

STADTGESCHICHTE
STADTBÜCHEREI
KULTURPÄDAGOGIK
RUHRFESTSPIELE
MUSIKSCHULE
DEMOKRAFIE
KONZERTE
SOZIALES
MUSEEN
OFFENUNG
BELEGUNG
SENSCHAFT
FORMERMASTER
MARKETING
QUARTIERE
PARTIZIPATION
KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG
RECKLINGHAUSEN
KREATIVWIRTSCHAFT
DIGITALISIERUNG
STERNWARTEN
PLANETARIUM
THEATER
KREATIVZENTRUM



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN

Kulturentwicklungsplan



Christoph Tesche
Bürgermeister der
Stadt Recklinghausen

„Kunst und Kultur sind essenzielle Bestandteile unserer Gesellschaft.

Kunst und Kultur spannen den Bogen von der Stadtentwicklung bis hin zur Wirtschaftsförderung.

Kunst und Kultur laden ein, sich auseinanderzusetzen, in den Dialog zu treten, darüber zu streiten und sich darüber zu freuen.“

Inhaltsverzeichnis

1. Erarbeitungsablauf des Kulturentwicklungsplans für die Stadt Recklinghausen	6	- Die Bibliothek als Begegnungs- und Kommunikationsraum	39
1.1. Struktur	6	2.5. Museen	43
1.2. Ablauf	7	- Vestischer Künstlerbund	43
- zeitlich	7	- Atelierhaus Recklinghausen	43
- inhaltlich	9	- Kunstverein Recklinghausen e.V.	43
1.3. Rahmenbedingungen / Ausgangslage	11	- Museum Jerke	44
1.3.1 Finanzwirtschaftliche Rahmenbedingungen	18	- Kunsthalle	44
		- Ikonen-Museum	44
		- Postgeschichtliches Museum	44
2. Bestandsaufnahme und Analyse der Kulturlandschaft Recklinghausens	20	2.6. Musikschule	47
2.1. Institut für Stadtgeschichte	20	- Mehr als Musik - inhaltliche Erweiterung	48
- Stadt- und Vestisches Archiv		- Ausbau der Zielgruppen	48
- Museale Abteilung – RETRO STATION	21	- Kooperationen und Vernetzung	49
- Verein für Orts- und Heimatkunde e.V.	21	- Kompetenzzentrum musikalischer Bildung	50
2.2. Institut für Kulturarbeit	25	2.7. VCC Vestisches Cultur- und Congresszentrum Recklinghausen GmbH	52
- Theater	26	- Terminkoordination und Restriktionen in der Vermarktung	53
- Konzerte	27	- Destination first als Grundlage im Marketing	55
- Kooperationen mit Chören	28	- Das Ruhrfestspielhaus und seine Infrastruktur	57
- Kooperation Theater	28	2.8. Ruhrfestspiele Recklinghausen	60
- Kooperation Tanz	28	2.9. Neue Philharmonie Westfalen	60
- Kooperation Literatur	28	2.10. Jugendsinfonieorchester	62
- Bereitstellung von Infrastruktur	28	2.11. Museum Strom und Leben	62
- Film	28	Maßnahmenkatalog zur Bestandsaufnahme und Analyse der Kulturlandschaft Recklinghausens	65
- Jazz	28	3. Handlungsfelder	
- Kunst- und Kulturschaffende	29	3.1. Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur	67
- Sommerprogramm	29	3.1.1. Kulturpolitische Leitlinien	67
- Vermittlung	29	3.1.2. Marketing	68
2.3. Westfälische Volkssternwarte und Planetarium Recklinghausen	33	- Kulturmarketing	68
2.4. Stadtbücherei	37		
- Lokale Rahmenbedingungen und Entwicklungen	37		
- Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen e.V.	37		
- Allgemeine Entwicklung	38		
- Umweltanalyse	38		
- Neuer Standort	38		

- Das Ruhrfestspielhaus als Imageträger	69	3.2.1.3. - Programmatische und infrastrukturelle Maßnahmen / Ziele	131
- Die Bedeutung der Kultur im Tourismus der Stadt Recklinghausen	69	3.2.1.3.1. - Institut für Stadtgeschichte	131
- Die Bedeutung der Kultur im Stadtmarketing der Stadt Recklinghausen	70	3.2.1.3.2. - Institut für Kulturarbeit	133
		3.2.1.3.3. - Sternwarte	135
		3.2.1.3.4. - Stadtbücherei	136
		3.2.1.3.5. - Städtische Museen	138
		3.2.1.3.6. - Musikschule	139
3.1.3. Digitalisierung/Social Media	71	3.2.2. Kulturpädagogik	141
3.1.3.1. - Institut für Stadtgeschichte	72		
3.1.3.2. - Institut für Kulturarbeit	76	3.2.3. Soziales	146
3.1.3.3. - Sternwarte	77		
3.1.3.4. - Stadtbücherei	79	3.2.4. Inklusion	148
3.1.3.5. - Städtische Museen	80		
3.1.3.6. - Musikschule	81		
3.1.3.7. - Interaktiver Internetauftritt	82		
3.1.3.8. - Digitaler Stadtraum	84		
		Maßnahmenkatalog zum Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“	150
3.1.4. Verortung und Stadtentwicklung (Quartiere)	85	3.3 Kulturkommunikation	151
3.1.4.1. - Kulturquartier in der Altstadt	85		
3.1.4.2. - König-Ludwig als Perspektivstadtteil	87	3.3.1. Öffnung und Begleitung	151
3.1.4.3. - Zwischen Horizontastronomie und Stadthafen	90	3.3.1.1. - Vernetzung mit der Stadtgesellschaft	151
3.1.4.4. - Stadtarchäologie	98	3.3.1.2. - Schulen	156
3.1.4.5. - Stadtgarten	98	3.3.1.3. - Freie Akteur_innen der Kultur- und Kreativszene (Freie Szene)	163
		3.3.1.4. - Neue Philharmonie Westfalen (NPW)	165
3.1.5. Räume und Orte	104	3.3.1.5. - Vestisches Cultur- und Congresszentrum Recklinghausen GmbH (VCC)	165
3.1.5.1. - Institut für Stadtgeschichte	104	3.3.1.6. - Ruhrfestspiele Recklinghausen	166
3.1.5.2. - Institut für Kulturarbeit	106	3.3.1.7. - Bürgerschaftliches Engagement	167
3.1.5.3. - Sternwarte	108	3.3.1.8. - Citizen Science	173
3.1.5.4. - Stadtbücherei	108		
3.1.5.5. - Städtische Museen	109	3.3.2. Kreativzentrum	176
3.1.5.6. - Musikschule	113		
3.1.6. Kultur- und Kreativwirtschaft	119	3.3.3. Kunst im öffentlichen Raum	182
		- Kunst im öffentlichen Raum in Recklinghausen	182
Maßnahmenkatalog zum Handlungsfeld „Kulturpolitik, Kulturverwaltung Infrastruktur“	124	- Urban Gardening	185
3.2. Kulturelle Bildung und Teilhabe	127		
		Maßnahmenkatalog zum Handlungsfeld „Kulturkommunikation“	191
3.2.1. Demografischer Wandel	127		
3.2.1.1. - Die neuen Alten	127	Impressum	193
3.2.1.2. - Migration als kulturelle Aufgabe	130		

1. Erarbeitungsablauf des Kulturentwicklungsplans für die Stadt Recklinghausen

Auf Antrag der Koalition aus CDU-Fraktion, FDP-Fraktion und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat der Rat der Stadt Recklinghausen am 26.10.2015 den Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte mit der Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplans für die Stadt Recklinghausen beauftragt.

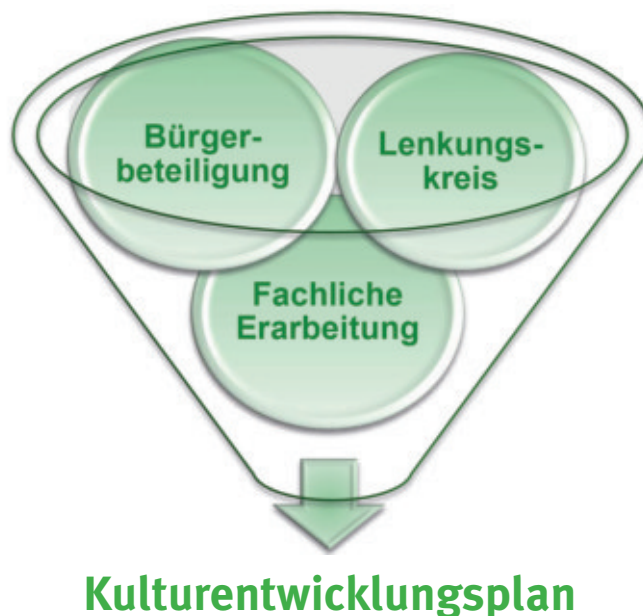
Kultur hat in der Stadt Recklinghausen einen besonders hohen Stellenwert und eine lange Tradition. Kunst und Kultur machen die Stadt seit über 50 Jahren unverwechselbar, geben den Bürger_innen Orientierung und Identität. Seit 1947 gibt es die Ruhrfestspiele, die Recklinghausen auch weit über die Landesgrenze hinaus bekannt gemacht haben, seit 1950 die Kunsthalle. Aber auch das städtische Theater- / Konzertprogramm, das Ikonenmuseum, die Neue Philharmonie Westfalen, die Volkssternwarte, die Stadtbücherei, die Musikschule, das Jugendsinfonieorchester und das Institut für Stadtgeschichte sind Teil der kulturellen Signatur der Stadt.

Das Herz aber sind die Bürger_innen, durch die die kulturelle Landschaft bunt und maßgeblich geprägt wird. Ob Künstlerbund, Theatergruppen, Chöre, Freie Szene oder auch Kulturinteressierte - gemeinsam mit ihnen wurden die kulturellen Angebote, Veranstaltungen und Ereignisse für die kommenden Jahre weiterentwickelt. Wie stellen sich die Bürger_innen ihre Kulturstadt Recklinghausen in zehn Jahren vor? Wie kann man diese Vision erreichen? Und wie können Wünschenswertes und Finanzierbares in Einklang gebracht werden?

Gemeinsam wurde dieser Kulturentwicklungsplan erarbeitet, also eine Strategie, die der Zukunft der Kulturstadt Recklinghausen die Richtung weist - und das genau passend für die Stadtgesellschaft in Recklinghausen - und so aufgearbeitet, dass ein verbindlicher Maßstab für zukünftiges Verwaltungshandeln entstanden ist.

1.1 Struktur

Für die Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans wurde eine Grundstruktur erarbeitet, die aus drei Komponenten besteht.



Der Lenkungskreis unter Leitung von Bürgermeister Christoph Tesche

Der Lenkungskreis begleitete in seinen neun Sitzungen während des Projektzeitraums die Erstellung des Kulturentwicklungsplans nicht nur, sondern übernahm auch das Controlling. Er gab zudem Impulse, erteilte Arbeitsaufträge und war stets über den Fortgang des Prozesses informiert. Unter der Leitung von Bürgermeister Christoph Tesche bestand der Lenkungskreis aus Ratsvertreter_innen und Verwaltungsmitgliedern.

Fachliche Erarbeitung

Innerhalb des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte wurden im Projektzeitraum zahlreiche Strategiesitzungen abgehalten, in denen die Institute auf Stärken und Schwächen untersucht sowie Zukunftsthemen erarbeitet wurden. Innerhalb dieser Strategiesitzungen wurden zudem mit Vertreter_innen der Fachbereiche, die besonders mit dem Thema Kultur verknüpft sind, sowie Kulturakteuren interdisziplinäre Foren eingerichtet. Neben dem so sichergestellten Informationsfluss bekamen die anderen Bereiche dadurch außerdem die Möglichkeit, sich aktiv am Prozess zu beteiligen, zum Beispiel in Form von Impulsen, Vorschlägen und Ideen, aber auch Kurskorrekturen.

Beteiligte Interdisziplinärer Prozess



Bürgerbeteiligung

Nach einer offenen Bürgerbefragung wurden die fünf Programmwerkstätten „Bildende Kunst und Urbaner Raum“, „Musik und Theater, Veranstaltungen und Events“, „Kreativität, Impulse, Szene, Kreativwirtschaft“, „Wissenschaft und Vermittlung“ und „Kulturelle Bildung“ gebildet, wobei diese am Ende des Jahres 2016 auf vier reduziert wurden, da im Laufe des Prozesses aufgrund der inhaltlichen Überschneidungen deutlich wurde, dass eine Integration der Programmwerkstatt „Wissenschaft und Vermittlung“ in „Kulturelle Bildung“ für die Erarbeitung zielführender ist.

Mit den Programmwerkstätten hat die Verwaltung alle Kulturinteressierten und im Bereich Kultur aktiven Bürger_innen mit in den Prozess einbezogen.

Die Entwicklung des Kulturentwicklungsplans wurde so zu einem breit angelegten, offenen Diskurs, an dem sich jeder beteiligen konnte.

Jede der Programmwerkstätten hatte dabei ihren eigenen spartenbezogenen Schwerpunkt, sodass am Ende die gesamte kulturelle Landschaft der Stadt abgebildet wird. Neben Vertretern des bürgerschaftlichen Engagements nahmen an den Werkstätten auch Mitglieder der Verwaltung, Ratsvertreter_innen und Recklinghäuser Kulturschaffende teil. Das bedeutet aber nicht, dass es in den Arbeitsgruppen Hierarchien gab - vielmehr ging es um Gleichberechtigung und Gespräche auf Augenhöhe. Für die Moderation der Programmwerkstätten wurde ein externer Moderator eingesetzt.

Über ein Ideenbuch auf der städtischen Internetseite sowie des Facebook-Auftrittes konnte außerdem jede_r Interessent_in ganz einfach online seinen Beitrag zum Kulturentwicklungsplan leisten.

Diese explizit und radikal auf Partizipation ausgerichtete Entwicklung eines öffentlichen Planes ist in besonderer Weise kennzeichnend und bindend für den Prozess. In einem reziproken Verfahren wurde der Abgleich aller Arbeitsmethoden sichergestellt, d.h. Impulse aus den Werkstätten flossen zeitnah in fachliche Strategiesitzungen ein, der Lenkungskreis wurde kontinuierlich eingebunden und informiert etc.

1.2 Ablauf

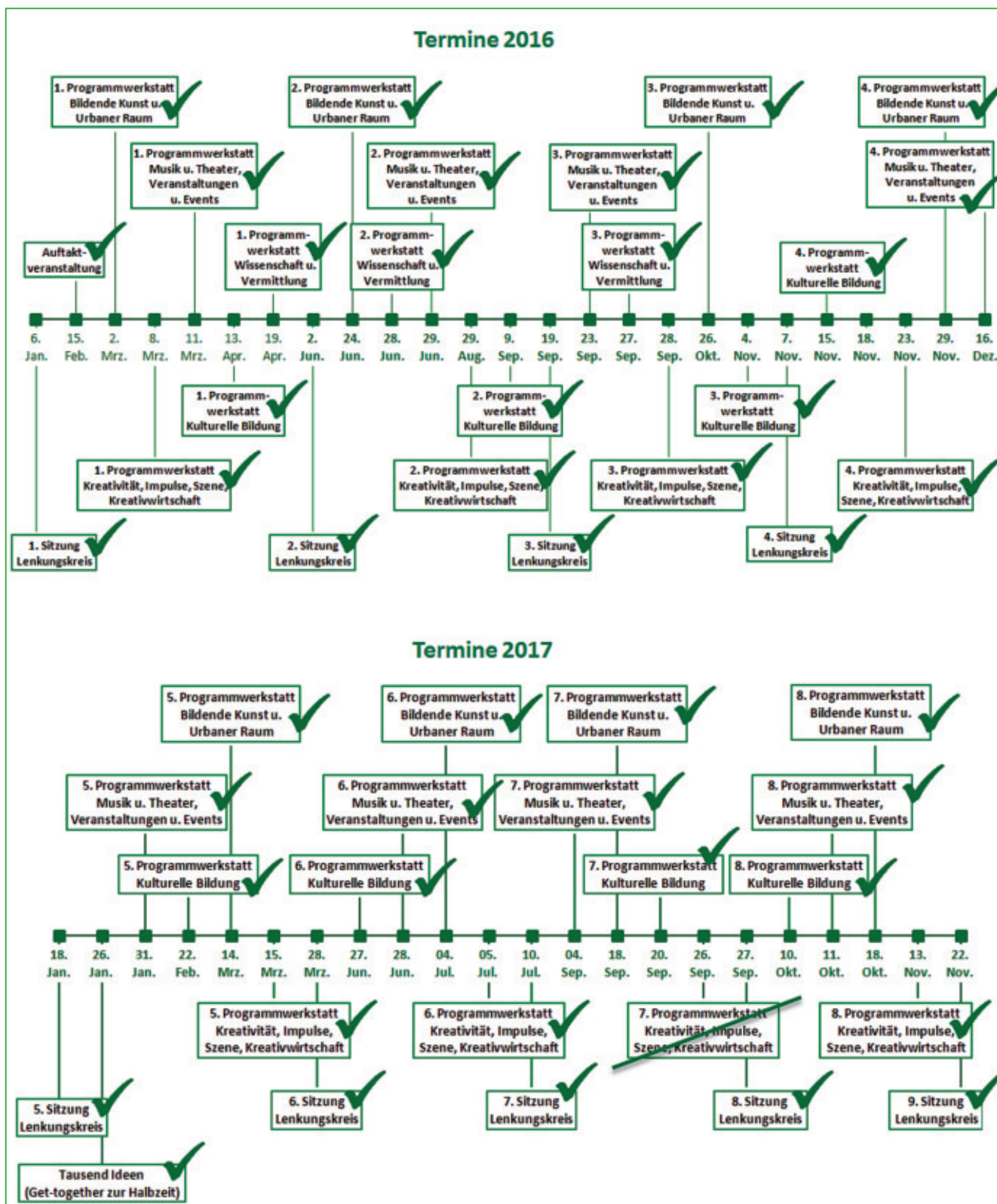
1.2.1 Zeitlicher Ablauf

Dem Ratsbeschluss entsprechend, wurde der Erarbeitungszeitraum auf die Jahre 2016 und 2017 festgelegt. Die in diesem Kulturentwicklungsplan dargelegten Gegebenheiten entsprechen dem Bearbeitungsstand vom 31.12.2017.

Das Modul der Bürgerbeteiligung startete bereits im Dezember 2015. In Form einer offenen Bürgerbefragung wurden von Dezember 2015 bis zur Auftaktveranstaltung am 15.02.2016 Ideen und Wünsche der Bürgerschaft gesammelt. Die Impulsfrage lautete: „Wie stelle ich mir meine Kulturstadt Recklinghausen in 10 Jahren vor?“. Diese Frage konnte auf verschiedenen Wegen beantwortet werden:

handschriftlich auf dem produzierten Flyer, per Email, im Blog und als Post auf eigens eingerichteten Adressen bzw. Seiten im Internet.

Nachdem der Lenkungskreis in seiner ersten Sitzung am 06.01.2016 der von der Verwaltung vorgeschlagenen Struktur und Zeitplanung für die Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans zugestimmt hat, fand am 15.02.2016 die Auftaktveranstaltung statt.



Am 02. März 2016 starteten die Staffeln der Programmwerkstätten.

Insgesamt wurden im Projektzeitraum eine Auftaktveranstaltung, 34 Programmwerkstätten mit durchschnittlich 24 Teilnehmer_innen, 11 Sitzungen des Lenkungskreises, ein Get-together sowie zahlreiche Sitzungen der Fachlichen Erarbeitung durchgeführt.

1.2.2 Inhaltlicher Ablauf

Zum Ziel - einem verbindlichen Kulturentwicklungsplan für die Stadt Recklinghausen - führten neben den Impulsen des Lenkungskreises sowie der Fachlichen Erarbeitungen die folgenden sechs Arbeitsschritte in den Programmwerkstätten.

Die sechs Themenfelder wurden innerhalb der Jahre 2016 und 2017 in den Programmwerkstätten gemeinsam mit Bürger_innen und Kulturinteressierten bearbeitet.

Zu Beginn der ersten Staffel der Programmwerkstätten wurden die zu beachtenden Rahmenbedingungen im Hinblick auf Demografie und Finanzstrukturen aufgezeigt (s. Punkt 1.3.; Seite 11).

Zudem wurden die bis zu diesem Zeitpunkt über die verschiedenen Kanäle (Auftaktveranstaltung, Email, Facebook) eingegangen Anregungen präsentiert.

Insgesamt wurden vor Beginn der Programmwerkstätten 150 Stellungnahmen, Ideen und Wünsche eingereicht.

Die meisten Vorstellungen ließen sich thematisch unmittelbar den fünf Programmwerkstätten zuordnen. Andere besitzen eine thematisch übergeordnete Relevanz für alle Programmwerkstätten. Das sind die Themenfelder Finanzen, Kommunikation und Marketing, Kooperation und Vernetzung, Beteiligung, Infrastruktur und Stadtraum sowie Interkultur. Diese wurden entsprechend in alle Programmwerkstätten zur Bearbeitung gegeben. Auch in der ersten Staffel der Programmwerkstätten wurden neue Impulse und Anregungen von den Bürger_innen und Kulturinteressierten eingebracht.

Die zweite Staffel der Programmwerkstätten gab einen Überblick über die Kulturlandschaft Recklinghausens. Zudem wurden auch hier weiterhin neue Anregungen geäußert.

Für die Programmwerkstatt „Bildende Kunst und Urbaner Raum“ wurde zu diesem Zeitpunkt eine gesonderte Arbeitsgruppe zum Thema „Handlungskonzept für Kunst im öffentlichen Raum“ eingerichtet (s. Punkt 3.3.3.; Seite 182). Die Städtischen Museen legten Sitzungstermine für die Arbeitsgruppe fest. Aber auch hier war der offene Diskurs auf Augenhöhe gefragt und eine Teilnahme für alle Interessierten möglich.

Auch für die Programmwerkstatt „Kreativität, Impulse, Szene, Kreativwirtschaft“ wurde eine gesonderte Arbeitsgruppe zum Thema „Förderetat für die Freie Szene in Recklinghausen“ gegründet (s. Punkt 3.3.1.; Seite 151). Das erste Projektjahr endete mit den Staffeln drei und

Curriculum Kulturentwicklungsplan



Staffel 1	<ul style="list-style-type: none"> • Was wir beachten müssen (Gesellschaftliche und finanzielle Rahmenbedingungen) • Was uns auf den Nägeln brennt (Interessensammlung / Arbeitsmatrix)
Staffel 2	<ul style="list-style-type: none"> • Wer wir sind (Bestandsaufnahme)
Staffel 3 / 4	<ul style="list-style-type: none"> • An was wir glauben (Kulturpolitische Leitlinien)
Staffel 5 / 6	<ul style="list-style-type: none"> • Was wir erreichen wollen (Kulturelle Ziele)
Staffel 7 ff.	<ul style="list-style-type: none"> • Was wir machen werden (Maßnahmen)
Staffel 8	<ul style="list-style-type: none"> • Was wir dafür brauchen (Ressourcen und Strukturen)

vier, in denen die Erarbeitung Kulturpolitischer Leitlinien fertiggestellt wurde (s. Punkt 3.1.1; Seite 67).

Die Staffeln fünf und sechs hatten die Erarbeitung kultureller Ziele zum Inhalt, aus welchen anschließend in den letzten beiden Staffeln Maßnahmen abgeleitet und entsprechende Ressourcenbedarfe aufgestellt wurden.

Diese mit dem bürgerschaftlichen Engagement formulierten Maßnahmen sind wesentlicher Bestandteil des Kulturentwicklungsplans und werden innerhalb der Handlungsfelder „Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur“ (ab Seite 67), „Kulturelle Bildung und Teilhabe“ (ab Seite 127) und „Kulturkommunikation“ (ab Seite 151) beschrieben.

CDU / FDP
Bündnis 90/Die Grünen
im Rat der Stadt Recklinghausen

Herrn
Bürgermeister
Christoph Tesche

- im Hause -

Ihr Zeichen Unser Zeichen
haj-fr-sch-gy

Stadt Recklinghausen
- Bürgermeister -
28. Mai 2015

Datum
26.05.2015

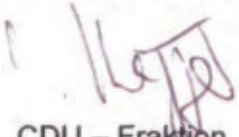
Antrag: Kulturentwicklungsplan für Recklinghausen

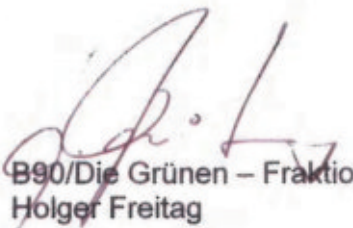
Sehr geehrter Herr Bürgermeister,


die Verwaltung wird beauftragt, für Recklinghausen einen Kulturentwicklungsplan zu erarbeiten.

Begründung:
In den vergangenen Jahren sind richtungsweisende Konzepte für die Kultur in NRW entstanden. Ein immenser Schub für die Weiterentwicklung der Kultur war die Kulturhauptstadt 2010. Eine engere Vernetzung der Kommunen hat stattgefunden. Die kulturelle Vielfalt in NRW findet deutlich mehr Beachtung. Das Kulturförderungsgesetz ist verabschiedet worden. Auch Recklinghausen mit seinem breit gefächerten Kulturangebot muss sich für die Zukunft positionieren und seiner Bedeutung entsprechend sein kulturelles Profil klar und für die nächsten Jahre richtungsweisend herausarbeiten und sichern. Dieses wird möglich durch einen Kulturentwicklungsplan. Die Erstellung eines solchen strategischen Planes in einem offenen und beteiligungsorientierten Prozess bis Ende 2017 erscheint sinnvoll und geboten.

Mit freundlichen Grüßen


CDU – Fraktion
Marina Hajjar


B90/Die Grünen – Fraktion
Holger Freitag


FDP - Fraktion
Udo Schmidt

30/6
F.W.V.

1.3 Rahmenbedingungen / Ausgangslage

Eine Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Recklinghausen kann nicht losgelöst von den strukturellen und demografischen Voraussetzungen und Entwicklungen innerhalb der Stadt erfolgen, sondern sie wird - im Gegenteil - durch unterschiedlichste individuelle Einflussfaktoren geprägt.

Daher sind die vielschichtigen, standortbedingten Einflussfaktoren, die seit Jahrzehnten das kulturelle Leben in Recklinghausen prägen, bei der Kulturentwicklungsplanung ebenso zu berücksichtigen wie die prognostizierten gesellschaftlichen Zukunftsentwicklungen, d. h. die demografischen Entwicklungen, die soziale Struktur, und die finanziellen Rahmenbedingungen, d. h. die finanziellen Einflussfaktoren, denen die Stadt Recklinghausen mittel- und langfristig unterliegt, und

Allgemeine standortbedingte Einflussfaktoren

Zu den Faktoren, die seit Jahrzehnten die Kultur in Recklinghausen beeinflussen gehören z. B.:

- Der hohe Stellenwert und die lange Tradition der Kultur in Recklinghausen
- Die kulturelle Mittelpunktfunktion der Stadt mit großem Einzugsgebiet
- Die vergleichsweise überdurchschnittlich hohen Kulturausgaben von rd. 8 Mio,- € jährlich (einschließlich der Beteiligungen der Stadt an der

Neuen Philharmonie Westfalen und der Ruhrfestspiele GmbH)

- Die Sicherstellung der kulturellen Daseinsvorsorge durch die städtischen Einrichtungen und Kulturinstitute
- Die Wahrnehmung von freiwilligen Aufgaben und Pflichtaufgaben
- Die Breite und Vielfalt von Veranstaltungs- und Bildungsangeboten
- Die Mischung aus kulturellen Großereignissen und laufenden programmatischen Angeboten
- Das Vorhandensein einer lebendigen Freien Szene usw.

Die breiten und vielfältigen Veranstaltungs- und Bildungsangebote der Städtischen Kultureinrichtungen werden mittlerweile jährlich von über 80.000 Personen aus der Stadt Recklinghausen und der Region besucht (vgl. Abb. 1).

Allerdings stagniert die Besucherzahl seit dem Jahr 2014 auf diesem Niveau. Bei den Theater- und Konzertveranstaltungen sowie bei den Städt. Museen, die auch die größten Nutzerzahlen aufweisen (vgl. Abb.2), können in den letzten Jahren keine nennenswerten Besuchersteigerungen mehr festgestellt werden. Im Bereich der Musikschule und der Bücherei werden sogar rückläufige Schüler- bzw. Nutzerzahlen ausgewiesen.

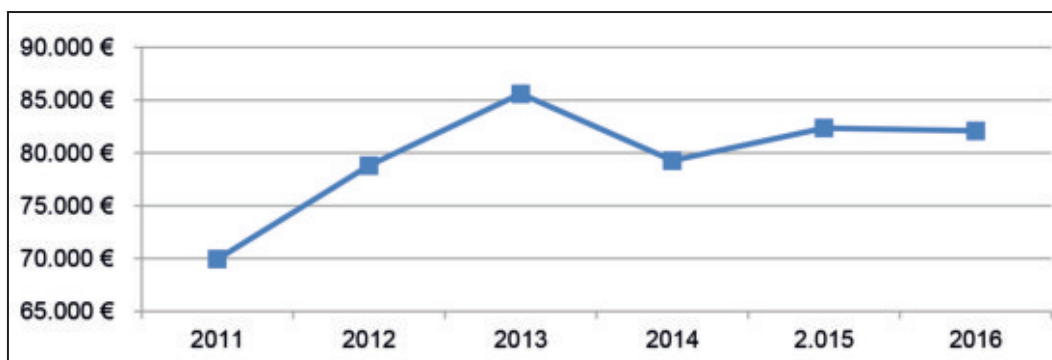


Abb. 1: Entwicklung der Besucher-, Teilnehmer- und Nutzerzahlen im FB 41 in den Jahren 2011 - 2016

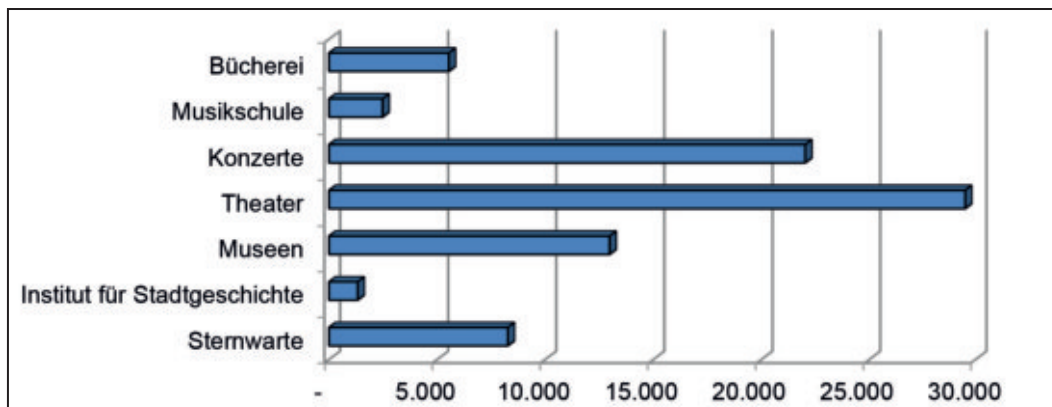


Abb. 2: Besucher_innen, Teilnehmer_innen und Nutzer_innen kultureller Veranstaltungs- und Bildungsangebote im Jahr 2016

Quelle: Geschäftsbericht für den Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte 2016

Finanzielle Einflussfaktoren

Aufgrund der angespannten Haushaltslage der Stadt Recklinghausen stagnieren die jährlichen Aufwendungen, die für die Durchführung der städtischen Kulturangebote zur Verfügung stehen in den vergangenen Jahren bei ca. 6 Mio € - ohne Zuschüsse an die Ruhrfestspiele GmbH und die Neue Philharmonie Westfalen (vgl. Abb. 3). Der Beschluss des Rates der Stadt Recklinghausen zur Beteiligung am „Stärkungspakt Stadtfinanzen 2012 - 2021 und der daraus resultierende Haushaltssanierungsplan legen bis zum Jahr 2021 Konsolidierungsbeiträge durch die Erzielung von Mehrerträgen für den Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte fest, so dass eine moderate Ertragssteigerung in den vergangenen Jahren erzielt werden konnte und die Erträge nunmehr 2,3 Mio € jährlich betragen. Wegen der angespannten finanziellen Situation und der damit verbundenen geringen Ausgabeflexibilität hat die Generierung von Einnahmen über Zuschüsse, Sponsoring und Spenden zur Finanzierung von zusätzlichen Ausgaben der Kultureinrichtungen zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Höhe dieser Einnahmeart beträgt mittlerweile fast 1 Mio €.

Gesellschaftliche Entwicklungen

Da die Kulturentwicklungsplanung vorausschauend für einen Zeitraum von ca. zehn Jahren erstellt wurde, sollten dabei unweigerlich die vielschichtigen prognostizierten gesellschaftlichen Veränderungen und die Veränderungen in der Struktur der Bevölkerung Berücksichtigung finden. Der Demografie-Bericht für den Kreis Recklinghausen des Jahres 2014 lieferte erstmals eine kreisweite Darstellung der demografischen Entwicklungen in den kreisangehörigen Städten und stellt ein umfassendes Datenmaterial für die Entwicklung zukünftiger Handlungsfelder und einer Demografie-Strategie zur Verfügung.

Während des Prozesses der Kulturentwicklungsplanung müssen sich die Akteure mit diesen demografischen Entwicklungen und der sozialen Struktur in Recklinghausen auseinandersetzen, um eine sinnvolle Strategie für den Kulturentwicklungsplan zum Umgang mit folgenden Prognosen und Thesen zu entwickeln:

► These 1: Rückgang der Bevölkerung - „Wir werden weniger“

Laut Demografie-Bericht des Kreises werden die Einwohnerzahlen von Stadt und Kreis Recklinghausen und Umgebung in den nächsten 15 Jahren stetig sinken (s. Abb. 4).

Allerdings wird diese Prognose durch neuere statistische Erhebungen etwas relativiert, da durch den Zuzug von Migranten in Zukunft die Bevölkerungsschrumpfung etwas abgemildert werden kann (vgl. Abb. 8). Dieser neue Trend wird in neueren Prognosen sicherlich mit abgebildet werden.

► These 2: Höheres Durchschnittsalter der Bevölkerung - „Wir werden älter“

Eine steigende Lebenserwartung wird bis zum Jahr 2030 auch in Recklinghausen zu einer Schwerpunktverlagerung der Altersgruppen in Richtung der älteren Bevölkerung führen (vgl. Abb. 5). Es wird erwartet, dass ein höheres Durchschnittsalter der Bevölkerung erreicht wird, wobei der Anteil der Frauen über 60 Jahre höher sein wird als der Anteil der Männer in dieser Altersgruppe.

Im Kreis Recklinghausen wird die Gruppe der Einwohner über 65 Jahre im Jahr 2030 einen Anteil von nahezu 30 % an der Bevölkerung im Kreis Recklinghausen stellen, während die Gruppe der unter 18-jährigen nur noch weniger als 15 % betragen wird (vgl. Abb. 6).

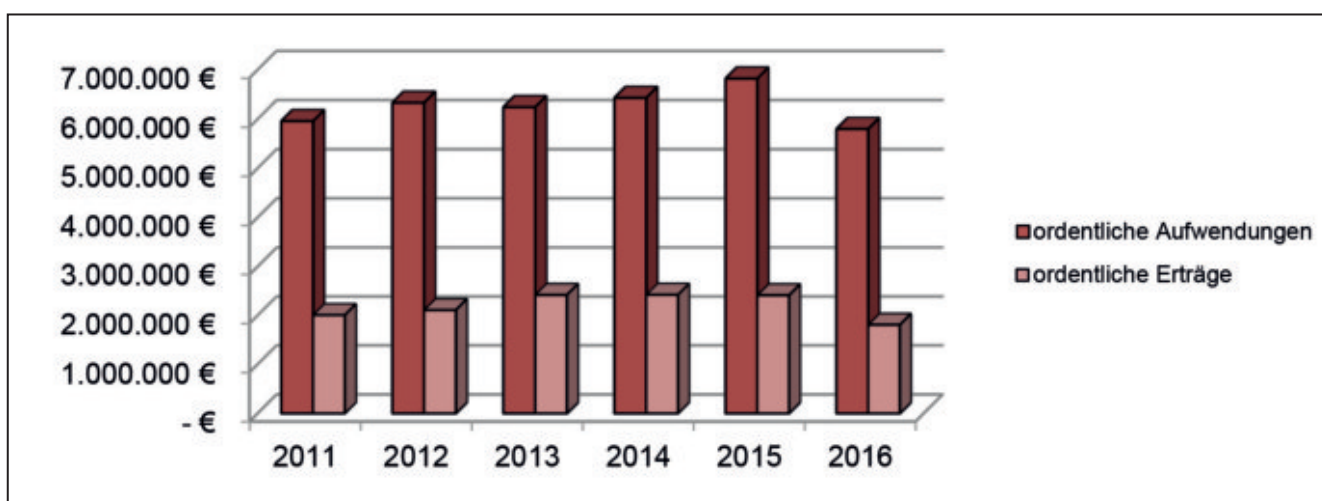


Abb. 3: Entwicklung der Aufwendungen und Erträge lt. Jahresergebnis des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte von 2011 - 2016

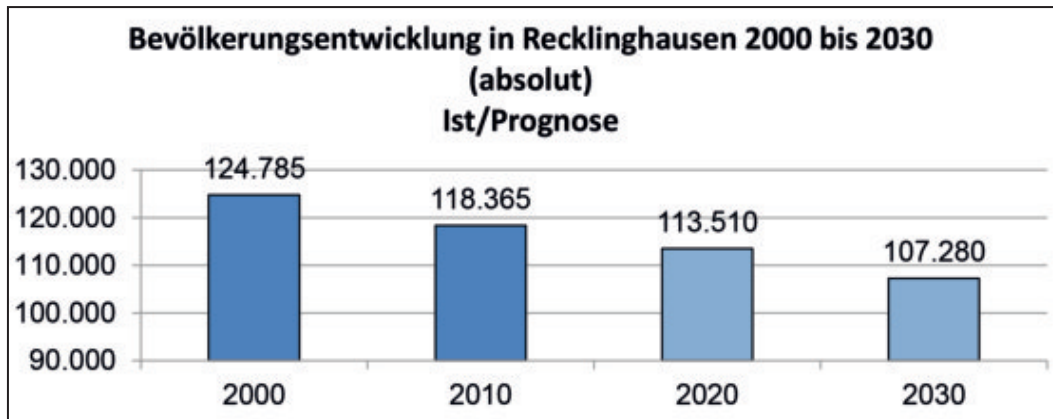


Abb. 4: Entwicklung der Bevölkerung

Quelle: Demografie-Bericht für den Kreis Recklinghausen 2014

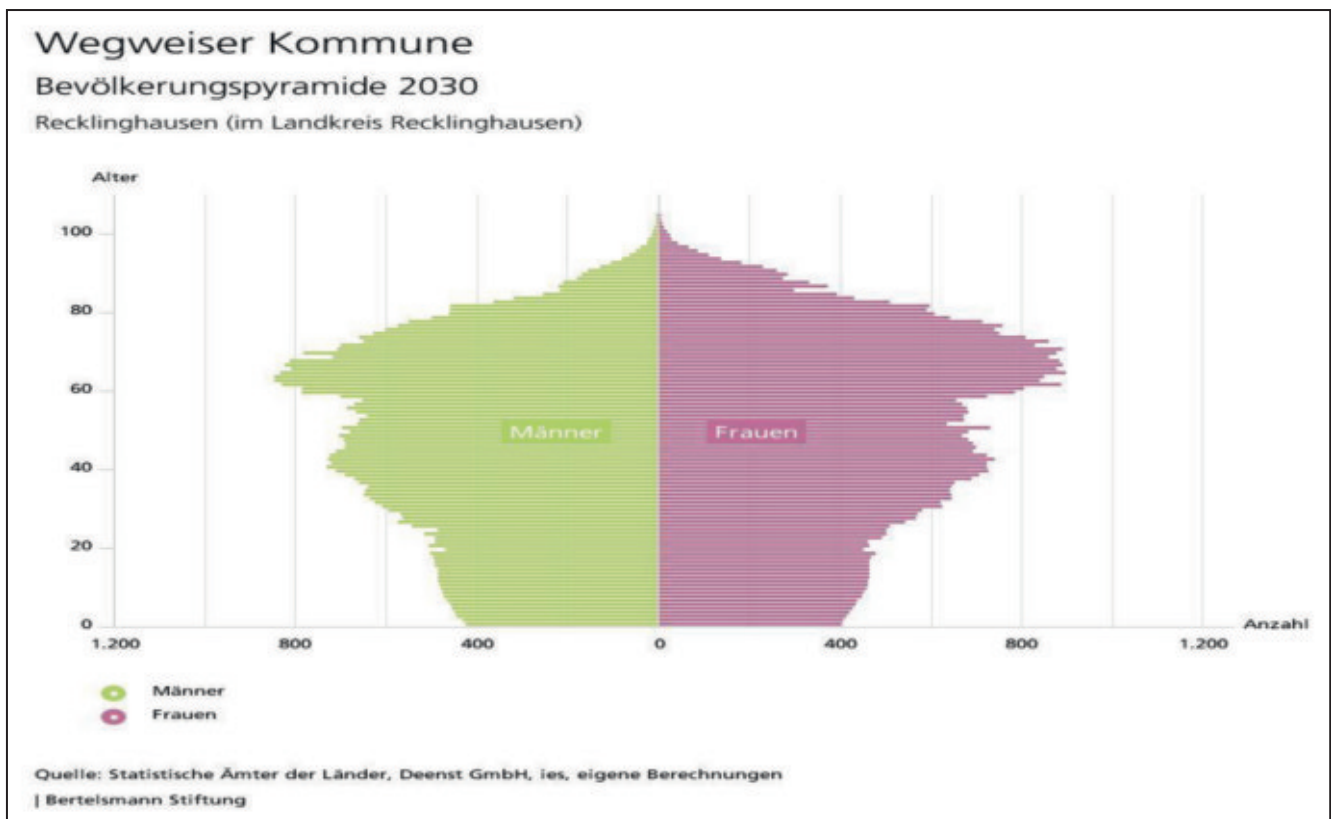


Abb. 5: Bevölkerungsprognose für Recklinghausen

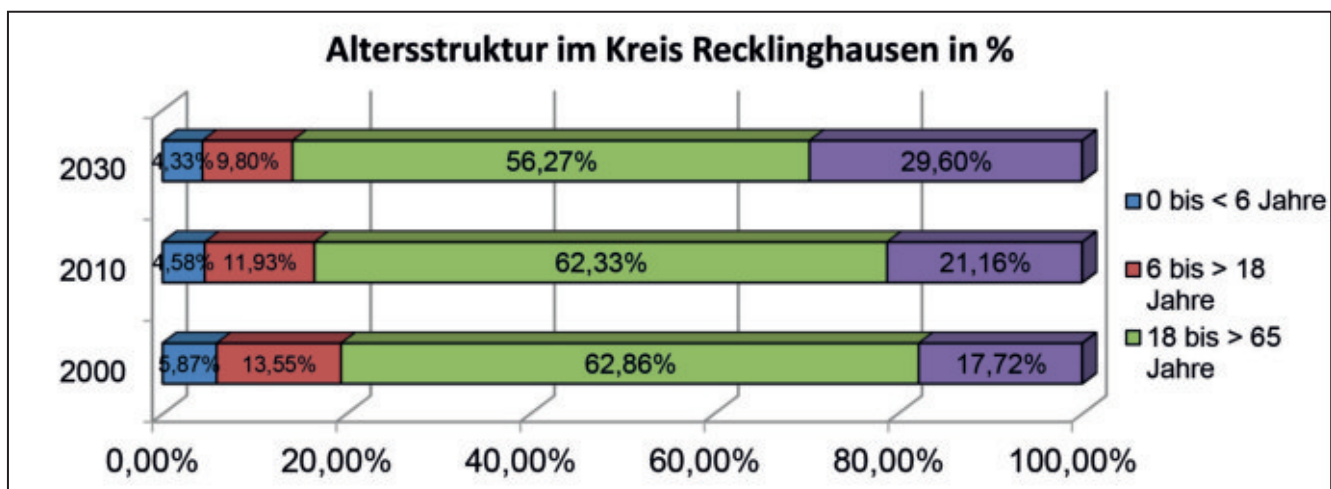


Abb. 6 : Entwicklung der Altersstruktur

Quelle: Demografie-Bericht für den Kreis Recklinghausen 2014

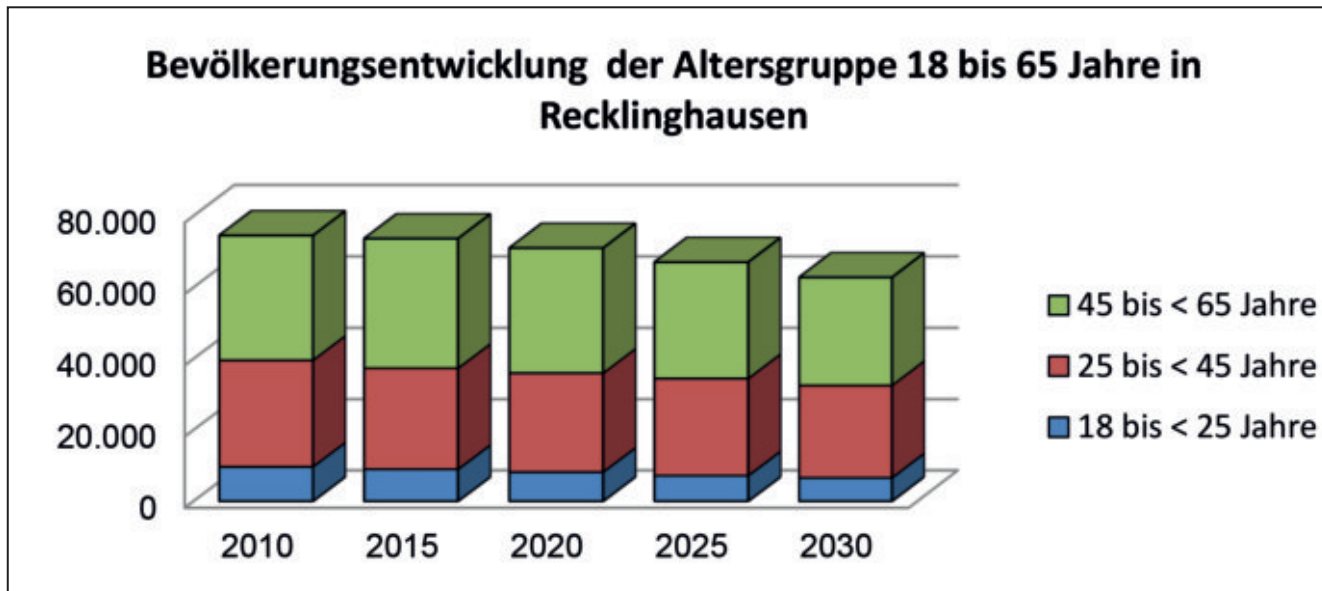


Abb. 7: Entwicklung der arbeitenden Bevölkerung 2010 -2030

Quelle: Demografie-Bericht für den Kreis Recklinghausen 2014

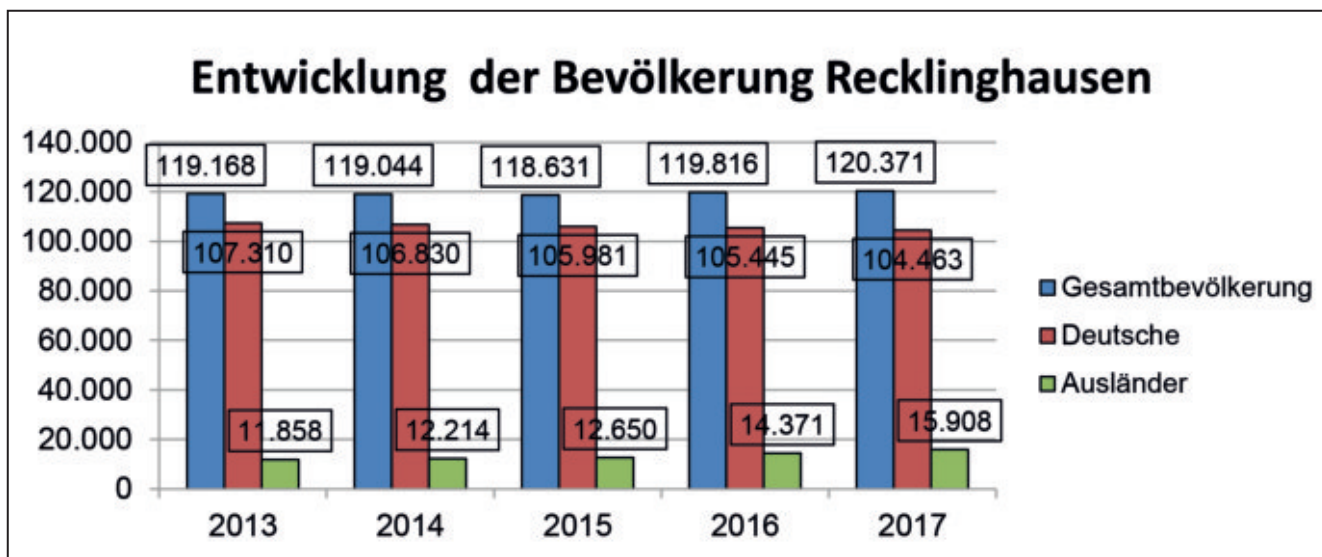


Abb. 8: Entwicklung der Bevölkerung 2013 – 2017 (jeweils zum 31.12. d. J.)

Quelle: IT NRW 2016, 2017

Gleichermaßen wird die arbeitende Bevölkerung im Kreis Recklinghausen (Altersgruppe 18 bis 65 Jahre) bis zum Jahr 2030 um etwa 10.000 Personen zurückgehen (s. Abb. 7).

► These 3: Höherer Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund - „Wir werden bunter“

In Deutschland hat jede fünfte Person einen Migrationshintergrund (Zugewanderte und ihre Nachkommen). Vergleicht man die Bundesländer, leben die meisten Personen mit Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen. Mittelfristig wird sich der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund weiter erhöhen. Dies zeigt sich besonders bei den Kindern: Im Jahr 2015 hatte mehr als ein Drittel aller Kinder in Deutschland einen Migrationshintergrund (35,9 %).¹

Diese Entwicklung kann auch in Recklinghausen zahlenmäßig belegt werden. Hier wird in den letzten Jahren ein stetiger Anstieg der ausländischen Bevölkerung bei den Einwohnerzahlen ausgewiesen (vgl. Abb. 8). In Recklinghausen beträgt der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Jahr 2017 mittlerweile mehr als 13 %, nicht eingerechnet ist hierbei der Bevölkerungs-Anteil der Deutschen, die einen Migrationshintergrund haben. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Recklinghausen wird insgesamt auf etwa 25 % geschätzt und wird vermutlich noch steigen (vgl. auch statistischen Vierteljahresbericht der Stadt Recklinghausen 2/2017).

¹ Bundeszentrale für politische Bildung, Newsletter 1.11.2016

Durch den Zuzug von Migranten aus unterschiedlichsten Herkunftsländern ändert sich die ethnische Struktur in der Bevölkerung Recklinghausens. Allerdings ist diese Struktur nicht verfestigt, sondern sie unterliegt einem ständigen Wandel. In den letzten Jahren ist ein deutlicher Wechsel der Herkunftsländer von Migranten und deren Anteil an der ausländischen Gesamtbevölkerung festzustellen. Stellte der Anteil der Personen türkischer Herkunft im Jahr 2012 noch fast die Hälfte der ausländischen Bevölkerung Recklinghausens, so ist dieser Anteil auf nunmehr ein Drittel geschrumpft. Dafür sind Personen aus neuen Herkunftsländern, wie z. B. Syrien und Rumänien hinzugekommen (vgl. Abb. 9 und Abb. 10).

Diese Vielfalt der Herkunftsländer von Migranten verdeutlicht auch die Vielfalt von Lebenslagen und Lebensstilen der

Bevölkerung in Recklinghausen. Diese kulturelle Vielfalt und Vielsprachigkeit, die sich aus den unterschiedlichen Herkunftsländern der Migranten ergibt, zu integrieren ist eine gesellschaftliche Herausforderung der nächsten Jahre und sollte daher auch bei der Kulturentwicklungsplanung ebenfalls Berücksichtigung finden.

► **These 4: Zunahme der Ein- und Zwei-Personenhaushalte - „Wir werden Einzelner“**

Es wird in den nächsten Jahren einen Trend zu mehr Ein- und Zwei-Personenhaushalten geben, der Anteil der Drei und Mehr-Personen-Haushalte wird geringer werden (vgl. Abb. 11). Für das Jahr 2030 wird für den Kreis Recklinghausen prognostiziert, dass in 75 % aller Haushalte nur noch eine oder zwei Person(en) leben werden. Es wird

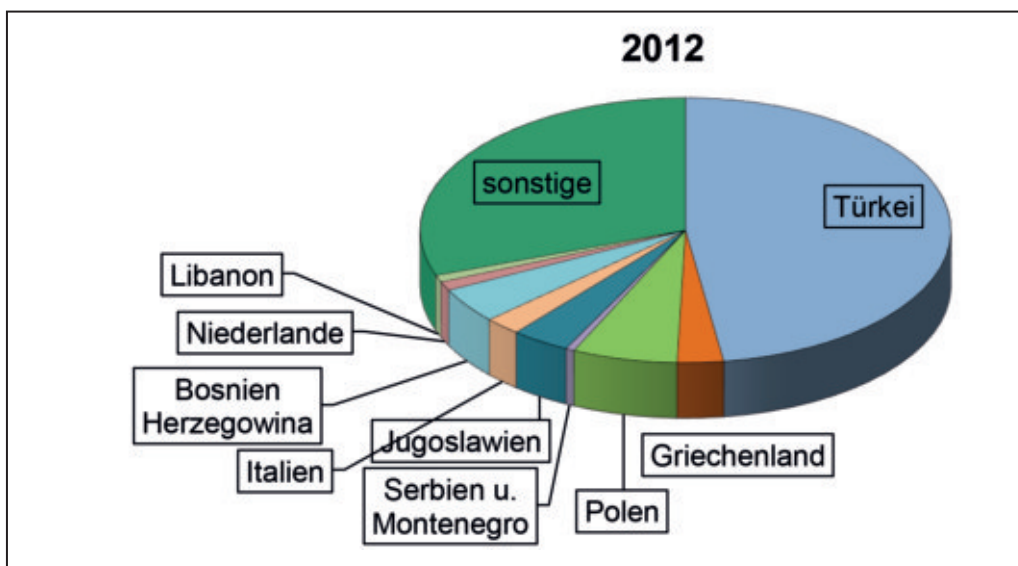


Abb. 9: Ethnien in Recklinghausen in % der ausländischen Gesamtbevölkerung

Quelle: Demografie-Bericht für den Kreis Recklinghausen 2014

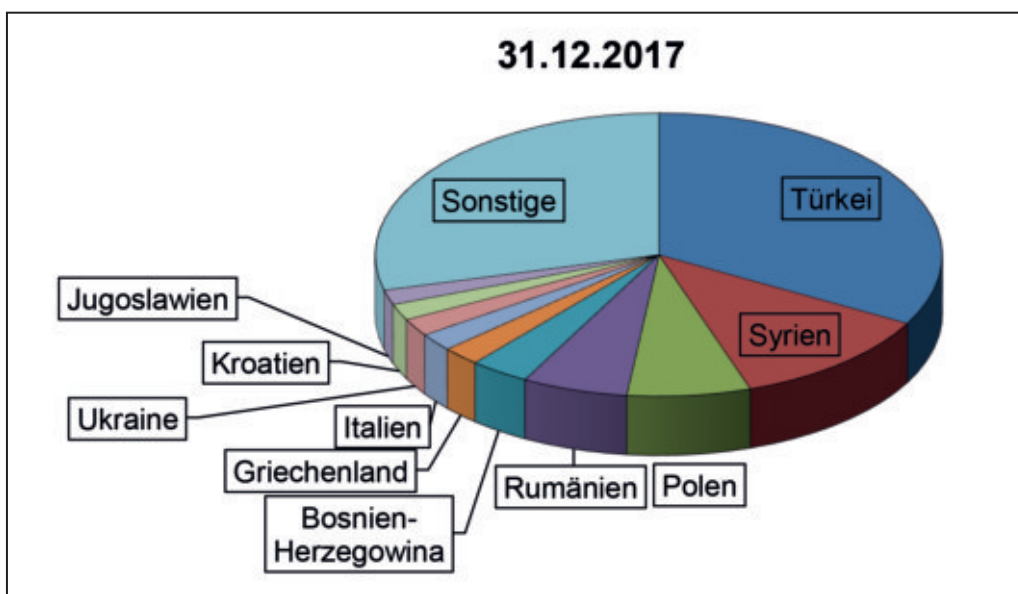


Abb. 10: Ethnien in Recklinghausen in % der ausländischen Gesamtbevölkerung

Quelle: IT NRW, 2018

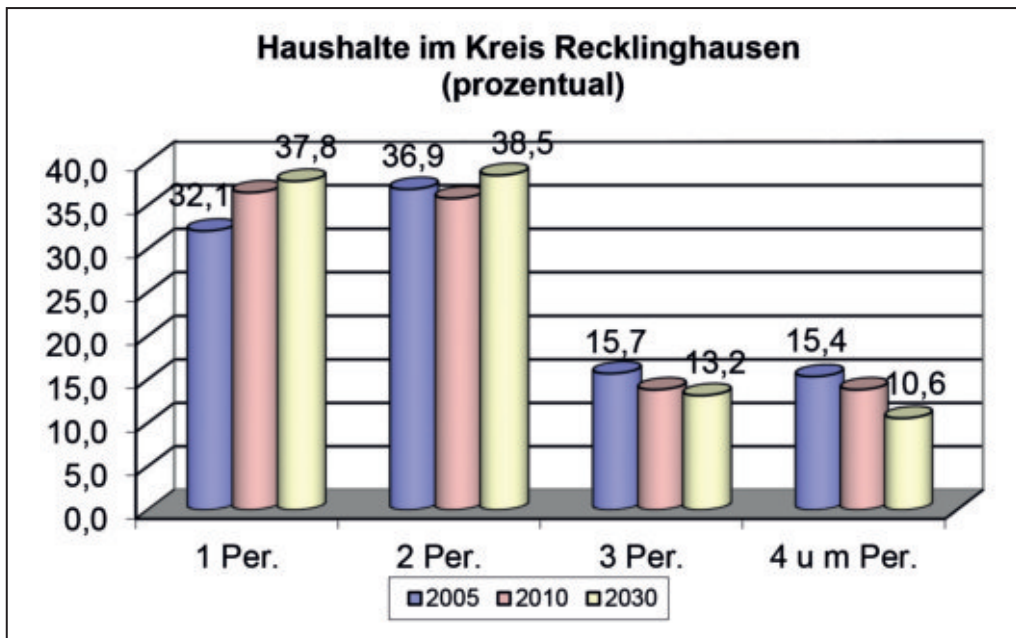


Abb. 11: Entwicklung der Ein- und Zweipersonenhaushalte

Quelle: Demografie-Bericht für den Kreis Recklinghausen 2014

mehr Singlehaushalte und Haushalte mit Alleinerziehenden geben, aber auch alleinstehende Ältere tragen mehr und mehr zu der erhöhten Zahl der Ein-Personenhaushalte bei.

► **These 5: Zunahme der Bevölkerung mit geringem Einkommen - „Wir haben weniger Wohlstand“**

Der Anteil der Bevölkerung, der an der Armutsgrenze lebt, ist im Ruhrgebiet lt. Armutsbericht NRW 2016 am größten. Die Recklinghäuser Zeitung vom 24.02.2016 betitelt diesen Armutsbericht mit der Überschrift: „Das Ruhrgebiet ist die neue Armutsregion in Deutschland“ (siehe Grafik, Abb. 12). Im Kreis Recklinghausen beträgt der Anteil der

Bevölkerung, der an der Armutsgrenze lebt, über 20 %. Ebenso steigt die Anzahl der von Transferleistungen abhängigen Personen im Kreis Recklinghausen kontinuierlich an. So unterliegt die Zahl der Empfänger von Arbeitslosengeld II im Kreis Recklinghausen seit dem Jahr 2008 nur geringfügigen Schwankungen und betrifft etwa 70.000 Personen². Bei den Empfängern von Grundsicherungsleistungen im Alter im Kreis Recklinghausen hingegen steigt die Zahl kontinuierlich an (vgl. Abb. 13). Dies führt zu höheren Sozialausgaben in den Städten des Kreises Recklinghausen.

Für die Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans kann aber nicht nur die Einkommenssituation der Bevölkerung

² Demografie- Bericht für den Kreis Recklinghausen 2014, S. 48

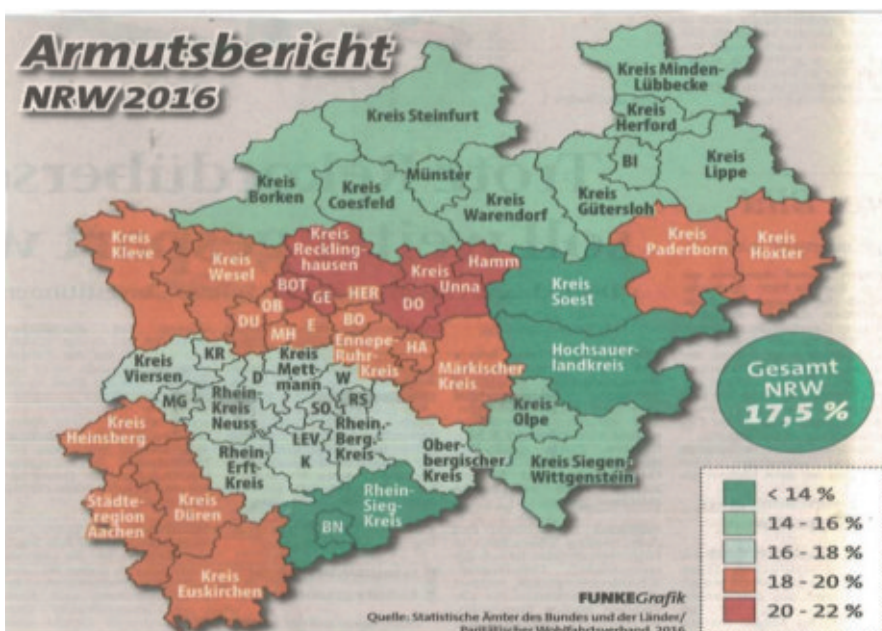


Abb. 12: Auszug aus dem Armutsbericht 2016 (Grafik)

Quelle: Recklinghäuser Zeitung vom 24.02.2016

richtungsweisend sein, sondern auch die Ausprägungen dieser Einkommenssituationen in den einzelnen Stadtteilen von Recklinghausen. So ist bei der Auswertung von soziodemografischen Daten (Einkommenssituation, Arbeitslosenquoten und Anteile von Personen mit Transferleistungen) bezogen auf das Stadtgebiet von Recklinghausen ersichtlich, dass die eher einkommensschwachen Haushalte sich im Süden und Osten der Stadt befinden (vgl. Abb.14). Insofern ergibt sich ein Nord-Süd- bzw. West-Ost-Gefälle hinsichtlich der soziodemografischen Struktur, welches bei

zukünftigen Planungen zu stadtteilbezogenen kulturellen Aktivitäten ggf. entsprechende Schlussfolgerungen nach sich ziehen wird.

All diesen Herausforderungen muss sich eine moderne Kulturstadt Recklinghausen stellen, daraus eine Strategie für den Kulturentwicklungsplan herleiten und sich darüber hinaus auch bei weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen positionieren und auf Veränderungen reagieren.

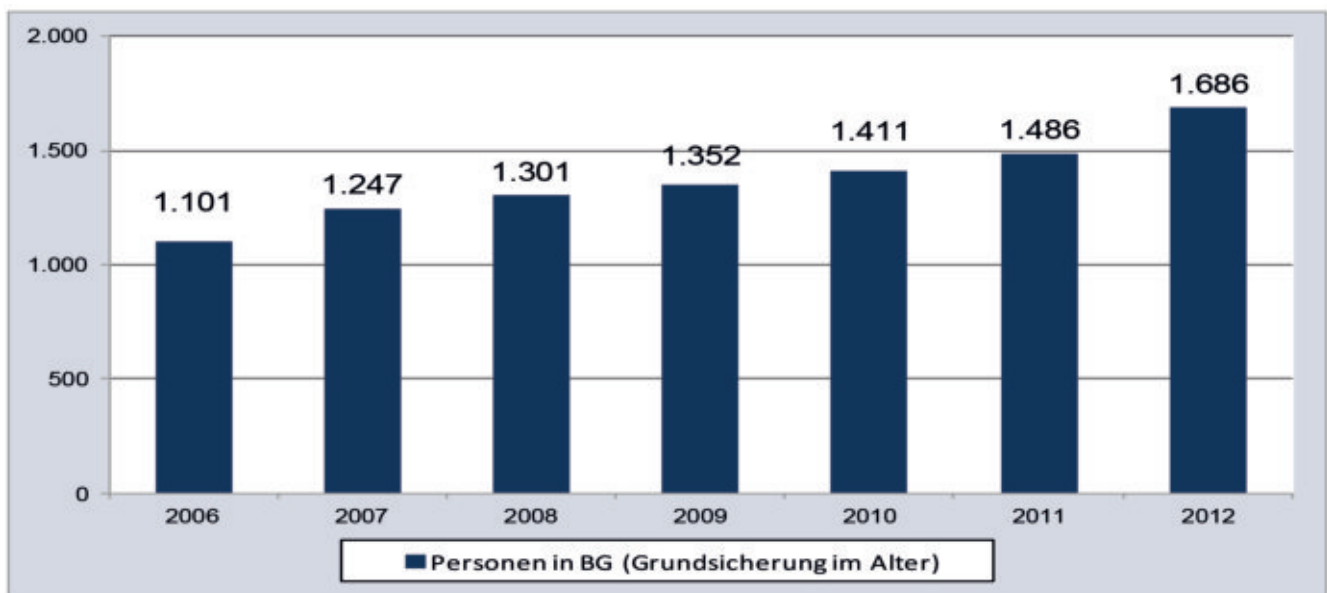


Abb. 13: Empfänger von Grundsicherung im Alter in Recklinghausen – Quelle: Demografie-Bericht für den Kreis Recklinghausen 2014

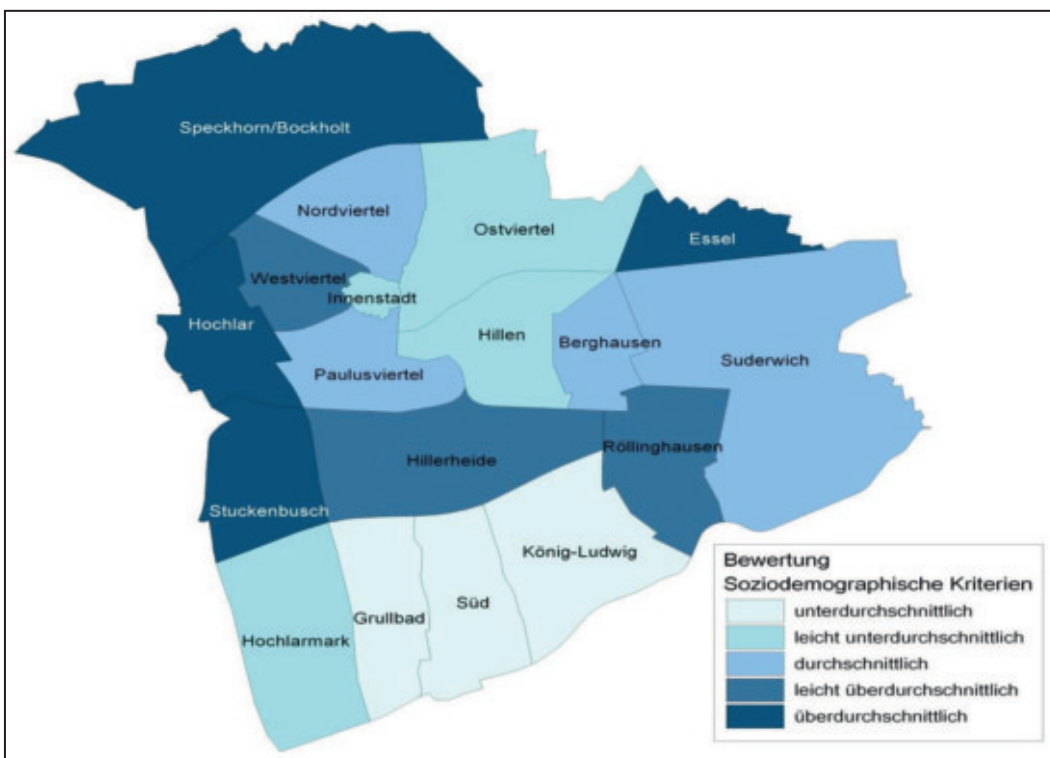


Abb. 14: Soziodemografische Struktur in Recklinghausen nach Stadtteilen

Quelle: Handlungskonzept Wohnen Recklinghausen, InWIS 2014

1.3.1 Finanzwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Stadt Recklinghausen ist seit dem Jahr 1996 in der Haushaltssicherung. Seit dem Jahr 2004 waren die Haushaltssicherungskonzepte nicht genehmigungsfähig. Die Ausgleichsrücklage wurde im Haushaltsjahr 2009 bereits vollständig aufgebraucht. Die bilanzielle Überschuldung wäre nach den Daten aus dem beschlossenen Haushalt 2010, die Grundlage für die Teilnahme am Stärkungspakt waren, im Jahr 2016/2017 zu erwarten gewesen.

Diese Entwicklung konnte durch zahlreiche, umfassende Spar- und Konsolidierungsmaßnahmen der Vergangenheit abgemildert, jedoch nicht unterbunden werden. Sie ist konkreter Beleg für die strukturelle Unterfinanzierung kommunaler Haushalte, insbesondere auch durch vor Ort kaum steuerbare Transferleistungen.

Die Stadt Recklinghausen führt derartige Maßnahmen seit dem Jahr 1999 verstärkt durch. Neben umfangreichen Beschlüssen des Rates im Jahre 2002 wurde 2004 eine gesonderte Finanzkommission aus Vertretern der Politik und der Verwaltung gebildet, die weitere Konsolidierungsmaßnahmen beschlossen hat. Zusätzlich werden seit 2005 jährlich verwaltungsintern Zielgespräche mit allen Fachbereichsleitungen geführt, die insbesondere mögliche Einsparpotentiale zum Gegenstand haben.

Im Jahr 2010 hat der Rat ein mit externer Beratung erarbeitetes Haushaltssicherungskonzept beschlossen, das über die bis dahin beschlossenen und umgesetzten Maßnahmen hinaus weitere Konsolidierungsschritte festschreibt.

Das Gesamtvolumen der durch verschiedene Maßnahmen erzielten Einsparungen beläuft sich für den Zeitraum 1999 bis 2012 auf etwa 132,1 Millionen Euro.

Im Dezember 2011 hat der Landtag NRW das „Gesetz zur Unterstützung der kommunalen Haushaltskonsolidierung im Rahmen des Stärkungspaktes Stadtfinanzen“ (Stärkungspaktgesetz) beschlossen. Das zum 1. Dezember 2011 in Kraft getretene Gesetz soll zu einer nachhaltigen Verbesserung der kommunalen Finanzsituation beitragen und sieht unter anderem eine temporäre Unterstützung der Kommunen mit einer besonders problematischen Haushalts- und Finanzlage vor.

Durch die Entscheidung des Rates der Stadt Recklinghausen im März 2012, dem Stärkungspakt Stadtfinanzen beizutreten, war die Verwaltung aufgefordert, in kürzester Zeit eine Strategie in Form eines Haushaltssanierungsplanes gegen die drohende Überschuldung zu entwickeln, die in einer nie da gewesenen Verbindlichkeit in einem Sanierungszeitraum von 2012 bis 2021 letztendlich eine strukturelle Lücke von circa 60 Millionen Euro schließen soll.

Dieser Haushaltssanierungsplan setzt in der zeitlichen Perspektive aller bisherigen Sparbemühungen einen schon nahezu historischen Meilenstein. Ausgaben reduzieren, Einnahmen erhöhen. Der Haushaltssanierungsplan beschreibt eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen sowohl auf der Aufwandsseite als auch auf der Ertragsseite, die alle Verwaltungsbereiche betreffen.

Neben den Maßnahmen mit großem Einsparvolumen sind auch die vielen „kleinen“ Bausteine mit geringerem Potenzial in der Summe von großer Bedeutung.

Seit 2012 wurden die jährlich fortzuschreibenden Haushaltssanierungspläne der Stadt Recklinghausen durch die Aufsichtsbehörden genehmigt.

Gleichwohl ist es Bürgerschaft, Politik und Verwaltung gelungen, den Kulturstandort Recklinghausen zu stärken. Trotz aller Sparanstrengungen fließen jährlich erhebliche Finanzmittel der Kultur zu.

So stellt der Rat der Stadt Recklinghausen dem Fachbereich Kultur jährlich ein Budget in Höhe von rd. 5,8 Mio. € zur Verfügung. Desweiteren werden jährliche Zuschüsse an Beteiligungen gezahlt. Die Ruhrfestspiele erhalten rd. 1,18 Mio. € und die Neue Philharmonie Westfalen rd. 1,26 Mio. €.

Im beschlossenen Haushaltsplan 2018 stehen desweiteren 1,65 Mio. € für den Anbau der Musikschule sowie zum Teil ergebniswirksame Mittel in Höhe von rd. 0,5 Mio. € für den Umzug, die Ausstattung und Veranstaltungen der Stadtbücherei zur Verfügung.

Zusätzlich werden kooperative Leistungen für die Kultur in Recklinghausen insbesondere vom Fachbereich Wirtschaftsförderung, Standortmanagement und Stadtmarketing erbracht, koordiniert und abgewickelt. So sind für das Jahr 2018 folgende Maßnahmen mit einem Finanzvolumen in Höhe von rd. 80.000 € geplant:

- Citylight-Kampagnen, z.B. „Kultur kommt“ und „NPW neue Spielzeit“
- Werbebroschüren etc.
- Sonderplakatflächen der Stadt

Zudem wird die Modernisierung insbesondere des Ruhrfestspielhauses über die bisher veranschlagten Beträge hinaus notwendig werden. Erste Planungen und Kostenschätzungen wurden bereits beauftragt. Das Finanzvolumen der Maßnahme könnte voraussichtlich mindestens 20 Mio. € betragen.

Verpflichtendes Ziel des Stärkungspaktes ist der ausgeglichene Haushalt der Stadt Recklinghausen in 2018 mit Konsolidierungshilfen. Nach degressivem Abbau der

Landeshilfen in den Jahren 2019 und 2020 ist ein ausgeglichener Haushalt ab 2021 dauerhaft ohne Stärkungspaktmittel zu erreichen. Der Stärkungspakt läuft nach derzeitiger Gesetzeslage im Jahr 2021 aus. Gleichwohl ist auch nach dieser Zeit gem. der Gemeindeordnung NRW der Haushalt in Aufwendungen und Erträge auszugleichen.

Neue finanzielle Spielräume wird die Zeit nach dem Stärkungspakt somit voraussichtlich nicht bringen. An dem übergeordneten Ziel des Haushaltsausgleichs wird sich auch in den Jahren 2022ff. voraussichtlich nichts ändern. Die geltende Schuldenbremse des Bundes und der (ab 2020) Länder verstärken diese Prognose.

Der Konsolidierungsdruck wird somit auch nach der Zeit des Stärkungspakts weiter anhalten bzw. sogar verstärkt, da die Konsolidierungshilfen des Landes ab 2021 wegfallen. Neue freiwillige Leistungen in größerem Umfang wird es daher auch in der Zeit nach 2021 zum heutigen Stand nicht geben.

Sollten sich finanzielle Spielräume ergeben, obliegt es der Entscheidung der politischen Gremien, wie diese finanziellen Mittel genutzt werden und in welchen Bereichen sie ggf. eingesetzt werden.

Neben der Verpflichtung zum Haushaltsausgleich wird die Stadt Recklinghausen zudem den Abbau ihrer aufgelaufenen Schulden fortsetzen müssen, um auch hier künftige Risiken (z. B. Zinsänderungen) zu vermeiden.

2. Bestandsaufnahme und Analyse der Kulturlandschaft Recklinghausens

2.1 Institut für Stadtgeschichte

Ein ortsgeschichtlich kompetenter Dienstleister mit zeitgemäßer und leicht zugänglicher Entdeckungsmöglichkeit von Stadtgeschichte über eine Ausstellung bilden das „Gedächtnis der Stadt Recklinghausen“

Historische und rechtliche Grundlagen des Instituts

Stadtarchive erfüllen als ortsgeschichtlich kompetenter Dienstleister und als institutionalisiertes „Gedächtnis einer Stadt“ substantielle Aufgaben für Gegenwart und Zukunft der Kommunen unter veränderlichen ökonomischen, kulturellen und finanziellen Bedingungen. Sie sichern Informationsträger unter Berücksichtigung der Rechtssicherheit von Kommune und Bürger_innen, ebenso Unterlagen der historischen und aktuellen Entwicklung der Gebietskörperschaft sowie ihrer Identität und Individualität.

Seit 1922 existiert das – zunächst nebenamtlich betreute – Stadtarchiv Recklinghausen als Institution städtischer Kulturverwaltung. Basis der Archivtektonik bis Mitte der 1920er Jahre war die Alt- und Kernüberlieferung der Stadt Recklinghausen, zum einen von der Stadtgründung (1236) bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (heute: Bestand I), zum anderen vom Ende der kurkölnischen Zeit bis zum Zeitalter der Hochindustrialisierung (Bestand II: ca. 1800 bis ca. 1900). Bereits 1923/24 erfolgte ein umfangreicher Zugang von Akten und Urkunden betr. die Herzoglich Arenbergische Herrschaft über das Vest Recklinghausen (1802 -1810, unter denen auch massereiches Schriftgut aus kölnischer Zeit erhalten geblieben ist (12. Jh. - 1802). 1926 kamen die Akten des aufgelösten „Amtes Recklinghausen“ (Landgemeinde Recklinghausen, 1837 - 1926) hinzu, 1929 hat auch Gräfliche Familie Westerholt einen weiteren umfangreichen Depositbestand übergeben (enthält: Urkunden ab Ende 13. Jh., Akten ab 15. Jh.).

Vor diesem spezifischen Hintergrund bürgerte sich seit den 1920er Jahren die Bezeichnung „Stadt und Vestisches Archiv“ ein. Diese Alt- und Adelsbestände, die eine umfangreiche Territorialüberlieferung für die Regionalgeschichte zwischen Emscher und Lippe bereitstellen, veranlassten 1986 den Eintrag in die beim Bundesminister der Justiz geführte Liste national wertvoller Archive. Aber erst nach

dem Zweiten Weltkrieg trat die Eigenschaft, hauptsächlich ein Historisches Archiv für das Vest Recklinghausen zu sein, gegenüber den Erfordernissen moderner Akten- und Archivverwaltung zurück: Erstmals in den 1970er Jahren wurden massenhaft Behördenakten des 20. Jahrhunderts bewertet und übernommen, ca. 6.600 Akteneinheiten (um 1900 bis 1960er Jahre) bilden heute den uneingeschränkt zugänglichen Bestand III. Behördenakten ab 1986 formieren sich zum Bestand IV und V und unterliegen noch archivgesetzlichen Sperr- und Schutzfristen. Hinzukommen Nachlässe und Sammlungen sowie umfangreiche Fotobestände.

Stärker als andere Kulturinstitute operiert das Stadt- und Vestische Archiv Recklinghausen nicht nur auf ortsrechtlichen, sondern auch auf landesgesetzlichen Grundlagen, die kulturelle, administrative und hoheitliche Aspekte gleichermaßen beinhalten. Die Pflichtaufgabe des Stadtarchivs Recklinghausen basiert nämlich schon seit den späten 1980er-Jahren neben der Archivsatzung auch auf den Vorgaben des Landesdatenschutz- und des Landesarchivgesetzes.

Die Rechts- und Organisationsentwicklung ist mittlerweile so weit gediehen, dass für die strategische und strukturelle Ausrichtung des Instituts neben dem geltenden Gesetz über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivguts im Lande Nordrhein-Westfalen (Archivgesetz Nordrhein-Westfalen – ArchivG NRW von 2010¹) die komplementär und kongruent dazu auftretende Satzung und Benutzungsordnung für das Stadt- und Vestische Archiv Recklinghausen vom 3.3.2015 und die schon 1999/2000 eingeführte Betriebsweise in Gestalt der Produkte (Produkt 1: Bildung, Erschließung, Verwahrung, Ergänzung Pflege von städtischen und nicht-amtlichen Informationsträgern einschl. der wissenschaftlichen Präsenzbibliothek; Produkt 2: Informations-, Beratungs- und Benutzerdienste, öffentlichkeitswirksame Erforschung, Präsentation u. Vermittlung historischer Informationen) zur Anwendung kommt.

¹ Online: https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=10000000000000000338.

Museale Abteilung – RETRO STATION

Hervorgegangen aus der Vereinigung des ehem. Vestischen Museums mit dem Stadtarchiv zum Institut für Stadtgeschichte sowie der völligen Neukonzeption der Dauerausstellung des vormaligen Vestischen Museums bietet die sog. RETRO STATION seit Ende 2014 die Möglichkeit, Stadtgeschichte auf zeitgemäße und leicht zugängliche Weise zu entdecken und sich auf eine modular aufgebaute Zeitreise zu begeben. Im modern gestalteten Ausstellungsbereich präsentiert die Abteilung zahlreiche Ausstellungsstücke, die für die Entwicklung Recklinghausens von Bedeutung sind. Die Ausstellung besteht aus drei Teilbereichen: die Entwicklung der Stadt bis um das Jahr 1900, die Geschichte des Bergbaus in der Region und die Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Im Verlauf des Rundgangs lassen sich die wichtigsten Stationen von der frühen Besiedlung der Region bis zur Gegenwart erschließen.

Abteilung 1: Die Stadtwerdung bis um das Jahr 1900

Von der frühen Besiedlung des Recklinghäuser Umlandes künden zahlreiche archäologische Funde, in der Ausstellung vertreten durch Objekte aus Steinzeit, Bronzezeit, germanischer und merowingischer Epoche. Besondere Highlights sind ein mittelalterlicher Baumstammbrunnen und Teile der Stadtmauer aus der Zeit um 1360. Die offizielle Erhebung zur Stadt 1236 repräsentieren mittelalterliche Waffen und Münzen, Glaube und Kirche sind durch Skulpturen und Gemälde aus Spätmittelalter und früher Neuzeit vertreten. Das Handwerk wird am Beispiel des Spinnens und Webens thematisiert. Eine Feuerstelle und Mobiliar aus dem 17. bis 19. Jahrhundert zeigen die typische Ausstattung eines ehemaligen Ackerbürgerhauses. Die Engelsburg als Adelswohnsitz ist ebenfalls anhand von Möbeln repräsentiert. Die Entwicklung des Recklinghäuser Marktplatzes sowie des Stadtbildes lässt sich anhand von Gemälden und zahlreichen Grafiken nachvollziehen, komplettiert wird dies durch Kartenmaterial aus verschiedenen Epochen.

Abteilung 2: Die Geschichte des Bergbaus

In Recklinghausen wurde seit etwa 1870 Kohle abgebaut. Die Zechen „Recklinghausen I“, „König Ludwig“, „General Blumenthal“ und „Recklinghausen II“ verhalfen der Region zu wirtschaftlichem Aufschwung. Ab 1955 wurden erste Zechen zusammengelegt bzw. geschlossen, im Jahr 2001 endete schließlich das Zeitalter des Bergbaus in Recklinghausen. Die Ausstellung zeigt die typische Einrichtung einer Kaue und die Nachbildung eines Strebs. Grubenlampen und Messgeräte machen die technische Entwicklung innerhalb des Bergbaus sichtbar, Kartenmaterial verdeutlicht zusätzlich die Intensität und die landschaftsüberformende Dimension des Abbaus. Einen besonderen Schwerpunkt stellt die Präsentation von Naiver Kunst dar. Die Werke wurden von Recklinghäuser Bergleuten in ihrer Freizeit geschaffen, auf diese Weise setzten sie sich künstlerisch

mit gesellschaftlichen Themen auseinander. Vertreten sind Skulpturen und Gemälde von Erich Bödeker, Franz Brandes, Friedrich Gerlach, Karl Hertmann und Max Valerius.

Abteilung 3: Die Ereignisse des 20. Jahrhunderts

Ausgehend von der Zeit des Ersten Weltkrieges thematisiert die Ausstellung die Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Begünstigt durch die Weltwirtschaftskrise 1923 konnte sich die NSDAP politisch schnell etablieren und gelangte 1933 an die Macht. Wie überall in Deutschland setzten extreme Repressalien und Verfolgungen ein, die auch in Recklinghausen deutliche Spuren hinterließen. Politisch Andersdenkende wurden aus ihren Ämtern entfernt, Juden wurden verfolgt und in Konzentrationslager deportiert und hingerichtet. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges beginnt die schwierige Zeit des Wiederaufbaus, in die auch die Entstehung der Recklinghäuser Ruhrfestspiele fällt. Als Gegenleistung für die Versorgung der Hamburger Theater mit Kohle etablierte sich hier ein einzigartiges Kulturfestival, das bis heute jährlich stattfindet. Abschließend zeigt die Ausstellung den Komplex von Migration und Zuwanderung, wodurch die Bevölkerungsstruktur Recklinghausens immer wieder stark beeinflusst wurde.

Neben der Durchführung von Ausstellungen und Veranstaltungen bleibt ein erheblicher Teil der Kernaufgaben von Museen verborgen: Sammeln, Bewahren und Forschen. Die Ergebnisse der Arbeit in diesen Bereichen sind jedoch Grundlage sowohl für die wissenschaftlich fundierte Wahrnehmung der Institution als auch für das Ausstellen und Vermitteln – und damit für das öffentliche Erleben der Museumssammlungen.²

Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen e.V.

Der 1890 gegründete Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen e.V. entstammt ursprünglich der wilhelminischen Heimatschutzbewegung. Diese fokussierte den gegen das Vordringen der industriellen Moderne gerichteten Rettungs- und Sammlungsgedanken auf die Sicherung von schriftlichen Zeugnissen, aber auch auf den Schutz von Bauobjekten, Realien der belebten oder unbelebten Naturgeschichte sowie von Phänomenen der Mundart und Volkskunst, des Brauchtums und der vorindustriellen Alltagskultur.³

² Siehe die grundlegende Einführung vom Deutschen Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM Deutschland (Hg.): Standards für Museen, Kassel/Berlin 2006.

³ Vgl. z.F. Stefan Goch: 125 Jahre Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen. Die Bedeutung der historischen Vereine für die Stadtgesellschaft, in: Vestischer Kalender 2017, S. 250-261.

Der Heimatverein Recklinghausen bewegte sich zunächst meist auf populärwissenschaftlichem Niveau und propagierte vor allem die Geschichtlichkeit der eigenen Volkskultur. In den 1920er Jahren etablierte sich der bis heute publizierte Vestische Kalender als zentraler heimatkundlicher Almanach für Recklinghausen und die Emscher-Lippe-Region, der sich traditionell an eine breite Leserschaft wendet. Anders als in akademischen Geschichtsvereinen beschränkte sich die Mitgliederstruktur schon im 20. Jahrhundert nicht nur auf die höhere Beamenschaft bzw. das Bildungs- und Wirtschaftsbürgertum, die traditionell eine besondere Disposition dazu hatten, an alten Raumidentitäten und überkommenen historisch-geografischen Bezügen festzuhalten.

Die Tätigkeit des Heimatvereins Recklinghausen konzentrierte sich bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts somit auf das Sammeln und Bewahren von Dokumenten und Artefakten aller Art, daneben auch auf Beiträge in einschlägigen Heimatmagazinen. Der Alt- und Kernbestand des Vestischen Museums, so er Provenienzen vor dessen Gründung 1922 aufweist (1944 jedoch zu erheblichen Teilen zerstört), geht auf derartige konservatorische Aktivitäten des Heimatvereins zurück. Das 1986 wiedereröffnete Vestische Museum fand im Heimatverein Recklinghausen seinen wichtigsten Befürworter und Förderer.

Seit Ende des 20. Jahrhunderts treten verstärkt Kooperationen, Projekte und Publikationen wissenschaftlichen Charakters auf, daneben auch geschichtspädagogische Aktivitäten, die sich an Schulen und andere Bildungseinrichtungen (VHS, Studienseminare o.ä.) richten. Thematischer Schwerpunkt ist nicht mehr in erster Linie die ackerbürgerliche Vormoderne, sondern die lokale und regionale Zeitgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Epoche 1933–1945. Die städtische Gedenkkultur in Auseinandersetzung mit dem Schicksal der Recklinghäuser NS-Opfer findet im Heimatverein seinen wirksamsten Unterstützer, zuletzt demonstriert durch eine Datenbank aller nachweisbaren NS-Opfer in lokalgeschichtlicher Perspektive, die auf der städtischen Internetseite verankert ist. Auch der örtliche Denkmalschutz erhält regelmäßig Aufmerksamkeit, ferner die Industrie- und Bergbaugeschichte, die vornehmlich in topographischer Methode erschlossen wird. Gezielt eingesetzte Kooperation mit anderen gemeinnützigen Vereinen, etwa der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. oder dem Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V., gehören ebenfalls zum Profil des Heimatvereins.

Zahlreiche Kooperationsprojekte der letzten 20 Jahre – zuletzt eine Publikation zum Tausendjahr-Jubiläum Recklinghausens 2017 – ergaben und ergeben sich auch aus den quasi naturgegebenen Schnittstellen und Kontaktzonen mit den archivgesetzlich definierten Zielen und Aufgaben

des Stadt- und Vestischen Archivs. Dieses gewährleistet im Übrigen seit Jahrzehnten mit erheblichem Aufwand hauseigener Sach- und Personal-Ressourcen die gesamte Geschäfts- und Kontoführung des Vereins. Gemäß § 1 der novellierten Satzung vom März 2015 gehört auch die Förderung des Instituts für Stadtgeschichte zu den erklärten Zielen des Vereins.

In den letzten Jahren trat das Stadtmarketing als weiterer kommunaler Ansprechpartner des Vereins hinzu, die Personalunion zwischen Schlüsselpositionen beim Heimatverein und wichtigen Funktionen innerhalb der Stadtverwaltung haben die Verzahnungen und Vernetzungen weiter ausgebaut. Dem eigenen Anspruch nach verfolgt der Heimatverein, der mit z. Zt. knapp 400 Mitgliedern den wichtigsten institutionalisierten Eckpfeiler örtlichen Geschichtsbewusstseins und lokaler Geschichtskultur darstellt, allgemeingültige und gemeinnützige Interessen und Ziele, von denen die gesamte Stadtgesellschaft profitieren kann. Auch in Zukunft werden besagte Berührungspunkte und Kongruenzen in institutionalisierter Form bestehen bleiben, wodurch eine bürgerschaftliche Partizipation – auch im Sinne von Citizen Science – dauerhaft möglich bleibt. (S. Handlungsfeld „Kulturkommunikation“, Kapitel „Öffnung und Begleitung“, Seite 151).

Konsequenzen für Fachkompetenz und Wissenschaftlichkeit

In der geltenden Archivsatzung heißt es einleitend: „Das Stadt- und Vestische Archiv fördert die wissenschaftliche Erforschung und Kenntnis der Stadt- und Regionalgeschichte. Es trägt zur Bildungs- und Kulturarbeit der Stadt bei. Das Stadt- und Vestische Archiv sammelt auf gesetzlicher Grundlage die für die Geschichte und Gegenwart sowie für die Wahrung der Rechte der Stadt Recklinghausen bedeutsamen Unterlagen“.

Die normativen Komponenten (Satzung, Archivgesetz) sind eng aufeinander abgestimmt und bilden das Handlungsfeld des Stadtarchivs aus verschiedenen Perspektiven widerspruchsfrei ab. Die zitierten Formulierungen stützen sich demnach auf einschlägige Bestimmungen des Landesarchivgesetzes NRW. Dieses beschreibt zum einen in Form einer Legaldefinition das archivarische Arbeiten („Archivierung umfasst die Aufgaben Unterlagen zu erfassen, zu bewerten, zu übernehmen und das übernommene Archivgut sachgemäß zu verwahren, zu ergänzen, zu sichern, zu erhalten, Instand zu setzen, zu erschließen, zu erforschen, für die Nutzung bereitzustellen sowie zu veröffentlichen“).

Zum anderen sieht es vor, die Personalausstattung der Archiveinrichtungen an fachspezifische Qualifikationen zu binden, indem sie „hauptamtlich oder hauptberuflich von Personal betreut werden, das die Befähigung für eine

Laufbahn des Archivdienstes besitzt oder sonst fachlich geeignet ist“. Hinzukommt eine auch in der internationalen Fachwelt allgemein rezipierte normative Quelle, die als „Kodex ethischer Grundsätze für Archivarinnen und Archivar“ bezeichnet wird.⁴

Daraus ergeben sich auch für die Zukunft langfristig wirksame ‚Verbindlichkeiten‘ gegenüber spezieller Methoden-, Fach- und Forschungskompetenz, die nur auf einer Komposition aus geschichts-, archiv- oder informationswissenschaftlicher Ausbildung beruhen können. Hinzu kommen Ansprüche, die die Kulturstadt Recklinghausen traditionell, d.h. schon seit dem frühen 20. Jahrhundert, an die öffentlichkeitswirksame Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte (nebst der seit rd. zwei Jahrzehnten intensivierten Gedenkkultur) stellt, indem schon seit knapp hundert Jahren die Stelle der Archivleitung mit einem akademisch graduierten Historiker besetzt worden ist.

Diese bewusst gewählte und bewährte Abgrenzung von einer rein heimatkundlichen Herangehensweise an die Lokal- und Regionalgeschichte erhält in Zukunft eine noch gesteigerte Bedeutung, zumal ganz neue Arbeits- und Themenfelder das Dokumentationsprofil, die Forschungsfragen, die rapide technische Entwicklung des Archiv- und Dokumentationswesens und das Konzipieren von Projekten und Publikationen gleichbleibend hohe Anforderungen stellen werden, die am besten von einem wissenschaftlich ausgebildeten Historiker-Archivar zu erfüllen sind. Nur so ist die Stadt Recklinghausen auch in Zukunft imstande, die eigene Historie mit Eigenressourcen historiographisch und projektförmig der Stadtgesellschaft zu vermitteln.

Hinzukommen Notwendigkeiten sinnvoller und zeitgemäßer Vernetzung mit den zahlreichen Wissenschaftseinrichtungen der Region (etwa einschlägigen historisch-philologischen Instituten und Disziplinen der Ruhr-Universität Bochum), die sich der Erforschung der Ruhrgebietsgeschichte verschrieben haben, und erst ein kooperierendes Arbeiten ‚auf Augenhöhe‘ ermöglicht. Nicht nur Dienstleistungsansprüche für externe Benutzer_innen sollen die Entwicklung des Institutes bestimmen, sondern auch selbstbestimmte Aufgaben- und Forschungsfelder.

Die vorgenannten Ansprüche gelten in vergleichbarem Maß ebenso für den Bereich der RETRO STATION. Grundlegend sind hier ebenso die in der Satzung formulierten Richtlinien⁵: „Die museale Abteilung des Instituts für Stadtgeschichte dient der Förderung der kulturellen und historischen Volksbildung sowie der Wissenschaft. Dieser Zweck wird verwirklicht durch die themenbezogene Sammlung, Bewahrung, Veranschaulichung und Präsentation stadt- und regionalgeschichtlich relevanter Zeugnisse vornehmlich nicht-schriftlicher Art nebst deren pädagogischen Vermittlung.“

Darüber hinaus stehen die Zielsetzungen zugleich im Rahmen der Definition eines Museums als „... gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die das materielle und immaterielle Erbe der Menschheit und ihrer Umwelt zu Bildungs-, Studien- und Erlebniszwecken erwirbt, bewahrt, erforscht, vermittelt und ausstellt.“⁶ Hieraus ergeben sich für den Bereich entsprechende Anforderungen, die sich unter anderem im notwendigen Qualifikationsprofil der Museumsmitarbeiter niederschlagen. Dabei erlaubt „die Vor- und Ausbildung des Personals [...] eigene objekt- und sammlungsbezogene Forschungen, die der Größe und Gattung des Museums angemessen sind.“⁷

Ergänzend zur Kernaufgabe des Forschens und Dokumentierens wird formuliert: „Selbständiges Forschen, gleich welchen Umfangs, dient der wissenschaftlich begründeten Bildungsarbeit und der Verbesserung der Sammlungsdocumentation. [...] Vorrangige Aufgabe ist die objektorientierte Forschung an den Sammlungsbeständen. Eine präzise wissenschaftliche Analyse der so genannten Sachquellen steht dabei im Vordergrund.“⁸ Der interne Anspruch an Wissenschaftlichkeit bezüglich aller Kernaufgaben des Museums bedingt Konsequenzen im Umgang mit externen Forschungen, die in Beziehung zur Institution und ihren Sammlungen stehen. Interdisziplinarität ist dabei grundsätzlich elementare Notwendigkeit, bedarf jedoch eines seriösen wissenschaftlichen Niveaus.

4 Verabschiedet auf der Generalversammlung des Internationalen Archivkongresses am 6. Sept. 1996 in Peking; https://www.ica.org/sites/default/files/ICA_1996-09-06_code%20of%20ethics_DE.pdf.

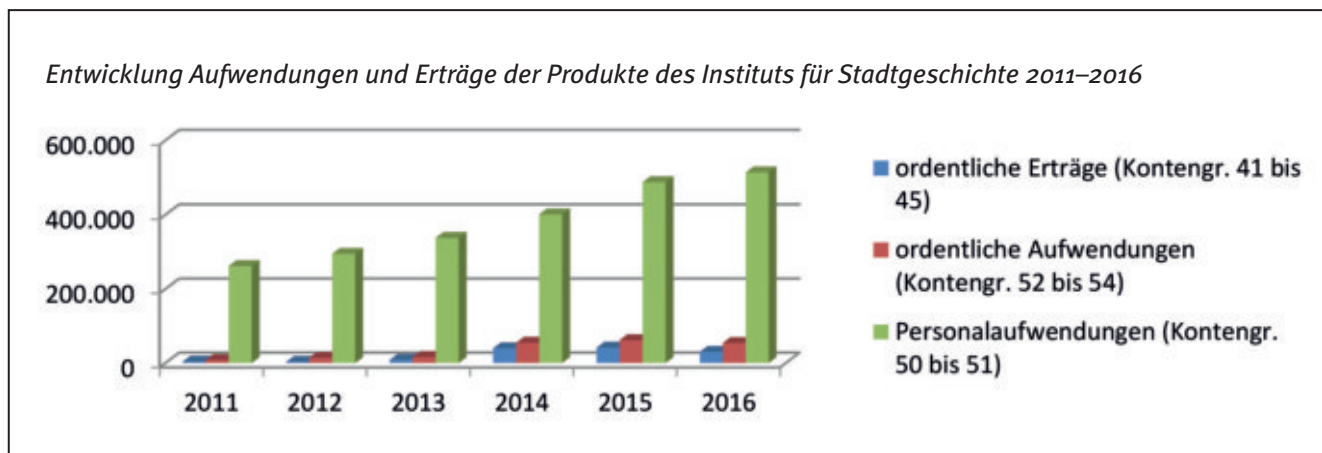
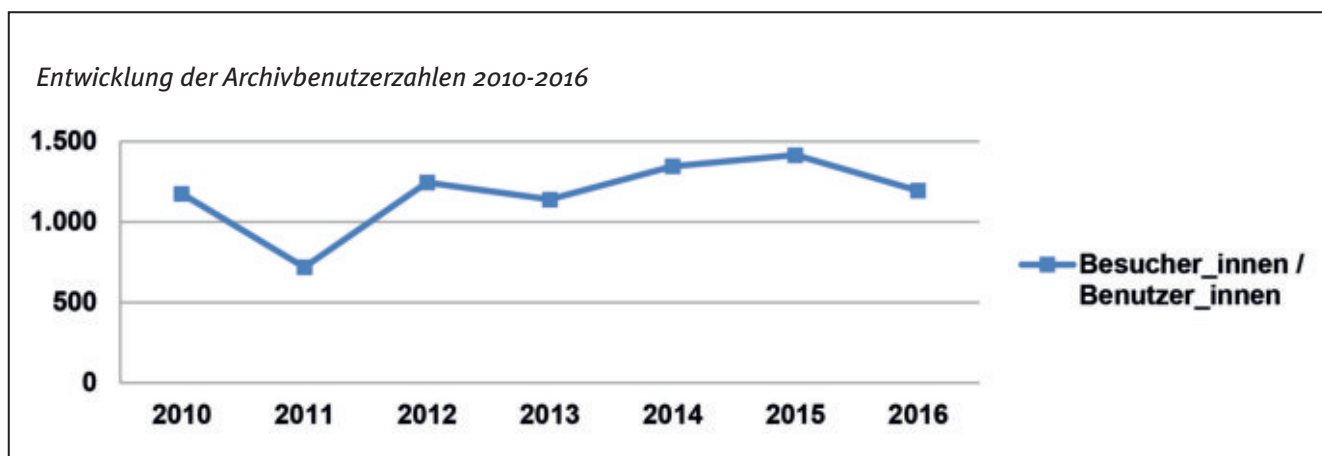
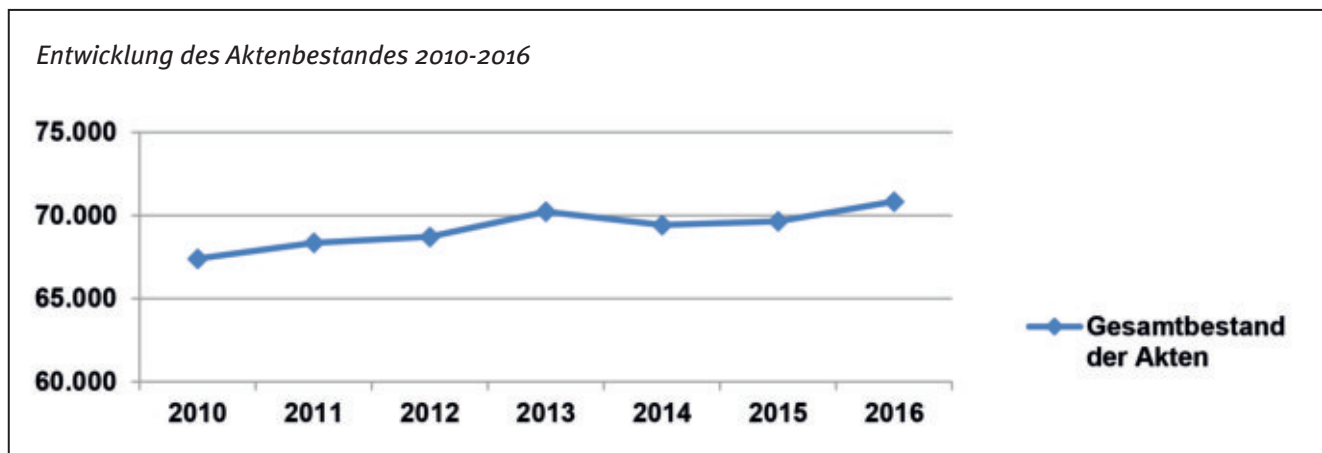
5 Vgl. hierzu die Satzung über die Benutzung der Musealen Abteilung des Institutes für Stadtgeschichte der Stadt Recklinghausen und die Zahlung von Entgelten vom 2.12.2014.

6 Siehe ICOM: Ethische Richtlinien für Museen (Code of Ethics for Museum), dt. Übersetzung der ICOMNationalkomitees von Deutschland, Österreich und der Schweiz, Berlin/Wien/Zürich 2003, Anhang, Artikel 2.1, S. 18.

7 Vgl. Deutscher Museumsbund e.V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland (Hg.): Standards für Museen, Kassel/Berlin 2006, S. 14.

8 Ebenda, S. 18.

Institut für Stadtgeschichte in Zahlen – Aktenbestand / Benutzer_innen / Aufwendungen und Erträge



	Stellenumfang Ist (Stellenplan 2017)
Leitung	1,0
Archivar	1,0
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	0,59
Verwaltungsmitarbeiter_innen	1,5
Sonstige Beschäftigte	3,0

Personalsituation

Aus dem Landesarchivgesetzes NRW ergeben sich auch für die Zukunft langfristig wirksame, Verbindlichkeiten gegenüber spezieller Methoden-, Fach- und Forschungskompetenz, die nur auf einer Komposition aus geschichts-, archiv- oder informationswissenschaftlicher Ausbildung beruhen können. Hinzu kommen Ansprüche, die die Kulturstadt Recklinghausen traditionell, d.h. schon seit dem frühen 20. Jahrhundert, an die öffentlichkeitswirksame Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte (nebst der seit rd. zwei Jahrzehnten intensivierten Gedenkkultur) stellt, indem schon seit knapp hundert Jahren die Stelle der Archivleitung mit einem akademisch graduierten Historiker besetzt worden ist.

Potentiale

- Das Institut für Stadtgeschichte hat die Chance, die Vermittlung als einer der Kernaufgaben mit professionellem Personal weiter auszubauen.
- Das Institut für Stadtgeschichte kann langfristig neue Zielgruppen erschließen – insbesondere unter dem Aspekt der demografischen Entwicklung.
- Sicherung des historischen Gedächtnisses auch durch Digitalisierung von Archivgut.

Maßnahmen

- Bekenntnis zur Bedeutung der Einrichtung - auch über die Pflichtaufgaben hinaus - und zu deren Erhalt.
- Beibehaltung professioneller Personalstrukturen für beide Bereiche.
- Digitalisierung von Archivgut.

2.2 Institut für Kulturarbeit

Aus der Tradition der Ruhrfestspiele heraus, hat sich die Geltung Recklinghausens als Kulturstadt begründet und ist bis heute Verpflichtung für die Gestaltung des urbanen kulturellen Lebens. Ganzjährig stattfindende Gastspiele renommierter Künstler_innen und Bühnen sind Teil dessen.

Das kulturelle Erbe – Gestern und Heute

Die kulturelle Infrastruktur Recklinghausens im Theater- und Konzertbereich ist in den letzten zweihundert Jahren historisch gewachsen.

Mit dem vom Pädagogen Anton Wiggermann gegründeten Leseverein hat sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus bürgerschaftlichem Engagement heraus eine der ältesten kulturellen Vereinigungen der Stadt gegründet. Im Jahr 1939 erhielt Recklinghausen ein eigenes Orchester – wobei die Musikpflege bereits seit mehr als einem Jahrhundert im Vordergrund des kulturellen städtischen Lebens stand. 1816 hatte sich die erste Musikgesellschaft formiert, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gründeten sich die ersten Chöre bzw. Männergesangsvereine, die z.T. heute noch in ihren Nachfolgevereinigungen bestehen. Von 1913 an trat die Stadt zudem als Träger eines ambitionierten Gastspielangebotes auf.

1947 schließlich riefen die Stadt Recklinghausen und der Deutsche Gewerkschaftsbund die Gesellschaft zur Durchführung der Ruhrfestspiele ins Leben und damit die Ruhrfestspiele als jährliches Festival. Prägend für den Beginn dieses genuinen Ruhrgebietsfestivals war der enge Austausch zwischen den Theaterleuten und der Arbeiterschaft, der in dieser Epoche durch den Bergbau geprägten Stadt.

Aus diesem Erbe heraus besitzt Recklinghausen heute eine qualitätvolle institutionelle Landschaft mit einem umfangreichen Gastspielangebot, der Neuen Philharmonie Westfalen als Mittelpunkt des musikalischen Angebots, einem nach wie vor herausragendem bürgerschaftlichen Engagement sowie einer lebendigen Freien Szene, was Recklinghausen markant von Städten vergleichbarer Größenordnung unterscheidet, ein bedeutender Standort- und Imagefaktor ist - und nicht zuletzt eine Chance, sich im Wettbewerb der Städte bestens zu positionieren.

Das heutige Konzert- und Theaterprogramm besticht durch seine Quantität, Vielfalt und Qualität. Es umfasst rund 170

Aufführungen pro Spielzeit und erreichte in 2016 51.526 Besucher_innen, ohne die Programme kultureller Bildung und Vermittlungsangebote mitzuzählen. In seiner klar ausgebildeten Reihenstruktur und seiner hohen, stetig weiter entwickelten Spartenerweiterung, Profilschärfung und Qualität entspricht das Programm durchaus dem Interesse der heterogenen Zielgruppen resp. den Wertorientierungen, Lebensstilen und ästhetischen Präferenzen der unterschiedlichen Milieus.

Theater

In der Wahl-Abonnementstruktur kommen pro Spielzeit fünf große internationale Musiktheater- und Ballettproduktionen, sowie mehrere Schauspiele zur Aufführung, darunter Bühnenklassiker, aber auch aktuelle Stoffe und Romanadaptionen. Die Organisation des Theaterprogramms als Gastspielangebot ermöglicht eine große inhaltliche und künstlerische Bandbreite und Qualität.

In einer Abonnementstruktur gibt es zwei Boulevardtheater-Reihen, eine im Ruhrfestspielhaus und eine im Bürgerhaus Süd, mit zusammen zehn Aufführungen renommierter deutscher Gastspielbühnen.

Ein qualitativ herausragendes Kindertheaterprogramm mit jährlich 51 Aufführungen, das auch geschlossene Kindergarten- und Grundschulaufführungen beinhaltet, erreicht die Altersgruppe der 4- bis 10-jährigen. Eine Reihe mit Gastspielen populärer Kabarettist_innen und eine Kleinkunstreihe im soziokulturellen Zentrum Altstadt Schmiede komplementieren das Theaterprogramm.

Mit dem repräsentativen Ruhrfestspielhaus als zentralem Spielort, speziell der großen Bühne und dem 1.000 Besucher_innen fassenden Theatersaal, besitzt Recklinghausen weit über den Kreis hinaus ein Alleinstellungsmerkmal und könnte über entsprechende Werbemaßnahmen weitere Besuchergruppen attrahieren (Siehe auch Bestandsaufnahme 2.7 VCC, Seite 52). Das 1998 modernisierte Haus besitzt infrastrukturelle Vorzüge durch die sehr gute Verkehrsanbindung für PKW, eine gute Parkplatzsituation und eine gehobene Gastronomie.

Die Bühnentechnik und die technische Ausstattung sind hingegen veraltet und unzureichend und verursachen hohe Kosten durch Anmietungen von Equipment und Personal.

Da das Haus durch Tagungen und Messen sowie durch privatwirtschaftliche Kultur- und Partyveranstalter stark frequentiert wird, sind die für die Besucher_innen attraktiven Wochenendtermine im städtischen Programm rar. Dringend benötigt wird eine konzeptionelle Gesamtplanung für Kulturveranstaltungen sowie eine Optimierung der Abstimmung von Parallelveranstaltungen. Die Nutzung des

Hauses durch die unterschiedlichen Formate und Veranstalter erschwert nicht zuletzt die Markenprofilierung bzw. Imagebildung des städtischen Programms „Kultur kommt“. Das Programm wird an allen Spielorten, auch in Relation zur großen Platzkapazität des Ruhrfestspielhauses, gut angenommen und es werden hohe Deckungsbeiträge erzielt. Dem entgegen steht die jährliche Teuerungsrate der Gastspiele bei im Haushaltssanierungsplan der Kommune festgelegten Vorgaben.

Die langfristige Kundenbindung über Abonnements ist - den flexiblen Anforderungen der Alltags- und Berufswelt geschuldet - rückläufig. Der Einzelkartenkauf ist in den Vordergrund gerückt. Dieser verlangt allerdings einen höheren Werbeaufwand, der ohne entsprechenden Werbeetat nicht umgesetzt werden kann.

Die Anfangszeiten der Veranstaltungen wurden mit der Spielzeit 2016/17 ebenfalls modifiziert unter dem Aspekt der geänderten Lebenswelten. Eine Optimierung der Disposition hinsichtlich der Wochenendtermine und Anfangszeiten ist auch zukünftig im Rahmen der Programmplanung zu beachten.

Die Veranstaltungsformate mit hohem Unterhaltungswert und Treffpunktcharakter knüpfen stark an die gegenwärtigen Interessen der Freizeit- bzw. „Erlebnisgesellschaft“ an. Das Rezeptionsverhalten ist durch einen hohen Wunsch nach Erlebnis und Einmaligkeit geprägt. Veranstaltungsformate wie die Kabarettabende, Boulevardtheateraufführungen oder unterhaltsame Musiktheaterproduktionen ziehen bereits größere Gruppen auswärtiger Besucher_innen an, was über eine entsprechende Marketingstrategie verstärkt werden könnte.

Bei den traditionellen bildungsbürgerlichen Formaten im Theater- und Konzertbereich ist ein Rückgang kultureller Partizipation seitens der jüngeren Generationen zu beobachten, wobei die an den Lehrplan anknüpfenden Veranstaltungen wiederum sehr große Relevanz für die Gruppe der Schüler_innen besitzen. Die Kooperation mit Schulen gewinnt entsprechend an Bedeutung bei der Entwicklung des zukünftigen Publikums.

Das Programm wird derzeit noch getragen von einer Besuchergruppe, die sehr ausgeprägt dem bildungsbürgerlichen Kanon verpflichtet war, diese besitzt allerdings eine hohe Altersstruktur und ist rückläufig.

In der kommenden Dekade ist aufgrund der demografischen Struktur ein Anstieg kultureller Partizipation zu erwarten, der diesen Rückgang kompensieren wird. Mit den geburtenstarken Jahrgängen kommt eine interessante potentielle neue Zielgruppe auf den Markt, die durch die seit den 60er Jahren anhaltende Bildungsoffensive höhere

Bildungsabschlüsse aufweist und aufgrund langjähriger und auch überregionaler Besuchs- bzw. Erfahrungspraxis gewachsene Ansprüche und eine Erlebnisorientierung mitbringt. Um diese Gruppe gewinnen und binden zu können, muss ein qualitativ anspruchsvoller programmatischer Auftritt gewahrt werden. (Siehe Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“, Kapitel demografischer Wandel / Kulturpädagogik)

Konzerte

Die 1996 aus der Fusion des Westfälischen Sinfonieorchesters Recklinghausen und des Philharmonischen Orchesters der Stadt Gelsenkirchen entstandene Neue Philharmonie Westfalen prägt das städtische Konzertleben maßgeblich.

Die Neue Philharmonie Westfalen ist zudem Pate des 1985 gegründeten Jugendsinfonieorchesters Recklinghausen und leistet wichtige Beiträge in der Zusammenarbeit mit den großen Chören und Kirchengemeinden. Hier erfolgt eine kulturelle Durchdringung vieler Bereiche der Stadtgesellschaft, es besteht eine hohe Identifikation.

Im Zentrum des Programms steht der auf hohem künstlerischem Niveau rangierende und mit renommierten Gästen besetzte sinfonische Zyklus mit neun Konzerten. Daneben gibt es die traditionellen Weihnachts- und Neujahrskonzerte.

Orchestermusiker der Neuen Philharmonie Westfalen gestalten zudem mit Unterstützung des Fördervereins die vierteilige kammermusikalische Reihe „Rathauskonzerte“ sowie die Barockkonzerte, die als zeitgemäßes After-Work-Format angelegt sind.

Die Crossover-Konzerte und die moderierten Familien- und Kinderkonzerte erweitern den Besucherkreis und sprechen neue Zielgruppen für die klassische Musik an.

Auch das Open-Air-Konzert auf dem Altstadtmarkt, das in 2015 erstmalig durchgeführt wurde, und durch ein Engagement der Sparkasse Vest ermöglicht wird, trägt dazu bei.

Die Neue Philharmonie Westfalen ist dem Jugendsinfonieorchester über eine der Nachwuchsförderung verpflichtete Patenschaft verbunden. Hier findet ein musikalischer Transfer in die nächste Generation statt.

Mit dem Jugendsinfonieorchester ist ein weiterer Kulturträger vor Ort, der in die verschiedensten Aktivitäten der Stadtgesellschaft eingebunden ist. Das Orchester führt nicht nur junge Menschen an das professionelle Musikleben heran, sondern hat zudem die wichtige Aufgabe eines kulturellen und sozialen „Brückenbauers“ mit der Zielsetzung, junge Menschen unterschiedlicher Herkunft

einander näher zu bringen und Verständnis füreinander zu wecken. (Siehe auch Bestandsaufnahme Jugendsinfonieorchester, Seite 62)

Die thematisch innovativen und künstlerisch überregional beachteten „integral::konzerte“ unter Leitung des Recklinghäuser Pianisten Rainer Maria Klaas sind seit mehr als 40 Jahren Teil des kammermusikalischen Spektrums und setzten wichtige programmatische Akzente im Süder Stadtbereich.

Rainer Maria Klaas obliegt auch die Konzeption und künstlerische Leitung der Nachwuchsreihe „Debut um 11“. Die von privater Initiative getragene Reihe, die sehr hohe Resonanz besitzt, findet ebenfalls in Kooperation mit der Stadt Recklinghausen statt.

Neu eingeführt wurde mit der Spielzeit 2017/18 die kammermusikalische Reihe „Grenzgänge“. Sie porträtiert neben den großen klassischen Komponisten auch künstlerische Grenzgänger und nähert sich aktuellen Themen spartenübergreifend und vermittelnd auf ästhetisch-künstlerisch hohem Niveau an. Die Konzerte finden sowohl im Bürgerhaus Süd als auch im Ruhrfestspielhaus statt.

Die traditionsreiche biennale Reihe „Internationale Orgeltage Recklinghausen“ findet in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kirchengemeinden statt, die z.T. im Besitz von herausragenden Organen sind. Das Bündnis der Partner „Kirche und Kultur“ schafft zudem Synergieeffekte in der Publikumswahrnehmung.

Mit den in der Spielzeit 2017/18 neu eingeführten Jazzkonzerten in der Kunsthalle wurde das Spartenspektrum erweitert und der Vielfalt der lokalen Musikszene Rechnung getragen. Durch die spartenübergreifende Kooperation mit der Kunsthalle können bestehende Kulturräffinitäten verknüpft werden.

Hinter dem Konzertbereich steht ein starkes bürgerschaftliches Engagement in verschiedenster Ausprägung. Hier zeigt sich deutlich das reiche Musikerbe der Stadt.

Die unterschiedlichen Konzertformate finden nicht nur im Abend-, sondern auch Vormittags- und Nachmittagsbereich statt, sowohl zentral als auch dezentral, und sind somit im Rahmen der demografischen Entwicklung ein wichtiger Beitrag zur kulturellen Teilhabe.

Nicht zuletzt durch die neu entstandenen Konzerthäuser in Dortmund, Essen und auch Bochum steht das Angebot der Neuen Philharmonie Westfalen derzeit in starker Konkurrenz. Gerade beim sinfonischen Zyklus zeigt sich hier deutlich das Fehlen des jüngeren Publikums.

Mit den oben beschriebenen neu eingeführten Formaten der Neuen Philharmonie Westfalen, die nicht zuletzt für den erlebnisorientierten Besuchertypus von hohem Interesse sind, besteht großes Potential, über die Profilerweiterung die entsprechenden Zielgruppen zu gewinnen.

Kooperationen mit Chören

Ein umfängliches Angebot an flächendeckend stattfindenden Chor- und Stadtteilkonzerten, auch im Vor- bzw. Nachmittagsbereich, rundet das Konzertprogramm ab. Hier finden im Rahmen des städtischen Kulturprogramms regelmäßig Konzerte und Großveranstaltungen wie das Adventssingen mit rund 15 Chören und Ensembles statt: Akkordeonklänge Vest Recklinghausen e.V., Altstadtkantorei Christuskirche, Chor der Freude, Chorgemeinschaft Liebfrauen, Haard-Chor im Vest, Kammerchor Recklinghausen, MGV Concordia Grullbad, MGV Liederkrantz, Männerchor Eintracht Gutenberg, Projektchor Bachwerkstatt, Soli d'Arte und Städtischer Chor. Neue Kooperationen und Projekte ergeben sich durch die im Wandel befindliche Chorlandschaft. (siehe auch Handlungsfeld „Kulturkommunikation“ Öffnung und Begleitung, Seite 151)

Kooperation Theater

Darüber hinaus gibt es Kooperationen mit freien Theatergruppen und Förderungen im Konnex der breit aufgestellten Recklinghäuser Theaterszene. Dazu zählen die 1905 gegründete Plattdeutsche Bühne, die Hochlarmarker Theatergruppe, die Gruppe Paulus(t)spiel, das intergenerativ arbeitende Theaterprojekt Dionysos sowie das 1995 gegründete freie Theater Gegendruck, die Künstlervereinigung REKORTLOEW sowie die Theaterdeufels. Auch mit den der VHS angegliederten Gruppen finden Kooperationen statt.

Das 1. Recklinghäuser Theatertreffen im Frühjahr 2017 hat zu einer Vernetzung und Stärkung der lokalen Gruppen geführt und soll zukünftig biennial durchgeführt werden. Neben dem Wunsch nach einer besseren Wahrnehmung und Publikumswirksamkeit für die Theaterszene steht der Gedanke einer Professionalisierung der Gruppen bzw. Vereine im Fokus. (siehe auch Handlungsfeld „Kulturkommunikation“ Öffnung und Begleitung, Seite 151)

Kooperation Tanz

Auch im Tanzbereich gibt es langjährige enge Kooperationen, u.a. im Rahmen von Benefizveranstaltungen, mit den im Aufführungsbereich aktiven lokalen Akteuren, namentlich der Schule für Ausdruckstanz Kullack-Robert, der Ballettschule Warnas, der Schule für Bühnentanz von Robin Lynn und Kalimas Tanzoase. (siehe auch Handlungsfeld „Kulturkommunikation“ Öffnung und Begleitung, Seite 151)

Kooperation Literatur

In Kooperation mit der Stadtbücherei und der Neuen Literarischen Gesellschaft Recklinghausen e.V. finden im Rahmen der fest installierten Programmreihen unter dem Titel „Lesebühne“ pro Saison vier bis fünf Lesungen unterschiedlicher Genres und Formen statt. Im Rahmen des Jugendkulturprogramms REspect4you erweitern regelmäßig stattfindende Poetry Slams das Angebot für die junge Zielgruppe.

Eine Vernetzung aller in der Sparte Literatur engagierten Akteure in Form eines Literaturfestivals gibt es derzeit nicht mehr. In den Programmwerkstätten wurde der Wunsch nach einer vernetzenden Veranstaltung vieler Akteure geäußert. (siehe auch Handlungsfeld „Kulturkommunikation“ Öffnung und Begleitung, Seite 151)

Bereitstellung von Infrastruktur

Ein weiterer Arbeitsbereich im Institut für Kulturarbeit ist die Unterstützung von Veranstaltungen durch die Bereitstellung infrastruktureller Leistungen, wie z.B. bei einzelnen Chorkonzerten, Theater- und Tanzaufführungen, Lesungen oder beim jährlichen traditionsreichen Krippenspiel in Hochlar.

Film

Seit 2010 als einmaliges Ereignis im Rahmen der Kulturhauptstadt und seit 2015 jährlich wiederkehrend gibt es ein Open-Air-Kino in Zusammenarbeit mit der Filmstiftung NRW. Die Kinonacht unter freiem Himmel ist Bestandteil einer Reihe, die ausgewählte Orte in Nordrhein-Westfalen in den Fokus der Öffentlichkeit rückt. Als Teil dieser landesweit beworbenen Reihe mit dem Titel „FilmSchauPlätze“ erhält Recklinghausen große überregionale Aufmerksamkeit und Presse und erzielt Effekte im Stadtmarketing.

Seit dem Kulturhauptstadtjahr 2010 besteht eine Kooperation mit dem Kirchlichen Filmfestival, das eine qualitätsvolle Auswahl an Filmen zeigt, die als Teil des Konzeptes mit einem interaktiven Beiprogramm verbunden sind.

Das breitgefächerte Angebot der Cineworld bietet über die großen Blockbuster hinaus auch Nischenprogramme für Zielgruppen wie Familien und Senior_innen sowie Arthouse-Filme.

Jazz

Um neue Publikumsschichten zu gewinnen resp. bestehende Kulturaffinitäten zu nutzen, bieten sich zudem spartenübergreifenden Nutzungen von Kunst- und Kulturrorten an, wie z.B. bei den mit der Spielzeit 2017/18 neu eingeführten

Jazzkonzerten in der Kunsthalle. Ermöglicht wurde diese neue Reihe durch einen Sponsor, die Stiftung der Sparda Bank für Kunst und Kultur.

Jazz hat nicht nur eine lange Tradition in Recklinghausen, sondern auch eine lebendige aktive Szene. Nicht nur, dass es hier in den 1960er Jahren die legendären Beatfestivals gab, es wurden im Zuge der Ruhrfestspiele auch gediegene international besetzte Jazzhighlights ins Leben gerufen. Unter der Leitung des Jazzredakteurs Hans Gertberg fand in Recklinghausen und in Hamburg der NDR-Jazzworkshop mit internationalen Stars der europäischen Jazzszene statt. Nicht zuletzt haben diese hochrangigen Jazzereignisse das Interesse am Jazz wach gehalten. So gab es auch in den 1970er Jahren immer wieder interessante Jazzkonzerte, u.a. in der Vestlandhalle und im Szenelokal „Baum“. Im letztgenannten bildete sich die Urzelle der bis heute bestehenden „Jazzini“. Nach der Schließung des Lokals fand man in der Altstadt Schmiede eine neue Heimat. Nach zunächst informellen Sessions wurde ab 1984 durch die Initiatoren Werner Pesarra, Walter Husung und Raimund Ekholt der Donnerstagabend für die regelmäßigen Konzerte der „Jazzini“ eingerichtet. Heute engagiert sich der Jazzgitarrist Ingo Marmulla maßgeblich.

Dieses Potential soll stärker in den Brennpunkt der Stadtgesellschaft gerückt werden. Jazz soll als eigene Sparte auch zukünftig einen angemessenen Platz im städtischen Programm finden.

Kunst- und Kulturschaffende

In Recklinghausen leben rund 80 Kunst- und Kulturschaffende, die ohne in Vereinen oder Gruppen organisiert zu sein, die o.g. Angebote mit ihren Aktivitäten bereichern. Die genaue Zahl ist schwer zu ermitteln, da ein Teil der Szene unabhängig von Institutionen bleiben möchte und ein anderer Teil in anderen Kontexten gebunden oder nebenberuflich tätig ist.

Hier finden vor allem projektbezogene Kooperationen statt. Viele Projekte haben bereits zur Aktivierung des künstlerischen Potentials der Stadt resp. ihrer Stadtteile beigetragen.

Zudem ist ein Teil der Akteure in die Programme kinder- und jugendkultureller Bildung einbezogen.

Allerdings gibt es keinen festen Förderetat zur nachhaltigen Unterstützung und Entwicklung.

Um die freien Kunst- und Kulturschaffenden und die Kreativwirtschaftler_innen an die Stadt zu binden, sind entsprechende Produktions-, Präsentations- und Kooperationsmöglichkeiten vonnöten.

Um den derzeitigen hohen Standard zu halten, und einen Generationenwechsel vorbereiten zu können, ist des Weiteren eine Öffnung vorhandener Spielorte sowie als eine die Wirtschaftsförderung tangierende Aufgabe die entsprechende Bereitstellung von Probenräumen, Ateliers und Auftritts- bzw. Präsentationsorten wichtig.

Aus den Programmwerkstatt-Gesprächen hat sich der Bedarf einer Beratung und zentralen Koordination der Sponsoring- und Fördermaßnahmen sowie des Marketings herauskristallisiert. (siehe auch Handlungsfeld „Kulturkommunikation“ Öffnung und Begleitung 3.3.1, Seite 151)

In diesem Kontext sind neue Einrichtungstypen wie Atelierhäuser, Galerien, aber auch private Wohnzimmer, Kneipen und öffentliche Plätze als Veranstaltungsorte hinzugekommen. Hier soll das Institut für Kulturarbeit, als Postulat der Werkstatt-Gespräche, verstärkt koordinierend und fachlich unterstützend auftreten.

Sommerprogramm

Neben den vorgenannten Veranstaltungen gibt es seit 2007 ein Sommerprogramm.

Dazu gehören drei Open-Air-Konzerte im Willy-Brandt-Park, die den Musiker_innen der Recklinghäuser Szene Auftrittsmöglichkeiten bieten. Recklinghausen besitzt eine aktive und qualitätsvolle Musikszene, vor allem im Jazzbereich.

Des Weiteren gibt es drei Konzerte im Stadtgarten im Rahmen des Weltmusikfestivals „Odyssee“, das von WDR 5 „Cosmo“ unterstützt wird. Seit 2015 gibt es zudem ein Open-Air-Kino in Zusammenarbeit mit der Filmstiftung NRW.

Durch die „Odyssee“ und die Reihe der Filmstiftung „FilmSchauplätze“ erhält Recklinghausen große überregionale Aufmerksamkeit und Medienöffentlichkeit und erzielt große Effekte im Stadtmarketing.

Veranstaltungsformate mit Eventcharakter im Open-Air-Bereich, Festivals, Freiluftkino oder gemeinsames Singen sind von großem Interesse. Es zeichnet sich ab, dass die aktive Teilhabe am kulturellen Leben sehr stark in diesen Bereichen zunimmt. Dadurch wächst allerdings ein Veranstaltungsbereich, der keine Refinanzierung über Eintrittserlöse hat, aber hohe infrastrukturelle und ordnungsrechtlich bedingte Kosten.

Vermittlung

Die in den letzten Jahren entwickelten Begleitangebote vom Theaterclub über die Probenwerkstatt bis hin zu den Fachgesprächen bilden eine wichtiger werdende Säule neben den Veranstaltungen selbst. Diese Bildungs- und Vermittlungsangebote erhöhen die Verbundenheit der

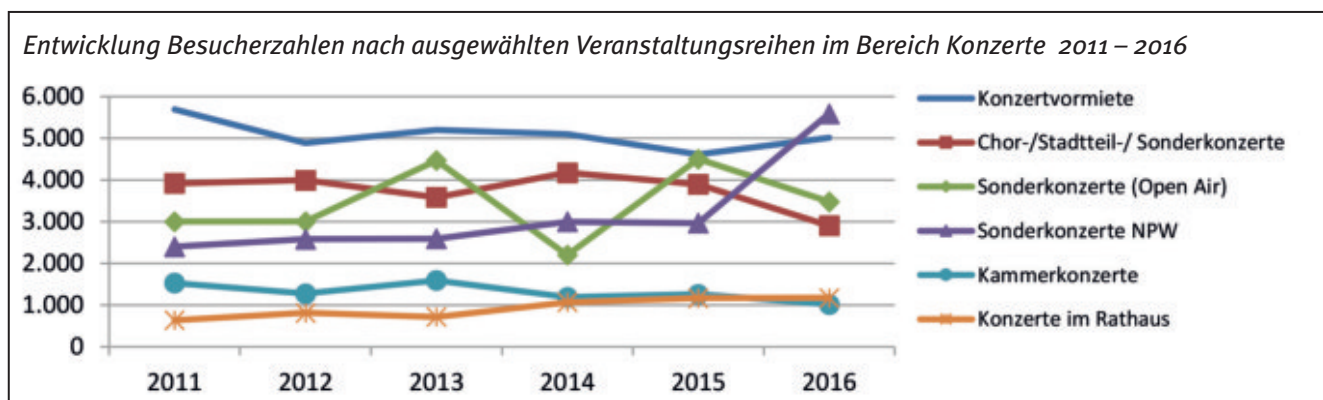
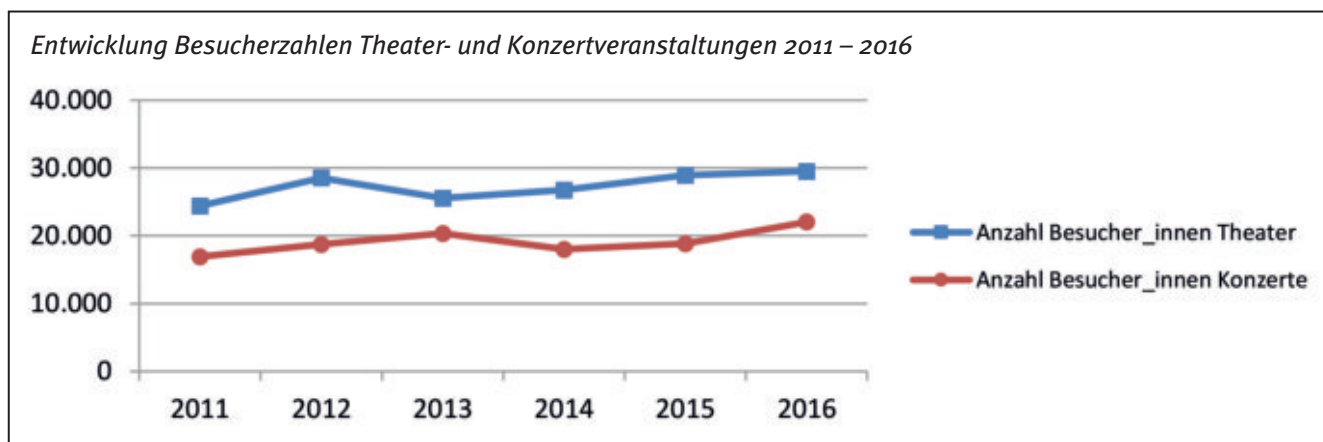
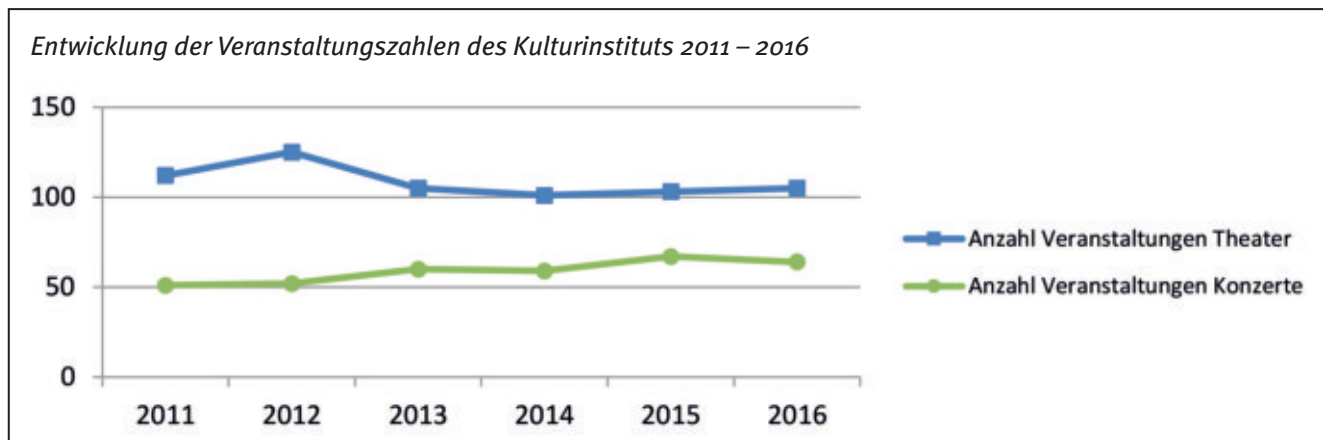
Stadtgesellschaft mit der Kultur. Hier ist eine Ausweitung in Hinsicht der Verbesserung der Teilhabe bestimmter Gruppen, wie älterer oder behinderter Menschen, anzustreben. (siehe auch Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“ 3.2.3 Soziales, Seite 146)

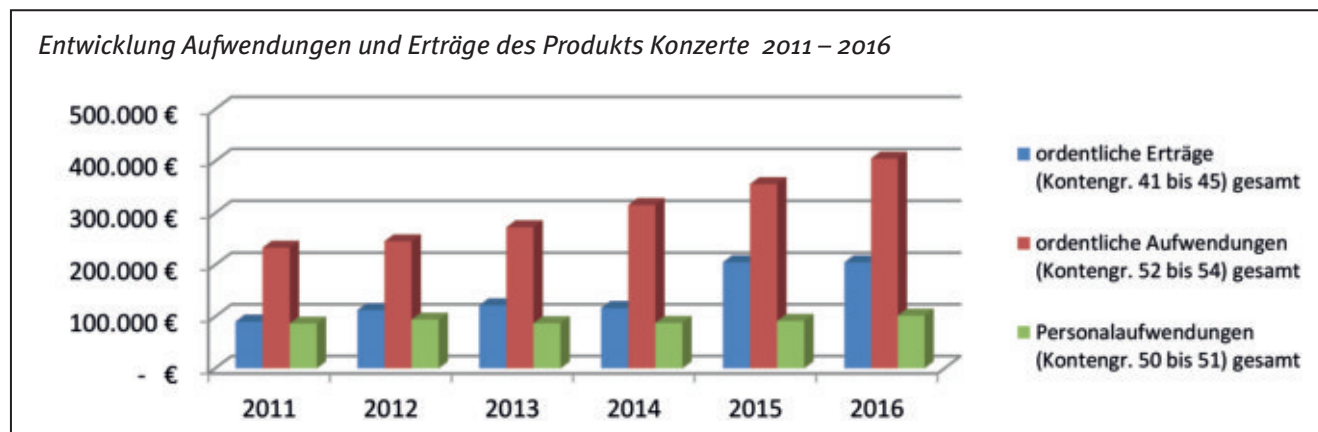
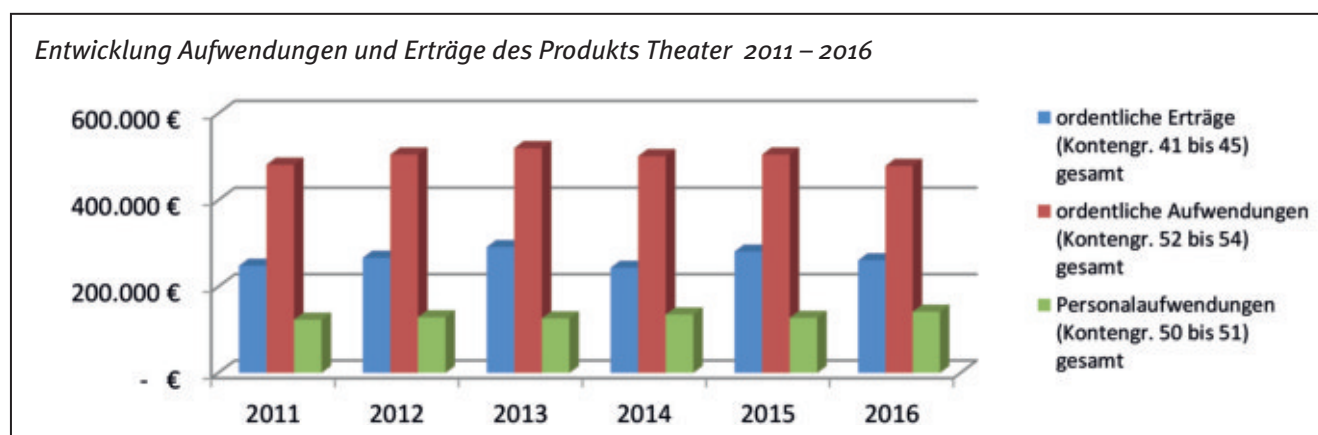
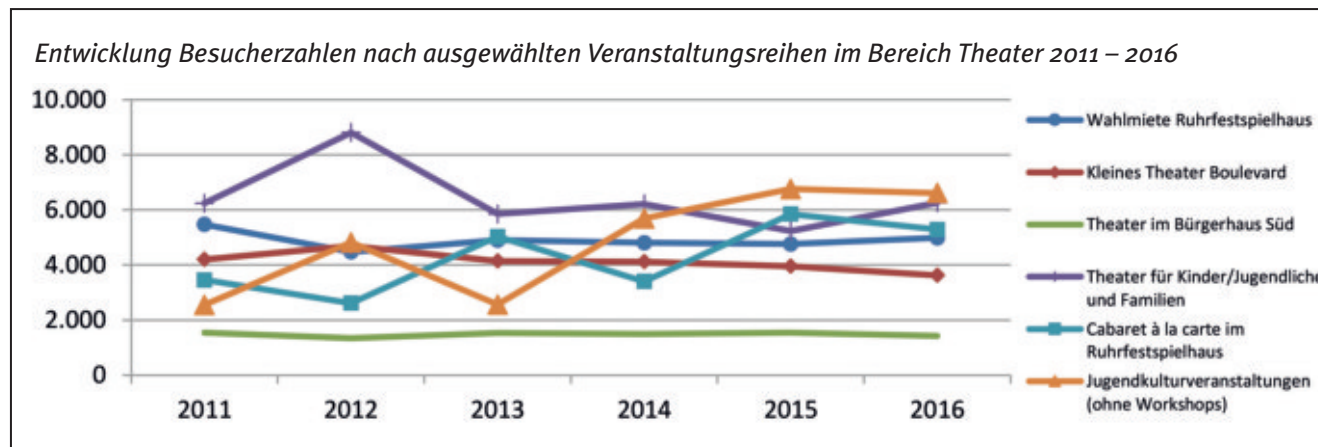
die Durchführung eines zusätzlichen Weihnachtskonzertes sowie das Open-Air-Konzert auf dem Altstadtmarkt zurückzuführen ist. Bei den Open-Air-Veranstaltungen variiert die Besucherzahl von Jahr zu Jahr, was sicherlich auch dem Wetter zuzuschreiben ist.

Die Entwicklung der Besucherzahlen in den verschiedenen Konzertreihen ist sehr unterschiedlich. Die anfänglich stark rückläufigen Besucherzahlen bei der Konzervormiete sind ab dem Jahr 2012 etwas abgebremst worden und stagnieren nun bei etwa 5.000 Besucher_innen. Eine steigende Tendenz der Besucherzahlen ist hingegen im Jahr 2016 bei den Sonderkonzerten der NPW zu erkennen, was auf

Die Entwicklung der Besucherzahlen in den verschiedenen Veranstaltungsreihen im Bereich Theater ist ebenfalls sehr unterschiedlich. Bei den Boulevard-Reihen im Bürgerhaus Süd und im Kleinen Theater stagnieren aufgrund der Saalkapazitäten die Besucherzahlen schon seit mehreren Jahren. Ebenso bleibt die Besucherzahl bei den Wahlmiete-Veranstaltungen schon seit dem Jahr 2013 auf einem

Institut für Kulturarbeit in Zahlen - Veranstaltungen und Besucher_innen / Erträge und Aufwendungen





gleichbleibenden Niveau von ca. 5.000 Besucher_innen. Dagegen unterliegen die Besucherzahlen im Familien- und Kindertheater sowie bei der Jugendkultur programmbedingt größeren Schwankungen.

In 2012 wurde zum Beispiel einmalig eine Umwelttheaterreihe für Kinder gesponsert von der Firma Gelsenwasser mit rd. 3.000 Besucher_innen durchgeführt. Die Erträge in den Produkten Theater und Konzerte des Instituts für Kulturarbeit konnten in den vergangenen Jahren zunächst gesteigert werden, gingen dann im Jahr 2014 aufgrund geringerer Besucherzahlen wieder leicht zurück. Durch die Erhöhung der Entgelte ab der Saison

2014/2015 konnten im Jahr 2015 wieder höhere Erträge verbucht werden. Auch die Sonderkonzerte der NPW führen hier zu höheren Erträgen.

Sowohl im Bereich Theater als auch im Konzertbereich ist von einer stetigen Erhöhung der Aufwendungen auszugehen. Dabei schlagen zum einen höhere Aufwendungen für Programmkosten von Theaterveranstaltungen zu Buche, zum anderen führen erhöhte Logistik-Aufwendungen (Dienstleistungen und Mieten VCC, pp.) für Theaterveranstaltungen und Sonderkonzerte mit der NPW oder die Open-Air-Sonderkonzerte zu höheren Aufwendungen.

Personalsituation (Stellenplan 2017)

Für die Aufgaben Kulturplanung, Verwaltung, Organisation und Distribution im Institut für Kulturarbeit steht derzeit eine Personalkapazität von drei Vollzeitstellen zur Verfügung. Die Institutsleitung obliegt der Fachbereichsleitung Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte.

Potentiale

- Anhand der Alleinstellungsmerkmale Ruhrfestspielhaus und Neue Philharmonie Westfalen hat die Stadt Recklinghausen auch zukünftig alle Chancen, kultureller Leuchtturm für die Sparten Theater und Konzerte zu bleiben.
- Aufgrund der demografischen Ausrichtung ist davon auszugehen, dass das Zuschauerinteresse an Theater- und Konzertbesuchen tendenziell steigt.
- Durch einen effektiven Einsatz von Marketingmaßnahmen könnte der Einzugsbereich für das Theater- und Konzertprogramm nachhaltig erweitert werden, was zu einer Imageverbesserung und positiven Vermarktung Recklinghausens insgesamt nachhaltig und entscheidend beitragen würde.
- Es bleibt eine Aufgabe, die Präsenz der Ruhrfestspiele ggfls. durch kooperative Aktionen auch mit dem Stadtmarketing während der Festspielzeit im gesamten Stadtgebiet – insbesondere aber in der Altstadt – zu optimieren.
- Die lebendige und immer noch vielfältige Chorzene in Recklinghausen wird auch in Zukunft eine besondere Bedeutung für das Stadtleben haben. Hier liegen Potentiale in einer stärkeren Zusammenarbeit um Synergien zu erzeugen.
- Mittlerweile hat Recklinghausen auch eine beachtliche Szene freier Theatergruppen. Auch hier liegen Potentiale in einer verstärkten Kooperation aber auch Präsentation.
- Es besteht die Chance, durch die Fortführung sowie dem Ausbau der Sparten „Film“ und „Jazz“ neue Publikumsschichten zu gewinnen resp. bestehende Kulturaffinitäten zu nutzen.

Maßnahmen

- Bekenntnis zu der Aufgabe, auch außerhalb der Ruhrfestspiele ein anspruchsvolles Theater- und Konzertprogramm vorzuhalten und dieses als Konzept der kulturellen Grundversorgung zu bewerten.
- Optimierung des Marketings für Kulturveranstaltungen.
- Erhöhung der Präsenz der Ruhrfestspiele im Stadtgebiet durch verstärkte Zusammenarbeit.
- Optimierung der Chorlandschaft mit dem Ziel, Synergien zu erzeugen, Termindispositionen zu verbessern etc.
- Optimierung der freien Theaterszene mit dem Ziel einer besseren Präsentation und Vermarktung.
- Durchführung eines Theatertreffens der Recklinghäuser Szene im Biennale-Rhythmus.
- Die Sparten „Film“ und „Jazz“ sollen fortgeführt bzw. ausgebaut werden.

2.3 Westfälische Volkssternwarte und Planetarium Recklinghausen

Qualität und Präsenz als Indikatoren für ein herausragendes Institut naturwissenschaftlicher Arbeit und kultureller Bildung

Die Westfälische Volkssternwarte und das Planetarium Recklinghausen sind Bildungseinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft, die der Vermittlung der Astronomie und der Naturwissenschaften an alle Bevölkerungsschichten gewidmet sind. Im Sternwartenturm im Recklinghäuser Stadtgarten werden seit 1953 im Hörsaal und in der Beobachtungskuppel astronomische Bildungsveranstaltungen angeboten. Mit der Errichtung des Kleinplanetariums mit 8 Metern Durchmesser und (heute) 70 Plätzen neben der Sternwarte im Jahr 1966 werden seitdem auch völlig unabhängig von der Tageszeit und dem Wetter astronomische und himmelskundliche Veranstaltungen im simulierten Himmelszelt des Planetariums durchgeführt, was vor allem für den vormittäglichen Schul- und Kindergartenbetrieb von ganz entscheidender Bedeutung ist. Die Recklinghäuser astronomische Bildungseinrichtung besitzt damit sowohl eine Sternwarte als auch ein Planetarium – eine Besonderheit in der astronomischen Bildungslandschaft, da z.B. große Innenstadt-Planetarien ohne Sternwarte und damit ganz ohne Fernrohrbeobachtungsmöglichkeit auskommen müssen und andererseits kleine vereinsgeführte Volkssternwarten, die es in fast jeder größeren Stadt gibt, kein Planetarium und keinen regelmäßigen Veranstaltungsbetrieb aufweisen.

Durch diese Besonderheit – Anbindung eines Planetariums an eine Sternwarte – ist die Recklinghäuser Institution ideal ausgestattet, um ihrer Kernaufgabe, der allgemeinverständlichen Vermittlung von Astronomie und Physik, nachzukommen. In zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen am Nachmittag und Abend, Schul- und Kindergartenveranstaltungen am Vormittag und in sonstigen Gruppenveranstaltungen zu unterschiedlichsten Zeiten werden - vorwiegend im Planetarium aber auch mit zusätzlicher Fernrohrbeobachtung des wirklichen Himmels - astronomische Kenntnisse vermittelt und der Nachthimmel erlebbar gemacht.

Als besonderes Bildungsziel ist die Sternwarte der Förderung eines astronomischen Naturerlebens verpflichtet. Im Ballungsraum mit seiner übermäßig hellen künstlichen Beleuchtung sind astronomische Beobachtungen stark behindert und die volle Schönheit und auch die emotionale Wirkung des gestirnten Himmels sind real nicht mehr erlebbar und weithin aus der Alltagswelt des Menschen verbannt. Im Planetarium lässt sich durch Sternsimulation

noch die Idee der Schönheit des Nachthimmels und seiner besonderen Wirkung auf Geist und Seele vermitteln.

Im Recklinghäuser Planetarium wird diese ganzheitliche Ansprache und Wirkung explizit angestrebt, vor allem in den zahlreichen Schul- und Kindergartenveranstaltungen; zusätzlich verbunden mit Anreizen, die im Planetarium simulierten Eindrücke durch eigene astronomische Beobachtungen zu ergänzen und zu ersetzen.

Die öffentlichen Fernrohrbeobachtungen auf der Sternwarte dienen diesem Ziel einer echten Beobachtungstätigkeit, aber auch das Projekt der Horizontastronomie auf der Halde Hoheward, welches die besonderen Erscheinungen beim Auf- und Untergang der Hauptgestirne Sonne und Mond in den Mittelpunkt einer astronomischen Erlebnisumgebung an idealer Stätte mit freier Horizontsicht setzt (leider durch Bauschäden am Horizontobservatorium derzeit ausgesetzt). Diese Bildungsidee der Horizontastronomie steht damit ebenso wie die Sternwarte und das Planetarium im Dienst eines astronomischen Naturerlebens für die gesamte Bevölkerung.

Bei der Vermittlung aller Themen und Inhalte steht ein Präsenzprinzip im Vordergrund: Immer wird von Mitarbeiter_innen der Sternwarte oder Gastreferent_innen live vorgetragen, niemals kommen vorgefertigte Videoshows zum Einsatz, die auf Knopfdruck beliebig häufig abgespielt werden können. Dieses Präsenz- und Qualitätsprinzip im Veranstaltungsbetrieb ist didaktisch begründet: In einer kleinen Sternwarte und einem Kleinplanetarium ist nur der direkte Publikumskontakt sinnvoll und geboten. So ergeben sich von allein Einfluss- und Mitmachmöglichkeiten für das Publikum; es können Fragen gestellt werden und sich Diskussionen entfalten. In einem Video-Großplanetarium ist das alles so nicht denkbar. Vor allem dieses Präsenzprinzip ist das besondere Alleinstellungsmerkmal der Westfälischen Volkssternwarte mit ihrem Planetarium.

Im Veranstaltungsprogramm werden aber nicht nur Themen mit wissenschaftlich-bildender Intention angeboten, indem z.B. von modernen Forschungsprojekten oder physikalischen Grundlagen berichtet wird. Ebenso nehmen kulturelle Veranstaltungen wie Planetariumskonzerte, Planetariumslesungen und Musikprogramme breiten Raum ein.

Und schließlich werden auch Brücken zu anderen Fachgebieten durch die Bearbeitung interdisziplinärer Themen aus allen erdenklichen Bereichen geschlagen, in denen Bezug genommen wird auf astronomische und physikalische Aspekte. Als Beispiele aus dieser Programmsparte seien hier die Rolle der Astronomie in der Kunst, kulturgeschichtliche Themen wie Geschichte der Zeitrechnung, die Astronomie- und Physikgeschichte und die Archäoastronomie genannt.

Mithin ist im Veranstaltungsprogramm der Sternwarte von einführenden Kindervorführungen im Planetarium bis hin zu speziellen wissenschaftlichen Sparten Themen alles enthalten, was einen Bezug zum Sternenhimmel ermöglicht. Auch in diesem umfassenden Veranstaltungsspektrum der Recklinghäuser astronomischen Bildungseinrichtung zeigt sich damit das Bekenntnis zum Präsenzprinzip und Live-Veranstaltungsbetrieb. Anderenfalls wäre die Fülle der angebotenen Themen nicht möglich.

Eine kleine Sternwarte und ein kleines Planetarium können auch deshalb eine Vielzahl unterschiedlichster Themen anbieten und spezielle Programmsparten bearbeiten, weil nicht gleich mehrere hundert Personen gleichzeitig angelockt werden müssen, wie in einem Großplanetarium mit 300 Sitzplätzen. Die Programmaktivitäten in Recklinghausen verhalten sich damit zu denen der Großplanetarien in etwa wie ein kleines Programmkino zum Kinopalast für den Massengeschmack oder wie die Kleine Bühne zum Großen Theater.

In personeller und finanzieller Hinsicht bedeutet diese Veranstaltungsphilosophie, dass die erforderlichen Ressourcen vorhanden sein müssen – in Gestalt von geeignetem festangestellten Personal, das in Planetariumsvorführungen, Hörsaalvorträgen und Fernrohrbeobachtungen im ständigen Publikumskontakt steht und die wissenschaftlichen und himmelskundlichen Inhalte altersgerecht vermittelt, als auch in Gestalt von Honorarmitteln für eine größere Zahl freier Mitarbeiter_innen und externer Gastreferent_innen. Da alle Veranstaltungen von Personen durchgeführt werden, die vor dem Publikum stehen und das Bildungsthema persönlich vertreten, ist die personelle Grundlage für die Bildungsarbeit essentiell. Gegenüber ihr treten technische Aspekte wie denkbare Videosysteme für die Planetariumskuppel in den Hintergrund und Abspiellizenzen für eingekaufte visuelle Medien sind gar nicht erforderlich.

Grundlage für die Weiterführung der Präsenzstrategie ist ein für den Live-Betrieb geeigneter Planetariumsprojektor. Der vorhandene Projektor, der sich trotz eines Alters von 32 Jahren noch in einem guten Allgemeinzustand befindet, muss regelmäßig gewartet werden, was derzeit in Intervallen von drei Jahren geschieht. Angesichts des Alters dieses Projektors sollten die Wartungsintervalle zukünftig auf zwei Jahre reduziert werden. In einer derzeit noch nicht absehbaren Zeit wird auch der Erwerb eines neuen optisch-mechanischen Planetariumsprojektor fällig, wozu Investitionsmittel in einer Höhe von rd. 500.000 Euro erforderlich sind.

Der Planetariumsprojektor ist das Herzstück des gesamten Bildungsbetriebs, da er das Publikum durch seine besonderen Darstellungsmöglichkeiten anlockt und astronomische

Veranstaltungen unabhängig von der Tageszeit und dem Wetter ermöglicht. Damit ist er die technische Grundvoraussetzung für die vormittäglichen Schul- und Kindergartenveranstaltungen und das öffentliche Programm in den Sparten „Einführende Himmelskunde“ und „Kulturveranstaltungen unter Sternen“. Im Sinne der Qualitätssicherung der Bildungsstrategie ist der Erhalt des Planetariumsprojektor mit oberster Priorität zu behandeln.

Im Juni 2017 wurde der Erweiterungsbau zwischen Sternwarte und Planetarium eröffnet. Er bietet neue Entwicklungschancen für das Institut, indem er neuen Raum schafft und für das Bodenniveau des Planetariums Barrierefreiheit herstellt, so dass dort auch die Hörsaalvorträge durchgeführt werden können, die bislang immer im zweiten Stockwerk des Sternwartenturms stattfanden.

Hauptmotiv für die Errichtung dieses Erweiterungsbauwerks war die Schaffung eines zusätzlichen Bildungsangebots für die Schulklassen und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität für die Kindergruppen am Vormittag. In Gestalt einer interaktiven Dauerausstellung zu den Himmelskörpern Erde, Mond, Sonne, Planeten, Sterne und die Milchstraße wird in den nächsten Jahren dieser Erweiterungsbau museal ausgestaltet, wobei die zusätzliche Nutzung als Vortragssaal ebenfalls möglich bleiben soll. Dazu sind in Zukunft finanzielle Mittel für den Ausstellungsbau und die technische Ausrüstung erforderlich.

Sollte zusätzlich zum bisherigen Veranstaltungsbetrieb das Angebot um weitere Veranstaltungen und Veranstaltungsformen in der Sternwarte oder ggf. auch an anderen Standorten mit externen Kooperationspartnern ausgebaut werden, ergeben sich weitere personelle und finanzielle Notwendigkeiten. Insbesondere ist bei solchen Ausweitungsplänen eine sachgerechte Ausstattung mit wissenschaftlich und pädagogisch geschultem Fachpersonal zu berücksichtigen, das für eine naturwissenschaftliche Bildungsarbeit (ggf. auch mit nicht-astronomischem Schwerpunkt) zwingend notwendig ist.

Die Sternwarte in ihrer derzeitigen Ausstattung kann sich - wie schon im Projekt der Horizontastronomie geschehen - als Keimzelle für neue Ideen und als Kooperationspartner einbringen, nicht aber bei bestehender personeller und finanzieller Ausstattung neue Standorte selbst bespielen.

Das Besucherzentrum Hoheward am Fuß der Halde Hoheward in Herten-Süd (eröffnet im November 2014) ist ein Beispiel für eine solche weitergehende Initiative: Bei der Planung und inhaltlichen Ausgestaltung der Ausstellung „Neue Horizonte“ innerhalb des Besucherzentrums stand und steht die Sternwarte als Kooperationspartner und Träger der astronomischen Expertise zunächst den externen Museumsdesignern und nun dem Regionalverband Ruhrgebiet (RVR) als Betreiber dieser Einrichtung zur Seite.

Durch die Vermittlung auch der neuesten Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften in einer für die allgemeine Öffentlichkeit verständlichen Weise erfüllt die Sternwarte eine wissenschaftliche Funktion – in Gestalt von Lehrveranstaltungen auf wissenschaftlich basierter Grundlage und Herstellung von Transparenz für die naturwissenschaftliche Denkweise und Methodik als Voraussetzung für Partizipation an der Wissenschaft und der von ihr vermittelten Weltsicht.

Was die Sternwarte nicht leisten kann, sind Beiträge zur modernen astronomischen Grundlagenforschung. Dafür ist sie weder instrumentell noch personell ausgestattet und steht dazu am falschen Standort. Die astronomisch forschenden Sternwarten stehen auf hohen Bergen an den einsamsten Orten der Welt, an denen noch ein dunkler Nachthimmel vorhanden ist und führen unter extremst hohem technischem Aufwand Beobachtungsprogramme durch, deren Daten den Forschern an den beteiligten Universitäten zur Verfügung gestellt werden. Das Erscheinen jeder dort nicht dringend erforderlichen Person ist unerwünscht und sogar verboten.

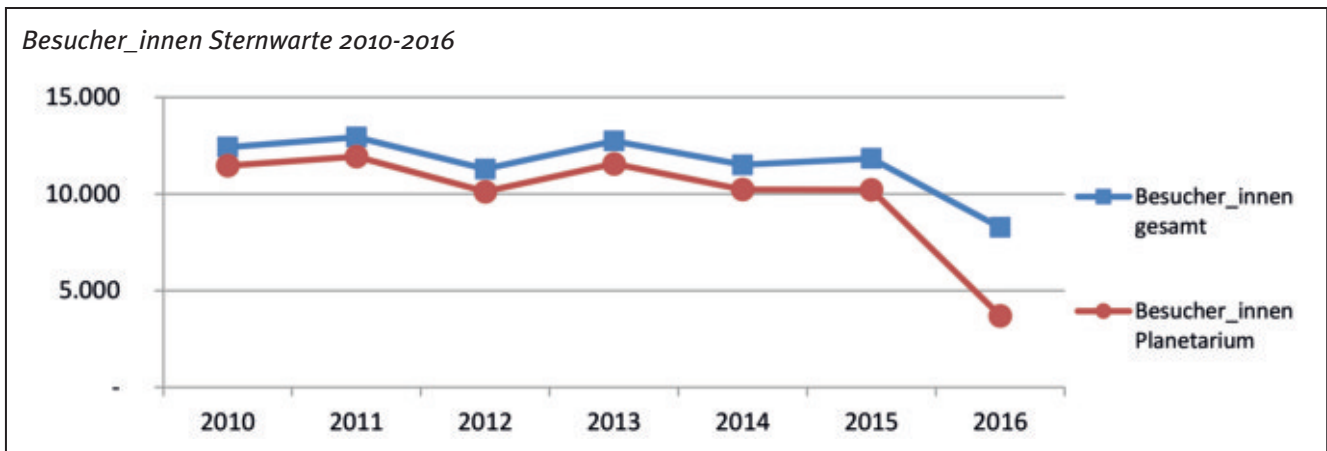
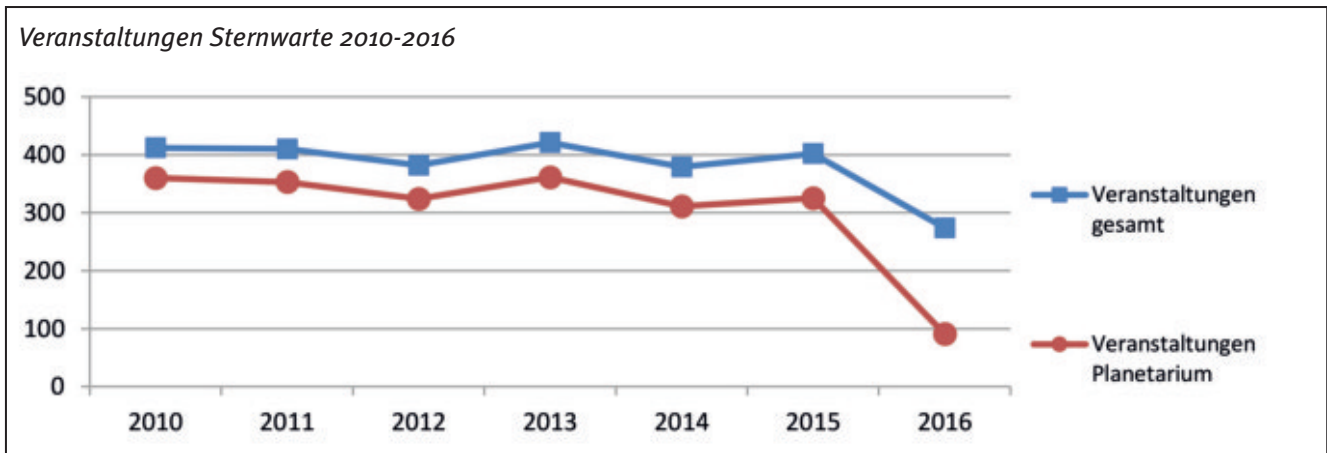
Eine Volkssternwarte öffnet sich dagegen bewusst allen Menschen und vertritt das wissenschaftliche Weltbild als

Grundlage unserer technischen Zivilisation im öffentlichen Diskurs und sucht dazu Wege und Möglichkeiten, die interessierten Personen der Gesellschaft, die Schulen und andere Publikumskreise zu erreichen.

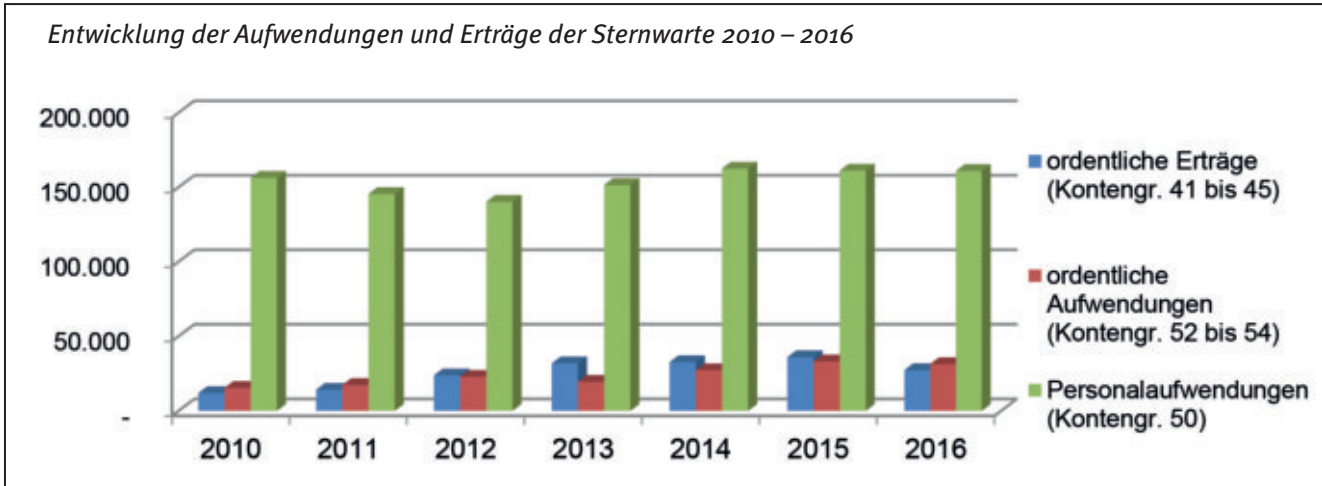
Der Blick einer Volkssternwarte oder eines Planetariums ist damit nicht nach innen in die engen Kreise der fachwissenschaftlichen Gemeinschaft gerichtet, sondern nach außen mit möglicher Entfaltung einer gesamtgesellschaftlichen Funktion und Bedeutung im Dienste der naturwissenschaftlichen Bildung.

Neben dieser Vermittlungs- und Lehrfunktion sind originär forschende Tätigkeiten an einer Volkssternwarte in den interdisziplinären wissenschaftlichen Themenfeldern der Astronomiedidaktik, Astronomiegeschichte und der Archäoastronomie angesiedelt. Recklinghäuser Arbeiten in diesen Themenfeldern sind auf der Internetseite der Sternwarte veröffentlicht und werden auf Fachtagungen, z.B. beim Fachverband Didaktik der Physik der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, dem Arbeitskreis Geschichte der Astronomischen Gesellschaft oder der Gesellschaft für Archäoastronomie vorgestellt. Über diese wissenschaftliche Arbeit in interdisziplinären Themenfeldern ergeben sich Kontakte zu anderen Institutionen und Fachwissenschaft-

Sternwarte in Zahlen – Veranstaltungen / Besucher_innen / Aufwendungen und Erträge



Entwicklung der Aufwendungen und Erträge der Sternwarte 2010 – 2016



ler_innen dieser Gebiete. Die Recklinghäuser Sternwarte findet auf diesem Weg eine überregionale Wahrnehmung und wird dabei als eine wichtige öffentliche Einrichtung und Anlaufstelle wahrgenommen, in der über das Kernarbeitsgebiet des Bildungsbetriebs hinaus Themen aus dem Bereich der sogenannten „Kulturastronomie“, die sich mit der Rolle und dem Einfluss der Astronomie in den Kulturen (früher und heute) befasst, bearbeitet werden.

Der Abfall bei den Besuchs- und Veranstaltungszahlen im Jahr 2016 erklärt sich durch die baustellenbedingte neunmonatige Schließung des Planetariums.

Stellenumfang Ist (Stellenplan 2017)	
Leitung	1,0
Haustechnik	0,77
Verwaltung	0,64

Potentiale

- In Gestalt einer interaktiven Dauerausstellung zu den Himmelskörpern Erde, Mond, Sonne, Planeten, Sterne und die Milchstraße wird in den nächsten Jahren der Erweiterungsbau museal ausgestaltet, wobei die zusätzliche Nutzung als Vortragssaal ebenfalls möglich bleiben soll.
- Zusätzlich sollte zum bisherigen Veranstaltungsbetrieb das Angebot um weitere Veranstaltungen und Veranstaltungsformen in der Sternwarte oder ggf. auch an anderen Standorten mit externen Kooperationspartnern ausgebaut werden. Hier wäre zum Beispiel eine Kooperation mit dem Museum Strom und Leben denkbar, aber auch eine Interaktion zwischen Horizontastronomie und einem projektierten Ausbaus des Lehrbergwerks zu einem nachhaltigen Erlebnisstandort.

Maßnahmen

- Bekenntnis zur Bedeutung der Einrichtung und deren Erhalt.
- Keine Technisierung (Alleinstellungsmerkmal Präsenzgedanke beibehalten).
- Erhalt eines Planetariumsprojektors zur Qualitätssicherung (Wartung / Ggfls. Ersatzbeschaffung).
- Ausbau Veranstaltungen / Kooperationen (sachgerechte Ausstattung / Ausweitung pädagogisch geschultes Fachpersonal / Honorarmittel).
- Ausstattung des Anbaus als Ausstellungsraum.

2.4 Stadtbücherei

Breit gefächerte Fachkompetenzen in literarischer, kommunikativer, sozialer und pädagogischer Hinsicht als Potenzial der kulturellen Bildungseinrichtung

Die Stadtbücherei Recklinghausen zählt zur Vielfalt der Kultur- und Bildungsangebote der Stadt Recklinghausen und trägt zur kulturellen Daseinsvorsorge bei.

Sie zeichnet sich insbesondere durch ihr hohes Maß an literarischen, pädagogischen, sozialen und kommunikativen Fachkompetenzen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus. Angestrebte und bereits konzeptionell erarbeitete zeitgemäße Angebote wie generationsübergreifende und integrative Angebote konnten allerdings in den derzeit gegebenen Räumlichkeiten nicht vollständig und attraktiv realisiert werden.

Für eine Stadt der Größenordnung Recklinghausens ist die Stadtbücherei unzureichend aufgestellt. Seit vielen Jahren schon, gibt es die Forderung aus Politik und Verwaltung, die Stadtbücherei besser aufzustellen, und das auch mit Blick auf einen neuen Standort.

Die Stadtbücherei Recklinghausen hat den Anspruch, ihre Fachkompetenzen bestmöglich auszuschöpfen und als Ort des Austausches und der Kulturellen Bildung wahrgenommen zu werden. Gegenwärtig kann sie sich aufgrund der räumlichen Rahmenbedingungen gewissermaßen lediglich „unter Wert“ präsentieren.

Lokale Rahmenbedingungen und Entwicklungen

Die Stadtbücherei Recklinghausen gliedert sich in zwei Standorte, der Erwachsenen und Kinderbücherei im Willy-Brandt-Haus sowie der Zweigstelle Süd. Sie bietet ihren Nutzer_innen während der Öffnungszeiten einen Bestand von rd. 80.000 Medien an, darin enthalten sind auch Angebote zahlreicher elektronischer Medien. Beide Standorte werden für Veranstaltungen genutzt (z. B. Vorlesestunden, Bücherflohmarkt, Kindertheater, Bilderbuchkino).

Desweiteren kooperiert die Stadtbücherei mit zwei weiteren Bibliotheken im Kreis Recklinghausen. Durch diesen Verbund mit den Städten Marl und Haltern am See sind die Nutzer_innen berechtigt, das Angebot dieser Büchereien kostenlos mitzubenutzen. Die „e-ausleihe“, ein gemeinsames Projekt aller zehn Bibliotheken im Kreis Recklinghausen, bietet im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit den Nutzer_innen zusätzlich die Möglichkeit, elektronische Medien zeitlich befristet nutzen zu können.

Lange war die Hauptstelle der Stadtbücherei (Verwaltung und Bücherei) im Willy-Brandt-Haus auf 2 Etagen mit einer nutzbaren Fläche von ca. 670 qm verteilt. Durch die Ausstattung der Räume und die Raumaufteilung (Aufteilung auf 2 Etagen ohne direkte Verbindung, räumliche Gegebenheiten eines über 100 Jahre alten Gebäudes) wurden neue, attraktive Angebote der Stadtbücherei häufig erschwert, wenn nicht gar verhindert. Diese unbefriedigende räumliche Situation bot keinen Gestaltungsspielraum für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Stadtbücherei vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen in einer digitalisierten Welt.

Durch den beschlossenen Umzug der Stadtbücherei in ein grundsaniertes Gebäude in der Innenstadt im Jahr 2018 werden neue Möglichkeiten eröffnet, sich in der Stadt an einem zentral gelegenen Ort zu präsentieren. Bei der zur Verfügung stehenden Fläche von ca. 1.500 qm kann nunmehr auf unterschiedlichste Bedürfnisse von (potenziellen) Nutzer_innen eingegangen und neue Nutzergruppen können erschlossen werden.

Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen e.V.

Die Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen e.V. (NLG) wurde 1987 mit dem Ziel gegründet, das literarische Leben in Recklinghausen umfassend zu fördern. Sie hat zum Ziel, über die verschiedenen Erscheinungsformen von Literatur zu informieren und den Dialog zwischen Schriftstellern, Literaturwissenschaftlern, Literaturkritikern und Verlegern einerseits sowie Leser_innen und literarisch Interessierten andererseits durch vielfältige Veranstaltungsformen zu fördern. Mit ihrem breiten Veranstaltungsprogramm ist sie mit zahlreichen Partnern vernetzt. Dazu zählen Buchhandlungen und öffentliche Cafés, das soziokulturelle Zentrum Altstadtschmiede und städtische Kultur- und Bildungseinrichtungen wie die Volkssternwarte, die Volkshochschule und vor allem die Stadtbücherei.

Im Rahmen der jährlichen Autorenacht, die 2017 bereits zum 30. Mal stattgefunden hat, veranstaltet die NLG einen Wettbewerb für Autorinnen und Autoren aus dem Ruhrgebiet, der über Recklinghausen hinaus Beachtung findet.

Inhaltlich verfolgt die NLG drei wesentliche Schwerpunkte: die Präsentation von Literatur, die Erkundung des Literaturbetriebs und die Leseförderung. Diese beinhalten große Schnittmengen mit der Stadtbücherei, die sich bereits seit vielen Jahren in enger Zusammenarbeit ausdrücken. Mit dem neuen Konzept der Stadtbücherei am Standort Holzmarkt als öffentlichem Wohnzimmer mit variablen und konzipierten Möglichkeiten für neue und innovative Veranstaltungsformate erhält die Zusammenarbeit zwischen der Stadtbücherei und der NLG ganz neue Perspektiven, die

die NLG als Partner bürgerschaftlichem Engagement mit fachlichem Schwerpunkt noch enger mit der Stadtbücherei verzahnen wird.

Allgemeine Entwicklung

Der Trend in Öffentlichen Bibliotheken geht in den letzten Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, weg von der Ausleihbibliothek, deren Kernaufgabe die Beschaffung und Bereitstellung von Medien war. Im Sinne eines dritten Ortes entwickeln sich Bibliotheken zu einem Treffpunkt, der den unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen mit ihren Bedürfnissen und Vorlieben einen Ort schaffen möchte, an dem sie sich ernst genommen und aufgehoben fühlen, an dem sie sowohl einen entsprechenden Medienbestand als auch ein ansprechendes Veranstaltungsangebot finden. Bibliotheken als dritter Ort sind Lernorte und Informationszentren zugleich. Sie bieten Raum zum Arbeiten, alleine wie auch in Gruppen, und eine entsprechende konzentrationsfördernde, ermutigende, ansteckende Atmosphäre. Weiterhin sind sie Bildungs- und Animationsort und fördern die Auseinandersetzung mit den verschiedenen analogen wie digitalen Medien aller Sparten. Den diversen Nutzerbedürfnissen entsprechend ermöglichen sie, „alleine, aber nicht einsam“ zu sein, Begegnung auf Augenhöhe und das Gefühl des Willkommenseins. Die Aufenthaltsqualität der Bücherei erhält somit eine immer größer werdende Bedeutung.

Das veränderte Nutzungsverhalten Öffentlicher Bibliotheken bedingt auch eine Veränderung der Handlungsfelder der Bücherei. Da durch (mobiles) Internet Informationen heute sofort und jederzeit verfügbar sind, ist es nicht mehr Kernaufgabe der Bücherei, diese Informationen zu beschaffen, sondern vielmehr, den Nutzer_innen die notwendige Informations- und Medienkompetenz zu vermitteln, damit diese in die Lage versetzt werden, die Informationsvielfalt bewerten zu können und entsprechend der eigenen Bedürfnissen zu nutzen. Somit werden die Beratung bei der Informationssuche und der Umgang mit verschiedenen Medien in den Vordergrund der Bibliotheksarbeit rücken.

Neben der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als neuem Handlungsfeld ist hier auch die Unterstützung der Bevölkerung beim lebenslangen Lernen zu nennen. Neben Kontakten und Kooperationen mit Schulen und anderen Bildungsträgern, die auch bereits vorhanden sind, kann die Bücherei hier durch Angebote zum selbständigen Lernen mit unterschiedlichen Medienformaten, aber auch durch die Schaffung von „Lernräumen“ und eine entsprechende Technikausstattung, das informelle Lernen des Einzelnen unterstützen. Die Bibliothek fungiert hier als Ansprechpartner für Lernende und Informationssuchende.

Unverändert bleibt das Feld der Leseförderung eine

Kernaufgabe der Bücherei. Die Vermittlung „analoger Lesetechniken“ im digitalen Zeitalter und die Bedeutung des (Vor-) Lesens beispielsweise für den Spracherwerb bei Kindern, aber auch für die kulturelle Bildung, sind nach wie vor aktuell.

Umweltanalyse

Durch Beobachtung und Bewertung von sozialen und technologischen Veränderungen und Trends sowie der Einordnung der Stadtbücherei im Wettbewerb mit anderen Bibliotheken wurden v. a. folgende Chancen erarbeitet:

- Demografischer Wandel als Chance: Ausbau der Zielgruppe Senioren, erweitertes Programm-/Veranstaltungsangebot, angepasster Medienbestand
- Stadtbücherei als „Der 3. Ort“ neben zu Hause und Arbeitsstätte: kommerzfreier attraktiver Ort / kontemplative Zone (Kommunikationsraum, Begegnungsstätte, Hausaufgabenhilfe, Ort zur Freizeitgestaltung)
- Digitalisierung zur Besucherbindung nutzen (Social Media, Blogs, Communities)
- Vermittlungsangebote im Bereich Lese- und Kommunikationskompetenz (z.B. E-book-Kurse)
- Schaffung eines barrierefreien Medienkompetenzcenters für die gesamte Stadtgesellschaft

Neuer Standort

Der Rat der Stadt Recklinghausen hat in seiner Sitzung am 09.10.2017 beschlossen, für die Stadtbücherei neue Räumlichkeiten mit ca. 1.500 qm Fläche in der Recklinghäuser Innenstadt ab etwa Mitte des Jahres 2018 anzumieten und dort dauerhaft einen zentralen Standort der Stadtbücherei in der Altstadt zu etablieren. Dadurch eröffnet sich die Chance, Ergebnisse der Kulturentwicklungsplanung in eine Neukonzeption der Bibliotheksarbeit am künftigen Standort einfließen zu lassen.

Unter Aspekten der Stadtentwicklung kommt der Realisierung des neuen Standortes der Stadtbücherei eine besondere Bedeutung zu, weil Kultur und Kommunikation in diesem Quartier der Altstadt nachhaltig gestärkt würden. Ausgehend vom Willy-Brandt-Haus mit dem Tableau des Willy-Brandt-Parks, der Musikschule und der BRÜCKE definiert sich das Krimviertel als Kulturquartier der Stadt. Die klare kulturelle Definition wird akzentuiert durch das sich im Viertel befindliche international renommierte Ikonenmuseum, sowie das Museum Jerke als vielbeachtetes Museum für polnische Gegenwartskunst. Durch die Verlegung der Stadtbücherei an den Standort am Holzmarkt wird nun eine Öffnung dieses Quartiers zum Westquartier erreicht, das in jüngster Zeit durch eine lebendige Gastronomie und kreativen Einzelhandel ähnliche Entwicklungen erkennen lässt wie das Nachbarquartier Krim. Zudem wird durch die

Stadtbücherei, die sich an diesem Standort ganz anders aufstellen kann, eine nicht unmaßgebliche Frequentierung erreicht, die auch zu neuen Kundenströmen und zu ganz neuen quantitativen und qualitativen Bewegungen in beiden Quartieren führen wird.

Die Bibliothek als Begegnungs- und Kommunikationsraum

Die Bibliothek am neuen Standort ist ein Ort der Kommunikation. Sie ist ein *home-away-from-home*, sie ist einladend gestaltet und so weit wie möglich frei von Barrieren und Schwellen jeder Art. Alle Alters- und Bevölkerungsgruppen finden einen Ort der informellen Begegnung, an dem sie sich, ungeachtet der Herkunft und der individuellen Voraussetzungen, willkommen und angenommen fühlen.

Die Stadtbücherei Recklinghausen soll an ihrem neuen Standort verstärkt als Gesellschaftssalon oder Fortsetzung des eigenen privaten Wohnzimmers im öffentlichen Raum fungieren. Sie wird einen inszenierten Lebensraum für den vorübergehenden Aufenthalt bieten, kann Oase oder Erlebnisraum sein.

Die Bücherei wird räumlich auf die unterschiedlichen Nutzerbedürfnisse eingehen. Dazu gehört ein Lounge-Bereich mit hoher Aufenthaltsqualität, der sich sowohl zum Rückzug, als auch zum Miteinander, zum Lesen, Lernen, miteinander ins Gespräch kommen eignet. Wasserspender,

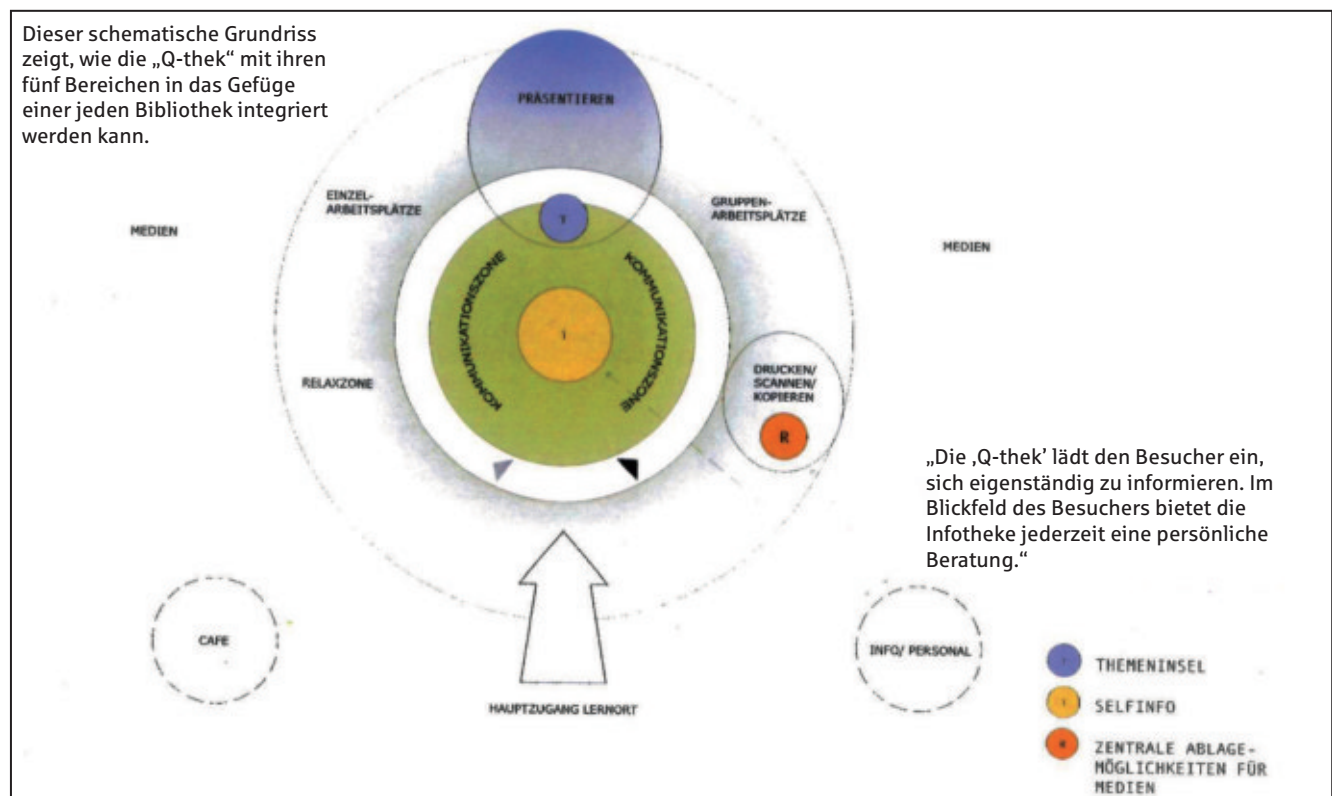
Getränke- und Snackautomat gehören zur Grundausstattung. Hier werden auch Zeitungen und Zeitschriften sowie Broschüren, Veranstaltungshinweise, Flyer etc. platziert. Der Lounge-Bereich soll eher als Freizeitort wahrgenommen werden, aber auch als Ort, an dem man eine Arbeitspause mit einem Bibliotheksbesuch verbinden kann.

Die „analoge“ Lese-Lounge wird durch einen angrenzenden technischen Bereich ergänzt. In einer Hörbar lässt sich mit Kopfhörern in CDs und Hörspiele hinein hören. Eine eBook-Zone wiederum umfasst zum einen Ladestationen gängiger eReader, zum anderen eine Handvoll eReader-Exemplare, z.B. das Modell tofino, die von der Stadtbücherei zum vor Ort Testen zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise können Büchereikunden mit ihren eigenen eReadern sich in die Leselounge zurückziehen oder sich einen Überblick darüber verschaffen, welches Modell für sie geeignet ist.

Alle Flächen sind ebenerdig und barrierefrei zugänglich. Besuch, Aufenthalt und Nutzung der Infrastruktur sind kostenlos.

Gruppenräume verschiedener Größen werden sowohl für eigene Veranstaltungen, als auch für Nutzerinnen und Nutzer verfügbar und von Gastgruppen buchbar sein.

Im gesamten Bibliotheksbereich finden sich Sitzmöglichkeiten verschiedener Art, z.B. zum Anlesen oder als Einzelarbeitsplatz. Die Präsentation der Bestände wird auf



verschiedene, den Medien entsprechende Weisen erfolgen, die Möblierung wird in weiten Teilen der Gesamtfläche flexibel und beweglich sein, um verschiedene Veranstaltungsformate realisieren zu können.

Im gesamten Bereich wird freies WLAN zur Verfügung stehen. Internetabeitsplätze erlauben selbständige Recherche, Zugriff auf alle erforderlichen Datenbanken und geben Gelegenheit zum eigenen Arbeiten.

Digitalisierung

Ergänzend zum klassischen analogen Angebot der Stadtbücherei wird die Bedeutung der digitalen Inhalte zunehmen. Die voranschreitende Digitalisierung stellt sowohl die Gesellschaft als auch den Einzelnen vor große Herausforderungen. Dabei geht es auch um die Sicherstellung einer digitalen Chancengleichheit, um Partizipation an der digitalen Kommunikation zu ermöglichen.

Digitale Medien, Gaming, Social Media und eBooks sind dabei nicht losgelöst von dem analogen Angebot und den damit verbundenen Kompetenzen und Aufgaben der Bibliothek zu betrachten. Im gesellschaftlichen Wandel wirkt sich der Prozess des Digitalen zunehmend auf die Lebenswirklichkeit im Analogen aus. User-generated-content und crowdsourcing, die „Weisheit der Vielen“ - wisdom of the crowd – beeinflusst die reale Welt unmittelbar, etwa in car-sharing und citizen science, am augenfälligsten wohl im Konzept der Wikipedia. Letztlich ist der digitale Wandel nur ein Element eines einhergehenden komplexen Wandels unserer Gesellschaft, bei der sich digitale und analoge Lebensräume gegenseitig bedingen.

Die Bibliothek ist dabei Schnittstelle dieses digital-analogen Miteinanders. Dabei ist die Arbeit mit digitalen Medien eine Querschnittsfunktion. Analoge Lesetechniken lassen sich eins zu eins auf eReader übertragen, zunehmend bieten eBooks aber auch die Möglichkeit, multimediale Inhalte zu erschließen. Viele Videospiele verbinden manuelle bzw. analoge Betätigung (z.B., Guitar Hero u.a.). Immer mehr klassische Brettspiele erfordern gleichzeitig die Verwendung einer APP. Gaming überhaupt kann grundsätzlich auch die Leseförderung und die Seniorenarbeit bereichern. Social Media kann einen Zugewinn an Kundenservice darstellen.

Demografischer Wandel

Ein weiterer Schwerpunkt ist der demographische Wandel. Kulturelle Teilhabe und Bildung erfüllen im Alter viele Zwecke. Sie sorgen für die Partizipation am aktuellen Geschehen in gesellschaftspolitischen Fragen, fördern die Demokratie und helfen bei der Integration in die Gesellschaft. Das Schlagwort vom Lebenslangen Lernen ist inzwischen

im Alltag der Kultur- und Bildungseinrichtungen angekommen. Längst hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Bildung eine zentrale gesellschaftliche Ressource ist, die auch nach dem Berufsleben nicht an Aktualität verliert. Das Erlernen von Neuem und die Beschäftigung mit Kultur, die Entwicklung eigener Interessen und das Erfüllen individueller Bedürfnisse ersetzen das Streben nach beruflicher Anerkennung. Sobald berufliche und familiäre Pflichten wegfallen, sehen viele Seniorinnen und Senioren die Gelegenheit, verpasste Vorhaben nachzuholen und neue Wege auszuprobieren. Ziele können zum Beispiel die Befriedigung persönlicher Interessen, die Beibehaltung geistiger Beweglichkeit oder der Wunsch nach Teilnahme am öffentlichen Geschehen sein. Kommunikative Anreize bestehen ebenso: die Chance, Gleichgesinnte zu treffen und den Austausch zu fördern, wird durch den Besuch von Veranstaltungen erhöht.

Aufgrund des Verlustes sozialer Kontakte durch Beendigung der Arbeitsbeschäftigung und möglicher Dezimierung des Bekanntenkreises ist ein erhöhtes Kommunikationsbedürfnis in der Gruppe zu beobachten. Seniorinnen und Senioren suchen Angebote gerne wegen der Chance auf Gemeinsamkeit auf.

Darüber hinaus wünschen sie ehrliche, freundliche und kompetente Beratung, für die sie sich auch aufgrund ihres hohen Freizeitanteils Zeit nehmen. Als Konsumenten benötigen Seniorinnen und Senioren Übersichtlichkeit und Orientierungsfreundlichkeit. Im Konsumverhalten von Seniorinnen und Senioren wird auch deutlich, dass sie in der Kommunikation nicht als Seniorinnen und Senioren angesprochen werden wollen, denn dies kommt einer Abgrenzung zu anderen Konsumentengruppen gleich.

Es besteht der Wunsch nach Teilhabe an der Gesellschaft, ohne Stigmatisierung und Ausgrenzung. Ganz wichtig ist dafür das Kriterium, dass eine neutrale oder positive Betitelung der Angebote gewählt wird, denn eine öffentliche Kategorisierung in das Fach „Alter“ wird von den Seniorinnen und Senioren abgelehnt. Gefördert wird dadurch auch die Altersheterogenität der Angebotsnutzer_innen, was die Mischung mit jüngeren Generationen fördern kann.

Wie schon Digitales und Analoges nicht voneinander trennen sind, so sind auch die Anordnungen und Übergänge der Alterszielgruppen fließend. Die Zusammenlegung der Erwachsenen- und Kinder- und Jugendbücherei in den neuen Bibliotheksräumlichkeiten ist ein weiterer Schritt, der den Generationenaustausch fördert. Dazu kommen Mixed-Zonen, in denen Angebote oder Aufenthaltsgelegenheiten geschaffen werden, die verschiedene Altersklassen ansprechen.

Veranstaltungsformate

Neben bewährten Formaten gilt es, neue Formate auch auszuprobieren und zu etablieren. Zu diesen bewährten Formaten, die am neuen Standort fortgeführt und unter qualitätssteigernden Aspekten verstetigt werden sollen gehören:

- Lesungen und Präsentationen
- Sommerleseclub und Juniorleseclub
- Literaturtreff
- Bilderbuchkino
- Sprachcafé

Die neuen Veranstaltungsformate orientieren sich an den genannten Schwerpunkten und Maßnahmen. Dazu zählen beispielsweise:

- Bibliotheksführerschein für Vorschul- und Grundschulkinder
- Führungen mittels Biparcours
- Gesprächskreise in Form von moderiertem Podium und Fishbowl, auch mit Bürgerinnen und Bürgern im Sinne von Citizen Science
- eReader und Tablet-Kurse, APP-Präsentationen
- Schreibwerkstätten
- Debating, Debattierclubs mit Wettstreit und Jury nach angelsächsischem Vorbild
- Poetry-Slam, Book-Slam
- Hörkino; Hörspiele und Hörbücher in Kinoatmosphäre
- Spielenachmittage / -abende, sowohl analog (Brettspiele) wie digital (Konsolenspiele)
- Digitale ./.. Analog. Digitalisierung von Kassetten, Schallplatten, Dias

Als außerschulischer Partner und Akteur im kommunalen Bildungsnetzwerk werden fachbezogene Kurse angeboten:

- Bewerbungstraining
- Facharbeiten erstellen
- Recherchetraing
- Nutzung und Potentiale von Computerprogrammen und APPS

Die Stadtbücherei Recklinghausen weist im Vergleich zu den Öffentlichen Bibliotheken der umliegenden Kommunen in nahezu allen Vergleichszahlen die schlechtesten Ergebnisse auf (siehe Tabelle unten).

Alle interkommunalen Vergleiche der letzten Jahre weisen aus, dass die Stadtbücherei Recklinghausen Defizite aufweist, deren Überwindung insbesondere durch die eingeschränkten Raumkapazitäten kaum möglich war. So ist zum Beispiel die Durchführung von Veranstaltungen nur eingeschränkt möglich, was zum Einen den Engpässen an Veranstaltungsräumlichkeiten geschuldet ist; Zum Anderen fehlen die Personalkapazitäten für die Durchführung, da durch die derzeitige räumliche Trennung der Erwachsenenbücherei und Kinder- und Jugendbücherei auf zwei unterschiedlichen Ebenen im Willy-Brandt-Haus entsprechend mehr Personal in den Öffnungszeiten eingesetzt werden muss. Eine räumliche Zusammenlegung würde Personalkapazitäten für Veranstaltungen sowie die Realisierung von attraktiveren Öffnungszeiten freigeben und eine Erhöhung der Wochenöffnungszeiten auf mindestens 35 Stunden ermöglichen.

Seit dem Jahr 2013 stagniert die Zahl der jährlichen Entleihungen in der Stadtbücherei trotz der vergleichsweise guten Erneuerungsquote (siehe Abb. 4). Dies zeigt, dass eine aktuelle Medienausstattung offenbar mangels Attraktivität des Standortes nicht zu höheren Entleihungen führt.

Vergleicht man die Ausleihstellen der Stadtbücherei, so verzeichnet die Kinder- und Jugendbücherei seit Jahren etwas mehr Entleihungen als die anderen Ausleihstellen.

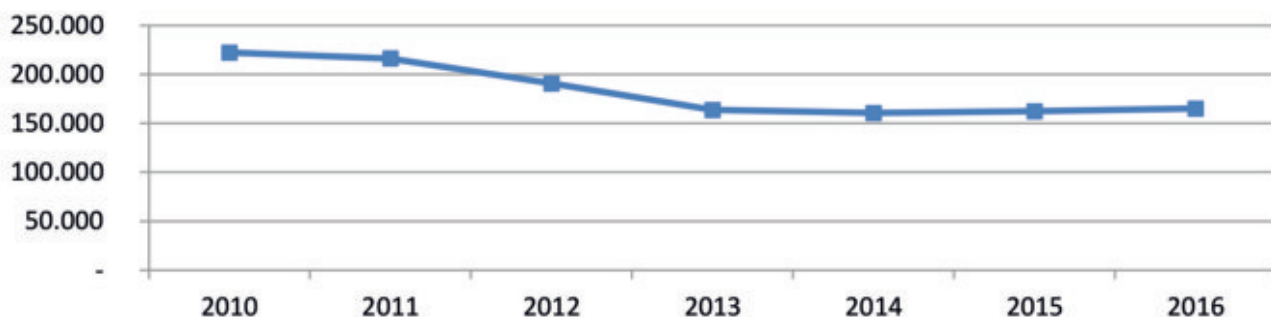
Die Stadtbücherei wird vorwiegend von Kindern der Altersgruppe bis 12 Jahren und von Erwachsenen der Altersgruppe von über 45 Jahren genutzt (s. Abb. 6). Für das jüngere Publikum (junge Erwachsene bis 45 Jahre) ist das Medienangebot der Bücherei offenbar nicht attraktiv genug.

BIX-Bibliotheksindex 2015

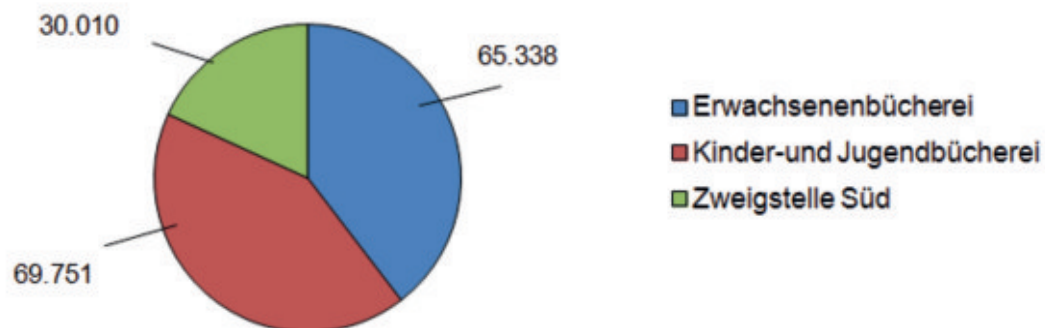
	Gladbeck	Herten	Recklinghausen
Medien je Einwohner_in	1,5	1,8	0,7
Fläche (qm) je 1.000 Einwohner_innen	31	28	7
Computerplätze je 10.000 Einwohner_innen	2,8	2,8	0,9
Veranstaltungen je 1.000 Einwohner_innen	3,3	2,0	0,8
Erneuerungsquote in %	7,8	11,3	9,1
Jahresöffnungszeiten	2.537	1.643	1.715

Stadtbücherei in Zahlen

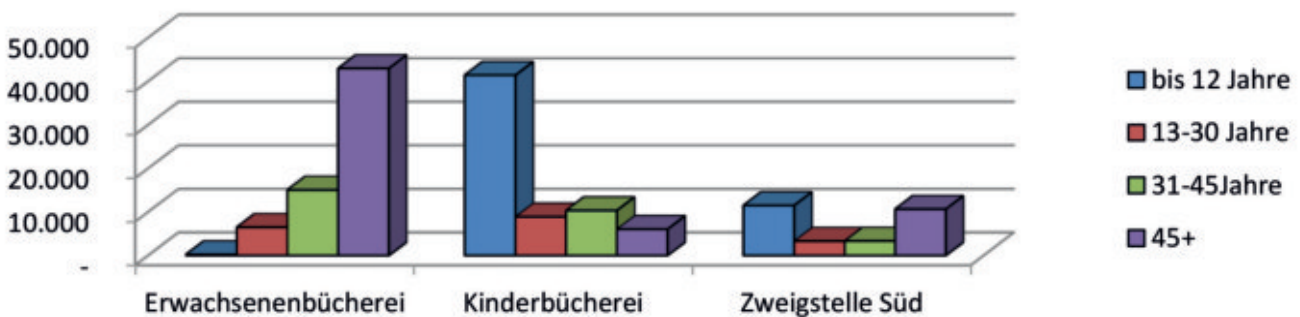
Entwicklung der jährlichen Entleihungen der Stadtbücherei 2010 - 2016



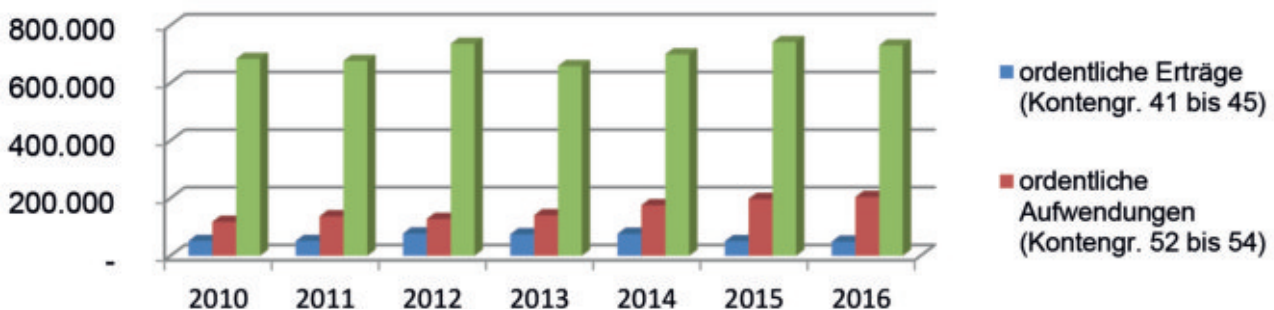
Entleihungen nach Ausleihstellen 2016



Entleihungen (ohne E-Ausleihe) 2016 nach Alter der Entleiher_innen je Bücherei



Entwicklung der Aufwendungen und Erträge der Stadtbücherei 2010 - 2016



Personalsituation

	Stellenumfang Ist (Stellenplan 2017)
Bibliothekar_innen	4,5
Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste	5,16
Verwaltung	1,0
Auszubildende Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste	3,0

Potentiale

- Die Stadtbücherei hat das Potential sich zu einem Lernort mit eigenem Profil und eigener Identität zu entwickeln. Jenseits von Schule und Beruf ist sie als „Dritter Ort“ ein frei gewählter mit besonderer Aufenthaltsqualität für alle Generationen.
- Die Stadtbücherei schafft die Voraussetzungen für digitale Teilhabe und Chancengleichheit. Sie hat das Potential Navigation in der Welt des digitalen Wissens zu sein.
- Die Stadtbücherei kann langfristig neue Zielgruppen erschließen bzw. ihr Angebot für bereits bestehende Zielgruppen intensivieren und damit die Resonanz auf ihr Angebot – auch gerade unter Aspekten der demografischen Entwicklung - nachhaltig steigern.

Maßnahmen

- Bekenntnis zur Bedeutung der Einrichtung und deren Erhalt.
- Kompetenzerweiterung durch Medienpädagogen_in und Social-Media-Beauftragte_n.
- Entwicklung des neuen Büchereistandorts, v.a. in Verbindung mit:
 - Attraktivitätssteigerung als dritter Ort
 - Aktualisierung und Modernisierung des Medienbestands
 - Ausweitung der Öffnungszeiten
 - Intergenerative und interkulturelle Angebote
 - Neue Veranstaltungsformate
 - Öffnung in die Stadtgesellschaft
 - Optimierung der Serviceleistungen (z.B. 24h-Rückgabeterminal)
 - Digitale Beratung und Begleitung

2.5 Museen

Unmittelbarkeit, Wissenschaftliches Arbeiten und Fachkompetenz als Indikatoren für zukunftsorientierte Museen

In Recklinghausen leben und arbeiten etwa **60 Bildende Künstlerinnen und Künstler**, von denen einige ihre Ateliers für Ausstellungen, Workshops, Konzerte, Lesungen etc. öffnen – und so Öffentlichkeit herstellen. Sie bilden das künstlerische Fundament der Stadt.

Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler Recklinghausens haben sich im 1962 gegründeten **Vestischen Künstlerbund** organisiert, eine „auf demokratischer Grundlage gebildete, ausschließlich gemeinnützige Vereinigung“. Er will „die Bürgerschaft des Vestes Recklinghausen an die Bildende Kunst heranführen“ und zugleich „die Gemeinschaft der Künstler untereinander“ fördern. Durch regelmäßige Ausstellungen, hauptsächlich im Kutscherhaus, den seit 1998 jährlich vergebenen Preis des Vestischen Künstlerbundes, den künstlerischen Austausch mit Recklinghausens Partnerstädten realisiert der Künstlerbund seine Satzungsziele.

2013 wurde das **Atelierhaus Recklinghausen** in König Ludwig gegründet. Mit diesem Haus realisierte sich ein lang gehegter Wunsch der Recklinghäuser Künstlerschaft. Ziel und Zweck des Atelierhaus-Vereins ist es, Ausstellungen zeitgenössischer bildender Kunst zu präsentieren und Führungen durch die im Haus befindlichen Ateliers zu veranstalten, Künstlern Arbeitsräume zu vermitteln und regelmäßig kulturelle Veranstaltungen und Projekte durchzuführen, sofern sie in Beziehung zur Bildenden Kunst stehen, also Musik-, Theater-, Film- und Literaturveranstaltungen einer interessierten Öffentlichkeit anzubieten.

1989 wurde der **Kunstverein Recklinghausen e. V.** neu gegründet und hat seither im Kutscherhaus ein konsequentes Ausstellungsprogramm realisiert. „Zweck des Vereins ist die Förderung und Vermittlung der aktuellen, zeitgenössischen Bildenden Kunst, [...] durch Ausstellungen und andere Maßnahmen und Veranstaltungen [...]. Er versteht

seine Arbeit als eine Ergänzung zur institutionalisierten Kunstvermittlung, insbesondere auch als Stärkung der Arbeit der Kunsthalle.“ Zudem engagiert er sich für Architektur und Kunst im öffentlichen Raum, veranstaltet Atelierbesuche, Kunstreisen, Vorträge und Künstlergespräche, gibt Kataloge und Editionen heraus.

Das im April 2016 eröffnete **Museum Jerke**, die Jerke Art Foundation gGmbH, ist das einzige Museum zur polnischen Moderne außerhalb Polens. Die Sammlung umfasst ca. 600 Werke der polnischen Avantgarde der 1920er Jahre und der polnischen Moderne ab 1960. Wechselnde Sammlungspräsentationen und Wechselausstellungen zur zeitgenössischen Kunst aus Polen definieren das Programm des Hauses.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Museums Jerke liegt das **Ikonen-Museum Recklinghausen**. Seine qualitativ herausragende Sammlung vermittelt einen umfassenden Überblick über die Themen und die stilistische Entwicklung der Ikonenmalerei und der angewandten Kunst im christlichen Osten. Das 1956 eröffnete Haus ist das weltweit bedeutendste Museum ostkirchlicher Kunst außerhalb der orthodoxen Länder. Über 3.400 Ikonen, Goldstickereien, Miniaturen, Holz- und Metallarbeiten aus Russland, Griechenland und den Balkanländern umfasst die Sammlung mit Werken vom 13. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Neben Ikonen im engeren Sinne zeigt das Museum weitere ostkirchliche Kunstwerke wie geschnitzte und gegossene Kreuze, liturgische Geräte, Miniaturmalereien, Goldstickereien (Teile von Bischofsgewändern, Grabtücher usw.), Schnitzereien aus Holz und Bein und Goldschmiedearbeiten. Die koptische Abteilung des Ikonen-Museums dokumentiert den Übergang von der heidnischen Spätantike zum frühen Christentum in Ägypten mit hervorragenden Werken. Die ca. 80 Werke umfassende Abteilung – Steinreliefs, Gewebe, Gegenstände aus Bronze und Ton sowie einige Mumienporträts – ist die bedeutendste Sammlung koptischer Kunst in Nordrhein-Westfalen.

Wechselausstellungen ergänzen und aktualisieren die umfassende Sammlungspräsentation des Hauses, das einen entscheidenden wissenschaftlichen Akzent zur Ikonen-Forschung in Deutschland setzt. Die Publikationen und Symposien des Ikonen-Museums halten internationalen Standards stand. Das Ikonen-Museum ist ein kunstgeschichtliches Spezialmuseum, das eine singuläre Stellung in der deutschen Museumslandschaft einnimmt.

Die Geschichte der 1950 gegründeten **Kunsthalle Recklinghausen** ist eng verwoben mit der Künstlergruppe »junger westen«, die den künstlerischen Aufbau der Stadt nach 1945 prägte. Das Haus operiert ebenso lokal wie international und versteht sich als ein Kommunikationsort für aktuelle Tendenzen der Bildenden Kunst. Ausstellungen

zur Kunst der Moderne und Gegenwart, zur Kunst der Naive und bedeutende Ikonenausstellungen prägen das Programm des Hauses, aber auch die Präsentation der eigenen Sammlung mit wechselnden Schwerpunkten. Die Kunsthalle ist eine Anlaufstelle für die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Kunst nach 1945 mit einem besonderem Augenmerk auf Künstlergruppen, vor allem den »jungen westen«.

Der 1948 von der Stadt Recklinghausen gestiftete »Kunstpries junger westen« wird seit 1956 öffentlich ausgeschrieben. Die Namensliste der Preisträger gleicht einer kleinen Geschichte der deutschen Kunst von 1945 bis heute und die von ihnen angekauften Werke bilden den Sammlungsschwerpunkt der Kunsthalle. Das Ausstellungsprogramm des Hauses prägt seit 1950 ganz wesentlich das kulturelle Gesamtprofil der Stadt Recklinghausen als ein Kunstzentrum im nördlichen Ruhrgebiet.

Die Kunsthalle Recklinghausen ist eines der zwanzig RuhrKunstMuseen. Die herausragende Museumsdichte und damit eine der international größten Sammlungen moderner und zeitgenössischer Kunst, die das Ruhrgebiet bietet, ließen zwanzig Kunstmuseen in fünfzehn Städten anlässlich der Kulturhauptstadt RUHR.2010 unter dem Namen RuhrKunstMuseen den Schulterschluss wagen. Jedes dieser Häuser ist ein historisch gewachsener Ort mit individuellem Profil. Gemeinsam erzählen sie die vielfältige Geschichte der Kunst vom 19. Jahrhundert über die Klassische Moderne bis in die Gegenwart: Impressionisten, Fauves, Kubisten, Expressionisten; eine herausragende Gesamtschau der Malerei nach 1945; Bacon, Beckmann, Gauguin, van Gogh, Emil Schumacher oder Gerhard Richter. Die Region prägt die Museen und die Museen prägen entscheidend die Region. Das Netzwerk der RuhrKunstMuseen ist beispiellos für museale Zusammenarbeit und als Synergieschmiede und Ressourcennutzung zukunftsweisend. Ein gemeinsames Marketing und gemeinsame Projekte schafft nationale und internationale Aufmerksamkeit (siehe auch Handlungsfeld Kulturkommunikation, Kapitel „Öffnung und Begleitung“, Seite 151).

Zudem sei das im ehemaligen Paketdienstschalter der Hauptpost gelegene **Postgeschichtliche Museum** genannt, das eine Ausstellung zur Postgeschichte mit einem Schwerpunkt bei der Entwicklung der Deutschen Bundespost ab 1950 im Raum Recklinghausen präsentiert. Gezeigt werden ca. 800 Exponate aus dem Postbetrieb.

Der Museumsbegriff ist in Deutschland nicht geschützt, Auftrag und Aufgaben der Museen sind nicht gesetzlich geregelt. Rahmenbedingungen für die Museumsarbeit geben die vom Internationalen Museumsrat ICOM verfassten und weltweit anerkannten ethischen Richtlinien (ICOM Code of Ethics for Museums/2001) vor. Ein Museum wird nach ICOM

definiert als „eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienst der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt“ (Definition aus den ICOM-Statuten 1986/2001, verbindlich anerkannt).

Neben der Durchführung von Ausstellungen und Veranstaltungen bleibt ein erheblicher Teil der Kernaufgaben von Museen verborgen: Sammeln, Bewahren und Forschen. Die Ergebnisse der Arbeit in diesen Bereichen sind jedoch Grundlage sowohl für die wissenschaftlich fundierte Wahrnehmung der Institution als auch für das Ausstellen und Vermitteln – und damit für das öffentliche Erleben der Museumssammlungen.¹

Auch die Kunst im öffentlichen Raum Recklinghausens wird von der Kunsthalle verwaltet, ist hier inventarisiert und wird von hieraus betreut, etwa bei Beschädigungen.

Kunst im öffentlichen Raum besitzt einen wichtigen Stellenwert zur Wahrung des kulturellen Gedächtnisses. Sie operiert aber auch als Bildungsangebot und dient nicht unerheblich der Imageförderung der Kommune. Kunst verschafft dem urbanen Raum belebende Komponenten und kreiert attraktive Orte für die Stadtgesellschaft. Kunst im öffentlichen Raum wird immer unter großem finanziellen und organisatorischen Aufwand installiert und kann deshalb auch ein Indikator dafür sein, welche Rolle eine Stadt der Kunst und damit auch der Kultur ganz allgemein zubilligt. In ihr spiegelt sich das gesellschaftliche und kulturpolitische Klima einer Stadt und die allgemeine Tragfähigkeit künstlerischer Entscheidungen. (siehe auch Handlungsfeld Kulturkommunikation, Kapitel „Kunst im öffentlichen Raum“, Seite 182).

Städtische Museen in Zahlen – Besucher_innen / Aufwendungen und Erträge

Nachdem die Besucherzahlen in der Kunsthalle nach dem Umbau im Jahr 2012 stetig angestiegen waren, ist im Jahr 2016 ein Rückgang um 1.900 Besucher_innen zu verzeichnen.

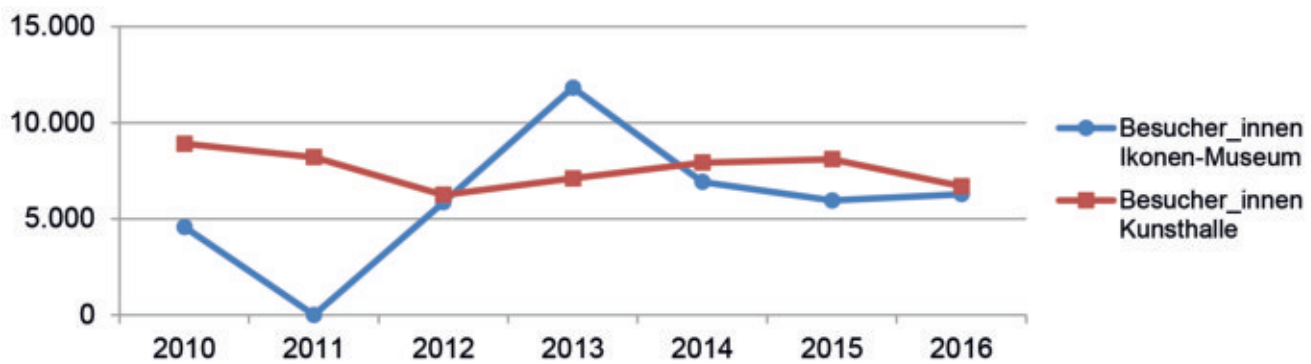
Der anfängliche „Boom“ bei den Besucherzahlen des Ikonen-Museums, der sich nach der Wiedereröffnung Mitte 2012 einstellte, konnte nicht fortgeführt werden. Dieser bescherte dem Ikonen-Museum im Jahr 2013 fast 12.000 Besucher. Seit dem Jahr 2014 gingen die Besucherzahlen wieder auf das Niveau vor dem Umbau zurück.

¹ Siehe die grundlegende Einführung vom Deutschen Museumsbund e. V. gemeinsam mit ICOM-Deutschland (Hg.): Standards für Museen, Kassel/Berlin 2006.

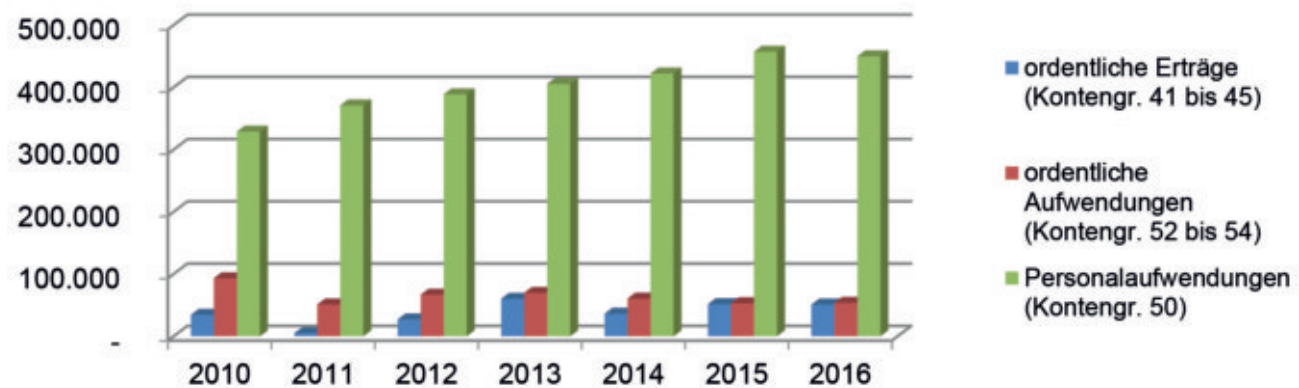
Personalsituation Städtische Museen

	Stellenumfang Ist (Stellenplan 2017)
Museumsleitung	1,0
Kustodin Ikonen-Museum	1,0
Wissenschaftliche Mitarbeiterin	0,65
Verwaltungsmitarbeiter_innen	1,0
Kassen- und Sekretariatsarbeiten	2,64
Technische Mitarbeiter_innen	3,77
Wochenenddienst / Aufsichtsdienst	30,86

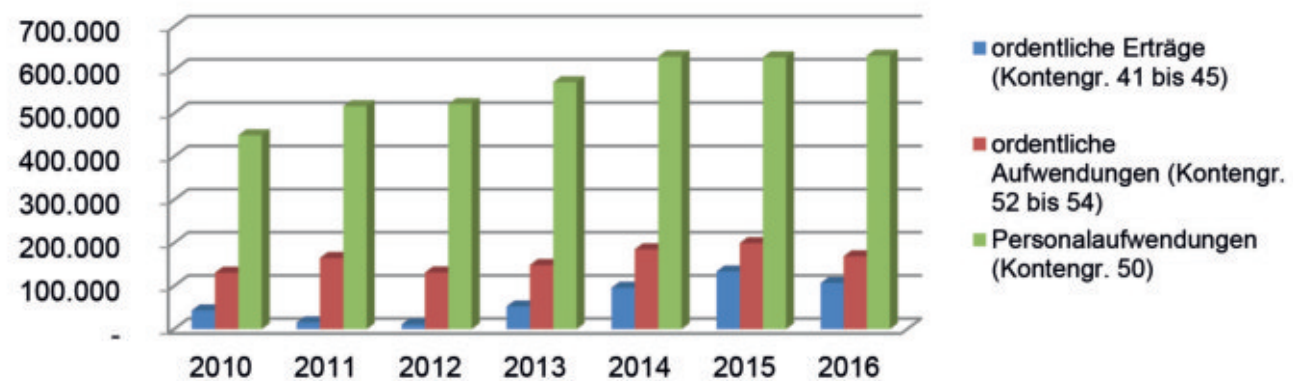
Entwicklung der Besucherzahlen in den Städtischen Museen 2010 – 2016



Entwicklung Aufwendungen und Erträge für das Ikonen-Museum 2010 – 2016



Entwicklung Aufwendungen und Erträge für die Kunsthalle 2010 – 2016



Potentiale

- Die Kunsthalle hat die Chance, sich als Ort international renommierter Ausstellungen weiterzuentwickeln.
- Die Stadt Recklinghausen kann sich durch den Erhalt des Ikonen-Museums ein Alleinstellungsmerkmal sichern.
- Die Museen haben die Chance, die Vermittlung als einer der Kernaufgaben zu intensivieren.
- Die Museen können langfristig neue Zielgruppen erschließen – insbesondere unter dem Aspekt der demografischen Entwicklung.

- Es besteht die Chance, die Öffentlichkeitsarbeit durch Nutzung neuer digitaler Möglichkeiten zu optimieren.
- Die Museen haben das Potential durch Öffnung für andere Formate ihr Angebot zu erweitern.
- Es besteht die Chance die eigenen Sammlungen der Museen zu entwickeln.

Maßnahmen

- Bekenntnis zur Bedeutung der Einrichtungen und deren Erhalt.
- Beibehaltung professioneller Personalstrukturen für beide Bereiche.
- Erhöhung des Ausstellungsetats.
- Sinnvolle Präsentation der eigenen Sammlung.
- Sinnvolle Ergänzung der eigenen Sammlung.
- Entwicklung von geeigneten Projekten zur Vermittlung der eigenen Sammlung.
- Entwicklung digitaler Angebote.

2.6 Musikschule

Kompetenzzentrum der musikalischen Bildung

Einleitung, Kompetenzbereiche allgemein

„Musikschulen sind öffentliche Bildungseinrichtungen, die über die Sensibilisierung für das Musizieren, die Auseinandersetzung mit Musik und das Erlernen musikalischer Fertigkeiten hinaus einen gesellschaftlichen Auftrag erfüllen. Musikschulen fördern die Persönlichkeitsentwicklung, Kreativität, Leistungsbereitschaft, Ausdauer und Konzentration. Sie sind Orte der Integration, des Aufeinanderzugehens, der Öffnung für Unbekanntes und des Miteinanders auch unterschiedlicher sozialer bzw. ethnischer Gruppen und kultureller Milieus.“¹

Auftrag und Selbstverständnis der öffentlichen Musikschulen, häufig einst als Jugendmusikschulen gegründet, haben sich in den letzten zwanzig Jahren grundlegend gewandelt. Bereits 1996 postulierte der Landesverband der Musikschulen in NRW e.V. in seinem Konzept „Musikschule 2000“ die Öffnung der Musikschulen für neue Zielgruppen, neue Unterrichtsformate - insbesondere Kurs- und Projektbereiche - und Kooperationen mit Schulen, weiteren Bildungseinrichtungen und darüber hinaus z.B. im Bereich von Veranstaltungen.

Spätestens mit Implementierung des Programms *Jedem Kind ein Instrument* (JeKi) im Jahr 2007 und dem damit verbundenen Erreichen von Kindern aus sogenannten bildungsfernen Schichten, die nicht aus Eigenmotivation den Weg zur Musik und zur Musikschule gefunden hätten, sowie der gleichzeitigen konsequenten Angebotserweiterung über Kinder und Jugendliche hinaus, etablierte sich ein weitgefasster allgemeiner Bildungsauftrag der öffentlichen Musikschulen, der die Grundlage der Leitlinien der kommunalen Spitzenverbände (2010) und des Gutachtens „Musikschule“ der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt.) darstellen.

Die Bedeutung der originären Aufgaben einer öffentlichen Musikschule bleibt dabei unberührt. Dazu zählen kontinuierlicher und qualifizierter Unterricht, eine breite Angebotspalette, Begabtenfindung und -förderung, ergänzende Angebote wie gemeinsames Musizieren und Theorie.²

¹ Vgl.: Die Musikschule. Leitlinien und Hinweise. Die kommunalen Spitzenverbände, 2010

² Richtlinien des Verbands Deutscher Musikschulen (VdM), Stand 2011

Analyse

Im Bereich der Vernetzung, der Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsträgern, verstärkten Angeboten auch für Erwachsene und Senioren sowie dem Ausbau des Kursbereichs, hat sich die Musikschule in den letzten Jahren deutlich breiter aufstellen können. Das Profil des „Kernbereichs“ wurde dabei beibehalten und um die studienvorbereitende Ausbildung erweitert. Hier werden Schülerinnen und Schülern, die entsprechende Voraussetzungen mitbringen, gezielt mit aufeinander abgestimmten Unterrichtsinhalten auf Aufnahmeprüfungen an Hochschulen und Universitäten vorbereitet.

Diese Profilschärfung und -erweiterung konnte weitgehend mit vorhandenem Personal realisiert werden. Das Kollegium der Musikschule ist qualifiziert und deckt über Instrumentalpädagogik und künstlerische Qualifikation hinaus weitere Professionen ab, wozu Sozialpädagogik, Kultur- und Musikpädagogik sowie Musiktherapie zählen. Das Angebot reicht von vorschulischen Kursen der elementaren Musikpädagogik bis zu Senior_innen, von Basismusikalisierung bis zur studienvorbereitenden Ausbildung, begleitet von einem aufeinander abgestimmten Angebot von Ensembles, Chören, Orchestern, Theoriefächern und Kurs- und Projektangeboten.

Eine Analyse von Schwächen und Risiken ergibt, dass sich auch die Musikschule als öffentliche Bildungseinrichtung aus Kunden- bzw. Nutzersicht in Konkurrenz mit umliegenden Musikschulen und privaten Anbietern befindet. Das erfordert eine klare Kommunikation des Profils und entsprechendes zeitgemäßes Marketing, sowie eine Entgeltstruktur, die breite Teilhabe ermöglicht und dem öffentlichen Bildungsauftrag entspricht.

Die eingeschränkten räumlichen Möglichkeiten am Standort im Willy-Brandt-Park, die kaum vorhandenen und ungenügend ausgestatteten dezentralen Unterrichtsmöglichkeiten sowie starre, nicht mehr der Lebenswirklichkeit der Nutzerinnen und Nutzer Rechnung tragende Unterrichtsformate und zugehörige Entgeltstrukturen erweisen sich als Hindernisse.

Die Selbstanalyse deckt sich mit den Ergebnissen einer Kundenbefragung aus November 2014³. Auszug einiger Resultate:

- + Die Zufriedenheit mit dem Unterricht, dem Unterrichtsangebot allgemein wurde als „sehr gut“ betrachtet.
- + Die Lehrkräfte werden durchgängig als kompetent und qualifiziert wahrgenommen.
- + Die Kundenzufriedenheit im Allgemeinen ist sehr hoch.
- + Ensemble-, Chor- und Orchesterangebote werden von etwa 1/3 der Befragten wahrgenommen.
- Allgemeine Informationen, Öffentlichkeitsarbeit und

kurzfristige Benachrichtigungen werden als verbesserungswürdig bezeichnet.

- Es gibt deutlichen Bedarf an Aufenthaltsqualität im Musikschulgebäude.
- Die (deutlich gestiegenen) Entgelte und die Entgeltstruktur werden als hinderlich betrachtet.

Mehr als Musik – inhaltliche Erweiterung

Musik und Kreativität als Gegenstand kultureller Bildung und als Medium kultureller, sozialer und gesellschaftlicher Auseinandersetzung macht strikte inhaltliche Abgrenzungen unmöglich, gerade unter dem Gesichtspunkt von Inklusion, Partizipation und breiter Teilhabe. Wo Musik ist, liegt der Tanz nicht fern; bei den regelmäßigen Musicalproduktionen sind Tanz und Schauspiel, aber auch Dramaturgie und Bühnenbild feste Bestandteile; bei der Beschäftigung mit historischen Werken – bis hin zur „historisch informierten Aufführungspraxis“ – bieten Kunst und Kultur der Zeit wichtige Orientierung.

Und ganz besonders bei der Einbeziehung digitaler Medien sind die Übergänge fließend und Grenzen nicht mehr zu ziehen. Wer sich mit Homerecording, mit dem Produzieren eigener Werke mittels Pad, Tablet oder PC befasst, wird ohne Visualisierung nicht mehr auskommen können. (siehe auch Handlungsfeld „Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur“ 3.1.3. Digitalisierung / Social Media, Seite 71).

Ausbau der Zielgruppen

Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Bildungsauftrag der Musikschule und dessen Erweiterung und dem damit einhergehenden Paradigmenwechsel der musisch-kulturell-kreativen Bildung erschließen sich der Musikschule auch weitere Zielgruppen.

Nicht zuletzt auch durch die programmatische Öffnung für Musikstile und Musizierpraxis anderer Kulturen sowie Angebote für und mit Geflüchteten hat sich das inhaltliche Spektrum und somit das Klientel der Musikschulen verbreitert. Durch Instrumente wie Baglama und Oud, aber auch Ukulele und die Entwicklungen im Bereich populärer Musik von Jazz über Rock / Pop bis zu digitalem Instrumentarium wird die Musikschule zunehmend attraktiv für ehemals kaum erreichte Nutzergruppen.

Von besonderer Bedeutung sind dabei auch Erwachsene, Seniorinnen und Senioren. Im Sinne des lebenslangen Lernens bzw. der lebensbegleitenden Möglichkeit der Teilhabe und Mitwirkung sowie den besonderen Bedürfnissen dieser Nutzergruppe wird die Musikschule sowohl strukturell wie auch inhaltlich ihre Attraktivität steigern. (siehe auch

³ Umfrage unter Familien, die in der Musikschule im W.-B.-Park Instrumental- oder Vokalunterricht erhalten. Herbst 2014.

Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“ 3.2.1 Demografischer Wandel, Seite 127).

Neben den bereits bestehenden besonderen Unterrichtsformen für Erwachsene (z.B. Zehnerkarte), speziellen Wieder-einsteigerensembles und einem wachsenden Kursbereich mit auch niederschweligen Angeboten mit Freizeitwert zählen dazu auch verstärkt kultur- und musikgeragogische Inhalte. Singen, Musizieren und Bewegung zum Erhalt körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit, aber auch Musiktherapie, nicht nur für Seniorinnen und Senioren, sondern als allgemeines inklusives Angebot, erweitern das Portfolio der Musikschule.

Kooperationen und Vernetzung

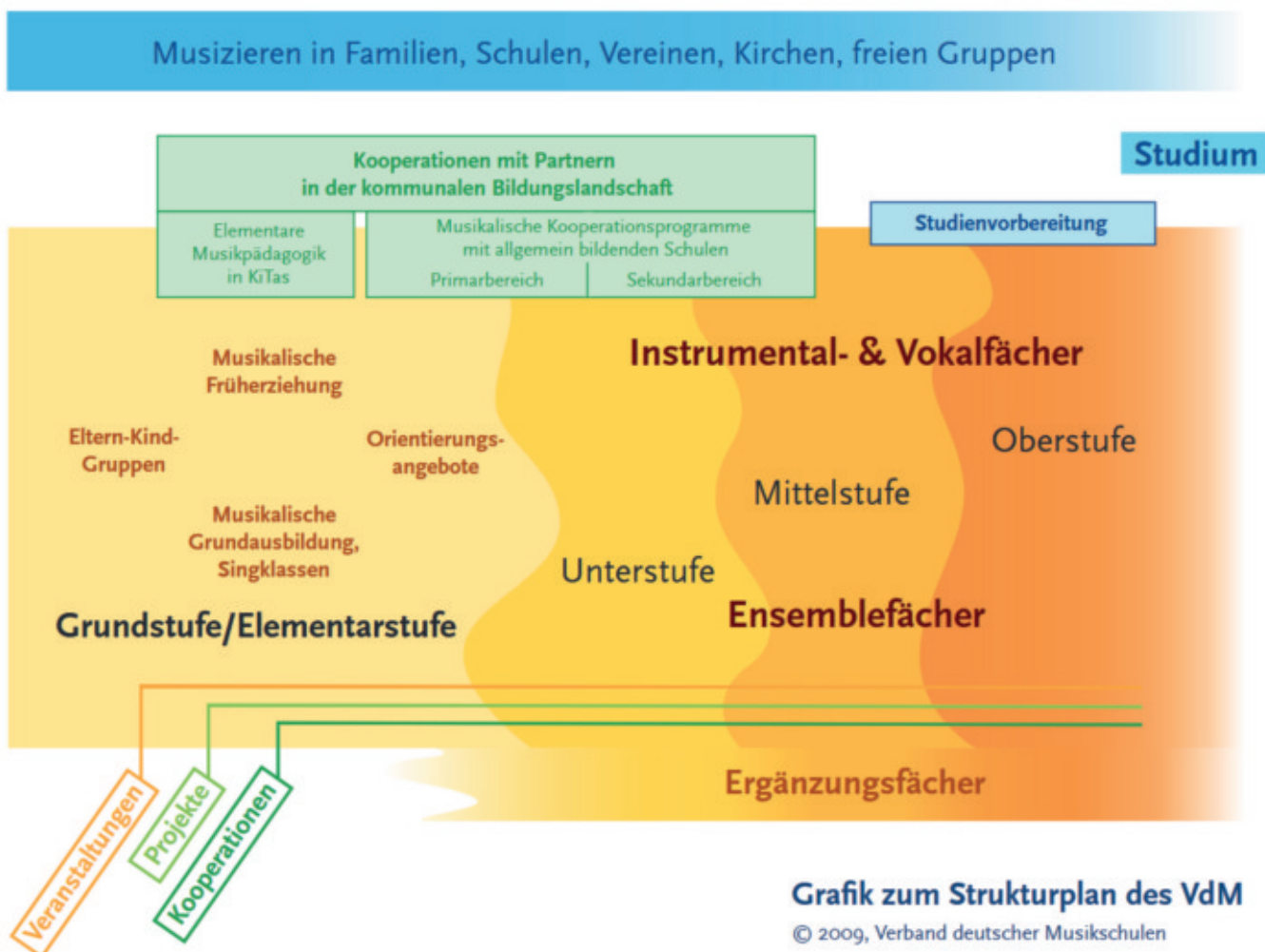
Die Musikschule ist gut vernetzt in der kommunalen Bildungslandschaft. Zu den Kooperationspartnern gehören in kontinuierlicher oder projektbezogener Zusammenarbeit u.a.:

- 14 Grundschulen an 18 Standorten (JeKi / JeKits)
- 3 weiterführende Schulen (AGs)
- Musikschule der Stadt Herten (Vest-Sinfoniker)

- 3 Kindertageseinrichtungen (musikalische Früherziehung)
- Diakonie (Chor für Demenzkranke und Angehörige)
- Senioren-Residenz am Festspielhaus, Haus Regenbogen
- Volkshochschule, Stadtbücherei
- Altstadtschmiede / JazzIni
- Sparkasse Vest / S-Clubraum
- Projekt „angekommen“, Kreis Recklinghausen
- Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Weitere Partner und Betätigungsfelder werden hinzukommen. Ausbaufähig sind beispielsweise die Kooperationen auch mit weiterführenden Schulen, um Schülerinnen und Schüler auch angesichts von Ganzttag u.ä. Teilhabe zu ermöglichen, sowie mit Laienmusikvereinigungen.

Vernetzung und Zusammenarbeit spielen auch in interkommunalen Zusammenhängen eine Rolle. Die Vestsinfoniker (ehemals Mini-Sinfos), das gemeinsame Jugendorchester mit der Musikschule der Stadt Herten sind ein Beispiel gelungener interkommunaler Zusammenarbeit, die sich auch auf anderen Feldern ausbauen lässt. So ist die Musikschule momentan aktiv beteiligt an der Gründung des Netzwerks



„Ruhrmusikschulen“, nach Vorbild der Ruhrbühnen und -museen.

Kompetenzzentrum musikalischer Bildung

Die Musikschule nimmt mit ureigenen Angeboten, in der Vernetzung und Kooperation innerhalb der kommunalen Bildungslandschaft, wie auch als Teilhaber am Kultur- und Konzertangebot ihre Rolle als musikalisches Kompetenzzentrum wahr. Durch das aufeinander abgestimmte System von kontinuierlichen Unterrichtsformaten, begleitenden Angeboten, Kursen, Projekten und Kooperationen, ein vielseitig ausgebildetes, qualifiziertes Kollegium und Präsenz im Konzertleben der Stadt ist die Musikschule kompetenter Ansprechpartner in Fragen musisch-kultureller wie auch künstlerisch-ästhetischer Bildung.

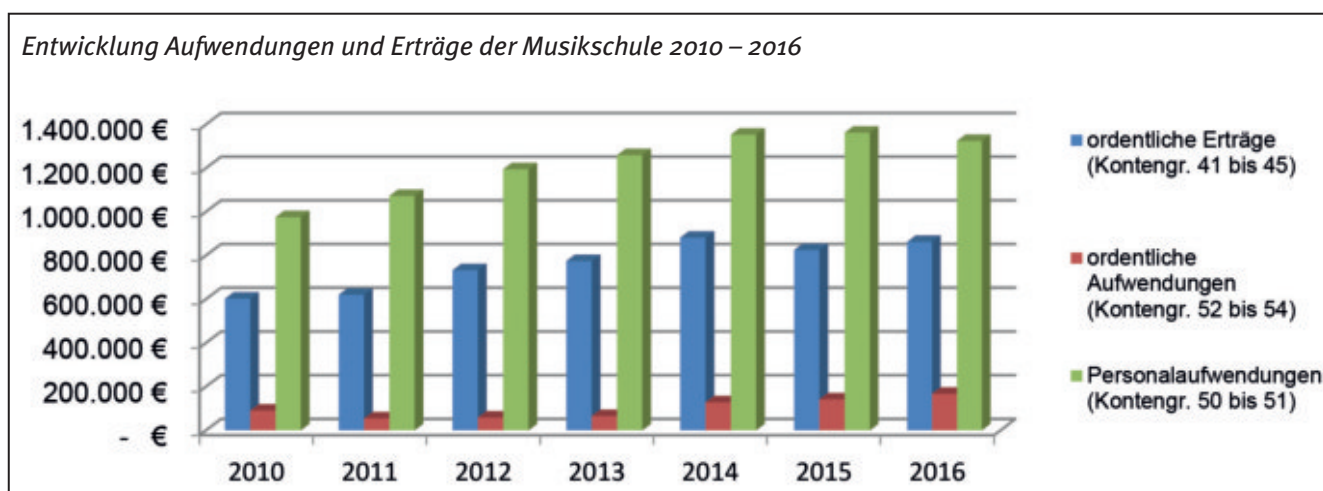
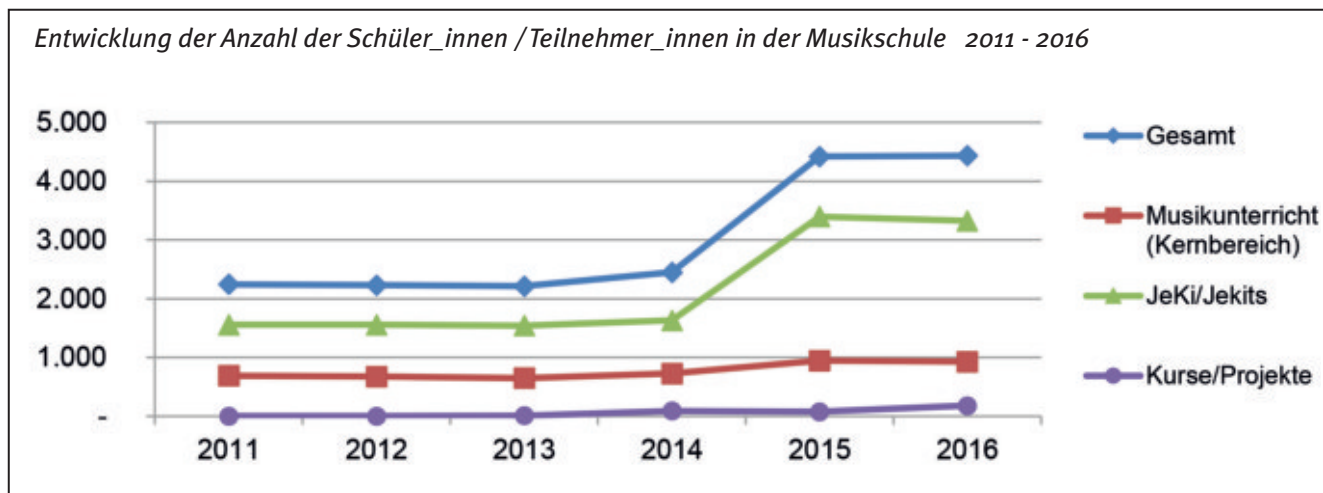
Ziel sollte es sein, in aufeinander abgestimmten eigenen Angeboten und Kooperationsformen eine durchgehende musikalische Bildungsbiographie zu ermöglichen und in ihrem Verlauf Wege aufzuzeigen, die sich an individuellen Bedürfnissen und Potentialen orientieren. Das kann

mit Elementarer Musikerziehung in Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und im Programm *Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen* (JeKits) in den teilnehmenden Grundschulen, aber auch jederzeit mit individuellem Einstieg beginnen. Alle Interessierten und letztlich alle Bürgerinnen und Bürger, sollten ihre Musikschule als Kompetenzzentrum der musikalischen Bildung ansehen, in der ihnen ein breites Spektrum an musisch-kulturell-kreativen Betätigungsmöglichkeiten, die über das rein musikalische hinausgehen, vorgehalten wird.

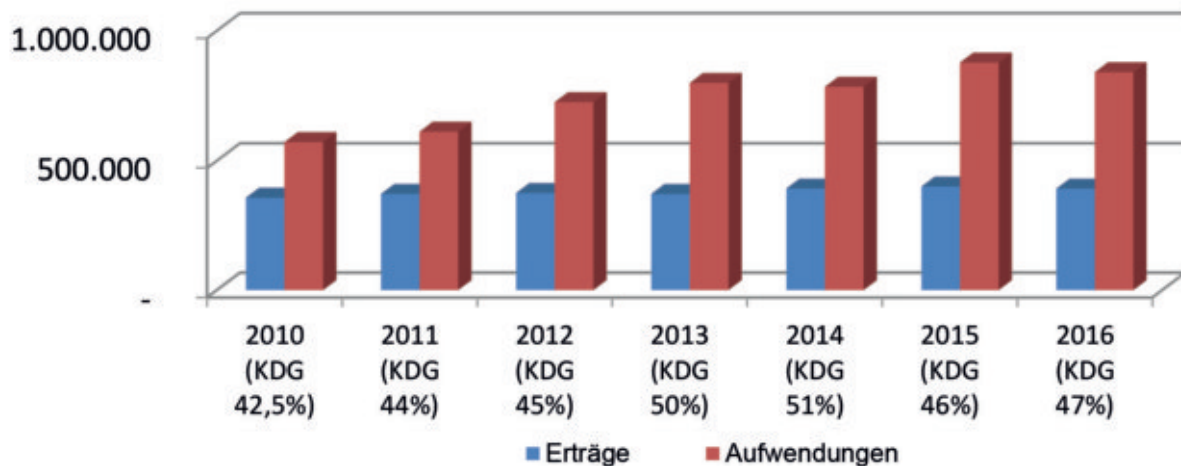
Diese Maßnahmen erfordern eine entsprechende Berücksichtigung im Bildungsauftrag der Musikschule und Niederschlag in Beschäftigungsformen und -verhältnissen, Arbeitsbedingungen und Schul- bzw. Entgeltordnung.

Obwohl in den vergangenen Jahren die Entgelte für den Kernbereich der Musikschule in den verschiedenen Leistungsbereichen stetig erhöht wurden, führte dies nur zu geringfügigen Ertragsverbesserungen. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass die Entgelte für einige Unterrichtsformen deutlich höher sind als die in umliegenden Musikschulen.

Musikschule in Zahlen – Teilnehmerzahlen / Aufwendungen und Erträge



Entwicklung Aufwendungen und Erträge Kernbereich Musikschule (Produkt 004 263 001) 2010 – 2016



Das HSP-Ziel, in diesem Bereich ab dem Jahr 2012 jährlich 32.000,-€ Mehrerträge und einen Kostendeckungsgrad von 50 % zu erwirtschaften, konnte bislang nicht vollständig verwirklicht werden, da den stetig steigenden (Personal-) aufwendungen kontinuierlich sinkende Schülerzahlen gegenüberstehen.

Personalsituation (Stellenplan 2017)

Für die Aufgabenwahrnehmung in der Musikschule steht derzeit eine Personalkapazität laut Stellenplan von 21,98 Vollzeitstellen zur Verfügung. Darin sind die Institutsleitung (1,0 Stellen), Verwaltungsmitarbeiter_innen (2,54 Stellen) sowie festangestellte Lehrkräfte (18,44 Stellen) enthalten. Zudem werden derzeit 16 Lehrkräfte auf Honorarbasis eingesetzt.

Potentiale

- Die Musikschule hat die Chance, die Kooperationen auch mit weiterführenden Schulen auszubauen, um Schülerinnen und Schülern auch angesichts von Ganztags u.ä. Teilhabe zu ermöglichen.
- Es besteht das Potential die Zusammenarbeit mit weiteren Einrichtungen, Trägern wie auch Laienmusikvereine auszubauen.
- Die Musikschule hat die Chance, durch verstärkte interkommunale Zusammenarbeit ihren Nutzerkreis zu erweitern und Synergien zu schaffen.
- Die Musikschule kann langfristig neue Zielgruppen erschließen bzw. ihr Angebot für bereits bestehende Zielgruppen intensivieren und damit die Resonanz auf ihr Angebot – auch gerade unter Aspekten der demografischen Entwicklung - nachhaltig steigern.

- Es besteht die Chance, durch therapeutische Angebotsformate neue Zielgruppen zu erschließen.
- Die Musikschule hat das Potential partizipativ zu arbeiten, indem Eltern, Angehörige, Familien sowie Schüler_innen stärker einbezogen werden.
- Es besteht die Chance, durch flexible Unterrichtsformen den Bedürfnissen und der Lebenswirklichkeit der Nutzerinnen und Nutzer Rechnung zu tragen.
- Die Musikschule kann neue Unterrichtsinhalte - v.a. hinsichtlich der Möglichkeiten durch die Digitalisierung- anbieten.

Maßnahmen

- Bekenntnis zur Bedeutung der Einrichtung und deren Erhalt.
- Musiktherapie als Baustein einer breiten Teilhabe und Ausdruck der Inklusion.
- Stärkung des Marketings und der Vermittlung der Angebotsvielfalt, auch unter dem Aspekt der Teilhabe.
- Optimierung des Veranstaltungsmanagements, der Professionalität der Einrichtung auch in diesem Bereich gerecht werdend.
- Optimierung der Kommunikation mit der „Musikschulfamilie“.
- Aufbau eines digitalen Angebots.

2.7 VCC Vestisches Cultur- und Congresszentrum Recklinghausen GmbH

Neues Denken - neue Möglichkeiten Mit außergewöhnlichen Veranstaltungs- orten und professionellem Service aus einer Hand

Der Rat der Stadt Recklinghausen hat in seiner Sitzung am 08. September 1997 die Gründung des Unternehmens Vestisches Cultur- und Congresszentrum Recklinghausen GmbH (VCC Recklinghausen GmbH) beschlossen. Die Gesellschaft hat mit Wirkung vom 01. Juli 1998 die städtischen Veranstaltungshäuser von der Stadt Recklinghausen gepachtet und den Geschäftsbetrieb aufgenommen. Die VCC Recklinghausen GmbH bewirtschaftet und vermarktet heute das Ruhrfestspielhaus Recklinghausen, das Kultur- und Tagungszentrum Bürgerhaus Süd, die Vestlandhalle und das Saatbruchgelände.

Das ursprüngliche Ruhrfestspielhaus, in der Architektur des Bauhausstiles 1965 erbaut, wurde in einer zwei-jährigen Um- und Ausbauphase zu einem modernen Kommunikationszentrum erweitert. Die Aufgabenstellung an die Architekten sah vor - neben der Ruhrfestspielzeit - das neue Ruhrfestspielhaus einer weiteren Nutzung als Kongress- und Tagungsstätte zuzuführen. Das gesamte Angebotsspektrum sollte alle gängigen Formen von Veranstaltungen abdecken können. Zusätzlich sollte bei der Umstrukturierung die vorherrschende Monumentalität einer transparenten und offenen Architektur weichen. Diese Parameter sind in vollem Umfang umgesetzt worden, wobei sich dem Besucher ein freundliches und offenes Ambiente bietet, das mit seiner festlichen und entspannenden Atmosphäre zu Verweilen einlädt. Am 12. November 2001 wurde das Haus mit dem Deutschen Architekturpreis 2001-2003 ausgezeichnet.

Im nördlichen Ruhrgebiet, mit optimaler Verkehrsanbindung, liegt das Ruhrfestspielhaus Recklinghausen inmitten des Recklinghäuser Stadtparks mit altem Baumbestand und nur wenige Gehminuten von der Altstadt entfernt. Auf einer Gesamtveranstaltungsfläche von über 3.000 qm stehen insgesamt 11 Räumlichkeiten zur Verfügung. Alle Räumlichkeiten sind individuell kombinierbar, incl. des integrierten Theatersaales mit 1.010 Plätzen und einer der größten Bühnen Deutschlands. Die klare Linie in der Gestaltung, lichtdurchflutete Foyers und ein inspirierendes Ambiente schaffen eine Atmosphäre, in der sich Veranstalter und Besucher_innen wohlfühlen.

Das Ruhrfestspielhaus eignet sich durch flexible und individuell angepasste Raumaufteilung für Veranstaltungen aller Art, bietet Besucher_innen ein ganz besonderes Flair

und Teilnehmer_innen einen exklusiven Rahmen für kommunikative Begegnungen.

Das Ruhrfestspielhaus Recklinghausen ist der Mittelpunkt des kulturellen Lebens in der Stadt mit dem jährlichen Höhepunkt der „Ruhrfestspiele Recklinghausen“ und ihren zahlreichen Gastspielen hochrangiger Bühnen des In- und Auslands. Außerhalb der Ruhrfestspielzeit werden die Räumlichkeiten im Ruhrfestspielhaus für alle Arten von kulturellen Veranstaltungen inklusive des vielschichtigen städtischen Kulturprogramms, Events, Feierlichkeiten und gesellschaftliche Anlässe sowie Kongresse, Tagungen, Seminare etc. angemietet und genutzt.

Die Aufgabe der VCC ist es, auf dem Markt und im Wettbewerb das Haus bzw. die Häuser zu positionieren und im Wettbewerb mit anderen Veranstaltungshäusern und Veranstaltungsorten die Räumlichkeiten zu vermieten. Da das Ruhrfestspielhaus das Flaggschiff der VCC ist und auch das Kernstück des städtischen Kulturprogramms, stellen die weiteren Ausführungen das Ruhrfestspielhaus in den Mittelpunkt. Auch in den anderen städtischen Veranstaltungshäusern werden kulturelle, gesellschaftliche und Veranstaltungen im Ausstellungs-, Tagungs- und Seminarbereich durchgeführt. Aufgrund der bekannten Situation ist die Vestlandhalle in den Veranstaltungssegmenten „Konzerte“ und andere „Entertainmentveranstaltungen“ schon seit Jahrzehnten nicht mehr bei Veranstaltungs- und Konzertagenturen gelistet. Das Kultur- und Tagungszentrum Bürgerhaus Süd ist auch Spielort des FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte sowie von Gastspielagenturen und bietet mit seinen Räumlichkeiten insbesondere ortsansässigen Vereinen, Organisationen, Unternehmen und auch Privatpersonen vielfältige Möglichkeiten zur Durchführung von Veranstaltungen.

Bei der Bewirtschaftung und Vermarktung positioniert sich die VCC mit folgenden Aussagen:

Die Veranstaltungshäuser bieten Möglichkeiten für Veranstaltungen aller Art, dabei wird flexibel auf die unterschiedlichsten Kundenbedürfnisse eingegangen und die VCC ist Ansprechpartner für alle Dienstleistungen rund um die Veranstaltung.

In der Vermarktung wird das Ruhrfestspielhaus Recklinghausen als Kultur-, Kongress- u. Tagungsdestination überregional und regional positioniert. Dabei werden die folgenden „Stärken“ herausgestellt:

- Ambiente des Ruhrfestspielhauses
- Tageslicht in fast allen Räumen
- Lage direkt am Stadtpark
- gute Erreichbarkeit per PKW
- in 10 Minuten fußläufig in der Altstadt/Innenstadt

- individueller Service
- kurze Wege, Ansprechpartner vor Ort

Bei der Durchführung von Veranstaltungen hat sich die Gesellschaft bei den Kunden einen guten Ruf erworben. Dies bestätigen die Rückmeldungen von Kund_innen nach durchgeführten Veranstaltungen, geht auch aus der umfangreichen Referenzliste hervor und verdeutlicht sich durch das Kundenfeedback im Kundenfragebogen im Rahmen des Customer-Relationship-Managements. Nur nachhaltige Kundenzufriedenheit als nicht finanzieller Leistungsindikator sorgt für die notwendige Kundenbindung und ist die Basis zur Erschließung weiterer Kundenpotentiale.

Das Ruhrfestspielhaus Recklinghausen weist daher eine gute Buchungslage für Kulturveranstaltungen auf und stetig steigend sind auch die Raumvermietungen im MICE-Bereich. Der Begriff MICE (Meetings Incentives Conventions Exhibitions) ist eine Abkürzung, mit der jener Teil des geschäftlichen Tourismus bezeichnet wird, der die Organisation und Durchführung von Tagungen (Meetings), von Unternehmen veranstalteter Anreiz- und Belohnungsreisen (Incentives), Kongressen (Conventions) und Ausstellungen (Exhibitions) umfasst.

Terminkoordination und Restriktionen in der Vermarktung

- Gegenwärtig -

Die VCC Recklinghausen GmbH ist in der Bewirtschaftung und der Vermarktung des Ruhrfestspielhauses Recklinghausen nicht frei, sondern hat verschiedene strukturelle Rahmenbedingungen dabei zu beachten und organisatorisch umzusetzen. Das ist der kulturpolitische und gesellschaftspolitische Auftrag.

Im Vermietungsgeschäft ist die VCC Recklinghausen GmbH an die Tarifstruktur (die vom Aufsichtsrat verabschiedet werden muss) gebunden. Dabei gelten im Ruhrfestspielhaus (wie auch in den anderen städtischen Veranstaltungshäusern) die ermäßigten Sätze (50 % der vollen Tarife) für die Fachbereiche der Stadt Recklinghausen sowie die Ruhrfestspiele außerhalb der Festspielzeit im Ruhrfestspielhaus und für die Vestlandhalle und das Bürgerhaus Süd bei Nutzung während und außerhalb der Festspielzeit. Ebenso für Veranstaltungen ohne gewerblichen Charakter von Gewerkschaften, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Parteien, Verbänden und Vereinen, die ihren Sitz in Recklinghausen haben. Außerdem für private Nutzer_innen der Räume im Ruhrfestspielhaus anlässlich ihrer Eheschließung, wenn die Trauung im Raum Zeppelin stattfindet. Weiterhin für den Gastronomiepächter, wenn die gepachtete Bistrotfläche für Veranstaltungen wie bsp. Hochzeiten, Weihnachtsfeiern, Jubiläen nicht ausreichend ist.

Der volle Tarif kommt für kommerzielle Veranstaltungen im Kulturbereich und für alle Arten von MICE-Veranstaltungen und sonstigen Veranstaltungen, die nicht unter die ermäßigten Sätze fallen, zur Geltung.

Das Ruhrfestspielhaus steht in der Hauptvermietungszeit für Branchenereignisse in NRW für Businessveranstaltungen (Kongresse, Tagungen, Hauptversammlungen etc.) von April bis einschließlich Juni eines jeden Jahres nicht zur Verfügung und in dieser Zeit auch nicht für eine kommerzielle Anmietung (Vollzahler) im Kulturbereich durch Veranstaltungs- und Eventagenturen, Gastspieldirektionen, Tourneeveranstaltungen etc., da das Haus für diesen Zeitraum an die Ruhrfestspiele Recklinghausen GmbH übergeben wird. Einige Ausnahmen sind je nach Planung der Ruhrfestspiele noch im April bzw. Juni möglich, aber für die notwendige längerfristige Akquise im Businessbereich wie auch im kommerziellen Agenturbereich fallen diese Zeiten weg.

Daher ist es gegenwärtig schon schwierig, in der zur Verfügung stehenden Hauptvermietungszeit von September bis zum März insbesondere an den stark nachgefragten Wochenenden die bestehenden Terminwünsche für ermäßigte Formate und kommerzielle Veranstaltungen zu koordinieren.

Da es sich um ein multifunktionales Haus handelt, müssen natürlich auch Parallelveranstaltungen und teilweise auch drei oder vier Veranstaltungsformate gleichzeitig im Ruhrfestspielhaus durchgeführt werden.

Dabei ist zu beachten, dass jeder Vollzahler also jede Veranstaltung zum vollen Tarif auch einen Teil dazu beiträgt, die subventionierten Veranstaltungsformate zumindest teilweise gegen zu finanzieren. Jeder Vollzahler trägt damit auch einen Teil zur Deckung der laufenden Betriebskosten sowie zur Erhaltung der Spielstätte Ruhrfestspielhaus Recklinghausen bei. Wäre dies nicht der Fall oder in einem verringerten Maße der Fall, müsste der Eigentümer und Gesellschafter also die Stadt Recklinghausen dementsprechend höhere finanzielle Mittel für den laufenden Spiel- bzw. Veranstaltungsbetrieb zur Verfügung stellen. In der branchenüblich nicht so stark durch Veranstaltungen frequentierten Zeit (Juli, August) führt die Gesellschaft im Ruhrfestspielhaus und in den anderen Veranstaltungsstätten die notwendigen Inspektionen, Prüfungs-, Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten durch, welche in diesen Zeitraum gelegt werden können und komplette Sanierungsmaßnahmen, die nicht im laufenden Veranstaltungsbetrieb realisiert werden können.

- Zukünftig -

Wie aus den vorherigen Ausführungen hervorgeht, agiert die VCC auf dem Markt und muss auf dem Markt und im

Wettbewerb zu anderen Veranstaltungshäusern und Veranstaltungsorten die Räumlichkeiten positionieren, bewerben und vermieten.

Die VCC betreibt daher keine Programmplanung, sondern eine Akquise- / Vertriebs- und Vermietungsplanung. Den Markt kann man nicht im Einzelnen vorhersagen. Es ist nicht planbar, welche Anfragen zu welchen Zeitpunkten für welche Arten von Veranstaltungen von welchen Organisationen und Veranstaltern eingehen werden. Dabei besteht für die Veranstaltungsanfragen in der Regel eine längere Vorlaufzeit von zwei oder mehr Jahren.

Natürlich gibt es wiederkehrende Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen (Programmzyklen) zu bestimmten Zeitpunkten, die vom Veranstaltungsmanagement der Gesellschaft immer schon nach Anforderung/Mitteilung durch den Veranstalter/Kunden für zukünftige Veranstaltungsjahre von vornherein als Optionen in die Rahmenplanung für die Raumvermietungen aufgenommen werden.

Das Veranstaltungsmanagement klärte immer schon bei eingehenden Anfragen mit den Veranstaltern auch ab, für welche Art von Veranstaltungen ein Termin reserviert werden soll, um darauf achten zu können, dass nicht Veranstaltungen mit gleichen oder ähnlichen Inhalten in relativ kurzer Zeit stattfinden. Auch bei geplanten Parallelveranstaltungen erfolgt ein programmatischer Abgleich.

In ihrer Gesamtdisposition, also der Rahmenplanung für die Raumvermietungen, wird die VCC zukünftig 2 Tage pro Monat (Zeitraum: September-März) an den Wochenenden (Freitag, Samstag oder Sonntag) für städtische Kulturveranstaltungen im Ruhrfestspielhaus blocken bzw. optionieren. Dabei sollte für diese Termine ein zeitlicher Vorlauf von mindestens 2 Jahren gegeben sein. Weiterhin sollte Klarheit über die zu nutzenden Räumlichkeiten bestehen, um die nicht benötigten Veranstaltungsflächen für eingehende Anfragen entsprechend vergeben zu können.

Die Flexibilität im Hinblick auf terminliche Verschiebungen von ermäßigten Kulturveranstaltungen sollte dennoch bei gleichbleibender Gesamtanzahl möglich sein, wenn Anfragen für kommerzielle Veranstaltungsformate vorliegen. Dies gilt auch für eine verbesserte Absprache zwischen der VCC und dem FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte an den optionierten Terminen außerhalb der Wochenenden.

Insbesondere bei den optionierten Wochenendterminen für den FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte bestehen gerade bei populären und kommerziellen Veranstaltungsformaten (bspw. Musical) oder bekannten Künstler_innen in den Bereichen Kabarett und Comedy („Blockbuster“) zukünftig durchaus Möglichkeiten für Kooperationsveranstaltungen zwischen der VCC und dem FB Kultur, Wissen-

schaft und Stadtgeschichte, da ansonsten ein externer also auch kommerzieller Anbieter als Partner vom FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte auftritt.

Ebenso sollte im Hinblick auf weitere geplante Pflichttermine (kultur- wie gesellschaftspolitischer Auftrag) darauf geschaut werden, nach Möglichkeit Vormittags- bzw. Nachmittagstermine im Theatersaal bzw. Saal Kassiopeia mit einer Abendveranstaltung vom FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte zu koppeln bzw. zu kombinieren, um diese Termine dann auch möglichst optimal nutzen zu können. Dies ist in der Vergangenheit auch bereits geschehen und wäre zukünftig weiter zu optimieren.

Allerdings wurde in den Strategiesitzungen zur Erstellung des KEP (Kulturentwicklungsplan für die Stadt Recklinghausen) bereits vereinbart, dass Abendveranstaltungen des FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte der Stadt Recklinghausen zukünftig an Sonntagen um 18.00 Uhr (bisher um 20.00 Uhr) beginnen sollen. Dies bedeutet für die VCC ein weiteres Vermarktungshemmnis, da es damit kaum noch möglich ist eine Nachmittags- und eine Abendveranstaltung im Theatersaal des Ruhrfestspielhauses durchzuführen.

Auch die im Hinblick auf die geplanten Auf- bzw. Abbauzeiten der Ruhrfestspiele bestehenden Vereinbarungen und Absprachen zwischen der VCC und den Ruhrfestspielen wären zukünftig noch weiter zu optimieren, um möglichst frühzeitig noch Zeiträume in den Monaten April bzw. Juni für Vermietungen nutzen zu können.

Allerdings wurde die Spielzeit der Ruhrfestspiele in den letzten 2 Jahren (2016 und 2017) auf 7 Wochen (also eine Woche länger) ausgedehnt. Nach Beendigung und Abbau der Ruhrfestspiele inklusive Reinigung und Vorbereitung des Ruhrfestspielhauses für den Veranstaltungsbetrieb verbleibt für den Monat Juni und vor dem Ferienbeginn in NRW nur noch ein geringer Zeitkorridor mit der Möglichkeit für Veranstaltungen.

Die Vermarktungshemmnisse für die Gesellschaft in den genannten Zeiträumen und den aufgeführten Veranstaltungssegmenten bleiben auch in den kommenden Jahren im Wesentlichen bestehen. Aus diesem Grund sollten zu den schon bestehenden Vermarktungshemmnissen und Restriktionen keine weiteren hinzugefügt werden, die Zeiten für kommerzielle Vermietungen oder die Vermarktungsfähigkeit in sonst einer Weise weiter einschränken. Weitere Veranstaltungen die unter die ermäßigten Vermietungssätze fallen sind für den Geschäftsbetrieb der VCC Recklinghausen GmbH auch nicht mehr wirtschaftlich vertretbar.

Destination first als Grundlage im Marketing

- Gegenwärtig -

Die VCC betreibt eigentlich keine Besucherwerbung für einzelne Veranstaltungen oder Veranstaltungsformate (Kulturveranstaltungen etc.), bietet aber den Veranstaltern im Ruhrfestspielhaus kooperative Werbung mit Text/Bild in der Veranstaltungsübersicht auf der Homepage der VCC und im Print-Kalender, Auslage von Veranstaltungsflyern, Plakataushang etc. an, um den Veranstalter bei seiner Besucherwerbung zu unterstützen.

Die VCC betreibt B2B-Marketing/Werbung und wirbt regional und überregional um Veranstalter, Agenturen, Verbände etc., um die Räumlichkeiten im Ruhrfestspielhaus zu vermieten. Dabei gehört es zum Grundverständnis, dass sich ein Kongresszentrum überregional zuerst über seine Stadt, seinen Standort verkaufen muss. „Destination first“ lautet die unbestrittene Devise. Auch Kulturformate insbesondere Kulturpakete verkaufen sich überregional auch über den Standort also die Destination.

Unter Destination versteht man einen geografischen Raum, oft einen Ort / eine Region, in dem alle für den Aufenthalt relevanten Elemente, wie z.B. Landschaft, Fauna, Flora, klimatische Gegebenheiten, kulturhistorische Attraktionen, Unterkunft, Freizeiteinrichtungen und sonstige Infrastruktur vorhanden sind. Sie wird aufgrund der Kombination der Angebotsfaktoren vom Reisenden/Gast oder einem Gästesegment als Reiseziel ausgewählt

Bei Kundenbesuchen und Kundenführungen im Ruhrfestspielhaus wird immer hervorgehoben, dass man gerne mal Veranstaltungen in diesem Haus mit seinem besonderen Charakter durchführen möchte. Allerdings müsse man die Gremien für den Standort also die Destination Recklinghausen begeistern. Da fiel die Entscheidung dann häufig noch negativ aus. Dies gilt aber in vielen Bereichen „noch“ für das gesamte Ruhrgebiet, da der Imagewandel sich in einem noch nicht ausreichenden Maße in den Köpfen vollzogen hat. Trotz Maßnahmen und Aktionen durch die RTG (Ruhrtourismusgesellschaft) und auch die Stadt Recklinghausen bestehen hier weiterhin Defizite gegenüber anderen Regionen und Städten.

Um das Kongress- und Tagungsgeschäft zu stärken, den Standort (Destination) Recklinghausen bei einem Fachpublikum bekannter zu machen, das Kultur- und Kongresszentrum Ruhrfestspielhaus mit seinem besonderem Ambiente vorzustellen und überregionales Interesse zu wecken, ist die VCC der Ruhr Convention als Basispartner beigetreten. Dass die Metropole Ruhr ein attraktives Reiseziel ist, hat sich inzwischen über die Landesgrenzen hinaus herumgesprochen. Um die Energien auch im MICE-Bereich zu

aktivieren und zu bündeln, hat Ruhr Tourismus die Initiative RUHR.MEETING – *Die Macher im Westen* aus der Taufe gehoben. Im Rahmen dieser Mitgliedschaft hat die VCC auch ihre Web-Präsenz mit einem Informationsangebot in englischer Sprache ausgebaut und ergänzt. Trotz der nur geringen finanziellen Mittel für den Marketingbereich ist die VCC auch auf Fachmessen für Locations vertreten, auf regionalen und überregionalen Buchungsportalen und betreibt über eine Agentur auch Außen-/Direktakquise.

Allerdings können aufgrund der schon erwähnten Vermarktungshemmnisse eingegangene Veranstaltungsanfragen auch über die Mitgliedschaft in der Ruhr Convention wiederholt nicht realisiert werden bzw. noch nicht einmal ein Angebot abgegeben werden. Entweder weil der geplante Veranstaltungszeitraum in den Monaten April bis Juni lag, die nicht für die Akquise zur Verfügung stehen und/oder die angeforderte Hotelkapazität speziell im 4-Sternebereich für MICE-Veranstaltungen vor Ort nicht realisiert werden konnte.

Die VCC konzentriert sich daher in der Akquise überwiegend auf Tagesveranstaltungen und Veranstaltungen mit wechselndem Publikum. Natürlich bietet die VCC auch die bestehenden Hotelkapazitäten an. Einige Veranstalter organisieren für ihre Teilnehmer auch selber Hotelshuttles und auch die VCC nach Wunsch des jeweiligen Veranstalters. Namhafte Kunden konnten mit ihren Veranstaltungsformaten und einer damit verbundenen landesweiten und auch überregionalen Ausstrahlung für den Veranstaltungsort Ruhrfestspielhaus mit teilweise regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltungen gewonnen werden. So führen beispielsweise der Landessportbund NRW, der Landesfischereiverband NRW, der DWA-Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. und der VDMA-Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer e.V. regelmäßig ihre landesweiten Jahresauftaktveranstaltungen und Mitgliederversammlungen im Ruhrfestspielhaus durch und ebenso finden wiederkehrende Händlertagungen der Automobilindustrie für NRW (bspw. VW, Ford) und Schulungsseminare des BDB Bund Deutscher Baumeister statt. Natürlich auch Veranstaltungen bekannter Unternehmen und Organisationen mit Sitz und/oder Niederlassungen in der Stadt und der Region wie Sparkasse Vest, Deutsche Bank, STEAG, RAG, RWE, Gelsenwasser, IHK Westfalen, Dattelter Kinderklinik etc. Einige Veranstalter und Verbände würden gerne noch häufiger ihre Veranstaltungen im Ruhrfestspielhaus durchführen, müssen dann aber aufgrund von internen Vorgaben den Veranstaltungsort oder auch das Bundesland wechseln.

Somit führen diese Veranstaltungen mit vielfach überregionalem Medieninteresse eine zunehmende Zahl von Geschäfts- und Fachbesucher_innen nach Recklinghausen, steigern die Bekanntheit der Destination Recklinghausen

bei einem mobilen, kauf- und entscheidungskräftigem Publikum und sind so auch ein Gewinn für die heimische Wirtschaft. Die Teilnehmer_innen an Kongressen und Tagungen sind dabei nicht nur Meinungsführer und –bildner ihrer Umgebung, da sie oftmals Führungspositionen bekleiden, sie sind für die heimische Tourismuswirtschaft insofern die „besseren“ Touristen, da sie erheblich mehr Geld ausgeben, als die „normalen“ Touristen. Dies führt zu den berühmten Kaufkraftzuflüssen, die wiederum über einen Multiplikatoreffekt zu Einkommens- und Beschäftigungseffekten führen. Nicht zu vergessen sind auch die daraus resultierenden Steuereffekte. Danach löst ein Mehr an Kongressen und Tagungen eine zusätzliche Nachfrage bei Dienstleistungen (Hotels, Taxis, Gastronomie, Einzelhandel etc.) aus. Auch besuchen Teilnehmer_innen an solchen Veranstaltungen Kultureinrichtungen wie Museen, Ausstellungen und andere Sehenswürdigkeiten. Entweder im Rahmen von Begleitprogrammen oder auf Eigeninitiative. Diesen Effekt bezeichnet man als „Akzeleratoreffekt“. Von den in Anspruch genommenen Dienstleistungen strahlt die Nachfragebelebung auf andere Wirtschafts–bereiche weiter aus. (bspw. Werkstätten für Taxis und Benzin, Hotelausstatter, sonstige handwerkliche Dienstleistungen, Zulieferer der Gastronomie etc.). Außerdem kommen Teilnehmer_innen an Businessveranstaltungen eventuell später als Privatbesucher_in/Tourist wieder in die Stadt/Region. Dies nennt man den „Multi–plikatoreffekt“.

Bei den Vermarktungsaktivitäten auftretende Defizite, die auch für eine Ausweitung der Aktivitäten im Kulturmarketing für die Destination Recklinghausen relevant sind:

- überregional ist die Destination Recklinghausen noch weitgehend unbekannt
- noch unzureichendes Destinationsmarketing
- Standort-Image „noch“ negativ belastet
- wenn in der überregionalen Akquise die Ruhrfestspiele bekannt sind, werden sie dann nicht unbedingt (häufig nicht) mit der Stadt Recklinghausen verbunden
- auch geographisch erfolgt oft keine Zuordnung und wenn dann wird die Stadt als wesentlich kleiner eingeschätzt
- zu geringe Hotelkapazitäten speziell im 4-Sterne-Bereich
- Verkehrsanbindung Bahn (IC/ICE) und Flughäfen nicht optimal

- Zukünftig -

Bei einer Ausweitung der Aktivitäten im Bereich Marketing/Werbung/Vertrieb für Kulturveranstaltungen und kulturelle Einrichtungen können durch mögliche Kooperationen (kooperative Zusammenarbeit) eventuell Synergieeffekte erzielt werden.

Die Stadt Recklinghausen positioniert sich als „Ruhrfestspielstadt“. Allerdings wird nach Erfahrungen der VCC die dahinter stehende Stadt überregional nicht unbedingt mit diesem Kulturhighlight verbunden. Ebenso wird häufig der Eindruck erweckt, im Ruhrfestspielhaus werden ausschließlich die Ruhrfestspiele durchgeführt. Außerhalb der Festivalzeit wird das Ruhrfestspielhaus ganzjährig mit Kultur, Events und sonstigen Veranstaltungen bespielt, ist dabei Hauptveranstaltungsort des städtischen Kulturprogramms und das Ambiente des Hauses und seine Räumlichkeiten stehen auch für alle Arten von „Businessveranstaltungen“ zur Verfügung. Dies sollte dann auch bei Abbildung des Ruhrfestspielhauses in städtischen Publikationen sowie auch in städtischen Pressemitteilungen zum Abschluss der Ruhrfestspielzeit erwähnt werden.

Die Stadt Recklinghausen positioniert sich auch als „Die Gute Stube – Altstadt Recklinghausen“. Die „Gute Stube“ sollte dann natürlich auch die Besucher_innen der Ruhrfestspiele willkommen heißen, aber nicht nur diese Gäste. In städtischen Publikationen, Flyern etc. sollten alle Besucher_innen und Gäste des Ruhrfestspielhauses Recklinghausen, also der Ruhrfestspiele, der Kulturveranstaltungen und Events sowie auch alle Teilnehmer_innen an „Businessveranstaltungen“, sehr herzlich willkommen geheißen werden. Eine derartige Publikation könnte dann auch ganzjährig ausliegen und wäre auch für die Vermarktung im Businessbereich sowie die Besucherwerbung für Kulturveranstaltungen einsetzbar.

Um die Multifunktionalität des Ruhrfestspielhauses und die herausragende Stellung des Ruhrfestspielhauses für die Destination Recklinghausen zu verdeutlichen, sollte dies zunächst regional bekannter gemacht und dann auch überregional publiziert werden. Da schon lokal also innerhalb der Stadt Recklinghausen die Multifunktionalität und der ganzjährige Veranstaltungsbetrieb im Ruhrfestspielhaus nicht hinlänglich bekannt sind, könnte bspw. eine Aktion über die Großflächenplakate der Stadt gestartet werden. Mit einer Abbildung des Ruhrfestspielhauses und den Logos der Hauptakteure im Ruhrfestspielhaus (VCC, RR, NPW, FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Suberg`´s). Ergänzend könnte dann in der Presse zu den jeweiligen Logos von den Hauptakteuren ein Erläuterungstext über Art, Zeiten, angebotene Veranstaltungsformate und Veranstaltungsmöglichkeiten etc. erfolgen. Dies wäre dann auf die regionale und überregionale Ebene zu übertragen. Natürlich heutzutage auch in digitaler Aufmachung und über die digitalen Medien, wenn die Zielgruppe für eine Ansprache klar ist. Dies wäre sowohl zur stärkeren Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Ruhrfestspielhaus Recklinghausen vorteilhaft wie auch zur Stärkung und besseren Bekanntheit der Location Ruhrfestspielhaus wie auch der Stadt und damit der Destination Recklinghausen.

Um die Aufenthaltsdauer für Besucher_innen von Kulturveranstaltungen und/oder Kulturinstitutionen zu verlängern und Gäste/Teilnehmer_innen von MICE-Veranstaltungen entsprechend bewerben zu können, sollten attraktive Pakete und Angebotsformate entwickelt werden. Solche Angebote könnten dann auch in der MICE-Werbung als mögliches Begleitprogramm für Veranstaltungen angeboten werden und/oder, um die Teilnehmer_innen für einen späteren privaten bzw. touristischen Besuch zu interessieren.

So können sich Synergieeffekte entwickeln durch Kulturmarketing für die Location Ruhrfestspielhaus, dort wo bspw. Weltstars auftreten und ein hochwertiges Kulturprogramm geboten wird, können Veranstalter auch MICE-Veranstaltungen durchführen. Die Möglichkeiten dafür müssen bei der Darstellung des Ruhrfestspielhauses natürlich auch genannt werden. Umgekehrt erzeugen MICE-Veranstaltungen die erwähnten positiven Effekte für die Destination Stadt Recklinghausen.

Um die Destination Recklinghausen mit seinem kulturellen und touristischen Angebot überregional bekannter zu machen, sollte die Beteiligung an Modulen der RTG sowie am NRW-Tourismus/Kultur angedacht werden. Auch Beteiligungen an Messen und/oder Roadshows bieten die Möglichkeit authentisch im „Face-to-Face“-Kontakt die eigenen Stärken, Programme und Angebote vorzustellen. Das Thema „Mobilität“ gewinnt zukünftig weiter an Bedeutung. Das Angebot von umfassend integrierten, multimodalen Reiseketten, die ihren Nutzer_innen von jedem Ort aus schnell und bequem eine „übergangsfreie“ Mobilität unter Ausschöpfung verschiedener Verkehrsträger ermöglichen, ist eine wesentliche Herausforderung der Zukunft. Auch die Besucher_innen von Kulturveranstaltungen erwarten zukünftig nutzerfreundliche Übergänge zwischen den verschiedenen Mobilitätsmöglichkeiten.

Die Erhöhung des Bekanntheitsgrads der Destination Recklinghausen, Aufbau und Verbesserung des Images ist Ziel aller Überlegungen und Maßnahmen. Die VCC betreibt zielgruppenspezifische Außenwerbung in Fachkreisen, um Veranstalter für die Location Ruhrfestspielhaus und damit die Destination Recklinghausen zu gewinnen und der FB Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte leistet die Besucherwerbung für seine Kulturformate.

Den Rahmen, also die Klammer der regionalen und insbesondere überregionalen Werbung für den Standort, also die Destination, müsste seitens der Stadt Recklinghausen unterstützt und verstärkt werden. Schließlich sollen städtische Organisationseinheiten in ihrer Aufgabenstellung das Image und die Bekanntheit der Stadt durch gezieltes Werben verbessern und festigen, um durch eine attraktive Profilierung und Positionierung Investoren, Unternehmen,

Immobilien Eigentümer, Besucher_innen, Kunden und Kaufkraft für die Altstadt zu gewinnen und an den Standort zu binden.

Das Ruhrfestspielhaus und seine Infrastruktur

- Gegenwärtig -

Die VCC Recklinghausen GmbH hebt in ihrer Werbeansprache die besondere Lage, den individuellen Service und das besondere Ambiente des Ruhrfestspielhauses hervor. Dieses Ambiente des Ruhrfestspielhauses ist elementares Positionierungsmerkmal in der Vermarktung als Premium-Location und im Wettbewerb. Dies gilt für kommerzielle Veranstaltungen im Kongress- und Tagungswesen, aber natürlich auch für den Kulturbereich inklusive der Ruhrfestspiele. Die Veranstalter und die Besucher_innen erwarten eine den Anforderungen und Ansprüchen entsprechende Infrastruktur. Dies gilt für die Bühnen- und Haustechnik, deren Funktionsfähigkeit seitens der Veranstalter natürlich vorausgesetzt wird, aber insbesondere auch für das Erscheinungsbild und die Atmosphäre, den Zustand des Hauses und der Räumlichkeiten sowie des betriebsnotwendigen Inventars.

Schon im laufenden Veranstaltungsbetrieb sind die notwendigen und vielfältigen Wartungs- und Prüfpflichten zu erfüllen, die sich aus dem Betrieb der Veranstaltungshäuser ergeben und tendenziell immer umfangreicher werden. Da die gesetzlichen Anforderungen sich weiter erhöhen, die bestehenden Wartungs- und Prüfpflichten immer weiter ausgebaut und intensiver werden und sich der Reparaturbedarf nach erfolgter Prüfung aufgrund des zunehmenden Alters verschiedener Anlagen und weiterer Auflagen bezüglich EU-Umweltbestimmungen etc. verstärkt, wird dieser Bereich auch immer kostspieliger. Hinzu kommen noch Serviceverträge für diverse Anlagen u. Geräte, die für den Veranstaltungsbetrieb notwendig sind. Im laufenden Veranstaltungsbetrieb treten wiederholt zahlreiche Schadensfälle auf, die natürlich zur Fortführung des Veranstaltungsbetriebes behoben werden müssen. Dabei ergeben sich auch „wirtschaftsfördernde Effekte“, da ein großer Teil der notwendigen Ausgaben ja wieder in die Stadt und die Region fließen, quasi als eine Art von permanentem Konjunkturprogramm.

Um bei gekürztem Zuschuss und bei steigenden Energiepreisen gegen zu steuern, sind mit den der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Mitteln in den vorangegangenen Jahren verschiedene Teilbereiche der Beleuchtung im Ruhrfestspielhaus auf LED umgerüstet worden. Durch den Einsatz von energiesparender Technik wird der Energieverbrauch gesenkt, der Ersatzbedarf an Leuchtmitteln verringert und dem zunehmenden Gedanken an Nachhaltigkeit

auf der Kundenseite seitens der Gesellschaft Beachtung geschenkt. Dies ist wichtig aus Marketinggesichtspunkten und die Bedeutung dieser Aspekte wird sich zukünftig weiter verstärken. Für weitere Umrüstungen standen der Gesellschaft im letzten wie auch im laufenden Geschäftsjahr leider keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung. Die Gesellschaft hat hinsichtlich eines Förderprogramms für energetische Sanierungsmaßnahmen bereits im 1. Quartal 2015 eine Aufstellung inkl. Kostenschätzung zur Umrüstung der Beleuchtungsbereiche auf LED in den städtischen Veranstaltungshäusern vorgenommen und entsprechende Anträge bei der Stadt Recklinghausen gestellt. Leider liegen der Gesellschaft keine aktuellen Informationen darüber vor, ob finanzielle Mittel für weitere Umrüstungsmaßnahmen auf LED zur Verfügung stehen werden und in welchem zeitlichen Rahmen dies geschehen könnte.

Trotz der in den letzten Jahren durchgeführten Sanierungsmaßnahmen bzw. Ersatzinvestitionen im Ruhrfestspielhaus (bspw.: Brandmeldeanlage, Kühlanlage für die Klima- und Lüftungstechnik, Tonanlage, Bühnenboden und Lichtstellanlage im Theatersaal) weist das Ruhrfestspielhaus Recklinghausen einen erheblichen Sanierungsbedarf auf. Der laufende Veranstaltungsbetrieb und die Vermarktung können zwar noch uneingeschränkt durchgeführt werden, aber es kann jedoch jederzeit passieren, dass einzelne Anlagenteile ausfallen, was dazu führt, dass keine weiteren Veranstaltungen durchgeführt werden können und Reparaturen erfolgen oder gar Ersatzinvestitionen vorgenommen werden müssen. Es besteht daher gegenwärtig und insbesondere zukünftig die Gefahr, dass einzelne Veranstaltungen beeinträchtigt werden oder gar nicht durchgeführt werden könnten und ebenso, dass das Ruhrfestspielhaus in Marketing/Werbung und der Akquise nicht mehr als Premiumhaus zu vermarkten wäre.

Die Gesellschaft hat in den Geschäftsberichten und gegenüber den Gremien der Gesellschaft auch immer wieder auf die nachfolgende Situation hingewiesen. Trotz der Aufnahme notwendiger Ertüchtigungsmaßnahmen im Ruhrfestspielhaus in die Haushaltsplanungen der Stadt Recklinghausen für die kommenden Jahre bleiben diese Situation und die damit verbundenen Risiken grundsätzlich bestehen.

Um die Leistungsfähigkeit und die Vermarktungsfähigkeit des Ruhrfestspielhauses nicht zu gefährden, sind in den kommenden Jahren erhebliche finanzielle Mittel für Instandhaltungsmaßnahmen und Ersatzinvestitionen bereitzustellen bzw. notwendig. Auch um weitere mögliche Potentiale im Rahmen von Energiesparmaßnahmen umsetzen zu können sind zunächst einmal Investitionen erforderlich.

- Zukünftig -

Eine Gutachtenerstellung über notwendige Maßnahmen in den Bereichen Bühnen- und Haustechnik sowie der Gebäudesubstanz ist erfolgt. Allerdings handelt es sich dabei um eine Erstaufnahme bzw. Erstanalyse. Die betriebsnotwendige Ausstattung (bspw. Scherensarbeitsbühne) und das betriebsnotwendige Inventar (bspw. Erneuerung der Bestuhlung im Theatersaal) sind noch gar nicht erfasst. Auch noch nicht umfassend enthalten sind zukünftig notwendige Maßnahmen und entsprechende Kostenschätzungen hinsichtlich Barrierefreiheit/Inklusion und Nachhaltigkeit/Energieeffizienz.

Aus Sicht der älter werdenden Kunden/Besucher_innen von Kultur- wie MICE-Veranstaltungen wird Barrierefreiheit im weitesten Sinne, also Visuelles und die Akustik einschließend, zu einem wesentlichen Maßstab für Attraktivität, Bequemlichkeit und Zufriedenheit. Hinsichtlich der Vermarktung im MICE-Bereich bei weiter steigender Nachfrage nach „Green Meetings“ sowie zunehmender Auflagen/Verordnungen hinsichtlich Nachhaltigkeit sind entsprechende Investitionen in diesem Bereich zukünftig zwingend erforderlich. Auch im Kulturbereich erwarten immer mehr Veranstalter und Besucher_innen einen Veranstaltungsort, der sich verstärkt an Nachhaltigkeitsprinzipien ausrichtet. Betriebswirtschaftlich sind Investitionen im Bereich Energieeffizienz schon allein aus Kosteneinsparungsgründen (bspw. Umrüstungen auf LED) immer von Bedeutung. Zukünftig wichtiger und notwendiger wird auch eine Optimierung der Logistik für die Veranstalter insbesondere auch während der Ruhrfestspielzeit d.h. in der An- und Abfahrt inklusive notwendiger Rangier- und Abstellflächen.

Potentiale

- Das besondere Ambiente und die Multifunktionalität als zukunftsweisendes Prinzip mit den vielfältigen Möglichkeiten für Veranstaltungen machen das Ruhrfestspielhaus zu einem lebendigen Veranstaltungsort mit regionaler und überregionaler Ausstrahlungskraft. Diese Vielfältigkeit und der ganzjährige Veranstaltungsbetrieb sollten einem breiten Publikum auch im Rahmen des Stadtmarketings nach innen verdeutlicht werden, um auch die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Ruhrfestspielhaus zu stärken. Im Rahmen des Destinationsmarketing sollte dies stärker nach außen getragen werden zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Destination, um damit die Besucherwerbung für kulturelle Veranstaltungen wie auch die Einwerbung für kommerzielle Formate zu unterstützen.
- Kulturelle Angebote und MICE-Veranstaltungen können sich ergänzen und so gegenseitig die vielfältigen positiven wirtschaftsfördernden und strukturellen Effekte für den Standort also die Destination Recklinghausen verstärken.
- Das Ruhrfestspielhaus als Location in hervorragender Lage mit besonderer Atmosphäre für Kulturveranstaltungen und kommunikative Begegnungen im MICE-Bereich ist ein Ankerpunkt für eine positive Imagewirkung und die stärkere Profilierung der Destination Recklinghausen.
- Der Einzugsbereich der Besucher_innen von Veranstaltungen der VCC auch außerhalb der Ruhrfestspiele für die unterschiedlichen Angebotsformate der VCC kann erweitert werden.
- Es besteht die Chance, den Imagefaktor Ruhrfestspielhaus für die Außendarstellung der Stadt Recklinghausen zu optimieren.

Maßnahmen

- Optimierung der gemeinsamen Disposition von Kulturverwaltung und VCC / Abstimmung des Angebotes.
- Verbesserung der Zusammenarbeit von verschiedenen Fachbereichen der Stadt Recklinghausen und der VCC z.B. bei Öffentlichkeitsarbeit und Marketing.
- Vermarktung / Imageverbesserung der Destination RE (überregional / Verbundenheit RFSH – Stadt RE / Hotelkapazitäten bzw. Shuttle / Verkehrsanbindungen bzw. Shuttle).
- Instandhaltungs- / Sanierungsmaßnahmen Ruhrfestspielhaus.
- Sukzessive Ertüchtigung der Veranstaltungstechnik.
- Einhaltung einer Balance zwischen ermäßigten Veranstaltungen und kommerziellen Formaten (Vollzahler_innen) unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten.
- Voraussetzung für alle angestrebten Entwicklungen und Maßnahmen ist die Erhaltung des besonderen Ambientes und der Funktionsfähigkeit des Ruhrfestspielhauses, um die Vermarktungsfähigkeit und den Veranstaltungsbetrieb nicht zu gefährden.

2.8 Ruhrfestspiele Recklinghausen

Eines der ältesten, größten und renommiertesten Theaterfestivals Europas als Indikator der Kulturstadt Recklinghausen

Mit der Gründung der Ruhrfestspiele ist Recklinghausen schon früh eine Verpflichtung der Kultur gegenüber eingegangen, die heute noch deutlich das kulturelle Profil und die Außenwahrnehmung der Stadt definiert, wie im Stadtlogo „Ruhrfestspielstadt Recklinghausen“ augenfällig abgebildet.

Die Kulturstadt Recklinghausen mit einer Vielzahl gut aufgestellter Institutionen und Einrichtungen ist ohne die Geschichte der Ruhrfestspiele nicht denkbar.

Damit hat sich die Stadt Recklinghausen mit einem für eine Stadt dieser Größenordnung exceptionellen Kulturangebot zu einem Sonderfall mit Alleinstellungsmerkmal entwickeln können. Diese historische Chance wurde damals erkannt, über Jahre gelebt und ist auch weiterhin entscheidendes Potential für die Zukunft der Kulturstadt Recklinghausen und Impulsgeber für eine ganze Region im Strukturwandel.

Zum Dank für die sogenannten „Kohlehilfen“ für die Hamburger Schauspielhäuser - also eigentlich die im kalten Hungerwinter 1946/47 an den Besatzern vorbei geschmuggelten Kohlen - gastierten im Sommer darauf 150 Schauspieler der drei Hamburger Bühnen unter dem Motto „Kunst gegen Kohle“ im Städtischen Saalbau Recklinghausen. Finanzielle Unterstützung leistete das Land Nordrhein-Westfalen ab 1949.

Die Nachkriegszeit und die wachsende Prosperität waren eng verbunden mit einem Nachholbedürfnis der Menschen in puncto Kultur. Gesellschaftlich betrachtet hatte Kultur in den 50er Jahren Trost- und Leitfunktion. Es fand eine signifikante Hinwendung zu den Bühnenklassikern statt. Das Programm der Ruhrfestspiele dieser Jahre war vom klassischen Theaterrepertoire eines Goethe, Schiller und Shakespeare und populären Opern von Mozart, Wagner und Verdi geprägt.

In den kommenden Jahren wurde das Ereignis ständig erweitert, die Festspielzeit verlängert und Konzerte, Kunstausstellungen und politische Veranstaltungen einbezogen.

In den 1960er und 70er Jahren wurde das Festival politischer und das Rahmenprogramm ergänzt, u.a. um das Kulturvolksfest am 1. Mai.

Heute sind die Ruhrfestspiele Recklinghausen nicht nur eines der größten und renommiertesten Festivals, sondern auch das einzig genuine Ruhrgebietsfestival. Sie zeigen rund 100 Produktionen in mehreren in der Stadt verteilten Spielstätten. Programmatisch liegt heute ein Schwerpunkt auf der Implementierung vieler Ur- und Erstaufführungen. So wird Recklinghausen alljährlich zu einem „kreativen Ort“, einem Ort der Auseinandersetzung mit aktuellen (weltpolitischen) Themen, mit dem Effekt, ein globales Kulturverständnis in der Stadt zu implementieren.

Maßnahme

- Bekenntnis zur Bedeutung der Ruhrfestspiele als „Flagschiff“ der Kulturstadt Recklinghausen und Zukunftssicherung des Festivals.

2.9 Neue Philharmonie Westfalen

Größtes Landesorchester in Nordrhein-Westfalen

Die Geschichte der Neuen Philharmonie Westfalen (NPW) führt zurück bis in das Jahr 1939, als Recklinghausen mit dem Vestischen Symphonieorchester ein eigenes Orchester in kommunaler Trägerschaft erhielt, das sich als „Städtisches Orchester“ zwischen 1941 und 1944 im westfälischen Raum ein gutes Renommee erspielen konnte.

Nach Kriegsende wurde von früheren Orchestermitgliedern das „Kammerorchester Recklinghausen“ ins Leben gerufen, das unter wechselnden Namen bis 1955 de facto die Aufgaben eines städtischen Sinfonieorchesters erfüllte. 1955 wurde in Lünen das Westfälische Sinfonieorchester - in Fusion des Orchesters Recklinghausen und des Kreisorchesters Unna - als Regionalorchester gegründet. Es nahm allerdings realiter mit seinerzeit 69 Musiker_innen bereits die Funktion eines Landesorchesters wahr, da die Konzerte integrativer Bestandteil der Vormiete- und Konzertreihen verschiedener nordrhein-westfälischer Städte waren.

Die Neue Philharmonie Westfalen entstand wiederum 1996 aus der Fusion des Westfälischen Sinfonieorchesters Recklinghausen und des Philharmonischen Orchesters der Stadt Gelsenkirchen. Die Träger des Orchesters sind neben dem Land Nordrhein-Westfalen der Kreis Unna sowie die Städte Gelsenkirchen und Recklinghausen.

Die Neue Philharmonie Westfalen ist heute das größte der insgesamt drei Landesorchester in Nordrhein-Westfalen und absolviert pro Saison annähernd 300 Veranstaltungen im In- und Ausland.

Die Neue Philharmonie Westfalen ist ein wichtiger Bestandteil in der Außenwahrnehmung der Stadt Recklinghausen als Kulturstadt und trägt zur Imagebildung bei. Die Identifikation mit dem Orchester zieht sich durch ganz unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und ist sehr hoch. Dazu tragen auch Auftritte im Rahmen von Jubiläen, Städtepartnerschaften oder anderen gesellschaftlich bedeutenden Anlässen bei.

Die unterschiedlichen Konzertformate der Neuen Philharmonie Westfalen in Recklinghausen werden vom Institut für Kulturarbeit veranstaltet. Durch die Funktion des Orchesters als Landes- und Gastspielorchester ergeben sich Besonderheiten in der Programmstruktur insbesondere hinsichtlich der Disposition des Recklinghäuser Konzertprogramms.

In Recklinghausen ist das Orchester präsent durch einen Zyklus von neun Sinfoniekonzerten und eine vierteilige von Musiker_innen des Orchesters gestaltete Kammerkonzertreihe im Rathaus. Darüber hinaus gibt es pro Spielzeit mehrere Sonderkonzerte, wie die für eine breite Hörerschaft angelegten traditionellen Weihnachts- und Neujahrskonzerte.

Die NPW übernimmt des weiteren den orchestralen Part bei der Aufführung von Messen und Oratorien in Zusammenarbeit mit den großen lokalen Chören, was die Wahrnehmung erhöht und eine feste Verankerung im kulturellen städtischen Leben schafft.

Seit dem Antritt von Rasmus Baumann als Generalmusikdirektor in der Spielzeit 2014/15 widmet sich die Neue Philharmonie Westfalen regelmäßig mit Sonderkonzerten der Zusammenführung von E- und U-Musik durch die Filmmusikreihe „MiR goes Film“ und die Populärmusik-Konzerte der Reihe „NPW goes ...“. Auch die als After-Work-Format angelegten Barockkonzerte sowie das seit 2015 durchgeführte Open-Air-Konzert auf dem Altstadtmarkt sollen neue Publikumsschichten erschließen.

Durch die demografische Entwicklung zeichnet sich tendenziell eher ein wachsendes Potenzial neuer Interessenten ab. Es ist abzusehen, dass die jetzt in Rente gehenden geburtenstarken Jahrgänge - 1956 gilt als erster Boomer-Jahrgang - größere Zeitbudgets für Freizeit- und Kulturaktivitäten verwenden werden. (Siehe Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“, Kapitel demografischer Wandel Seite 127).

Die Arbeit für Kinder und Jugendliche nimmt bereits heute großen Raum in der gestalterischen Tätigkeit der NPW ein. Neben z.T. pädagogisch in den Einrichtungen begleiteten Formaten wie Kinder- und Familienkonzerten gibt es Schulpatenschaften und vergleichbare Vernetzungen in die Institutionen.

Auch im Rahmen der Landesförderprogramme Kulturstrolche und Kulturrucksack NRW gibt es heranführende Angebote für die Altersgruppen der 6- bis 14-jährigen.

Da in der nachwachsenden Generation der Anteil derjenigen, die sich für klassische Musik interessieren oder diese Formate wertschätzen geringer sein wird als in den vorhergehenden, sind diese Vermittlungsprogramme gesellschaftlich wichtig. (Siehe Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“, Kapitel Kulturpädagogik Seite 141).

Die NPW ist zudem Pate des 1985 gegründeten Jugendsinfonieorchesters Recklinghausen und widmet sich der Nachwuchsförderung. Hier erfolgt eine durch diese Konstellation gewinnbringende Professionalisierungshilfe der Jugendlichen durch die hauptamtlichen Musiker_innen. Der Sitz des Orchesters ist seit 1962 in Recklinghausen. Im Depot, dem ehemaligen Betriebshof der Vestischen Straßenbahnen, proben heute nicht nur die Neue Philharmonie Westfalen, sondern auch das Jugendsinfonieorchester und Chöre.

Ein Besuch im zentral gelegenen Depot ermöglicht ein hemmschwellenfreies Kennenlernen im Orchesteralltag und einen Blick hinter die Kulissen in Form verschiedener Vermittlungsformate, wie z.B. Probenwerkstätten.

Der Sitz des Orchesters in Recklinghausen spielt ebenfalls bei der Identifikation mit der NPW eine wichtige Rolle. Die in der Stadt lebenden Orchestermusiker_innen nehmen am gesellschaftlichen Leben teil und gestalten es aktiv mit.

Potentiale

- Die Neue Philharmonie Westfalen ist neben den Ruhrfestspielen eine der wichtigsten Kulturinstitutionen am Standort Recklinghausen.
- Die Neue Philharmonie Westfalen ist ein entscheidender Imagefaktor für die Stadt Recklinghausen.
- Durch eine noch intensivere Zusammenarbeit mit anderen Akteuren in der Stadt kann das Profil des Orchesters aus städtischer Sicht weiter geschärft und im Bewusstsein der Bevölkerung stärker verankert werden. Hier spielt das bürgerschaftliche Engagement eine besondere Rolle.

Maßnahmen

- Zukunftssicherung der Neuen Philharmonie Westfalen in Kooperation mit den Trägern.
- Sicherung des Standorts Recklinghausen für den Sitz der Neuen Philharmonie Westfalen.
- Fortgesetzte Einbeziehung des Orchesters in Maßnahmen des Stadtmarketings.
- Unterstützung des Fördervereins des Orchesters.
- Begleitung des Orchesters bei der stärkeren Vernetzung mit anderen kulturellen Akteuren in der Stadt.

2.10 Jugendsinfonieorchester

Musikalischer Jugend- und Integrationsförderer

Das Jugendsinfonieorchester (JSO) wurde im Jahr 1985 auf Initiative des damaligen Jugenddezernenten Peter Borggraeve gegründet. Es hat in seiner heutigen Ausprägung rund 60 aktive Mitglieder im Alter von 11 bis 25 Jahren.

Nach wechselnden Leitungen prägte von 1990 an Helmut Imig kontinuierlich und erfolgreich die Programmatik. 2006 übernahm Manfred Hof, Trompeter der Neuen Philharmonie Westfalen, das Dirigat. Es konnte in den Folgejahren eine engere Verbindung zur Neuen Philharmonie Westfalen hergestellt werden, die durch eine offizielle Patenschaft bekräftigt wurde. Diese beinhaltet nicht nur die gemeinsame Durchführung von Konzerten, sondern auch ein regelmäßiges Coaching der Jugendlichen in Kleingruppen durch die Profimusiker. Hier erfolgt eine durch diese Konstellation wichtige gewinnbringende Professionalisierungshilfe der Jugendlichen durch die hauptamtlichen Musiker_innen.

Mit dem Jugendsinfonieorchester ist ein Kulturträger vor Ort, der in die verschiedensten Aktivitäten der Stadtgesellschaft eingebunden ist. Am 1. Mai spielt das Jugendsinfonieorchester regelmäßig mit der Neuen Philharmonie Westfalen zur Eröffnung der Ruhrfestspiele. In der Vorweihnachtszeit findet das populäre Kaffee- und Kuchen-Konzert im Ruhrfestspielhaus statt. Kleinere Ensembles gestalten und begleiten viele weitere Aktivitäten.

Das Orchester führt nicht nur die jungen Menschen an das professionelle Musikleben heran, sondern hat zudem die wichtige Aufgabe eines kulturellen und sozialen „Brückenbauers“ mit der Zielsetzung, junge Menschen unterschiedlicher Herkunft einander näher zu bringen und Verständnis füreinander zu wecken.

In diesem Kontext stehen auch die Konzertreisen, die das kulturelle Image der Stadt in die Welt tragen. Die Konzertreisen in den letzten Jahrzehnten führten u.a. nach Israel, in die Niederlande, nach Polen, Italien, Spanien, Russland und China.

Der Probenort des Jugendsinfonieorchesters ist das Depot, der ehemalige Betriebsbahnhof der Vestischen Straßenbahnen, in dem auch die Neue Philharmonie Westfalen beheimatet ist.

Potentiale

- Das Jugendsinfonieorchester stärkt den Musikstandort Recklinghausen.
- Das Jugendsinfonieorchester ist auch zukünftig ein wichtiger Kulturbotschafter für die Stadt Recklinghausen.

Maßnahmen

- Weiterführung und Ausstattung des Jugendsinfonieorchesters als städtisches Jugendsinfonieorchester.
- Enge Vernetzung des Jugendsinfonieorchesters mit anderen Kulturakteuren – etwa mit der städtischen Musikschule.

2.11 Museum Strom und Leben

Die Geschichte der Elektrizität

Im Februar 1928 wurde das Umspannwerk Recklinghausen, das bis heute einen Teil der Stadt mit Elektrizität versorgt, in Betrieb genommen. Direkt an Emscher, Rhein-Herne-Kanal und an der Stadtgrenze zu Herne gelegen, entstanden ein 110.000-Volt- und ein 10.000-Volt-Schaltheis, eine Leitwarte, ein Wohnhaus für die Mitarbeiter sowie ein Trafobau. Der Gebäudekomplex sollte laut Bauantrag „...in seiner Gesamtwirkung zur Hebung des Stadtbildes“ beitragen, diente aber vor allem zum Schutz der Anlagen vor der ho-

hen Luftverschmutzung und Luftfeuchtigkeit am Standort. Ende der 1980er Jahre entsprach die Anlage nicht mehr dem technischen Standard. Der damalige Betreiber, VEW, entschied sich für die Restaurierung der historischen Gebäudesubstanz. Während der von 1991 bis 1994 dauernden Arbeiten wurde die Umspannanlage gleichzeitig auf eine moderne, gasisolierte SF6-Anlage umgerüstet. Die damit entstandene einmalige Kombination von Baudenkmal, technischem Denkmal und moderner Betriebsstätte wurde am 10. Dezember 2000 mit der Eröffnung des „Museums Strom und Leben“ noch einmal entscheidend aufgewertet.

Heute nimmt das Museum seine Besucher auf einer Fläche von rund 2.500 qm mit auf eine Zeitreise durch die Kultur-, Sozial- und Technikgeschichte der Elektrifizierung.

Nach einer spielerischen Einführung in das Phänomen Strom zeigen Turbine, Dampfmaschine und Wasserturbine verschiedene Möglichkeiten der Stromerzeugung. In der Fahrzeughalle wird die historische Dimension der Elektromobilität aufgearbeitet und ein Ausblick in ihre Zukunft getan. Sie schließt an eine, der Zeit um 1930 nachempfundene „Platzsituation“ an, in deren Zentrum eine Straßenbahn aus dem Jahr 1916 steht. In weiteren Ausstellungsbereichen verdeutlichen zahlreiche Beispiele aus Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Haushalt, wie der Strom den Alltag verändert hat. Im historischen Teil des Umspannwerks schließlich erfahren die Besucher einiges über die Technik von Stromtransport und Stromverteilung.

Eine Besonderheit des Museums ist unser Konzept „anfassen erlaubt“, das für einen generationsübergreifenden Unterhaltungswert sorgt, Berührungsängste abbaut und das Verstehen der Thematik erleichtert. Viele kleine und große Objekte laden zum Ausprobieren, Staunen und Verweilen ein. Die Spanne reicht von den größten Plasmakugeln Europas über die begehbare Straßenbahn bis hin zu alten Wählscheibentelefonen, vom sog. „elektrischen Kuss“ bis zum Kino mit alten Werbefilmen.

Das Museum Strom und Leben orientiert sich in seiner Arbeit an den ethischen Richtlinien, wie sie ICOM (ICOM Code of Ethics for Museums) für Museen im Jahr 2002 definiert hat und erfüllt die klassischen musealen Aufgaben des Sammelns, Bewahrens, Dokumentierens, Ausstellens und Vermittelns.

Basis für die Museumsarbeit ist ein Sammlungsbestand, der als größter Bestand zur dinglichen Geschichte der Elektrizität im deutschsprachigen Raum einzuordnen ist. Die Sammlungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Elektrizitätswerbung, Haushaltsanwendung und frühe Elektrifizierung. Zur Verwaltung und Dokumentation des Sammlungsbestandes setzt das Museum ein Inventarisierungsprogramm ein, über das rund 11.000 Objekte aus dem

Sammlungsbestand als Einzelobjekte erfasst sind. Zusätzlich werden ungefähr 10.000 Objekte als thematisch geordnete Konvolute gelagert (Werbeblätter und -broschüren, Radoröhren und Installationsmaterial). Ebenfalls erfasst sind ca. 30.000 Bänder der umfangreichen Spezialbibliothek zur Geschichte der Elektrizität und Elektrotechnik.

Das Museum stellt aus der Sammlung Objekte und Bildmaterial als Leihgaben für Sonderausstellungen und Publikationen anderer Museen zur Verfügung. Außerdem befinden sich Objekte aus der Sammlung als Dauerleihgaben in verschiedenen Ausstellungen, wie z.B. des Deutschen Museums in München, des Historischen Museums Bielefeld, des Ruhrmuseums Essen, den Museen von LWL und LVR oder dem Zentrum für internationale Lichtkunst in Unna.

Der Aufgabe des Vermittelns wird durch ein breites Angebot an Führungen und Werkstattangeboten nachgekommen. Als außerschulischer Lernort ist das Museum jährlich Ziel von ca. 150 Schulklassen aller Schulformen und Altersklassen, die im Rahmen des Sachkunde- bzw. Physikunterrichts neben den für Schulen angebotenen Themenführungen auch eines der Programme aus der Elektrowerkstatt buchen. Die durchschnittliche Verweildauer einer Schulklasse im Haus liegt bei rund drei Stunden. Seit einigen Jahren besuchen auch vermehrt Kitas die Ausstellung. Für Besuchergruppen bietet das Museum die Möglichkeit zur Buchung von verschiedenen Themenführungen. Für Einzelbesucher finden am Wochenende regelmäßig kostenpflichtige Sonderführungen durch die Dauerausstellung statt, die ohne vorherige Buchung besucht werden können. Auf das Wochenende konzentrieren sich seit Einführung des offenen Ganztags auch die über 100 Kindergeburtstage, die im Museum gefeiert werden.

Nach mittlerweile sechzehn Betriebsjahren hat sich das Umspannwerk nicht nur als wichtiger musealer Ankerpunkt auf der „Route der Industriekultur“ etabliert, sondern ist darüber hinaus als Veranstaltungs- und Tagungsstätte mit mehr als 100 Tagungen im Jahr aktiv. Wechselausstellungen, große Sonderveranstaltungen, wie Extraschicht, Lichterfest oder Flipperfestival, aber auch kleinere Termine, wie Lesungen, Diskussions- und Talkrunden tragen dazu bei, dass der Bekanntheitsgrad des Hauses kontinuierlich steigt. Die jährliche Besucherzahl liegt zurzeit bei 28.000, Tendenz steigend. 79 % der Besucher kommen aus dem Ruhrgebiet, 41% aller Museumsgäste reisen aus über 50 km Entfernung an. Damit ist das Umspannwerk ein bedeutender Faktor bei der Belebung des Stadtteils Recklinghausen-Süd und der angrenzenden Emscherregion geworden.

In allen genannten Feldern hat sich das Haus seit dem Jahr 2000 entwickelt, in allen genannten Bereichen sind aber auch noch Weiterentwicklungen möglich. Angestrebt wird eine Verdoppelung der Besucherzahl bis 2022. Eine

wichtige Maßnahme zur Erreichung dieses Ziels wird die Intensivierung der Kommunikation der Museumsaktivitäten und eine Verstärkung der zielgruppenorientierten Ansprache sein. Durch Kooperationen mit verschiedenen Partnern – wie z.B. der Musikschule und der Sternwarte – wurden bereits erste Schritte unternommen, auch neue Zielgruppen zu gewinnen. Geplant ist außerdem eine thematische Erweiterung und Überarbeitung der Dauerausstellung, im Verlaufe derer die Alleinstellungsmerkmale und Stärken des Museums noch stärker hervorgehoben werden.

Erhebliches Potential besteht u.E. auch im Ausbau der touristischen Aktivitäten unter Einbeziehung des regionalen Umfeldes. Die unmittelbare Umgebung mit Emscher Radweg, Stadthafen Recklinghausen, Emscherlandschaftspark und den Halden Hoheward und Hoppenbruch bietet zahlreiche Möglichkeiten, attraktive touristische Angebote für kleine Touren und Ganztagsausflüge zu schaffen und beliebte Freizeitaktivitäten und Erlebnisse mit spannenden und kurzweiligen Informationen zur Geschichte der Region und den daraus resultierenden kulturräumlichen Veränderungen zu zeigen.

Bereits seit einigen Jahren bietet das Museum in der Radfahrtsaison Mieträder an und veranstaltet geführte Radtouren in die nähere Umgebung. Auch auf den in Kooperation mit RegioGuide angebotenen Segway-Touren können die Teilnehmer die Zeitzeugen der Industriekultur und die vielen grünen Freiräume kennenlernen. Im nächsten Jahr wird dieses Angebot um neue Aspekte und Ziele erweitert werden. Auch das Trainingsbergwerk in der ehemaligen Bergehalde der Zeche Recklinghausen als Ziel mit aufzunehmen, wird dabei sicherlich zur Attraktivität der Ausflüge beitragen.

In das Führungsangebot aufgenommen werden wird ab 2018 der Besuch der Emscherinsel. Der Faulturm auf der ehemaligen Kläranlage der Emscher-genossenschaft bietet mit seinem Wandmosaik „Glückauf. Bergarbeiterproteste im Ruhrgebiet“ von Silke Wagner und dem Blick von der Aussichtsplattform eine ideale Möglichkeit, den historischen Aspekt des Steinkohlebergbaus mit dem Aspekt Strukturwandel zu verbinden.

Die von uns angebotenen touristischen Aktivitäten im Umfeld des Museums sind bislang auf zwei- bis dreistündige Aktionen beschränkt. Ziel sollte jedoch sein, Recklinghausen Süd und Umgebung durch ein interessantes Angebot auch für Tagesausflüge attraktiv zu machen und sogar - in Kooperation mit Hotels und Gaststätten – mit Paketangeboten und ausgearbeiteten Routenvorschlägen Wochenendbesuche von Individualtouristen zu generieren.

Wir haben in diesem Jahr einen ersten Versuch mit einer ganztägigen Bustour gemacht, die von uns nicht nur inhalt-

lich geplant, sondern auch während der Fahrt als Reiseleiter begleitet wurde. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren sehr positiv, so dass wir uns vorstellen können, dass solche Thementouren durchaus zukünftig ein attraktives Angebot darstellen könnten.

Potentiale

- Das Museum Strom und Leben gehört zu Recklinghausen. Es ist fester Bestandteil der Kultur und Bildungslandschaft Recklinghausens.
- Besonders hinsichtlich der touristischen Entwicklung Recklinghausens – insbesondere in dem Areal zwischen Horizontastronomie und Stadthafen – ist das Museum Strom und Leben ein wichtiger ausbaufähiger Ankerpunkt.
- Die Zusammenarbeit zwischen Kultureinrichtungen und dem Museum Strom und Leben - wie etwa der Sternwarte- bietet ein aussichtsreiches Potential.

Maßnahmen

- Unterstützung und Begleitung der Arbeit des Strommuseums z.B. durch kooperative Projekte.
- Einsatz für den Erhalt der Einrichtung im Rahmen der Möglichkeiten der Stadt Recklinghausen.
- Einbindung des Museums Strom und Leben im Rahmen der touristischen Ertüchtigung des Standorts Recklinghausens.

Maßnahmen zu 2. „Bestandsaufnahme und Analyse der Kulturlandschaft Recklinghausens“		
Lfd. Nr.	Institution	Maßnahme
1	FB 41 Institut für Stadtgeschichte	Bekennnis zur Bedeutung der Einrichtung - auch über die Pflichtaufgaben hinaus - und zu deren Erhalt.
2		Beibehaltung professioneller Personalstrukturen für beide Bereiche.
3		Digitalisierung von Archivgut.
4	FB 41 Institut für Kulturarbeit	Bekennnis zu der Aufgabe, auch außerhalb der Ruhrfestspiele ein anspruchsvolles Theater- und Konzertprogramm vorzuhalten und dieses als Konzept der kulturellen Grundversorgung zu bewerten.
5		Optimierung des Marketings für Kulturveranstaltungen.
6		Erhöhung der Präsenz der Ruhrfestspiele im Stadtgebiet durch verstärkte Zusammenarbeit.
7		Optimierung der Chorlandschaft mit dem Ziel, Synergien zu erzeugen, Termindispositionen zu verbessern etc.
8		Optimierung der freien Theaterszene mit dem Ziel einer besseren Präsentation und Vermarktung.
9		Durchführung eines Theatertreffens der Recklinghäuser Szene im Biennale-Rhythmus.
10		Die Sparten „Film“ und „Jazz“ sollen fortgeführt bzw. ausgebaut werden.
11		FB 41 Sternwarte
12	Keine Technisierung (Alleinstellungsmerkmal Präsenzgedanke beibehalten).	
13	Erhalt eines Planetariumsprojektors zur Qualitätssicherung (Wartung / Ggf. Ersatzbeschaffung).	
14	Ausbau Veranstaltungen / Kooperationen (sachgerechte Ausstattung / Ausweitung pädagogisch geschultes Fachpersonal / Honorarmittel).	
15	Ausstattung des Anbaus als Ausstellungsraum.	
16	FB 41 Stadtbücherei	Bekennnis zur Bedeutung der Einrichtung und deren Erhalt.
17		Kompetenzerweiterung durch Medienpädagogen_in und Social-Media-Beauftragte_n.
18		Entwicklung des neuen Büchereistandorts, v.a. in Verbindung mit <ul style="list-style-type: none"> • Attraktivitätssteigerung als dritter Ort. • Aktualisierung und Modernisierung des Medienbestands. • Ausweitung der Öffnungszeiten. • Intergenerative und interkulturelle Angebote. • Neue Veranstaltungsformate. • Öffnung in die Stadtgesellschaft. • Optimierung der Serviceleistungen (z.B. 24h-Rückgabeterminal). • Digitale Beratung und Begleitung.
19	FB 41 Museen	Bekennnis zur Bedeutung der Einrichtungen und deren Erhalt.
20		Beibehaltung professioneller Personalstrukturen für beide Bereiche.
21		Erhöhung des Ausstellungsetats.
22		Sinnvolle Präsentation der eigenen Sammlung.
23		Sinnvolle Ergänzung der eigenen Sammlung.
24		Entwicklung von geeigneten Projekten zur Vermittlung der eigenen Sammlung.
25		Entwicklung digitaler Angebote.

weiter auf Seite 66

26	FB 41 Musikschule	Bekenntnis zur Bedeutung der Einrichtung und deren Erhalt.
27		Musiktherapie als Baustein einer breiten Teilhabe und Ausdruck der Inklusion.
28		Stärkung des Marketings und der Vermittlung der Angebotsvielfalt, auch unter dem Aspekt der Teilhabe.
29		Optimierung des Veranstaltungsmanagements, der Professionalität der Einrichtung auch in diesem Bereich gerecht werdend.
30		Optimierung der Kommunikation mit der „Musikschulfamilie“.
31		Aufbau eines digitalen Angebots.
32	VCC	Optimierung der gemeinsamen Disposition von Kulturverwaltung und VCC / Abstimmung des Angebotes.
33		Verbesserung der Zusammenarbeit von verschiedenen Fachbereichen der Stadt Recklinghausen und der VCC z.B. bei Öffentlichkeitsarbeit und Marketing.
34		Vermarktung / Imageverbesserung der Destination RE (überregional / Verbundenheit RFSH – Stadt RE / Hotelkapazitäten bzw. Shuttle / Verkehrsanbindungen bzw. Shuttle).
35		Instandhaltungs- / Sanierungsmaßnahmen im Ruhrfestspielhaus.
36		Sukzessive Ertüchtigung der Veranstaltungstechnik.
37		Einhaltung einer Balance zwischen ermäßigten Veranstaltungen und kommerziellen Formaten (Vollzahlern) unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten.
38		Voraussetzung für alle angestrebten Entwicklungen und Maßnahmen ist die Erhaltung des besonderen Ambientes und der Funktionsfähigkeit des Ruhrfestspielhauses, um die Vermarktungsfähigkeit und den Veranstaltungsbetrieb nicht zu gefährden.
39	Ruhrfestspiele Recklinghausen	Bekenntnis zur Bedeutung der Ruhrfestspiele als „Flagschiff“ der Kulturstadt Recklinghausen und Zukunftssicherung des Festivals.
40	Neue Philharmonie Westfalen	Zukunftssicherung der Neuen Philharmonie Westfalen in Kooperation mit den Trägern.
41		Sicherung des Standorts Recklinghausen als Sitz der Neuen Philharmonie Westfalen.
42		Fortgesetzte Einbeziehung des Orchesters in Maßnahmen des Stadtmarketings.
43		Unterstützung des Fördervereins des Orchesters.
44		Begleitung des Orchesters bei der stärkeren Vernetzung mit anderen kulturellen Akteuren in der Stadt.
45	Jugendsinfonieorchester	Weiterführung und Ausstattung des Jugendsinfonieorchesters als städtisches Jugendsinfonieorchester.
46		Enge Vernetzung des Jugendsinfonieorchesters mit anderen Kulturakteuren – etwa mit der städtischen Musikschule.
47	Museum Strom und Leben	Unterstützung und Begleitung der Arbeit des Strommuseums z.B. durch kooperative Projekte.
48		Einsatz für den Erhalt der Einrichtung im Rahmen der Möglichkeiten der Stadt Recklinghausen.
49		Einbindung des Museums Strom und Leben im Rahmen der touristischen Ertüchtigung des Standorts Recklinghausens.

3. Handlungsfelder

3.1 Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur

3.1.1 Kulturpolitische Leitlinien

3.1.1.1 Erarbeitungsprozess der Kulturpolitischen Leitlinien der Stadt Recklinghausen

Da Kulturpolitische Leitlinien die Grundlage für strategische Kulturpolitik darstellen, wurden diese eng mit der Bürgerschaft erarbeitet und an den Beginn der aktiven Arbeiten in den Programmwerkstätten gesetzt.

Nach einer Interessensammlung, Informationen über die Rahmenbedingungen sowie einer ausführlichen Bestandsaufnahme der Kulturlandschaft in Recklinghausen in den Staffeln eins und zwei der Programmwerkstätten wurde die Erarbeitung von Kulturpolitischen Leitlinien („An was wir glauben“) daher bereits in der dritten Staffel der Programmwerkstätten eröffnet. Nach allgemeinem Einstieg in die Thematik von Seiten der Kulturverwaltung, erarbeiteten die teilnehmenden Bürger_innen und Kulturinteressierten mögliche Fragestellungen und Inhalte für die Kulturpolitischen Leitlinien.

Aufgrund der Fülle der Anregungen sowie der Komplexität des Inhaltes war die Erarbeitung der Kulturpolitischen Leitlinien auch Inhalt der vierten Staffel der Programmwerkstätten. Die Kulturverwaltung hat hierzu eine Synthese aller Ergebnisse der vier Programmwerkstätten erstellt, die als Arbeitsgrundlage für eine erneute Überprüfung in die Arbeitsgruppen der Programmwerkstätten gegeben wurde. Anhand der abschließenden Ergebnisse wurden die Kulturpolitischen Leitlinien für die Stadt Recklinghausen formuliert.

Die Dokumentation der dritten und vierten Staffel der Programmwerkstätten ist auf der Internetseite der Stadt Recklinghausen veröffentlicht.

3.1.1.2 Kulturpolitische Leitlinien der Stadt Recklinghausen

Kunst und Kultur gehören wie die Kulturelle Bildung zur Daseinsfürsorge. Sie besitzen in Recklinghausen aufgrund eines reichen kulturellen Erbes und langjähriger Traditionen einen hohen Stellenwert und Wertschätzung. Sie prägen

das Profil der Stadtgesellschaft, bieten eine hohe Lebensqualität, stiften Identität und definieren die Selbst- und Außenwahrnehmung.

Tradition und Außenwahrnehmung Recklinghausens sind wesentlich verknüpft mit den Ruhrfestspielen und der Neuen Philharmonie Westfalen, dem Institut für Kulturarbeit, der Kunsthalle und dem Ikonenmuseum. Das kulturelle Profil komplettieren weitere kommunale Einrichtungen wie die Musikschule, die Stadtbücherei wie auch die Sternwarte und das Institut für Stadtgeschichte.

Geschichte und Gegenwart der Recklinghäuser Kultur sind eng verbunden mit bürgerschaftlichem Engagement: dem Wirken weiterer Akteure der Kunst und Kultur, etwa in Freundeskreisen, Gesellschaften und Initiativen sowie der freien Künstlerschaft.

Aus diesem Selbstverständnis heraus sollen sowohl das kulturelle Erbe als auch die Gestaltung der Kultur sowie die Teilhabe am künstlerischen und kulturellen Leben gepflegt und weiterentwickelt werden.

Die Globalisierung, die Digitalisierung und der demografische Wandel führen dabei zu vielschichtigen und herausfordernden Veränderungen der Lebenswelt. Die Gestaltung dieses Wandels soll in Abstimmung der globalen und lokalen, der kulturellen, sozialen und ökonomischen Konditionen in einem kontinuierlichen und vernetzten Prozess innerhalb der Stadtgesellschaft erfolgen.

Kunst, Kultur und Kulturelle Bildung sollen in offenen Prozessen sowohl in materiellen wie auch in immateriellen Räumen geschützt und gefördert werden. Die Wertschätzung der verschiedenen Kultur- und Wertesysteme bildet die Basis des Prozesses.

Die Stadt Recklinghausen hält geeignete Orte und qualitativ professionelle Angebote für die kulturelle und wissenschaftliche Bildung und für die Kunst und Kultur vor. Sie fördert das freie Kulturschaffen und die Teilhabe am wissenschaftlichen Erkenntnisprozess. Das ist eine Aufgabe für die gesamte Stadtgesellschaft und unerlässlich für die Gestaltung der Demokratie. Sie betrachtet gesamtheitlich öffentliche Kultureinrichtungen, die Kultur- und Kreativwirtschaft, freie Künstler und bürgerschaftliches Engagement.

Die öffentlichen Institute der Kunst, Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte dienen der kommunalen Daseinsfürsorge. Diese öffentliche Infrastruktur soll nachhaltig optimiert und fortlaufend entwickelt werden.

Der öffentliche Raum und öffentliche Gebäude sollen kreativ für das Kulturleben und die künstlerische Betätigung erschlossen werden und Freiräume ohne ökonomische Determinierung für Kunst, Kultur, Kulturelle Bildung sowie kommunikative Vernetzung bieten. Dieses soll flächendeckend erfolgen, die Innenstadt und die Stadtteile werden gleichberechtigt behandelt.

Die Literatur, die Musik, die darstellende Kunst und die Bildende Kunst sollen sich mit höchstmöglicher Regelfreiheit und Selbstbestimmtheit entfalten. Der individuelle schöpferische Prozess soll wie die vorgenannten Bereiche als Teil kreativer Entwicklungsprozesse der Stadtgesellschaft betrachtet und gewürdigt werden.

Kunst, Kultur, kulturelle und wissenschaftliche Bildung umfassen alle Lebensbereiche. Die Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger am kulturellen Leben ist anzustreben. Kulturelle und wissenschaftliche Bildung soll in allen Bereichen mit gesellschaftlicher Relevanz im Charakter eines lebenslangen Lernens ermöglicht werden. Vielfältige Zugänge sollen eine breite kreative und zugangsoffene, gedankliche wie baulich barrierefreie Teilhabe ermöglichen.

Kulturelle Bildung ist ein unverzichtbarer Teil allgemeiner Bildung. Kulturelle Bildung öffnet den Zugang zu Kunst, Kultur und zu den Wissenschaften und damit zum gesellschaftlichen Leben. Kulturelle Bildung, Kunst, Kultur und Wissenschaft sind Aufgaben im Schnittfeld verschiedener institutioneller und nichtinstitutioneller Bereiche.

Kunst und Kultur, sowie die Bildung in den Bereichen Kultur und Wissenschaften, sind eine kommunale Verpflichtung. Als übergreifende Aufgabe aller Bereiche, Leben öffentlich zu gestalten, sind sie essentieller Bestandteil einer dynamischen Stadtentwicklung. Öffentliche Kultureinrichtungen, die Kultur- und Kreativwirtschaft und bürgerschaftliches Engagement müssen gesamtheitlich betrachtet werden. Die Vernetzung und eine aktive Kommunikation der Kulturakteure mit Verwaltung, Politik und allen gesellschaftlichen Kräften sind die Basis für eine lebendige Kulturszene.

3.1.2. Marketing

3.1.2.1 Kulturmarketing

Kunst und Kultur müssen als harter Standortfaktor begriffen werden, zudem sich die Ruhrfestspielstadt Recklinghausen (auch) als Kulturstadt definiert. Deshalb sind Kunst und Kultur auch als integraler Baustein des zukünftigen

Tourismuskonzepts Recklinghausens zu sehen und müssen in alle Marketingstrategien der Stadt einfließen.

Insbesondere im Bereich des Marketings für die zahlreichen Veranstaltungen der Kulturinstitute liegen Potentiale brach, die durch ein übergeordnetes Marketing, das den gesamten Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte umfasst und Werbung auch unter Einsatz von Social Media betreibt, weiter ausgeschöpft werden könnten. Zusätzliche Ressourcen im Marketingsektor würden eine Verbesserung der Außenwirkung der Institute des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte ermöglichen.

Wichtig sind vernetzende Konzepte – auch über die Stadtgrenzen hinaus – und das Schnüren von „Kulturpackages“ (z. B. Kombitickets und andere „Cross Selling“-Möglichkeiten in einem optimalen Preis-Leistungsverhältnis), die Angebote nachfrageorientiert kombinieren und so das Publikumsverhalten positiv beeinflussen. Bedürfnisverschiebungen des Publikums müssen frühzeitig erkannt werden, damit sich die Kulturinstitute mit ihren Aktivitäten entsprechend anpassen können. Der individuelle Marketing-Mix ist entscheidend, um die kulturellen Angebote Recklinghausens qualitativ und nachhaltig auf dem „Markt“ zu platzieren. Deshalb müssen alle internen wie auch externen Kommunikationsmaßnahmen (Marketing-Strategien) der Institute / der Stadt aufeinander abgestimmt werden, um so entstehende Synergieeffekte nutzen zu können – und vom Publikum als glaubwürdig wahrgenommen zu werden.

Über Marketing zu sprechen, heißt, über eine gezielte und aktive Pressearbeit zu sprechen, über Social-Media-Kanäle wie Twitter, Facebook, Instagram oder eine Veranstaltungs-App sowie eine zeitgemäße und leicht auffindbare Präsentation auf der Homepage der Stadt mit einem „Responsive Design“, das die Anpassung der abgebildeten Informationen an das jeweilige Endgerät sicherstellt.

Das kommunale Kulturprogramm steht in zunehmendem Wettbewerb zu den Angeboten privatwirtschaftlicher Veranstalter. Zudem konkurrieren die vielfältigen Angebote des Freizeitmarktes um die knappen Freizeitbudgets der Bürger_innen. Hier bedarf es einer deutlichen Positionierung und werblichen Profilierung über ein strategisches Marketing, um einem Bedeutungsverlust entgegensteuern zu können.

Das ausdifferenzierte Profil des städtischen Gesamtprogramms birgt die Chance, über ein Paket gebündelter Werbemaßnahmen, die entsprechenden Zielgruppen gewinnen zu können. Grundsätzlich ist zu bedenken, dass durch die rückläufige früher übliche langfristige Bindung der Besucher_innen über Abonnements, der Einzelkartenverkauf angesprochen werden muss, der generell einen höheren Werbe- und Kostenaufwand hat.

Sowohl die bestehenden Preisstrukturen, insbesondere die adäquaten Rabattierungen für jüngere Zielgruppen, als auch die multiplen Vertriebswege im Ticketing bilden eine gute Basis für den Ausbau der Werbung.

Um die vorhandenen Kulturangebote ihrer Qualität entsprechend vermarkten und Besucherinteressen lenken zu können, ist eine entsprechende Werbestrategie zu entwickeln. Voraussetzung ist eine Analyse und Definition der Orte im Umland, an denen stärker für das Kulturangebot geworben werden soll. Eine regelmäßige und professionell gestaltete Präsenz über Werbeflächen wie Großflächenplakate, City Lights oder Plakatierungen von Stromkästen und ein überregionaler Vertrieb von Programmflyern u.ä. wäre zielführend und der Wertigkeit des Produkts angemessen. Ein digitaler Veranstaltungskalender der Stadt muss das Printangebot begleiten.

Das klassische Marketing muss um Social-Media-Marketing im Sinne eines hybriden Marketings ergänzt werden, um auch jüngere Besucher_innen ansprechen zu können. Da Social-Media-Marketing dialogorientiert ist, ergibt sich hier ein hoher zeitlicher Pflegeaufwand.

3.1.2.2 Das Ruhrfestspielhaus als Imagerträger

Die Innen- und Außendarstellung der Stadt hinsichtlich der Kultur erfolgt primär über die Ruhrfestspiele, das bildet sich augenfällig im Stadtlogo „Ruhrfestspielstadt Recklinghausen“ ab.

Recklinghausen wird als Kulturstadt außerhalb der Spielzeit der Ruhrfestspiele nicht so wahrgenommen, wie es der besonderen Struktur und Qualität des ganzjährigen Angebots, nicht nur im Theater- und Konzertbereich, entsprechen würde. Ein Image-Transfer findet nicht statt.

Um als Kulturstadt sowohl von innen als auch von außen wahrgenommen zu werden, um die Prestige- und Identitätsfunktion herauszustellen, bedarf es einer abgestimmten Kommunikationsstrategie und koordinierender Aktivitäten seitens der Kulturverwaltung. Dabei ist das Theater- und Konzertprogramm sowohl unter dem Aspekt des Kulturmarketings zu betrachten als auch im Zusammenhang mit den anderen Kultur- und Bildungsangeboten im Sinne eines Stadtmarketings.

Das Ruhrfestspielhaus wird multifunktional genutzt als Festspielhaus durch die Ruhrfestspiele, als Tagungs- und Kongresszentrum, als Stadttheater durch private Kulturveranstalter und als Ort für Privatfeiern und Partys. Teilweise finden unterschiedliche Formate zeitgleich statt.

Das Haus ist nicht als Dachmarke mit diesen verschiedenen Einzelmarken ersichtlich.

Die unterschiedlichen Mieter sind bis auf die Ruhrfestspiele für die Besucher_innen selbst nicht unterscheidbar. Die Einzelmarke „Kultur Kommt“ sollte daher bei den Veranstaltungen stärker im Haus selbst visualisiert werden. Durch die Profilierung und Kommunikation entsteht eine Markenbildung, die für die Vertrauensbildung und risikofreie Entscheidung beim Kunden zentral ist, und zu einer langfristigen Bindung führt. Die derzeit eingesetzten (wenigen und zum Teil laienhaft selbstgefertigten) Werbemittel können den Prestigewert des „Produkts“ kaum vermitteln und tragen wenig zur Imagebildung bei. Für eine adäquate Bewerbung der verschiedenen Programmlinien ist eine professionelle Marketing-Begleitung und damit einhergehend ein Budget erforderlich.

Die Verbindung und reziproke Wirkung zwischen dem Ruhrfestspielhaus und der Altstadt ist nicht aktiviert und sollte durch gezielte Maßnahmen initialisiert werden. Eine touristische Anlaufstelle in der Altstadt wirkt unterstützend.

Recklinghausen besitzt mit dem Ruhrfestspielhaus ein Haus von überregionaler Bedeutung mit einer Infrastruktur, die auch für auswärtige Gäste von Interesse wäre. Das Haus besitzt eine gute Verkehrsanbindung in die Nachbarstädte und entsprechende Parkplätze.

Mit dem Stadtgarten und dem dort situierten Tierpark ist ein attraktives Umfeld gegeben. Im Haus ist eine gehobene Gastronomie vorhanden.

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist es notwendig, neue Zielgruppen zu gewinnen und Besucherströme umzulenken. Bereits jetzt verfolgen auswärtige Besucherinnen und Besucher die städtischen Konzert- und Theaterveranstaltungen, die überlokale Ausstrahlungskraft des Hauses könnte zukünftig stärker im Marketing eingesetzt werden.

Voraussetzung wäre eine Analyse und Definition der Orte im Umland, an denen stärker für das Kulturangebot geworben werden sollte. Eine regelmäßige und professionell gestaltete Präsenz über Werbeflächen wie Großflächenplakate, City Lights und Stromkästen oder eine Imagezeitung wäre wichtig und dem Produkt angemessen. Auch ein Veranstaltungskalender fehlt. In Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing sind erste, in diese Richtung gehende Maßnahmen umgesetzt worden, die kontinuierlich ausgebaut werden sollten.

3.1.2.3 Die Bedeutung der Kultur im Tourismus der Stadt Recklinghausen

Der Städte- und Kulturtourismus ist mittlerweile die erfolgreichste Tourismussparte in Deutschland und damit auch in

der Metropole Ruhr. Die Übernachtungszahlen belegen es: In den letzten 10 Jahren sind sie um 42% auf 7,7 Millionen in der Metropole Ruhr gestiegen. Im Jahr 2016 haben 320.000 Übernachtungsgäste für rund 650.000 Übernachtungen im Kreis Recklinghausen gesorgt.

Der Kulturtourismus lässt sich in drei Reisearten unterteilen: die klassische Städtereise, die Studienreise und die Themenreise. Das Interesse an der Metropole Ruhr steigt nach dem Kulturhauptstadtjahr 2010 weiter stetig an. Der Tourismus ist damit ein Wirtschafts- und Wertschöpfungsfaktor, der in Zukunft weiter stark an Bedeutung gewinnen wird. Vor dem Hintergrund der aktuellen Weltpolitik, zukünftigen Reisewarnungen und unberechenbaren klimatischen Bedingungen, wird die Nachfrage des Binnentourismus und des Incoming-Tourismus aus den direkten Nachbarländern weiter ansteigen.

Recklinghausen hat schon jetzt viel zu bieten, aber nicht alles ist jedem bekannt. Die Akteure sind dafür besser zu vernetzen, damit touristische Angebote optimal gebündelt werden. Der Tourismus für Recklinghausen wird sich positionieren und organisatorisch in seiner Vermarktung für die Destination Recklinghausen besser aufstellen.

Neben dem Tourismuskonzept als integriertes Handlungskonzept und roter Faden für das weitere gemeinsame und abgestimmte Handeln ist an konkreten Maßnahmen bereits avisiert:

- Qualifizierung einer Tourismusinformation für die Stadt Recklinghausen
- Einrichtung von Wohnmobilstellplätzen
- Touristische Radwegeverbindungen zwischen der Römer Lippe Route, dem Emscherradweg und dem Ruhrtalradweg, Beteiligung am Radrevier Ruhr
- Inwertsetzung kultureller Angebote und Veranstaltungen u.a. auch als Teil buchbarer Pauschalen
- Inwertsetzung touristischer Einrichtungen z.B. entlang der touristischen Achse Stadthafen, Museum Strom und Leben, Stadtteilpark Recklinghausen Hochlar-mark, Halde Hoheward und Observatorium
- Inwertsetzung der Museen K unsthalle und Ikonen Museum
- Sowie die beabsichtigte Fortführung des Trainingsbergwerk der RAG als Besucherbergwerk über den Ausstieg aus der Steinkohleförderung 2018 hinaus in neuer Trägerschaft

Unstrittig ist, dass kulturelle Angebote insbesondere mit einem Alleinstellungsmerkmal wichtiger Motor und Inkubator für den Incoming Tourismus sind. Zur Inwertsetzung ist zukünftig eine engere Kooperation unter den Akteuren angestrebt. Im Weiteren ist auf das integrierte Handlungskonzept Tourismus verwiesen, dass Anfang 2018 für die politische Beratung vorgesehen ist.

3.1.2.4 Die Bedeutung der Kultur im Stadtmarketing der Stadt Recklinghausen

Vordringliches Ziel von Stadtmarketing und Tourismus als Teilaufgabe der Wirtschaftsförderung der Stadt Recklinghausen ist die Kaufkraftbindung und -steigerung für den Standort Recklinghausen. Die Einrichtungen und Programme, die über die Kultur angeboten und vermarktet werden, stellen eine wichtige Schnittstelle zum Stadtmarketing der Stadt Recklinghausen dar. Für Recklinghausen sind sie als ein sogenannter weicher Standortfaktor zu bezeichnen und tragen in der Binnensicht zur Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt bei.

Für den Tourismus sind die kulturellen Einrichtungen und Programme letztlich zu vermarktende Angebote und sollen wesentlicher Teil buchbarer Pauschalen sein. Die wichtigsten Kooperationspartner für den Tourismus sind die Leistungsträger, wie z.B. die Gastronomie, die Übernachtungs- und Beherbergungsbetriebe, Anbieter von touristischen Dienstleistungen und Erlebnissen, Verpächter von Veranstaltungs- und Kongresshallen, etc. Neben den vorgenannten Akteuren ist das kulturelle Angebot der Stadt ein wichtiger Baustein für das Gesamterlebnis und bei der Zusammenstellung und Bildung touristischer Pauschalen von Bedeutung.

Zukünftig ist nach den Workshops ein erklärtes Ziel des Kulturentwicklungsplans, die Kulturangebote noch stärker mit dem Stadtmarketing zu vernetzen. Bestehende Potentiale sollen damit zukünftig besser mit dem Ziel genutzt werden, Synergieeffekte gleichermaßen für alle Akteure und Anbieter zu generieren. Dabei sollen insbesondere die Ruhrfestspiele weiter und stärker in der Stadt verortet werden. Ein Wunsch, der nicht nur seitens des Handels und der Gastronomie mit Blick auf andere Festivalstädte immer wieder geäußert wurde. Neben der Ruhrfestspielstadt Recklinghausen sind aber auch alle weiteren teils gleichermaßen hochkarätigen Kulturangebote wie z.B. die Konzertreihen der Neuen Philharmonie Westfalen das Jahr über in untrennbarer Verbindung und als Teil der Stadt stärker in der Vermarktung zu fokussieren. Zum Tourismusmarketing im Kontext zu den Kulturangeboten wird auf das Handlungskonzept Tourismus verwiesen, das Anfang 2018 als Grundlage für das weitere Handeln zur Beratung vorgelegt wird.

Bereits jetzt werden im Rahmen eines kooperativen Marketinggedankens verschiedene Kommunikationskanäle gemeinsam zur Vermarktung der Kultur genutzt. Maßnahmen im Sinne eines kooperativen Marketings zur weiteren Kommunikation und Vermarktung der Kulturangebote können im Rahmen des aktuellen im Produkt Stadtmarketing zur Verfügung stehenden Budgets geleistet werden. Diese stehen innerhalb der Stadtverwaltung für städtisch

verantwortete Angebote und Programme den städtischen Kultureinrichtungen vorbehaltlich der Verfügbarkeit im Einzelnen zur Verfügung.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Thema Marketing in allen Programmwerkstätten, aber auch allen Strategiesitzungen immer wieder Thema war. Es entstand die Einsicht, dass es hier besonderen Handlungsbedarf gibt, aber auch die Erkenntnis, dass modernes Kulturmarketing mit vielfältigen Möglichkeiten und Methoden arbeiten muss. Neben dem klassischen Marketing und der klassischen Medienarbeit in Form von Pressemeldungen, Flyern, Plakaten etc. rückt dabei das Social-Media-Marketing für die Zukunft besonders in den Focus – eine Aufgabe für die es Spezialisten bedarf.

Ergebnis der Untersuchung zum Kulturentwicklungsplan ist, dass das Marketing der Zukunft für die Kultur in Recklinghausen auf zwei Säulen steht. Zum einen verfügt die Stadt Recklinghausen über ein gut aufgestelltes Stadtmarketing, das schon jetzt im Rahmen werblicher Auftritte, die das Gesamtimage der Stadt voranbringen, kulturelle Produkte als Imagefaktor nutzt. Hier kommt es darauf an, diese Chancen, auch unter besonderer Berücksichtigung der Location Festspielhaus, fokussierter und umfangreicher zu gestalten. Zum anderen wird es für die Zukunft wichtig sein Spezialwissen für ein modernes Marketing zu organisieren. Hier ist es kaum zielführend über zusätzliches Fachpersonal nachzudenken, da dieses die sehr unterschiedlichen Bedarfe und Möglichkeiten modernen Marketings nur eingeschränkt abdecken können würde. Sinnvoll ist hier die projektbezogene Zusammenarbeit mit jeweils spezialisierten Agenturen. Hier muss ein entsprechendes Budget bereitgestellt werden, um die Kulturverwaltung in die Lage zu versetzen, diese Chancen zu nutzen. Aus dem Zusammenspiel und der Abstimmung beider Säulen würde ein schlüssiges Marketingkonzept zu generieren sein.

Potential

Durch ein professionelles gesteuertes Kulturmarketing kann der Kulturstandort Recklinghausen, nach innen wie nach außen, an Strahlkraft gewinnen und eine steigende Resonanz auf städtische Angebote kann erreicht werden.

Maßnahmen

- Optimierung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren im Handlungsfeld Stadt-/Kulturmarketing.
- Künftig sollen für den Bereich der kulturellen Imagewerbung aus dem Bereich des klassischen Stadtmarketings Maßnahmen umgesetzt werden. Ein entsprechendes Budget ist vorzusehen.

- Insbesondere für außergewöhnliche Kulturereignisse (besondere Ausstellungen etc.) soll es ermöglicht werden, fachlich einschlägige Agenturen zu beauftragen, ein besonderes Kulturmarketing zu entwickeln.
- Koordination des Gesamtangebots in Recklinghausen über die Verwaltung, optimierte Disposition.
- Verstärkter Einsatz von Social-Media-Marketing (vernetzt mit allen Akteuren der Kreativszene).
- Einrichtung eines zentralen Veranstaltungskalenders für alle Kulturakteure zum internen Austausch (verknüpft mit Stadtmarketing).
- Maßnahmen des kooperativen Marketings zur Vermarktung von Kultureinrichtungen und Programmangeboten durch das Stadtmarketing
 - Sondergroßflächen-Plakate
 - Citylight Vitrienen
 - XL Megaposter am Stadthaus C
 - Allgemeinstellen/Litfaßsäulen
 - Moskito-Netz
 - Themenbeilage der Stadt Recklinghausen
 - Information der Händler der Altstadt und Wirtschaft
 - Facebook „Altstadt Recklinghausen“
 - Infobroschüren der Stadt Recklinghausen
 - Informationsauslage und elektronische Info-Displays
 - Nutzung von Veranstaltungen als Plattform / Kooperationen

3.1.3. Digitalisierung / Social media

Die Prozesse der Digitalisierung sind mittlerweile in alle Lebensbereiche eingedrungen. Für die Bevölkerung ist der Umgang mit Smartphone und Internet längst alltäglich und selbstverständlich. Man ist es gewohnt, überall vernetzt und mobil zu sein und private Korrespondenzen jederzeit mobil und digital führen zu können.

Auch die Wirtschaft bietet weitreichende digitale Kanäle, um ihre Güter und Dienstleistungen jederzeit – unabhängig von Geschäfts- / Öffnungszeiten - anzubieten und zu vertreiben. Alltäglich ist daher für Konsument_innen nicht nur der Umgang mit Onlineshops, sondern auch Informationen und Dienstleistungen viral zu erhalten. Längst erhält man Kino- / Konzert- oder Flugtickets in digitaler Form, der Buchungs- und Kaufvorgang ist komfortabel abschließbar, die Eintrittskarte auf dem Smartphone heruntergeladen und ein Ausdruck meist nicht nötig. Das Vorzeigen der heruntergeladenen Datei auf dem – ohnehin immer bei sich getragenen - Smartphone genügt.

Ein besonders großer Teil der Bevölkerung ruft gewünschte Informationen über Angebote oder Events über die Eingabe der gewünschten Veranstaltung, Stadt, Datum etc. in Onlinesuchmaschinen oder über Social-media-Plattformen ab. Schnell sind die gewünschten Informationen gefunden und eventuelle Rückfragen werden über die Nachrichtenfunktionen der Social-media-Kanäle schnell und unkompliziert beantwortet.

Diese – alltäglichen – komfortablen Informationsdienste erwarten die Bürger_innen auch für Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung. Sie sind Instrumente eines modernen Marketings und führen zur kommunikations- und Imageverbesserung. Zudem sind sie vorrangig für in Konkurrenz zu privatwirtschaftlichen Unternehmen stehenden Institutionen der Stadtverwaltung, zu denen auch der Großteil der Institute des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte zählt, wichtiger Faktor, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Die öffentliche Verwaltung mit dem Ziel als kompetenter und moderner Dienstleister wahrgenommen zu werden, sollte sich den modernen Entwicklungen der Digitalisierungsprozesse anpassen. Wichtig ist hierbei jedoch, nicht den Kern einer Dienstleistung – den individuellen Menschen – aus den Augen zu verlieren. Weiterhin ist persönlicher Service ein wichtiges Element der Angebote und eine immer wertvoller werdende Ressource, da er in Folge des Digitalisierungsprozesses seltener wird.

Die professionelle Anwendung von Digitalisierung als zusätzliches Angebot ist eine Chance, die Kommunikation zwischen öffentlicher Verwaltung und Bürger_innen zu verbessern, sich besser mit Akteuren der Stadtgesellschaft viral zu vernetzen und trägt zu dem Image eines modernen und kompetenten Dienstleisters bei.

3.1.3.1 Institut für Stadtgeschichte

Digitalisierung von historischem Archivgut

Die Digitalisierung älteren Archivgutes mit dem Ziel, die reproduzierten Originale online für die Nutzung bereit zu stellen, gehört neben der Archivierung oder Langzeitsicherung digitaler Verwaltungsunterlagen (siehe unten) zu den wichtigsten Herausforderungen und Zukunftsaufgaben für die Archive in der Informationsgesellschaft. Digitalisierung eröffnet neue Wege der ortsunabhängigen Nutzung von Archivgut. Anspruchsvolle Ziele sollen am Ende einen „digitalen Lesesaal“ generieren, der persönliche Vor-Ort-Besuche und das Studium papierener Originalüberlieferung u.U. obsolet macht.

Die wegweisenden Arbeitsbereiche umfassen die Auswahl der geeigneten Objekte oder Bestände, die sog. Image-Digitalisierung, d.h. Bildaufbereitung und Erstellung der Online-Präsentation durch Verbindung der digitalen Bilder mit Erschließungsinformationen sowie die Speicherung, Langzeitsicherung und Dateiverwaltung. Wesentliche Auswahlkriterien für geeignete Bestände sind u.a. die Nutzungsfrequenz und Attraktivität des Archivguts, d.h.: Bestände mit hoher Nachfrage bzw. Forschungsrelevanz und Bestände mit archivpädagogischer Relevanz sind mit Priorität in den Blick zu nehmen.

Die Digitalisierung von Archivgut tangiert querschnittartig verschiedene archivische Fachaufgaben wie die Erschließung und Bereitstellung für die Nutzung, aber auch den Bereich der Bestandserhaltung. Das Hauptziel der Digitalisierung von Archivgut ist die Online-Präsentation der faksimilierten Originale im Kontext einer Verbesserung des Erschließungszustandes und einer Optimierung der Recherchemöglichkeiten. Erreicht wird dieses Ziel durch die dauernde und breit gefächerte Präsenz in institutionseigenen, überregionalen oder auch spartenübergreifenden Websites, Portalen und Online-Informationssystemen.

Gleichzeitig erfordert ein unumgängliches Handlungskonzept aber auch ausreichende personelle und materielle Ressourcen (unter anderem erhebliche, bisher ungewohnte Speicher-Volumina im Terabyte-Bereich) und ein planmäßiges und nachhaltiges Handeln, das die Fachliteratur unter den Begriff Digitalisierungsstrategie fasst. Diese muss sich mit den alternativ bzw. komplementär zu lösenden Fragen beschäftigen, in welchem Umfang hauseigene Digitalisierung und/oder externe Dienstleistungsverhältnisse (eventuell auch im Sinne von Public Private Partnership) zu verfolgen sind.¹

Das Stadtarchiv ist demnach gehalten, wesentliche, d.h. benutzerrelevante Anteile seiner Bestände an Akten, Zeitschriften und historischen Dokumenten in den unterschiedlichsten Farben, Formen und Formaten zu digitalisieren. Beim Aufbau und der Ausstattung geeigneter Digitalisierungsplattformen spielt die Auswahl der zum Einsatz kommenden Scanner-Systeme eine Schlüsselrolle. Zentrales

¹ Vgl. hierzu die Handreichung zur Digitalisierung von Archivgut; Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag vom 26. September 2017 (online: http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichung_Digitalisierung_von_Archivgut_endfassung.pdf); Julia Anna Riedel: Archivische Digitalisierungsprojekte und Public Private Partnerships. Die Vor- und Nachteile der Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern, Marburg 2012, in: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/53972/Transferarbeit2012_Riedel.pdf. Ferner: Eckpunkte für Verträge über die Digitalisierung durch Dritte; Empfehlung der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag vom 15./16. Sept. 2008 (online: http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Eckpunkte_Vertraege_Digitalisierung_durch_Dritte.pdf).

Arbeitsmittel ist ein sog. Buchscanner, der eine integrierte Softwarelösung zur Datenverwaltung- und -speicherung (auch kompatibel für elektronischen Verbundlösungen) beinhaltet.

Je nach eingesetztem Verfahren lassen sich am Markt grundsätzlich zwei (halbautomatische) Buchscanner-Systeme unterscheiden, die z.T. sogar eine Zertifizierung nach ISO 9001 (Qualitätsmanagement) vorweisen können: Der Aufsichtsscanner als Kombination aus Zeilenkamera und Lichteinheit sowie die Aufsichtskamera als Scanner. Beim Aufsichtsscanner sind Zeile, Optik und Licht miteinander gekoppelt und werden gemeinsam über die Vorlage bewegt. Bei Aufsichtskameras erfasst eine zentrisch über der Vorlage montierte Digitalkamera die Vorlage.

Die Beschaffungspreise für ein solches Gerät belaufen sich (Stand: Ende 2017) je nach Formatgröße der zu erfassenden archivalischen Vorlagen und der Leistungsfähigkeit der optisch-elektronischen Ausstattung und Weiterverarbeitungssoftware auf 15.000 – 25.000 €.

Für eine „Massendigitalisierung“ zentraler und wichtiger Bestände des Stadt- und Vestisches Archivs Recklinghausen müssen erst noch die geeigneten strategischen, organisatorischen, technischen und personellen Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit im Lauf der 2020er Jahre in diesem Bereich erhebliche Fortschritte und Entwicklungen möglich werden. Die Maßnahmen betreffen eine zusätzliche bzw. speziell an den Buchscannern geschulte Arbeitskraft im Magazindienst, Beschaffungen besagter Hard- und Software, die Bereitstellung von qualifizierter Arbeitskraft sowie – alternativ bzw. komplementär – Kostenkalkulationen für extern zu erfassende Großbestände, wie etwa die in wachsendem Maße frequentierten Standesamtsregister.

In der Regel werden für eine größere Digitalisierungsmaßnahme durch einen spezialisierten Dienstleister 14 -15 Cent pro digitalisierte Seite veranschlagt. Allein für den am meisten frequentierten Archivbestand, die jährlich wachsenden Serien der Standesamtsregister älterer Jahrgänge, fielen in den nächsten Jahren ein Gesamtvolumen von 400.000 zu digitalisierenden Seiten an, die Mindestkosten von rd. 55.000 € verursachen, wobei die elektronischen Kopien international gängigen Qualitätsstandards Genüge leisten müssen.

Die zugrundeliegende ISO-Qualitätsnorm 19005-1 (*Document management – Electronic document file format for long-term preservation, Part 1: Use of PDF 1.4 (PDF/A-1)*) definiert ein Dateiformat, basierend auf PDF, genannt PDF/A.² Das international anerkannte Format bietet einen Mechanismus, der elektronische Dokumente auf solche Weise darstellt, dass das visuelle Erscheinungsbild über

lange Zeit erhalten bleibt, unabhängig von Werkzeugen und Systemen zur Herstellung, Speicherung und Reproduktion. Dieser Standard legt weder die Methode noch den Sinn und Zweck der Archivierung fest. Definiert wird gleichsam eine Norm für elektronische Dokumente, die garantieren soll, dass das Dokument auch in Zukunft originalgetreu dargestellt werden kann.

Der Nutzen von Aufwand und Kosten der Digitalisierung von Archivgut lässt sich begründen mit:

- zeitgemäßen online-Präsentationen im Internet
- als Maßnahme der „Schutzdigitalisierung“, die den Umgang mit fragilen bzw. alterungsbedingt in Mitleidenschaft gezogenen Originaldokumenten verzichtbar macht
- als kundenorientierter Service
- didaktischen Präsentationsmodellen im Rahmen von E-Learning (Online-Forschungs- und Lernplattformen), welches in archivpädagogischer Zusammenarbeit mit Schulen zu konzipieren wäre.

Zukunftsaufgabe der Elektronischen Langzeitarchivierung von Verwaltungsschriftgut der jüngsten Generation

Elektronisch generierte Datenverarbeitung in öffentlichen Verwaltungen unterliegt mittlerweile gesetzlichen Bestimmungen, die schon bei der Schriftgutgenese, -verwendung und -verwahrung Papierlosigkeit als neues Ziel verfolgen. Für NRW ist das einschlägige Gesetz erst im Jahr 2016 verabschiedet worden.³ Im Rahmen der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen können bzw. müssen diese Daten mit Systemen zur Langzeitspeicherung vorgehalten werden (sog. Dokumenten-managementsysteme), die sich an den Technischen Richtlinien des BSI (Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik) orientieren, sich aber noch im vor-archivischen Bereich bewegen, solange das elektronische Schriftgut noch in den Händen der laufenden Verwaltung bewegt.

Erst nach Ende der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist beginnt der Einsatzbereich der Elektronischen Langzeitarchivierung. Auch hier müssen neue und sichere Speicher-

² Vgl. hierzu die Empfehlungen und Informationen unter: https://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/fachinformation/ark/2017-06-26_kla_da_empfehlungen_pdfa.pdf und <https://www.pdfa.org/pdfa-%C2%96-ein-standard-fuer-die-langzeitarchivierung/?lang=de>

³ Vgl. hierzu das *Gesetz zur Förderung der elektronischen Verwaltung in NRW* vom 8. Juli 2016 (E-Government-Gesetz NRW), in: Gesetz- und Verordnungsblatt (GV. NRW.), Ausgabe 2016, Nr. 22, vom 15.7.2016, S. 539-624. Das Gesetz thematisiert in § 11 auch Archivierungsfragen.

systeme eingesetzt werden.⁴ Ein solches elektronisches Langzeitarchiv muss sich an den Vorgaben nationaler und internationaler Standards orientieren, um eine langfristige Funktionalität sicher zu stellen. Zentral ist das international anerkannte *Open Archival Information System*-Modell (OAIS, auf Grundlage der ISO-Norm 14721:2003). Dieses Organisationskonzept stellt sicher, dass Fehlbedienungen und ungewollte Löschungen oder Datenkorruption verhindert werden und die Lesbarkeit und Unveränderlichkeit der enthaltenen Objekte überwacht und gewährleistet werden.

Neue gesetzliche Grundlagen für die flächendeckende Etablierung elektronischer Verwaltung in NRW ändern ab 2016 nicht nur die rechtlichen, materiellen und technischen Voraussetzungen und Gegebenheiten kommunalen Verwaltungsschriftgutes grundlegend, sondern erfordern auch Perspektiven zur Beteiligung an landeseinheitlichen Konzepten digitaler Langzeitarchivierung. Da das Archivgesetz NRW schon seit 2010 auch die – gegenüber papierförmig überlieferten Dokumenten – gleichberechtigte Sicherung von immer zahlreicher werdenden, genuin elektronisch entstandenen Unterlagen (sog. *digital-born material*) vorschreibt⁵, sind auch hier Vorgehensweisen zu ergreifen, die neuen gesetzlichen Vorgaben und technischen Ansprüchen gleichermaßen Genüge leistet. Richtungsweisend dafür ist jedenfalls die von allen einschlägigen Fachgremien unisono vertretene Auffassung, dass Einzel- und Insellösungen, die ja von Kommunalarchiven und städtischen IT-Abteilungen separat entwickelt werden müssten, nicht als effizient, praktikabel oder kompatibel gelten können.

Strategische Lösungen für diese Herausforderungen können nur in Verbänden, d.h. in institutionalisierten Kooperationen und Netzwerken zwischen der kommunalen und der Landesebene bestehen. Das Institut für Stadtgeschichte ist demnach gehalten, sich schon in näherer Zukunft in diesen landesweit operierenden Lösungsverbund im Rahmen des sog. *Digitalen Archivs Nordrhein-Westfalen* (DA NRW⁶) einzubringen, an dem auch der Zweckverband „KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister“ beteiligt ist.

Verfügbar – und bereits im frühen Praxisstadium befindlich – ist auf dieser Grundlage ab 2017 ff. ein modulares, gleichermaßen organisatorisches wie technisches Instrumentarium namens „DiPS.kommunal“, d.h. eine mit dem Landesarchiv NRW, dem LWL, dem LVR und dem Hist. Archiv der Stadt Köln entwickelte Langzeitarchivlösung, die sich eigens an Kunden bzw. Mandanten in Gestalt der NRW-Kommunalarchive wendet. „DiPS.kommunal“ (*DiPS = Digital Preservation Solution*) orientiert seine Arbeitsweise an den einschlägigen internationalen ISO-Normen und an etablierten archivischen Arbeitsprozessen. Ebenso sollen bereits bestehende Archivsoftware sowie die wachsende Zahl elektronische Fachverfahren der Kommunalverwaltungen (z.B. verschiedene Ratsinformationssys-

teme, digitale Personenstandsregisterführung u.a.m.) in eine ‚homogene‘ Gesamtarchitektur eingebunden werden. Dabei verfolgt es die Idee, weitgehend selbsttragende und -erklärende Archiv-Informationspakete (sog. AIPs) zu erzeugen. Durch eine Teilnahme an DiPS.kommunal erhalten die westfälischen Archive ab 2017 ein hochsicheres elektronisches Langzeitarchiv, in dem über halbautomatisierte Schnittstellen elektronische Verwaltungsdaten, aber auch städtische Datensammlungen (z.B. die digitalen Fotos der Pressestelle) verwaltet und archiviert werden können.

Die Digitalisierung umfangreicher historischer Bestände und die fortlaufende, operative Anbindung an das Digitale Archiv NRW ziehen in erheblicher Weise eine Neuausrichtung archivarischer Kernarbeit und die Etablierung ganz neuer Workflows nach sich. Diese spezifizierten Vorgehensweisen können nur durch eine an Medien und Methoden neuester Art geschulte Fachkraft geleistet werden, deren Kompetenzen und Qualifikationen mit der fortschreitenden technischen Entwicklung des elektronischen Archivwesens Schritt hält. Die Personalausstattung des Instituts für Stadtgeschichte, das in Zukunft erhebliche Arbeitsanteile auf diese neue Aufgabe verwenden muss, ist für das nächste Jahrzehnt entsprechend anzupassen.

Instrumente der Digitalisierung im Museumsbereich

Digitalisierung in Museen dient der Erweiterung der Zugänglichkeit und schafft Transparenz. Sie ermöglicht, Depots virtuell zu öffnen und Exponatbestände sichtbar zu machen. Zugleich schafft Digitalisierung die Grundlage für den wissenschaftlichen Diskurs und eröffnet im Bereich der Restaurierung und Konservierung neue Wege. Objekte können berührungsfrei und gezielt analysiert werden, um sie für spätere Generationen zu erhalten. Die Verfügbarkeit digitaler Daten ermöglicht zudem eine intensivere Vernetzung zwischen Kultureinrichtungen – national und international. Darüber hinaus wirkt sich die Digitalisierung positiv auf Ökonomisierung von Arbeitsabläufen und Verwaltungsvorgängen aus, was letztlich zu einer Professionalisierung der Institution Museum beiträgt.⁷

4 Vgl. hierzu: Gemeinsames Positionspapier der kommunalen Spitzenverbände in Nordrhein-Westfalen zur Thematik der digitalen Archivierung, insbesondere zur Einrichtung elektronischer Langzeitarchiv, in: http://www.siwiaarchiv.de/wp-content/uploads/2013/02/Positionspapier_Digitale_Archivierung.pdf.

5 Vgl. hierzu § 2 des Archivgesetzes NRW, welcher vorsieht, dass zu archivrelevanten Unterlagen auch „elektronische Aufzeichnungen, unabhängig von ihrer Speicherungsform“ zu zählen sind.

6 Vgl. hierzu die einführenden Informationen unter: <https://www.danrw.de/ueber-das-da-nrw/da-nrw-ein-loesungsverbund/> [Zugriff am 24.08.2017].

7 Vgl. hierzu Deutscher Museumsbund e. V. (Hg.): Leitfaden für die Dokumentation von Museumsobjekten – von der Eingangsdokumentation bis zur wissenschaftlichen Erschließung, Berlin 2011, S. 13f.

Um die Standards eines digitalen Museums gewährleisten zu können, ist die Anschaffung einer professionellen Museumsdatenbank erforderlich. Die Software garantiert eine reibungslose Vernetzung zwischen der innerhalb der Institution erforderlichen Inventardokumentation sowie dem Zugriff der für die Öffentlichkeit verfügbaren Exponatdaten.

Die RETRO STATION des Institutes für Stadtgeschichte favorisiert für die Verwaltung des Museumsinventars die Anschaffung einer professionellen Software. Vorzug einer solchen Software ist, dass der umfassenden Beschreibung und professionellen Verwaltung der Objekte keine Grenzen gesetzt sind. Das Programm sollte auf den *CIDOC Guidelines for Museum Object Information* basieren und die im SPECTRUM-Standard beschriebenen Verfahren und Informationskategorien unterstützen. Außerdem sollte es möglich sein, die Anwendung an die Bedürfnisse des jeweiligen Museums anzupassen. Eine Datenübernahme aus Fremdsystemen sollte möglich sein.

Museumssoftware wird speziell für die Sammlungs- und Informationsverwaltung in Museen konzipiert und ist eines der meist genutzten Managementsysteme für Sammlungen und Ausstellungen. Den Kern der Software bildet eine Datenbank, die es ermöglicht, Objekte nach dem international anerkannten Spectrum-Standard in Wort und Bild zu registrieren. Die Objektdaten werden auf Registerkarten übersichtlich angeordnet. Dabei können Benutzer_innen zwischen verschiedenen Formularen wechseln. Dies ermöglicht eine schnelle und effiziente Eingabe sowie Änderung von Daten. Objektdatensätze können mit Abbildungen und anderen externen Dokumenten, wie Word-, Excel- oder PDF-Dateien, verknüpft werden.

Die Museumssoftware sollte folgende Register umfassen:

- Identifikation
- Entstehung und Datierung
- Äußere Merkmale
- Ikonographie
- Inschriften und Markierungen
- Assoziationen
- Nummern und Beziehungen
- Dokumentation
- Abbildungen
- Zustand und Restaurierung
- Wert
- Erwerbung
- Nutzung, Objektgeschichte und Besitz
- Standort und Transportplanung
- Fundkontext
- Ausstellungen und Forschung/Nutzung
- Leihvorgänge

Wünschenswert wäre auch ein flexibler Zugang zur Datenbank über das Inter- oder Intranet. Mit jedem beliebigen Webbrowser können Benutzer_innen täglich rund um die Uhr Informationen aus der Datenbank abrufen. So bekommen Verwaltung aber auch interessierte Besucher_innen die Möglichkeit, auf einfache und effektive Weise genau die Informationen zu finden, nach denen sie suchen. Eine Verknüpfung der Daten mit anderen Systemen, z.B. mit einer Website oder einem Web Shop sollte möglich sein.

Virtuelle Rundgänge

Die zeitgemäße Internetpräsenz eines Museums erfordert die virtuelle Erlebbarkeit von Ausstellungsräumen. Auf diese Weise kann per Mausklick durch Museen gewandert werden und sich dabei ein Eindruck von örtlichen Gegebenheiten sowie einer Vielzahl an Exponaten verschafft werden. Es besteht die Möglichkeit, eine Auswahl an Objekten in gestochen scharfen Bildern heranzuzoomen. Dabei geben diese Werke auch weitere Informationen für das Auge preis, die vor Ort in dieser Nähe nicht erlebt werden können.

Ergänzt werden die Exponate mit vielen relevanten Detailinformationen. Diese lassen sich im Idealfall zielgruppenorientiert spezifizieren. Selbstverständlich kann der Besuch und das persönliche Erlebnis virtuell nicht ersetzt, sondern durch solche Projekte lediglich ergänzt oder auch vorbereitet werden. Zugleich belegen die Erfahrungen jedoch die Zunahme von Besucherzahlen und eine gesteigerte Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.

Einsatz von Social Media im Archiv- und Museumsbereich

Social Media sind seit Jahren auf Expansionskurs. Anbieter wie Facebook oder Google haben inzwischen eine Marktpräsenz, die verdeutlicht, dass das Agieren in den Sozialen Netzwerken breite Gesellschaftsschichten erreicht hat. So wächst seit Jahren der tägliche Zeitanteil, den Menschen in den Sozialen Netzwerken verbringen, kontinuierlich. Auch werden die Technologien und ihre Plattformen nicht mehr allein nur von jungen Menschen genutzt, sondern generieren ihre Wachstumsraten vor allem bei der älteren Generation. Dabei steht das Schlagwort Soziale Netzwerke bzw. Social Media – ebenso wie die Begriffe Social Web, Web 2.0, partizipative oder kollaborative Medien – für eine Vielzahl von Technologien und Anwendungen.

Soziale Netzwerke und moderne partizipative Medien sind der sichtbare Ausdruck eines veränderten Informations-, Interaktions- und Kommunikationsverhaltens, das zur Lebenswelt des 21. Jahrhunderts gehört. Diesen neuen Techniken ist gemeinsam, dass sie es ihren Nutzer_innen ermöglichen, sich untereinander auszutauschen, zu kommentieren, zu bewerten oder auch gemeinsam einen Inhalt zu gestalten. Statt der bislang vorherrschenden

Einweg-Kommunikation der klassischen Medien bzw. Behörden wird so ein Dialog mit dem Nutzer_in möglich.

Darin liegen erhebliche Chancen auch für die öffentlichen Archive. Sie können die Arbeitskraft, aber auch das Wissen ihrer Community für ihre Arbeit nutzen, neue ehrenamtliche Unterstützung gewinnen. Der standortunabhängige digitale Dialog mit dem Nutzer hat durch die archivspezifischen Recherchesysteme, das Betreiben einer Homepage oder per Mailing an vielen Orten längst stattgefunden. Dabei ist es stets der Anspruch der Archive, eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und bildungspädagogische Impulse in die Gesellschaft zu setzen.

Facebook eignet sich in jeder Hinsicht gut für die interne und externe Kommunikation, um Informationen gezielt und tagesaktuell zu verbreiten, Politik, Verwaltung, Medien, Nutzern und interessierter Öffentlichkeit proaktiv einen Einblick in das Archivwesen zu geben und die Bedeutung des Archivs zu vermitteln. Hinzukommt die Kommunikation, Interaktion, Vernetzung und der Informationsaustausch auch mit anderen Archiven und kulturellen Institutionen⁸.

Facebook erlaubt es einer Kultureinrichtung somit, Informationen gezielt zu ihren Adressaten zu bringen. Ferner schafft es Raum für Interaktion mit seinen Adressaten: Jegliche Information innerhalb des Netzwerkes kann kommentiert und weiterverbreitet werden; auch steht es jedem Nutzer_in frei, die Informationen der Kultureinrichtung mit eigenen Inhalten anzureichern. *Facebook* ermöglicht auch ein fachliches Monitoring: man kann etwa verfolgen, was andere Archive bearbeiten, erforschen und präsentieren, Inspiration für die eigene Arbeit gewinnen, von Problemlösungen andernorts profitieren etc. Auf diese Weise wird die sinnvolle Nutzung von Sozialen Netzwerken zu Instrumenten des Informationsmanagements.

Derzeit (Stand Ende 2017) sind knapp hundert deutschsprachige Archive auf *Facebook* vertreten. Die größte Gruppe bilden die Kommunalarchive, die auch die aktivsten Institutionen mit den meisten Abonnenten stellen. Unter den staatlichen Archiven sind vor allem das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen und das Österreichische Staatsarchiv herauszuheben. Aber auch zahlreiche kirchliche Archive sowie Archive von Hochschulen, Wirtschaftsarchive und Archive wissenschaftlicher Institutionen sind mittlerweile auf *Facebook* zu finden.

Das Institut für Stadtgeschichte hat hier erheblichen Nachholbedarf anzumelden, welcher zusätzliche Arbeitskraft bindet. Das für die Zukunft anzustrebende Engagement setzt eine regelmäßige Nutzung (Posts, Antworten auf Kommentare etc.) seitens des Archivs voraus. Der Arbeitsaufwand pro Eintrag beträgt üblicherweise nur wenige Minuten. Für eine sinnvolle Nutzung des Netzwerks sollte

pro Arbeitswoche mindestens eine Stunde veranschlagt werden. Voraussetzung für permanente Arbeit an und mit *Facebook* ist jedenfalls ein großer ‚Pool‘ digitalisierter und inhaltlich bestens erschlossener Einzeldokumente, die öffentlichkeitswirksam online gestellt werden können.

Auch Museen legen auf die unmittelbare Kommunikation mit Interessierten Wert und bedienen sich dabei der sozialen Netzwerke (*Facebook*, *Snapchat*, *Twitter* etc.). Dies erfordert jedoch eine kontinuierliche Betreuung und professionelle Standards bei der Beherrschung der technischen Möglichkeiten. Zudem wäre im Hinblick auf die institutionelle Verknüpfung von Archiv und RETRO STATION empfehlenswert, beide Bereiche auch im Hinblick auf die Außenkommunikation nicht voneinander zu trennen. Beide Bereiche sollen jedoch adäquat und kompetent vertreten sein. Zur kompetenten Gewährleistung der Kommunikation ist die Einstellung eines fachlich versierten Mitarbeiters bzw. einer fachlich versierten Mitarbeiterin ratsam, deren Aufgabenbereiche sich durchaus mit weiteren Feldern der professionellen Öffentlichkeitsarbeit verknüpfen lassen. Personalkosten sind zu veranschlagen für einen zumindest teilzeitweise aktiven Mitarbeiter im Bereich Archivpädagogik bzw. Öffentlichkeitsarbeit.

3.1.3.2 Institut für Kulturarbeit

Die Digitalisierung prägt zunehmend die Berufswelten. Kulturveranstaltungen bilden dazu eine der Gegenwelten, denen als Ausgleich im Privaten wachsende Bedeutung zukommen wird. Hier findet unmittelbare Kommunikation statt, und zwar sowohl im Foyer bei der Begegnung der Besucher_innen untereinander als auch auf der Bühne, wo veritable Schauspieler_innen, Musiker_innen und Tänzer_innen ganz nah zu erleben sind.

Theater- und Konzertbesuche schulen die Konzentration, weil sie sinnvolle Gegengewichte zur digitalen Welt bilden, die von Tempo und Flüchtigkeit geprägt ist. Die Digitalisierung impliziert eine große Chance für die Kultur.

Eine Nutzung der digitalen Möglichkeiten ist vor allem im werblichen Bereich und unter dem Aspekt der demografischen Entwicklung interessant.

Im Zuge der Digitalisierung sind Informationen jederzeit zugänglich und abrufbar. Hier ist die Entwicklung einer

⁸ Vgl. hierzu die Handreichung zum Umgang mit sozialen Netzwerken (Social Media) im Bereich der Historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Archiv. hg. von der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag, 2013 (http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Handreichnung_social_media_Endfassung.pdf); ferner Bastian Gillner: Startbahn, Spielweise oder Sackgasse? Erfahrungen mit dem Facebook-Auftritt des Landesarchivs NRW, in: <http://archive20.hypotheses.org/1571>.

digitalen Sichtbarkeitsstrategie für das Kulturangebot notwendig.

In dem Kontext wurde unter jetzigen technischen Standards und Einbeziehung von Erfahrungen der Städte Göttingen und Willich die Entwicklung einer Veranstaltungskalender-App geprüft, die dazu dienen soll, dem Veranstaltungsangebot eine höhere Verbreitung zu verschaffen.

Für die potentiellen Nutzer_innen wäre eine Veranstaltungskalender-App vor allem als ganzstädtische - das komplette Angebotsspektrum umfassende und auf individuellen Einstellungen fungierende Version - dienlich, mit dem Risiko, dass die Kulturangebote im Gesamtangebot nicht entsprechend auffielen. Die Anzahl der Nutzer_innen einer solchen App war in den befragten Städten sehr unterschiedlich.

Die Entwicklung einer App ist kostenintensiv und hat hohe Folgekosten durch die Anpassung an neue technische Standards im Smartphone-Bereich. Die Pflege ist personalintensiv, sofern die App nicht aus dem bestehenden Internet-Kalender gespeist würde. Um die App erfolgreich zu etablieren, sind darüber hinaus intensive kostenverursachende Werbemaßnahmen notwendig.

Eine vergleichbare kostengünstigere Lösung wäre eine browserbasierte Web-App, also die sehr gut angepasste Darstellung des Hauptauftritts an mobile Geräte. Ziel führend wäre eine Plattform im responsiven Webdesign, die kulturelle, gastronomische, touristische und andere Angebote in ihrer Vielfalt zusammenbringen und dadurch Angebote im Sinne eines Cross-Sellings generieren könnte.

Medien wie Twitter, Facebook, Instagram, WhatsApp u.a. sind für die Kommunikation und Imagebildung wichtig. Sie sind kostenfrei und haben ein breites Nutzerspektrum. Social Media ist attraktiv, da keine Kosten entstehen. Demgegenüber steht ein hoher Personalaufwand, da diese Medien nur dialogorientiert funktionieren.

Um zu vermeiden, dass bestimmte Zielgruppen, vor allem die Jüngeren, nicht erreicht werden, ist Social Media Marketing notwendig. Das traditionelle Kulturpublikum erreicht Social-Media-Marketing allerdings nur unzureichend gemäß einer Pilotstudie am Institut für Kulturmanagement in Ludwigsburg unter der Leitung von Prof. Dr. Armin Klein zum Rahmenthema „Nutzung von Social Media Angeboten“. Daher muss das klassische Marketing weiter eingesetzt werden, allerdings im Sinne eines hybriden Marketings um Social Media ergänzt werden. Klein, Armin (2011): Hybrides Kulturmarketing. In: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2011): Jahrbuch für Kulturpolitik 2011, Band 11 - Thema: Digitalisierung und Internet. Essen. S.195 – 205.

Um speziell junge Menschen mit Medien wie Facebook u.ä. ansprechen zu können, sind qualitativ hochwertige Posts (Bilderqualität) erforderlich. Auch der Aufbau einer Community ist aufwendig. Benötigt werden technisch geschultes Personal, eine Minimalausstattung mit Smartphone, Kamera und Filmkamera, ein offener WLAN-Zugang in den Veranstaltungshäusern sowie sehr gute Kenntnisse der Lebenswelten Jugendlicher, um den passgenauen Zuschnitt auf diese Zielgruppe zu erreichen – sowie entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen.

Im Ticketing zeigt sich die Digitalisierung ebenfalls als große Chance. Der Kauf der Karte zu einer Theater- oder Konzertveranstaltung ist ohne Aufwand jederzeit mit fester Sitzplatzwahl auf dem Smartphone möglich. Durch Kundenbefragungen im Rahmen der Online-Käufe können die Kundeninteressen besser analysiert werden und Zielgruppen spezifisch informiert werden, z.B. in Form von thematisch strukturierten elektronischen Newslettern.

Aufgrund des demografischen Wandels wird die Anzahl älterer Menschen, die unter Einschränkungen leiden, weiter zunehmen.

Hier bietet die Digitalisierung über neuartige technische Angebote die Option, eine Teilhabe am kulturellen Leben zu ermöglichen. Angeboten werden bereits heute akustische Optimierungsmöglichkeiten wie Hörschleifen. Auch Untertitelungen schaffen im weiten Sinne Barrierefreiheit. Perspektivisch sind auch Video-Streaming-Dienste interessant, die Live-Übertragungen von Veranstaltungen für immobile Menschen ermöglichen. Sie erlauben technisch sogar den Austausch der Nutzer_innen untereinander. Sie bieten zudem niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten zur Kultur.

3. 1.3.3 Sternwarte

In einer Welt der Bildschirme, die beruflich wie privat die Kommunikation und die visuelle Wahrnehmung dominiert und die direkte Erfahrung von Natur und Umwelt in den Hintergrund drängt, verschreiben sich die Sternwarte und das Planetarium in Recklinghausen der Strategie, eine Brücke zu schlagen von einer möglichst naturgetreuen technischen Simulation des Nachthimmels zu einem echtem astronomischen Naturerleben. Im Planetarium wird deshalb mit Hilfe der klassischen Planetariumsprojektion und ganz bewusst nicht mit Einsatz von digitalen Videomedien der Zugang zu diesem Naturerleben eröffnet und propagiert.

Schon dieser klassische Planetariumsansatz stellt eine Hürde für ein unverstelltes Naturerleben dar, da im Planetarium alle Himmelsbewegungen mit deutlich erhöhter Geschwindigkeit ablaufen und das Publikum sich in der geheizten, klimatisierten Planetariumsumgebung in Verhältnissen befindet, die den realen bei einer wirklichen

Sternbeobachtung, z.B. in einer klaren, kalten Winternacht, recht fern sind. Um vieles mehr ist dies bei einer Planetariumsprojektion mit Ganzkuppelvideosystemen der Fall, die seit einiger Zeit vor allem in den Großplanetarien zum Einsatz kommt. Das reale Erlebnis des nächtlichen Sternenhimmels tritt dabei weiter in den Hintergrund und wird abgelöst durch dramatische Effektfilme, die das Publikum in unwirkliche Erlebniswelten entführen.

Diese spektakulären sog. „immersiven Medien“, die einen virtuellen und neuen Bezugsraum durch Videoprojektion in der Kuppel erzeugen, üben eine große Faszination aus und machen aus dem klassischen Planetarium einen virtuellen Erlebnisraum. Den didaktischen Anspruch einer Volkssternwarte, die der Himmelskunde und der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Astronomie und den Naturwissenschaften gewidmet ist, erfüllen diese Videoplanetarien eher nicht. Sie stellen sich in den Wettlauf mit modernen digitalen Kommunikationsmedien und richten sich in erster Linie nach dem technisch Möglichen, nicht nach dem didaktisch Gebotenen bei der Vermittlung der Astronomie.

Für das Planetarium Recklinghausen, kein Innenstadt-Planetarium im Stadtzentrum, sondern durch die Angliederung an eine Volkssternwarte viel stärker dem Bildungsansatz einer populären, auf didaktischem Grund stehenden astronomischen Bildungseinrichtung verpflichtet, ist das keine zukünftige Entwicklungslinie. Zwischen zwei großen Videoplanetarien in Bochum und Münster gelegen, würde es selbst bei einer zukünftigen Entwicklung in diese Richtung immer im Schatten der mit großem technischen, personellen und finanziellem Aufwand betriebenen Großplanetarien stehen und dabei nie den immersiven optischen Effekt der Großplanetarien erreichen können.

Stattdessen weist die spezifische Recklinghäuser Situation geradezu zwangsläufig den Weg für die gebotene Ausrichtung und auch zukünftige Entwicklungslinie: Sie liegt in der konsequenten Verfolgung des himmelskundlichen Bildungsansatzes, zunächst für die zahlreichen Kinder aus Kindergärten und Grundschulen, dann auch für Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen und das allgemeine Publikum, Astronomie erlebbar zu machen. Denn weder in der Natur der Großstadtumgebung ist der natürliche Sternenhimmel noch sichtbar (wegen der Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Beleuchtung), noch können digitale Medien oder Videoplanetarien dieses Erlebnis in der Qualität eines klassischen Projektionsplanetarium bieten. Hier entwickelt sich der ursprüngliche universelle Ansatz aller Planetarien – die naturgetreue Darstellung des gegebenen Nachthimmels – mittlerweile in ein besonderes Alleinstellungsmerkmal des Recklinghäuser Planetariums hinein, das bei der klassischen Strategie bleibt, während sich die Großplanetarien davon in Richtung von Videoprojektionen und virtuellen Erlebnisräumen entfernen.

Diese puristische Planetariumsphilosophie zeigt im Kontakt mit der Jugend ihre Notwendigkeit und legt dabei gleichzeitig auch Probleme offen. Die ständig verfügbaren digitalen Medien haben in ihrem Kampf um die Aufmerksamkeit vor allem eines jugendlichen Publikums in ihrer Intensität, Geschwindigkeit und Bildmächtigkeit immer zugelegt und ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar.

Konzentrationsfähigkeit, innere Ruhe und das Vermögen, sich in ein Thema frei von Ablenkungen zu versenken, sind auf dem Rückzug, während die Digitalisierung in der Arbeits- und Bildungswelt und in der Freizeit immer weiter voranschreitet.

Mit einer auf die wesentliche Aspekte reduzierten Verwendung eines Projektionsmediums mit dem Ziel den ganzen Menschen zu erreichen und sich dabei einer ans Innere des Betrachters gerichteten Bildansprache zu bedienen und eine kontemplative Entfaltung von Empfinden und Denken in der Dunkelheit der Planetariumsveranstaltung zu erreichen, erreicht man z.B. ein jugendliches Publikum, welches durch moderne Medien auf rasche Bildschnitte und innere Verweilzeiten im Bereich von Sekunden konditioniert ist, zunehmend schwerer. Hier zeigt sich eine besondere Herausforderung im Planetariumsbetrieb für Jugendliche, die im Videoplanetarium nicht akut wird, bzw. nicht wahrgenommen wird, da alles automatisch und ohne persönlichen Kontakt zum Publikum abläuft.

Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer schätzen den Recklinghäuser Ansatz mit dem persönlichen Umgang und der Konzentration auf den Bezug zur realen Natur sehr und beurteilen die Strategie der direkten Ansprache auch des jugendlichen Publikums durchweg positiv.

Neben der Pflege und Weiterführung der besonderen Recklinghäuser Alleinstellungsmerkmale liegen Entwicklungschancen in der behutsamen und nach didaktischen Grundsätzen betriebenen Öffnung für den Einsatz neuer Medien und neuer Veranstaltungsformen. Bot das ursprüngliche Gebäudeensemble aus Sternwarte (eröffnet 1953) und Kleinplanetarium (eröffnet 1966) nicht die räumlichen Möglichkeit einer zusätzlichen Öffnung, so ist mit dem neuen Erweiterungsbau die Grundlage für die Entwicklung in eine neue Richtung geschaffen, ohne die didaktisch begründete und bewährte Planetariumsstrategie aufgeben zu müssen. Im neuen Ausstellungsbereich im Planetariumsumfeld ist der Aufbau einer Ausstellung mit interaktiven Elementen geplant, in der auch moderne visuelle Medien Eingang finden werden. Auch Experimentalvorträge, Seminare, kleine Tagungen und sonstige kulturelle oder wissenschaftliche Veranstaltungen können im neuen Erweiterungsbauwerk durchgeführt werden. Die Entwicklungslinie der Sternwarte und des Planetariums ist damit für die nähere Zukunft vorgegeben.

3.1.3.4 Stadtbücherei

Bibliotheken vermitteln das Grundrecht auf freien Zugang zu Informationen aller Art. Eine zeitgemäße Ausrichtung einer Stadtbücherei ist ohne digitale Angebote undenkbar.

Alleine zwischen 2010 und 2016 hat sich die Zahl von deutschen eBook-Käufer_innen von 0,7 auf 3,8 Millionen fast vervielfacht. Besonders beliebt sind dabei belletristische Werke.⁹ Eine Studie des Hightech-Verbandes Bitkom aus dem Jahre 2014 zeigt, dass die eBook-Nutzung in allen Generationen fast gleichermaßen verbreitet ist. Bei den 14- bis 29-jährigen nutzen etwa 31% eBooks, bei den 50- bis 64-Jährigen sind es mit 27% fast genauso viele.¹⁰ Daher bieten Stadtbüchereien in Übereinstimmung mit dieser Interessensentwicklung bereits seit Jahren eBooks in sogenannten elektronischen Bibliotheken an. In einigen Fällen werden sogar verschiedene Modelle an eReadern verliehen und/oder eine Informationsanlaufstelle für eReader-Nutzer_innen zur Verfügung gestellt. Aktuell führt die Stadtbücherei Recklinghausen zusammen mit anderen Büchereien der Region eine eigene eBibliothek, deren Bestand im Turnus erweitert wird.

Dabei zeigt sich, dass auch die Nutzung von digitalen Medien analoge Beratung und Begleitung erfordert. eBook, eReader und eBibliothek gehen Hand in Hand mit Vermittlung von Medienkompetenzen durch entsprechend geschulte Mitarbeiter_innen. Das schließt auch den Gebrauch im bibliothekarischen Arbeitsalltag und die Kenntnisse und Bedienung sämtlicher digitaler Medien, auch Konsolen und AR-/VR-Brillen, ein.

Neben der Vermittlung von Recherche- und Medienkompetenz schlagen sich digitale Inhalte auch im tatsächlichen Raumkonzept nieder.

Ergänzend zu einer „analogen“ Lese-Lounge bietet ein technischer bzw. digitaler Bereich weitergehende Möglichkeiten. An einer Hörbar kann beispielweise mit Kopfhörern in CDs, Hörspiele und Podcasts hinein gehört werden. Eine eBook-Zone wiederum umfasst zum einen Ladestationen gängiger eReader, zum anderen eine Handvoll eReader-Exemplare gängiger Modelle zum Testen, Ausprobieren, wie auch zur Leihe und Nutzung. Auf diese Weise können sich Büchereikund_innen mit ihren eigenen eReadern in die Leselounge zurückziehen oder sich einen Überblick darüber verschaffen, welches Modell für sie geeignet ist.

Freies WLAN ermöglicht Mobilität und uneingeschränkten Informationszugang. Internetarbeitsplätze erlauben selbständige Recherche, Zugriff auf alle erforderlichen Datenbanken und geben Gelegenheit zum eigenen Arbeiten. Synergie, Begegnungen und medienpädagogisch unterlegtes Ausprobieren spielen ebenfalls eine wichtige Rolle im

Gaming, dem weiten Feld der Video- und Konsolenspiele. Das Ausprobieren eines Spiels schafft Gemeinschaft, fördert spielerisch Wettbewerb, strategisches Denken und besitzt auch den Vorteil, dass Jung und Alt sich wegen eines gemeinsamen Interesses treffen und austauschen. Besagter Austausch ist im Gaming-Bereich nicht zu unterschätzen, da u.a. Eltern so die Möglichkeit bekommen, Einblicke in einen wesentlichen Teil der Lebenswirklichkeit ihrer Kinder zu erhalten. Viele Videospiele verbinden zudem manuelle bzw. analoge Betätigung (Guitar Hero u.a.).

Noch weitergehende Möglichkeiten bietet die Anwendung sogenannter Augmentend Reality (AR) und Virtual Reality (VR). Über eine durchsichtige Augmented-Reality-Brille, ein Smartphone oder ein Tablet sieht der Nutzer_in sowohl seine Umgebung als auch zusätzliche virtuelle Objekte und Informationseinblendungen. Zuletzt sorgte mit Pokémon Go eine Augmented-Reality-App für weltweites Aufsehen.

Über eine undurchsichtige Virtual-Reality-Brille, verbunden mit einem Smartphone oder einem PC, sehen Nutzer_innen eine computergenerierte Umgebung, die ihn komplett umgibt und in der je nach Brille und Programm auch Bewegung und Interaktion möglich sind.

Sowohl VR als auch AR verändern Lernstrategien tiefgreifend, beispielsweise bei der anschaulicheren Vermittlung von komplexen Strukturen, akademischen Disziplinen und in Lern-Apps oder für das Empathie-Verständnis. Sie fördern zudem koordinative Fähigkeiten, räumliches Vorstellungsvermögen und steigern allgemein die Attraktivität der Bibliothek, bauen Schranken ab und bieten einen Zugang zum Gesamtangebot.

Die Bibliothek ist dabei Schnittstelle eines digital-analogen Miteinanders wobei die Arbeit mit digitalen Medien eine Querschnittsfunktion darstellt. Digitale Medien, Gaming, Social Media und eBooks sind nicht losgelöst von dem analogen Angebot und den damit verbundenen Kompetenzen und Aufgaben der Bibliothek zu betrachten.

Social-Media

Längst ist in der deutschen Bibliotheklandschaft Social-Media kein Fremdwort mehr. Immer mehr wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken legen sich Konten in den sozialen Netzwerken zu, um Inhalte an ihre Follower zu transportieren. Das Gute an den sozialen Netzwerken, sei es Facebook, Instagram oder Twitter, ist der rege Austausch zwischen Content-Erschaffern und Content-Empfängern.

⁹ „Statistiken zu E-Books“; statista.de; URL: <https://de.statista.com/themen/596/e-books/> [Stand 28.09.2017]

¹⁰ „Jeder vierte Bundesbürger liest E-Books“; bitkom.org; URL: <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Jeder-vierte-Bundesbuerger-liest-E-Books.html> [Stand 28.09.2017]

Feedback kann direkt gegeben werden, durch Kommentare, Herzchen oder Like-Buttons. Natürlich reagiert man auch als Accountinhaber_in wiederum auf die Inhalte anderer. So entsteht im besten Fall ein reges und produktives Miteinander.

Durch die Nutzung von Social Media-Kanälen wird es der Stadtbücherei ermöglicht, sich einen neuen „Nutzerraum“ zu eröffnen. Die Inhalte/Materialien, die über diese Kanäle transportiert werden, müssen kein Abbild der „analogen“ Büchereitätigkeit sein, sondern haben das Potential, die Betrachter_innen in ein neues Format der Büchereipräsentation zu locken. Die Perspektive kann verändert werden und ist kreativer und niedrigschwelliger als jede Bibliotheksführung es zu sein vermag.

Das Spannende speziell an der Plattform Instagram ist der Fokus auf dem Medium Bild. Bilder sind universell und sprachenübergreifend verständlich. Momentan betreibt die Stadtbücherei einen eigenen Instagram-Account, der aktuell 1.289 Abonnent_innen und 219 hochgeladene Bilder aufweist. Er existiert seit August 2016. Ein aktiv betriebener Social-Media-Kanal eröffnet der Bücherei einige Möglichkeiten. So lassen sich unter den Followern regional ansässige Einrichtungen/Institute/Gruppen identifizieren und kontaktieren. Ein sogenanntes Instameet lädt lokale Instagramnutzer_innen in die reale Bücherei ein. Mögliche Kooperationen im analogen und digitalen Bereich können die Folge sein. Außerdem fügt man sich durch die Vergabe von Hashtags (z.B. #recklinghausen, #bookfacefriday) in eine bestehende Community ein, die aus unterschiedlichsten Quellen gepflegt wird, die aber alle ein Interesse eint. Noch besser ist es, wenn eigene Hashtags kreiert und benutzt werden, die dann von den Followern aufgegriffen und selbst benutzt werden. So lässt sich sogar eine eigene Community errichten.

Ein gut bespielter Social-Media-Kanal birgt die Chance, mit regionaler und überregionaler Berichterstattung auf die gesamte Stadtbücherei aufmerksam zu machen. In der Vergangenheit ist dies bereits gelungen, da sich die Arbeit der Stadtbücherei Recklinghausen auf Instagram ganz besonders hinsichtlich Follower-/Likezahlen und Kreativität von vielen weiteren Accounts von Deutschlands Bibliotheken abgesetzt hat.

All die Vorteile zeigen, wie wichtig es ist, diese erfolgreiche Social-Media-Nutzung der Stadtbücherei weiterzubetreiben und auszubauen. Der Betrieb eines Social-Media-Kanals kostet Personalzeit, wenn man es aktiv und regelmäßig betreiben möchte. Auch zukünftig ist dieser Umstand in etwaigen Personalplanungen zu berücksichtigen, um die Qualität des Instagram-Accounts und eventuellen anderen zukünftigen Kanälen gleichbleibend zu gewährleisten.

Die Perspektive der Stadtbücherei bzgl. Social-Media muss sein, das Spektrum der Kanäle zu erweitern und anknüpfend an den Instagram-Erfolg einen Kanal zu bespielen, der weitere Inhalte zulässt und die Postings aus Instagram ergänzen kann, z.B. textbasierte Kanäle wie ein Blog. Die Spannweite der dadurch zu erreichenden Interessierten wird dadurch erhöht und Synergieeffekte lassen größere Erzählbögen zu.

Wichtig ist es darüber hinaus, zielgruppengerechte Angebote zu schaffen, beispielsweise Ableger für Kinder & Jugendliche einzurichten, um diese Zielgruppe altersgerecht anzusprechen.

3.1.3.5 Städtische Museen

Sammeln, bewahren, forschen, bilden – das waren bislang die klassischen Aufgaben des Museums. Heute warten neue Herausforderungen auf die Kulturinstitutionen. Dabei spielt die Sichtbarkeit eines Museums in der Informationsflut eine entscheidende Rolle. Und die Frage, ob es einen bleibenden Eindruck im Netz hinterlässt. Social-Media gehört für viele Museen mittlerweile selbstverständlich zu ihrer Kommunikationsstrategie.

Die andauernde Digitalisierung und mediale Vernetzung sorgen bereits für einen tiefgreifenden Wandel in allen Lebensbereichen. Dabei unterliegen die digitalen Medien und Technologien nicht nur selbst einem permanenten Wandel, sondern sie beeinflussen die kulturelle und gesellschaftliche Praxis und den Diskurs. Wahrnehmungsmuster, Interaktionsformen und Partizipationsmodelle verändern sich, neue Ausdrucksformen und Ästhetiken entstehen in den verschiedenen künstlerischen Sparten und Gattungen.

Die begonnene Digitalisierung des Kunstbesitzes bildet schon jetzt eine Grundlage der Museumsarbeit. Mit Blick auf die mediale Präsentation der Museen im Sinne einer „digitalen Sammlung“ ist neben der eigenen Homepage der Kunsthalle die museumsplattform nrw zu nennen, die einen umfassenden Einblick in die Sammlungen und Aktivitäten ausgewählter NRW-Museen gibt. Im Rahmen des Zusammenschlusses der RuhrKunstMuseen wurde ebenfalls über ein gemeinsames Instrument zum interaktiven und kommunikativen Umgang mit Kunst im Netz nachgedacht. Eine virtuelle „Kunsthalle Ruhrgebiet“ gäbe die Möglichkeit, Sammlung und Ausstellungen im Netz zu präsentieren und zugleich durch einen ersten, barrierefreien und niederschweligen Zugang ein neues Publikum anzusprechen.

In den sozialen Medien und Netzen wie Facebook, Twitter oder Instagram wird die klassische „one-to-one“-Kommunikation durch eine „many-to-many“-Kommunikation ersetzt. Für die Museen ist es deshalb notwendig, in der Fülle der

medialen Angebote für möglichst viele Nutzer_innen und damit auch potenzielle Besucher_innen „sichtbar“ zu sein. Außerdem sind Aktualität und schnelle Reaktionsquoten unabdingbar, um eine tatsächlich dialogische Kommunikation zu ermöglichen und der medialen Konkurrenz der Kulturanbieter_innen zu begegnen. Hierzu sind entsprechende Ressourcen auf- und auszubauen, dies gilt sowohl in personeller wie auch in technischer Sicht (z.B. Angebot eines freien W-Lan-Zugangs für Besucher_innen, Bereitstellung von Computern oder Tablets zu Recherchezwecken in der Cafeteria). Wissen wird – vorangetrieben durch Vernetzung und Digitalisierung – leichter zugänglich. Das erfordert selbst von kleineren Museen ein Umdenken und neue Konzepte zur Vermittlung des Gezeigten. Der Einsatz neuer Technologien gehört heutzutage zwar schon zur Selbstverständlichkeit, ist aber kosten- und personalintensiv. Museen sind aber immer mehr Orte der digitalen Kommunikation. Das Museum wird analog erlebt, aber digital kommuniziert. Museen sind zwar in allererster Linie Orte des zwischenmenschlichen Dialogs, doch der findet nicht mehr nur im Analogen statt.

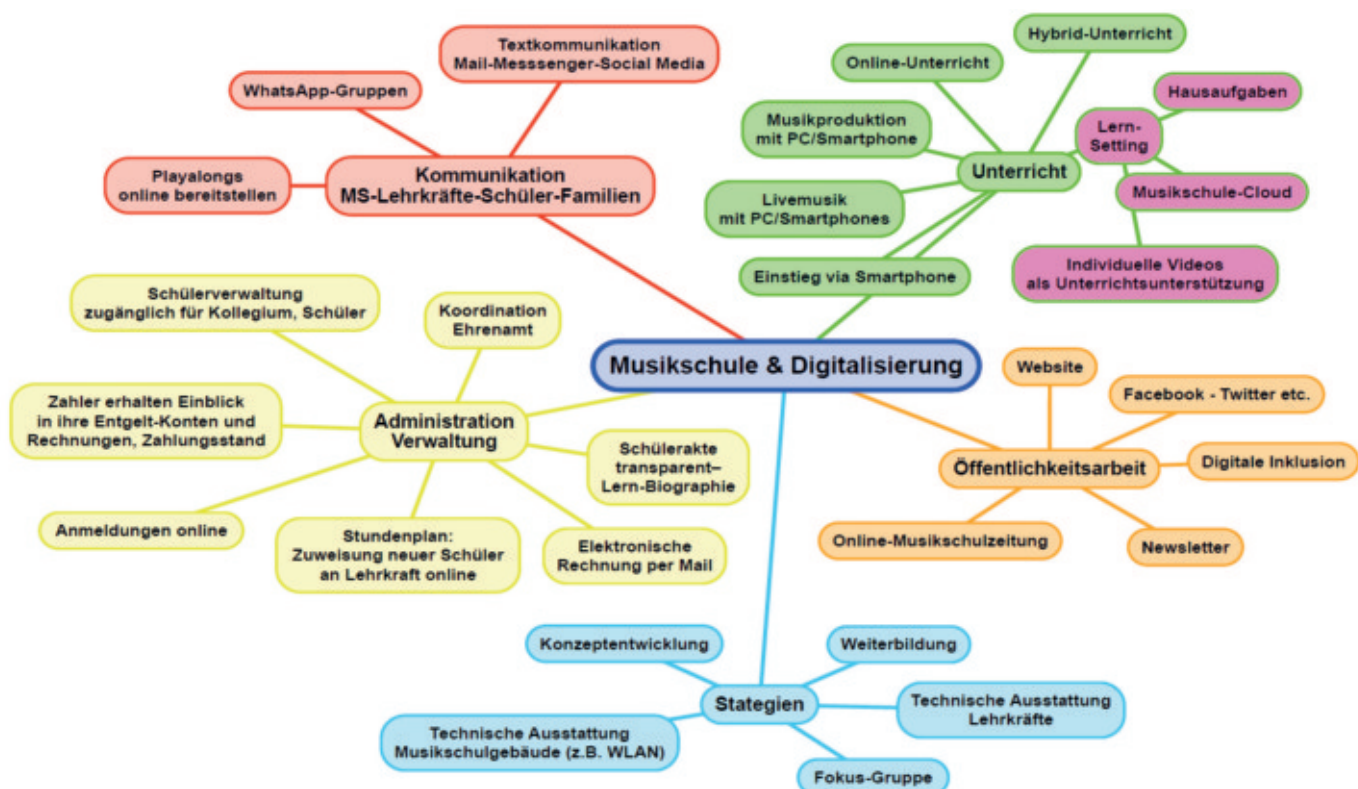
In Zeiten medialer Dauerbeschallung können Museen aber auch Alternativen bieten und Orte des „Abschaltens“ und der bewussten, von medialen Inhalten ungestörten Wahrnehmung sein.

Will man die Museen der Stadt Recklinghausen nicht von der digitalen Selbstverständlichkeit vieler anderer Museen abhängen, müssen sie in eine städtische Gesamt-

strategie eingebunden werden: Nötig ist die Entwicklung einer kommunalen digitalen Strategie für die gebündelte Kommunikation über Kunst und Kultur, ein Abbau digitaler Komplexität und stattdessen eine klare Übersicht aller Angebote, ein übersichtlicher Veranstaltungskalender, die Integration von YouTube-Channels, dialogische Elemente wie ein Kultur-Blog zur Berichterstattung über Veranstaltungen durch die Benutzer_innen, ein personalisierter Newsletter, und last but not least einfache Buchungsmöglichkeiten. Für die Museen selbst lassen sich verschiedene Nutzungsszenarien für digitale Technologien skizzieren. Im Fokus stehen dabei die Bereiche Vermittlung, Kommunikation, Interaktion, Inklusion und Partizipation, aber auch die Anforderungen an digitale Infrastrukturen sowie Fragen der Datenhaltung und Standardisierung. Mit den neuen Medien kann zum Beispiel die Sammlungs- und Präsentationsgeschichte eines Museums auch für seine Besucher_innen präsent gehalten werden. So könnten daher seine Bestände theoretisch wie praktisch frei verfügbar gemacht und in ihm eine Beobachtung des Beobachtens, eine Beobachtung 2. Ordnung initiiert werden.

3.1.3.6 Musikschule

Die Lebenswirklichkeit der Nutzerinnen und Nutzer hat sich in den vergangenen Jahren im Zuge der allgemeinen Digitalisierung grundlegend verändert. Das gilt in erster Linie für jugendliche Schülerinnen und Schüler, aber auch – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – für Kinder wie auch für Erwachsene und Senior_innen.



Durch Apps, Videotutorials, Blogs, Musiksoftware und die Zugänglichkeit von Informationen rund um die Uhr, jederzeit und an jedem Ort sind Schülerprofile und –bedürfnisse in stetem Wandel. Informationen können spontan abgerufen werden, d.h. gerade zu dem Zeitpunkt, an dem das Informationsbedürfnis besteht.

Musikschulangebote mit der traditionellen Vermittlung im Rahmen einer vereinbarten Zeit am vereinbarten Ort im wöchentlichen Rhythmus erscheinen anachronistisch. Die Nutzung der Chancen und Möglichkeiten, die sich durch die Digitalisierung ergeben, können verstärkt auch in der Musikschule Anwendung finden.

Abgesehen von den digitalen Möglichkeiten im Bereich der Social-Media, der Kommunikation und Administration geht es im Bereich des Unterrichts und der Methodik im Wesentlichen um drei Bausteine.

1. Unterrichtsinhalte

Die Anwendung und Einbeziehung von Musiksoftware und Videotutorials ist ein naheliegendes Element. Wo früher Metronom, Schallplatte, Audiokassette und später CDs zum Einsatz kamen, bieten die frei zugänglichen digitalen Formate größere Vielfalt und Bearbeitungsmöglichkeiten.

Stimmgeräte, Gehörbildungsprogramme, Griff- und Akkordtabellen, Drumtrainer und Looper sind nur Beispiele für Anwendungen, die bereits heute ohne großen Aufwand in die Praxis des Vokal- und Instrumentalunterrichts integriert werden können.

Durch Notensatzsoftware lässt sich der Produktionsprozess in die Vermittlung einbeziehen. Musizieren geht damit weit über das Nachspielen gedruckter Werke hinaus, das kreative Schaffen und Bearbeiten fließt als ästhetisch-bildende Komponente ein.

Tablet und Smartphone können auch als Instrument genutzt werden. Das kann gleichermaßen ein niedrigschwelliger, weitgehend voraussetzungsloser Einstieg wie auch die Beschäftigung mit der als Genre anerkannten elektronischen Musik sein. Die Musikproduktion bzw. homerecording ist dann schließlich Medium kompetenter Auseinandersetzung und kreativen Wirkens.

2. Unterrichtsangebote

Der traditionelle, regelmäßige „Präsenzunterricht“ kann als Hybridunterricht ergänzt werden durch eigens erstellte, individuelle Videotutorials und Rücksprachen zwischen Lehrer_in und Schüler_in, um die Eigenbeschäftigung („häusliches Üben“) zu unterstützen. Das können auch Videosequenzen aus dem eigenen Unterricht sein. In kon-

sequenter Weiterentwicklung können Unterrichtsinhalte nahezu vollständig mittels Videokonferenz erfolgen, was als Format für neue Nutzergruppen attraktiv sein kann, die aus individuellen Gründen nicht kontinuierlich am Präsenzunterricht teilnehmen können.

3. Lernsetting

Kurze Sequenzen aus dem eigenen Unterricht dokumentieren den individuellen Lernprozess und dienen der Ergebnissicherung. Insbesondere das Phänomen „zu Hause wusste ich nicht mehr, wie das ging“ entfiel komplett, wenn neuralgische Stellen als eine Art „Griffbrettvideos“ zur Verfügung stünden.

Eigene Musikschulclouds bieten individuelle Speicherbereiche, die von Lehrkräften wie auch Schüler_innen bestückt und ausgestattet werden. Das können allgemeine Informationen, Videos, Notenliteratur und Verknüpfungen sein.

Beispielstücke und Playalongs können ebenfalls zur Verfügung stehen, wobei Schülerinnen diese dank der digitalen Formate unkompliziert bedarfsgerecht wandeln und nutzen können.

Die Chancen der Digitalisierung im Musikschulangebot sind vielfältig. Wichtig ist in jedem Fall ein reflektierter und kompetenter Umgang mit den verschiedenen digitalen Medien und Formaten. Ein entsprechend verantwortungsbewusster Einsatz erweitert die Dimensionen der Vermittlung von musikalischen, vokalen und instrumentalen Fähigkeiten und Fertigkeiten, ermöglicht methodische und didaktische Variabilität und eröffnet neue Unterrichtsinhalte und –formate.

3.1.3.7 Interaktiver Internetauftritt

Ein interaktiver Internetauftritt stellt einen attraktiven Service für die Bürger_innen / Besucher_innen und die Kulturszene Recklinghausens dar. Ein mobil auf dem Smartphone oder über den Computer abrufbares Angebot müsste verschiedene Optionen übersichtlich ermöglichen.

Ein solcher moderner und interaktiver Internetauftritt der Kulturlandschaft Recklinghausen sollte folgende Funktionen bzw. Informationen übersichtlich abrufbar machen. Neben einer Kulturdatenbank, die alle Akteure der Kulturlandschaft darstellt, sind die Termin- bzw. Veranstaltungshinweise wesentlicher Bestandteil eines solchen digitalen Angebotes.

Der Veranstaltungskalender sollte interaktiv betrieben werden können, indem die Nutzer_innen neben der Suchoption nach Sparten auch die Auswahlmöglichkeiten nach Terminen wie „Veranstaltungen von bis / Veranstaltungen



Für einen schnellen Überblick über die Kulturlandschaft ist eine „Kulturlandkarte“ mit Auswahlmöglichkeiten nach Sparten bzw. Institutionen wie zum Beispiel Museen oder Künstlerateliers im Stadtgebiet ein übersichtlicher Home-pagebestandteil.

Ein attraktives Beispiel für den Aufbau einer solchen Stadtkarte bietet die Seite <http://washastduvor.berlin/allgemein/interaktive-karte-viele-highlights-fuer-dich-in-berlin/> für die Stadt Berlin

Durch Auswahl des gewünschten Markierungspunkts auf der Stadtkarte werden schnell und übersichtlich die entsprechenden Informationen zu der Institution mit Kontaktdaten, Öffnungszeiten sowie einem Link zur Homepage etc. angezeigt.

heute“ auswählen können. Hier könnten die freizeitrelevanten Institutionen bzw. Veranstaltungen aller Akteure der Kulturszene im Stadtgebiet – je nach Nutzer_innenwunsch auch begrenzt auf einzelne Stadtteile - schnell und übersichtlich abgerufen werden. Zudem sollen Veranstaltungen der gesamten Künstlerszene Recklinghausens nicht nur abrufbar sondern auch selbst von Veranstalter_innen bzw. Künstler_innen eingetragen werden können.

Zudem könnte die Möglichkeit gegeben werden, Mitfahrgelegenheiten anzubieten bzw. zu suchen.

Darüber hinaus sollte auch die direkte Verknüpfung zu einem Routenplaner bzw. mobil auf dem Smartphone verwendbarem- Navigationssystem gegeben sein. So könnte – neben der generellen Routenplanung - über die Nutzung von GPS auch ein Menüpunkt „Veranstaltungen jetzt in meiner Nähe“ komfortabel abrufbar sein, um die spontane Freizeitgestaltung zu erleichtern.

Neben der Darstellung der Kulturlandschaft Recklinghausens sollte die Stadtkarte ebenso die weiteren touristisch- und freizeitrelevanten Institutionen wie Hotels, Gastronomie etc. enthalten.



Die Karte wurde von in Zusammenarbeit mit Bloggern aus Berlin erstellt, die ihre Insidertipps und Lieblingslocations mit uns teilen. Durch Klick auf die Pins öffnet sich ein Popup mit Informationen zur jeweiligen Location. Durch die Regler kannst du ganz individuell nach deinen Interessen filtern.

Eine solche Plattform kann als attraktives und modernes Marketinginstrument für das gesamte freizeitgestaltende Angebot in Recklinghausen eingesetzt werden und neben der Vermarktung von Angeboten zudem auch die Vernetzung verschiedener Akteure bzw. Besucher_innen / Bürger_innen fördern.

3.1.3.8 Digitaler Stadtraum

Die Kunst muss man vorfinden, nicht suchen.

Um Recklinghausen als Kunst- und Kulturstadt sichtbar werden zu lassen, ist es sinnvoll, das entsprechende Gesamtangebot konzentriert präsent werden zu lassen. Permanent. Überall. Man soll die Kunst und Kultur nicht suchen müssen – man muss sie einfach vorfinden.

Diese Aufgabe können Outdoor-Displays erfüllen, die zentral über „Digital Signage“ gesteuert werden. Die hochformatig ausgerichteten Displays sollten an allen städtischen Gebäuden sowie an der dem Thema zugehörigen Einrichtung (Stadtlabor, kunst.raum,...) angebracht werden. Darüber hinaus sollten an Verweilorten (Neuer Kirchplatz, Marktplatz, Platz am Palais Vest, Bahnhofsvorplatz,...) Displays auf vandalismussicheren Stelen aufgestellt werden. Für diese öffentliche Präsenz sind tageslichttaugliche Displays mit mindestens 55 Zoll Bildhöhe empfehlenswert - besser 75 Zoll. Die Verwendung kleinerer Formate (46“) ist nur bei geringerem Betrachtungsabstand angebracht.

In einer erweiterten (kostenintensiveren) Präsenzform können diese Displays auch Touchable ausgestattet werden, um Interaktion mit den Besucher_innen zu ermöglichen. Denkbar sind hier die direkte Kartenvorbestellung (Anbindung an Kartenvorverkaufsystem der Stadt Recklinghausen) beziehungsweise weiterführende Informationen zu aufgelisteten Hinweisen.

Bei vorhandenen, als Gesamtfläche verfügbaren, großen Schaufenstern ist es möglich, die gesamte Fensterfläche als gewaltiges Display zu bespielen. Dabei spielen viele Parameter eine Rolle: Ausrichtung (wg. Sonnenstand), Betrachtungsabstand, usw.

Alle Displays werden zentral zeitgleich administriert. Die gestaltete Contenterstellung muss in kurzer Abstimmung mit den demnächst zentral erfassten Events und Terminen umgesetzt werden.

Content

Eine im Loop wiederkehrende tabellarische Auflistung aller kulturellen Termine (Events, Aufführungen, Seminare) sollte durch kurze Einspieler zu den Projekten unterbrochen werden (Probenaufnahmen, kurze Videoschwenks max. 10 Sek.). An dieser Stelle sind natürlich Werbe-Einblendungen von Sponsoren denkbar.

Alle Anliegen / Anforderungen können von lokalen Anbietern erfüllt werden: Beschaffung, Installation, Content Erstellung, Pflege und Wartung.

Potential

- Um den Anschluss an zeitgemäße Kommunikationswege nicht zu verlieren, ist es erforderlich, die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen und die damit verbundenen Chancen zu nutzen. Hier besteht ein erheblicher Handlungsbedarf.
- Eine besondere Qualität entsteht gerade im Kulturbereich durch die Vernetzung von analoger und digitaler Kompetenz – genau dies wird zukünftig intelligente Organisation und Kommunikation prägen.

Maßnahmen

- Digitale Erfassung und Nutzbarmachung der Bestände im Institut für Stadtgeschichte.
 - Teilnahme am Förderprogramm des Landes NRW zur digitalen Langzeitarchivierung
 - Beschaffung von geeigneter Hard- und Software (Buchscanner)
- Entwicklung von virtuellen Rundgängen in den Museen.
 - Beschaffung von geeigneter Hard- und Software
- Beschaffung von Spezialsoftware zur Inventarisierung der Museumsbestände.
- Optimierung von öffentlichkeitswirksamen Werbemaßnahmen für Kulturveranstaltungen im Internet und in den sozialen Medien (Internetpräsenz) sowie Vernetzung aller Akteure.
 - Einrichtung einer eigenen Veranstaltungs-App („Kultur kommt“) oder Bündelung über die städtische App / Website.
 - Entwicklung eines „Social-Media-Marketings“.
 - Interaktive Stadtkarte / interaktiver Veranstaltungskalender.
 - Weiterentwicklung der städtischen Website oder Einrichtung eines anderen städtischen digitalen Portals mit Angebotsübersichten, Veranstaltungskalender, künstlerischer Stadtkarte pp.
 - Installation von (interaktiven) Outdoor-Displays.
- Erhalt des Alleinstellungsmerkmals der persönlichen (analogen) Vermittlung in der Sternwarte.
- Social-media geschultes Fachpersonal für alle Institute.

- Erweiterung und Weiterentwicklung von Angeboten der Stadtbücherei im Bereich digitaler Medien.
 - Erweiterung des Leihangebotes digitaler Medien.
 - Bereitstellung von Schulungs- und Beratungsangeboten zur Nutzung digitaler Medien.
 - Einrichtung einer E-Book-Zone.
- Entwicklung eines Kompetenzraumes für digitale Kommunikation, Beratung und Begleitung in der Stadtbücherei.
 - Entwicklung von digitalen Kommunikationsprojekten
- Erhalt der persönlichen (analogen) Vermittlung in den Museen.
 - Beschaffung von geeigneter Hard- und Software zur technischen bzw. digitalen Ergänzung der Vermittlung.
- Entwicklung von digitalen Unterrichtsmethoden in der Musikschule.
 - Beschaffung von geeigneter Hard- und Software

3.1.4 Verortung und Stadtentwicklung (Quartiere)

Aus Sicht der Stadtentwicklung trägt ein attraktives Kulturangebot entscheidend zur Lebensqualität bei. Kultur kann zu einem besonderen Standortfaktor werden, der Recklinghausen im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitsplätze Kontur gibt und Vorteile schafft. Die Stadt, Unternehmen, Kunst und Kultur werden diese Aufgabe jedoch nur gemeinsam bewältigen können. Kulturpolitik ist daher als Faktor, der die kreative Auseinandersetzung mit Zukunft und Entwicklungen anregt und für deren Gestaltung strukturelle Voraussetzung schaffen will, ein integraler Bestandteil gesamtstädtischer Politik und strategischer Stadtentwicklung.

Aus kultureller Sicht sind im Gegenzug Prozesse der Stadtentwicklung von großem Interesse, ergeben sich doch hieraus neue Handlungsoptionen und Notwendigkeiten.

Neben theoretischen Grundfragen hat sich Kulturentwicklungsplanung mit fünf sehr unterschiedlichen Stadträumen exemplarisch beschäftigt.

3.1.4.1 Kulturquartier in der Altstadt

Mit der Entscheidung des Rates der Stadtbücherei einen neuen Standort im ehemaligen C & A Gebäude am Holzmarkt - mitten in der Altstadt also - zuzuweisen, hat sie nicht

nur der Einrichtung Stadtbücherei eine starke Zukunftsoption ermöglicht, sondern auch einen weiteren Ankerpunkt für die Entwicklung eines Teils der Altstadt hin zu einem lebendigen Kulturquartier gesetzt – ein kraftvolles Projekt, das für die Zukunft der Altstadtquartiere Krim und Westquartier eine neue Strategie formuliert und ermöglicht.

Ausgehend vom Willy-Brandt-Haus mit dem Tableau des Willy-Brandt-Parks und der Musikschule definiert sich schon das Krimviertel als Kulturquartier der Stadt. Die klare kulturelle Definition wird akzentuiert durch das sich im Viertel befindliche international renommierte Ikonenmuseum, sowie das Museum Jerke als vielbeachtetes Museum für polnische Gegenwartskunst.

Ökonomisch ist das Viertel geprägt durch hochwertigen Einzelhandel, anspruchsvolle und kultivierte Gastronomie, ergänzt durch urbanes Wohnen. Anders als überwiegend merkantil aufgestellte Bereiche in der Altstadt, definiert sich das Krimviertel schon jetzt durch Entschleunigung, Begegnung und Kommunikation. Dies schließt auch den Willy-Brandt-Park ein – eine der wenigen kontemplativen Naturzonen in der Stadt und Ort diverser Veranstaltungsaktivitäten. Dies gilt auch für den Kirchplatz mit seinem markanten Profil und der besonderen Atmosphäre.

Mit diesem Gesamtcharakter hat sich dieses Viertel als gesund und funktionierend erwiesen mit positiven Impulsen auch für den gesamten Stadtraum, ist doch hier eine Umdefinition des innerstädtischen Raumes weg vom reinen Einkaufs- und Konsumraum hin zu einer neuen Urbanität begonnen worden, die eben geprägt ist von Kultur und Kommunikation und damit auch Handel und Gewerbe neue Optionen eröffnet.

Durch die Verlegung der Stadtbücherei an den Standort am Holzmarkt wird nun eine Öffnung dieses Quartiers zum Westquartier erreicht, das in jüngster Zeit durch eine lebendige Gastronomie und kreativen Einzelhandel ähnliche Entwicklungen erkennen lässt wie das Nachbarquartier Krim. Ziel weiterer Bemühungen wird es sein müssen, dieses kreative Potential zu stärken, um das Viertel bis zur Altstadtschmiede als weiteren soziokulturellen Ankerpunkt im Viertel kreativwirtschaftlich zu entwickeln.

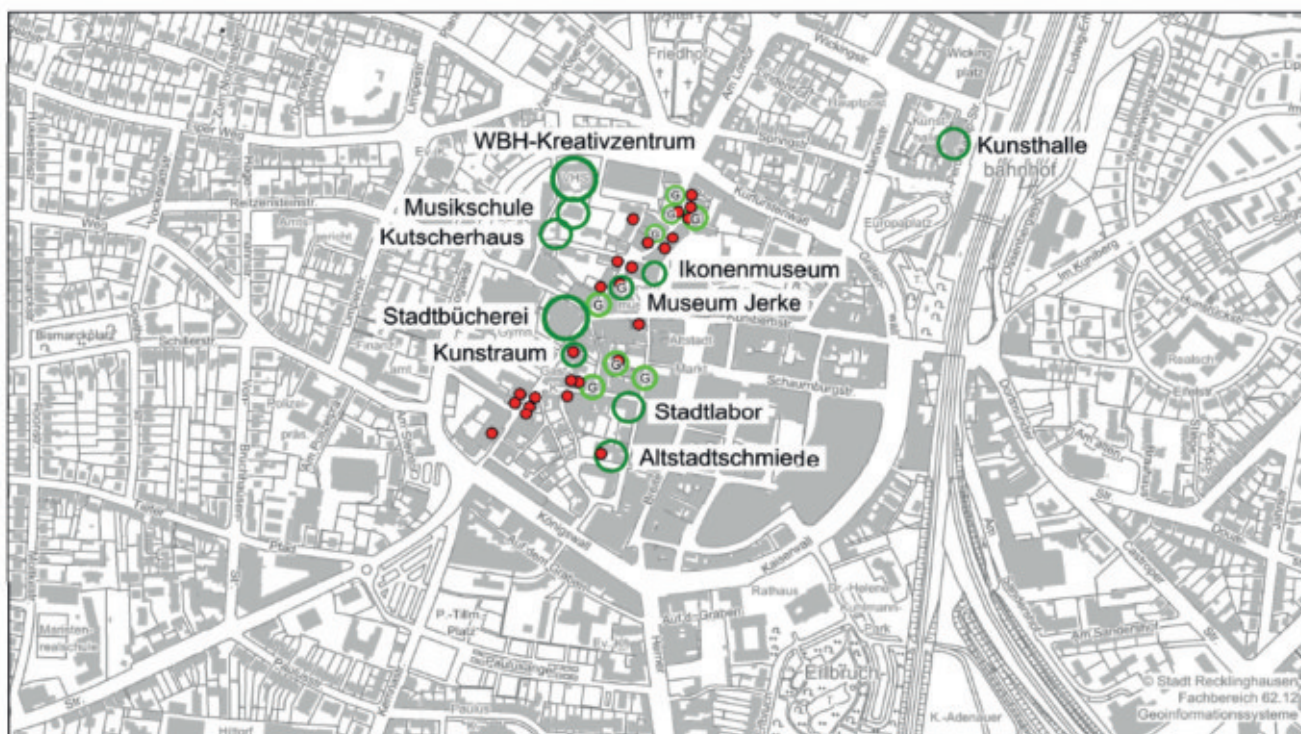
Auch das mit Landesmitteln unterstützte Vorhaben, einen Erweiterungsbau für die Musikschule ins Werk zu setzen, um dieser eine zukunftsorientierte Arbeit zu ermöglichen, stützt diese Strategie.

Ein weiterer Baustein wird sich aus der angestrebten Renovierung des Willy-Brandt-Hauses ergeben – aus strategischer Sicht nicht nur eine bauliche Maßnahme, sondern auch eine programmatische Erneuerung. Ein Bildungs- und Kulturzentrum soll hier entstehen, das sinnvoll die langfristig aufgebaute und fundierte Gesamtstrategie ergänzt.



STADT RECKLINGHAUSEN

Kreativ Quartier Recklinghausen - ALTSTADT -



Zeichenerklärung



Kreativquartier



Gastronomie



Kreativwirtschaft

FACHBEREICH 41

Stand: September 2017

Eine Untersuchung der kreativwirtschaftlichen Potentiale der Gesamtstadt (s. Kapitel 3.1.6 „Kultur- und Kreativwirtschaft“, Seite 119) hat gezeigt, dass es in diesem Bereich der Altstadt eine Akkumulation kreativwirtschaftlichen Schaffens gibt. In einem „Next-Level“ wird es also darauf ankommen, diese zu fördern und mit den anderen Optionen zu vernetzen, um neue Synergien und Qualitäten zu erzeugen. Eine Art „Stadtlabor“ kann Keimzelle eines solchen Kreativquartiers werden, um von dort aus Impulse in das Kulturquartier, aber auch in den gesamten Stadtraum zu senden.

Letztlich wird es dabei programmatisch auch um ein zentrales Thema der Moderne, nämlich die Begegnung von digitaler und analoger Kompetenz gehen. Ein zentrales Thema auch für die Stadtbücherei. Begleitet würde dieser „nächste Schritt“ von dem renommierten Institut ECCE – European Centre of Creative Economy.

Die Altstadt soll weiter ein Ort der Begegnung und Kommunikation, aber auch des Handelns und Austausches von Gütern sein, auch wenn sich diese anders definieren. Das ist die Zukunftsfrage. Die Kultur hat Antworten.

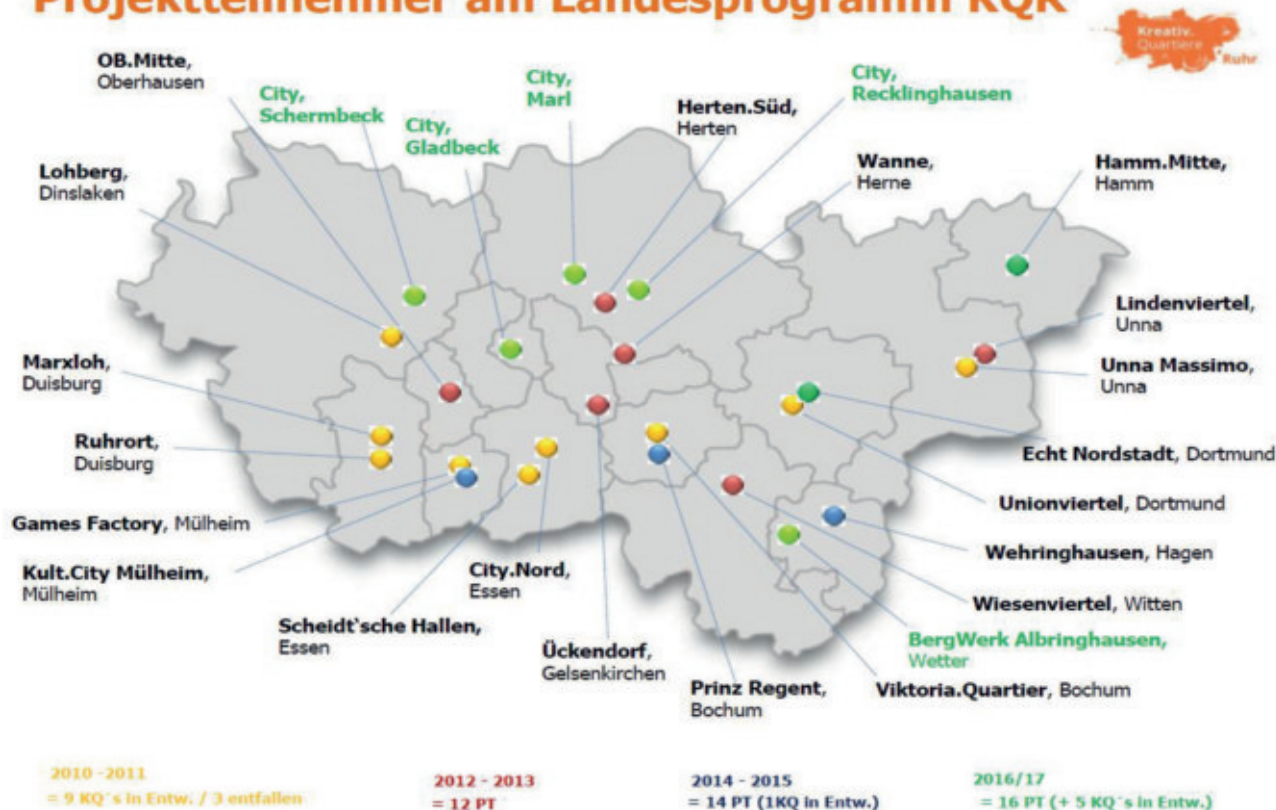
Potentiale

- Es besteht die Chance einer positiven Quartiersentwicklung durch die Weiterentwicklung des Kulturquartiers.
- Durch die Fortführung einer nachhaltigen Strategie kann das Quartier gestärkt werden.
- Es besteht das Potential, durch eine Neudefinition des Urbanen Raumes, Quartiere zu definieren.
- Das Kulturquartier in der Altstadt hat das Potential, als Begegnungs- und Handelsraum für ihre Bürgerinnen und Bürger -insbesondere hinsichtlich der demografischen Entwicklung- ein zukunftsfähiges Konzept zu sein.

Maßnahmen

- Einrichtung eines Kreativquartiers
- Sukzessive Weiterentwicklung aller im Quartier befindlichen Kulturmodule
- Entwicklung des Willy-Brandt-Hauses zu einem Bildungs- und Kulturzentrum
- „In den Raum hineingehen“ – d.h. Weiterentwicklung von Outdoor-Veranstaltungen, künstlerischen Interventionen im Stadtraum etc.

Projektteilnehmer am Landesprogramm KQR



© ecce GmbH

3.1.4.2 König-Ludwig als Perspektivstadtteil

Aus kultureller Sicht ist die Entwicklung des Stadtteils König-Ludwig von besonderem Interesse, sind doch hier in der jüngeren Zeit zwei für das kulturelle Profil der Stadt nicht unbedeutende Kulturstandorte entwickelt worden. Auf Initiative der Allianz (etc.) wurde am 22.04.2013 am Standort der ehemaligen Königsschule das Atelierhaus gegründet. Es bietet Künstler_innen ein kreatives „Zuhause“ in Form von Ateliers, zeigt regelmäßig Ausstellungen, lädt zu Aktionen ein und entwickelt Projekte im Stadtteilkontext. Außerdem hat das Theater Gegendruck dort seine Produktionsstätte gefunden und zeigt regelmäßig ein darstellendes Programm, bestehend aus Eigenproduktionen und Gastspielen.

Bekannt wurde der Stadtteil König-Ludwig einer überregionalen Kulturszene jedoch schon früher, und zwar dadurch, dass das ehemalige Zechengelände König-Ludwig zur Spielstätte der Ruhrfestspiele avancierte und auch – weniger beachtet, aber für die kulturelle Entwicklung nicht weniger bedeutsam – zum kreativen Ort für bildende Künstler_innen und Musiker_innen wurde, die dort Ateliers und Proberäume fanden. Hier liegt ein großes Potential, dass es für die Zukunft weiter zu entwickeln gilt – auch im Zusammenspiel beider Akteure.

Die Planung der zukünftigen künstlerischen Ausrichtung des Atelierhauses sieht vor, die Verankerung im Ortsteil mit seinen Bürger_innen und Institutionen weiter fortzusetzen, diese aber auch in der städtischen und überregionalen Kunstszene anzustreben.

Ziel ist dabei, das Profil des Atelierhauses in der überregionalen Kunstszene bekannt zu machen und zu stärken. Angestrebt wird dabei z.B. die Beteiligung an überregionalen Kunstprojekten und -initiativen. Außerdem ist geplant, Gastkünstler_innen aus dem europäischen Raum zu einer vierwöchigen Ateliertätigkeit im Rahmen eines offenen Ateliers einzuladen. Weiterhin soll es aber auch explizit ortsteilbezogene Kunstprojekte zur Ästhetisierung des Stadtteils geben. Ziel ist auch die künstlerische Ausstrahlung in den öffentlichen Raum im Recklinghäuser Süden. Hier liegt also noch ein großes Potential, dass es sich seitens der Stadt zu unterstützen und zu begleiten lohnt.

Aus Sicht der unteren Denkmalbehörde handelt es sich bei dem Gebäudeensemble auf dem Gelände der ehemaligen Zeche König-Ludwig^{1/2} um einen Teil regionaler Bautradition der ortsbildprägend ist.

Die Gebäude dokumentieren deutlich die Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte für den Ortsteil

König-Ludwig. Die Zechenanlage war zum Ende des 19. Jahrhunderts bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts der Ausgangspunkt für die städtebauliche Entwicklung des Orts- teils. Für die Erhaltung und Nutzung der Gebäude sind wissenschaftliche und insbesondere wirtschafts-, sozial- sowie architektur- und stadtbaugeschichtliche Gründe zu benennen.

1999 hat Erich Scharfenberg die Kaue und das Förderma- schinenhaus (Halle III) mit dazugehörigem Grundstück von der RAG käuflich erworben. Um sie für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen, hat der Ingenieur die Zechenhallen überwiegend in Eigenregie neu geplant und renoviert. In der Kaue wurden über 60 Proberäume eingerichtet, die gegenwärtig von mehr als 75 lokalen wie überregionalen Gruppen/Bands und etwa 350 Musiker_innen genutzt werden.

Im Jahr 2012 haben die Ruhrfestspiele die Fördermaschi- nenhalle als neuen Spielort entdeckt (Wiege der Ruhrfest- spiele), der nach ersten Umbauarbeiten bereits 2013 für Aufführungen genutzt werden konnte. Im oberen Teil der Halle III wurden schrittweise Baumaßnahmen vorgenom- men, um dem Anspruch einer historischen Spielstätte mit moderner Ausstattung gerecht zu werden. So wurde 2013 eine Terrasse angebaut und 2014 eine Brücke installiert, die die beiden Hallen miteinander verbindet.

Der untere Teil der Fördermaschinenhalle wurde nach Ein- stellung des Bergwerksbetriebes im Jahr 1965 durch die RAG völlig umgebaut. Gänge wurden zugemauert, Wände und Böden einzogen und die Halle einem anderen Nutzen zugeführt. 2015 wurden fast alle diese nachträglichen Ein- bauten wieder entfernt, die zugemauerten Gänge wieder freigelegt und somit das alte Wegesystem in seinen ur- sprünglichen Zustand zurückversetzt.

Durch die technische Modernisierung wird die Durch- führung kultureller Veranstaltungen erheblich erleichtert. Noch ist das Projekt nicht abgeschlossen. Der Einbau einer modernen Toilettenanlage sowie eines Fahrstuhles, der den barrierefreien Zugang zur Halle III und der Kaue gewähr- leisten wird, werden im Jahr 2018/2019 weitere Bausteine sein, die die Hallen König-Ludwig 1/2 zu modernen, siche- ren und trotzdem historisch wertvollen und authentischen Veranstaltungsstätten werden lassen.

Von besonderer Bedeutung war bei allen bisherigen und wird bei zukünftigen Planungen sein, Alt und Neu in Ein- klang zu bringen und dabei nie den historischen Charme der Zechenanlage zu verlieren. Nur so wird die Erinnerung an die bergbauhistorische Vergangenheit der Region bewahrt, die Industriekultur in der Stadt Recklinghausen lebendig gehalten und ein Anziehungspunkt für ein überregionales Publikum geschaffen.

Neben den Proberäumen in der Halle 1 (Alte Kaue) haben sich auch Bildende Künstler_innen auf den gut 1.000 qm niedergelassen. Zurzeit sind es ca.15 Kreative. Ihnen dient die Location als Atelier und Galerie.

Die Halle III, das alte Fördermaschinenhaus, ist optional vielseitig nutzbar. Auf einer Fläche von ca. 700 qm und 160 qm Terrassen sind sowohl Kulturveranstaltungen aller Spar- ten, aber auch andere Events oder Workshops darstellbar.

Hierzu kommt eine nutzbare Freifläche von über 10.000 qm, die sich für Outdoorerevents anböte. So hat auch das Ruhrgebietsevent Extraschicht hier schon zweimal Station gemacht.



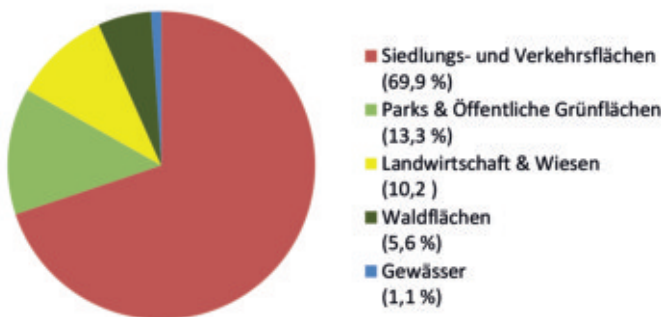
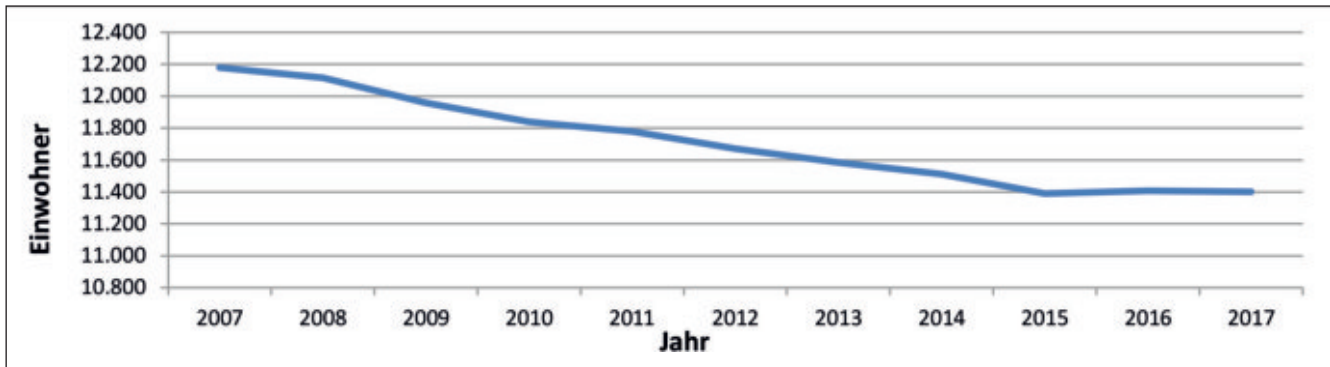
Der Stadtteil liegt im Süden Recklinghausens und ist mit rund 11.400 Einwohner_innen eine der einwohnerstärks- ten Stadtteile und macht mit rund 4 km² rund 6 % der Gesamtfläche der Stadt aus.

Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahlen in König-Ludwig weisen seit 2007 eine negative Entwicklung auf. So sank die Einwohnerzahl von 12.200 im Jahr 2007 auf rund 11.400 Einwohner_innen im Jahr 2015. Seit diesem Jahr stagniert der Einwohner- stand mit einer leicht steigenden Tendenz auf rund 11.450 Einwohner_innen (Stand 31.09.2017). Insgesamt spiegelt dieser Verlauf die allgemeine Bevölkerungsentwicklung der Gesamtstadt, aber auch des Kreises wider.

Flächennutzung

Der Stadtteil König-Ludwig zeichnet sich neben dem übli- chen Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche, durch einen hohen Anteil an Kleingärten und Grün- und Parkflächen aus, die zusammen bei rund 13,3% liegen. So zeigt der



Quelle: Flächennutzungskartierung RVR 2014

Stadtteil einen sehr grünen und aufgelockerten Charakter und bietet so seinen Einwohner_innen wohnortnahe Freizeit- und Erholungsflächen.

Wohnstandortqualität:

Im Zuge des Handlungskonzepts Wohnen der Stadt Recklinghausen, wurden die einzelnen Stadtteile in einem Quartierscheck hinsichtlich ihrer Siedlungsstruktur, soziodemographischen Kriterien, der verkehrlichen Anbindung,

der Infrastrukturversorgung und ihrer Belastungen bewertet. Defizite zeigen sich nach dieser Analyse daher in der Siedlungsstruktur und im soziodemographischen Bereich.

König-Ludwig und die Emscher:

Der hohe Anteil an Park- und Grünflächen bietet ein großes Potential, die im Stadtteil sowie außerhalb gelegenen Kultureinrichtungen miteinander zu vernetzen. Die Emscher dient hier als verbindendes Grünelement, dessen Bedeutung im Rahmen des Projekts „Emscherland 2020“ noch weiter ausgebaut werden soll. Im Rahmen dieses Projektes soll das Umfeld der Halde Hestermannweg mit den südlich angrenzenden Gabelandflächen durch eine Neuordnung und Neugestaltung der Eingangsbereiche zu einem attraktiven Naherholungsbereich für den Stadtteil König-Ludwig ausgebaut werden.

Durch seine Lage unmittelbar an der Emscher eröffnet sich dem Stadtteil über die zu Rad- und Fußwegen ausgebauten Hauptkanal- und König-Ludwig-Trasse ein naturnaher Erlebnisraum, welcher den Stadtteil über den Emscherpark-Radweg mit weiteren Ruhrgebietsstädten

Siedlungsstruktur / städtebauliche Charakterisierung	Siedlungsstruktur, Bebauungsdichte, Geschosigkeit, Zustand der Wohnbebauung, Städtebauliche Dominanten, Sicherheitseindruck, Landschaftliche Lage	Leicht unterdurchschnittlich
Soziodemographische Kriterien	Sozialer Status, Soziale Dynamik, Altersstruktur	Unterdurchschnittlich
Verkehrliche Anbindung	MIV, überregionales Netz; ÖPNV, innerstädtisch; ÖPNV, überregional	Leicht überdurchschnittlich
Infrastruktur	Öffentliche und Halböffentliche Infrastruktur, Medizinische I., Kulturelle I., Sportorientierte I., Freizeitorientierte Infrastruktur, Nahversorgung	Leicht überdurchschnittlich
Belastungen und Beeinträchtigungen	Lärmbelästigung Straße / Schiene, Optische Beeinträchtigung, Altlastenverdachtsflächen	Leicht überdurchschnittlich

Quelle: Handlungskonzept Wohnen der Stadt Recklinghausen, inWIS 2013

sowie Kultur- und Freizeithighlights, wie beispielsweise der Landschaftspark Hoheward, das Museum Strom und Leben und der Stadthafen im Westen, bis hin zum Wasserkreuz Emscher/Rhein-Herne-Kanal und Schiffshebewerk im Osten, verbindet.

Potentiale

- Positive Impulse für den gesamten Stadtteil müssen entwickelt werden, insbesondere auch unter Aspekten der Stadtentwicklung, um eine im Kern günstige Prognose zu stärken und zu begleiten.
- Es besteht die Chance auf Entwicklung einer eigenen kreativen Marke für den Stadtteil König-Ludwig
- Die bereits angestoßenen Entwicklungen können genutzt und weiterentwickelt werden. Grundbedingung ist dabei die Zusammenarbeit aller Akteure.

Maßnahmen

- Konzeptionelle Begleitung der Stadt Recklinghausen bei der privatwirtschaftlichen Entwicklung des Spielortes Zeche König-Ludwig
- Entwicklung einer Programmatik für diesen Spielort
- Begleitung und Unterstützung des künstlerischen Schaffens im Atelierhaus
- Sukzessive bauliche Instandhaltung des Atelierhauses und Entwicklung desselben
- Einleitung weiterer planerischer Prozesse der Stadtentwicklung
- Begleitung dieser Prozesse seitens der Kulturverwaltung

3.1.4.3 Zwischen Horizontastronomie und Stadthafen

Die von Menschenhand gestaltete Kulturlandschaft zwischen Ruhr und Emscher hat in der Industrievergangenheit ihre durchgreifendste Umprägung erfahren. Ursprüngliche Landschafts- und Lebensräume, die das Bild dieser Gegend, nicht nur in topographischer Hinsicht, sondern auch in der Wahrnehmung durch die in diesem Raum jeweils lebenden Menschen geprägt haben, sind verschwunden und durch völlig neuartige Bezüge und Strukturen ersetzt worden. Maßgeblich geformt wurde die Landschaft durch den Abbau der im Ruhrgebiet lagernden Steinkohle.

Auch heute, nachdem sich die Schwerindustrie aus der Stadt und der Emscherregion im Süden Recklinghausens längst weitgehend zurückgezogen hat und selbst nicht mehr in die Gestaltung dieses Raumes und das Leben der Menschen eingreift, befindet sich die Region noch in einem Wandel. Die Spuren der industriellen Epoche werden dabei nicht getilgt oder verdrängt, sondern in einem aktivem Prozess der Umgestaltung als zentrale Gebilde und Relikte der jüngeren Vergangenheit integriert und neuen Zielsetzungen angepasst und untergeordnet. Dieser Prozess wird von der Bürgerschaft aktiv mitgetragen und gestaltet. Er äußert sich in neuen Projekten auf der Basis eines alten materiellen Bestandes und des Willens zur Gestaltung des eigenen Lebensraumes.

Mit der Horizontastronomie auf der Halde Hoheward wurde im bergbaugeschichtlich bedeutsamen Umfeld zwischen Herten-Süd und Recklinghausen-Süd bereits im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts eine Bildungsinitiative mit hoher Naturerlebnisqualität verwirklicht, die mit den großen astronomischen Anlagen auf der Halde Hoheward ein Alleinstellungsmerkmal für die gesamte Region darstellt.

Die Horizontastronomie versteht sich als ein „visionärer“ Kulminationspunkt des Wandels von der klassischen Industrieregion zur modernen Bildungsgesellschaft, indem sie alte Bezüge der Vergangenheit aufgreift, diese transformiert und neue Aussichten schafft – sprichwörtlich, aber auch im übergeordneten Sinn: Sie prägt der alten Industrielandschaft universell gültige Begriffe, neue Ziele und zukunftsweisende Nutzungsmöglichkeiten auf und fördert damit die Dynamik des Wandels.

Die Horizontastronomie als weithin ausstrahlendes Gipfelthema auf der Halde Hoheward propagiert ein elementares Bildungs- und Erlebnisangebot eines echten Naturerlebens der Vorgänge am Himmel und am Horizont. Sie basiert auf der Einbettung der gesamten von der Halde aus sichtbaren Region in das übergeordnete Bezugssystem der Astronomie und Geografie, mit den besonderen Symmetrien und Vorzugsrichtungen, die durch die räumliche Stellung des

Planeten Erde im Weltraum und in Bezug zur Sonne gegeben sind. Die Horizontastronomie ist damit ein neuer wirksamer, aber stiller Gipfelpunkt im industriegeschichtlichen Bezugs- und Wandelraum mit Ausstrahlung in die Umgebung der Halde Hoheward.

Ihre auf Naturerleben und Naturwahrnehmung ausgerichtete Intention ist in den beiden großen astronomischen Bauwerken auf der Halde in eine materielle Form gelangt. Diese Bauwerke – nach ästhetischen und astronomiegeschichtlichen Prinzipien und Vorbildern ausgebildet – laden zu einem Erklimmen der Halde, zum Verweilen, zur Aussicht auf das Ruhrgebiet und zu elementarastronomischen Beobachtungen ein. Diese Orte dienen aber nicht ausschließlich der astronomischen Allgemeinbildung, sondern sie bringen durch ihre monumentale und ästhetisch wirksame Gestaltung auch für nicht astronomisch interessierte Besucher_innen eine zusätzliche, „überirdische“ Qualität auf die Halde Hoheward.

Zur profanen Alltagswelt steht die Horizontastronomie bewusst in Kontrast, um der Stadtbevölkerung Erlebnismöglichkeiten zu schaffen, die im täglichen Leben kaum mehr eine Rolle spielen bzw. in der modernen Zivilisation kaum noch erfahrbar sind.

Bei dieser das Große und Ganze des Himmels in den Blick nehmenden Projektphilosophie ist die Horizontastronomie aber dennoch kein Thema, das eine ausgrenzende Wirkung auf andere Aktivitäten entfaltet. Somit sind die Halde und ihr gesamtes näheres und weiteres Umfeld in zusätzlichen Aktivitäten und Entwicklungsmöglichkeiten nicht beschränkt.

Im Gegenteil: Es lässt sich für viele Umgestaltungsprojekte in der Umgebung ein Bezug zur Horizontastronomie oder ihren zugrundeliegenden Begriffen herstellen – für Natur- und Umweltschutz und für Umweltbildung, für regenerative Energien und die Energiewende, für den Strukturwandel und seine Freizeit-, Bildungs- und Kulturprojekte, für den Tourismus und die Wirtschaft. Sogar zur Religion bieten sich Anknüpfungspunkte, denn alle Weltreligionen beziehen sich in ihrer Zeitrechnung und Festtagsbestimmung auf Sonne und Mond.

In ihrer stillen Ansprache an den Menschen, der diesen Landschaftsraum für sich erobern und nutzen will, kann sie damit sinnstiftend und Träger eines umfassenderen Gesamtkonzeptes sein und für verschiedene Denkweisen und Entwicklungslinien verbindende Begriffe bereitstellen.

Mit dem bevorstehenden Abschluß des Emscherumbaus und dem städtebaulich wirksamen Projekt Emscherland 2020 folgt in absehbarer Zeit ein weiteres Element der Neuerobung und Renaturierung eines einst industriell genutzten und dabei dramatisch umgestalteten Naturraums.

Zusammen mit weiteren Objekten der Industriekultur (Umspannwerk Recklinghausen Süd mit dem Museum Strom und Leben, Maschinenhaus im Stadtteilpark Hochlarmark) und den erlöschenden Resten der vormals glühenden Steinkohlenepoche (Trainingsbergwerk Hochlarmark) sind weitere Einrichtungen vorhanden, die bereits jetzt für Bildung, Kultur und Freizeit eintreten bzw. sich für eine solche Nutzung in der Zukunft anbieten.

Über einen Oberbegriff wie z.B. der Energie oder der Umweltbildung ließen sich die verschiedenen Themenfelder all dieser Einrichtungen verbinden. Angefangen beim Stadthafen mit dem Museum Strom und Leben (Stichworte Energie, Energiewende, und kommender Strukturwandel in einer Zeit ohne fossile Energieträger), fortgesetzt mit dem Stadtteilpark Hochlarmark und den darin befindlichen Industriebauwerken des Fördermaschinenhauses, des Schalthauses und dem Trainingsbergwerk (Stichworte Industriegeschichte, Kohle, Strukturwandel) bis hin zur Halde Hoheward mit dem Oberthema der Horizontastronomie (Stichworte neues Naturerleben, Astronomie, Energie) ist eine integrierte Gesamtdarstellung möglich.

Die Brücke zwischen der Halde Hoheward und der renaturierten Emscher wird durch das Projekt Emscherland 2020 geschlagen. Verschiedene Wegeverbindungen und öffentliche Parkanlagen mit Bildungs- und Erlebnisqualität zwischen dem Landschaftspark Hoheward und der Emscher bis hin zum Wasserkreuz an der Stadtgrenze zu Castrop-Rauxel sind bereits in Planung und werden in der Zukunft die gesamte Emscherlandschaft touristisch weiter erschließen und aufwerten.

Ein konkreter Anknüpfungspunkt für die Verbindung dieser Vorhaben mit der Horizontastronomie ist das Highlight-Projekt des AktivLinearParks auf der alten Bahntrasse südlich der Halde Hoheward zwischen dem Auftakt West und dem Auftakt Ost des Landschaftsparks Hoheward mit weiterführender Anbindung an die Emscher im Bereich des Stadthafens.

Auf diesem 1,5 km langen und ca. 30 Meter breiten Trassenband könnten Aufenthalts-, Erlebnis- und Spielstätten errichtet werden, die im Sinne der oben geschilderten verbindenden Begriffe einen Bezug zwischen den verschiedenen Themenfeldern der einzelnen Akteure und Institutionen herstellen können. Inhaltliche Anknüpfungspunkte zur Horizontastronomie und ihren physikalischen Grundprinzipien bieten sich hier geradezu an. Als besondere Herausforderung erweist sich dabei die Schaffung eines gestalterischen Gesamtkonzeptes für die außergewöhnliche, lange, schnurgerade und breite industriellandschaftliche Struktur, dem zukünftigen AktivLinearPark. Durch Anwendung und Übertragung horizontastronomischer Prinzipien auf den AktivLinearPark könnte eine konzeptionelle Anbindung an die Horizontastronomie erfolgen.

Die Bildungs- und Erlebnisqualität der Horizontastronomie hat sich im letzten Jahrzehnt noch nicht voll zu entfalten vermocht. Das ist vorrangig der Beschädigung des Horizontobservatoriums durch Bau- und Konstruktionsmängel geschuldet, die seit dem Auftreten im Jahr 2009 immer noch nicht behoben sind.

Die touristischen und bildenden Potentiale der Horizontastronomie zu entwickeln, setzt ein größeres öffentliches Engagement in den Bereichen Stadtentwicklung, Kulturmarketing und Tourismus voraus, als es bislang erfolgt ist. Durch die Bereitstellung der astronomischen Expertise durch die Sternwarte, den Initiativkreis Horizontastronomie im Ruhrgebiet e.V. und durch das Besucherzentrum Hoheward ist es allein nicht möglich, eine volle Entfaltung der Horizontastronomie als touristischer Knotenpunkt für die Emscherregion und Recklinghausen zu bewirken.

Die Integration der natur- und himmelsbezogenen Bildungsidee in ein touristisches Gesamtkonzept und die Herausstellung dieses einzigartigen Landschaftsparks macht ein professionelles Gesamtmarketing unter Einbeziehung aller Akteure in einer identitätsstiftenden Gesamtdarstellung notwendig.

Aus Sicht des Stadtmarketings ergibt sich hier ein vielversprechendes Handlungsfeld mit hohem Potential für die Entwicklung eines touristischen Konzepts für Recklinghausen.

In Recklinghausen gibt es eine Vielzahl von touristischen Einrichtungen, die verschiedenste Interessen ansprechen. Insbesondere in Recklinghausen Süd gibt es entlang einer touristischen und thematischen Achse eine Reihe von Einrichtungen und Angeboten, die nachfolgend in Kurzporträts vorgestellt werden.

Dabei besteht zwischen der Westfälischen Volkssternwarte Recklinghausen und dem Horizontobservatorium auf der Halde Hoheward eine thematisch und inhaltliche Klammer, die neben ihren eigenen Angeboten als sogenannter Think tank den naturwissenschaftlichen und pädagogischen Überbau für das Thema Horizontastronomie abbildet.

Die Westfälische Volkssternwarte Recklinghausen

Stadtgarten 6, 45657 Recklinghausen,
Telefon: 02361/23134
info@sternwarte-recklinghausen.de, www.sternwarte-recklinghausen.de

Die Westfälische Volkssternwarte Recklinghausen versteht sich als ein Informations- und Bildungszentrum für Astronomie und Naturwissenschaften. Als wissenschaftliche

Bildungseinrichtung dient sie der Popularisierung der Astronomie und der ihr nahestehenden Wissenschaften. Die Einrichtung beherbergt sowohl ein Planetarium als auch eine Sternwarte. Sonderprojektoren erlauben eine Reise in die Tiefen des Alls. Das Planetarium ist Himmels-Simulator und Zeitmaschine in einem. Es zeigt fast 6.000 Sterne bis zur sechsten Größenklasse, die in einer klaren Nacht mit freiem Auge gesehen werden können. Im Kuppelraum des Planetariums finden 75 Personen Platz. In der Beobachtungsstation Urania-Tempel kann man zum Beispiel einen sicheren Blick auf die bewegte Oberfläche unserer lebensspendenden Sonne wagen. Unterhalb der Beobachtungskuppel der Sternwarte befindet sich das Teleskop.

Die Angebote der Westfälischen Volkssternwarte Recklinghausen:

- Planetariumsveranstaltungen mit allgemeinverständlicher Darstellung eines astronomischen Themas und Vorführung des künstlichen Sternenhimmels
- Wissenschaftliche Vortragsveranstaltungen zu astronomischen und naturwissenschaftlichen Themenstellungen
- Öffentliche Fernrohrbeobachtungen
- Sonderveranstaltungen für Besuchergruppen, Schulklassen und Kindergärten in Planetarium und Sternwarte
- Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Förderverein „Freunde der Volkssternwarte Recklinghausen e. V.“ und dem Fachbereich „Mathematik-Naturwissenschaft-Technik“ der Volkshochschule
- Sonderveranstaltungen mit geschlossenen Gesellschaften

Horizontobservatorium

Zugang über die Drachenbrücke, Cranger Straße, 45661 Recklinghausen,

Den Kern des Emscher Landschaftsparks bildet die Halde Hoheward mit einer Grundfläche von etwa 160 Hektar. Sie bildet zusammen mit der benachbarten Halde Hoppenbruch die größte Bergehaldenlandschaft im Ruhrgebiet. Zur Halde Hoheward gehören eine Ringpromenade, eine Balkonpromenade und ein Haldentop, verbunden durch ein System von Serpentina und Steigen. Von verschiedenen Aussichtspunkten haben Sie einen spektakulären Blick über das Ruhrgebiet. Östlich des Horizontobservatoriums, das auf der Spitze der Halde in 152 Metern über NN angebracht ist, steht auf der kleineren Spitze ein 8,65 Meter hoher Obelisk als Sonnenstandszeiger.

Neben der Halde mit ihrer Horizontastronomie ist bereits jetzt und perspektivisch das Trainingsbergwerk der RAG am Fuße der Halde Hoheward und in der Nähe zur Drachenbrücke von großer touristischer Bedeutung.

Trainingsbergwerk RAG

Wanner Straße 30, 45661 Recklinghausen,
Telefon: +49 (0) 2361 / 30 82-23

Mit Ende des aktiven Steinkohlebergbaus in Deutschland erfolgt auch die Beendigung der Schulungsmaßnahmen der RAG in ihrem „Trainingsbergwerk“ in der ehemaligen Bergehalde der Zeche Recklinghausen II. Die Anlage mit einem Streckennetz von über 1.200 Metern Länge enthält Bergwerksmaschinen, an denen bis zuletzt Bergmänner, Berg- und Industriemechaniker usw. ausgebildet wurden. Besucher_innen erhalten heute schon in Form von Führungen einen Einblick in den Steinkohlebergbau.

Stadthafen und Stadthafen Gastronomie

Am Stadthafen 10, 45663 Recklinghausen,
Telefon: 02361/9606211, www.stadthafen.com

Jeden Tag bietet der Stadthafen bei jedem Wetter „Beach Flair“, ein Restaurant mit Wohlfühlambiente mit einer Terrasse und Strandbar. Daneben ist der Stadthafen regelmäßiger Veranstaltungsort für das beliebte Hafenfest. Der Stadthafen Recklinghausen liegt mitten im Sportbootrevier Ruhrgebiet, einer 260 km langen Verbindung von Rhein und Ruhr mit dem Wesel-Datteln-Kanal, dem Rhein-Herne-Kanal sowie dem Dortmund-Ems-Kanal. Neben dem Stranderlebnis bietet der Stadthafen gute Möglichkeiten für Fahrradtouren: Der Hafen ist an den Emscherpark Radweg (Route der Wasserkultur), Hauptweg des Projektes „Route der Industriekultur per Rad“, angebunden.

Museum Strom und Leben

Uferstr. 2-4, 45663 Recklinghausen, Tel.: 02361/
984-2216/17 www.umspannwerk-recklinghausen.de

Pure Energie erleben in Deutschlands größtem Elektrizitätsmuseum: dem Umspannwerk Recklinghausen. Mit 24.500 Besucher_innen in 2016 zeigt das Museum Strom und Leben anschaulich, wie die Elektrizität zu den Menschen ins Ruhrgebiet kam, ihr Leben und Arbeiten grundlegend veränderte. Diese ungewöhnliche Kombination aus Industriedenkmal und Museum macht Elektrizität begreifbar. Ob Europas größte Plasmakugel, eine begehbare Straßenbahn oder historische Küchengeräte: Zahlreiche Ausstellungsobjekte laden zum Ausprobieren und Staunen ein. Das Umspannwerk ist Ankerpunkt der „Route der Industriekultur“ und liegt am Emscher Radweg und in der Nähe der Halde Hoheward. Das Museum Strom und Leben ist Partnerbetrieb der Ruhr Topcard.

Fördermaschinenhaus Zeche Recklinghausen II

Karlstr. 75, 45661 Recklinghausen, Tel.: 02361/72529

Das Fördermaschinenhaus im Schatten des Konrad-Ende-Schachtes ist Zeitzeuge für die Bergbaugeschichte der Stadt. Das 1964 gebaute Fördermaschinenhaus und der Förderturm gehören zu den wenigen verbliebenen Bauwerken der Zeche Recklinghausen II. Spannendstes Ausstellungsstück des Maschinenhauses ist die ehemalige dampfbetriebene Fördermaschine, die weltweit die letzte gebaute Arbeitsmaschine mit Dampfbetrieb darstellt.

Besucherzentrum Hoheward

Werner-Heisenbergstraße 14, 45699 Herten,
Tel.: 0 23 66 / 18 11 60
besucherzentrum-hoheward@rvr-online.de

Das Besucherzentrum Hoheward ist die Anlaufstelle für Touristen und Gäste, die den Landschaftspark Hoheward besuchen möchten. Dieser liegt in der geografischen Mitte des Emscher Landschaftsparkes - dem grünen Herz der Metropole Ruhr - und ist damit der optimale Ausgangspunkt für Entdeckungsreisen in die Region. Es befindet sich in der Trägerschaft des RVR in Kooperation mit den Städten Herten und Recklinghausen. Das Besucherzentrum ist derzeit in der ehemaligen Lohn- und Lichthalle auf der Zeche Ewald in Herten, am Fuße der Halde Hoheward, untergebracht. Folgende Serviceangebote bietet das Besucherzentrum Hoheward:

- Informationen und Material über den Landschaftspark Hoheward (insbesondere auch Strukturwandel und Horizontastronomie) und den Emscher Landschaftspark, die Route der Industriekultur, das Thema Radfahren & Wandern, die Metropole Ruhr allgemein, Veranstaltungen, Feste und Besichtigungstipps und, und, und...
- Touren und Führungen zu Fuß, per Fahrrad, im Bus, mit dem SEGWAY. Für Einzelpersonen (Teilnahme an öffentlichen Führungen) oder für größere Gruppen (individuelle Buchungen und Pakete)
- Organisation und Durchführung von Tagungen, Seminaren, Incentive- und Erlebnisveranstaltungen mit Catering, Rahmenprogramm, etc.
- Verkauf von Souvenirs, Rad- und Freizeitkarten, Büchern, Tickets für verschiedene Veranstaltungen, Verkauf der Ruhr Topcard
- Verleih von Cityrädern und von Pedelecs

Auf Recklinghäuser Seite befindet sich am Fuße der Halde und neben dem Bike- und Skatepark der Infopunkt des Besucherzentrums Hoheward. An Wochenenden und an Feiertagen wird hier in der Saison das Informationsangebot in direkter Nähe zur Drachenbrücke gespiegelt.

Im Rahmen der Entwicklung der ehemalige Zeche Ewald zur „Motorworld“ und der Verstärkung des Themas „Bergbau“ im Rahmen der Entwicklung des Trainingsbergwerkes bietet es sich an, eine Konzentration des Besucherzentrums im Kontext zum Trainingsbergwerk und Verlagerung des Infopunktes auf die ehemalige Zeche Ewald zu prüfen.

Bike und Skatepark

Cranger Straße, 45661 Recklinghausen

Auf dem ehemaligen Zechengelände Recklinghausen II im Stadtteilpark Hochlarmark steht für Biker und Skater ein Areal von 8.500 Quadratmetern zur Verfügung. Vorhanden sind eine Area mit diversen Funboxen, Rails, Quarterpipes, Banks, Funbanks, Rampwall sowie eine Dirtstrecke für die Biker. Zudem gibt es ein Roll- und Inlinehockeyfeld und eine Flutlichtanlage für Nightevents. In einem Kiosk in gleichem Gebäude mit dem Infopunkt des Besucherzentrums Hoheward werden Getränke, Eis und kleine Snacks verkauft. Regelmäßige Contests und Musikevents, aber auch Kurse und Workshops finden über die Grenzen Recklinghausens hinaus großen Anklang.

Drachenbrücke

Cranger Straße, 45661 Recklinghausen

Die Drachenbrücke ist der wohl spannendste Zugang auf die Halde Hoheward. Die 165 Meter lange Fußgänger- und

Radwegbrücke führt vom Recklinghäuser Stadtteilpark Hochlarmark zur Halde. Es handelt sich hierbei um eine feuerrote Stahlkonstruktion, die durch verlängerte Geländerrippen und einen 18 Meter langen Hals mit Drachenkopf ergänzt wurde. Beim Gang über die Brücke streckt der Drache den Fußgängern und Radfahrern seinen Kopf in einer 180-Grad-Drehung entgegen.

Zeche Ewald

Doncaster Platz 2, 45699 Herten

Auf dem ehemaligen Zechengelände Ewald ist eine Mischung von hochwertigen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriebetrieben als Top-Adresse für das Nördliche Ruhrgebiet geplant und in vielen Bereichen auch schon umgesetzt. Sieben Jahre nach planungs- und bautechnischer Vorbereitung sind innerhalb eines 60 ha großen Planungsraums auf einer rund 80 Fußballfelder (52 ha) umfassenden Bruttobaufläche mehr als 40 ha hochwertige Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industrieflächen als Entwicklungsflächen für vielfältige Ansiedlungswünsche entstanden. Auf etwa einem Drittel der Fläche schlagen seit Mitte 2008 die angesiedelten Logistiker ihre Waren um. Die Bestandsgebäude sind zu zweidrittel veräußert. 21 Unternehmen mit rund 1.000 Mitarbeiter_innen haben ihre Firmenaktivitäten auf dem Zukunftsstandort Ewald angesiedelt. Die aufstehenden Betriebsgebäude der ehemaligen Zeche Ewald sollen zukünftig von einem Investor für die autoaffine „Motor World Herten“ genutzt werden.



Ausblick zur Entwicklung der „touristischen Achse“

Zukünftig gilt es, die Angebote und Einrichtungen entlang dieser touristischen Achse untereinander weiter zu vernetzen und zu buchbaren Paketen zu bündeln.

Die Ertüchtigung des ehemaligen Tunnels unter der Halde Hoheward als Radwegeverbindung, die Fortführung des Trainingsbergwerk und die Gestaltung des Aktiv Linearbandes werden dabei weitere wichtige Impulse für die Zukunft geben und zur Attraktivierung beitragen. Nach Fertigstellung des Emscherumbaus ist über den Emscherradweg und die Wege des Radrevier Ruhr eine weitere Zunahme der Besucherinnen und Besucher zu erwarten.

Bereits jetzt erfährt der Landschaftspark Hoheward und die Einrichtungen entlang der touristischen Achse einen stetig wachsenden Zuspruch bei den Besucherinnen und Besuchern. Veranstaltungen wie z.B. das DJ- Haldenpicknick strahlen als unverwechselbares Veranstaltungsformat weit über den Kreis Recklinghausen hinaus aus. Im Rahmen der weiteren touristischen Inwertsetzung ist aufgrund der bisherigen Erfahrungen die notwendige Infrastruktur für den Tourismus mitzudenken. Ganz konkret gehören dazu zum Beispiel neben Parkplatzflächen die Versorgung mit Strom, Wasser und Abwasser für Veranstaltungen und auch Sanitäreinrichtungen. Dabei wird u.a. als gleichermaßen infrastrukturelle wie touristische Maßnahme der ehemalige Holzlagerplatz an der Cranger Straße als zukünftiger Parkplatz und Wohnmobilstellplatz als potentiell wichtige Fläche betrachtet.

Potential

- Die Achse zwischen Horizontastronomie und Stadthafen transportiert die Geschichte von Industrie, Technik und Naturwissenschaft als kulturelle Identität und touristische Option. Dieses „Quartier des Wandels“ birgt ein immenses interdisziplinär zu überarbeitendes Entwicklungspotential für die Stadt Recklinghausen mit Ausstrahlung in die gesamte Region.

Maßnahmen

- Vernetzung aller Akteure des Handlungsfelds
- Entwicklung eines touristischen Konzepts
- Technische und touristische Entwicklung der einzelnen Module
- Interdisziplinärer Diskurs und Erarbeitung eines weitreichenden Maßnahmenkatalogs zur Entwicklung dieses Areals

Trainingsbergwerk Recklinghausen Hochlarmark

Mit Schreiben vom 15.11.2015 hat die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Recklinghausen den auf Seite 103 beigefügten Antrag gestellt. Der Rat hat den Antrag (Drucksache-Nr. 0686/2015) in seiner Sitzung vom 30.11.2015 an den Ausschuss für Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte verwiesen. Dieser hat in seiner Sitzung vom 28.01.2016 die Verwaltung beauftragt, den Antrag im Rahmen der Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans für die Stadt Recklinghausen inhaltlich zu prüfen.

Das Trainingsbergwerk Recklinghausen-Hochlarmark steht in organisatorischem und historischem Zusammenhang mit dem Bergwerk Recklinghausen II, Schächte 1-2, für das schon bald nach Gründung der RAG Deutsche Steinkohle AG (1968) Pläne zur Vereinigung mit Zeche Ewald 1/2/7 entwickelt wurden, bevor 1974/75 auf Zeche Recklinghausen II die endgültige Fördereinstellung vollzogen wurde. Im Zuge dieser Entwicklung erfolgte die Errichtung des Lehrbergwerkes, das im Ruhrgebiet eine singuläre Einrichtung darstellt.

Hintergrund: Das taube Gestein aus dem Streckenvortrieb der beiden örtlichen Schächten 1 und 2 wurde bereits seit dem Abteufen des ersten Schachtes (ursprünglich: „Clerget II“, 1882 ff.) in unmittelbarer Nähe zum späteren Schacht 2 (1901 ff.) bzw. „Konrad-Ende Schacht“ (1941 ff.) an der Wanner Straße aufgeschüttet, woraus sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein stabiles und materiell verdichtetes Landschaftsbauwerk entwickelte. Während des Zweiten Weltkriegs wurden in diese Halde Schutzbunker für die Bergarbeiter und die Anwohner_innen der sog. Dreieck-Siedlung Hochlarmark angelegt. Auf der Halde selbst wuchs ein dichter Baumbestand heran.

Die zwischenzeitlich aufgelassenen Schutzeinrichtungen wurden 1975, kurz vor der Schließung des Schachtes 2, wieder geöffnet und weiter aufgefahren, insgesamt entstand ein Streckennetz von 1.200 Metern Länge mit verschiedenen, auch übertägigen Schulungs- und Veranstaltungsräumen. Im Folgenden wurden drei unterschiedliche Gewinnungseinrichtungen (sog. Strebe), drei Streckenvortriebe und ein Schacht angelegt. Das so in Stollenbauweise simulierte „Bergwerk“ wurde seitdem von der RAG zu Aus- und Weiterbildungszwecken und als Veranstaltungsort bzw. Marketinginstrument genutzt. Alles, was an Technik in einem Bergwerk in größerer Tiefe und über weite Flächen verstreut vorhanden ist, kann hier in horizontalem Direktzugang, d.h. in sicherer Umgebung und an einem Ort konzentriert ohne lange Anfahrtswege trainiert, geprüft und besichtigt werden. Auch sind einige historische Objekte vorhanden (u.a. kleinere Grubenfahrzeuge).

Landschaftspark Hoheward



— Ring-Promenade
— Balkon-Promenade
— Grün-Promenade
— Fuß- und Radweg
— Radfahrspur
— Straßenbahn

+ Dichtung für Kulturtrugs weite
+ Installation von Bänken
+ Feuerstelle
+ Toilette
+ Öffnen (Fuss und Güter) im gesamten Park
+ Handlung für den Lärm zu reduzieren

i Information
P Parkplatz
M Bushaltestelle

0.33 km

Konzeption | Design | LoermannSchröder

Im Trainingsbergwerk werden bis in die Gegenwart Maschinen und Anlagen einzeln und im Zusammenspiel miteinander erprobt und Prüfungen der Bergtechnischen Zulassungs- und Überwachungsbehörden durchgeführt. Ferner können, da diverse montangeologische Situationen nachgestellt werden können, sicherheitsrelevante Vorgänge und Zustände simuliert und trainiert werden. Ausgebildet werden bis dato neben Bergleuten alle im Bergbau vertretenen Berufsgruppen.

Insgesamt werden 44 bergbauspezifische Lehrgänge angeboten. Dabei wird nicht nur die Funktionsweise der Maschinen erklärt, sondern auch ihre systembedingte Verknüpfung im Gesamtprozess und die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Fachbereiche. An den installierten Bergwerksmaschinen (u.a. Walzenschrämlader, Schildausbau) werden Bergmänner, Berg- und Industriemechaniker_innen, Energie-Elektroniker_innen, Ver- und Endsorger ausgebildet.

Die Verwaltung sollte im Rahmen der Erarbeitung des Kulturentwicklungsplanes die Zukunft des Trainingsbergwerks in Hochlarmark inhaltlich prüfen.

Mit Ende des aktiven Steinkohlebergbaus in Deutschland erfolgt auch die Beendigung der Schulungsmaßnahme der RAG in ihrem „Trainingsbergwerk“ in der ehemaligen Bergehalde der Zeche Recklinghausen II.

Die Anlage mit einem Streckennetz von über 1.200 m Länge enthält Bergwerkmaschinen, an denen bis zuletzt Bergmänner, Berg- und Industriemechaniker usw. ausgebildet wurden. Besucher_innen erhalten heute schon in Form von Führungen einen Einblick in den Steinkohlebergbau.

Diverse Vorstöße der Vergangenheit (auch Fraktionsanträge im Rat) zu einem Erhalt aus bergbauhistorischer und touristischer Sicht sowie zwei parallele Ereignisse Ende 2016 brachten den Durchbruch für einen möglichen Erhalt des Trainingsbergwerks Recklinghausen Hochlarmark. In einem Gespräch zwischen dem Bürgermeister der Stadt Recklinghausen, Christoph Tesche und dem Vorstandsvorsitzenden RAG Bernd Tönjes wurde vereinbart, in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, moderiert durch die Wirtschaftsförderung der Stadt Recklinghausen, die Chancen für einen Erhalt intensiv zu prüfen.

Gleichzeitig wurde das Trainingsbergwerk in Kenntnis seiner Bedeutung in der Arbeitsgruppe „Glückauf Aufbruch 2018“ der Landesregierung als Projekt der Aktivitäten für das Jahr 2018, das Jahr des Endes des Steinkohlebergbaus in Deutschland aufgenommen.

In einer Arbeitsgruppe von RAG, Stadt, Ministerium unter Beteiligung des RVR, der RTG, des Verbandes der Bergbauzulieferer, des Deutschen Bergbaumuseums sowie der Hochschule Agricola werden die Entscheidungen der

RAG, des Rates der Stadt Recklinghausen sowie Gremien weiterer Partner zu den Fragen der Trägerschaft und der Betreiberrolle für das zukünftige Trainingsbergwerk vorbereitet. Die Entscheidungen sollen im ersten Halbjahr 2018 fallen, so dass mit Beginn des Jahres 2019 das dann ehemalige Trainingsbergwerk seine neue Rolle beginnt.

Diese Rolle soll im Wesentlichen als touristische Einrichtung (ohne laufende öffentliche Zuschüsse) aber auch als Standort für die Präsentation der weiterhin in der Region tätigen aber für den internationalen Markt liefernden Bergbauzulieferer dienen. Fortgesetzt werden soll die Nutzung als Filmkulisse, so wie in den letzten Jahren eine Mehrzahl von Filmen mit Bergbauelementen das Trainingsbergwerk als Kulisse genutzt hat.

Die Anlage liegt entlang einer Achse von Einrichtungen, die heute schon touristisch genutzt werden, aber gerade durch ihre Verbindung ein hohes Wertschöpfungspotential im Rahmen der weiteren wirtschaftlichen, touristischen Entwicklung haben: Die Achse wird gebildet von

- der Gastronomie am Stadthafen
- dem Museum Strom und Leben (auch Teil der Route der Industriekultur)
- der Kanalinsel zwischen Rhein-herne-Kanal und Emscher
- dem Auftakt Ost (Eingang zum Landschaftspark Hoheward)
- dem Trainingsbergwerk
- dem Stadtteilpark Hochlarmark mit dem Fördermaschinenhaus (Museum, Tanzsaal etc.) und dem Bike- und Skatepark
- der Drachenbrücke
- der Halde Hoheward mit dem Horizontobservatorium und der Halde Hoppenbruch (Projekt der Bewerbung der Rhein-Ruhr-region für Olympische Spiele)
- der ehemaligen Zeche Ewald
- dem Schloß Herten

Potentiale

- Das Trainingsbergwerk Recklinghausen Hochlarmark hat auch für die Zukunft gute Aussichten ein interessanter Kultur- und Lernort für die Bürger_innen und Besucher_innen Recklinghausens zu sein
- Ein sich in Betrieb befindliches Trainingsbergwerk mit einem attraktiven Programm würde die touristische Achse zwischen Horizontastronomie und Stadthafen nicht nur verstärken sondern als wichtiger Ankerpunkt komplettieren.

Maßnahme

- Fortsetzung der Strategie, Partner für den Erhalt des Trainingsbergwerks Recklinghausen Hochlarmark zu finden.

3.1.4.4 Stadtarchäologie

Wie viele Städte ist auch Recklinghausen geprägt von einer Fülle von archäologischen Fundstätten. Beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe sind aktuell zahlreiche archäologische Funde und Fundstätten, sowie zahlreiche Karten und Fotografien auf ca. 2.000 Seiten dokumentiert und gelagert. Von der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Römerzeit, dem Hochmittelalter bis hin zur Neuzeit sind Funde auf dem Recklinghäuser Stadtgebiet dokumentiert.

2013 wurde im Herzen der Altstadt bei St. Peter die erste wissenschaftliche Ausgrabung auf dem Recklinghäuser Stadtgebiet durchgeführt. Die zahlreichen Funde gehen bis ins Hochmittelalter und geben uns Aufschluss über viele Aspekte der Wohn- und Arbeitsbedingungen der sich damals entwickelnden Stadtgesellschaft.

Durch ihre Freilegung werden die Objekte in das gesellschaftliche Bewusstsein der Gegenwart geholt und vielfach als unmittelbarer Zugang zu Vergangenen erlebt, manchmal aber auch beiseite gestellt und verdrängt. Dieses „Archäologische Gedächtnis der Stadt“ bildet einen Bestandteil kollektiver Erinnerung. Darunter ist das Bestreben einer Gesellschaft oder Gruppe zu verstehen, Vergangenes im Bewusstsein zu halten und gezielt zu vergegenwärtigen. Auf diese Weise gewinnt man Instrumentarien, Vergangenheit aufzunehmen, sich mit ihrer Hilfe für die Zukunft zu positionieren und aus ihr für die eigene Identifikation oder die Identität der Menschen in der Stadt Recklinghausen Nutzen zu ziehen. Unterstützung erfährt die Untere Denkmalbehörde nicht nur durch die Archäolog_innen des Landschaftsverbandes in Münster sondern auch durch den ehrenamtlich Beauftragten für die Bodendenkmalpflege, den Stadtführer_innen und dem Verein für Orts- und Heimatkunde.

Für die Zukunft wird es wichtig sein, alle Aspekte der Bodenarchäologie in das Bewusstsein der Stadtgesellschaft zu vermitteln. Hierzu gehört auch die Zusammenarbeit mit den Schulen, angefangen bei den Grundschulen. Schon jetzt bestehen pädagogische Ansätze und Lehrmittel in einzelnen Schulen, mit denen den Schüler_innen die Grundsätze der Archäologie näher gebracht werden.

Der Schutz des „Archivs im Boden“ hat eine große wissenschaftliche und geschichtliche Bedeutung. Auch die Kontrollmechanismen durch die Meldung von Eingriffen in den Boden bei Bauvorhaben und sonstigen Planfeststellungsverfahren im Außenbereich sowie dem Straßen- und Gewässerbau müssen intensiviert werden bzw. besser greifen. Die vertrauenswürdigen und mit einer Genehmigung durch die Obere Denkmalbehörde versehenen „Sondengeher“ sind weitestgehend mit geschichtlichen Informationen und durch die Vermittlung von Begehungsrechten durch die Grundstückseigentümer_innen zu unterstützen. Zur

Prospektion der Bodendenkmäler tragen Flächenuntersuchungen durch wissenschaftliche Methoden (Geowissenschaften, Bodenradar, u.a.) erheblich bei. Von daher ist die Zusammenarbeit mit der Universität Bochum aufrecht zu erhalten bzw. zu vertiefen. Ein weiterer Aspekt der Erforschung von Bodendenkmälern ist die Auswertung von Luftbildern. Diese Arbeit wird zwar vornehmlich durch den LWL durchgeführt, kann aber bei flächenmäßigen Vorhaben, speziell im Außenbereich vorab durch die Untere Denkmalbehörde durchgeführt werden.

Die in den archäologischen Wissenschaften angewandten und oft interdisziplinär entwickelten Methoden der Dokumentation und Auswertung von Bodenfunden bieten gute Voraussetzungen, um damit aktuelle und künftige Aufgaben der Bodendenkmalpflege zu bearbeiten.

Potentiale

- Die Befassung mit der Stadtgeschichte ist in Recklinghausen ein wichtiges Thema – die konsequente Verfolgung einer Strategie der Stadtarchäologie ergänzt diesen Schwerpunkt sinnfällig.

Maßnahmen

- Berücksichtigung des Themas bei Baumaßnahmen
- Weiterentwicklung von Methoden der Vermittlung

3.1.4.5 Stadtgarten

Der Stadtgarten Recklinghausen ist nicht nur umgebende Heimat entscheidender baulicher Kultureinrichtungen wie des Ruhrfestspielhauses und der Sternwarte, vielmehr ist er für sich ein Kulturgut, Identifikationsort, bürgerliche Ikone und eine der wichtigsten kontemplativen Zonen im Stadtraum. Seine Bedeutung ist nicht zu unterschätzen.

Der Volksgarten bzw. Stadtgarten ist die Gestaltungsform einer öffentlichen Parkanlage, die Ende des 18. Jahrhunderts entstand und Ende des 19. Jahrhunderts zum Volkspark bzw. Stadtpark weiterentwickelt wurde. In der praktischen Anwendung werden die Begriffe nicht unbedingt so trennscharf wie in der Theorie verwendet. Zweck von Stadt- und Volksgärten ist es, der Bevölkerung in urbanen Räumen Zugang zu Natur und Areale der Erholung zu bieten.

Als Ort der Entspannung und körperlichen Betätigung entstanden in zahlreichen industriell geprägten Städten Westfalens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert größere Parkanlagen. Die schnelle Industrialisierung der Städte und das rasche Anwachsen der Einwohnerzahl gingen

zunächst mit einer zunehmenden Verschlechterung der Lebensbedingungen weiter Bevölkerungskreise einher. Zur Verbesserung des Wohnumfeldes und als Ausgleich zur industriebedingten Belastung von Mensch und Natur wurden, meist unter Regie der damals neu geschaffenen städtischen Grünflächenämter, bürgernahe Parkanlagen gestaltet.

Neu am Volks- bzw. Bürgerparkgedanken war insbesondere die Berücksichtigung der Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung nach einem integrierten Spiel-, Bewegungs- und Erholungsraum, nicht nur zum „gesitteten“ Spazierengehen. Die neuen Anlagen sollten als Stätte gesellschaftlicher Kommunikation und als Ort der Entspannung, Begegnung und körperlichen Betätigung genutzt werden. Typisch für Volks- und Bürgerparks sind daher große und zusammenhängende Spiel- und Sportflächen und ein darauf ausgelegtes Wegenetz.

Der Stadtgarten entstand – nach einschlägigem Ratsbeschluss von 1900 – ab 1904 nahezu parallel zum kleiner dimensionierten Erlbruchpark, der das ab 1908 erschlossene neue Rathaus-Gelände nach Süden hin abschließt und der – was eigentlich üblich war für derartige Grünanlagen – auf einem Gelände mit traditionell geringem Bau- und Bodenwert (hier: Feuchtgebiet) angelegt wurde. Charakteristisch und zeittypisch für den Stadtgarten hingegen ist ein regelrechtes Repertoire großzügiger Bau- und Grünelemente, zu denen ab 1909 ein repräsentatives, wenn auch architektonisch unspektakuläres Restaurationsgebäude mit Außenterrasse und Pavillon („Parkhaus“) gehörte: Geschwungene Wege, Gehölzgruppen, Blumenbeete, Teichanlagen, ein Spiel- und Sportplatz, ein Rosarium und ein (Freiland-) Alpinum (Gartenanlage mit Schwerpunkt auf Alpenflora), waldähnliche Partien und große Solitäräume, seit 1931 auch ein Tierpark umschließen eine große, langgezogene Raumachse.

Gemäß dem starken sozialen Gefälle, das die neuzeitliche Stadtgeografie Recklinghausens aufweist und das südlich des Paulusviertels, der Hubertusstraße und Hillens ab Ende des 19. Jahrhunderts ganz neue Stadtviertel für Berg- und Industriearbeiter_innen entstehen ließ, wendet sich die Konzeption des Stadtgartens fußläufig an den bildungs- und wirtschaftsbürgerlichen Norden der Stadt. In der Altstadt und in den planvollen Erweiterungen der Innenstadtbauung nach Norden und Westen konzentrierten sich nämlich die alteingesessenen Gewerbetreibenden sowie die wachsende Beamtschaft für Kommune, Kreis und übrige preußische Behörden, die vornehmlich im „Sektor“ zwischen Westerholter Weg und Halterner Straße arbeitete und wohnte.

Anlaufpunkt für gastronomisch-gesellschaftliche Begegnungen und kulturelle Veranstaltungen (Musik, Tanz,

Tagungen, Zusammenkünfte und Festivitäten) war von 1909 bis zum Abriss 1964, d.h. bis zur Umwidmung und Überformung erheblicher Teile des Stadtgartens durch das Bauprogramm des Ruhrfestspielhauses, das sog. Parkhaus, das zu den führenden Restaurant-Betrieben Recklinghausens zählte – auch hier war das bürgerliche Publikum tonangebend, das auch im Saalbau und in der Engelsburg Austragungsorte der Repräsentation und Kommunikation fand.

Der Stadtgarten verschaffte der insbes. von den bürgerlichen Schichten vertretenen Identitätsvorstellung Raum, Recklinghausen sei nicht in erster Linie eine monostrukturelle Industrie, sondern eben auch eine ansehnliche ‚grüne Stadt‘, die im Gegensatz zu den meist planlos entwickelten Industriedörfern an der Emscher ihren überkommenen Charakter als historisch gewachsene, ländlich-beschauliche Kommune nicht vollständig verloren hat (und auch nicht verlieren wolle).

Das gesamte, bis 1964/65 bestehende Ensemble von Stadtgarten und Parkhaus war eine nach klassisch-urbanistischen Kriterien des frühen 20. Jahrhunderts entwickelte Landschaftsdarstellung bürgerlicher Identität und Lebensauffassung in Recklinghausen. Als Ambiente des Ruhrfestspielhauses weitete sich das Gelände ab Mitte der 1960er Jahre zum Landschaftsgarten eines überregional wirksamen Kulturangebotes.

Auch aus umweltökologischer Sicht hat der Stadtgarten besondere Relevanz.

Der Stadtgarten liegt im Geltungsbereich des rechtskräftigen Landschaftsplanes Vestischer Höhenrücken und ist mit dem Ziel belegt, diesen Raum in seiner Funktion als Freiraum und als Städtischer Grünzug zu erhalten.

Der Stadtgarten zeichnet sich durch seinen alten und dichten Baumbestand aus, im Wechsel mit offenen Wiesenflächen die untereinander durch ein Wegesystem vernetzt sind. Als große innerstädtische Grünfläche hat der Stadtgarten einen hohen Stellenwert für die Naherholung der Bevölkerung. Die Vielfalt, Eigenart und Schönheit seiner Strukturen haben dafür einen hohen Stellenwert.

Aufgrund seiner Größe und Ausstattung ist die Parkanlage ein wichtiges Trittsteinbiotop im lokalen Biotopverbundsystem verbunden mit dem Ziel diese innerstädtische struktur- und altholzreiche Parkanlage zu erhalten.

Der Stadtgarten hat aber auch über seine Grenzen hinaus eine ökologische Bedeutung. Er übernimmt für die Fauna verbindende Funktionen zur Innenstadt aber auch bis hinaus in den außerstädtischen Freiraum. Derartige Leitstrukturen tragen wichtige Funktionen für die innerstädtische Biodiversität und tragen dazu bei, diese zu erhalten.

Das Klimaanpassungskonzept der Stadt Recklinghausen dokumentiert, dass der Stadtgarten funktional als Gebiet „schutzwürdige Grünflächen und Freiräume“ eingeordnet wird.

Der Stadtgarten zeichnet sich durch seine besondere Funktion

- als Raum für den Bürger zum Zwecke der Naherholung,
- als grüne Oase für das landschaftsästhetische Empfinden,
- als Refugium und Trittsteinbiotop für den Biotop- und Artenschutz / Erhalt und Steigerung der Biodiversität im innerstädtischen Raum,
- als Klimaökologischer Ausgleichsraum, in dem frische und saubere Luft entsteht, die dem Hot-Spot Innenstadt mit ihrer Hitzeinsel kompensierend zugeleitet wird aus.

Besondere Bedeutung hat das Umfeld des Stadtgarten für die Arbeit der Städtischen Volkssternwarte.

Am topografisch höchsten Punkt in Recklinghausen-Nord (dem zweithöchsten Geländepunkt im gesamten Stadtgebiet) liegt das Hauptgebäude der Westfälischen Volkssternwarte auf einer sichelförmigen künstlichen Aufschüttung in der nördlichen Ecke des Stadtgartens. Die Auswahl dieses Standortes für die Sternwarte durch den maßgeblichen Gründer, den städtischen Vermessungsingenieur Vinzenz Dahlkamp, ergab sich durch diese Begebenheiten – hoher Punkt im Stadtgebiet und öffentliche Zugänglichkeit zu dieser Erhebung im nachts noch relativ dunklen Stadtgarten - geradezu zwanglos.

In der Zeit von 1949 bis 1953 entstand an dieser Stelle der achteckige Sternwartenturm, nachdem bereits 1949 der kleine runde Urania-Tempel, etwas westlich des Hauptgebäudes gelegen, als erste Recklinghäuser Sternwarte errichtet wurde. Das zweite Nebengebäude, das Meridianhaus mit quadratischem Grundriss, entstand 1957 und vervollständigte das Ensemble der Sternwartengebäude auf der künstlichen Erhöhung im Stadtgarten. Das Planetarium und der Erweiterungsbau kamen schließlich 1966 bzw. 2017 hinzu.

Im Jahr 2015 wurde das Gesamtensemble der Sternwartengebäude als technisches Denkmal in die Denkmalliste eingetragen. Aber nicht nur in denkmalpflegerischer, sondern auch in gestalterischer Hinsicht und durch ihre öffentlichen Angebote bildet die Westfälische Volkssternwarte neben dem Ruhrfestspielhaus und dem Tiergarten einen Attraktionspunkt im Recklinghäuser Stadtgarten. Sowohl durch die Instandhaltung und Pflege der baulichen Substanz dieser

Gebäude als auch durch die sinnvolle inhaltliche Nutzung zur Förderung der astronomischen Allgemeinbildung und Vermittlung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse soll sie der Bevölkerung dauerhaft zur Verfügung stehen.

Dazu gehört auch eine ansprechende Gestaltung des Umfelds und eine Einbindung der Sternwarte und astronomischer Belange in ein grundlegendes gestalterisches Gesamtkonzept für den Stadtgarten.

Das direkte Umfeld der Sternwarte beherbergt das „Erlebnisfeld der Sinne“ mit Spiel- und Erfahrungsstationen, die inhaltlich an astronomischen und physikalischen Aspekten ausgerichtet sind. Eine Schallspiegelstrecke z.B. verdeutlicht die Konzentration von Schallwellen in zwei großen Hörspiegeln (in Analogie zur Bündelung von Lichtwellen im Fernrohr), eine Sonnenuhr und ein Sonnenstandsmesser sowie eine drehbare Sternkarte schaffen astronomische Erlebnismöglichkeiten im Außenbereich der Sternwarte. Zerrspiegel, Kugelmodelle von Erde und Mond und weitere Objekte vervollständigen diesen attraktiven Naherholungs- und Erlebnisbereich.

Hohe Kiefern umringen die Sternwarte und schaffen einen lichten Hain, der viele Durchblicke auf die Sternwarte vom Stadtgarten aus frei lässt. Für die Himmelsbeobachtung sind diese Bäume problematisch – der vom Sternwartenturm sichtbare Horizont ist seit langem schon weitgehend überwuchert und es gibt kaum Fernsicht. Allerdings übertrifft nicht nur der nahe Kiefernhaun den Horizont, sondern auch der weiter entfernte Bestand großer Laubbäume im Stadtgarten. Insofern ist dieser Bewuchs des Horizontes ein grundlegendes Problem, das sich nicht lösen lässt. Radikale Rückschnittmaßnahmen verbieten sich; sie betreffen den gesamten Stadtgarten. Es gilt stattdessen, durch behutsame Maßnahmen zumindest einen Teil der Sicht auf ein terrestrisches Ziel am Horizont zu erhalten, auf das das Fernrohr probeweise eingestellt werden kann, wenn der Himmel bewölkt ist und den Schulkindern am Vormittag dennoch die Funktionsweise des Fernrohrs durch einen Blick hindurch auf ein geeignetes Ziel anschaulich gemacht werden soll.

Die Unmöglichkeit der Beobachtung der Horizontlinie von der Sternwarte aus war eines der Motive für das Projekt der Horizontastronomie auf der Halde Hoheward. Von dort aus besteht freie Sicht auf den Horizont in alle Richtungen und die Auf- und Untergangerscheinungen von Sonne und Mond können dort ideal beobachtet und thematisiert werden.

Gestalterischen Einflüssen besser zugänglich ist die Beleuchtungssituation an den Zuwegen zur Sternwarte. Für möglichst gute astronomische Beobachtungsbedingungen ist eine Beleuchtung des Nachthimmels zu vermeiden.

Da die vollständige Realisierung dieses Anspruchs im städtischen Ballungsraum illusorisch ist, gilt es auch hier, eine auf die Bedürfnisse aller berechtigten Interessen abgestimmte Lösung für die Wegebeleuchtung zu finden. Neben dem astronomischen Interesse nach einem dunklen Nachthimmel ist auch das bei einer öffentlich zugänglichen Volkssternwarte bestehende Bedürfnis einer hinreichenden Beleuchtung der Wege und der Vermeidung von dunklen Angsträumen im Stadtgarten relevant.

Beide Bedürfnisse werden bei der Installation von vollabgeschirmten Leuchten berücksichtigt, die weder nach oben noch zur Seite, sondern nur nach unten abstrahlen und ausschließlich den Weg beleuchten. Sofern einmal mehrere Wege im Stadtgarten nachts beleuchtet werden sollen, ist für alle eine Installation von einheitlichen vollabgeschirmten Leuchten geboten.

Schließlich ist auch die Erreichbarkeit der Sternwarte durch öffentliche Verkehrsmittel und die Gestaltung der Zugangssituation in das gestalterische Gesamtkonzept des Stadtgartens einzubeziehen. Der Hauptzugang bzw. die Zufahrt zur Sternwarte (nur für Mitarbeiter_innen und Menschen mit Behinderungen und für Anlieferungen möglich) erfolgt über die Stadtgartenzufahrt an der Cäcilienhöhe, die auch zum Bühneneingang des Ruhrfestspielhauses führt. Die Bushaltestelle (Fahrtrichtung stadteinwärts) liegt am Rande des Stadtgartens und erzwingt vom Publikum der Sternwarte ein zweimaliges Überqueren der Cäcilienhöhe um sie zu erreichen. Eine Verlegung in den Bereich der Zufahrt zur Sternwarte böte sich an, einmal aus Sicherheitsgründen, andererseits aus gestalterischen Gründen bei gleichzeitiger optischer Aufwertung dieses Hauptzugangs zur Sternwarte, der derzeit nur den Anschein einer Zufahrt zum Hintereingang des Ruhrfestspielhauses macht.

Das Ruhrfestspielhaus mit seiner Architektur und seine Programmatik bestimmt und prägt die Bedeutung des Stadtgartens entscheidend.

Im Sommer wird auch der Stadtgarten zur Spielstätte – die Ruhrfestspiele nutzen den Stadtgarten zur Implementierung neuer Spielorte, außerdem finden dort kulturelle Großveranstaltungen wie der 1. Mai oder das Sommerprogramm Odysee statt.

Besucher_innen und Teilnehmer_innen flanieren im Umfeld der Veranstaltung durch den Stadtgarten, begegnen dort Menschen, die sich aus anderen Gründen dort aufhalten.

Der Stadtgarten ist für jeden frei zugänglich, kommerzfreier Raum für Begegnung und Kommunikation der Bevölkerung.

Jung und Alt, alteingesessene Bürger_innen und Migranten, kurz alle sozialen Milieus können sich hier begegnen – und

tun dies auch. Die integrative bindende und identitätsstiftende Bedeutung eines solchen Orts ist von unschätzbarem Wert und ein großartiges Erbe mit dem es behutsam umzugehen gilt.

Potential

- Im Stadtgarten Recklinghausen findet die Recklinghäuser Stadtgesellschaft zusammen. Der Park hat auch für die Zukunft das Potential kulturelle Identität zu schaffen und kultureller Veranstaltungsort zu sein.

Maßnahmen

- Behutsamer städtebaulicher Umgang mit dem Thema
- Anpassung der Gartenstrukturen an die notwendigen Voraussetzungen einer naturwissenschaftlichen Erkundung der Sternwarte (Licht!)
- Entwicklung von weiteren geeigneten (!) Veranstaltungsformaten, die der besonderen, historisch-gewachsenen Aussage und Dignität des Stadtgartens gerecht werden.
- Optimierung der Verkehrsanbindung im ÖPNV

Maßnahmen zu 3.1.4 „Verortung und Stadtentwicklung (Quartiere)“

Lfd. Nr.		Maßnahme
67	Kulturquartier in der Altstadt	Einrichtung eines Kreativquartiers.
68		Sukzessive Weiterentwicklung aller im Quartier befindlichen Kulturmodule.
69		Entwicklung des Willy-Brandt-Hauses zu einem Bildungs- und Kulturzentrum.
70		„In den Raum hineingehen“ – d.h. Weiterentwicklung von Outdoor-Veranstaltungen, künstlerischen Interventionen im Stadtraum etc.
71	König-Ludwig als Perspektivstadtteil	Konzeptionelle Begleitung der Stadt Recklinghausen bei der privatwirtschaftlichen Entwicklung des Spielortes Zeche König-Ludwig.
72		Entwicklung einer Programmatik für diesen Spielort.
73		Begleitung und Unterstützung des künstlerischen Schaffens im Atelierhaus.
74		Sukzessive bauliche Instandhaltung des Atelierhauses und Entwicklung desselben.
75		Einleitung weiterer planerischer Prozesse der Stadtentwicklung.
76		Begleitung dieser Prozesse seitens der Kulturverwaltung.
77	Zwischen Horizont-astronomie und Stadthafen	Vernetzung aller Akteure des Handlungsfelds.
78		Entwicklung eines touristischen Konzepts.
79		Technische und touristische Entwicklung der einzelnen Module.
80		Interdisziplinärer Diskurs und Erarbeitung eines weitreichenden Maßnahmenkatalogs zur Entwicklung dieses Areals.
81	Trainingsbergwerk Hochlarmark	Fortsetzung der Strategie, Partner für den Erhalt des Trainingsbergwerks Recklinghausen Hochlarmark zu finden.
82	Stadtarchäologie	Berücksichtigung des Themas bei Baumaßnahmen.
83		Weiterentwicklung von Methoden der Vermittlung.
84	Stadtgarten	Behutsamer städtebaulicher Umgang mit dem Thema.
85		Anpassung der Gartenstrukturen an die notwendigen Voraussetzungen einer naturwissenschaftlichen Erkundung der Sternwarte (Licht!).
86		Entwicklung von weiteren geeigneten (!) Veranstaltungsformaten, die der besonderen, historisch-gewachsenen Aussage und Dignität des Stadtgartens gerecht werden.
87		Optimierung der Verkehrsanbindung im ÖPNV.

SPD – FRAKTION

im Rat der Stadt Recklinghausen

Herrn Bürgermeister
Christoph Tesche

im Hause

ce/en/di

15.11.2015

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Tesche,

namens der SPD-Fraktion bitten wir Sie, den nachfolgenden Antrag mit in die Tagesordnung des Rates am 30.11.2015 aufnehmen zu lassen.

Antrag

Die Verwaltung möchte fachbereichsübergreifend prüfen, unter welchen Voraussetzungen das Trainingsbergwerk in Hochlarmark über 2018 hinaus als begehrtes Museum für die Öffentlichkeit erhalten bleiben kann. Hierzu sind alle relevanten und potentiellen Akteure anzusprechen und zu beteiligen. Die rechtlichen, personellen und finanziellen Möglichkeiten sind frühzeitig zu erörtern.

Begründung:

Mit dem Ende des Deutschen Steinkohlebergbaus in 2018 endet auch die berufliche Nutzung des Trainingsbergwerkes für die Weiterbildung von Facharbeitern und Technikern der Bergwerke für über und unter Tage.

Die Einrichtung ist allerdings schon heute ein beliebtes Ziel für Schulklassen und Bergbauinteressierte, so dass rechtzeitig über die Zukunft des Trainingsbergwerkes beraten werden sollte.

Mit freundlichen Grüßen



Frank Cerny
Fraktionsvorsitzender

gez. Ulrich Engelmann
Sprecher der TF-Kultur

3.1.5 Räume und Orte

3.1.5.1 Institut für Stadtgeschichte

Raumprogramm mit Öffentlichkeitsrelevanz

Das Kerninstitut, das Stadt- und Vestische Archiv, verfügt im zentralen, über die Haupteingangstreppe erreichbaren Geschoss über einen funktional gut ausgestatteten Publikumsbereich, der hauptsächlich Lesesaal-Funktionen und eine freundlich gestaltete Empfangs-, Anmelde- und Beratungssituation anbietet.

Die Arbeitsmöglichkeiten der Archivbenutzer_innen äußern sich in großen, auch mit Mehrfach-Elektroanschlüssen versehenen Mehrpersonen-Schreibtischen, sie weisen auch Lesegeräte für Mikrofilme und Mikrofiches auf und sind mit ausreichend Tageslicht versorgt. Es fehlen bislang jedoch benutzerorientierte Internetanschlüsse (WLAN), die ein schnelles Recherchieren auch in fremden Findmitteln und Archivquellen möglich machen. Der schnelle und sachgerechte Archivalientransport vom Magazin zum Benutzerplatz und zurück wird durch einen Lastenaufzug erledigt, der sich unmittelbar im Benutzerbereich entladen lässt.

Hinzukommt ein auf der zentralen Längsachse befindliches unmöbliertes Raumsegment, das ausreichend Platz für Reihenbestuhlung bietet, um Vorträge, Ausstellungseröffnungen und ähnliche Veranstaltungen mit größerem Publikum durchführen zu können. Auch können hier kleinere archivarische Präsentationen mittels Tischvitrinen stattfinden. Ein weiterer Sektor dieses Saales ist den Arbeitsplätzen der Archivmitarbeiter/innen vorbehalten, die einerseits Aufsichtsfunktionen ausüben und andererseits ständige Ansprechbarkeit gegenüber den Archivbenutzer_innen gewährleisten.

Angegliedert ist ferner eine auf kurzem Weg erreichbare Bibliotheksräumlichkeit, die diejenigen Teile der Institutsbibliothek vorhält, welche dienstlich bzw. durch Publikumsverkehr besonders stark frequentiert werden. Hinzukommt auf derselben Ebene eine für ca. 25 Sitzplätze eingerichtete Räumlichkeit, die Kapazität für (archiv- oder museums-) pädagogische Veranstaltungsformate sowie für Gruppen- und Projektarbeiten von und für Schüler_innen, Student_innen und ähnliche Besuchergruppen schafft.

Auf einem – nicht barrierefrei erreichbaren – Zwischengeschoss befindet sich ein 100 m² umfassender, mittelgroßer, neutral gehaltener Ausstellungsraum, der eigens für anlassbezogene Themen- und Wechselausstellungen aus eigenen oder fremden Exponatbeständen verfügbar gehalten wird. Er ist mit mehreren Schrankvitrinen ausgerüstet, wodurch sowohl Präsentationen aus kleinteiligen archivischen Schriftstücken wie auch größerformatige Bilder- und Foto-Ausstellungen möglich sind.

Die museale Abteilung des Institutes (RETRO STATION) verfügt im 1. Obergeschoss über eine Ausstellungsfläche von ca. 560 m², die in die drei bereits genannten Teilbereiche untergliedert ist. Der für die Öffentlichkeit zugängliche Bereich wird ergänzt um einen Entréebereich, der ca. 97 m² umfasst und Zugang zu den nach den Epochen der Stadtgeschichte konzipierten Abteilungen und Themenräume gewährleistet.

In dieser Empfangssituation befinden sich die Präsentationsfläche für den einführenden Imagefilm, eine technisch aufwendig gestaltete Sondervitrine für spezielle Exponate sowie das virtuelle Gästebuch, das an einen kleinen Sitzbereich zur Erholung nach dem Museumsbesuch angeschlossen ist. Darüber hinaus gibt es für den Fahrstuhlschacht, die technischen Bereiche sowie ein Treppenhaus (Fluchtweg) eine nicht weiter nutzbare Fläche von ca. 30 m². Das 1. Obergeschoss ist neben dem Treppenhaus auch über einen Personenaufzug zugänglich.

Archivmagazin

Das E-Government-Gesetz NRW¹ fördert und beschleunigt zunehmend die Transformation klassischer Verwaltungsvorgänge in elektronisch-papierlose Kommunikations- und Bearbeitungsprozesse (workflow). Dieser lt. Präambel des Gesetzes bruchlos und flächendeckend herbeizuführende Medien- und Technikwechsel wird aber erst allmählich eine spürbare Abnahme traditioneller, d.h. physisch formierter Aktenführung und Überlieferungsbildung nach sich ziehen, auch sind für gewisse Zeit noch hybride, d.h. gleichermaßen analog-digitale Umfangsformen mit Verwaltungsschriftgut anzunehmen. Einstweilen führt die schrittweise Einführung elektronischer Schriftgutverwaltung zu einem verkürzten Lebenszyklus papierener Informationsträger, soll heißen: Der Zeitraum zwischen dem in den Verwaltungsdienststellen konkret vollzogenen Aktenschluss und die ‚körperliche‘ Übernahme sicherungswürdigen Behördenschriftgutes durch das Stadtarchiv verkürzt sich spürbar.

Die Herstellung geeigneter Lagerungsbedingungen für das in Magazinräumen verwahrte Archivgut sowie der Schutz der Bestände vor Schäden und Verlusten sind nicht nur Erfordernisse einer präventiven Bestandserhaltung, sondern folgen der gesetzlichen Vorgabe, Archivgut auf Dauer zu verwahren, zu sichern und zu erhalten.² Dabei handelt es sich um eine Bestimmung, die sich in ähnlich lautenden Formulierungen in allen deutschen Archivgesetzen findet. Entscheidend für einschlägige Maßnahmen ist der

¹ Gesetz zur Förderung der elektronischen Verwaltung in Nordrhein-Westfalen vom 8. Juli 2016 (GV NRW 2016, S. 539-624)

² Vgl. hierzu: www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/archivmagazin-glauert.pdf.

Planungszeitraum, also die Anzahl der Jahre, für die das Magazin ausreichen soll.

Solche Reserveflächen für Archive, die aufgrund ihres gesetzlichen Übernahmeauftrags naturgemäß ständig wachsen, sind auf mittlere Sicht unabdingbar. Grundsätzlich sollten Zuwachsflächen für zehn Jahre vorhanden sein, bei kompletten Neubauten einschlägiger Zweckgebäude sind Reserveflächen für dreißig Jahre einzuplanen. Bei der Volumenberechnung zusätzlicher Lagerräume sind vor allem die zu erwartenden Zuwächse der nächsten zehn bis zwölf Jahre zu berücksichtigen. Die Grundfragen bei der Magazinplanung sind die Angaben von Nutzfläche in Quadratmetern und Lagerkapazität in laufenden Metern (lfm).

Angenommen wird, dass der projizierte Zeitraum zunächst noch zu einer vermehrten Archivierung traditioneller Art führen wird, bevor tatsächlich alle wesentlichen Bereiche des Verwaltungshandelns elektronisch-papierlos verlaufen. Auch im Zeitraum bis 2020 darf man daher noch von jährlichen Schriftgutzugängen im durchschnittlichen Umfang von ca. 800 Akteneinheiten rechnen, die in den nächsten zwölf Jahren wiederum in Summa (ca. 9.500 Akten) zwischen 700 und 800 Regalmetern in Anspruch nehmen werden. Ein derartiger Zuwachs an klassischem Verwaltungsschriftgut wird wiederum Magazinraumkapazitäten von mindestens 250 m² Gesamtfläche nach sich ziehen, die bereits die Zwischenräume und Gänge entlang der Regalanlagen beinhalten.

Konkrete Maßnahmen leiten sich dabei aus ganz unterschiedlichen Anforderungen ab, die an ein Magazin zur Aufbewahrung von Archivgut gestellt werden. Aus der gesetzlichen Vorgabe zur dauerhaften Erhaltung der Archivalien ergeben sich Maßnahmen zur Regulierung von Klima, Luft und Licht, die Schäden durch Schimmelbildung, Schadstoffe oder Sonnenlicht vermeiden sollen. Die Sicherung des Archivguts vor Verlust und der Schutz vor Havarien, Bränden oder Naturkatastrophen erfordern bauliche und technische Vorsorgemaßnahmen. In allen Bereichen sind zudem die Vorgaben des Arbeits- und Gesundheitsschutzes und nicht zuletzt die praktischen Erfordernisse der Transport- und Lagertechnik zu berücksichtigen.³ Für die Frage der Verwendbarkeit eines (Außen-) Magazins sind aus fachlicher Sicht folgende Prüfkriterien zu beachten:⁴

- gute PKW-Erreichbarkeit vom Standort Hohenzollernstr. aus
- Mindesthöhe der Räumlichkeiten: 2,8 Meter für Magazinregale mit fünf Gefachen in Standardhöhe von 2,35 Metern
- Passivschutz vor übermäßigem Lichteinfall (natürl./UV): keine großen Fensterreihen,
- ausreichend natürliche bzw. künstliche Belüftung,
- schwellen-, stufen-, barrierefreie Erreichbarkeit über Rampe, Lift o.ä.,

- Passivschutz vor Wasserschäden (keine wasserführenden Rohre/Leitungen),
- Passivschutz vor Ungeziefer/Schädlingen (dichte Türen, Fenster, Außenwände),
- Klimawerte bei ca. 50 % relativer Luftfeuchtigkeit nebst Durchschnittstemperatur zwischen 15 und 20 Grad Celsius,
- aktiver und passiver Brandschutz: feuerfeste bzw. -hemmende Türen, möglichst wenige elektr. Geräte in Reichweite, Feuermelder/Handfeuerlöscher,
- Mindestbodentragfähigkeit 750 kg/m² (vgl. hierzu DIN 1055-1 und 1055-3),
- Passivschutz vor Fremdzugriffen/Vandalismus (durchwurfsichere Befensterung).

Depot der Musealen Abteilung

Museen haben die Aufgabe, ihre Sammlungen als Beitrag zum Schutz des natürlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Erbes zu erwerben, zu bewahren und fortzuentwickeln. Museumssammlungen sind ein bedeutendes Erbe der Gemeinschaft, haben in der Rechtsordnung einen besonderen Stellenwert und sind durch die internationale Gesetzgebung geschützt. Diese Verpflichtung der Öffentlichkeit gegenüber macht Museen zu Verwaltern, die für den rechtmäßigen Besitz der in ihrer Obhut befindlichen Objekte, für den dauerhaften Charakter ihrer Sammlungen, für deren Dokumentation und Zugänglichkeit sowie für eine verantwortungsvolle Aussonderungspolitik verantwortlich sind (Ethische Richtlinien für Museen von ICOM – Internationaler Museumsrat – 2004).

Im März 2013 haben Mitarbeiter_innen des Museumsamtes für Westfalen Vorgespräche zu Fördermöglichkeiten von Depoteinrichtungen mit Vertreter_innen des Fachbereiches Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte geführt. In einer ersten Bestandsaufnahme wurden die vorhandenen Depotsituationen als bedenklich eingestuft. Insbesondere die fehlenden Flächen sowie konservatorischen Rahmenbedingungen⁵ wurden bemängelt.

³ Vgl. hierzu vor allem die folgenden drei speziellen Normen: DIN ISO 11799 - Information und Dokumentation – Anforderungen an die Aufbewahrung von Archiv- und Bibliotheksgut und die Verordnung über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Tätigkeiten mit biologischen Arbeitsstoffen (Biostoffverordnung – BioStoffV); Technische Regel für Biologische Arbeitsstoffe (TRBA) 240: Schutzmaßnahmen bei Tätigkeiten mit mikrobiell kontaminiertem Archivgut.

⁴ Vgl. hierzu Rickmer Kießling: Anforderungen an Archibauten – Raumbedarf, Klima, Ausstattung, in: Gunnar Teske (Red.), Bau und Einrichtung von Archiven. Erfahrungen und Beispiel aus Westfalen (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege; Bd. 20), Münster 2007, S. 9-21.

⁵ Vgl. hierzu: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Museumsamt (Hg.): Inventarisierung, Dokumentation, Bestandsbewahrung. 4., erweiterte und überarbeitete Auflage. Westfälisches Museumsamt, Münster 2004

Die gesamte Depotfläche für den musealen Bereich beträgt ca. 200 m², wovon allerdings ca. 80 m² für Kunstwerke der Kunsthalle genutzt werden. Nach gegenwärtiger Einschätzung wäre eine alleinige Nutzung der Depotfläche ausreichend, was jedoch die Umlagerung des Museumsgutes der Kunsthalle erfordern würde. Die konservatorischen Gegebenheiten innerhalb des Depotbereiches - gerade durch die Lagerung unterhalb des Daches - entsprechen jedoch keineswegs üblichen Anforderungen. Um diese zu erreichen, wäre die Ausstattung der Räume mit einer adäquaten Klimatisierung und Luftbefeuchtung vonnöten. Erst bei Erreichung eines annähernd stabilen klimatischen Zustandes ließe sich von einer sachgerechten Verwahrung des Objektbestandes sprechen.

Potential

- Sicherung des historischen Gedächtnisses der Stadt Recklinghausen durch die Herstellung zukunftsfähiger Archivbedingungen.

Maßnahmen

- Erweiterung des Archivmagazins unter Anpassung bzw. Herstellung der z.T. gesetzlich vorgegebenen Bedingungen zur dauerhaften Erhaltung von Archivalien.
- Nutzung des Depots an der Hohenzollernstraße ausschließlich für die museale Abteilung des Instituts für Stadtgeschichte (Umlagerung Kunstwerke der Kunsthalle).
- Herstellung der notwendigen konservatorischen Rahmenbedingungen (adäquate Klimatisierung und Luftbefeuchtung) im Depot.

3.1.5.2 Institut für Kulturarbeit

Mit dem Ruhrfestspielhaus besitzt Recklinghausen in der Region ein Alleinstellungsmerkmal. Die Infrastruktur ist, angefangen von der Parkplatzsituation über die Gastronomie und die Einbindung in den Stadtgarten mit dem Tierpark, hervorragend. Auch die Anbindung an die Nachbarstädte ist bestens.

Das Ruhrfestspielhaus wurde 1965 als Haus für die Ruhrfestspiele eröffnet und besitzt mit 1.000 Plätzen nicht nur eine große Zuschauerkapazität, sondern auch eine Bühne mit einer Portalbreite von 12 Metern, die großformatige Veranstaltungen erlaubt. Neben dem Theatersaal bietet sich der Saal Kassiopeia mit variablen Bespielvarianten vor allem für Konzerte an, die Hinterbühne kann für Veranstaltungen für bis zu 250 Personen genutzt werden.

Die veraltete Bühnentechnik und ungenügende technische Ausstattung verursachen allerdings hohe Kosten durch Anmietungen.

Ein weiterer zentral gelegener Spielort und kultureller Ankerpunkt in der Altstadt ist die Altstadtschmiede mit einer Kapazität von 80 Sitzplätzen. Hier finden im Rahmen des städtischen Programms vor allem Kleinkunst- und Theateraufführungen freier Gruppen statt sowie Poetry Slams im Rahmen der städtischen JugendKulturOffensive REspect4you. Im Bereich der beim Institut für Kulturarbeit angesiedelten Programme Kultureller Bildung finden des Weiteren Workshops statt. Die räumlichen Bedingungen sprechen ein jüngeres sowie das in der Soziokultur Großgewordene Publikum an.

Nach der erfolgten Sanierung soll auch das Rathaus durch ein ganzjähriges Kulturprogramm als Ort der Kultur und Kommunikation wieder in den Fokus der Bürger_innen rücken.

Unterschiedliche Formate, wie die Kammerkonzertreihe „Rathauskonzerte“, Ausstellungen und Lesungen, sollen regelmäßig angeboten werden. Die Programme werden von den städtischen Kulturinstitutionen gestaltet und/oder von Bürgerschaftlichem Engagement getragen, wobei die lokalen Künstler_innen im Zentrum stehen.

Das Depot, der ehemalige Betriebshof der Vestischen Straßenbahnen, dient nicht nur als Probenort für die Neue Philharmonie Westfalen, sondern auch für das Jugendsinfonieorchester und verschiedene Chöre. Zudem finden kleinere Veranstaltungen statt. Ein niedrigschwelliges Kennenlernen, ein Blick hinter die Kulissen im Rahmen von Vermittlungsangeboten wird hier ermöglicht. Als Veranstaltungsort ist das Depot aus verschiedenen Gründen nicht geeignet. Eine Ertüchtigung wäre insbesondere für kleinere Veranstaltungen zu prüfen.

Die zentral gelegene und mit 400 Plätzen ansteigender Bestuhlung ausgestattete Aula Kuniberg wurde regelmäßig sowohl von Chören, freien Theatergruppen als auch für Kindertheateraufführungen für geschlossene Kindergärten- und Grundschulgruppen genutzt. Die Schulaula wird in 2018 geschlossen; entstehen soll auf dem dortigen Gelände nach Abriss eine Mehrzweckhalle. Eine ressourcenübergreifende Nutzung von Spielorten, wie bereits bei der Nutzung der Kunsthalle als Konzertort im Rahmen der Reihe „Jazz in der Kunsthalle“ praktiziert, ist nicht zuletzt unter dem Aspekt neue Zielgruppen zu erschließen und bestehende Kulturaffinitäten zu nutzen von Vorteil.

Das Segment der freizeit- und erlebnisorientierten, unterhaltsamen Aktivitäten ist heute besonders gefragt. Hier wäre eine Hallenkapazität ab 2.000 Plätzen nicht zuletzt kommerziell interessant. Diese würde sich z.B. für die aus den Medien bekannten Kabarettisten und Comedians eig-

nen sowie für Formate, wie z.B. Circus- oder Eistanzshows, die aufgrund der technischen Spezifikationen und variablen Anforderungen hinsichtlich der Bestuhlung und des Bühnenaufbau einen multifunktionalen Raum verlangen. Eine Vergrößerung des Veranstaltungsangebots wäre nicht zuletzt von hohem Interesse für die Entwicklung Recklinghausens als touristische Destination in Hinsicht auf Übernachtungsgäste. Eine Ertüchtigung der Möglichkeiten der Vestlandhalle bietet sich hier an und wurde im Prozess des Kulturentwicklungsplans durchaus als Chance bewertet.

Mit dem Bürgerhaus Süd steht ein technisch ausreichend ausgestattetes Kultur-, Tagungs- und Begegnungszentrum im südlichen Stadtgebiet zur Verfügung.

Die variabel nutzbare Kapazität von 400-600 Plätzen erlaubt auch größere Formate wie Theatergastspiele, Chorkonzerte und Orchesterkonzerte.

Weiterer Spielort ist die Lohnhalle der ehemaligen Zeche König Ludwig 1/2. Die privatwirtschaftlich betriebene Halle wird vor allem als Spielort der Ruhrfestspiele genutzt. Licht- und Tontechnik ist allerdings nicht vorhanden und muss entsprechend angemietet werden. An die Halle angegliedert sind Atelierräume und Probenräume für Bands. Mit dem Atelierhaus Königstraße gibt es ein zweites kulturelles Zentrum im Stadtteil. Das Haus, in dem verschiedene Künstler_innen mit Ateliers ansässig sind, bietet auch ein Veranstaltungsprogramm an. In verschiedenen Projekten, auch in Kooperation mit dem Institut für Kulturarbeit, wurde speziell die Bevölkerung vor Ort adressiert.

Hier sind Andockmöglichkeiten für eine aktivierende Kulturarbeit im Stadtteil König-Ludwig entstanden (Siehe auch Kapitel „Verortung und Stadtentwicklung“ Seite 85).

Die verschiedenen Gemeindehäuser, wie das Mätthäus-Haus-Hochlar, werden z.B. durch Chorkonzerte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturarbeit genutzt. Die zu seniorengerechten Zeiten stattfindenden Konzerte erlauben insbesondere der älteren, nicht mehr mobilen, Bevölkerungsschicht die Partizipation am kulturellen Leben der Stadt.

In Anbetracht der älter werdenden und weniger mobilen Bevölkerung und im Sinne einer aktivierenden Kulturarbeit sind Veranstaltungsstätten in den Stadtteilen von wachsendem Interesse.

Auch die Kirchen in den Stadtteilen, die regelmäßig, u.a. im Rahmen der Internationalen Orgeltage, bespielt werden, sind wichtige Orte kulturellen Zugangs.

Das Sommerprogramm im Stadtgarten, im Willy-Brandt-Park und auf dem Altstadtmarkt kommt dem erlebnisorientierten Typus entgegen. Die Open-Air-Veranstaltungen im Willy-Brandt-Park, auf dem Altstadtmarkt und in der Krim rücken Recklinghausen auch für Auswärtige in den Fokus der Besucher_innen.

Die Anforderungen an Spielorte sind komplexer geworden. Eine zunehmend heterogene Gesellschaft benötigt für die entsprechend diversifizierten Formate und Anforderungen auch adäquate Räume. Dabei basal ist die Erfüllung unterschiedlicher Kapazitäten und Barrierefreiheit. Hinsichtlich der älter werdenden Bevölkerung kommen den entsprechenden technischen Ausstattungen wie Hörunterstützungen höhere Bedeutung zu. Auch die Infrastruktur von der Parkplatzsituation bis hin zum gastronomischen Angebot spielt eine größer werdende Rolle (Siehe auch Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“ Kapitel „Demografischer Wandel“, Seite 127).

Spielorte mit großen Kapazitäten für erlebnisorientierte Veranstaltungen mit lokaler bis überregionaler Strahlkraft und von touristischem Interesse sind für die Bedürfnisse der Stadtgesellschaft ebenso bedeutend wie (private) Kulturorte in den Quartieren.

Zentrale Spielorte und Spielstätten in den Stadtteilen wirken komplementär. Um neue Publikumsschichten zu erreichen, ist die aktivierende Kulturarbeit vor Ort, auch an neu für Kultur genutzten Orten, wichtig. Von wachsender Bedeutung im Veranstaltungsbereich sind kommunikative kleine Formate, z.T. in Kooperation mit Kunst- bzw. Kulturschaffenden bzw. Gruppen bürgerschaftlichen Engagements. Hier haben Orte wie die Glashausgalerie, private Ateliers, oder auch privatwirtschaftliche Orte eine wichtige soziale Komponente in den Quartieren.

Hier bricht die klassische Bühnensituation auf und dem Bedarf nach einem stärker dialogorientierten Austausch mit Besucherinnen und Besuchern wird Rechnung getragen. Es stellt sich die Aufgabe, Spielorte neu zu finden bzw. neu zu definieren.

Kulturachsen und -quartiere könnten dabei inhaltliche und räumliche Verbindungen schaffen und Besucherströme lenken (Siehe auch Kapitel „Verortung und Stadtentwicklung“, Seite 85).

Eine zukünftige Herausforderung besteht darin, die Aufenthaltsqualität im Stadtraum zu verbessern. Der urbane Raum und öffentliche Gebäude können durch Kunst und Kultur neu erschlossen und kulturell aufgeladen werden.

Durch Aktionen im öffentlichen Raum können temporäre Kunst- und Kulturorte entstehen, wie das Pop up-Museum im Südpark im Rahmen des Jugendprojekts Kulturucksack NRW. Kunstaktionen auf dem Kirchplatz oder im Leerstand der Altstadt sind weitere Bausteine.

Hier schafft das Bespielen der Leerstände gute Synergien zwischen Kunst- und Kulturschaffenden und der Wirtschaft. Kunst und Kultur fungiert als Schnittstelle.

Um neue Publikumsschichten zu gewinnen resp. bestehende Kulturaffinitäten zu nutzen, bieten sich des

weiteren spartenübergreifenden Nutzungen von Kunst- und Kulturorten an, wie z.B. bei den Jazzkonzerten in der Kunsthalle.

Die in 2016 neu eingeführte Konzertreihe mit Jazzmusiker_innen und Ensembles der Musikschule auf dem Kirchplatz im Rahmen des Weihnachtsmarktes steht exemplarisch für neue Verknüpfungen zwischen Wirtschaft und Kultur.

Derartige programmatische Module können dazu beitragen, dass Recklinghausen ganzjährig als Kulturstadt erlebt werden kann und Kulturquartiere größere Öffentlichkeit erhalten.

Um die Wahrnehmung Recklinghausens ganzjährig als Kulturstadt zu verstärken und Ressourcen gemeinsam zu nutzen, ist die weitere Vernetzung und Koordination aller Akteure auch hinsichtlich zukünftiger Spielorte gefordert.

Potential

- Entwicklungspotential für den gesamten Stadtraum durch die Erschließung neuer Spielstätten ermöglichen.

Maßnahmen

- Erschließung neuer Spielorte (König-Ludwig, Vestlandhalle, Leerstände, öffentlicher Raum etc.).
- Bereitstellung von Proberäumen.
- Orte für spartenübergreifende Nutzungen erschließen (Vernetzung und Koordination aller Akteure zukünftiger Spielorte).

3.1.5.3 Sternwarte

Die verhältnismäßig kleine Sternwarte und das kleine Planetarium können auch deshalb eine Vielzahl unterschiedlichster Themen anbieten und spezielle Programmsparten bearbeiten, weil nicht gleich mehrere hundert Personen gleichzeitig angelockt werden müssen, wie in einem Großplanetarium mit 300 Sitzplätzen. Die Programmaktivitäten in Recklinghausen verhalten sich damit zu denen der Großplanetarien in etwa wie ein kleines Programmkino zum Kinopalast für den Massengeschmack oder wie die Kleine Bühne zum Großen Theater.

Im Juni 2017 wurde der Erweiterungsbau zwischen Sternwarte und Planetarium eröffnet. Er bietet neue Entwicklungschancen für das Institut, indem er neuen Raum schafft

und für das Bodenniveau des Planetariums Barrierefreiheit herstellt, so dass dort auch die Hörsaalvorträge durchgeführt werden können, die bislang immer im zweiten Stockwerk des Sternwartenturms stattfanden. Hauptmotiv für die Errichtung dieses Erweiterungsbauwerks war die Schaffung eines zusätzlichen Bildungsangebots für die Schulklassen und die Erhöhung der Aufenthaltsqualität für die Kindergruppen am Vormittag. In Gestalt einer interaktiven Dauerausstellung zu den Himmelskörpern Erde, Mond, Sonne, Planeten, Sterne und die Milchstraße wird in den nächsten Jahren dieser Erweiterungsbau museal ausgestaltet, wobei die zusätzliche Nutzung als Vortragssaal ebenfalls möglich bleiben soll.

Zur Durchführung des Veranstaltungskonzepts der Sternwarte sind darüber hinaus räumliche Veränderungen nicht erforderlich.

Potential

- Durch den bereits erfolgten Anbau der Sternwarte kann der Ort zukunftsfähig weiterentwickelt werden.

Maßnahme

- Zukunftsfähige Weiterentwicklung des Standorts.

3.1.5.4 Stadtbücherei

Die Erwachsenen- sowie Kinder- und Jugendbücherei sind derzeit im Willy-Brandt-Haus untergebracht und haben für Büroräume und Publikumsflächen eine Fläche von rd. 670 m² verteilt auf zwei Etagen zur Verfügung.

Alle interkommunalen Vergleiche der letzten Jahre weisen aus, dass die Stadtbücherei Recklinghausen erhebliche Defizite aufweist, deren Überwindung insbesondere durch die eingeschränkten Raumkapazitäten kaum möglich war. So ist zum Beispiel die Durchführung von Veranstaltungen nur eingeschränkt möglich, was zum Einen den Engpässen an Veranstaltungsräumlichkeiten geschuldet ist. Zum Anderen fehlen die Personalkapazitäten für die Durchführung, da durch die derzeitige räumliche Trennung der Erwachsenenbücherei und Kinder- und Jugendbücherei auf zwei unterschiedlichen Ebenen im Willy-Brandt-Haus entsprechend mehr Personal in den Öffnungszeiten eingesetzt werden muss.

Die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland hat im Jahr 2016 eine Handreichung zu Bau und Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken herausgegeben. Entsprechend der darin enthaltenen Empfehlungen ergäbe sich für die Stadtbücherei Recklinghausen im Optimum ein

Bedarf an 2.000 m² für Publikumsflächen, Lagerflächen und Büroräume.

Der Rat der Stadt Recklinghausen hat in seiner Sitzung am 9. Oktober 2017 die Anmietung eines neuen - zentral in der Altstadt Recklinghausens gelegenen - Standortes für die Stadtbücherei beschlossen. Der neue Standort ist gut und einfach zu erreichen und weist eine ebenerdige Fläche von knapp 1.600 m² auf, so dass die räumliche Zusammenlegung von Kinder-/Jugend- und Erwachsenenbücherei mit dem für das Jahr 2018 geplanten Umzug ermöglicht wird.

Durch diese räumliche Zusammenlegung werden Personalkapazitäten für Veranstaltungen sowie die Realisierung von attraktiveren Öffnungszeiten freigegeben.

Das von der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland empfohlene Optimum von 2.000 m² kann damit nahezu realisiert werden.

Auch die Zweigstelle im Stadtteil Recklinghausen Süd ist räumlich gut aufgestellt. Im April 2016 wurden neue modernisierte zentral im Stadtteil Süd gelegene Räumlichkeiten im Haus der Bildung (Efeuhau) bezogen, die eine adäquate Medienpräsentation sowie die Durchführung professioneller Veranstaltungsangebote ermöglichen. Mit den im Haus der Bildung zur Verfügung stehenden ca. 400 m² wird auch für die Zweigstelle im Stadtteil Recklinghausen Süd das von der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland empfohlene Optimum, das für die Zweigstelle bei etwa 600 m² liegt, nahezu realisiert.

Potential

- Das Gebäude am Holzmarkt für die Stadtbücherei ist die Möglichkeit, die Bücherei zum Flackschiff eines hochmodernen Kultur- und Begegnungsortes zu entwickeln und gleichzeitig zu einer positiven Entwicklung der Altstadt nachhaltig beizutragen.

Maßnahme

- Zukunftsfähige Einrichtung des neuen Standorts in der Altstadt.

3.1.5.5 Städtische Museen

Um das bis heute erworbene Ansehen von Ikonen-Museum und Kunsthalle nicht zu verspielen, sie konkurrenzfähig zu halten sowie die wissenschaftliche Arbeit der beiden Häuser (Sammeln, Bewahren, Erforschen, Ausstellen, Vermitteln) im Spiegel zeitgemäßer Formate und Methoden zu gewährleisten, sie aber auch als Veranstaltungsort, als Treffpunkt der Stadtgesellschaft attraktiv zu machen, ist ein

räumlicher (und natürlich auch ein personeller) Ausbau der Museen unbedingt geboten: Er ist Garant für die Umsetzung moderner Museumskonzepte. Zwar beginnt ein Museumsbesuch immer schon vor den Türen des Hauses (Erreichbarkeit, Parkraumangebot, Atmosphäre der Umgebung, gastronomische Angebote), doch stellt sich genauso die Frage, wie der/die Museumsbesucher_in sich nach seinem/ihrer Besuch fühlt (eventuell trotz mangelnder Qualität des Museumsumfeldes): Was gibt ihm/ihr das Museum mit, eine dauerhafte Beziehung oder nur ein Erleben, das man nicht wiederholen will?

Die räumliche Enge der Städtischen Museen Recklinghausens mit ihren zeitintensiven und unproduktiven, v. a. auch für die Kunstwerke schädlichen Depotsituationen, die nicht in die Kommunikation der Häuser mit ihren Besucher_innen aufgenommen werden können und auch die wissenschaftliche Arbeit erschweren, behindert eine effiziente Arbeit ebenso, wie fehlende personelle Ressourcen. Vor allem aber die geringe Aufenthaltsqualität in den Häusern (keine Ruhezonen, keine Gastronomie, problematische sanitäre Verhältnisse, schlechtes Raumklima, kein Museumsshop), lassen Ikonen-Museum und Kunsthalle hinter die meisten anderen Kunstmuseen des Ruhrgebiets zurückfallen. Zwar genießen die Sammlungen und das Ausstellungsprogramm der Häuser ein hohes Renommee - so steht etwa das Ikonen-Museum im internationalen Focus der Ikonenpräsentation und Ikonenforschung und ist die Kunsthalle eine Anlaufstelle für die deutsche Kunst nach 1945 -, doch reicht das alleine nicht mehr aus, sie z. B. als wirklich attraktive Ausflugsziele vermarkten zu können. Die zeitgemäße räumliche Erweiterung von Kunsthalle und Ikonen-Museum sollte demnach die freizeit- und erlebnisorientierte Attraktivität der Häuser steigern und spartenübergreifende Nutzungen ermöglichen (Konzerte, Lesungen, Theater etc.). Lebenswelten und gesellschaftliche Vorlieben befinden sich ständig im Wandel. Identitäten und Gesellschaften verändern sich und werden vielseitiger, aber auch selbstbewusster und anspruchsvoller. Dies sollte sich auch in den öffentlichen Kultureinrichtungen Recklinghausens spiegeln.

Kunsthalle

- a *Die Erweiterung der Ausstellungsfläche zur (identitätsstiftenden) Präsentation der eigenen Sammlung um 500 m²:*

Die Präsentation der seit 1950 aufgebauten Sammlung der Kunsthalle, deren Rückgrat die Werke der Preisträger des Kunstpreises »junger westen« bilden, wäre ein wichtiger Faktor, dass sich die Bürger_innen der Stadt mit „ihrer“ Kunst identifizieren. Die Sammlung

spiegelt ein Stück Recklinghäuser Kulturgeschichte wider und ist durch ihre Konzentration auf die Werke der Preisträger des »jungen westen« einzigartig und unverwechselbar. Ihre Präsentation würde zudem die Schließung des Hauses während der Ausstellungswechsel vermeiden und eine kontinuierlichere Arbeit in den Bereichen Vermittlung und Veranstaltungen erlauben. Zudem würde die eigene Sammlung die Ausstellungen zur Gegenwartskunst historisch verankern und vielfach das Verstehen erleichtern. Auf diese Weise würde sich das Haus auch selbst reflektieren, eröffnet es sich - und seinen Besucher_innen - den Spielraum für neuere oder andere Formen des Weltverständnisses und kann mit dem Stand aktueller erkenntnistheoretischer Diskurse nicht nur wieder mithalten, sondern lässt praktisch und konkret erfahrbar werden, wie Wissen und Wissenssysteme konstruiert werden und funktionieren. Auf jeden Fall wäre die Kunsthalle prägender und immer für die Bürger_innen Recklinghausens da.

b *Die Erweiterung der Depots von heute 90 m² auf 400 m²:*

Erhalten und Bewahren von Sammlungsbeständen zählen trotz zahlreicher neuer Aufgaben noch immer zu den zentralen Aufgaben eines Museums. Die räumliche Enge des Depots der Kunsthalle Recklinghausen gefährdet nicht nur den städtischen Kunstbesitz in seinem physischen Bestand, sie verhindert auch die kreative Nutzung der augenblicklich nur „verwahrten“ Kunstwerke, für die sich in anderen Räumen ganz neue und zukunftsweisende Präsentationsformen- und Vermittlungsformate entwickeln ließen, etwa in Form eines Schau- und Studienlagers oder als partizipatorisches Ausstellungsforum. Die Depots der Recklinghäuser Museen sind auch unter diesem Aspekt betrachtet mitnichten nur „Abstellkammern“, sondern Wissensspeicher, und die Verfügbarmachung bislang vernachlässigter Bestände ist für die Forschung auch hier am Ort von zentraler Bedeutung. Optimale Lagerbedingungen für die heterogenen Sammlungsbestände, klimatische Standards bezüglich Temperatur und Luftfeuchtigkeit, Schutz vor Licht und Erschütterung und Dekontamination sind in Recklinghausen ein Desiderat. Der Schlüssel zu einem funktionalen, wirtschaftlichen und energieeffizienten Depot ist eine umfassende und ergebnisorientierte Vorplanung. Hygrothermische Simulationen helfen im Vorfeld, mögliche Temperatur- und Feuchteverhältnisse abzubilden und damit eine dem Standort angepasste und gebrauchstaugliche Baukonstruktion vorzuplanen. Ebenso lassen sich durch bedarfsorientierte Raumfunktionen und nutzergerechte Arbeitsabläufe, optimierte Klimastabilisierung und eine minimale Luftwechselrate sichere Lagerungsbedingungen für das Kulturgut aber auch eine günstige Energiebilanz erzielen. Hier gibt es

einen großen Nachholbedarf, geht es doch um den Kunstbesitz der Stadt Recklinghausen und ihrer Bürgerinnen und Bürger.

c *Die Erweiterung des museumspädagogischen Bereichs von heute 15 m² auf 150 m²:*

Die kulturelle Bildung der beiden städtischen Museen krankt an fehlenden räumlichen Möglichkeiten, die das praktische Arbeiten z. B. von Schulklassen nahezu unmöglich machen, paralleles Arbeiten mit mehreren Gruppen nicht erlauben und partizipatorische Vermittlungsformate (raumgreifende Installationen, kleine Ausstellungen, Mitmachaktionen) nicht oder nur unzureichend realisieren lassen. Vorträge und Seminare, Konzerte und Lesungen etc. können nur in den Ausstellungsräumen stattfinden, was Ausstellungsbesuche in dieser Zeit erschwert und gleichzeitig die Veranstaltungen dauernder Störung aussetzt. Da das Museum der Zukunft verstärkt interdisziplinär operieren muss, um – gut vernetzt – neue Besuchergruppen zu generieren, sind entsprechende räumliche Bedingungen ein Muss.

d *Die Erweiterung des Kassenbereichs um einen Museumsshop von 50 m² sowie die Erweiterung des gastronomischen Bereichs (Museumscafé), der sogar unabhängig vom Publikumsverkehr der Museen und ihren Schließzeiten funktionieren sollte:*

Ein Shop und ein erweitertes gastronomisches Angebot ziehen neues Publikum an und erhöhen die Aufenthaltsqualität und damit die Verweildauer in den Häusern. Wünschenswert wäre eine unabhängig vom Kunsthallenbetrieb operierende Gastronomie, die über die Schließzeiten des Hauses hinaus den Ort verlebendigt und diesen vor allem in das abendliche Leben der Stadt integriert. So würden die Häuser eine neue Aufmerksamkeit gewinnen.

Der Museumsshop ließe sich vom Museum selbst oder über einen der Fördervereine der beiden Häuser ehrenamtlich betreiben, um die Einnahmen über die Shop-Artikel zur Förderung der Museen und ihrer Sammlungen zu nutzen. Bei privaten Shop-Betreiber_innen können die Einnahmen über die Miete dem Museum zu Gute kommen. Der Museumsshop kann also eine gute Möglichkeit sein, das Museum mit seinen Einnahmen zu unterstützen und den Bekanntheitsgrad des Hauses zu fördern. Diese schon lange andauernde Debatte um Kunst und Kommerz sollte auch bei den Recklinghäuser Museumsshops dazu führen, dass sie die Kernaufgaben des Museums, nämlich das Sammeln, Bewahren und Vermitteln, auch als ihre eigenen Aufgaben ansehen. Mit ihren Produkten sollten sie also nicht nur die Erinnerung an den Museumsbesuch aufrechterhalten, sondern ebenfalls einladen, sich tief-

ergehend mit der Sammlung oder einem bestimmten Kunstwerk auseinanderzusetzen – und dies gilt nicht nur für Museums- oder Ausstellungskataloge, sondern auch für Souvenirs und weitere Gadgets. Ein gut geführter Museumsshop ist also ein wesentlicher Bestandteil der Identität und Ausstrahlung eines Hauses und auch ein bedeutender Ort des Direktkontakts mit den Besucher_innen – insofern ist es nicht nur aus ökonomischen Gesichtspunkten, sondern vielmehr im Sinne einer Vereinheitlichung des Gesamtauftritts von Kunsthalle und Ikonen-Museum ebenso wie in Bezug auf den Service und die Besuchernähe wichtig, diesen selbst zu betreiben: Der Museumsshop sollte ein integraler Bestandteil des Gesamtangebots und des Besucherlebnisses beider Häuser sein und muss entsprechend auch „kuratiert“ und in die gesamthaltliche Ausrichtung miteinbezogen werden.

e *Die Wiedereinrichtung von Bibliothek und Archiv auf 150 m²:*

Bibliothek und Archiv sind für die wissenschaftliche Arbeit und den professionellen Anspruch der Häuser unerlässlich. Zudem sind sie attraktive Zusatzangebote der Ausstellungspraxis, generieren neues Publikum und lassen sich in neue Vermittlungs- und Bildungsformate integrieren. Die erforderliche räumliche Erweiterung der Kunsthalle, die vor allem inhaltlich motiviert ist und die Programmatik des Hauses trägt, die Publikumsfreundlichkeit des Hauses stärkt und die Verweildauer der Besucher_innen erhöht, besäße zudem Strahlkraft auf das gesamte Bahnhofsquartier. Der nicht unmöglich erscheinende „Bilbao-Effekt“ einer baulich und strukturell aufgewerteten Kunsthalle böte die Chance, den „toten Winkel“ Bahnhofsumfeld im urbanen Leben der Stadt zu attraktivieren und seine Infrastruktur verändernd zu beleben. Besitzt das Quartier um das Ikonen-Museum eine hohe Aufenthaltsqualität wie auch ein hohes Identifikationspotential ist das Bahnhofsviertel bloßer Durchgangsort, Fastfood statt wirklicher Urbanität. Erweiterte Angebote der Kunsthalle – auch ihre Präsenz in den Außenbereich (durch Kunst) – böten die Chance einer urbanen Verankerung des Hauses, das sein Umfeld qualitativ mitzieht und so verändert. So ließe sich auch die Kunsthalle mit Ikonen-Museum und Kulturrathaus attraktiv vernetzen und ein Kunstdreieck bilden, das z. B. durch Spaziergänge zur Kunst, durch einen Ausstellungsparcours oder mehrspartige Kulturangebote dem Stadtviertel eine große Aufenthaltsqualität erobern würde.

Ikonen-Museum:

a Die Sammlung des Ikonen-Museums umfasste bei der Eröffnung im Jahre 1956 220 Ikonen. Inzwischen hat sich

die Sammlung auf nahezu 3.550 Ikonen erweitert, ohne dass die Ausstellungs- und Depotfläche gewachsen wäre – sieht man von den insgesamt 24 m² ab, die 2012 durch den Abriss der alten Treppe an Ausstellungsfläche hinzu kamen. So ist die Erweiterung der Ausstellungsfläche für die Ikonen-Schausammlung von heute 315 m² auf 800 m² ein absolutes Muss, vor allem, da außer den Exponaten Erläuterungen in Form von Texten, Fotos und Multi-Media-Angeboten in die Schausammlung integriert werden sollen.

b Auch die Koptische Abteilung soll von heute 86 m² auf 150 m² erweitert werden, um Neuerwerbungen und Informationsmedien Platz zu bieten.

c Ein besonders großes Problem ist bisher das Fehlen eines Raumes für Wechselausstellungen, die das Museum beleben, viele Besucher_innen anziehen und eine Möglichkeit sind, bestimmte Aspekte der Sammlung zu vertiefen und neben Leihgaben aus privaten und Museumskollektionen sonst nicht präsentierte Werke der eigenen Sammlung zu zeigen. Für temporäre Ausstellungen müssen derzeit Teile der Sammlung abgehängt und magaziniert werden. Oft muss ein ganzer Raum geleert werden, was zu entsprechender Enttäuschung bei den Besucher_innen führt, welche die abgehängten Werke schmerzlich vermissen. Die Schaffung eines separaten Wechselausstellungsraums von mindestens 200 m² ist dringend notwendig.

d Der sehr enge Kassenbereich muss großzügiger ausgebaut und um einen Museumsshop von 50 m² erweitert werden, um alle relevanten Kataloge, Bücher, Postkarten, Kunstdrucke usw. übersichtlich präsentieren zu können, was im Moment nur sehr eingeschränkt möglich ist.

e Ganz wichtig ist die Schaffung eines Veranstaltungsraums von 70 m² für z.B. Vorträge, Ausstellungseröffnungen, Konzerte, Lesungen, museumspädagogische Kurse, Pressekonferenzen, Sitzungen und Versammlungen, etwa des Fördervereins EIKON. Durch solche Veranstaltungen, für die im Moment überhaupt kein Raum zur Verfügung steht, kann das Ikonen-Museum seine Attraktivität entscheidend steigern und weitere Besucherschichten ansprechen.

f Um an Ort und Stelle Schäden bei den Ikonen und anderen Kunstwerken im Ikonen-Museum beheben zu können und im Hinblick auf die Einstellung eines dringend benötigten Restaurators/einer Restauratorin, ist die Schaffung einer Restaurierungswerkstatt von 50 m² äußerst wünschenswert.

g Bisher ist die sehr umfangreiche, stetig wachsende und durch ihre Spezialisierung sehr bedeutende Bibliothek

des Ikonen-Museums in mehreren Räumen des Verwaltungstraktes und im Ikonendepot untergebracht und stößt räumlich schon lange an ihre Grenzen. Für externe Forscher_innen ist die Benutzung daher nur eingeschränkt möglich. Eine Erweiterung von Bibliothek und Archiv inkl. Foto- und Diathek auf 150 m² und die Schaffung von Arbeitsplätzen ist dringend geboten.

- h Das räumlich und konservatorisch völlig unzureichende Depot muss auf 200 m² erweitert werden, um die dort gelagerten Kunstwerke nicht weiter zu gefährden und Schäden zu vermeiden. Es soll mit Schiebewänden, Regalen und Graphikschränken ausgestattet werden, um die Werke so zu lagern, dass sie keinen Schaden nehmen und für die wissenschaftliche Arbeit und zur Vorbereitung von Ausstellungen zugänglich sind.
- i Für die Museumstechniker_innen muss für die Arbeiten bei der Vorbereitung für Wechselausstellungen, aber auch für die Präsentation der Werke in der Schausammlung ein Werkstattraum von 40 m² zur Verfügung stehen.

2012 wurde mit einem Aufzug in einem Treppenhausbau ein barrierefreier Zugang zu allen Räumen (außer dem Keller) geschaffen. Bisher nicht vorhanden, aber gerade bei den sehr empfindlichen, auf Holz gemalten Ikonen unerlässlich ist die Klimatisierung aller Ausstellungsräume und des Depots.

Die Klimatisierung aller Räume und ein barrierefreier Zugang zu allen Räumen ist unerlässlich.

Kommunale Galerie im Rathaus der Stadt Recklinghausen

Nach seiner Wiedereröffnung im Herbst 2018 wird das Rathaus der Stadt Recklinghausen weiterhin als kultureller Standort der Stadtgesellschaft dienen. Neben Konzerten und Lesungen sollen auch Ausstellungen das Haus bürgernah beleben. Waren diese in der Vergangenheit eher beliebig aneinandergereiht und mehr dem Zufall überlassen als von konsequenter Planung abhängig, sollen sie zukünftig von der Kunsthalle konzeptionell erarbeitet und kuratorisch betreut werden.

Mit dem Ausstellungsschwerpunkt „Bildende Kunst“ soll das Rathaus als „Kommunale Galerie“ fungieren: Während die Kunsthalle vor allem national und international operiert und sich lediglich mit den im dreijährigen Rhythmus durchgeführten Übersichtsausstellungen „Kunstszene Recklinghausen“ lokal öffnet, soll das Ausstellungsforum im Rathaus der örtlichen Kunstszene vorbehalten bleiben und dieser eine zusätzliche Spielstätte bieten. Dabei kann die angestrebte Kooperation mit anderen Ausstellungshäusern und -räumen wie Kutscherhaus, Atelierhaus,

Artemis-Werkstätten u. a. die kulturelle Szene der Stadt noch besser vernetzen und durchlässiger gestalten; zudem lassen sich so Ressourcen effektiver bündeln. So kann die operative Basis der Städtischen Museen, von Kunstverein, Vestischem Künstlerbund, Atelierhaus und Freier Szene gestärkt und ein aufmerksamkeitswirksames Crossover realisiert werden.

Mit Ausstellungen wartet die „Kommunale Galerie“ im Rathaus zukünftig auf: Diese Ausstellungen sollen aktuelle Tendenzen der lokalen Kunstszene präsentieren und der Präsentation des städtischen Kunstbesitzes (Sammlung der Städtischen Museen) vorbehalten bleiben, um den Bürgerinnen und Bürgern „ihre“ Kunst in immer neuen Zusammenhängen vorzustellen. Da die Sammlung der Recklinghäuser Museen nicht zuletzt auch ein Stück Kulturgeschichte der Stadt widerspiegelt, kann ihre Präsentation im Rathaus dazu beitragen, sich mit dieser nachhaltig zu identifizieren.

Potential

- Es besteht die Notwendigkeit, den Kunstbesitz der Stadt Recklinghausen angemessen und umfänglicher zu lagern, zu zeigen und zu vermitteln.

Maßnahmen

Kunsthalle

- Eine Erweiterung der Ausstellungsfläche zur (identitätsstiftenden) Präsentation der eigenen Sammlung ist wünschenswert.
- Erweiterung der Depots.
- Herstellung der notwendigen konservatorischen Rahmenbedingungen (adäquate Klimatisierung und Luftbefeuchtung) im Depot.
- Erweiterung des museumspädagogischen Bereichs wird gewünscht.
- Erweiterung des Kassenbereichs um einen Museumshop.
- Etablierung des Rathauses als kulturellen Ort. Beispielsweise mit Konzerten, Ausstellungen etc.
- Die Erweiterung um eine unabhängig vom Kunsthallenbetrieb operierende Gastronomie wird angestrebt.
- Wiedereinrichtung von Bibliothek und Archiv.

Ikonen-Museum

- Erweiterung der Ausstellungsfläche für die Ikonen-Schausammlung wird angestrebt.
- Erweiterung der Koptischen Abteilung.

- Schaffung eines Raums für Wechselausstellungen.
- Erweiterung des Kassenbereichs um einen Museumshop.
- Schaffung eines Veranstaltungsraums (Vorträge, Eröffnungen, Konzerte, museumspädagogische Kurse) wird gewünscht.
- Die Schaffung einer Restaurierungswerkstatt wird angestrebt.
- Erweiterung von Bibliothek und Archiv inkl. Foto- und Diathek mit Arbeitsplätzen.
- Erweiterung des Depots.
- Die Schaffung eines Werkstatttraums ist wünschenswert.
- Klimatisierung aller Ausstellungsräume und des Depots.

3.1.5.6 Musikschule

In der Musikschule im Willy-Brandt-Park (ehemalige Landratsvilla) stehen zwölf Unterrichtsräume und drei Büroräume (Verwaltung) zur Verfügung. Die Raumgröße liegt zwischen 18 und 58 m². Darüber hinaus werden zwei Räume im Keller des Willy-Brandt-Hauses genutzt.

Die erforderliche Anzahl, Größe und Ausstattung der Unterrichtsräume ergibt sich aus der Nachfrage sowie den verschiedenen Unterrichtsformen (Einzel-, Gruppenunterricht) und -formaten (multidimensionaler Unterricht, Band-, Register- und Ensembleproben).

Gegenwärtig kann die Nachfrage nach Unterricht mangels Raumkapazitäten nicht vollständig erfüllt werden.

Zudem kann ein Musikschulgebäude über reine Unterrichtserteilung hinaus weitere Funktionen erfüllen, die die Attraktivität und die Bindung für Nutzerinnen und Nutzer,

	Anzahl	Beschreibung	m ²	Summe m ²	Funktion
Unterricht	10	Unterrichtsräume: Bläser, Streicher, Zupfer, Gesang	25	250	Unterricht für bis zu 6 Personen
	4	Unterrichtsraum Tasten	20	80	Unterricht speziell für Klavier/Keyboard
	2	Großgruppenräume	40	80	für Großgruppen, Registerunterricht bis 12 Personen
	1	Unterrichtsräume	60	60	Band-, Ensemble-, Chorarbeit bis 25 Personen
	1	Medienraum / Music Production	60	60	Computerarbeitsplatz, Beamer, Schlagzeug
	1	Großgruppenraum	80	80	Musikalische Früherziehung, Grundausbildung
	1	Schlagwerkraum	40	40	für Unterricht und Ensemble
Veranstaltung	1	Tanzsaal	90	90	Kammermusik, Lesungen und Proben, für bis zu 60 Zuhörer
	1	Vorraum, Lager, Garderobe	30	20	für ca. 120 Zuhörer, 40 m ² Bühne
	1	großer Saal	144	144	
	1	Umkleide & Duschen	54	54	
Nutzerfläche	2	Studienzimmer	16	32	für selbstständiges Arbeiten, multidimensionaler Unterricht, Einspielen bei Veranstaltungen
	1	Aufenthaltsbereich	48	48	
Administration	1	Leitung	30	30	Computerarbeitsplatz, Besprechungstisch bis 8 Personen
	1	Sekretariatsbereich	20	20	Begegnungsraum / Kundenverkehr
	1	Büro / 2 Arbeitsplätze	30	30	2 x Computerarbeitsplatz
	1	Büro / 2 Arbeitsplätze	30	30	2 x Computerarbeitsplatz
	1	Lehrerarbeitsplätze	20	20	2 x Computerarbeitsplatz
	1	Kopier-, Materialraum	16	16	
	1	Lehrerzimmer, Besprechungen	49	49	Küchenzeile
2	Lagerraum Instr./ Werkmaterial/Notenbib.	60	120	Lagerraum, Regalsystem	

Angehörige, Besucher_innen, Partner und Interessenten steigert. Für Angebote mit mehr als etwa 15 Teilnehmenden ist das Gebäude nicht geeignet, so dass diese extern unter teils erschwerten Bedingungen oder gar nicht durchgeführt werden können. Das betrifft den Kinder- und Jugendchor, z.T. die jungen Vestsinfoniker und behindert die Einrichtung von derartigen Angeboten, die eine Musikschule der Größe Recklinghausens vorhalten sollte.

Grundsätzliche Anforderungen hat der Verband Deutscher Musikschulen (VdM) in seiner Veröffentlichung „Funktion eines Zentralgebäudes“ zusammengefasst.⁶

Mit den konkreten Bedürfnissen und Anforderungen der Musikschule Recklinghausen ergibt sich folgender Raumbedarfsplan (siehe Seite 113).

Die zugrunde gelegten Raumgrößen beziehen sich großenteils auf die Empfehlungen des VdM, der Gesamtbedarf von ca. 1.400 m² entspricht dem eines Musikschulneubaus in Lüdenscheid, wobei sowohl die Kommune an Einwohner_innen wie auch die Musikschule an Nutzerzahlen deutlich kleiner sind.⁷

Die möglichen Doppelnutzungsmöglichkeiten, etwa Unterricht und Veranstaltung sind nicht berücksichtigt.

Ein Teil kann nach Abschluss des für das Jahr 2018 geplanten An- und Umbaus der Musikschule abgedeckt werden. Hier werden anschließend insgesamt ca. 850 m² zur Verfügung stehen.

⁶ VdM 723 (8/97)

⁷ Internetrecherche, z.B.: <https://www.competitionline.com/de/ergebnisse/170312>, abgerufen am 23.09.2017 um 13.00 Uhr.

An- und Umbau des Musikschulgebäudes

Im Rahmen eines Investitionspakets Städtebau wurden für den Ausbau des Musikschulgebäudes Fördermittel i.H.v. knapp 1.500.000 € bewilligt. Dieser An- und Umbau trägt den Bedarfen an ein zeitgemäß funktionales bzw. zukunftsfähiges Musikschulgebäude Rechnung, wie sie bereits im Prozess der Kulturentwicklungsplanung deutlich zu Tage getreten sind.

Die Musikschule hat seit 1980 ihren Sitz im Willy-Brandt-Park im Quartier Krim. Sie hat sich zu einer festen Größe und Konstante im Quartier entwickelt und wird ihrer Funktion als Ankerpunkt, als Ort der Integration und der Begegnung, verstärkt nachkommen. Dabei sollen Musik und Kreativität als kulturuniverselle Gemeinsamkeit als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für die Stärkung des sozialen Miteinanders genutzt werden.

Ziele der Baumaßnahme sind:

1. Schaffung von Begegnungsräumen

Diese erfordern gleichermaßen (auch baulich erkennbare) Offenheit, zweifache Zugänge (von der Musikschule und direkt von außen), eine Ausstattung, die Aufenthaltsqualität bietet und für musikalische Nutzung geeignet ist.

2. Schaffung eines Podiums / Veranstaltungsraums

Für alle Formen der Kreativität ist ein geeigneter Ver-



Ansicht von Süden

anstellungsraum unabdingbar; für Konzerte, Sessions, Lesungen und Vorträge, aber auch Ausstellungen, Video-präsentationen und Versammlungen / Diskurse. Auch Sparten wie Tanz und Schauspiel sollen realisiert werden können.

3. Herstellung von Barrierefreiheit

Die Räumlichkeiten sollen in jeder Hinsicht offen und barrierefrei sein, zur Nutzung einladen und Schwellen- und Berührungsgänge vermeiden. Das schließt auch bauliche Barrierearmut ein.

4. Qualifizierung der bestehenden Einrichtung

Insgesamt bedarf das Musikschulgebäude baulicher Ertüchtigung, um als einladender Ort der Begegnung attraktiv zu sein; nach außen architektonische Offenheit und Transparenz in der Verbindung von Alt- und Neubau als Sinnbild inhaltlicher Merkmale.

Zwischen Alt- und Neubau wird durch ein neues Treppenhaus mit Aufzug die barrierefreie Erreichbarkeit nahezu aller Räume möglich sein. Der Zugang zum Musikschulgebäude ist von verschiedenen Seiten durch mehrere

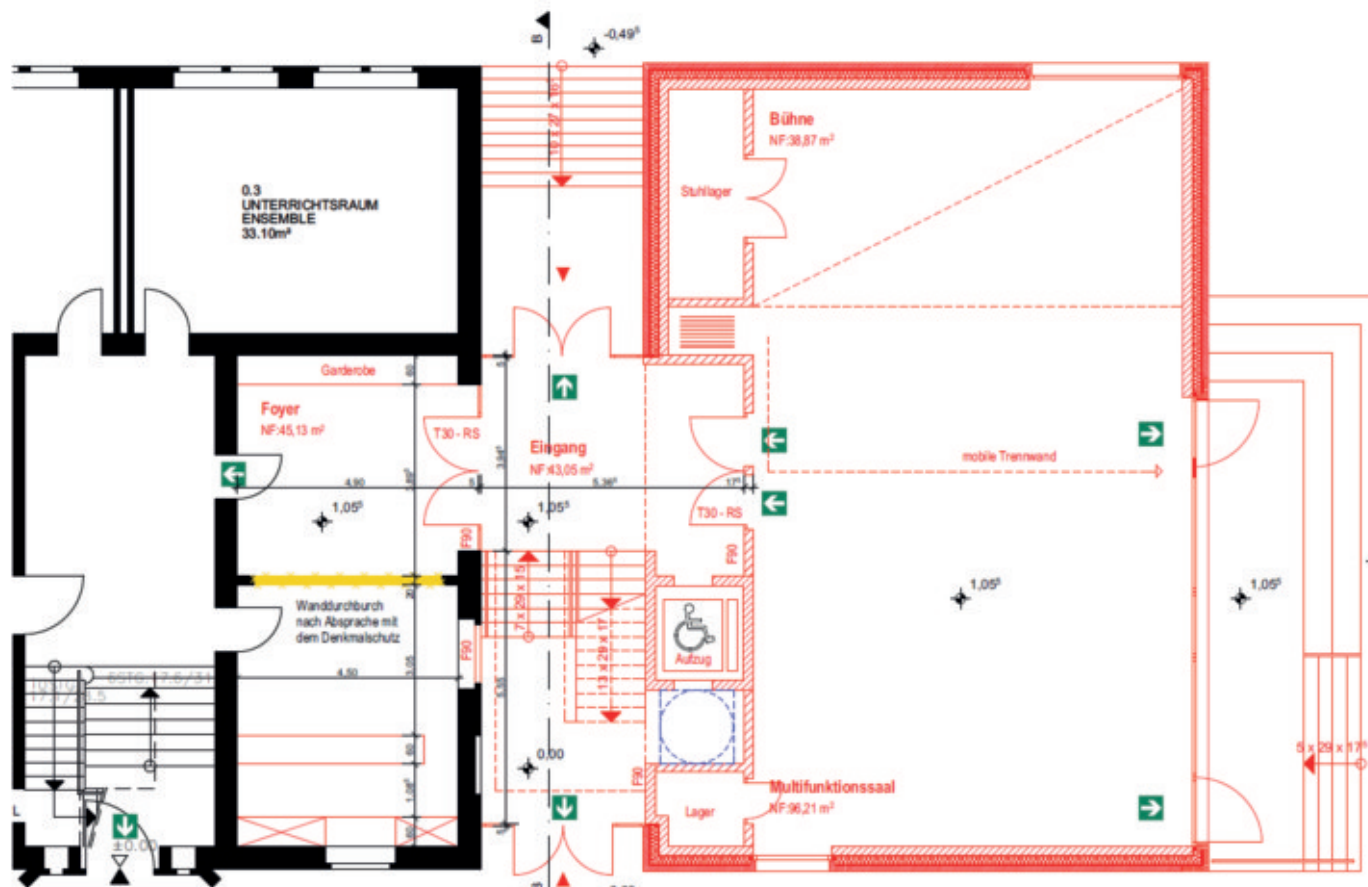
Eingänge möglich. Insbesondere die Öffnung zum Willy-Brandt-Haus schafft auch bauliche Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungseinrichtungen.

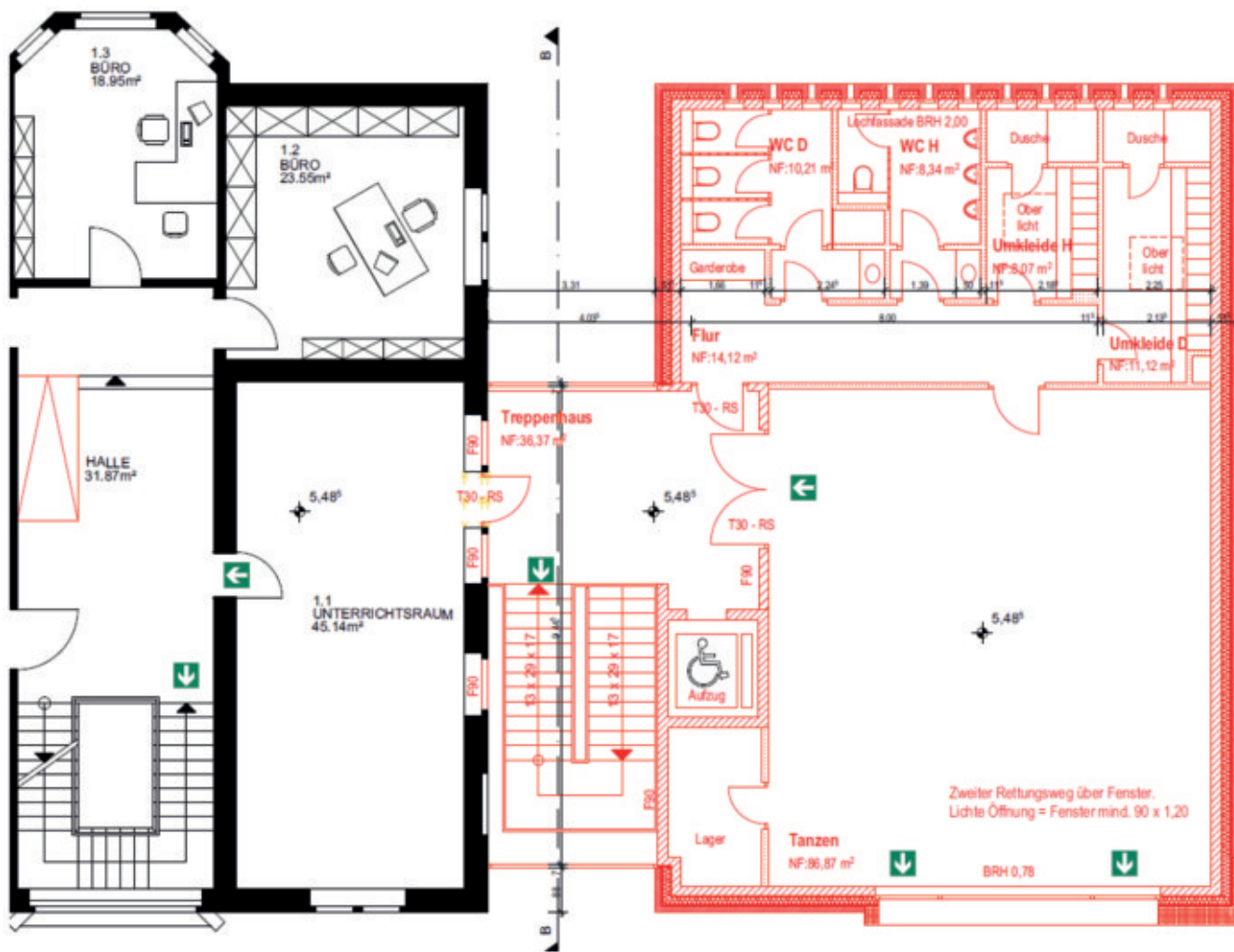
Der Anbau mit den Schwerpunkten Begegnung, Offenheit und Veranstaltung ist auch separat nutzbar.

Im Erdgeschoss wird ein Aufenthaltsbereich entstehen, in dem auch kleine Veranstaltungsformate wie „offene Bühne“ stattfinden können, der aber auch bei Veranstaltungen im großen Saal als Entree dienen wird.

Ein Veranstaltungssaal für etwa 120 Besucher_innen mit entsprechend großer Bühne und Lager- / Nebenräumen dient sowohl als Probenstätte für große Formationen, die bislang nicht in der Musikschule proben konnten, wie auch für Gast- und Eigenveranstaltungen. Ein öffentlicher Veranstaltungsraum dieser Größe und Ausstattung, wie er zur Zeit nicht zur Verfügung steht, erweitert die Möglichkeiten der Musikschule wie auch ihrer Partner ganz wesentlich.

Dieser große Saal ist im Alltagsbetrieb teilbar und öffnet sich mit einer breiten Fensterfront und kleiner Terrasse mit Stufen zum Willy-Brandt-Park.





Im Obergeschoss des Neubaus entsteht ein Multifunktionsraum von ca. 85 m². Dieser Raum wird für spartenverwandte wie auch –übergreifende Angebote genutzt. Diese sind vor allem Bewegung / Tanz, aber auch Performance und Theater.

Aufenthaltsqualität, Foren für Begegnung und Miteinander sowie Kommunikation und Partizipation spielen bei der Umgestaltung eine bedeutende Rolle. Sowohl für die Musikschulnutzer_innen und ihre Angehörigen, als auch und insbesondere als offenes Haus innerhalb des Quartiers, zum Musizieren und zur aktiven Beschäftigung mit Musik, wie auch rein rezeptiv soll voraussetzungslose Teilhabe am sozialen wie kulturellen Miteinander im Quartier ermöglicht werden.

Kultur- und Musikformationen jeden kulturellen Hintergrunds, Musikvereinigungen, Chöre, Bands, Initiativen, Künstlerinnen und Künstler verschiedener Sparten sollen an der programmatischen Ausgestaltung teilhaben und Austausch und Begegnung innerhalb des von Bildung, Kreativität und Kultur wie auch von sozialer, kultureller und ethnischer Vielfalt geprägten Quartiers gestalten.

Damit positioniert sich die Musikschule auch baulich zu Fragen, die sich aus den Bedürfnissen der Nutzer_innen auch nach mehr Aufenthaltsqualität (s.o.), aus inhaltlichen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen ergeben.

Außenstellen / dezentrale Angebote

Ein großer Teil des Musikschulunterrichts findet bereits dezentral statt. Das gilt vor allem für den Unterricht in Kooperation mit 14 Grundschulen an 18 Standorten im Programm *Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen* (JeKits). Nach dem zweijährigen landesgeförderten Programm finden Folgeunterrichtsangebote in Abstimmung mit den Kooperationspartnern weiterhin in den Grundschulen statt. Diese sind aber in Ermangelung von nutzbaren Räumlichkeiten auf die Grundschulzeit der JeKits-Absolventen begrenzt.

In Suderwich unterhält die Musikschule unabhängig von JeKits seit vielen Jahren einen kleinen Standort, zunächst in der Gesamtschule, seit 2016 im Kontext JeKi / JeKits in der Astrid-Lindgren-Grundschule. Vereinzelt Unterrichte finden in Schulgebäuden in den Stadtteilen Stuckenbusch

und Süd statt. Diese sind aber aus der Not geboren und leiden unter beschränkten Möglichkeiten als Gastnutzer.

Mit dem Freiherr-vom-Stein-Gymnasium besteht seit 2016 eine Kooperation. Dort sind zwei Räume für den Musikschulunterricht vorwiegend von Schülerinnen und Schülern des Ganztags umgebaut worden.

In einer Stadt der Größe Recklinghausens sind neben einem zentralen Musikschulgebäude dezentrale Standorte unabdingbar, um auch wohnortnah eine Grundversorgung zur Teilhabe vorzuhalten. Zum erfolgreichen Unterhalt dezentraler Unterrichtsstätten sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen.

Einrichtung, Ausstattung und Zugang

Die strukturellen Anforderungen an dezentrale Unterrichtsstätten entsprechen im Wesentlichen denen eines (kleinen) Zentralgebäudes. Der Zugang muss zu den üblichen Unterrichtszeiten möglich sein (Schlüsselgewalt). Die regelmäßige Nutzung muss gewährleistet sein, es kann keine „Mitnutzer“ geben, die durch prioritäre Ansprüche einen geregelten Unterrichtsbetrieb einschränken, wie es „als Gast“ in Schulgebäuden immer wieder der Fall ist. Die Räume müssen mit dem notwendigen Inventar ausgestattet sein, das unter Umständen auch immobil sein kann (Klavier, Schlagzeug), sowie abschließbaren Schränken für Instrumente und Zubehör. Eine akustische Eignung – auch unter Gesichtspunkten des Arbeitsschutzes – ist ebenfalls Voraussetzung.

Einbindung in das Gesamtgebilde Musikschule

Neben angemessenen Rahmenbedingungen, die der Professionalität der Musikschule entsprechen, ist es wichtig, dass auch in den Außenstellen der Grundgedanke der Musikschule als aufeinander abgestimmtes Bildungssystem deutlich ist. Auch in den Außenstellen müssen ein kollegiales, gemeinsames Handeln und ein durchgängiges Angebot möglich sein. Das bedeutet, dass in den Außenstellen Kapazitäten für mehrere parallel tätige Lehrkräfte vorhanden sein müssen. Vereinzelt Lehrkräfte an vereinzelt Orten im Stadtgebiet entsprechen weder dem Verständnis von noch den Ansprüchen an qualifizierte Musikschularbeit.

Standortwahl

Um diesen Anforderungen zu genügen, gilt es, sich bei den Außenstellen auf geeignete Standorte zu konzentrieren. Bereits bei den JeKits-Folgeangeboten an 18 Grundschulstandorten zeigt sich, dass nicht an allen Orten sinnvolle Auslastungen möglich sein werden. Darüber hinaus sind diese Standorte über die Grundschul Kinder hinaus nicht

nutzbar für Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Senior_innen, sowie Projekt- und Ensemblearbeit.

Um ein möglichst großflächiges dezentrales Angebot vorzuhalten, sind unter den genannten Bedingungen neben der Musikschulzentrale (Norden, Westen) mindestens Außenstellen in Ost (Suderwich) und Süd sinnvoll, weitere Standorte darüber hinaus möglich.

Auftrittsorte

Eigenveranstaltungen der Musikschule finden in Ermangelung eigener geeigneter Räumlichkeiten an verschiedenen Stätten im Stadtgebiet statt. Hier ist die Musikschule oftmals nicht „erkennbar“, zudem weisen diese Spielstätten verschiedene Defizite auf. Sie sind kaum finanzierbar (VCC), akustisch nicht geeignet, verfügen über kein Instrumentarium (Klavier) (z.B. WBH), oder sind in schlechtem Gesamtzustand (Aula Kuniberg). Alle diese „Gastspiele“ erfordern zudem umfangreiche Transporte aus der Musikschule und zurück.

Mit dem Um- und Anbau wird die Musikschule über eigene Konzerträume verfügen. Nach Beendigung der Baumaßnahmen wird auch das Rathaus wieder fester Spielort von Musikschulveranstaltungen werden.

In der jüngeren Vergangenheit war die Musikschule zudem an der Nutzung und Bespielung ungewöhnlicher Orte beteiligt, wie z.B. dem Clubraum No 1 und der Leerstandsbespielung im Rahmen von Recklinghausen leuchtet. Diese Formate werden als Ergänzung erhalten bleiben.

Potentiale

- Durch den bereits beschlossenen Erweiterungsbau der Musikschule ist ein erster Schritt getan, die Musikschule an die Erfordernisse einer zeitgemäßen Musikschularbeit anzupassen. Darüber hinaus ist die Entwicklung eines musischen Campus in Form eines Kreativzentrums, das mehr Sparten beherbergt, eine entscheidende Zukunftsoption.
- Entwicklungspotential für ein attraktives Musikschulangebot durch das Angebot neuer dezentraler Unterrichtsorte.

Maßnahmen

- Erweiterung der Unterrichtsräume in unmittelbarer Nähe zur Musikschule.
- Erschließung weiterer dezentraler Unterrichts- und Auftrittsorte.

Lfd. Nr.	Maßnahmen zu 3.1.5 „Räume und Orte“	
88	Institut für Stadtgeschichte	Erweiterung des Archivmagazins unter Anpassung bzw. Herstellung der z.T. gesetzlich vorgegebenen Bedingungen zur dauerhaften Erhaltung von Archivalien.
89		Herstellung der notwendigen konservatorischen Rahmenbedingungen (adäquate Klimatisierung und Luftbefeuchtung) im Depot.
90		Nutzung des Depots an der Hohenzollernstraße ausschließlich für die museale Abteilung des Instituts für Stadtgeschichte (Umlagerung Kunstwerke der Kunsthalle).
91	Institut für Kulturarbeit	Erschließung neuer Spielorte (König-Ludwig, Vestlandhalle, Leerstände, öffentlicher Raum etc.).
92		Bereitstellung von Proberäumen.
93		Orte für Spartenübergreifende Nutzungen erschließen (Vernetzung und Koordination aller Akteure zukünftiger Spielorte).
94	Sternwarte	Zukunftsfähige Weiterentwicklung des Standorts.
95	Stadtbücherei	Zukunftsfähige Einrichtung des neuen Standorts in der Altstadt.
96	Städtische Museen (Kunsthalle)	Eine Erweiterung der Ausstellungsfläche zur (identitätsstiftenden) Präsentation der eigenen Sammlung ist wünschenswert.
97		Erweiterung der Depots
98		Herstellung der notwendigen konservatorischen Rahmenbedingungen (adäquate Klimatisierung und Luftbefeuchtung) im Depot
99		Erweiterung des museumspädagogischen Bereichs wird gewünscht.
100		Erweiterung des Kassenbereichs um einen Museumsshop
101		Die Erweiterung um eine unabhängig vom Kunsthallenbetrieb operierende Gastronomie wird angestrebt.
102		Wiedereinrichtung von Bibliothek und Archiv
103		Etablierung des Rathauses als kulturellen Ort. Beispielung mit Konzerten, Ausstellungen etc.
104	Städtische Museen (Ikonen-Museum)	Erweiterung der Ausstellungsfläche für die Ikonen-Schausammlung wird angestrebt.
105		Erweiterung der Koptischen Abteilung
106		Schaffung eines Raums für Wechselausstellungen
107		Erweiterung des Kassenbereichs um einen Museumsshop
108		Schaffung eines Veranstaltungsraums (Vorträge, Eröffnungen, Konzerte, museumspädagogische Kurse) wird gewünscht.
109		Die Schaffung einer Restaurierungswerkstatt wird angestrebt.
110		Erweiterung von Bibliothek und Archiv inkl. Foto- und Diathek mit Arbeitsplätzen
111		Erweiterung des Depots.
112		Die Schaffung eines Werkstatttraums ist wünschenswert.
113		Klimatisierung aller Ausstellungsräume und des Depots.
114	Musikschule	Erweiterung der Unterrichtsräume in unmittelbarer Nähe zur Musikschule.
115		Erschließung weiterer dezentraler Unterrichts- und Auftrittsorte.

3.1.6 Kultur- und Kreativwirtschaft

Im Zentrum der Kultur- und Kreativwirtschaft stehen die Künstler- und Kulturberufe.

Ihre Tätigkeit, der schöpferische Akt, bildet ebenfalls den Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderung eines Landes. Wichtige Impulse können hieraus auch auf Stadtebene entstehen und diesen Standort attraktiv und lohnend für alle Bürger_innen gestalten.

Die Bundesregierung unterstützt bereits seit 2007 mit der „Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft“ die Chancen die Kultur- und Kreativwirtschaft weiter zu erschließen: Ihre Wettbewerbsfähigkeit soll gestärkt, ihr Arbeitsplatzpotenzial besser ausgeschöpft und weiterentwickelt werden. Eine Initiative, die in den vergangenen Jahren ausgebaut wurde und fortgesetzt werden soll. Mithilfe des Monitoringberichts zu den wirtschaftlichen Eckdaten der Kultur- und Kreativwirtschaft war es überdies möglich, den Beitrag der Kultur- und Kreativwirtschaft zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung zu erfassen.

Die Förderung durch die Landesregierung NRW wird in § 12 des Kulturfördergesetzes NRW festgelegt: „Es fördert insbesondere künstlerische Vorhaben, die auf einen Transfer von Kreativ-Kompetenzen zwischen Künstlerinnen beziehungsweise Künstlern und Kultur- und Kreativwirtschaft abzielen.“

Die RUHR.2010 hatte die Kreativwirtschaft als erste Kulturhauptstadt zum Leitthema erklärt.

Nach der Definition der Wirtschaftsministerkonferenz werden unter Kultur- und Kreativwirtschaft diejenigen Kultur- und Kreativunternehmen erfasst,¹ „welche überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder medialen Verbreitung von kulturellen/kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen“.

Europäisch betrachtet hat sich die Kreativwirtschaft zu einem wichtigen Standbein der Wirtschaft entwickelt. Die Kreativindustrien stehen für einen Anteil von 4,4 Prozent am Bruttoinlandsprodukt der EU (mehr als 550 Milliarden Euro).²

Und in Nordrhein-Westfalen bietet die Kreativwirtschaft fast 300.000 Menschen einen Arbeitsplatz. Ihr Umsatz beträgt rund 36 Milliarden Euro pro Jahr und es gibt mehr als 50.000 Unternehmen der Kreativwirtschaft im Land. Die Kreativwirtschaft ist damit ein wichtiger Jobmotor in NRW. Wertschöpfung und Beschäftigungszahlen wachsen seit Jahren kontinuierlich.³

Die Branche wird geprägt von Klein- und Kleinunternehmen und zeichnet sich durch eine hohe Mobilität, eine große Vielfalt von Berufsbildern, kleinteiligen Strukturen und unterschiedlichen Arbeitsplätzen aus.⁴ Im Zeitraum zwischen 2009 und 2015 ist die Zahl der Erwerbstätigen in den Künstler- und Kulturberufen schätzungsweise um rund 8 % gestiegen (3 % stärker als die Erwerbstätigkeit in der Gesamtbeschäftigung NRW).

Der entscheidende Schlüssel für das Verständnis für diesen Bereich ist der Begriff der künstlerischen und kulturellen Produktion. Da dieser schwer zu fassen ist, werden alle marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftszweige in Branchen bzw. sogenannte Teilmärkte unterteilt. Hierzu zählen: Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Markt für darstellende Künste, Architekturmarkt, Designwirtschaft, Pressemarkt, Werbemarkt, Software- / Games- Industrie.

Die Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung definiert diese Teilmärkte wie folgt:

1. Musikwirtschaft

Neben selbstständigen Musiker_innen werden die „produzierenden und verbreitenden Unternehmen“ - Tonträgerindustrie, Musikverlage, Konzertveranstalter, Musiktheaterproduktionen, Musicalbühnen, Musikfestivals sowie der Musikfachhandel - und die „Dienstleister“, z.B. bühnentechnische Dienste, sowie die Herstellung von Musikinstrumenten zu dem Teilmarkt gezählt.

2. Buchmarkt

Ihm gehören Schriftsteller und Schriftstellerinnen sowie Buchverlage verschiedener Sparten (Sachbuch-, Kunst- und Fachverlage, wissenschaftliche und belletristische Verlage), der Buchhandel sowie Literaturagenten, Übersetzer und Buchbinder an.

3. Kunstmarkt

Der Kunstmarkt gehört zu den kleinsten Teilmärkten der Kultur- und Kreativwirtschaft. Ihm gehören Selbstständige bildende Künstler_innen, der Einzelhandel mit Antiquitäten usw. sowie der Einzelhandel mit Kunstgegenständen usw. an.

4. Filmwirtschaft

Zur Filmwirtschaft gehören selbstständige Bühnenkünstlerinnen und -künstler, Film-, TV- und Videofilmproduzenten

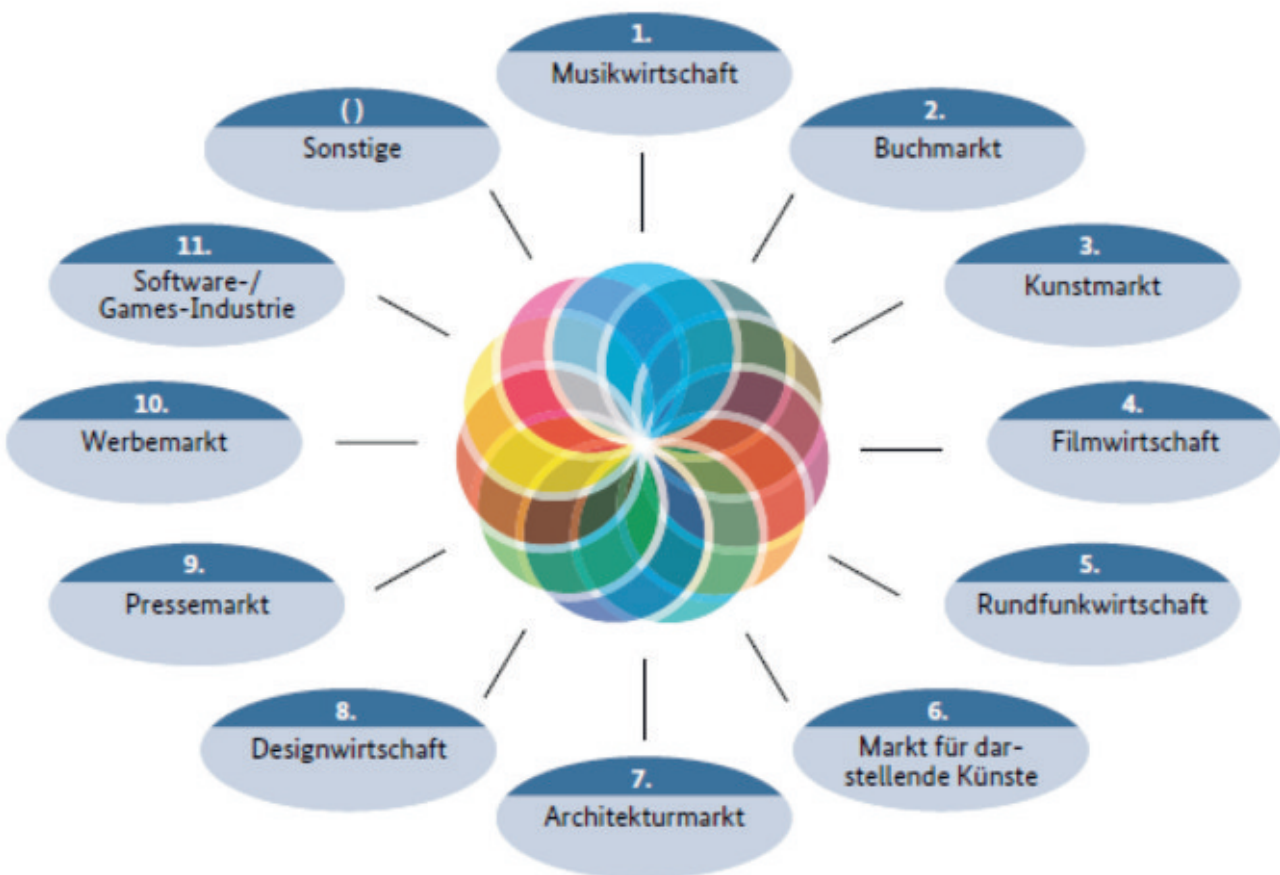
¹ Wirtschaftsministerkonferenz (2009), Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten, Köln.

² Statement Dr. Christian Ehler, Forum Europe Ruhr, ecce am 11.09.2017

³ Statement Karl-Uwe Büttof, Forum Eurooe Ruhr, ecce am 11.09.2017

⁴ Landeskulturbericht NRW 2017

Die Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft



sowie Filmverleih- und Videoprogrammanbieter. Auch die Kinobetreiber werden zu der Teilbranche gerechnet. Die Filmwirtschaft steht in enger Beziehung zur Rundfunkwirtschaft.

5. Rundfunkwirtschaft

Hierzu zählen Selbständige Journalist_innen, Hörfunkveranstalter sowie Fernsehveranstalter
In der wirtschaftspolitischen Betrachtung steht der privatwirtschaftliche Bereich im Fokus, der sich überwiegend über den Markt (Werbung, Abonnementgebühren, zunehmend Teleshopping) finanziert.

6. Markt der darstellenden Künste

Zum Markt für darstellende Künste gehören selbständige Bühnenkünstlerinnen und -künstler (z.B. Schauspieler, Tänzer), Artistinnen und Artisten, Theaterensembles, Betreiber von Theatern, Varietés, Kleinkunstabühnen, sowie die bühnentechnischen Betriebe einschließlich der Vorverkaufsstellen.

7. Architekturmarkt

Zum Architekturmarkt werden sowohl Hochbau und Innenarchitektur, die Orts-, Regional- und Landesplanung

und die Garten- und Landschaftsgestaltung, als auch die Restauratoren und Restauratorinnen gezählt.

8. Designwirtschaft

Die Designwirtschaft ist vielfältig: u.a. werden die Büros für Industrie-, Produkt-, Mode-, Grafik- und Kommunikationsdesign, für Interior Design und Raumgestaltung, für Werbegestaltung und für Schmuckherstellung sowie die selbständigen Fotografen/innen - entsprechend der internationalen Abgrenzung - zu diesem Teilmarkt gezählt.

9. Pressemarkt

Journalistinnen und Journalisten, Korrespondenten- und Nachrichtenbüros, Zeitungs-, Zeitschriften- und sonstige Verlage sowie der Einzelhandel mit Zeitschriften und Zeitungen werden in der wirtschaftspolitischen Betrachtung zum Pressemarkt gezählt.

10. Werbemarkt

Zur Werbegestaltung/ Kommunikationsdesign gehören die Gestaltung von Anzeigen, Spots, Plakaten oder Webdesign durch Illustration, Fotografie, elektronische Bildverarbeitung u.a. sowie die Werbevermittlung.

11. Software-/Games-Industrie

In Anlehnung an die international geltende Definition der Kultur- und Kreativwirtschaft wurde die Software-Industrie auch in Deutschland als Teilmarkt in die Kultur- und Kreativwirtschaft mit einbezogen. Danach zählen zur Software-/ Games-Industrie die Entwicklung und das Verlegen von Softwareprodukten jedweder Art.

In Anlehnung an die Definition des Bundesverbands G.A.M.E. gehören zur Games-Industrie beispielsweise Computerspiele, Konsolenspiele, Videospiele, Online-, Browser-, Handyspiele und Social Games. Dabei sind Trägermedium, Wiedergabesystem oder Übertragungsweg unwesentlich. Durch den wachsenden Markt mit Online- und Browserspielen wächst auch die Bedeutung von Online-Plattformen. Webportale werden der Software-/ Games-Industrie ebenso zugeordnet wie die Entwicklung und Programmierung von Internetpräsentationen. Der Teilmarkt ist nicht nur wegen seiner quantitativen Größe für die Kultur- und Kreativwirtschaft von zentraler Bedeutung. Die ästhetisch-experimentellen Entwicklungen sowie die starke Verschmelzung technologischer Entwicklung werden für viele künstlerische und kulturelle Berufe und neue Geschäftsideen immer wichtiger.

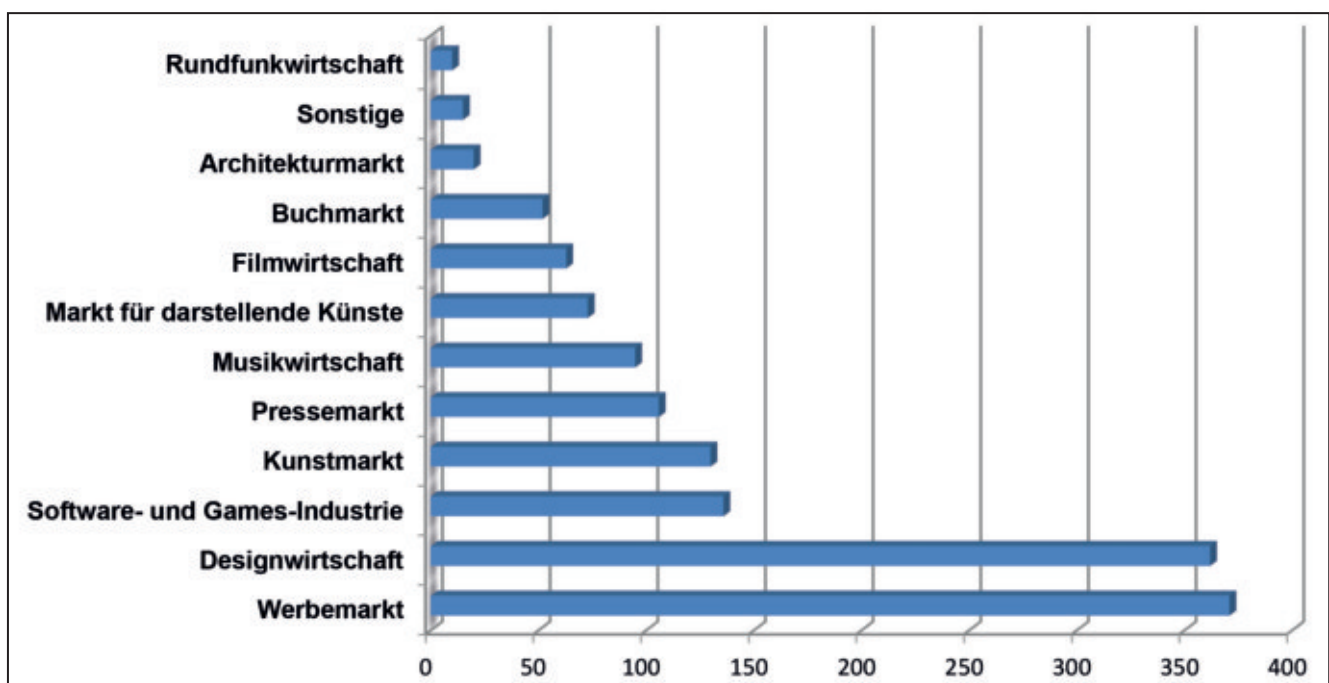
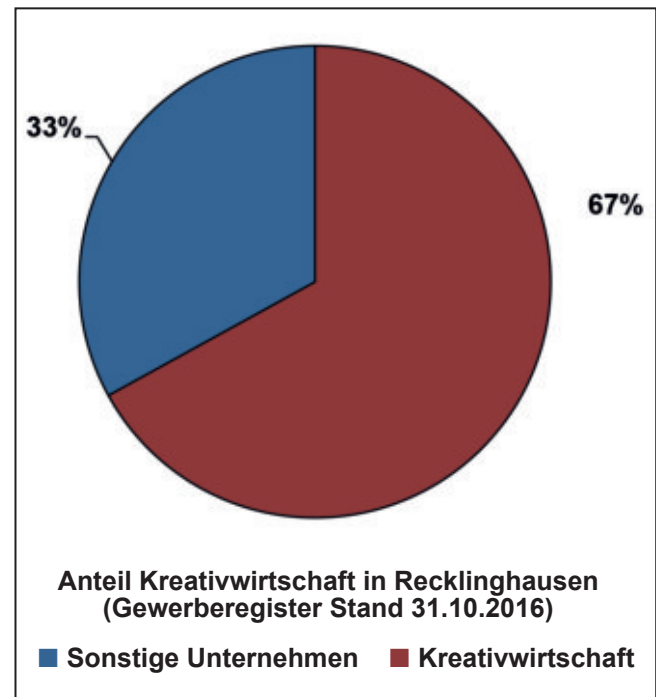
Um das bereits vorhandene Potential in Recklinghausen im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft zu erkennen und zu entwickeln, hat die Verwaltung Daten erhoben und ausgewertet.

Als Datengrundlage diente das Gewereregister mit den angemeldeten Unternehmen (Stand 31.10.2016) aufgeteilt nach den von der Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft festgelegten Teilmärkten und den Wirtschaftszweigen.

Demnach sind im Stadtgebiet Recklinghausen 1.433 Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft verortet, die mengenmäßig wie in der folgenden Abbildung dargestellt auf die einzelnen Teilmärkte aufgeteilt sind.

Bei der zum Erhebungszeitpunkt vorliegenden Gesamtsumme angemeldeter Unternehmen in Recklinghausen von 4.385 ergibt sich ein Anteil von beachtlichen rd. 33 % für die Kultur- und Kreativwirtschaft.

Neben der mengenmäßigen Erfassung und Zuordnung zu den von der Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft fest-



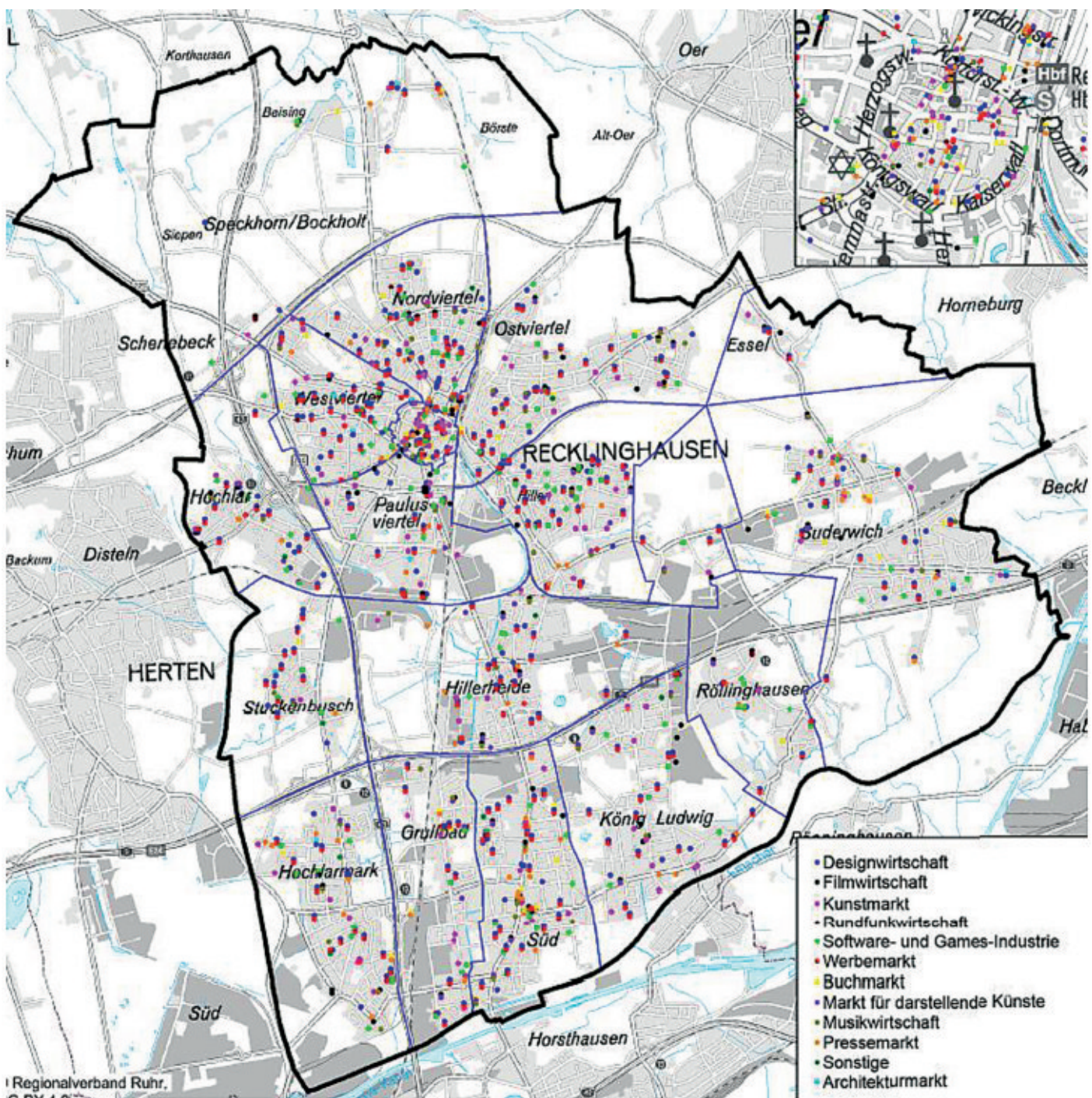
gelegten Teilmärkten wurde ebenso die Ansiedlung dieser 1.433 Unternehmen auf dem Stadtgebiet Recklinghausen untersucht.

Dabei wurde ersichtlich, dass Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft im gesamten Stadtgebiet Recklinghausens angesiedelt sind und in den einzelnen Stadtteilen zur Belebung und Frequentierung wesentlich und nachhaltig beitragen.

Eine besonders hohe Konzentration an Unternehmen dieser Branche ist innerhalb der Altstadt - hier besonders im Quartier Krim und im Westquartier - zu verzeichnen (s. nachfolgende Grafik).

Die starke innerstädtische Verortung einzelner Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie bereits bestehende Quartiersentwicklungen durch engagierte Kultur- und Kreativschaffende lassen dort ein kreatives Milieu, ein Kulturquartier erkennen. (siehe auch Kapitel 3.1.4 Verortung und Stadtentwicklung, Punkt 3.1.4.1 Kulturquartier in der Altstadt, Seite 85).

Bereits heute findet hier ein Austausch zwischen Künstler_innen und Kreativen, der Verwaltung und der Wirtschaft statt. Die Revitalisierung des Urbanen Raums wie z.B. die Bespielung von Leerständen zeigt, dass die Verfolgung von gemeinschaftlichen Entwicklungsstrategien einen Mehrwert für alle Bürger_innen in Recklinghausen haben kann.



Der Dialog von Immobilieneigentümer_innen, Akteur_innen der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie der Stadtverwaltung bewirkt eine Bündelung der Kräfte.

Um eine Stadt kulturell und ökonomisch zu entwickeln, ist es notwendig die Rahmen- und Arbeitsbedingungen der Künstler_innen und Kreativen zu unterstützen. Sie können so durch unternehmerisches Handeln zu neuen integrativen städtischen Entwicklungen beitragen. Die Unterstützung von Freiräumen für neue Formen kultureller und künstlerischer Entfaltung kann ebenfalls zur Entwicklung der Stadt Recklinghausen führen und die kreativen Potentiale stärken.

Derzeit erfährt die Kultur- und Kreativwirtschaft eine völlige Veränderung durch die Digitalisierung. Die Weitsicht und die Innovationskraft der Künstler_innen und Kreativen sind jetzt gefragt damit sich das Potential der Digitalisierung zum Wohle aller entfalten kann.⁵

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist Teil von komplexen Entwicklungen, die auch die urbane Kultur verändert und durch die digitale Welt und soziale Medien eigene Kommunikationswege außerhalb etablierter medialer Strukturen in Print, Radio und TV findet. Ein aktives Miteinander von Politik, Verwaltung und den Künstler_innen und Kreativen ist unerlässlich um den Prozess der Digitalisierung für alle Seiten positiv zu gestalten.

Der Aufbau eines Netzwerkes oder einer zentralen Einrichtung zwischen Politik und Verwaltung mit den Institutionen und Akteur_innen der Kreativwirtschaft kann die Kommunikation fördern, die Umsetzung von Projekten vorantreiben und Fragen der Finanzierung erörtern.

Die Veränderung der Bevölkerung durch die Migration spielt ebenfalls eine Rolle in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Sie führt zu veränderten Einstellungen, Interessen und Rezeptionsverhalten. Menschen mit Migrationshintergrund in der Gesamtheit betrachtet sind tendenziell stärker kulturinteressiert.⁶ (siehe auch Handlungsfeld „Kulturelle Bildung und Teilhabe“, Kapitel 3.2.1 Demografischer Wandel, Seite 127).

„Die Wanderungsströme der Ideen“ finden sich sowohl in „creative hubs“ wieder, wie auch in Kreativunternehmen. Eine Schärfung der Wahrnehmung in dieser Hinsicht ist wichtig, damit sich dies für alle Beteiligten zu einem Standortvorteil der Stadt Recklinghausen entwickeln kann.

Mit den gegebenen Ressourcen schonend umgehen und die Stabilität natürlicher Systeme wahren: Die Integration dieses Nachhaltigkeitsansatzes in die Philosophie der Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft ist nicht nur ein unumgängliches Ziel unserer Zeit, sondern kann ebenso eine Basis für erfolgreiches Handeln sein.

Entscheidend für den weiteren Erfolg der kultur- und kreativwirtschaftlichen Aktivitäten ist die engagierte Fort-

setzung des begonnenen Weges mit einer konstruktiven Zusammenarbeit aller Beteiligten sowie auch das beharrliche Verfolgen und Realisieren der eigenen unternehmerischen oder projektbezogenen Ideen.

Die Nutzung der Möglichkeiten durch die Unterstützung auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene soll hier nicht außer Acht gelassen werden.

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist für die Stadtgesellschaft Recklinghausen folglich ein wesentlicher Standortfaktor. Insbesondere die vermehrt innerstädtische Verortung von Kultur- und Kreativwirtschaft belebt und charakterisiert im Zusammenspiel mit den ebenfalls in diesem Quartier verorteten und aktiv gestaltenden weiteren Institutionen der Kulturlandschaft Recklinghausens wie der Musikschule, der Stadtbücherei, der Altstadt Schmiede, dem Institut für Kulturarbeit, dem Ikonen-Museum und dem Museum Jerke diesen Stadtteil Recklinghausens nachhaltig.

Die Sichtbarmachung und Wertschätzung dieser identitätsstiftenden Stadtteilcharakterisierung als Kulturquartier sollte durch Marketingstrategien und insbesondere gemeinsame Projekte optimiert werden, ohne sich örtlich auf diesen Stadtteil zu begrenzen bzw. unter Einbeziehung des im gesamten Stadtgebiet Recklinghausens vorhandenen kreativen Potentials.

Ziel ist es, die Charakterisierung der Innenstadt als Kulturquartier und damit auch die Vernetzung aller dort und im gesamten Stadtgebiet verorteten Akteur_innen der Kultur- und Kreativszene zu bewahren, zu stärken, anzuerkennen und auch über die Stadtgrenzen Recklinghausens hinaus als wertschätzendes Label zu verstehen.

Potentiale

- Es besteht die Chance, die Kultur- und Kreativwirtschaft durch Anerkennung ihres Beitrags zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung, als wertvollen Standortfaktor anzuerkennen, um gegenseitig zu profitieren.
- Durch eine stärkere Vernetzung zwischen Künstler_innen und Kreativen, der Verwaltung und der Wirtschaft kann der Standortfaktor „Kultur- und Kreativwirtschaft“ als Wertschätzung der Kreativen wie auch als Stadtmarketingfaktor optimal genutzt werden.
- Durch die Verfolgung von gemeinschaftlichen Entwicklungsstrategien kann ein Mehrwert für alle Bürger_innen

⁵ Dossier Michael Söndermann, Digitalisierung in der Kultur- und Kreativwirtschaft

⁶ Andrea Hausmann, Anne Heinze, Cultural Entrepreneurship – Gründer in der Kultur- und Kreativwirtschaft

/ Besucher_innen wie auch Kreativen, Wirtschaft und Stadtverwaltung in Recklinghausen erreicht werden.

dingungen der Kultur- und Kreativwirtschaft in Recklinghausen durch Projektdurchführungen mit allen Akteuren der Szene sowie Beantragung von projektbezogenen Fördermitteln für ein Kreativ.Quartier.Ruhr.

Maßnahmen

- Vernetzung zwischen Künstler_innen und Kreativen, der Verwaltung und der Wirtschaft.
- Sichtbarmachung, Vermarktung des Kulturquartiers Altstadt sowie Verbesserung der Rahmen- und Arbeitsbedingungen der Kultur- und Kreativwirtschaft in Recklinghausen durch Projektdurchführungen mit allen Akteuren der Szene sowie Beantragung von projektbezogenen Fördermitteln für ein Kreativ.Quartier.Ruhr.
- Gründung eines Kreativquartiers.
- Fachliche Moderation, Begleitung und Beratung kreativwirtschaftlicher Aktivitäten.

Maßnahmen zu 3.1 „Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur“	
Lfd. Nr.	3.1.2 Marketing
50	Optimierung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren im Handlungsfeld Stadt-/Kulturmarketing.
51	Künftig sollen für den Bereich der kulturellen Imagewerbung aus dem Bereich des klassischen Stadtmarketings Maßnahmen umgesetzt werden. Ein entsprechendes Budget ist vorzusehen.
52	Insbesondere für außergewöhnliche Kulturereignisse (besondere Ausstellungen etc.) soll es ermöglicht werden, fachlich einschlägige Agenturen zu beauftragen, ein besonderes Kulturmarketing zu entwickeln.
53	Koordination des Gesamtangebots in Recklinghausen über die Verwaltung, optimierte Disposition.
54	Verstärkter Einsatz von Social-Media-Marketing (vernetzt mit allen Akteuren der Kreativszene).
55	Einrichtung eines zentralen Veranstaltungskalenders für alle Kulturakteure zum internen Austausch (verknüpft mit Stadtmarketing).
56	<p>Maßnahmen des kooperativen Marketings zur Vermarktung von Kultureinrichtungen und Programmangeboten durch das Stadtmarketing</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sondergroßflächen-Plakate - Citylight Vitrinen - XL Megaposter am Stadthaus C - Allgemeinstellen/Litfaßsäulen - Moskito-Netz - Themenbeilage der Stadt Recklinghausen - Information der Händler der Altstadt und Wirtschaft - Facebook „Altstadt Recklinghausen“ - Infobroschüren der Stadt Recklinghausen - Informationsauslage und elektronische Info-Displays - Nutzung von Veranstaltungen als Plattform / Kooperationen
Lfd. Nr.	3.1.3 Digitalisierung/Social Media
57	Digitale Erfassung und Nutzbarmachung der Bestände im Institut für Stadtgeschichte. <ul style="list-style-type: none"> • Teilnahme am Förderprogramm des Landes NRW zur digitalen Langzeitarchivierung • Beschaffung von geeigneter Hard- und Software (Buchscanner).
58	Entwicklung von virtuellen Rundgängen in den Museen. <ul style="list-style-type: none"> • Beschaffung von geeigneter Hard- und Software.
59	Beschaffung von Spezialsoftware zur Inventarisierung der Museumsbestände.
60	Optimierung von öffentlichkeitswirksamen Werbemaßnahmen für Kulturveranstaltungen im Internet und in den sozialen Medien (Internetpräsenz) sowie Vernetzung aller Akteure. <ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung einer eigenen Veranstaltungs-App („Kultur kommt“) oder Bündelung über die städtische App/Website. • Entwicklung eines „Social-Media-Marketings“. • Interaktive Stadtkarte / interaktiver Veranstaltungskalender. • Weiterentwicklung der städtischen Website oder Einrichtung eines anderen städtischen digitalen Portals mit Angebotsübersichten, Veranstaltungskalender, künstlerische Stadtkarte pp. • Installation von (interaktiven) Outdoor-Displays.

61	Erhalt des Alleinstellungsmerkmals der persönlichen (analogen) Vermittlung in der Sternwarte.	
62	Social-media geschultes Fachpersonal für alle Institute.	
63	Erweiterung und Weiterentwicklung von Angeboten der Stadtbücherei im Bereich digitaler Medien. • Erweiterung des Leihangebotes digitaler Medien. • Bereitstellung von Schulungs- und Beratungsangeboten zur Nutzung digitaler Medien. • Einrichtung einer E-Book-Zone.	
64	Entwicklung eines Kompetenzraumes für digitale Kommunikation, Beratung und Begleitung in der Stadtbücherei. • Entwicklung von digitalen Kommunikationsprojekten	
65	Erhalt der persönlichen (analogen) Vermittlung in den Museen. • Beschaffung von geeigneter Hard- und Software zur technischen bzw. digitalen Ergänzung der Vermittlung.	
66	Entwicklung von digitalen Unterrichtsmethoden in der Musikschule. • Beschaffung von geeigneter Hard- und Software	
Lfd. Nr.	3.1.4. Verortung und Stadtentwicklung (Quartiere)	
67	Kulturquartier in der Altstadt	Einrichtung eines Kreativquartiers.
68		Sukzessive Weiterentwicklung aller im Quartier befindlichen Kulturmodule.
69		Entwicklung des Willy-Brandt-Hauses zu einem Bildungs- und Kulturzentrum.
70		„In den Raum hineingehen“ – d.h. Weiterentwicklung von Outdoor-Veranstaltungen, künstlerischen Interventionen im Stadtraum etc.
71	König-Ludwig als Perspektivstadtteil	Konzeptionelle Begleitung der Stadt Recklinghausen bei der privatwirtschaftlichen Entwicklung des Spielortes Zeche König-Ludwig.
72		Entwicklung einer Programmatik für diesen Spielort.
73		Begleitung und Unterstützung des künstlerischen Schaffens im Atelierhaus.
74		Sukzessive bauliche Instandhaltung des Atelierhauses und Entwicklung desselben.
75		Einleitung weiterer planerischer Prozesse der Stadtentwicklung.
76		Begleitung dieser Prozesse seitens der Kulturverwaltung.
77	Zwischen Horizontastronomie und Stadthafen	Vernetzung aller Akteure des Handlungsfelds.
78		Entwicklung eines touristischen Konzepts.
79		Technische und touristische Entwicklung der einzelnen Module.
80		Interdisziplinärer Diskurs und Erarbeitung eines weitreichenden Maßnahmenkatalogs zur Entwicklung dieses Areals.
81	Trainingsbergwerk Hochlarmark	Fortsetzung der Strategie, Partner für den Erhalt des Trainingsbergwerks Recklinghausen Hochlarmark zu finden.
82	Stadtarchäologie	Berücksichtigung des Themas bei Baumaßnahmen.
83		Weiterentwicklung von Methoden der Vermittlung.
84	Stadtgarten	Behutsamer städtebaulicher Umgang mit dem Thema.
85		Anpassung der Gartenstrukturen an die notwendigen Voraussetzungen einer naturwissenschaftlichen Erkundung der Sternwarte (Licht!).
86		Entwicklung von weiteren geeigneten (!) Veranstaltungsformaten, die der besonderen, historisch-gewachsenen Aussage und Dignität des Stadtgartens gerecht werden.
87		Optimierung der Verkehrsanbindung im ÖPNV.

Lfd. Nr.	3.1.5 Räume und Orte	
88	Institut für Stadtgeschichte	Erweiterung des Archivmagazins unter Anpassung bzw. Herstellung der z.T. gesetzlich vorgegebenen Bedingungen zur dauerhaften Erhaltung von Archivalien.
89		Herstellung der notwendigen konservatorischen Rahmenbedingungen (adäquate Klimatisierung und Luftbefeuchtung) im Depot.
90		Nutzung des Depots an der Hohenzollernstraße ausschließlich für die museale Abteilung des Instituts für Stadtgeschichte (Umlagerung Kunstwerke der Kunsthalle).
91	Institut für Kulturarbeit	Erschließung neuer Spielorte (König-Ludwig, Vestlandhalle, Leerstände, öffentlicher Raum etc.).
92		Bereitstellung von Proberäumen.
93		Orte für Spartenübergreifende Nutzungen erschließen (Vernetzung und Koordination aller Akteure zukünftiger Spielorte).
94	Sternwarte	Zukunftsfähige Weiterentwicklung des Standorts.
95	Stadtbücherei	Zukunftsfähige Einrichtung des neuen Standorts in der Altstadt.
96	Städtische Museen (Kunsthalle)	Eine Erweiterung der Ausstellungsfläche zur (identitätsstiftenden) Präsentation der eigenen Sammlung ist wünschenswert.
97		Erweiterung der Depots.
98		Herstellung der notwendigen konservatorischen Rahmenbedingungen (adäquate Klimatisierung und Luftbefeuchtung) im Depot.
99		Erweiterung des museumspädagogischen Bereichs wird gewünscht.
100		Erweiterung des Kassenbereichs um einen Museumsshop.
101		Die Erweiterung um eine unabhängig vom Kunsthallenbetrieb operierende Gastronomie wird angestrebt.
102		Wiedereinrichtung von Bibliothek und Archiv.
103		Etablierung des Rathauses als kulturellen Ort. Bespielung mit Konzerten, Ausstellungen etc.
104	Städtische Museen (Ikonen-Museum)	Erweiterung der Ausstellungsfläche für die Ikonen-Schausammlung wird angestrebt.
105		Erweiterung der Koptischen Abteilung.
106		Schaffung eines Raums für Wechsellausstellungen.
107		Erweiterung des Kassenbereichs um einen Museumsshop.
108		Schaffung eines Veranstaltungsraums (Vorträge, Eröffnungen, Konzerte, museumspädagogische Kurse) wird gewünscht.
109		Die Schaffung einer Restaurierungswerkstatt wird angestrebt.
110		Erweiterung von Bibliothek und Archiv inkl. Foto- und Diathek mit Arbeitsplätzen.
111		Erweiterung des Depots.
112		Die Schaffung eines Werkstatttraums ist wünschenswert.
113		Klimatisierung aller Ausstellungsräume und des Depots.
114	Musikschule	Erweiterung der Unterrichtsräume in unmittelbarer Nähe zur Musikschule.
115		Erschließung weiterer dezentraler Unterrichts- und Auftrittsorte.
Lfd. Nr.	3.1.6 Kultur- und Kreativwirtschaft	
116	Vernetzung zwischen Künstler_innen und Kreativen, der Verwaltung und der Wirtschaft	
117	Sichtbarmachung, Vermarktung des Kulturquartiers Altstadt sowie Verbesserung der Rahmen- und Arbeitsbedingungen der Kultur- und Kreativwirtschaft in Recklinghausen durch Projektdurchführungen mit allen Akteuren der Szene sowie Beantragung von projektbezogenen Fördermitteln für ein Kreativ.Quartier.Ruhr.	
118	Gründung eines Kreativquartiers.	
119	Fachliche Moderation, Begleitung und Beratung kreativwirtschaftlicher Aktivitäten.	

3.2 Handlungsfeld Kulturelle Bildung und Teilhabe

3.2.1 Demografischer Wandel

3.2.1.1 Die neuen Alten

Der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf die Alterspyramide in Deutschland sind bereits in das Bewusstsein unserer heutigen Gesellschaft gelangt. Auch die Kultur- und Bildungslandschaft bleibt nicht unberührt von den Veränderungen ihres Publikums. Senior_innen sind eine wichtige wachsende Zielgruppe für Kultureinrichtungen, und sie sind aktiv, neugierig und gewillt, in ihren Ruhestandsjahren die Erfüllung verschobener oder verdrängter Wünsche anzugehen. Kulturinstitute sind Orte für die gesamte Gesellschaft, deshalb muss gerade diese fundamentale Umwälzung in der Struktur unserer Bevölkerung angemessene Berücksichtigung finden, um sich vor sich selbst und vor der Nutzerschaft zu legitimieren. Die Berücksichtigung der Thematik ist deswegen von Relevanz, weil damit ein weiterer Schritt unternommen wird, die Fähigkeit von Kultureinrichtungen, auf gesellschaftspolitisch aktuelle Geschehnisse zu reagieren, zu verbessern. Die Kulturlandschaft braucht Orientierung, um zu wissen, wie sie mit ihrer Zielgruppenarbeit abschneidet und welche Potentiale noch brach liegen. Um diese Frage zu beantworten, ist es wichtig, sich die aktuelle Lebenssituation heutiger Senior_innen in Deutschland vor Augen zu führen. Zunächst werden die physischen und psychischen Bedürfnisse, das Freizeit- und Konsumverhalten sowie die bildungsbiografischen und soziodemografischen Hintergründe vorgestellt. Aus diesen Informationen lässt sich ableiten, welche Eigenschaften und Anforderungen Senior_innen als Nutzer_innen von Kulturinstituten mitbringen. Um schließlich nachvollziehbar bewerten zu können, wie gut sie dieser Zielgruppe entgegenkommen, wird ein Kriterienkatalog erstellt, der konkrete Qualitätsmerkmale abbildet.

Heterogenität

Es mutet leicht an, von den Senior_innen zu sprechen. Geht man von der Annahme aus, dass jemand als Senior_in gilt, sobald er in den Ruhestand tritt, spricht man von mehreren Jahrzehnten, in denen die betreffende Person noch den Status Senior_in innehat. Gerne wird das Renteneintrittsalter als magische Grenze gewählt, ab der eine Person als Senior_in gilt. Zwar ist erst vor kurzem das Renteneintrittsalter angehoben worden, doch ist faktisch nur noch eine Minderheit bis zu dieser Altersgrenze berufstätig.

Die Menschen treten also früh aus dem Beruf aus und leben laut Statistik immer länger. Das ist ein Paradox, denn aufgrund der verbreiteten Auffassung, dass man als Rentner_in zu den Alten gehört, gelten diese Menschen immer früher als alt, obwohl sie ein immer längeres Leben in dieser Lebensphase erwarten dürfen. Diese zusätzlichen Jahre führen zu einer noch größeren Heterogenität in dieser Lebensphase. Dass ein 65-Jähriger andere Bedürfnisse, Wünsche und Chancen hat als ein 85-Jähriger, versteht sich von selbst, und dennoch wird die Gruppe der Alten in der Bevölkerung zu schnell zusammengefasst. Die große Zeitspanne in der Lebensphase Alter bewirkt auch, dass Interessen und Pläne, wie das Leben mit der neu gewonnenen Zeit als Ruheständler_in verlaufen soll, sehr unterschiedlich sind. Menschen verschiedener Generationen, mit unterschiedlichen sozialen und finanziellen Hintergründen und Bildungsstandards werden vereint zur Zielgruppe Senior_innen.

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass im Alter diverse Phasen auszumachen sind, die jedoch nicht zwangsläufig von jedem chronologisch erlebt werden und auch nicht mithilfe des kalendarischen Alters scharf voneinander getrennt werden können: von jungen Rentner_innen, die die Träume ihrer Jugend nachholen, über die Senior_innen, die gesellschaftlich aktiv sein wollen, bis zu den Betagten, die im vierten Lebensalter auf Hilfe angewiesen sind und ihrem hohen Alter Tribut zollen müssen. Die Gesellschaft und die Kultur prägen jeweils eine ganze Generation und jeden Einzelnen individuell in der Frage, welcher Altersstufe er sich zugehörig fühlt.

Weiterbildung und Kulturangebote

Kulturelle Teilhabe und Bildung erfüllen im Alter viele Zwecke. Sie sorgen für die Partizipation am aktuellen Geschehen in gesellschaftspolitischen Fragen, fördern die Demokratie und helfen bei der Integration in die Gesellschaft. Nur wer weiß, was sich in Politik und Gesellschaft tut, kann agieren und sich damit auseinandersetzen.

Das Schlagwort vom lebenslangen Lernen ist inzwischen im Alltag der Kultur- und Bildungseinrichtungen angekommen. Längst hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Bildung eine „zentrale gesellschaftliche Ressource“¹ ist, die auch nach dem Berufsleben nicht an Aktualität verliert. Das Erlern-

nen von Neuem oder die Beschäftigung mit Kultur streben i. d. R. nicht mehr nach beruflicher Anerkennung, sondern entspringen eigenem Interesse und Bedürfnis. Sobald berufliche und familiäre Pflichten wegfallen, sehen viele Senior_innen die Gelegenheit, verpasste Vorhaben nachzuholen und neue Wege auszuprobieren. Ziele können zum Beispiel die Befriedigung persönlicher Interessen, die Beibehaltung geistiger Beweglichkeit oder der Wunsch nach Teilnahme am öffentlichen Geschehen sein. Kommunikative Anreize bestehen ebenso: Die Chance, Gleichgesinnte zu treffen und Austausch zu fördern, wird durch den Besuch von Veranstaltungen erhöht.

Neben diesem Bild existiert aber noch ein weiteres. Die Älteren, die in der Vergangenheit keine guten Bildungschancen hatten und jetzt zu den sogenannten bildungsferneren Senior_innen gezählt werden, tun sich meist schwer, sich im Alter wieder in einen Bildungsprozess zu begeben. Der Anteil der Senior_innen, die als Neulinge zum Kulturbetrieb stoßen, liegt bei ca. 2 %.² Gerade diese Senior_innen brauchen Ansprache und entsprechende Angebote, um sich nicht aus dem kulturellen oder gesellschaftlichen Leben auszuschließen.

Hier sind die öffentlichen Einrichtungen gefragt, sich Zugang zu dieser Personengruppe zu verschaffen und mit niedrigschwelligen Angeboten Ausgrenzung zu vermeiden und Hemmungen abzubauen. Es gibt aber noch weitere Barrieren, die gerade ältere Bürger_innen daran hindern, kulturelle Angebote wahrzunehmen. Man scheut vor zu hohen Eintrittsgeldern zurück, wagt sich nicht an Angebote heran, die augenscheinlich ein junges Publikum anlocken wollen, aus Angst, fehl am Platz zu sein, und meidet zu weite Anfahrtswege. Ebenso braucht man im Familien- oder Bekanntenkreis Gleichgesinnte, um Begleitung mitnehmen zu können.

Berücksichtigt werden muss außerdem, dass entsprechende Angebote für Senior_innen nicht als Seniorenprogramm kommuniziert werden sollten. Es herrscht Ablehnung unter den Älteren, diese Art Einladungen anzunehmen, weil der Verdacht mitschwingt, durch die Teilnahme entmündigt oder bevormundet zu werden und als wirklich alt zu gelten, was niemand will. Insbesondere die jungen Alten sehen in Seniorenangeboten eine Art Abstellgleis, das isoliert und brandmarkt.

Körperliche und geistige Fitness

Dank der Fortschritte in der Medizin und des hohen Lebensstandards in der westlichen Welt bleiben heutige Senior_innen fitter denn je. Rollenbilder, die Gebrechlichkeit und Schwäche mit dem Alter assoziieren, passen nicht mehr in die heutige Lebenswelt. Oftmals wird sogar das Gegenteil erreicht, „hin zu Gesundheit, Freiheit und Aktivität“.³

Wenn der Gesundheitszustand besser ist als bei früheren Generationen, ändern sich auch die Erwartungen und Perspektiven für diesen Lebensabschnitt. Möglichkeiten der Aktivität, sozialen Verantwortung und Integration müssen für die Menschen in der nachberuflichen Lebensphase neu ausgelotet werden. Wenn von den aktiven Alten gesprochen wird, bezieht sich das auf ihre körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, doch mental sind sie ebenso beweglich. Sie sind gewillt, neue Herausforderungen anzunehmen und sich aufgeschlossen gegenüber aktuellen Themen zu zeigen.

Dennoch lässt sich nicht leugnen, dass mit dem Alter – insbesondere mit dem hohen Alter – körperliche Einschränkungen früher oder später unweigerlich zunehmen. Typische Erscheinungen sind zum Beispiel, dass die Seh- und Hörfähigkeit nachlassen, dass das Kurzzeitgedächtnis leidet, dass das Treppensteigen schwer fällt, die Beweglichkeit eingeschränkt wird und die Risikobereitschaft sinkt. Auch Ängste können mit dem Alter zunehmen. Höhere Gebrechlichkeit kann die eigene Unsicherheit und die Furcht vor Stürzen oder Überfällen erhöhen. Viele Senior_innen meiden daher gerne Außer-Haus-Aktivitäten in der Dunkelheit und schätzen kurze Wege und gute Erreichbarkeit. Auch die Angst vor Überforderung nimmt zu: Man beginnt, seine eigenen Fähigkeiten schlechter einzuschätzen.

Freizeit- und Konsumverhalten

Eine repräsentative Bevölkerungsumfrage zeigt, wie es um das kulturelle Freizeitinteresse der über 50-jährigen bestellt ist. Auf die Frage, was sie von Kulturbesuchen erwarten, nennen 74 % den Wunsch nach guter Unterhaltung und 45 % eine gute Atmosphäre. Betrachtet man die einzelnen Altersgruppen, sind es auch die 60-jährigen und Älteren, die eben diese Wünsche am häufigsten äußern.⁴

Deutlich erkennbar beim kulturellen Freizeitverhalten der Senior_innen ist außerdem, dass sie für eine Veranstaltung keine weiten Entfernungen auf sich nehmen wollen. Besonders die über 70-jährigen ziehen die eigene Stadt oder eine Nachbarstadt vor. Hervorzuheben ist dafür ihre Präferenz, ihre Vorhaben möglichst langfristig zu planen, 45 % planen gerne länger als zwei Wochen im Voraus.⁵ Aus der Marktforschung lassen sich interessante Aspekte über die Käufergruppe Senior_innen gewinnen: Generell lässt

1 Kolland, F., & Ahamdi, P. (2010). Bildung und aktives Altern. Bewegung im Ruhestand. Bielefeld: Bertelsmann, S. 101.

2 Keuchel, S. & Wiesand, A. (2008). Das KulturBarometer 50+. „Zwischen Bach und Blues...“ Bonn: ARCult Media Verlag. S. 119.

3. Kolland, F. (2005): Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben. Berlin, Wien: LIT Verlag. S. 11.

4 Keuchel & Wiesand (2008), S. 54ff.

5 Ebd., S. 76f.

sich über diese Gruppe sagen, dass sie nicht nur auf den Preis, sondern auch auf die Qualität der Produkte achtet, denn sie ist eine konsumerprobte Käuferschaft, die sich nicht an den Angeboten der Konkurrenz orientiert und Wert auf Service, Komfort und Respekt legt.⁶

Darüber hinaus wünscht sie ehrliche, freundliche und kompetente Beratung, für die sie sich auch aufgrund ihres hohen Freizeitanteils Zeit nimmt. Als Konsumenten benötigen Senior_innen Übersichtlichkeit und Orientierungsfreundlichkeit. Im Konsumverhalten von Senior_innen wird auch deutlich, dass sie in der Werbung nicht als Senior_in angesprochen werden wollen, denn dies kommt einer Abgrenzung zu anderen Konsumentengruppen gleich. „Der Nutzen für die Senioren, nicht aber das Wort ‚Senior‘ darf im Vordergrund stehen.“⁷

Anforderungen

Aus den vorliegenden Daten der aktuellen Lebenssituation von Senior_innen in Deutschland ist abzuleiten, welche die grundlegenden Eigenschaften dieser Generation sind, aus denen sich wiederum die Anforderungen an kulturelle Bildungseinrichtungen ergeben. Das Bewusstsein über die Heterogenität dieser Zielgruppe ist zwar vorhanden, aber man muss übergeordnete Merkmale festsetzen, ohne vorhandene Unterschiede zu nivellieren, um überhaupt von der spezifischen Zielgruppe sprechen zu können und ihr angemessene Angebote zu machen.

Kommunikationsbedürfnis

Aufgrund des Verlustes sozialer Kontakte durch Beendigung der Arbeitsbeschäftigung und möglicher Dezimierung des Bekanntenkreises ist ein erhöhtes Kommunikationsbedürfnis in der Gruppe zu beobachten. Senior_innen suchen Angebote gerne wegen der Chance auf Gemeinsamkeit auf.⁸ Diesem Aspekt gilt es mit Gelegenheiten zur Geselligkeit zu begegnen, z. B. durch die Herstellung eines sozialen Treffpunktes und/oder die Einrichtung regelmäßiger Veranstaltungen, die Möglichkeiten zum Austausch unter Gleichgesinnten bieten.

Wunsch nach Teilhabe an der Gesellschaft

Gleichzeitig besteht auch der Wunsch nach Teilhabe an der Gesellschaft, ohne Stigmatisierung und Ausgrenzung. Ganz wichtig ist dafür das Kriterium, dass eine neutrale oder positive Betitelung der Angebote gewählt wird, denn eine öffentliche Kategorisierung in das Fach Alter wird von den Senior_innen abgelehnt. Gefördert wird dadurch auch die Altersheterogenität der Angebotsnutzer_innen, was die Mischung mit jüngeren Generationen fördern kann. Auch der Grad der Partizipationsmöglichkeit der Senior_innen in den Angeboten ist ein Maßstab. Wie sehr Meinungen,

Ideen und Mithilfe der Senior_innen berücksichtigt oder erfragt werden, beeinflusst die Qualität der Seniorenarbeit.

Konservatives Medienverhalten

Trotz der rasanten Steigerung der Bedeutung neuer Medien bei Senior_innen besteht ein eher konservatives Medienverhalten, wenn sie sich über Angebote informieren. Gedruckte Informationen werden momentan noch als verlässliche Quelle herangezogen und genutzt.

Deswegen muss untersucht werden, welche Wege die Angebote in der Öffentlichkeitsarbeit gehen können, um Senior_innen über ihr Angebot zu informieren. Dabei spielen Vielfältigkeit, Regelmäßigkeit und der Gebrauch gedruckter Medien eine Rolle.

Qualitätsanspruch

Weiterhin ist in der Beschäftigung mit dem Konsumverhalten von Senior_innen deutlich geworden, dass diese Gruppe einen Qualitätsanspruch an die gewünschten Produkte, Dienstleistungen und den Service erhebt. Dem ist hohe Bedeutung zuzumessen, denn die immateriellen Werte sind die Kernarbeit und das Aushängeschild der Kulturlandschaft. Gute Qualität kann zudem die Nutzerbindung nachhaltig beeinflussen. Neben Selbstverständlichkeiten wie Freundlichkeit und Respekt seitens des Personals lassen sich vielfältige Kriterien nennen: Die Auswahl relevanter Themen, die die Senior_innen ansprechen; angemessene Präsentation des Angebotes; Evaluation der Seniorenveranstaltungen zur stetigen Verbesserung des Angebotes und Qualitätsmessung von außen; Nachhaltigkeit für ein regelmäßiges und verstetigtes Angebot sowie möglicherweise eine Nachnutzung; ein Service und Ansprechpartner_innen, die sich Zeit für die Bedürfnisse der Senior_innen nehmen.

Physische Einschränkung

Wie beschrieben, verändert das Alter mit der Zeit unweigerlich die körperliche Leistungsfähigkeit. Eine Eigenschaft, die demnach diese Menschengruppe eint, ist die physische Einschränkung. Aus diesem Umstand ergibt sich, dass folgende Kriterien in einer Kultureinrichtung eingehalten werden sollten: Barrierefreiheit, ausreichende Sitzgelegenheiten und für die Nutzer_innen mit nachlassender Sehfähigkeit auch ausleihbare Lesebrillen. So soll sichergestellt werden, dass auch Senior_innen problemlos das Institut

6 Reidl, A. (2007): Seniorenmarketing. Mit älteren Zielgruppen neue Märkte erschließen. Landsberg am Lech: mi-Fachverlag. S. 45f.

7 Ebd.: S. 67.

8 Groote, K. DE (2013). „Entfalten statt Liften“. Eine qualitative Untersuchung zu den Bedürfnissen von Senioren in kulturellen Bildungsangeboten. München: kopaed. S. 117.

nutzen können. Diese Maßnahmen sind unaufdringlich gegenüber den älteren Nutzer_innen, die diese Angebote noch nicht in Anspruch nehmen müssen, und hilfreich für diejenigen, die davon bereits profitieren können.

Sicherheitsbedürfnis

Mental herrscht zudem ein Sicherheitsbedürfnis vor, das von vermeintlichen Risiken abhält. Um dem gerecht zu werden, ist es wichtig, etwaige Veranstaltungen für diese Zielgruppe nicht abends stattfinden zu lassen, um zu vermeiden, dass Senior_innen in der Dunkelheit das Haus verlassen müssen, denn sie haben häufig Angst vor Überfällen und Stolperfallen. Außerdem sollte eine langfristige Planung vorausgehen, denn zu kurzfristige Termine setzen Senior_innen unter Druck und stören ihre Planungssicherheit.

Fazit

Angesichts des demografischen Wandels und des daraus resultierenden Zuwachses an älteren Bürger_innen muss die Erfüllung derer Bedürfnisse zu einer Schlüsselfunktion der Kulturlandschaft, wenn nicht schon heute, so doch in naher Zukunft werden. Die Hauptsache ist, dass die Auseinandersetzung mit den anstehenden Aufgaben keinen Stillstand erfährt, sodass sich diese Institutionen auch in Zukunft in der Mitte der Gesellschaft positionieren und sich als Kultur- und Informationseinrichtungen durch die Übernahme von Verantwortung für die Bürger_innen legitimieren.

3.2.1.2 Migration als kulturelle Aufgabe

In Recklinghausen leben ca. 12 % Bürgerinnen und Bürger ausländischer Herkunft 136 verschiedener Nationalitäten.⁹ Der Anteil von Deutschen mit Migrationshintergrund liegt bei 11,4 %.¹⁰ Dieser Anteil dürfte im von Migration geprägten Ruhrgebiet deutlich höher liegen.

Bei der Migration wird unterschieden zwischen der ersten Generation der Zugewanderten und der zweiten und dritten Generation der in Deutschland geborenen Ausländer_innen.

Eine besondere Dynamik zu den Fragestellungen Migration und Integration entwickelte sich aktuell in den vergangenen zwei Jahren angesichts stark gestiegener Flüchtlingszahlen.

Diese insgesamt 3.017 Flüchtlinge stammen überwiegend aus Guinea, Syrien, Ex-Jugoslawien, Afghanistan, Irak und Iran. Die Gründe der Flucht sind vielfältig. Neben Kriegsflüchtlingen handelt es sich auch um Diskriminierte und Verfolgte, aber auch um Armut- und Arbeitsmigranten.

Für die gesamte, heterogene Gruppe der Geflüchteten und Migranten stellt sich die Frage, wie Kultur und Kulturelle Bildung ihren Beitrag zur Integration, zur Teilhabe und Partizipation leisten kann.

Eine Grundvoraussetzung hierfür ist die interkulturelle Kompetenz, die Fähigkeit, mit Individuen und Gruppen anderer Kulturen erfolgreich und angemessen zu interagieren, im engeren Sinne die Fähigkeit zum beidseitig zufriedenstellenden Umgang mit Menschen unterschiedlicher kultureller Orientierung. Was wissen die Migranten, die in großen Teilen aus den verschiedensten Regionen der Welt zugewandert sind, über unsere Gesellschaft und Kultur? Und was wissen wir über die Menschen und ihre Hintergründe? Wie kann der Zugang zu Kultur und außerschulischer Bildung gelingen, und wie kann der Zugang bereitet werden?

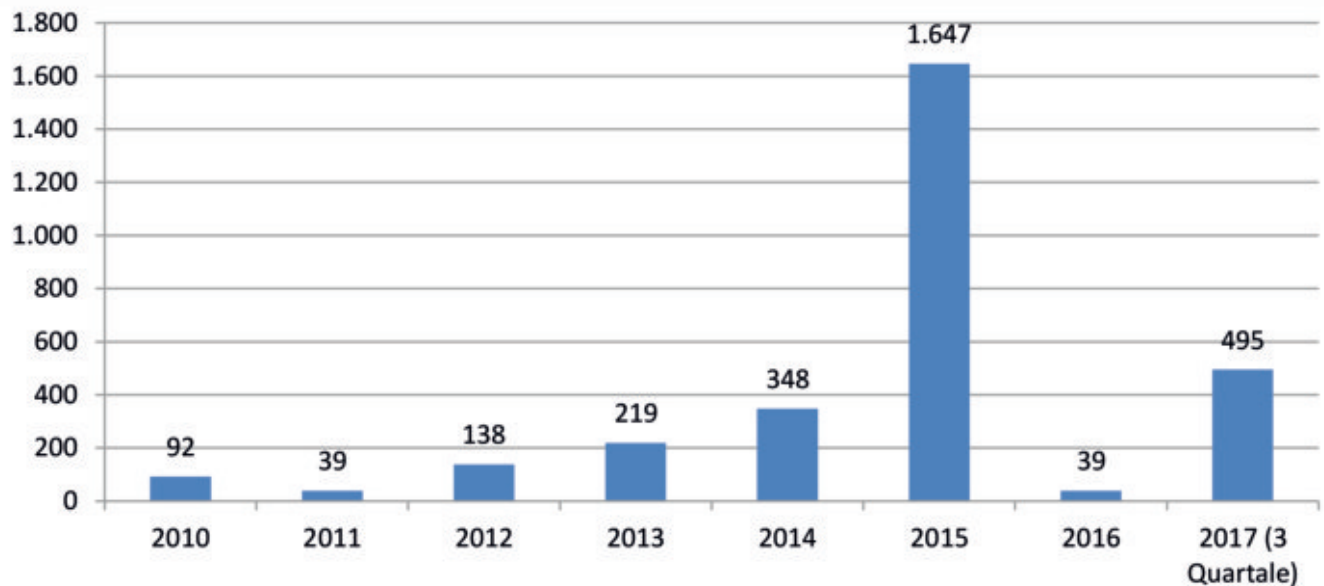
Bei pädagogischen Fachkräften setzt dies ein reflektiertes Wissen über die kulturellen Wert- und Normvorstellungen und einen achtsamen Umgang mit den individuellen Migrationsbiographien voraus. Dazu gehören grundlegende, oft als Selbstverständlichkeit erachtete Dinge: Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale, Verbindlichkeit, Umgangsformen und Kenntnis über kulturelle Tabus.

Bei den Migranten beginnt dies ganz basal bei den Grund-

⁹ Recklinghausen.de, Stand 02.06.2016

¹⁰ Zahlen und Fakten: Die soziale Situation in Deutschland, Bundeszentrale für politische Bildung 2016 (online: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/>)

Entwicklung der Flüchtlingszahlen in Recklinghausen ¹¹



kenntnissen über Strukturen und Vielfalt der kulturellen Angebote und beinhaltet auch Berührungspunkte und Unsicherheiten, sich ein- und zurechtzufinden. Da die Bildungshintergründe und die jeweilige wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation der Migranten mindestens so heterogen sind wie in der ansässigen Stadtgesellschaft, sind hier vergleichbare Konzepte zur Teilhabe gefragt; erweitert um den Aspekt der Integration bzw. kulturellen Kompetenz.

Umgang mit kultureller Vielfalt bedeutet in ihrer grundlegendsten Auslegung das Verständnis darüber, warum Migranten so handeln, wie sie handeln. Kulturelle Wertmuster, religiöse Tendenzen, die individuelle Sozialisation und Erfahrungen bestimmen das Verhalten. Es gilt der Kulturalisierungsfalle zu entgehen, wenn Verhaltensweisen lediglich auf nationale oder ethnische Identität zurückgeführt und als kulturelles Muster typologisiert werden. Vielmehr steht der jeweilige Lebensstil im Vordergrund. Migranten, die noch sehr stark in der Tradition ihrer Heimatkultur verhaftet sind, und sich möglicherweise in einer sogenannten Parallelkultur zurechtgefunden haben, haben andere Wertvorstellungen und Normen entwickelt und etabliert, als jene, die in der kulturellen Teilhabe eine Möglichkeit der gesellschaftlichen Mitwirkung erkennen und die kulturelle Vielfalt einer Stadtgesellschaft mit prägen.¹²

3.2.1.3 Programmatische und infrastrukturelle Maßnahmen / Ziele

3.2.1.3.1 Institut für Stadtgeschichte

Senior_innen

Der schon begonnene demografische Wandel wird Deutschland in den kommenden Jahrzehnten tiefgreifend verändern. Er eröffnet Menschen über 50 neue Perspektiven. Sie leben länger als je zuvor und können nochmal etwas ganz Neues anfangen, auch und gerade beruflich: „Es ist eine Zeit, wo Individuen sich von den praktischen Notwendigkeiten der mittleren Jahre befreien können und noch Jahrzehnte vom hohen Alter entfernt sind. Es ist eine Gelegenheit für neue Entdeckungen, für Lernen und persönliches Wachstum, für vielleicht die wichtigsten Beiträge zu seinem eigenen Leben.“¹³ Kommunale Kulturangebote müssen diesen neuen Herausforderungen technisch, organisatorisch und inhaltlich standhalten¹⁴ und sie mitgestalten, die Beschäftigung

¹¹ Eigene Darstellung. Quelle: https://www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Leben_Wohnen/Auslaender_und_Integrationsarbeit/Asyl/index.asp#Allgemein, abgerufen am 11.11.2017.

¹² Vgl. hierzu Heiner Barz u.a.: Große Vielfalt, weniger Chancen. Eine Studie über die Bildungserfahrungen und Bildungsziele von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Ergebnisse des Forschungsprojekts „Bildung, Milieu & Migration“ der Stiftung Mercator GmbH 2015 (online: https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/Barz_Heiner_et_al_Grosse_Vielfalt_weniger_Chancen_Abschlusspublikation.pdf).

¹³ Marc Freedman: The Big Shift, Perseus Books, New York 2011, in deutscher Übersetzung zitiert nach: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/demografischer-wandel/196660/neue-alterskultur>.

¹⁴ Vgl. hierzu Andrea Hausmann: Implikationen des demografischen Wandels für das Marketing von Kultureinrichtungen, in: Dies./Jana Körner (Hg.): Demografischer Wandel und Kultur, Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage, Berlin 2009, S. 131-147.

mit Geschichte und Vergangenheit – persönlich-familiär, lokal, regional – wird dabei eine neue Konjunktur erleben.

Zur Realisierung spezifischer Angebote für die immer wichtiger werdende Zielgruppe der Senior_innen sind besondere Bedingungen und Voraussetzungen zu schaffen. Zum Teil lassen sie sich als unabdingbare Komponenten für die Gewährleistung von Barrierefreiheit verstehen – eine Anforderung, die sich in öffentlichen Einrichtungen inzwischen als Mindeststandard versteht. Neben der Anschaffung von Bedarfsgegenständen zur Realisierung der Angebote und Erweiterung der Zugänglichkeit sind die Personalkosten zu kalkulieren, die sich aus der Aufstockung des Stellenumfanges des wissenschaftlichen Mitarbeiters bzw. der wissenschaftlichen Mitarbeiterin ergeben, in deren Zuständigkeit die museale Abteilung liegt.

Vor diesem Hintergrund lassen sich konkrete Angebote erstellen, die in verschiedenen Gewichtungen und Kombinationen durchführbar sind:

a) spezifische Führungen (mit Anmeldung, Vormittag bzw. früher Nachmittag):

- Bergbau
- Migration
- Stadtgeschichte und Sprichwörter
- Stadtgeschichte und literarische Zeugnisse der Region
- Großeltern-Enkel-Führung (Vermittler bzw. Vermittlerin lediglich als Moderator)
- Kombination mit Gesprächsmöglichkeit bei Kaffee / Kakao und Keksen / Kuchen

b) Kombinationsveranstaltungen mit Einrichtungen und Vereinen

- Stadtarchiv – Erschließung bestimmter Aktenbestände in Verbindung mit Stadtgeschichte (z.B. Engelsburg, Augustinessenkloster, etc.)
- VHS – Themenreihe „Nächster Halt: Vergangenheit! – Zeitreisen in die Geschichte“ (jährlich, jeweils drei Veranstaltungen zu einem Thema, in Kombination mit Ausstellungsbesuch)
- Verein für Orts- und Heimatkunde – Vorträge
- Seniorenheime – spezifische Führungsangebote (mit Gesprächscharakter)

c) Zugänglichkeit

- erweiterte Zugangsmöglichkeit durch Arbeitszeitaufstockung des Personals (Vollzeitstelle)
- Fahrstuhlgröße (v.a. für Rollstühle)
- weitere (mobile) Sitzmöglichkeiten für Ausstellungsräume

Auch der stadttarchivische Teil des Institutes kann durch ein Bündel von Maßnahmen und Beschaffungen eine Attraktivitätssteigerung im Hinblick auf das wachsende Seniorenpublikum erhalten. Im Zentrum der zielgruppen-gerechten Ertüchtigung steht dabei der Lesesaal, in dem sich die Öffentlichkeit des Archivbetriebes abspielt. Zu den Verbesserungen gehören:

- gesonderte archivpädagogische Veranstaltungen (Führungen, Einführung in das archivische Arbeiten; Archiv und EDV usw.)
- technisch optimierte Barrierefreiheit in den öffentlichkeitsrelevanten Räumlichkeiten (u.a. Treppenlift für Eingangsbereich straßenseitig, behindertengerechter Aufzug, ständige Verfügbarkeit von Rollator und Rollstuhl)
- optimierte Aufenthaltsqualität des Lesesaals (u.a. durch weitere komfortablere Sitzgelegenheiten; ergonomische Stühle etc., auch: Auslage von Tagespresse)
- Bereitstellung von modernen Lese- und Arbeitshilfen (besondere Tischleuchten, ausleihbare Lesebrillen)
- Einrichtung eines gesonderten digitalen Lesesaals, der den Nutzer_innen komfortable Recherchemöglichkeiten über den PC ermöglicht und speziellen Umgang mit digitalisierten Dokumenten ermöglicht.
- verstärkte Zusammenarbeit mit einschlägigen seniorenbezogenen Vereinen, Institutionen u. Gremien (auch: Kooperation mit Publikationsorgan „RE-solut“)
- Ausbau der hauseigenen Fachbibliothek hinsichtlich senioren-spezifischer Wissensgebiete u. Archivthemen (insbes. Genealogie, Heimatforschung, Zeitgeschichte, Stadtteilsgeschichte u.ä.)
- Bereithaltung von gedruckten Archiv-/Haus-Informationen (für Senioren mit konservativem Medienverhalten)
- Option zur senioren-gerechten Terminanpassung von Sonderveranstaltungen

Migranten und ihre Geschichte

Eine weitere Zielgruppenorientierung kann – auch angesichts der Spezialabteilung zur Migrationsgeschichte Recklinghausens – auf Migranten vorgenommen werden. Hierbei sind sprachliche Barrieren zu berücksichtigen. Denkbar ist die Bereitstellung von Dolmetschern. Darüber hinaus ist die Möglichkeit für Besuche durch Sprachkursgruppen vorstellbar, wobei das sprachliche Niveau der Vermittlung entsprechend angepasst werden müsste.

Zur konzeptionellen Öffnung des Institutes im Hinblick auf Themen, die für Migranten und ihre Geschichte einschlägig sind, gehört aber auch ein angepasstes bzw. erweitertes Dokumentationsprofil. Das heißt, dass die aktive, eigenverantwortliche Sammlungstätigkeit im archivischen Bereich

auf die seit Herbst 2015 verstärkten Migrationsphänomene und ihre Folgen für das städtische Leben auszudehnen ist.

Die Kommunalarchive und ihre Dokumentationsstätigkeiten betreten hier Neuland, das auch in Recklinghausen mit neuen Sammlungs- und Beständetypen zu ‚besiedeln‘ ist. Bei der zukünftigen Überlieferungsbildung sind archivistische und museologische Aspekte gleichermaßen, aber unabhängig voneinander zu berücksichtigen¹⁵ Durch sie soll ein Abbild möglichst vieler Facetten des migrantischen Lebens in Deutschland entstehen, welches die Realität möglichst neutral abbildet. Diese Zustände sind heterogen, und mit den Dokumentationszielen und den zu ihrer Erreichung herangezogenen Unterlagen soll diese Pluralität nachgezeichnet werden.

Die Bildung von neuen Beständen und Exponatgruppen müssen sich von folgenden Überlegungen leiten lassen: Migration in ihren konkreten Erscheinungsformen ist ein klassisches Querschnittsthema von Kultur und Verwaltung: Akten mit Bezug dazu finden sich fast überall in der Stadtverwaltung. Einerseits existieren speziell für Migrationsthemen eingerichtete Dienststellen, andererseits werden Migration und Migranten als Teil der Bevölkerung auch in fast allen nicht-migrationsspezifischen Kommunalbehörden behandelt. Weiterhin werden Themen mit Migrationsbezug in Sachakten sowie in Einzelfallakten zu Personen mit Migrationshintergrund behandelt

Es lassen sich drei große Quellengruppen unterscheiden: Erstens das Schriftgut der Fachbehörden zu Migrationsthemen, zweitens die einen Migrationsbezug aufweisenden Akten der nicht-migrationsspezifischen Verwaltung sowie drittens personenbezogene, massenhaft gleichförmige Einzelfallakten zu Personen mit Migrationshintergrund. Für die Bewertung hat diese Unterscheidung eine große Relevanz. Die Bedeutung des Schriftguts der Fachbehörden, wie zum Beispiel des Integrationsbeauftragten oder des Ausländeramtes, ist dabei natürlich unstrittig. Die Aussagekraft anderer Unterlagen muss zwar im Einzelfall festgestellt werden, grundsätzlich stellen sie eine konzentrierte Quelle zur Migrationspolitik Recklinghausens dar.

Zu berücksichtigen sind auch Unterlagen über die Bildungschancen und Arbeitsverhältnisse der Menschen mit Migrationshintergrund, ist doch Bildung elementarer Be-

¹⁵ Vgl. hierzu und z.F. Deniz Utlü: Das Archiv der Migration: Geschichtsschreibung 50 Jahre Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei. Wer an die Zukunft denkt, muss sich erinnern können. Ein Plädoyer für eine deutsche Geschichte, in: <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/das-archiv-der-migration>. Ferner Roland Deigendesch / Peter Müller (Hg.): Archiv und Migration. Vorträge des 73. Südwestdeutschen Archivtags am 21. und 22. Juni 2013 in Stuttgart, Stuttgart 2014, und insbes. DOMiD / Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. (Hg.): Dokumentationsprofil Migration. Eine Arbeitshilfe zur gezielten Überlieferung von Migration in Kommunalarchiven, Köln o.J., bes. S. 13 ff.

standteil von Integration und sozialem Aufstieg, weshalb die Dokumentation der Bildungswege als Indikator für Integration eine hohe Relevanz besitzt. Ähnliches gilt für das Arbeitsleben der Migranten: Durch die Überlieferung grundlegender Informationen zur Tätigkeit von Migranten kann nachverfolgt und erforscht werden, in welchen Gebieten und in was für Beschäftigungsverhältnissen sie vornehmlich arbeiten. Am Ende dieses Prozesses hin zu einem neuen migrationsgeschichtlichen Überlieferungsprofil, das auch durch ergänzende Dokumentationen bei Vereinen, Verbänden und Unternehmen angereichert werden kann, stünde der archivistische Nachweis der Partizipation von Migranten am öffentlichen Leben und deren gelungener Integration.

3.2.1.3.2 Institut für Kulturarbeit

Senior_innen

Der sozio-demografische Wandel der Stadtgesellschaft wird meist in der schlichten Formel „weniger, älter, bunter“ zusammengefasst.

Der demografische Wandel und die gestiegene Alterserwartung erfordern allerdings eine differenzierte Bewertung des Alters.

Mit dem Alter geht ein proportional steigendes kulturelles Interesse einher. Dies gilt besonders für das Interesse an klassischer Musik, Opern und Theater. Als sog. Alterseffekt entwickeln Menschen, die im Verlauf ihres Lebens vermehrt mit Kunst und Kultur in Kontakt gekommen sind und entsprechende Kenntnisse entwickelt haben, ein stärkeres Interesse an Kunst und Kultur. (vgl. Peter H. Hartmann: Lebensstilforschung: Darstellung, Kritik und Weiterentwicklung, 1999)

Viele der jetzt alternden Generation verfügen über eine durch die seit den 60er Jahren andauernden Bildungsexpansion hervorragende Bildung und ein überdurchschnittliches Einkommen. Mit hohen intellektuellen und ästhetischen Ansprüchen bilden sie eine interessante Zielgruppe, die für die bestehende Programmstruktur zu gewinnen ist.

Hier kommt allerdings auch ein neuer Besuchertypus auf den Markt, der eigene Lebens- und Kulturformen entwickelt hat und selber aktiv gestalten möchte. Hier müssen neue partizipative Formate entwickelt werden und die Vernetzung mit den Gruppen bürgerschaftlichen Kulturenagements fortgeführt werden.

Daneben existiert die Gruppe der Senior_innen, die nur eingeschränkt mobil ist und ein geringes Einkommen hat. Hier ist die Beibehaltung und ggfs. Ausweitung dezentraler

Formate in allen Stadtteilen, im direkten Wohnumfeld, im Nachmittagsbereich wichtig.

Jugend

Dagegen zeichnen sich insbesondere die nachwachsenden Generationen durch ein geringeres kulturelles Engagement aus. Bei den traditionellen bildungsbürgerlichen Formaten im Theater- und Konzertbereich ist ein Rückgang kultureller Partizipation seitens der jüngeren Generationen zu erwarten, wobei bestimmte an den Lehrplan anknüpfende Programme allerdings weiterhin große Relevanz für Schüler_innen haben. Bestimmte auf diese Zielgruppen zugeschnittene Formate im Rahmen der Programme kultureller Bildung, wie z.B. Klassenzimmerstücke, knüpfen hier verstärkend an. (s. auch Kapitel 3.2.2 Kulturpädagogik, Seite 141).

Die Erweiterung der Kooperation mit den Schulen - und der Fachhochschule - verbunden mit dem Aufbau von Kultur-Partnerschaften - ist in diesem Kontext wichtig. Die Multiplikatoren-Rolle der Lehrenden muss gestärkt werden.

Die Preisstruktur im Rahmen der städtischen Gebührenordnung, bei der Kinder und Jugendliche zu allen städtischen Kulturveranstaltungen Eintrittsermäßigungen erhalten, wirkt hier unterstützend.

Als regionale Besonderheit kommen in der Emscher-Lippe Region eine geringer werdende Mittelschicht und höhere Armutsrisiken für bestimmte Bevölkerungsgruppen und in bestimmten Stadtteilen zum Tragen.

Eine regelmäßige Zusammenarbeit mit der Besucherorganisation KulturPott.Ruhr im Konzert- und Theaterbereich wurde bereits eingerichtet, um der sozialen Exklusion bestimmter Bevölkerungsgruppen entgegen wirken zu können. (s. auch Kapitel 3.2.3 Soziales, Seite 146).

Im Rahmen der partizipativen Jugendkulturoffensive „REspect4you“ finden seit 2003 kulturpädagogische Workshops und Veranstaltungen zur Förderung kultureller Bildung Jugendlicher statt.

Im Fokus des Interesses steht die Altersgruppe der 14- bis 27-jährigen, die auf diesem Wege an das städtische Kulturleben herangeführt wird. Das Programm ebnet über einen kulturellen Orientierungsprozess den Zugang der Jugendlichen zur Kultur der Erwachsenenwelt.

Das Programm wird federführend vom Institut für Kulturarbeit konzipiert in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, der Altstadt Schmiede und den Ruhrfestspielen.

Es ist auf die vor Ort präsenten jugendkulturellen Szenen abgestimmt. Dabei wird eine hohe Spartenvielfalt berücksichtigt. Es findet eine breite Zusammenarbeit und Ver-

netzung mit den unterschiedlichen Einrichtungen, wie z.B. den Kulturinstituten, den Ruhrfestspielen, dem Atelierhaus, den Jugendzentren und den Recklinghäuser Kunst- und Kulturschaffenden statt.

Den Kernpunkt des Programms bilden die Theateraufführungen. Hier kommen sowohl relevante Schulstoffe zur Aufführung als auch Jugendtheaterstücke.

Im Bereich Literatur finden regelmäßig Poetry Slams mit namhaften Slammern statt sowie in Zusammenarbeit mit der Neuen Literarischen Gesellschaft Recklinghausen die REspect4you-Autorennacht, bei der sich Jugendliche mit selbstverfassten Texten einer fachkundigen Jury und dem Publikum stellen.

Über Graffitiworkshops und weitere Angebote der Jugendzenekultur, wie z.B. die „nachtsfrequenz“ – die landesweit stattfindende und vom Land NRW geförderte „Nacht der Jugendkultur“, wird die jugendkulturelle Szene eingebunden.

Migranten

Es gibt bereits eine Vielzahl an Angeboten, die im Rahmen des Programms andere Kulturen vorstellen, etwa Produktionen aus Russland oder Irland, Klezmerkonzerte, Weltmusikkonzerte im Rahmen der „Odyssee“ oder Schauspiele und Konzerte, die sich bestimmten Ländern oder dem Thema Migration widmen. Zum einen muss die Wahrnehmung für diese Kulturangebote erhöht werden. Zum anderen müssen Formate geschaffen werden, die die interkulturellen Nachbarschaftsverhältnisse im Umfeld verbessern, wie die in den Programmwerkstätten „Musik und Theater, Veranstaltungen und Events“ genannten interkulturellen Straßenfeste oder Tanzfestivals.

Um neue Besuchergruppen auch in migrantischen Milieus zu erschließen, ist eine stärkere interkulturelle Öffnung notwendig sowie die verstärkte Einbindung von Kunst- und Kulturschaffenden mit Migrationshintergrund in die kulturellen Planungen und Angebote. Dabei ist die Zusammenarbeit mit Vereinen, Netzwerken und Multiplikatoren Voraussetzung.

Bereits jetzt zeichnet sich eine Weitung des Kulturbegriffs, nicht nur unter Einbeziehung der Zielgruppen der Jugendlichen und der Migranten, aus. Die heterogenen Gruppen erfordern ein großes Spartenspektrum. Dem wurde und wird mit einer stetigen Sparterweiterung entgegnet. Denn hier liegt auch eine Chance über die Kultur als Brückenbauer gesellschaftliche Entwicklungsprozesse positiv zu steuern.

Der demografische Wandel schafft veränderte Voraussetzungen für die kulturelle Teilhabe und das kulturelle Angebot. Die Überprüfung und ggfs. Erweiterung der

Programmatik und der Vermittlungsangebote im Sinne der Vielfalt und der kulturellen Teilhabe sind anzustreben.

Hier ist nicht zuletzt der Aufbau persönlicher Kontakte wichtig, um an das Kulturangebot (in) der Stadt Recklinghausen heranzuführen. Das Angebot einer Kulturbegleitung kann vielen Menschen erstmals oder nach langer Zeit wieder den Besuch kultureller Veranstaltungen ermöglichen. Hier können sowohl Menschen mit einer Behinderung als auch Senior_innen sowie Menschen mit Migrationshintergrund gezielt angesprochen und als Besucher_innen gewonnen werden.

3.2.1.3.3 Sternwarte

Der demografische Wandel ist auch in der Sternwarte spürbar. Er macht sich in der Besucherstatistik bei der Zahl der vormittäglichen Schulklassen und Schulkinder bemerkbar, die seit dem Jahr 2000 einen Trend zu geringeren Zahlen zeigt. Für die Zukunft sind wieder steigende Schülerzahlen prognostiziert, weshalb demnächst auch wieder eine Umkehr dieses Trends erwartet werden darf.

Allerdings fällt der beobachtete Trend zu geringeren Besucherzahlen bei den Schulprogrammen auch zeitlich zusammen mit gravierenden Änderungen im Schulsystem. Einerseits mit der Einführung des Abiturs nach acht Jahren (G8), die zu einer Verdichtung der Unterrichtsbelastung bei den Schülerinnen und Schülern der Gymnasien und Gesamtschulen geführt hat. Es ist eine seltene Ausnahme geworden, dass sich z.B. Gymnasien, vor allem die höheren Jahrgänge, mit den nicht im Lehrplan enthaltenen astronomischen Themen befassen und dazu ins Planetarium kommen.

Die Rückgänge im Schulbereich fallen zeitlich auch mit der Einführung der Offenen Ganztagschule zusammen. Beide Faktoren sind zusätzlich zu der seit dem Jahr 2000 stetig sinkenden Schülerzahl zu beachten, die in der Region schon zur Schließung oder Zusammenlegung von vielen Schulen geführt hat.

Öffentliche Kinderveranstaltungen am Nachmittag innerhalb der Woche zeigten im Zuge der Einführung der Ganztagschule ebenfalls einen starken Abfall, während die Freitagsnachmittagsveranstaltungen, wenn auch die Schulkinder früher „ins Wochenende“ kommen, einem solchen Rückgang nicht unterliegen.

Eine bemerkenswerte Beobachtung in dem Zusammenhang ist auch, dass Nachmittagsveranstaltungen in der Woche, die ursprünglich als Familienveranstaltungen anberaumt waren, sich zunehmend in Seniorenveranstaltungen wan-

deln und bei diesen Veranstaltungen oft mehr Senior_innen als kleine Kinder im Planetarium sind.

Das Abendprogramm wird dagegen schon traditionell von einem Publikum mit hohem Anteil an Senior_innen besucht und es steht zu erwarten, dass sich dies in der Zukunft noch steigert. Naturwissenschaftlich interessierte Senior_innen schätzen den persönlichen Kontakt zu Referent_innen in den Sternwartenveranstaltungen und bringen sich auch aktiv durch Fragen und Diskussionsbeiträge ein. Sie sind damit ein belebendes Element in den Veranstaltungen und spiegeln den didaktischen Ansatz des Instituts wider, den persönlichen Kontakt zwischen Referent_in und Publikum in den Vordergrund zu stellen. Ein hoher Anteil an Senior_innen befindet sich auch im Publikum der kulturellen Veranstaltungen wie den Planetariumskonzerten und -lesungen.

Die Effekte des demografischen Wandels auf die Besucherstruktur der Sternwarte sind ganz sicher noch durchsetzt von einem Effekt des veränderten Konsums von Medien und der Benutzung moderner Kommunikationstechnologien. Das Internet und auch einzelne Sender des Privatfernsehens sind übervoll von astronomischen Themen, und insbesondere junge Leute stillen ihr Informations- und Unterhaltungsbedürfnis lieber im Internet, anstatt eine Kultur- und Bildungsveranstaltung klassischer Ausprägung zu besuchen. Die Altersgruppe der 15- bis 30-jährigen ist bei den Veranstaltungen der Sternwarte im Verhältnis zur Zahl der kleinen Kinder und zur Zahl der Senior_innen deutlich unterrepräsentiert, und das ist sicher nicht allein dem demografischen Wandel geschuldet, sondern auch der jeweiligen Lebenssituation und dem Technologiewandel.

Somit ergeben sich einerseits Forderungen nach einer Erfüllung der Bedürfnisse der (zumindest relativ) stärker werdenden Gruppe der Senior_innen, als auch andererseits nach einer Suche von Ansatzpunkten zur Bindung der jüngeren Bevölkerungsgruppen durch bestimmte Themen oder Veranstaltungsformate.

Es gilt, Themen und Formate zu finden, die ohne Aufgabe der didaktischen Intention, Astronomie und Naturwissenschaft sachgerecht, zielgruppengerecht und generationenübergreifend zu vermitteln, für das Publikum interessant sind.

Seit Jahren schon werden zusätzlich zu den Astronomieveranstaltungen auch Themen aus der Physik im Programm bearbeitet, für die die Einschränkung eines fehlenden Lehrplanbezugs weniger zutrifft als für reine Astronomie-themen. Das Spektrum der Angebote ist groß, es reicht von elementarer Himmelskunde, Kinder- und Familienprogrammen, über Astronomie- und Physikvorträge, Themen aus der Kulturgeschichte der Wissenschaften und interdis-

ziplinären Themen bis hin zu Rezitationsveranstaltungen und Konzerten.

In der Sternwarte Recklinghausen kann deshalb kaum mehr an eine mögliche Ausweitung des Themenspektrums gedacht werden, sondern in erster Linie an eine Verbesserung des Marketings für diese zahlreichen Veranstaltungen, z.B. durch Schaffung neuer Informationsplattformen und durch die Intensivierung der Werbung für die städtischen Kultur- und Bildungsveranstaltungen, um die zahlreich vorhandenen Angebote zielgruppengerecht zu publizieren.

3.2.1.3.4 Stadtbücherei

Senior_innen

Die Zielgruppe Senior_innen sollte in der Stadtbücherei gezielt angesprochen werden, da sie eine stetig wachsende Bevölkerungsgruppe in der deutschen Gesellschaft ausmacht. Die Stadtbücherei hat das Potential, das Lebenslange Lernen und die Beschäftigung mit Kultur der Senior_innen zu unterstützen und eine zentrale Anlaufstelle für das nonformale, nachberufliche Lernen zu sein. Betroffen sind zum Beispiel Bereiche der Raumausstattung, des Veranstaltungsangebotes, des Bestandsangebotes, des Services und des Marketings. Bei allen Angeboten ist darauf zu achten, dass die Senior_innen nur unterschwellig berücksichtigt werden, denn diese Gruppe möchte nicht stigmatisiert werden. Außerdem ist die vorhandene Schwellenangst, zum ersten Mal eine Stadtbücherei zu besuchen, nicht zu unterschätzen. Es sollten auch Überlegungen angestellt werden, wie man dieser Angst begegnen kann und Hemmschwellen abgebaut werden können. Zum Beispiel durch gezielte Einladungen zu Bibliothekseinführungen etc. Wenn genügend Maßnahmen getroffen werden, um den Senior_innen gerecht zu werden, erschließt sich der Stadtbücherei eine große und treue Zielgruppe. Dabei muss beachtet werden, dass Menschen mit unterschiedlichen sozialen und finanziellen Hintergründen und Bildungsstandards zu der Zielgruppe zusammengefasst werden und bei allen Maßnahmen, diese Unterschiede nicht vergessen werden dürfen.

Eine moderne Bücherei nimmt Rücksicht auf körperliche Bedürfnisse ihrer Zielgruppen und bietet daher genügend und abwechslungsreiche Sitzgelegenheiten an, sie besitzt keine zu hohen und niedrigen Regalbretter und erfüllt selbstverständlich die Ansprüche der Barrierefreiheit (Behindertenparkplätze, schwellenloser Eingangsbereich, Aufzug, Behindertentoilette,...). Mit einer Raumausstattung, die Wert auf Komfort und Übersichtlichkeit legt, fühlt sich jeder Nutzer_in willkommen. Auch das Bestandsangebot sollte etwas für die Senior_innen bereithalten. Groß-

druckbücher gehören bereits jetzt zum Sortiment. Ebenso interessant sind Sachbücher/Ratgeber mit relevantem Lebensbezug der älteren Mitbürger_innen. Ein guter Service kann auch dafür sorgen, dass sich diese Zielgruppe wohlfühlt und gerne wiederkommt. So werden ausleihbare Lesebrillen angeboten, aufmerksame und freundliche Mitarbeiter_innen nehmen sich Zeit für eine kompetente Beratung und Small Talk, es werden angenehme Aufenthaltsgelegenheiten geschaffen, ein Getränkeangebot bietet die Möglichkeit den Aufenthalt zu verlängern.

Ein wichtiger Kern des Angebots sind die Veranstaltungen. Dabei gilt es zu beachten, dass Abendveranstaltungen für Senior_innen vermieden werden sollen, die Veranstaltungen weisen idealerweise aktive Einbringungsmöglichkeiten für die Teilnehmer_innen auf, sie bieten einen Bezug zur Lebenswelt der Senior_innen, schaffen eine Chance auf Geselligkeit und Austausch untereinander und geben ungezwungen und niedrigpreisig die Gelegenheit, aus der Wohnung zu kommen und Gesellschaft zu suchen. Beworben werden diese Angebote idealerweise via konservativen Medienkanälen (Printmedien), ebenso sollte auf eine frühzeitige Ankündigung und Regelmäßigkeit geachtet werden.

Ausweiten lassen sich die Veranstaltungsangebote auch mittels lokaler Kooperationen mit den Einrichtungen der Stadt Recklinghausen. Dabei kontaktiert man Seniorenheime, Altenpflegestätten, Seniorenbeiräte und -vereine und erkundigt sich nach bestehenden Aktionen. Möglicherweise lassen sich Ideen und Tätigkeiten ergänzen oder erweitern. Oder man findet neue gemeinsame Aktivitäten. In Kooperation mit dem Stadtarchiv kann die Bücherei die Reihe „Ahnenforschung“ einrichten, in der interessierte Nutzer_innen ihre Familiengeschichte lernen aufzuarbeiten und über die wichtigsten Recherchewege, Datenbanken, Möglichkeiten etc. aufgeklärt werden und gemeinsam an der Entschlüsselung der Herkunft arbeiten können. Solch ein Thema wird vornehmlich Senior_innen ansprechen. Das Know-How von Archivar_innen und Bibliothekar_innen lässt sich in diesem Angebot kombinieren. Gesellige Karten-/ Brettspieltreffs bieten ebenfalls ideale Bedingungen für die Bedürfnisse der Zielgruppe Senior_innen. So lassen sich ungezwungen neue Kontakte schließen und abwechslungsreiche Nachmittage gestalten. Ebenfalls Gelegenheit zum aktiven Austausch bieten Schreib- /Gedichtwettbewerbe. Kreative Eigenleistungen werden gewürdigt und zu Gehör gebracht. Das gemeinsame Interesse am Schreiben schafft Verbindungen zwischen den Teilnehmer_innen und fördert die Kommunikation. Die Stadtbücherei als Literaturvermittlerin ist dafür eine geeignete Initiatorin.

Ein gutes Mittel, um das Interesse der Senior_innen zu wecken ist das Informieren über die Themen, die die aktuellen Lebensbereiche der älteren Bürger_innen betreffen. So könnten in Kooperation mit lokalen „Profis“ (Apotheker_in,

Historiker_in etc.), Informationsnachmittage entstehen, die über Gesundheit, Heimatgeschichtliches, Renten etc. berichten und bei denen die Stadtbücherei mit ihrem Sachbuchangebot passende Ausstellungen bzw. Ausleihideen anbieten kann. Ebenso funktionieren kann das Prinzip mit literarischen Themen, wie Kulturgeschichte, Hintergründe aus der Entstehungszeit von Klassikern, Jahrestage berühmter Autor_innen etc.

Ein aufsuchender Bibliotheksdienst sucht regelmäßig Nutzer_innen auf, die aus gesundheitlichen sowie Altersgründen keinen eigenen Büchereibesuch mehr tätigen können und bringt daher die Bücher zu den Nutzer_innen. Dieses Angebot schließt keinen Bürger_in von den Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek mehr aus, dadurch kann die Stadtbücherei dem Bildungsauftrag für die Stadt Recklinghausen wirklich gerecht werden. Die dafür notwendigen Ressourcen (Auto, Bufdi etc.) sollten allerdings über einen längeren Zeitraum sichergestellt sein, bevor man das Angebot startet, um spätere Enttäuschungen zu vermeiden.

Generationenübergreifende Angebote

Eine Stadtbücherei ist ein Ort der Begegnung für alle Schichten der Gesellschaft. Damit alle voneinander profitieren können, ist es wichtig, den Austausch zwischen den Gesellschaftsschichten und Generationen zu fördern. Nur so entsteht ein gelebtes Miteinander. Gezielte Angebote der Stadtbücherei können diesen Austausch gezielt unterstützen. Es gilt darauf zu achten, die Stärken und Möglichkeiten, die die jüngere Generation besitzt, mit den Stärken und Möglichkeiten der älteren Generation zu kombinieren. Gelingen kann dies z.B. in Form von Veranstaltungsformaten, die junge und alte Besucher_innen in Verbindung bringen. Eine klassische Variante ist die Inanspruchnahme von ehrenamtlichen Lesepaten – z.B. Rentner_innen – für Vorlesestunden mit den kleinen Kindern.

Denkbar ist auch das Angebot einer regelmäßig stattfindenden PC-Sprechstunde, in denen computeraffine Jugendliche Senior_innen in die Benutzung des PCs und Internets einführen. Dafür müssen ausreichend PCs in der Stadtbücherei zur Verfügung stehen. Außerdem müssen Anreize für Jugendliche geschaffen werden, so etwas durchzuführen – hier bietet sich eine Kooperation mit einer weiterführenden Schule an, in der das Angebot von Lehrer_innen und Schüler_innen als Projekt/AG behandelt werden könnte.

Ebenfalls eine Kooperation mit einer weiterführenden Schule ist folgendes Angebot: Im Rahmen eines „Erzählcafés“ werden Senior_innen dazu eingeladen, in der Stadtbücherei von ihren Erinnerungen im früheren Recklinghausen zu erzählen. Dazu wird eine Klasse/Projektgruppe von Schü-

ler_innen eingeladen, die zuhören, Fragen stellen und anschließend für den Unterricht einen passenden Text/Mappe mit ergänzenden Materialien einreichen/gestalten müssen.

Der Literaturtreff, der seit einigen Jahren in der Bücherei veranstaltet wird, bietet ebenfalls eine gute Chance zum Generationenaustausch, da dort jede Altersgruppe zwischen jungen Erwachsenen bis hin zum Senior_in herzlich willkommen ist. Diese Reihe sollte weitergeführt werden. Es braucht auch Ideen für die Zukunft, wie man den Literaturtreff weiterentwickeln könnte, um immer wieder mal Akzente zu setzen. Beispiele wären Austausch/Vernetzung mit weiteren Literaturkreisen in der Stadt (private/öffentliche) oder Einladung/Organisation von Lesungen/Workshops mit besprochenen Autor_innen. Ebenfalls zu diskutieren sind auch „Themenmonate“, in denen nur Bücher gelesen werden, die ein Oberthema aufgreifen, um eine neue konzentrierte Qualität der Besprechungen zu erreichen.

Ein Angebot der Bücherei kann ein Oma-Opa-Rucksack sein, der in der Bücherei ausleihbar ist. Pro Geschlecht und in zwei Altersklassen unterteilt enthalten die insg. 4 Rucksäcke dann vorgefertigt zusammengestellte Medien, die Großeltern ausleihen können, wenn sie ihre Enkel_innen zu Besuch bekommen und eine Beschäftigung für diese benötigen.

Die Zusammenlegung der Erwachsenen- und Kinder- und Jugendbücherei in eine Bibliotheksräumlichkeit ist ein weiterer Schritt, der den Generationenaustausch fördert. Denkbar sind eventuelle Mixed-Zonen, in denen Angebote oder Aufenthaltsgelegenheiten geschaffen werden, die verschiedene Altersklassen ansprechen.

Das Ziel all dieser Maßnahmen sollte es sein, die programmatischen und infrastrukturellen Grundsteine für eine gelungene Seniorenarbeit in der Stadtbücherei zu legen, damit sich diese wachsende Zielgruppe angesprochen und angenommen fühlt. Durch den demografischen Wandel tut sich hier ein enormes Potential für die Stadtbücherei auf. Besonders in Verbindung mit dem Umzug der Bücherei in ein neues Gebäude, ist es der ideale Moment, die Gruppe auf sich aufmerksam zu machen und von den zielgruppengerechten und bedürfnisorientierten Vorzügen zu überzeugen.

Migranten

In Kooperation mit der Volkshochschule findet im Lesesaal der Stadtbücherei wöchentlich ein Sprachcafé statt. Diese offene, internationale Gesprächsrunde tauscht sich über Kultur, Sprache und Zeitgeschehen aus. Auch im Medienbestand hat sich die Stadtbücherei auf den Bedarf eingestellt. In einem Welcome-Shelf befinden sich Lehrbücher zum Spracherwerb, zur Vorbereitung auf Deutschprüfungen ab

A 1, Lernhilfen Arabisch-Deutsch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sowie mehrsprachige Medienboxen für Kinder im Vorschulalter.

Für die Zielgruppe der Migranten, etwa laufende Sprachkurse, finden Büchereieinführungen statt, die durch eine niedrighschwellige QR-Code-Broschüre, die auf hilfreiche Webseiten leitet, ergänzt werden.

Die bestehenden Angebote der Stadtbücherei für Migranten sollen grundsätzlich gestärkt und ausgebaut werden. Der Bestand an Medien soll sukzessive in allen Bereichen ausgebaut werden. Das gilt gleichermaßen für Lehrmaterialien im Bereich Spracherwerb, für fremdsprachige Literatur und Zeitungen / Zeitschriften wie auch für den Bereich Gaming / Brett- und Kartenspiele. Hier sind vor allem Brettspiele internationaler Reichweite und aus den Herkunftsländern von Bedeutung, wie Schach, Backgammon, aber auch z.B. Carrom und Kalaha.

Insbesondere vor dem Hintergrund der Konzeption für den neuen Standort soll nach der Eröffnung in Sonderveranstaltungen auf das umfangreiche Angebot der Stadtbücherei hingewiesen werden. Ziel ist die Gewinnung von Multiplikatoren, die innerhalb ihrer jeweiligen kulturellen und sozialen Kreise auf die Stadtbücherei und ihr Angebot hinweisen. Diese Multiplikatoren können auch in die Veranstaltungsplanung einbezogen werden.

Eine übersichtliche Beschilderung, etwa auch mit Piktogrammen, und Broschüren in vereinfachter Sprache, bauen Schwellen ab und erleichtern Orientierung und Nutzung. Der Zugang zu einem Leseausweis soll zudem möglichst einfach gehalten werden. Das kann ein kostenloser Neubürgerausweis mit begrenzter Geltungsdauer zum unkomplizierten Einstieg und der Möglichkeit des weitgehend unverbindlichen Ausprobierens sein.

An den Computerarbeitsplätzen können gängige Programme (v.a. Office) in verschiedenen Sprachen, v.a. auch solchen, die sich anderer als der lateinischen Schriftzeichen bedienen, zur Verfügung gestellt werden.

3.2.1.3.5 Städtische Museen

Die vielschichtigen und herausfordernden Veränderungen der Lebenswelt durch Migration, Digitalisierung und demografischen Wandel können durch zeitgemäße Vermittlungskonzepte als Chance begriffen werden. Eine qualifizierte Vermittlungsarbeit aber basiert auf einem wissenschaftlich fundierten Methodenspektrum, das zum Beispiel Alter und Migration differenziert bewertet. Es befähigt, komplexe Veränderungen nicht nur zu begreifen, sondern sich auch

darin zu orientieren und sie aktiv zu gestalten.

Die Vermittlungsprogramme der Museen der Stadt Recklinghausen wenden sich an ein zunehmend breiteres Publikum. Die Zielgruppen orientierte Differenzierung der pädagogischen Arbeit ist deshalb ein Muss. Sie verhindert die Zunahme kultureller Segregation, die beziehungslose Aufsplitterung der kulturellen Szene. Deshalb müssen die Museen (räumlich aber auch personell) befähigt werden, den interkulturellen Dialog zu pflegen, den demografischen Wandel zu begleiten bzw. niederschwellig bis in Randzonen des gesellschaftlichen Lebens vorzustoßen.

Senior_innen

Migration und demografischer Wandel bieten große Chancen: Mit zunehmendem Alter steigt erfahrungsgemäß das Interesse an Kunst und Kultur, sodass insbesondere aktive und kulturell interessierte ältere Menschen vermehrt für bürgerschaftliches Engagement, Teilzeitarbeitsmodelle und ehrenamtliche Museumsarbeit gewonnen werden können, um sich so neue Wirkungsfelder zu erschließen. Sie bilden zudem eine wichtige Zielgruppe für die bestehenden Programme und sind hervorragende Multiplikatoren.

Andererseits nehmen vor allem im höheren Alter die körperlichen und kognitiven Fähigkeiten ab, Krankheiten und Behinderungen können sich einstellen. Auch hier bedarf es eines besonderen Augenmerks, einerseits auf die sich verändernden Bedürfnisse des Stammpublikums (Sitzgelegenheiten, akustische Maßnahmen, z.B. bei Führungen), aber auch auf mögliche neue Zielgruppen: Zeitgemäße Vermittlungsprogramme, zum Beispiel für Menschen mit Demenz, können kulturelle Teilhabe für Betroffene und Angehörige ermöglichen und leisten einen wertvollen Beitrag zu einem offenen Umgang mit demenziell Erkrankten.

Die personelle, finanzielle und räumliche Ausstattung der Museen muss gewährleisten, dass sie das (lebenslange) Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung befördern können oder dass sie sich interkulturell öffnen und sich aktiv auf neue Besuchergruppen mit Migrationshintergrund zubewegen können, z. B. in der konzeptionellen Ansprache von Netzwerken und Nicht-Kultur-Organisationen. Migrations-Communitys stellen bislang vergleichsweise selten Zielgruppen dar, nicht zuletzt auf Grund eines Mangels an inter- bzw. transkulturellen Angeboten, die von den Museen augenblicklich nur punktuell realisiert werden können.

Migranten

Um neue Besuchergruppen in Migrationsmilieus zu gewinnen, ist eine stärkere interkulturelle Öffnung notwendig: Sie könnte gelingen, indem man verstärkt Kunst- und Kulturschaffenden mit Migrationshintergrund in die Planungen

und Angebote der Museen einbindet und die Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen Netzwerken ausbaut. Den Auftakt könnte ein interkulturelles Museumsfest machen sowie die konsequente Ansprache von Migrationsklassen. Bei allem steht die aktive Mitarbeit statt eines bloß konsumtiven Verhaltens im Mittelpunkt der musealen Bildungsarbeit. Sie spiegelt auch eine neue (Erwartungs-) Haltung des Publikums wider, auf die z. B. auch die Förder- und Freundeskreise der Museen durch neue partizipatorische Formate reagieren müssen, um Interesse in Engagement zu verwandeln und dieses Engagement nutzbar zu machen, so bei der Planung von Exkursionen, der Planung einer Ausstellung, der Übernahme eines Vermittlungsformats, der Betreuung des Museumsshops etc. (siehe auch Kapitel „Öffnung und Begleitung, Bürgerschaftliches Engagement, Seite 167).

Ging es in früheren Jahren vor allem darum, das in seinen Ansprüchen und Rezeptionsweisen deutlich homogene bildungsbürgerliche „Kernpublikum“ anzusprechen, so gilt aktuell, sich in einer stark ausdifferenzierten Gesellschaft mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus auseinanderzusetzen und diese als potentielle Kulturnutzer_innen bzw. –gestalter_innen zu begreifen. Niederschwellige und bisweilen auch „institutsferne“ Formate lassen die Museen als Bürgermuseen begreifen, stärken die Identifikation mit den Häusern – die immer eine Identifikation mit der Stadt ist – und vor allem das Interesse an ihrem „hochkulturellen“ Programm. Zukünftig wird es darum gehen, sich breit aufzustellen und differenziert auf Publikumswünsche zu reagieren, will man stadtgesehlicher Gesprächspartner bleiben. Dafür müssen die Museen räumlich und personell ausgestattet werden.

Eine qualifizierte und differenzierte (inter-)kulturelle Bildung (Kunstvermittlung) ist Voraussetzung dafür, dass Kunst und Kultur im Leben auch kulturferner sozialer Milieus an Relevanz gewinnen, dass Brücken gebaut werden zwischen verschiedenen Alters-, Sprach- und Denkebenen, dass Kommunikation entsteht in der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur. Kulturelle Prozesse anschaulich zu machen und bewusst zu reflektieren, muss Grundlage jeder kulturellen Bildung sein. Nur eine fundierte, d. h. differenzierende Kulturvermittlung trägt zur Herausbildung und Akzeptanz der „kulturellen Vielfalt“ bei und arbeitet einem hierarchischen Kulturbegriff entgegen. Sie übersieht nicht das bildungsbürgerliche Kernpublikum der Häuser, auf dessen Bedürfnisse nach wie vor reagiert werden muss, arbeitet aber entschieden jeder Form der sozialen Exklusion entgegen, indem sie etwa durch gestaffelte Preisstrukturen, durch niederschwellige und barrierefreie Vermittlungsangebote, mehrsprachige Führungen und auch besondere Ausstellungs- und Veranstaltungsformate, die Vielfalt und kulturelle Teilhabe thematisieren, die Städtischen Museen Recklinghausens als offene Häuser definiert. Man muss sie

als einen „Resonanzraum“ begreifen. Denn es gibt nicht mehr die eine Zielgruppe, sie ist bunt und unterschiedlich verortet, analog wie digital.

3.2.1.3.6 Musikschule

Die Musikschule hat ihr Angebot in den vergangenen Jahren für deutlich weitere Kreise als Kinder und Jugendliche geöffnet, für Erwachsene, Senior_innen und Menschen anderer Kulturen. Sie hat sich aber auch selbst unter dem Einfluss verschiedenster Bedürfnisse verändert und sich für Musizierformen und –stile anderer Kulturen und den damit einhergehenden anderen Strukturen geöffnet.

Gerade in der Auseinandersetzung mit Musik anderer Kulturen stellt sich nicht nur die Frage nach Spieltechniken und Musiksystemen, sondern auch und vielmehr, in welchen Situationen sie praktiziert wird und welche Brücken zu bauen sie ermöglicht.

Erwachsene und Senior_innen

Über das Unterrichtsangebot hinaus, das in seiner Vielfalt grundsätzlich Menschen jeden Alters offen steht, gibt es spezielle Angebote, die auf die Bedürfnisse von Erwachsenen und Senior_innen eingehen. Dazu zählt als Unterrichtsform die Zehnerkarte, die als „prepaid-Angebot“ zehn Unterrichtseinheiten in terminlicher und inhaltlicher Absprache mit den jeweiligen Lehrkräften vorsieht und die besonderen Bedürfnisse der Erwachsenen berücksichtigt.

Im Ensemblebereich gibt es Wiedereinsteigerkurse, in denen Erwachsene unter Berücksichtigung des jeweiligen Leistungsstands gemeinsam Musizieren.

Bei Senior_innen besonders nachgefragt sind die Angebote der Veeh-Harfe. Hierfür sind keinerlei Vorkenntnisse erforderlich, weder Notenlesen, noch rhythmische oder theoretische Grundlagen.

In Kooperation mit der Diakonie existiert seit 2015 der Chor Vergissmeinnicht für Demenzzranke und Angehörige. Im Kursbereich finden ergänzende Angebote statt, die sich in Form und Inhalt besonders an Erwachsene richten, keine Vorkenntnisse erfordern und einen breiten Einstieg ermöglichen. Dies sind z.B. Musikgeschichte, Instrumentenkunde und Noten lesen.

Gerade bei Erwachsenen und Senior_innen sind die über das reine Musikmachen hinausgehenden Aspekte des Zusammenkommens von besonderer Bedeutung. Das sind Begegnung, Kommunikation, Austausch und ein entsprechendes Ambiente.

Jugendliche

Die Bedürfnisse, aber auch das Lernverhalten von Jugendlichen hat sich durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie schulischer Ganztage, aber auch durch die Digitalisierung stark verändert. Die digital natives können in Echtzeit Information jederzeit und an jedem Ort abrufen und anwenden. Das gilt auch für Musizieren und die zugehörigen Informationen in Video, Audio und zum Teil alternativer Notation. Mit dem Smartphone-Orchester und Kursangeboten wie Musizieren mit Apps, homerecording und Notensatz am PC hat die Musikschule erste digitale Unterrichtsinhalte aufgenommen. (siehe Kapitel Digitalisierung, Seite 72).

Als Pilotprojekt für eine „Pop-School“ und alternative, flexible Unterrichtsmethoden erhalten junge Jugendliche seit dem Schuljahr 2017/18 Unterricht im Modell „Band von Beginn an“.

Migranten

In den vergangenen Jahren hat sich ganz besonders die Baglama etabliert. Diese Langhalslaute ist vor allem in den Kulturen des Nahen Ostens beheimatet (Iran, Syrien, Türkei und Armenien). Mittlerweile gehört sie zum Instrumentalkanon öffentlicher Musikschulen v.a. im Ruhrgebiet, auch in Recklinghausen. Für viele Menschen mit Migrationshintergrund ist es aber auch von Bedeutung, sich nicht nur der Tradition ihrer kulturellen Herkunft zu widmen, sondern auch europäischen Stilen, Inhalten und Instrumenten, bzw. jenen, deren „Migration“ schon Jahrhunderte zurückliegt, wie z.B. die Gitarre.

Angesichts der seit 2015 stark gestiegenen Flüchtlingszahlen engagiert sich die Musikschule auf verschiedene Weise für Geflüchtete.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule wurde im Rahmen eines Deutschkurses der deutsche Spracherwerb, aber auch das Miteinander durch gemeinsames Singen unterstützt.

Mit Unterstützung des S-Clubraums bzw. der Sparkasse Vest wurde das Ensemble Arabunt ins Leben gerufen. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen musizieren gemeinsam eigene, selbst geschriebene Musik mit eigenen Texten in deutscher, englischer und arabischer Sprache.

Mit Förderung durch das Land NRW führt die Musikschule verschiedene Projekte für Geflüchtete durch. Dazu zählen die Kooperation mit der Initiative „an-gekommen“, Instrumentalkurse und Singen zur Unterstützung beim Spracherwerb in Kooperation mit zwei Grundschulen im Stadtteil Süd.

Die Musikschule konnte besonders mit Projektförderung des Landes NRW verschiedene Angebote entwickeln. Es finden laufend Anfänger- bzw. Einsteigerkurse in den Instrumentalfächern Gitarre und Violine statt. Im interkulturellen Ensemble Arabunt musizieren junge Erwachsene aus vielen verschiedenen Ländern und singen in deutscher, englischer und arabischer Sprache. In Kooperation mit dem Projekt angekommen findet wöchentlich offenes Musizieren für Jugendliche statt und in zwei Grundschulen erhalten Schülerinnen und Schüler begleitende Unterstützung beim Spracherwerb durch Singen.

Unter dem Gesichtspunkt des demografischen Wandels, einer möglichst breiten Teilhabe und dem Angebot des lebenslangen bzw. lebensbegleitenden Lernens gilt es, die Rahmenbedingungen der Musikschule entsprechend anzupassen. Mit dem anstehenden An- und Umbau wird ein großer Schritt zur Steigerung der Begegnungs- und Aufenthaltsqualität sowie der baulichen Barrierefreiheit gemacht. (s. auch Kapitel „Räume und Orte“, Seite 149).

Das Konzept einer breiten Teilhabe und Zugangsoffenheit wird sich verstärkt in variablen Unterrichtsmodellen und -formen widerfinden und entsprechende Berücksichtigung in den Entgelt- und Ermäßigungsstrukturen finden müssen.

Der digitale Wandel eröffnet der Musikschule vielfältige Chancen in den Bereichen Unterrichtsinhalte und -methodik, in Teilhabemöglichkeiten, aber auch Kommunikation und Kundenorientierung. (siehe Kapitel Digitalisierung, Seite 101).

Maßnahmen

- Ein- bzw. Fortführung partizipativer Formate.
- Konzeption zielgruppenorientierter (Senior_innen / Migranten) Angebote.
- Durchführung von Kombinationsveranstaltungen mit Vereinen und sonst. Einrichtungen bzw. bürgerschaftlichem Engagement (Senior_innen / Migranten).
- Schaffung und Zugänglichkeit niederschwelliger, barrierefreier Angebote (örtlich, räumlich, zeitlich, Hilfsmittel).
- Schaffung generationsübergreifender Angebote.
- Ausweitung des jugendspezifischen Veranstaltungsformats REspect4you.
- Einsatz zielgruppenorientierter Marketingmaßnahmen.

3.2.2 Kulturpädagogik

„Kultur ist unverzichtbarer Bestandteil einer von einem ganzheitlichen Bildungsbegriff ausgehenden, auf die Gesamtpersönlichkeit gerichteten Bildung. Bildung leistet ihrerseits einen wichtigen Beitrag zum Verstehen und Vermitteln von Kunst und Kultur. Sie ist damit wesentliche Voraussetzung dafür, ein vorwiegend rezeptives Kulturverständnis zu überwinden und zu Gunsten einer aktiven kulturellen Teilhabe weiterzuentwickeln.“¹

Kulturelle Bildung ist Teil umfassender Persönlichkeitsentwicklung und von daher konstitutiver Bestandteil im Kanon der Allgemeinbildung.²

Der Begriff der Kulturpädagogik bzw. der häufig synonym verwendete Begriff der kulturellen Bildung, wie sie im gegenwärtigen Sprachgebrauch Anwendung finden, reicht in die 1960er und 1970er Jahre zurück und ist damit eng verknüpft mit den emanzipativen Demokratie- und Modernisierungstendenzen jener Zeit. Die Definitionen sind immer noch Gegenstand wissenschaftlicher Diskussion, die je nach Ansatz weiter oder enger gefasst sind, verschiedene Schwerpunkte in den Bereichen Kultur, Pädagogik und Bildung setzen und zwischen allgemeiner, schulischer und außerschulischer Bildung unterscheiden.³

Einen praxisorientierten Ansatz, der sich auch in den Diskussionen und Auseinandersetzungen im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung wiedergefunden hat, ist der von Karl Ermert: „Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe. Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung gehört zu den Voraussetzungen für ein geglücktes Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension. Kulturelle Bildung ist konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung.“⁴

Dieser entspricht in großem Umfang der Verwendung im Positionspapier des Deutschen Städtetages (vgl.⁵), auch wenn hier vor der Pädagogisierung von Kunst und Kultur gewarnt wird, da die künstlerische Kreativität und die innewohnende Zweckfreiheit von Kunstproduktionen erhalten bleiben müssten.⁵

Im Kulturförderungsgesetz NRW wird der Praxisbezug vorbereitet: „Kulturelle Bildung initiiert und unterstützt die Begegnung und die Auseinandersetzung mit Kultur und Kunst. Durch kulturelle Bildungsangebote sollen die kulturelle kreative Betätigung und die Nutzung des Kulturangebots als Bestandteil des lebenslangen Lernens gestärkt werden.“⁶

Im abgeleiteten Kulturförderplan finden dann auch Angebote der kulturellen Bildung Berücksichtigung.⁷ Diese sind

im Bereich der kulturellen Kinder- und Jugendbildung die Landesprogramme „Kultur und Schule“, „Kulturucksack“ und „Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen.“

Institut für Kulturarbeit

„Unsere Kulturstadt ist lebendig. Wir sind bunt statt grau! Freundlich, frei von Vorurteilen und aufgeschlossen allem uns Unbekanntem gegenüber. Wir wollen gebildet sein und modern leben. In einer Stadt mit viel frischer Luft, die offen ist für alles und jeden. Kultur zeichnet sich durch Vielfältigkeit aus. Wir möchten, dass für jeden etwas dabei ist. Poetry Slams, Opern, Streetart, klassische Kunst. Wir wünschen uns generationsübergreifende Kunst und Kultur, um durch diese eine gemeinsame Basis zu errichten und miteinander ins Gespräch zu kommen. In unserer Kulturstadt kann jeder Bürger von seinen Mitmenschen lernen und profitieren.“

So fassen die Mitglieder des Recklinghäuser Kinder- und Jugendparlament ihre Idee von Recklinghausen als Kulturstadt zusammen, und dokumentieren damit eine Vorstellung, die dem Kulturangebot weitestgehend entspricht.

Kunst und Kultur sind Kernbereiche der Identität dieser Stadt und ihres gesellschaftlichen Lebens, die sich nicht von selbst erschließen. Um entsprechende Interessen sowohl in rezeptiver als auch in produktiv-kreativer Hinsicht entwickeln zu können, ist ein Kennenlernen im Rahmen eines kulturellen Bildungsprozesses notwendig.

Herkunft, Einkommen sowie Bildung bestimmen dabei nach wie vor das Gelingen des Prozesses kultureller Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kunst und Kultur. Kulturelle Teilhabe ist ein elementarer Bestandteil erfolgreicher Sozialisations- und Bildungsprozesse. Alle Studien belegen, dass die Potentiale kultureller Teilhabe dort am besten zur Wirkung kommen, wo die Häufigkeit und die Intensität der Kontakte frühzeitig und vielfältig sind.

Mit vier Programmen kultureller Bildung widmet sich das Institut für Kulturarbeit der kulturellen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Die Altersgruppen bauen aufeinander

1 Kulturpolitik als Stadtpolitik. Positionspapier des Deutschen Städtetages, Neuss, 22.09.2015, S. 8

2 ebd.

3 Vgl. Wolfgang Zacharias (Hrsg.): Theorien der Kulturpädagogik, Weinheim 2015

4 Was ist kulturelle Bildung?. Karl Ermert (2009), Bundeszentrale für politische Bildung

5 Kulturpolitik als Stadtpolitik. Positionspapier des Deutschen Städtetages, Neuss, 22.09.2015, S. 8

6 §4 (3), Kulturförderungsgesetz NRW

7 Kulturförderplan 2016 – 2018 NRW, Düsseldorf 2017

auf. Drei Kinder- und Jugendprogramme sind landesgeförderte Projekte.

Das seit 2011 vom Kultursekretariat NRW geförderte Projekt „Kulturstrolche“ richtet sich an Grundschulkindern. Durch die direkte Zusammenarbeit mit der Schule erfolgt ein von den Interessen und dem Einkommen des Elternhauses unabhängiger Zugang zu den Kultureinrichtungen der Stadt.

Ziel des Projektes ist es, Kindern während ihrer Grundschulzeit möglichst viele kulturelle Sparten zu eröffnen und nahe zu bringen. Die Schüler_innen besuchen, begleitet durch einen Kulturpädagog_in oder einen Expert_in, die Museen, die Stadtbücherei, die Sternwarte, eine Theateraufführung oder wohnen einem Probenbesuch beim Orchester bei. Ein weiterer Baustein widmet sich der interkulturellen Kompetenz.

Mit den Kulturstrolchen realisieren die Schulen allerdings mehr als reine „Ausflüge“ zu den jeweiligen Institutionen. Die Themen der Kulturbesuche greifen Fragen des Unterrichts auf oder stoßen diese an. Der jeweilige Besuch wird vor- und nachbereitet.

Jede Staffel hat eine dreijährige Laufzeit: von der 2. Jahrgangsstufe an nehmen jeweils sechs bis sieben Grundschulklassen aus allen Stadtteilen teil. Es gibt insgesamt sechs Kontakte mit den hiesigen Kulturinstitutionen.

Das Projekt „Kulturrucksack NRW“ wird seit 2012 - Recklinghausen war eine der 28 Pilotkommunen - vom Land NRW gefördert. Es richtet sich an die Altersklasse der 10-14-jährigen und erreicht pro Jahr zwischen 1.500 und 3.500 Heranwachsende.

Das Programm basiert dabei auf Freiwilligkeit und Partizipation.

Auch hier ist die kulturelle Vielfalt Recklinghausens Grundlage des Programms. Es gibt Angebote in Zusammenarbeit mit den städtischen Kultureinrichtungen, mit den Ruhrfestspielen, mit der Altstadt Schmiede, dem Atelierhaus, den Jugendzentren sowie den freien Kunst- und Kulturschaffenden. Der Kulturrucksack bringt Kultur auch an die Alltagsorte der Jugendlichen.

Das Programm Kulturrucksack NRW wird wie auch die bereits in 2003 städtischerseits ins Leben gerufene JugendkulturOffensive REspect4you unter Federführung des Instituts für Kulturarbeit, in Zusammenarbeit mit den Ruhrfestspielen, der Altstadt Schmiede und dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie sowie in regelmäßiger Kooperation mit dem Kinder- und Jugendparlament Recklinghausen geplant. Durch dieses Konstrukt ist die regelmäßige Ermittlung der kulturellen Bedürfnisse junger Menschen gegeben.

REspect4you bietet eine ausdifferenzierte Palette hoch- und auch jugendkultureller Angebote für junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren - vom Poetry Slam in der Altstadt Schmiede, über den Graffiti-Workshop und die REspect4you-Autorennacht bis hin zum Theatergastspiel. Die Angebote haben sowohl rezeptiven als auch kreativen Charakter.

Auch hier findet eine breite Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Einrichtungen, wie z.B. den kommunalen Kulturinstitutionen, dem Atelierhaus, den Jugendzentren und den Recklinghäuser Kunst- und Kulturschaffenden statt.

Im landesgeförderten Projekt „Kultur & Schule“ arbeiten Künstler_innen in allen Sparten mit Schülergruppen aller Schulformen zusammen. Künstlerinnen und Künstler gestalten mit Schülergruppen auf freiwilliger Teilnehmebasis Projekte aller Sparten. Diese ergänzen das schulische Lernen und eröffnen den Kindern und Jugendlichen die Begegnung mit Kunst und Kultur, unabhängig von deren Herkunft und ihrem sozialen Status.

Auch die Kindertheater-Reihe im Rahmen des städtischen Kulturprogramms mit insgesamt 44 für die Kindergärten und Grundschulen kostenfreien Theateraufführungen kann unter bildungspädagogischen Aspekten betrachtet werden.

Die Förderung der nachwachsenden Kulturgänger_innen ist eine der zentralen zukünftigen Aufgaben bei einer durch Schulzeitverkürzung und den Offenen Ganztags veränderten Schullandschaft, die den Kindern und Jugendlichen nur knappe Zeitbudgets zugesteht.

Die oben skizzierten (Förder-)Projekte erreichen durchaus große Gruppen der relevanten Altersklassen in allen Schulformen. Für die Erfüllung des Anspruchs auf kulturelle Teilhabe und Nachhaltigkeit und die „nachwachsende Kultur“ wäre Nachhaltigkeit im Sinne einer soliden und hinreichenden Grundversorgung erstrebenswert sowie eine gesamtstädtische enge Abstimmung der Kultur- und Bildungsträger.

Städtische Museen

Museen sind heute nicht mehr nur ein Forum für die Präsentation von „schönen“ Dingen, sondern immer mehr auch eine sinnlich-anschauliche Diskursplattform für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen im Zeitalter der Globalisierung. Museen und Ausstellungshäuser haben einen Bildungsauftrag. Sie fördern ein tatsächlich sehendes, d. h. erkennendes und die Welt begreifendes Sehen, das sich der visuellen Analphabetisierung der reizüberfluteten Gegenwart entgegenstemmt. Die Unmittelbarkeit des bildnerischen Originals spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Kunst ist Kommunikation: Neben dem klassischen Trias des Museums, Kunst auf Basis wissenschaftlicher Konzeptionen zu sammeln, zu bewahren und auszustellen, hat sich als viertes Standbein die Kulturvermittlung (Kulturpädagogik) geschoben, die auf Grundlage methodisch-didaktischer Konzepte, dafür sorgt, dass Kunst und Kultur auf möglichst optimale Weise wahrgenommen und von möglichst vielen produktiv angeeignet werden können. Kulturvermittlung will

- überhaupt Aufmerksamkeit schaffen für Kunst und Kultur und so gängige Images von Kunst und Kultur beeinflussen
- Zielgruppenspezifische Zugänge zur Kunst vermitteln und damit eine grundsätzliche Rezeption von Kunst und Kultur ermöglichen
- das kreative Ausdrucksvermögen und die gestalterischen Kompetenzen von Künstlerinnen und Künstlern anschaulich machen
- menschliche Schlüsselkompetenzen fördern wie Kreativität oder eine differenzierte Wahrnehmungs-, Reflexions- und Kommunikationsfähigkeit
- Interkulturell sensibilisieren und eine offene Gesellschaft begreifbar werden lassen
- Identität und Gemeinschaft der Stadtgesellschaft fördern.

Neben Führungen und ausstellungsbegleitenden Veranstaltungen bieten die Museen über Kindergeburtstage, die „Kunsthallenbande – Schule macht Kunst“ mit den „RuhrKunstNachbarn“ ein interkommunales Format im Rahmen der RuhrKunstMuseen.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark!“ konnten unter Beteiligung der Kunsthalle, des Ikonenmuseums und des Instituts für Stadtgeschichte in den Jahren 2014 – 2017 neun Projekte mit Kindern und Jugendlichen im Umfang von ca. 115.000 € durchgeführt werden. Begleitet wurden die Projekte vom Deutschen Museumsbund e.V: bzw. dem Bundesverband Museumspädagogik. Örtliche Kooperationspartner waren u.a. das Jugendzentrum Südpol, der Jugendtreff Augustastraße, WILmA e.V., die Altstadt Schmiede, die Brücke und verschiedene Recklinghäuser Schulen.

Stadtbücherei

Im Hinblick auf die Bibliotheken beinhaltet Kulturpädagogik Felder wie die Medienpädagogik, Mediendidaktik, das Erlernen von Lesen als Kulturform durch eine informationstechnische Grundbildung, die kulturelle Bildung und Veranstaltungsarbeit für Kinder und Jugendliche.

Alleine die beiden Felder der Medienpädagogik und –didaktik sind durch die stetige Veränderung im Konsumverhalten von Medien und dem technologischen Fortschritt

präsender denn je. Denn die Kulturpädagogik liefert hier Denkansätze, um festgefahrene Normen und Gewohnheiten zu ändern und sich neuen Ideen und Entwicklungen stellen zu können. Solche Beispiele, wie das social reading im Web 2.0, legen nahe, dass das Aufnehmen, Verarbeiten und Generieren von Inhalten zu kulturellen, gesellschaftlichen und geschichtlichen Themen ein besonderes Verständnis verlangen. Hierbei stellt die Bibliothek z.B. durch Recherchetraining und geeignete Literatur einen Lernprozess zur Verfügung, mit dem sich Kund_innen kreative Techniken aneignen können, aktiv schöpferisch tätig werden und ihren eigenen Kenntnisgrad ausbauen. Dass dabei die absolute Grundlage, die Fähigkeit Lesen zu können, gefördert wird, steht bei Bibliotheken als Kultur- und Bildungsinstitution schon lange im Fokus durch z.B. lesefördernde Veranstaltungsarten, wie das Bilderbuchkino, die das Interesse an Medien und der Teilhabe daran fördern.

Medienpädagogik ist ein Sammelbegriff für jede pädagogisch orientierte Auseinandersetzung mit Medien in Theorie und Praxis. Sie untersucht Inhalte und Funktionen der Medien, ihre Nutzungsformen sowie ihre individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen. Neben den traditionellen Medien zählen auch die digitalen Medien (oder Informations- und Kommunikationstechnologien) dazu. Medienerziehung ist darum bemüht, Wissen über Medien zu vermitteln.

Ein Teilgebiet der Medienpädagogik ist die Mediendidaktik. Sie beschäftigt sich mit der Funktion und Bedeutung von Medien in Lehr- und Lernprozessen und hat sich aus der rasanten Entwicklung der Medienpädagogik herauskristallisiert. Sie beschäftigt sich mit dem Einsatz digitaler Medien in Lehr- und Lernkontexten. Auch wie Lehr- / Lernprozesse durch die Gestaltung oder den Einsatz von Medien optimiert werden könnten. (z.B. Lernen mit Computerspielen) Mediendidaktik findet innerhalb und außerhalb von geplanten Bildungskontexten (also auch in der Freizeit - bzw. Bibliothek) Anwendung. Das Fachgebiet geht der Frage nach, wie das Lehren und Lernen durch den Medieneinsatz besser und effizienter gestaltet werden kann. Sie ist somit ein Teil der Medienerziehung und ist bemüht, Wissen über Medien zu vermitteln.

Fest steht, dass Schüler_innen künftig (noch) mehr Eigenverantwortung für ihre Bildung übernehmen müssen, hierbei aber auf die Unterstützung der Pädagog_innen angewiesen sind. Aus medienpädagogischer Perspektive stellt sich hier insbesondere die Frage nach den notwendigen Kompetenzen, sowohl auf der Seite der Lehrenden als auch auf der Seite der Schüler_innen. Medienkompetenz stellt zugleich die grundlegende Voraussetzung für die Ausbildung von medienpädagogischer Kompetenz dar, als die Fähigkeit, die Relevanz der Medien in der Lebenswelt von Heranwachsenden zu erkennen und diese in die

Gestaltung von Bildungsprozessen (als Mitte oder Thema) mit einzubeziehen.

Die Entwicklung von Lernraumkonzepten (Klassenzimmer 2.0) ist im vollen Gange. Somit haben Bibliotheken in der Zukunft die zentrale Aufgabe Lernende (lebenslang) zu unterstützen und mit Informationen zu versorgen. Als Lernraum (Selbstlern-Zentrum) physisch und im digitalen Raum (durch Ankauf von Lernsoftware) gibt es viele Möglichkeiten neue Zielgruppen zu erreichen und zu binden.

Musikschule

„Musikschulen sind öffentliche Bildungseinrichtungen, die über die Sensibilisierung für das Musizieren, die Auseinandersetzung mit Musik und das Erlernen musikalischer Fertigkeiten hinaus einen gesellschaftlichen Auftrag erfüllen. Musikschulen fördern die Persönlichkeitsentwicklung, Kreativität, Leistungsbereitschaft, Ausdauer und Konzentration. Sie sind Orte der Integration, des Aufeinanderzugehens, der Öffnung für Unbekanntes und des Miteinander auch unterschiedlicher sozialer bzw. ethnischer Gruppen und kultureller Milieus.“⁸

Mit diesem Anspruch sind Musikschulen prädestinierte Orte kultureller Bildung im Sinne der vorgenannten Definitionen und Aufträge.

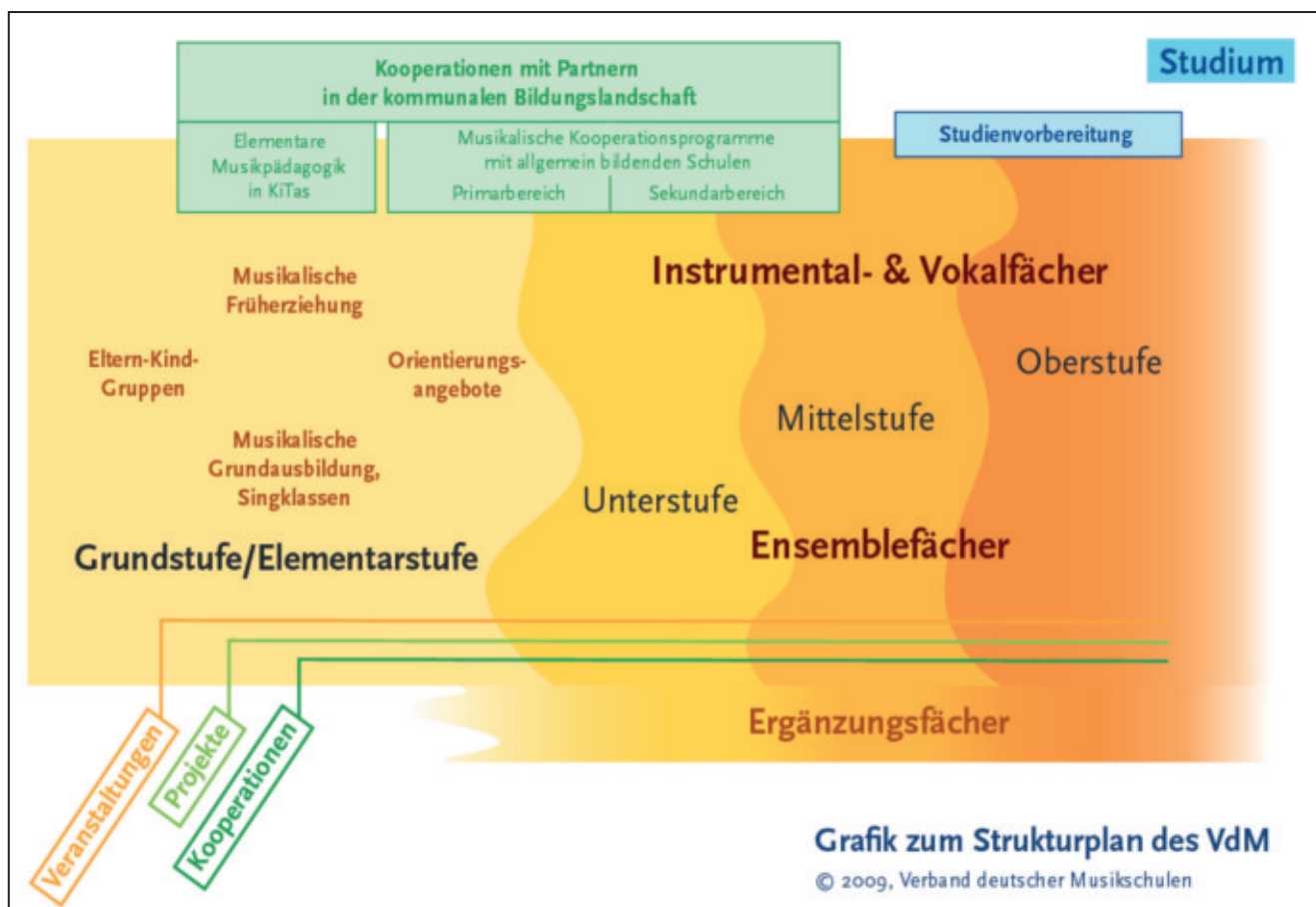
Seit Projektbeginn im Jahr 2007 ist die Musikschule am Programm Jedem Kind ein Instrument (JeKi) und seit 2016 am Nachfolgeprogramm Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen (JeKits) beteiligt.

In enger Verzahnung mit vorschulischen Angeboten wie der musikalischen Früherziehung und den vielfältigen Anschlussmöglichkeiten nach dem Landesprogramm, etwa in aufbauenden Angeboten in Kooperation mit weiterführenden Schulen, dem eigenen Angebot an Vokal- und Instrumentalunterricht bis hin zur Studienvorbereitenden Ausbildung, begleitenden Fächern wie Theorie und Gehörbildung und zahlreichen Ensembles ermöglicht die Musikschule eine durchgängige individuelle Bildungsbiographie der musisch-kulturellen Bildung.

Neben der Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und dem Zusammenspiel gehört auch die Präsentation zur umfassenden Ausbildung. Diese geschieht in jährlich bis zu 120 eigenen Veranstaltungen, Mitwirkungen und Vorspielen.

„Musikschulen erfüllen eine wichtige kultur- und bildungspolitische Aufgabe in den Städten, Kreisen und Gemeinden.

⁸ Die Musikschule. Leitlinien und Hinweise. Die kommunalen Spitzenverbände, 2010



Sie haben, in Kooperation mit den Kindertagesstätten und allgemeinbildenden Schulen, eine eigenständige pädagogische und kulturelle Aufgabe. Musikschulen sind, wie das Bildungssystem insgesamt, eine öffentliche Gemeinschaftsaufgabe.“⁹

Der Begriff der kommunalen Bildungslandschaft hat sich seit der Aachener Erklärung des Deutschen Städtetages im Jahr 2007 etabliert. Er steht für Konzepte einer systematischen Steuerung und Organisation der Bildung entlang der Bildungsbiographien von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Abstimmung und Verzahnung der Angebote kultureller Bildung der verschiedenen Akteure tragen dazu bei, „Kulturpolitik als Stadtpolitik“ zu begreifen und entsprechend zu handeln.

„Jede Investition in die Bildung ist nicht nur eine Zukunftsinvestition und eine Stärkung individueller und kollektiver Zukunftsfähigkeit, sie vermindert oder vermeidet – in der Regel von der Kommune zu tragende – soziale Folgekosten und mehr noch gesellschaftliche Segregation und Desintegration mit ihren negativen Folgen.“ (Kulturpolitik als Stadtpolitik. Positionspapier des Deutschen Städtetages, Neuss, 22.09.2015)

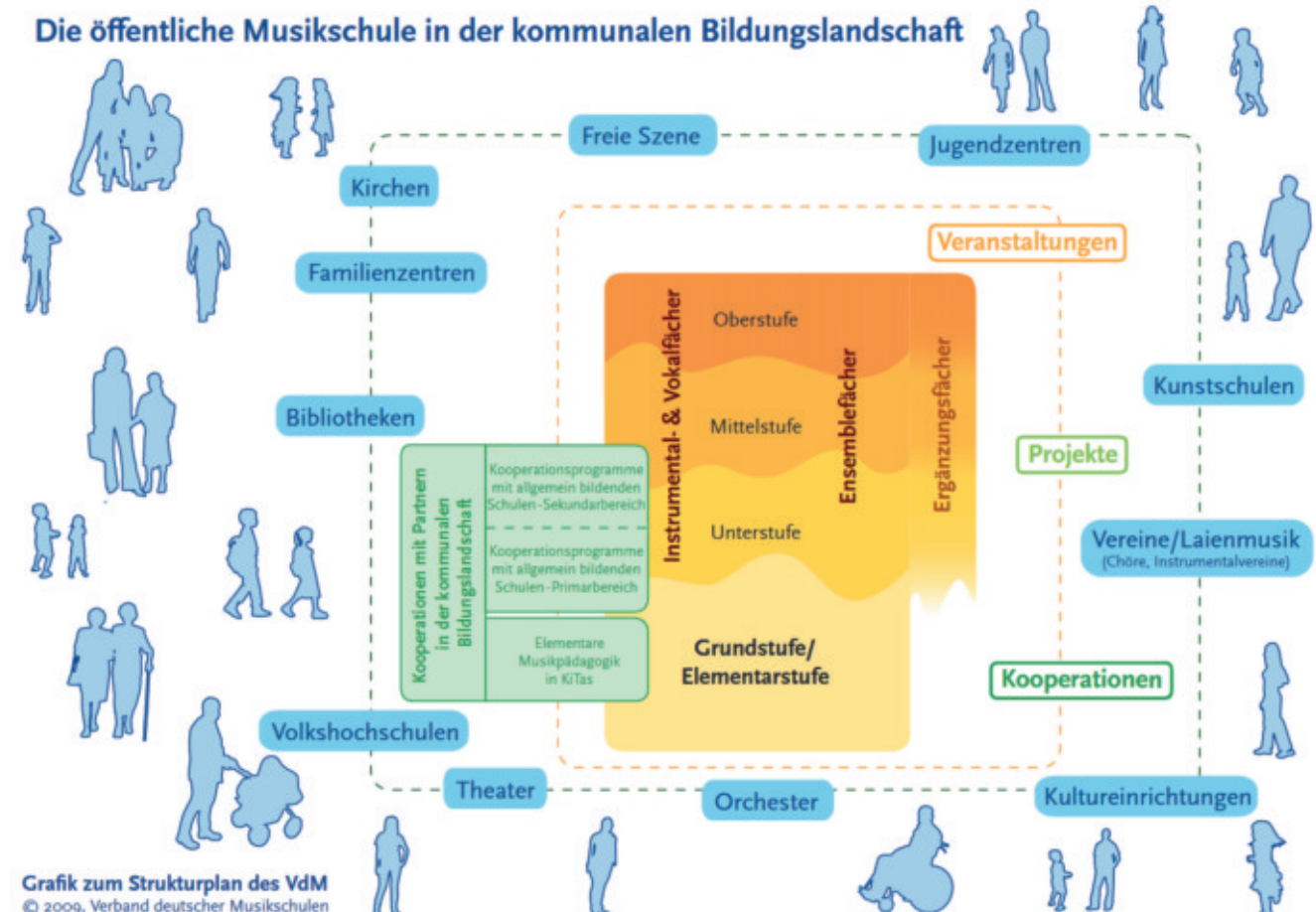
⁹ Die Musikschule. Leitlinien und Hinweise. Die kommunalen Spitzenverbände, 2010

Potentiale

- Es besteht die Chance, durch Umfassende Kompetenzen in den verschiedenen Feldern der Kunst, Kultur und Vermittlung, das Angebot fortzuführen bzw. auszubauen.
- Die Kulturpädagogik hat das Potential, eine umfassende außerschulische Bildungsbiographie zu ermöglichen.

Maßnahmen

- Entwicklung eines Gesamtkonzepts zur kulturellen Bildung.
- Einrichtung von Schnittstellen zu spartenübergreifenden Angeboten.
- Zentrale Verortung und Koordination.
- Vernetzung mit schulischen und außerschulischen Partnern.
- Fortsetzung des erfolgreichen kulturpädagogischen Programms REspect4you.
- Schaffung eines Kreativzentrums.



3.2.3 Soziales

Soziales im Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte

Die Möglichkeit zur Teilhabe am kulturellen Leben für alle Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten wird von Verwaltung und Bürgerschaft gleichermaßen als wichtiger Aspekt der Kulturarbeit in Recklinghausen angesehen und wurde daher auch in den Kulturpolitischen Leitlinien verankert. Die Teilhabemöglichkeiten am Kulturangebot in Recklinghausen sollen niederschwellig in jeglicher Hinsicht zugänglich gemacht werden.

Für die Teilhabe an den Angeboten des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte werden folgende Sozialermäßigungen gewährt.

Die Höhe der Sozialermäßigungen zur Wahrnehmung der Angebote der Stadtbücherei ist abhängig von der Leistung, die in Anspruch genommen wird. Die Möglichkeit zur Ausleihe von Büchern und Zeitschriften sowie Nutzung der PC-Arbeitsplätze ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für den Zugang zur kulturellen Bildung. Die Nutzung ist daher für Personen unter 18 Jahren sowie Schüler_innen kostenfrei. Auch die in der Kulturpädagogik engagierten Personen, die Inhaber_innen der Jugendleitercard oder in Recklinghausen tätige Lesepatinnen und -paten, erhalten einen kostenfreien Zugang.

Auch in der Musikschule als Institution kultureller Bildung ist die Höhe der Ermäßigung abhängig von der gewählten Unterrichtsform. Auf das ohnehin um 16% bis 27% verringerte Entgelt für Personen unter 18 Jahren sowie Schü-

ler_innen, Auszubildende, Studierende und Personen des Bundesfreiwilligendienstes können die Sozialermäßigungen für Personen mit Recklinghausen-Pass etc. gewährt werden. Im Bereich der Kulturpädagogik „Jedem Kind ein Instrument“ (Jeki) / „Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“ (Jekits) wird der Zugang zum Musikunterricht allen Schüler_innen im Klassenverband ermöglicht. Der Unterricht ist im 1. Schuljahr für alle Schüler_innen kostenlos. Das weiterführende Angebot kann hier darüber hinaus von Kindern von Empfänger_innen von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder ähnlichen Sozialleistungen, Wohngeld, Kinderzuschlag, Ausbildungshilfe oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz kostenlos wahrgenommen werden. Zudem wird für die Projekte Jeki und Jekits eine Ermäßigung für die Unterrichtsteilnahme mehrerer Geschwister/Pflegekinder unter 18 Jahren / Schüler_innen, Studierende in häuslicher Gemeinschaft in Höhe von 50% gewährt. Für Angebote der Musikschule beträgt diese Ermäßigung 10%.

Die in den Instituten des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte gewährten Sozialermäßigungen beziehen sich bewusst nicht auf bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Senior_innen oder Menschen mit Behinderungen, sondern werden individuell aufgrund von sozialen Lebensumständen (Sozialpassinhaber_innen, Schüler_innen, etc.) unabhängig von Lebensalter (mit Ausnahme des Zugangs zu kultureller Bildung) und/oder Gesundheitszustand gewährt (Inklusionsgedanke). Die Institute des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausnahmslos barrierefrei zugänglich. Eine Dringlichkeit zur Nachbesserung ist für die Institute Musikschule sowie Institut für Stadtgeschichte erforderlich.

Entgeltermäßigungen gemäß Entgeltordnungen (Stand 10/2017)

Sozialermäßigungstatbestand	Theater/ Konzerte	Museen	Musik- schule	Volks- sternwarte	Stadt- bücherei
Schüler_innen	50%	50%	16% -27%	40%	36% - 100%
Auszubildende, Studierende und Personen des Bundesfrei-willigen-dienstes	50%	50%	16% - 27%	40%	18% - 50%
Personen mit Recklinghausen-Pass oder mit entsprechendem Ausweis anderer Gemeinden	50%	50%	50%	40%	18% - 50%
die Begleitperson eines Menschen mit Behinderung, wenn die Notwendigkeit einer Begleitperson besteht	100% (Veranstaltungen des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte)				

Für beide Institute bestehen bereits Planungen für Nachbesserungen. Die Räumlichkeiten im Institut für Stadtgeschichte sollen im Jahr 2018 dahingehend modernisiert werden, dass die Museale Abteilung barrierefrei zugänglich wird. Der Rat hat in seiner Sitzung vom 09.10.2017 beschlossen, Baumaßnahmen an dem Musikschulgebäude vorzunehmen. Beide geplanten Baumaßnahmen führen dazu, dass die für Besucher_innen bzw. Teilnehmer_innen relevanten Räume barrierefrei erreichbar sind.

Neben den gewährten Sozialermäßigungen, die in den Instituten des Fachbereichs gewährt werden, wird auch die Durchführung von sozialen Projekten zur Sicherstellung von Teilhabemöglichkeiten am kulturellen Leben als Kernaufgabe angesehen.

Folgende soziale Projekte werden derzeit durchgeführt.

Durch die Partnerschaft mit dem Kultur.Pott.Ruhr e.V. können einkommensschwache Menschen an dem Theater- und Konzertprogramm teilhaben. Die Stadt Recklinghausen stellt dem Kultur.Pott.Ruhr die freien Platzkontingente zur Verfügung. Durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen des Vereins werden die Karten dann an die Gäste weitergegeben. Durch diese Zusammenarbeit wird durchschnittlich pro Jahr 300 Gästen der Zugang zu den Theater- und Konzertveranstaltungen der Stadt Recklinghausen ermöglicht. Die (weitere) Beteiligung an dem Projekt Kultur.Pott.Ruhr wurde auch von Seiten der Bürgerschaft in der Programmwerkstatt „Musik und Theater, Veranstaltungen und Events“ als durchzuführende Maßnahme erarbeitet.

Des Weiteren wird eine Vielzahl von Förderprogrammen und Projekten angeboten, um den Zugang zu kulturellen Angeboten unabhängig von der sozialen Lebenssituation zu ermöglichen (Förderprogramm des Bundesministeriums für Forschung und Bildung „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“, das Projekt des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. „MusiobilBOX“, die kulturellen Bildungsprogramme „JeKi – Jedem Kind ein Instrument“ sowie das Nachfolgeprogramm „JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“, die Projekte „Kulturstrolche“ und „Kultur-rucksack“, Angebote im Rahmen des „Bildungs- und Teilhabepaket“ sowie das Landesprojekt „Kultur und Schule“) Inhaltliche Angaben zu den genannten Förderprogrammen und Projekten sind unter dem Punkt 3.2.2 „Kulturpädagogik“ (Seite 141) ausgeführt.

Im Rahmen der Strategiesitzung zu dem Themenbereich Soziales begrüßte der Fachbereich Soziales und Wohnen die Inhalte des Kulturentwicklungsplans und den darin enthaltenen erweiterten Inklusionsbegriff. Zurecht werde darauf hingewiesen, dass Kultur, kulturelle Bildung und Kreativität menschliche Grundbedürfnisse sind. Alle Verantwortlichen müssen daher darauf achten, dass jeder

Mensch gleichberechtigt und selbstbestimmt daran teilhaben kann - unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.

„Die Kultur leistet einen erheblichen Beitrag zur Integration.“

„Eine generell kostenfreie Nutzung des Kulturangebotes ist nicht zielführend für die Wertschätzung und die Qualität der Kultur.“

(Volker Thiel, Fachbereichsleiter Soziales und Wohnen, im Rahmen des interdisziplinären Forums am 15.02.2017)

Insbesondere folgende Ziele sollten in den nächsten Jahren durch geeignete Maßnahmen realisiert werden:

- Alle Veranstaltungsräume sind barrierefrei zu erreichen. Dabei werden sowohl bei der Buchung als auch beim Besuch der Veranstaltungen die Einschränkungen von blinden, gehörlosen, kleinwüchsigen, körperlich und mental behinderten Menschen berücksichtigt.
- Menschen mit Behinderung, Alleinstehende, Pflegebedürftige und hochbetagte Senioren_innen werden von Kulturbegleitern_innen bedarfsgerecht bei der Wahrnehmung von Kulturangeboten unterstützt.
- Einkommensschwache Bürgerinnen und Bürger können vergünstigt bzw. kostenlos Veranstaltungen besuchen. Dieses Angebot erhält die Stadt Recklinghausen auch in Zeiten einer kritischen Haushaltssituation aufrecht.
- Da die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben und die Stärkung sozialer Integration untrennbar miteinander verbunden sind, gibt es regelmäßig niederschwellige Kulturangebote in den Stadtteilen bzw. einzelnen Quartieren. Es gibt (sozio)kulturelle Projekte, in denen sich alle Bürger_innen engagieren können und die das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Stadtteilen bzw. in den Quartieren nachhaltig stärken.

Maßnahmen

- Bedarfsgerechte Unterstützung von Menschen mit Behinderung, Alleinstehenden, Pflegebedürftigen und hochbetagten Senioren_innen bei der Wahrnehmung von Kulturangeboten durch Kulturbegleiter_innen.
- Durchführung soziokultureller Projekte
- Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Kultur.Pott.Ruhr.
- Vermittlungsangebote für Menschen mit Behinderungen (z.B. spezielle Führungen in den Museen etc.)
- Weitere bauliche, infrastrukturelle und programmatische Maßnahmen, die der Barrierefreiheit dienen

3.2.4 Inklusion

Das Thema Inklusion ist mit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die UN-Generalversammlung im Jahr 2006 und die anschließende Ratifizierung durch den Deutschen Bundestag und den Deutschen Bundesrat im Jahr 2009 immer stärker in den Blickpunkt geraten.

Grundlage sind die allgemeinen Menschenrechte: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“.¹ Diese Rechte sind universell, unteilbar und unveräußerlich.

Diese „Menschenrechte sind [...] Partizipationsrechte, da sie eine diskriminierungsfreie Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen wie Arbeit, Wohnen, Kultur ermöglichen sollen. Menschenrechte sind beispielsweise Recht auf Leben, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Recht auf Bildung oder Recht auf Teilnahme am kulturellen Leben.“

Besonders stark diskutiert wird die „inklusive Bildung“ nach Artikel 24 der Konvention. Darin garantieren die Vertragsstaaten „ein integratives Bildungssystem auf allen

Ebenen und lebenslanges Lernen“. Das betrifft in erster Linie das allgemeine Schulsystem, aber eben auch in Konsequenz alle weiteren Bereiche des Bildungssystems einschließlich der Kultur und der kulturellen Bildung.

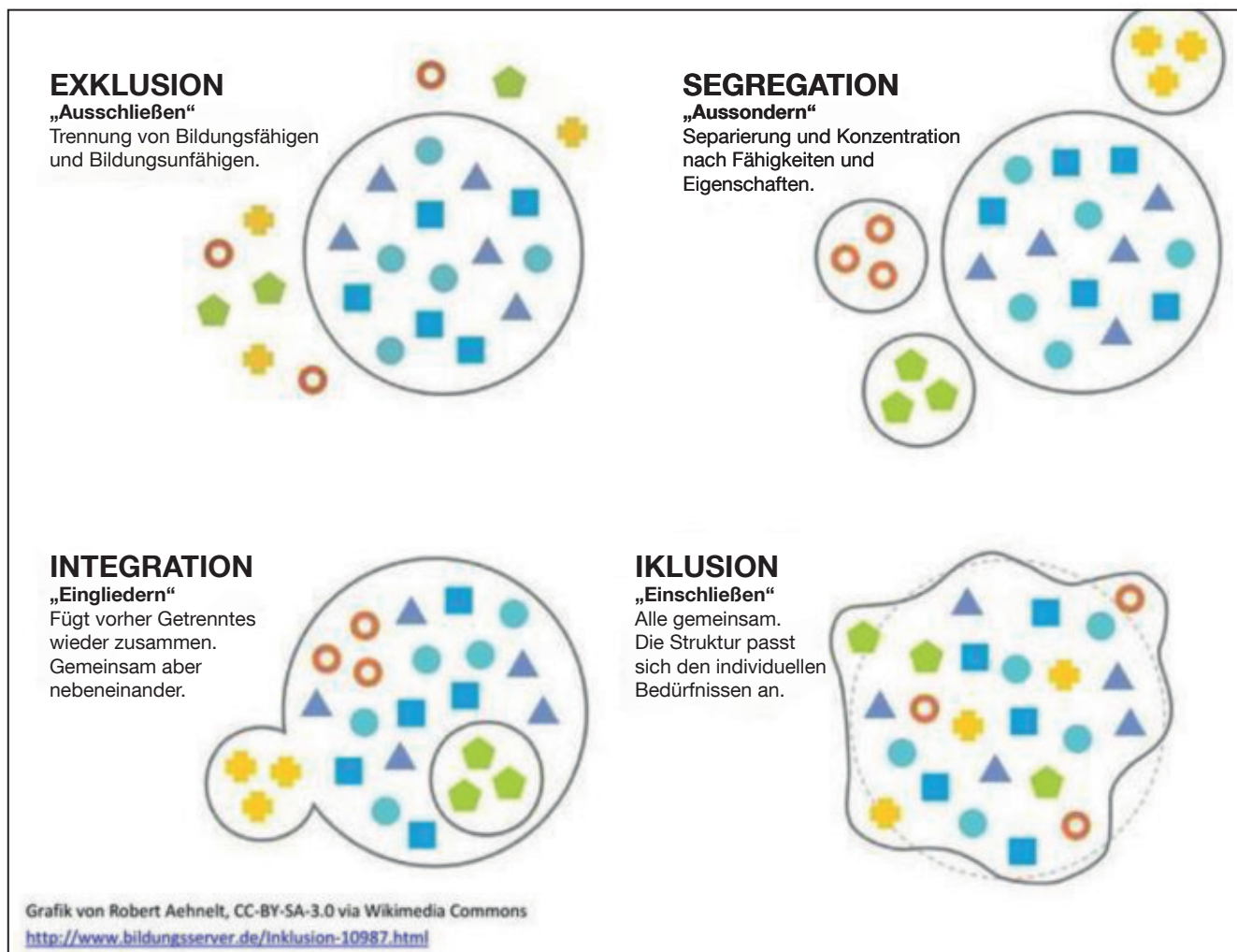
Die Inklusion ist grundsätzlich eng verknüpft mit dem Diskriminierungsverbot.³ Denn Inklusion und das Recht auf Teilhabe wird nicht nur körperlich oder geistig behinderten Menschen zugeschrieben, auch wenn viele unter Inklusion vor allem den Bau von Rollstuhlrampen und Behinderten-WCs verstehen. Inklusion bedeutet vielmehr in allen Lebensbereichen selbstverständlich dazuzugehören, mitzugestalten und mitzubestimmen; unabhängig von individuellen Fähigkeiten, Hautfarbe und Herkunft, von sozialer Zugehörigkeit, Religion und Weltanschauung, Geschlecht, sexueller Identität oder Lebensalter.

Dieser weite Inklusionsbegriff beinhaltet den Ansatz, dass Vielfalt bereichert. Oftmals werden Unterschiedlich-

1 UN-Menschenrechtscharta 1948

2 Judy Gummich: „Inklusion – Das Menschenrechtsprinzip als Handlungsorientierung“ in Spektrum Inklusion. Bonn 2017

3 Artikel 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention (1950)



keit und Vielfalt als schwierig zu handhaben betrachtet, nicht nur in der kulturellen Bildung galt die Homogenität einer Gruppe als Ideal. Dabei bietet gerade Heterogenität die Möglichkeit, jeden Einzelnen vom Miteinander der Vielfalt profitieren zu lassen. In diesem Kontext hinterlässt jede einzelne Teilhabe Spuren in gesellschaftlichen Zusammenhängen, macht die eigene Wirksamkeit erlebbar und trägt über die vielfältige Partizipation zur Demokratie- und Werteentwicklung bei.

Selbstverständlich müssen strukturelle Voraussetzungen wie eben auch bauliche Barrierefreiheit gegeben sein. Dazu gehören gleichfalls Bodenindikatoren für Menschen mit Sehbehinderung, breite Wege für Rollatoren und Rollstühle, induktive Höranlagen für Menschen mit Hörgeräten, tastbare Piktogramme in der Beschilderung und vieles mehr.

Darüber hinaus ist Inklusion kein Zustand, sondern Prozess oder vielmehr auch Prinzip. Hinter jeder Organisation oder Einrichtung, die sich am inklusiven Handeln orientiert, stecken immer die Kultur, die Geschichte und die Handlungsvielfalt der in ihr wirkenden Menschen und der jeweiligen Bedingungen. Was für eine Institution einen riesengroßen Fortschritt darstellt, kann in einer anderen längst Standard sein. Die Kriterien und Indikatoren der Inklusion müssen immer wieder neu verhandelt werden.⁴

Welche Handlungsoptionen lassen sich nun durch diesen inklusiven Ansatz für die kulturelle Bildung ableiten?

Insbesondere im seit Generationen durch kulturelle Vielfalt geprägten Ruhrgebiet zeigt sich, dass sich der Kulturbegriff geweitet hat. Wurde in der Vergangenheit in Deutschland traditionell ein Kulturbegriff gepflegt, der sich nahezu ausschließlich über die „Künste“ definierte, vertreten vor allem Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund und jüngere Bevölkerungsgruppen allgemein einen breiteren Kulturbegriff, der auch menschliches Miteinander, das Alltagsleben und kulturelle Diversität generell umfasst.⁵ Das Interesse am Kulturgeschehen, vor allem aber die Häufigkeit der Nutzung öffentlicher Kultureinrichtungen korreliert stark mit der Kenntnis der vorhandenen Strukturen und dem Bildungshintergrund.

Der Bereich der Kultur bzw. kulturellen Bildung ist dabei wie kaum ein anderer geeignet, inklusive Prozesse anzustoßen. In der gegenseitig wertschätzenden Begegnung und der informellen Dimension liegt viel Potential zur breiten Teilhabe. Das Motto für die Entwicklung partizipativer und inklusiver Prozesse muss dabei nicht „für“, sondern „mit“ lauten.

Maßnahmen

- Bekenntnis zur Inklusion bzw. zum inklusiven Handeln und Erarbeitung entsprechender Handlungsleitfäden für die städtischen Kultureinrichtungen.
- Überprüfung der baulichen und strukturellen Bedingungen der städtischen Kultureinrichtungen.
- Überprüfung der Nutzungs- / Entgeltordnungen der städtischen Kultureinrichtungen im Sinne einer breiten Teilhabemöglichkeit.
- Erhöhung der Wirksamkeit der Bekanntheit der städtischen Kultureinrichtungen und ihrer Angebote.

⁴ Ein wirksames Unterstützungsinstrument ist der „Index für Inklusion“, Anfang 2000 von den britischen Erziehungswissenschaftlern Mel Ainscow und Tony Booth entwickelt und weltweit anerkanntes Standardwerk.

⁵ Susanne Keuchel: „Das 1. InterKulturBarometer“, 2015

Maßnahmen zum Handlungsfeld 3.2 „Kulturelle Bildung und Teilhabe“

Lfd. Nr.	Kapitel	Maßnahme
120	Demogra- fischer Wandel	Ein- bzw. Fortführung partizipativer Formate.
121		Konzeption zielgruppenorientierter (Senior_innen / Migranten) Angebote.
122		Durchführung von Kombinationsveranstaltungen mit Vereinen und sonst. Einrichtungen bzw. bürgerschaftlichem Engagement (Senior_innen / Migranten).
123		Schaffung und Zugänglichkeit niederschwelliger, barrierefreier Angebote (örtlich, räumlich, zeitlich, Hilfsmittel).
124		Schaffung generationsübergreifender Angebote.
125		Ausweitung des jugendspezifischen Veranstaltungsformat REspect4you.
126		Einsatz zielgruppenorientierter Marketingmaßnahmen.
127	Kultur- pädagogik	Entwicklung eines Gesamtkonzepts zur kulturellen Bildung.
128		Einrichtung von Schnittstellen zu spartenübergreifenden Angeboten.
129		Zentrale Verortung und Koordination.
130		Vernetzung mit schulischen und außerschulischen Partnern.
131		Fortsetzung des erfolgreichen kulturpädagogischen Programms REspect4you.
132		Schaffung eines Kreativzentrums.
133	Soziales	Bedarfsgerechte Unterstützung von Menschen mit Behinderung, Alleinstehenden, Pflegebedürftigen und hochbetagten Senioren_innen bei der Wahrnehmung von Kulturangeboten durch Kulturbegleiter_innen.
134		Durchführung soziokultureller Projekte.
135		Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Kultur.Pott.Ruhr.
136		Vermittlungsangebote für Menschen mit Behinderungen (z.B. spezielle Führungen in den Museen etc.).
137		Weitere bauliche, infrastrukturelle und programmatische Maßnahmen, die der Barrierefreiheit dienen.
138	Inklusion	Bekanntnis zur Inklusion bzw. zum inklusiven Handeln und Erarbeitung entsprechender Handlungsleitfäden für die städtischen Kultureinrichtungen.
139		Überprüfung der baulichen und strukturellen Bedingungen der städtischen Kultureinrichtungen.
140		Überprüfung der Nutzungs- / Entgeltordnungen der städtischen Kultureinrichtungen im Sinne einer breiten Teilhabemöglichkeit.
141		Erhöhung der Wirksamkeit der Bekanntheit der städtischen Kultureinrichtungen und ihrer Angebote.

3.3 Handlungsfeld Kulturkommunikation

3.3.1 Öffnung und Begleitung

Öffnung und Begleitung gehören zu den Kernthemen einer zeitgemäßen Kulturentwicklungsplanung. Schon der Prozess der Erarbeitung desselben ist durch diese Begriffe zu charakterisieren, war er doch gekennzeichnet durch eine intensive Partizipationsplattform, die es jedem Bürger_in ermöglichte, den Kulturentwicklungsplan mit zu erarbeiten und zu prägen.

Öffnung und Begleitung sind die grundlegenden Aufgaben aller kulturellen Einrichtungen für die Zukunft, wenn man einer lebendigen Bürger- und Zivilgesellschaft gerecht werden will.

Öffnung bedeutet zuzuhören, Bürgerbedürfnisse zu erkennen, Ideen zu würdigen und kreatives Schalten professionell zu begleiten.

Öffnung bedeutet auch, Einrichtungen programmatisch zu öffnen für neue Formate, Cross-Over Ideen und Impulse aus der Stadtgesellschaft.

3.3.1.1 Vernetzung mit der Stadtgesellschaft

Institut für Stadtgeschichte

Angesichts der angestrebten Zielgruppenorientierung der RETRO STATION hinsichtlich Senior_innen und Migrant*innen ist die Vernetzung mit entsprechenden Institutionen und Vereinen vonnöten. Denkbar wären hier vor allem Seniorenresidenzen oder Vereine, in denen kulturorientierte Senior_innen organisiert sind. Ein intensiver Austausch ist jedoch nur durch die Etablierung regelmäßig stattfindender Veranstaltungen zu etablieren. Hinsichtlich der Schwerpunktsetzung auf Migrant*innen ist weniger die Fokussierung auf Kulturvereine – die üblicherweise nur an der Pflege der eigenen landesspezifischen Kultur interessiert sind – vorzunehmen, sondern vornehmlich die Vernetzung mit Institutionen anzustreben, in denen erst vor kurzem migrierte Menschen vorzufinden sind.

Zusätzlich wäre das Angebot von begleiteten Besuchsmöglichkeiten für Teilnehmende von Sprach- oder Alphabetisierungskursen realisierbar. Hierfür sind jedoch die Kooperation mit und die Erreichbarkeit von Dolmetschern unbedingt erforderlich, da sich nur durch entsprechende

Unterstützung kultur- und traditionsspezifische Fragen klären lassen. Um einen guten Kontakt zu Vereinen und Institutionen zu gewährleisten, ist der verlässliche Kontakt zu einem festen Ansprechpartner vor Ort erforderlich. Auch in dieser Hinsicht ist die Erweiterung des Stellenumfangs des zuständigen wissenschaftlichen Mitarbeiters bzw. der zuständigen Mitarbeiterin als sinnvoll einzustufen.

Institut für Kulturarbeit

Die in der Regel als Verein organisierten Chöre, Theater und anderen freien Kulturträger besitzen als Ausrichter und Partner kultureller Veranstaltungen und Angebote eine hohe gesellschaftliche und kulturelle Relevanz für die Stadt. Inhaltlich agieren sie zum einen als Bewahrer von Brauchtum und Tradition, und zum anderen stehen sie für Innovation und Austausch zwischen den Kulturen.

Die ehrenamtlich organisierten Institutionen tragen als fester Bestandteil der Alltags- und Freizeitkultur zur Integration, zum sozialen Zusammenhalt und zur kulturellen Durchdringung der Stadtgesellschaft bei. Sie sind wichtiges Bindeglied zu den Institutionen, wie z.B. im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Neuen Philharmonie Westfalen und einzelnen Chören.

Die Recklinghäuser Theaterszene ist sehr vielfältig und in den vergangenen Jahren gewachsen.

Das freie Theater Gegendruck bringt selten gespielte Autor_innen auf die Bühne. Die Inszenierungen finden in der Regel in Zusammenarbeit mit Musiker_innen bzw. Bildenden Künstler_innen der Region statt.

Die Recklinghäuserin Heike Kortenkamp greift als Regisseurin und Produzentin innovative Darstellungsformen und zeitaktuelle Themen auf. Theater wie die Hochlarmarker Theatergruppe oder Paulus(t)spiel führen mit großem Erfolg, teils selbst geschriebene, Komödien auf. Der Volkshochschule angeschlossenen Gruppen und freie Akteure erweitern das Angebot und halten es lebendig.

Speziell für die Gruppe der Gehörlosen finden in Zusammenarbeit mit dem Gehörlosentheaterverein Dortmund e.V. im Zweijahresrhythmus im Bürgerhaus Süd Aufführungen von Bühnenklassikern statt.

Vernetzungsprojekte wie das 1. Recklinghäuser Theater-treffen machen diese Szene einer breiten Öffentlichkeit

ersichtlich und schaffen generell Aufmerksamkeit und eine Lobby für das Medium Theater. Ressourcen können sinnvoll gemeinsam genutzt werden. Netzwerkprojekte dienen zudem der Professionalisierung und Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Akteure und sollen fortgeführt und unterstützt werden.

Das Institut für Kulturarbeit ist Partner des 2013 gegründeten Theaterclubs „Kultur Kommt“ und steht mit diesem im konstanten Austausch und begleitet einzelne Vorhaben vertiefend.

Mit der Neuen Literarischen Gesellschaft Recklinghausen e.V. findet eine langjährige Zusammenarbeit statt. Zum einen wird im Rahmen des Jugendkulturprogramms REspect4you die junge Autorennacht durchgeführt und Nachwuchsarbeit geleistet.

Zum anderen findet eine gemeinsame jährliche Lesereihe unter dem Titel „Lesebühne“ statt. Hier gastieren renommierte Autor_innen. Darüber hinaus werden Lesungen zu speziellen Themen und Epochen eigens entwickelt.

Im Rahmen der Arbeit des Instituts für Kulturarbeit gibt es folgende Vernetzungen: Zum einen findet eine Vernetzung mit allen Instituten des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte statt. Diese sind im Rahmen der Kinder- und Jugendprogramme Kulturstrolche, Kulturrucksack und REspect4you Projektpartner. Eine langjährige Zusammenarbeit findet hier des Weiteren mit der Neuen Philharmonie Westfalen, den Ruhrfestspielen, der Altstadt Schmiede, dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie sowie mit den freien Künstler_innen und den freien Theatern statt.

Auch im Veranstaltungsbereich „Kultur Kommt“, wie exemplarisch bei den Reihen „Lesebühne“ und „Jazz in der Kunsthalle“, finden synergetische Vernetzungen mit den Instituten des Fachbereichs statt. Abrundend werden kleinere Kooperationen durchgeführt, wie z.B. Vorträge der Museen oder veranstaltungsbegleitende Angebote der Sternwarte, im Rahmenprogramm der Veranstaltungen.

Darüber hinaus finden im Rahmen des Angebotes „Kultur Kommt“ lang bestehende und regelmäßige Kooperationen mit allen freien Kulturträgern bzw. Vereinen statt, die eine strukturelle Nachhaltigkeit schaffen.

Das Open-Air-Programm „Sommer im Park“ bietet Auftrittsmöglichkeiten für die freien Künstler_innen der lokalen Musikszene.

Nicht zuletzt finden Kooperationen mit dem Stadtmarketing und im Rahmen bestimmter Veranstaltungsformate statt, die die Altstadt kulturell beleben. Das bekannteste ist

sicherlich das Open-Air-Konzert der Neuen Philharmonie Westfalen auf dem Altstadtmarkt.

Sternwarte

Als öffentliches Bildungsinstitut für die Himmelskunde, Astronomie und Physik stehen die Einrichtungen der Sternwarte allen Bevölkerungskreisen, Schulen, Kindergärten und Vereinen zur Verfügung. Zumeist erfolgt der Zuspruch durch die Teilnahme am Veranstaltungsprogramm oder durch die Buchung von Sonderveranstaltungen im Planetarium oder zu bestimmten Vortragsthemen.

Die Sternwarte ist als institutionelles Mitglied in der *Vereinigung der Sternfreunde e.V. (VdS)* und in der *Gesellschaft deutschsprachiger Planetarien e.V. (GdP)* organisiert und zusammen mit anderen öffentlichen und privaten Astronomieeinrichtungen und -vereinen der Rhein-Ruhr-Region im Zusammenschluss *Astronomie West* verbunden.

Kontakte zu den umliegenden Universitäten bestehen über das Veranstaltungsprogramm, in dem zahlreiche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, vorwiegend aus den Fächern *Astronomie* und *Physik*, aber auch *Geologie* u.a. Fachgebieten, mit Vorträgen über ihr Fachgebiet und ihre eigenen Forschungsarbeiten öffentlich auftreten.

Stadtbücherei

Die Stadtbücherei arbeitet in verschiedenen Formaten und zu verschiedenen Anlässen mit der Neuen Literarischen Gesellschaft Recklinghausen zusammen. Dazu gehören Lesungen, der Bücherherbst und der Literaturmarkt zum Welttag des Buches, die zum Teil auch unter Einbeziehung und in Zusammenarbeit mit örtlichen Buchhandlungen erfolgen.

Der neue Standort der Stadtbücherei ermöglicht hier aber auch vielfältige weitergehende Perspektiven. Insbesondere mit dem Konzept des dritten Ortes, des „öffentlichen Wohnzimmers“, des *home-away-from-home* als einem Ort der Kommunikation bietet sie allen Alters- und Bevölkerungsgruppen einen Ort der Begegnung.

Das betrifft gleichermaßen informelle wie formelle Begegnungsformen, gerichtet an jene, die „alleine, aber nicht einsam sein möchten“, wie an jene, die in der Begegnung und in Veranstaltungen gezielt das Miteinander suchen.

Die offenen Bereiche der analogen Lounge und der digitalen Hörbar mit ihrer hohen Aufenthaltsqualität sind geeignet, um auf Basis der Gemeinsamkeit der Begegnung an diesem besonderen Ort in Gespräch und Austausch zu kommen. Die generell in allen Bereichen erhöhte Aufenthaltsqualität

und die Multifunktionsräume, die auch zur Nutzung durch Gruppen und Vereine zur Verfügung stehen, stärken die Bindung an die Einrichtung.

Der stark erweiterte Bereich des Gaming schafft fließende Übergänge und Miteinander. Die Videospielebereiche, in denen gängige Konsolen und Spiele verschiedener Sparten zur Nutzung bereitstehen, laden einzelne wie auch Gruppen zum Ausprobieren und zur Beschäftigung ein. Gleiches gilt für den „analogen“ Bereich der Brettspiele, mit z.B. Schach und Carrom.

Grundsätzlich öffnet sich die Stadtbücherei mit einem deutlich ausgebauten Medienangebot für weitere und neue Kreise der Stadtgesellschaft. Das bewirkt auch entsprechend neue Veranstaltungsformate. Diese sind geprägt vom Austausch und Miteinander verschiedener Bevölkerungsgruppen, wie z.B.

- Spielenachmittage / -abende, digital wie analog
- Hörkino, Hörspiele und Hörbücher in Kinoatmosphäre
- Erzählcafés, Literaturtreff
- Gesprächskreise, Debattierunden
- Schreibwerkstätten
- Lesepatenschaften von Senior_innen für Kinder
- Digital-Kurse durch Jugendliche für Senior_innen

Einige dieser Veranstaltungsformate bieten sich an, in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Vereinen (z.B. NLGR) durchgeführt zu werden. Sinnvoll ist hier auch die Gründung eines Fördervereins, der die Stadtbücherei durch aktive Unterstützung bei Veranstaltungen, Koordination bürgerschaftlichen Engagements sowie Sponsoring begleitet (siehe auch bürgerschaftliches Engagement, Seite 167).

Städtische Museen

Ein Muss ist synergetisches Arbeiten durch Vernetzung und das Bündeln von Ressourcen. Die Einheit der Städtischen Museen ist dabei ebenso zweckdienlich wie erfolgsversprechend. Denn sie befördert die strategische Kommunikation, stärkt den Informationsfluss, die museale Positionierung und Imagebildung sowie den Aufbau dialogischer Beziehungen und die Bindung neuen Publikums.

Eine operative Basis haben Kunsthalle und Ikonen-Museum (Städtische Museen) Kunstverein, Vestischer Künstlerbund, Atelierhaus und Freie Szene bislang nur partiell erreicht. Wünschenswert wären mehr gemeinsame Aktivitäten, um sich nachhaltiger in der Stadtgesellschaft zu verankern, etwa durch gemeinsame Feste (Sommerfest) oder Veranstaltungen, die die

verschiedenen Ausstellungsinstitutionen in einem aufmerksamkeitswirksamen Crossover verbinden .

Auch wenn das Nebeneinander der genannten Institutionen die erprobte Vielfalt der Recklinghäuser Kunstszene zum Ausdruck bringt

- können Kunsthalle und Kunstverein auf internationaler und nationaler Ebene gemeinsame Ausstellungsprojekte oder thematische Ausstellungsreihen initiieren.
- können Kunsthalle, Vestischer Künstlerbund und Freie Szene auf regionaler und lokaler Ebene etwa bei Ausstellungsprojekten im öffentlichen Raum, in städtischen Leerständen oder an durch Kunst und Kultur zu entdeckenden Orten/Räumen kooperieren.

Die Kunsthalle begreift sich als ein in alle Richtungen offenes Ausstellungshaus der Recklinghäuser Stadtgesellschaft und sieht sich auch an einer interdisziplinären Schnittstelle:

Veranstaltungsformate wie

- die Jazz-Lounge mit qualitätsvollen Auftritten des Jazznachwuchses
- kammermusikalische Auftritte der Neuen Westfälischen Symphonie oder anderer Klangkörper, die mit Musik der Moderne und Gegenwart auf Ausstellungsthemen reagieren
- literarische Lesungen, die den Kontext einer Ausstellung parallelisieren oder das Thema »Kunst« grundsätzlich aufgreifen
- Theater der Freien Szene und Kleinkunst, sobald sie sich sinnfällig in den jeweiligen Ausstellungskontext integrieren lassen
- Kindertheater, da es die Vermittlungspraxis des Hauses widerspiegelt

haben bereits ihren Platz in der Kunsthalle gefunden. Sie bereichern das Erlebnis der Ausstellungen qualitativ wie quantitativ. Städtische (interdisziplinäre) Netzwerkprojekte können das Ausstellungsprogramm des Hauses und dessen Vermittlungsstrategien zusätzlich erweitern.

Die Vermittlungsangebote des Ikonen-Museums wenden sich gleichermaßen an Erwachsene, Kinder und Jugendliche und stellen das sinnliche Wahrnehmen und Erleben ins Zentrum.

Für Erwachsene

- Öffentliche Führungen an jedem ersten Sonntag im Monat
- Einführungen in die Sammlung des Ikonen-Museums, hervorragend geeignet für einen ersten Besuch des Museums

- Führungen mit besonderem Schwerpunkt
- Alle Führungen sind auch für Gruppen gegen Gebühr buchbar
- DER KUNSTSALON, um in entspannter Stimmung Interessantes zu ausgewählten Werken zu erfahren (die bisherigen „Kaffee- und Kuchenführungen“ mit anschließendem Besuch im Café „Tante Emma“, fanden zuletzt kaum mehr Interesse)
- Kuratorenführungen z. B. bei Finissagen
- Audioguides
- Kostenlose 20-minütige Einführung per DVD
- Spezialführungen zur koptischen Kunst als öffentliche Führungen oder buchbar
- Zu Führungen bietet das Ikonen-Museum Torguides (Kopfhörer mit Empfänger) an, die für bessere Verständlichkeit bei Hörproblemen und lauter Umgebung sorgen.

Die vor etlichen Jahren angebotenen Führungen in Gebärdensprache fanden leider kein Interesse.

Für Kinder (5 – 11 Jahre)

- Kinderführungen ohne Workshop (passend zu den Jahreszeiten oder Kirchenfesten werden einzelne Ikonen ausgewählt und erklärt; eine Entdeckungsreise in die Welt der Heiligen und biblischen Geschichten)
- Kinderführungen mit Workshop (die Welt der Ikonen erschließt sich ebenso wie die Technik der Ikonenmalerei)
- Silhouettentheatervorführungen zu bestimmten Heiligen wie Georg oder dem Propheten Elija

Für Jugendliche (11 – 14 Jahre)

- altersgerechte Führungen ohne Workshop, um in die Welt der Legenden, biblischen Geschichten und Mysterien rund um die Ikonen einzutauchen
- altersgerechte Führungen mit Workshop, um auch die Technik der Ikonenmalerei zu begreifen
- 2016 fand in Zusammenarbeit mit der Montessori-Reformschule Dorsten eine Ausstellung mit Arbeiten von Schüler_innen zum Thema „Mein Idol, meine Ikone“ statt. In Ermangelung von Ausstellungsräumen wurden die Arbeiten im Treppenhaus gezeigt. Wenn bauliche Möglichkeiten geschaffen sind, können Arbeiten aus Workshops häufiger ausgestellt werden.

Für Jugendliche aus bildungsfernen Milieus

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung fand 2015 und 2017 das Projekt „Sehen lernen, die Welt entdecken“ im Ikonen-Museum statt, bei dem Jugendliche aus bildungsfernen Milieus und unterschiedlicher Religionen das Ikonen-Museum erkundeten, Ikonen malten und einen Trickfilm realisierten.

Für Familien

- Familienführungen zu Weihnachten und Ostern, wobei mit spielerischen Aktionen die Ikonen des passenden Festtages „zum Leben erweckt“ werden
- DIE KUNSTTASCHE, um auf eigene Faust das Museum an Hand von Spielen, Rätseln und Geschichten zu erkunden

Auf Grund der schwierigen räumlichen Bedingungen müssen die Workshops sowie Veranstaltungen wie Konzerte und Vorträge ausgelagert werden und finden z. B. in der Kirche St. Peter, dem Gemeindehaus oder dem Willy-Brandt-Haus statt.

Sobald geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, können Ikonenmalkurse für Erwachsene angeboten werden.

Darüber hinaus führt das Ikonen-Museum in größeren Abständen internationale Symposien zu Themen der Ikonen-Malerei durch, die meistens eine entsprechende Ausstellung begleiten. Die Referate werden in einem Tagungsband zusammengefasst und veröffentlicht und unterstreichen den hohen wissenschaftlichen Anspruch des Ikonen-Museums.

Gemeinsam mit seinem Förderverein EIKON führt das Ikonen-Museum einmal jährlich eine mehrtägige Exkursion in ein orthodoxes Land Ost- bzw. Südosteuropas durch.

Zudem bietet EIKON, Gesellschaft der Freunde der Ikonenkunst, über das Jahr eigene Veranstaltungen zu bestimmten Themen der Ikonenkunst an.

In Vorbereitung ist ein Video über die Restaurierung einer Ikone des Jüngsten Gerichts, das neben der entsprechenden Ikone gezeigt werden soll. Ähnliches wäre auch zu anderen Themen wünschenswert, sobald mehr Platz zur Verfügung steht.

Ferner sollen bestehende Kontakte zu christlichen Kirchen und Gruppen, aber auch der interreligiöse Dialog intensiviert und ausgebaut werden:

- Durch den sehr guten Kontakt zum koptischen Bischof Anba Damian vom koptisch-orthodoxen Kloster in Höxter-Brenkhausen, wohin bereits zwei Exkursionen des Ikonen-Museums führten, kann der interreligiöse Dialog mit koptischen Christen in Form von Tagungen und Führungen durch die koptische Abteilung des Ikonen-Museums verstärkt werden.
- Die Zusammenarbeit mit Universitätsinstituten soll fortgesetzt und ausgebaut werden, um – wie z. B. mit dem Byzantinischen Seminar der Universität Münster – gemeinsame Ausstellungen („Gold und Blei.

Byzantinische Kostbarkeiten aus dem Münsterland, 2012) und Tagungen („Die Militarisierung der Heiligen“, 2017, anlässlich der Ausstellung über Kriegerheilige im Ikonen-Museum) zu veranstalten.

- Auch die Kontakte zu russisch-, serbisch- oder griechisch-orthodoxen Gemeinden sollen ausgebaut werden. Besonders gut sind bislang die Beziehungen zur russischen Gemeinde in Horneburg und zur griechischen Gemeinde St. Dimitrios in Herten, deren Chöre die Eröffnung der Ausstellung „Farben des Himmels. Kretische Ikonen aus einer europäischen Privatsammlung“ 2017 musikalisch begleitet haben.
- Seit einigen Jahren wird eine Abteilung äthiopischer christlicher Kunst (Kreuze, Ikonen, Manuskriptseiten etc.) aufgebaut. Allerdings können die Kunstwerke auf Grund der beengten räumlichen Verhältnisse nur sehr eingeschränkt gezeigt werden. Sollten sich die räumlichen Gegebenheiten ändern, ließe sich auch eine intensive Zusammenarbeit mit äthiopischen Christen aufbauen.
- Veranstaltungen im Ikonen-Museum für muslimische Migranten sind nicht unproblematisch, da sie bildlichen Darstellungen von Heiligen meist sehr kritisch gegenüberstehen. Um nicht in den Verdacht zu geraten, ihnen christliche Heilige aufzwingen zu wollen, sollten Gemeinsamkeiten wie „anschlussfähige“ Gestalten gesucht werden, die auch im Islam verehrt werden (alttestamentliche Propheten, hl. Georg, Maria etc.) und die gemeinsamen Ursprünge des jüdischen, christlichen und moslemischen Glaubens herausgearbeitet werden. Dafür würden jedoch Mitarbeiter_innen mit spezieller Ausbildung in interkultureller Pädagogik und evtl. Religionswissenschaften benötigt.

Um den interreligiösen Dialog, aber auch die Zusammenarbeit mit Volkshochschulen, Kunstvereinen etc. in größerem Umfang als bisher realisieren zu können, ist neben den räumlichen Voraussetzungen entsprechendes Personal zur Organisation und Durchführung unabdingbar.

Musikschule

Die Musikschule kooperiert mit verschiedenen Bildungsträgern.

Seit 2015 unterhält die Musikschule gemeinsam mit der Diakonie den Chor Vergissmeinnicht für Demenzkranke und Angehörige. Die Diakonie organisiert und koordiniert aus ihrem Netzwerk die ca. zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer und rechnet die Teilnahmebeiträge mit den Krankenkassen ab. Die Musikschule stellt ausgebildetes Fachpersonal und leitet die vierzehntägigen

Zusammenkünfte. Der Chor ist bereits bei verschiedenen Gelegenheiten aufgetreten, u.a. beim Infotag des Beratungs- und Infocenter Pflege im Kreishaus im Mai 2017.

Weiterhin arbeitet die Musikschule mit der *JazzInI* zusammen. Musikschüler_innen erarbeiten projektbezogen eigene Beiträge aus dem Bereich Jazz / Pop und treten als Operer bei einer Jazzsession auf.

Weitere Zusammenarbeit mit Musikvereinen und Chören erfolgt punktuell, etwa bei Anfragen nach Programmbeiträgen von Ensembles und einzelnen Musiker_innen.

Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Musikvereinen und Chören wird verstärkt werden, wenn die Musikschule nach dem Um- und Anbau über weitere Räumlichkeiten verfügt (siehe Handlungsfeld „Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur“, Kapitel „Räume und Orte“, Seite 104). Dann sollen auch Musikvereine und Chöre die Musikschule als musikalisches Kompetenzzentrum begreifen, wo sie Veranstaltungen und Probephasen durchführen können und dabei auf die vorhandenen Kompetenzen des Musikschulkollegiums zurückgreifen können.

Die Möglichkeiten des musikalischen Kompetenzzentrums können dabei über rein inhaltliche und fachliche Begleitung und Hilfestellung hinausgehen, sobald andere Teilbereiche der Kreativität und Bildung tangiert werden. Das können in erster Linie naheliegende Aspekte des Veranstaltungsmanagements, der Ton- und Lichttechnik sowie der Dramaturgie und der Bühnengestaltung sein. Es eröffnen sich aber auch weitere Möglichkeiten in der kreativen Gestaltung von Programmen und Plakaten, im Bereich der social media und der Musikproduktion. Es ist daher naheliegend, die Expertise des musikalischen Kompetenzzentrums durch die eines spartenübergreifenden Kreativzentrums zu vervollständigen.

Potential

- Durch eine vermehrte Öffnung in die Stadtgesellschaft hinein entsteht eine neue Qualität von Kommunikation und Partizipation.
- Durch die Öffnung der programmatischen Struktur bis hin zu Cross-over-Angeboten und vernetzten Themenreihen entstehen neue attraktive Angebote und neue Zielgruppen werden erschlossen.

Maßnahmen

- Intensivierung und Neuaufnahme von Kooperationen
- Intensivierung der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Stadtgesellschaft
- Entwicklung von Cross-over-Formaten

3.3.1.2 Schulen

Als Ausdruck der gemeinsam getragenen Verantwortung für die Bildungs- und Zukunftschancen unserer Kinder und Jugendlichen unterstützt der Fachbereich Bildung und Sport seit Jahren die Förderung der systematischen Zusammenarbeit von Schulen und kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen in Recklinghausen.

Der Fachbereich Bildung und Sport wird auch zukünftig Schulen dabei helfen, die Angebote der kommunalen Kulturpartner in ihre Konzepte zu integrieren, um deren Potentiale nachhaltig für ihre Schul- und Unterrichtsentwicklung, die Gestaltung des Schullebens und Aspekte individueller Förderung zu nutzen. Dazu ist es unumgänglich, dass die Kultureinrichtungen ihrerseits Angebote auf die Interessen und spezifischen Anfragen der Schulen ausrichten. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die kommunikative Vermittlung gegenüber Multiplikatoren, die häufig nicht in Recklinghausen sozialisiert sind, und auf die Berücksichtigung didaktischer Vermittlungsstrategien und –materialien. Gerade pädagogisch und didaktisch altersdifferenzierte Konzepte müssen notwendiger Bestandteil Recklinghäuser Kulturangebote sein. Für die Kultureinrichtungen bieten sich dabei Chancen, ihre Angebote in erweiterten Zielgruppen bekannter zu machen und dabei insbesondere auch die jüngere Generation zu erreichen.

In den letzten Jahren hat es eine Reihe konkreter Kooperationen in verschiedenen kommunalen Handlungsfeldern gegeben:

- Handlungsfeld Kooperation: Seit 2011: Erarbeitung, Realisierung und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der Recklinghäuser Schulen mit den kommunalen kulturellen Institutionen
- Handlungsfeld Leseförderung: Beschaffung von Klassensätzen in 2011 bei der Stadtbücherei. Die Klassensätze incl. pädagogischer Arbeitshilfen für Lehrerinnen und Lehrer können dabei stadtweit von Grundschulen ausgeliehen werden.
- Gemeinsame Erarbeitung eines pädagogischen Konzepts für die Nutzung der musealen Abteilung im Institut für Stadtgeschichte durch Schulklassen der Primarstufe gemeinsam mit dem Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte (FB 41)
- Gemeinsame Erarbeitung eines pädagogischen Konzepts ‚Kulturstrolche‘ (Schulklassen der Primarstufe gemeinsam mit FB 41) zur Nutzung der kulturellen Institutionen in Recklinghausen
- Handlungsfeld Stadtentwicklung: Herausgabe

verschiedener Bildungsbausteine zur Entwicklung der Recklinghäuser Stadtgeschichte und der Alltagskulturen in Kooperation mit Schulen, Stadtarchiv bzw. dem Institut für Stadtgeschichte

- Beteiligung an der Gemeinschaftsaktion 1.000 Jahre Recklinghausen mit dem Beitrag ‚1.000 Visionen‘
- Einrichtung der Stelle einer Kulturmittlerin an den Recklinghäuser Grundschulen in Kooperation mit dem Schulministerium NRW

Besondere Handlungsfelder in Recklinghausen sind die historisch-politische Bildung, kulturelle Bildung, naturwissenschaftlich-technische Bildung, Medienbildung und Lesekompetenz.

Schulen, die die Kooperation mit den kommunalen Bildungspartnern nachhaltig gestalten, eröffnen ihren Schülerinnen und Schülern einzigartige Handlungs- und Erfahrungsräume für ein selbstgesteuertes, projekt- und handlungsorientiertes Lernen.

Exemplarisch sind hier die erstellten Bildungsbausteine zu nennen:

Städte verändern im Laufe der Jahrhunderte ihr Gesicht. Häuser werden gebaut, abgerissen oder umgebaut. Die Entwicklung einer Stadt ist ein lebendiger Prozess. Auch Recklinghausen hat sich seit seiner Gründung im Mittelalter verändert. Besonders der Marktplatz. Wo früher Pferdefuhrwerke über Kopfsteinpflaster rumpelten, eine Straßenbahn in die Kunibertstraße einbog oder Autos parkten, sitzen heute Menschen in der Sonne und trinken Kaffee.

Gemeinsam mit der Kunsthistorikerin Sigrid Godau und ihren Klassenlehrerinnen haben sich Schülerinnen und Schüler der 4 a und 4 b von der Kohlkampfschule auf eine spannende Zeitreise begeben. Die einzelnen Etappen hielten sie auf großformatigen Panoramabildern fest. Als Vorlagen dienten ein Gemälde, alte Fotografien und Postkarten aus dem Institut für Stadtgeschichte. Selbstverständlich fehlt auch der Blick in die Zukunft nicht.

Kinder benötigen zeitbezogene Orientierungshilfen, um sich in unterschiedlichen Alltagssituationen zurecht zu finden. Sie müssen lernen, mit Zeit, Zeiträumen und Zeiteinteilungen sachgerecht umzugehen. Eigene biografische und episodische Zeiterfahrungen sind dabei die Grundlage für ein sich entwickelndes Zeitverständnis.

Der vorliegende Bildungsbaustein bietet interessierten Schulen eine praxiserprobte stadthistorische Lerneinheit zur anschaulichen Vermittlung von Stadtent-

wicklungsprozessen im schulischen Kontext an. Dabei können die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Lernsituationen erfahren, welche Ursprünge die Stadt Recklinghausen hat und wie vielfältig und aktiv verschiedene Menschen die Stadtgeschichte mit ihren individuellen Vorstellungen, Möglichkeiten und Entscheidungen beeinflusst haben und auch zukünftig gestalten können.

Die Stadt Recklinghausen will mit den Bildungsbausteinen die Lern- und Bildungschancen ihrer Schülerinnen und Schüler verbessern, indem sie die Qualität von Schule und Unterricht entscheidend mitgestaltet. Darüber hinaus stärkt sie die Profilierung ihrer Bildungs- und Kultureinrichtungen und macht sie für heranwachsende Bürgerinnen und Bürger zu einem vertrauten Lern- und Begegnungsort.

Durch die systematische Abstimmung, Vernetzung und Stärkung der Bildungsangebote, die zukünftig im Rahmen einer stadt- und quartiersbezogenen integrierten Bildungsplanung geschehen wird, erhöht die Stadt Recklinghausen die bildungs- und kulturbezogene Wirksamkeit ihrer Angebote und nutzt ihre Ressourcen effizienter. Die integrierte Bildungsplanung z.B. im Zuge von Schulerweiterungsplanungen wird – beim wechselseitigen Engagement von Schulen, Kulturinstituten mit Unterstützung der Fachbereiche Bildung und Sport (FB 40) und Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte (FB 41) - die Möglichkeit bieten, an ‚guten Orten‘ zu lernen: in Schulen, Kindergärten, Museen, Büchereien, die gut erreichbar, vielfältig nutzbar, offen zugänglich und attraktiv gestaltet sind.

Angesichts der wachsenden gesellschaftlichen Vielfalt und der damit verbundenen Anforderungen an eine gleichberechtigte Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben tragen die kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen durch eine Bildungspartnerschaft auch zur erfolgreichen Gestaltung von Integrationsprozessen bei. Wir sehen in der vertieften Zusammenarbeit kommunaler Bildungs- und Kultureinrichtungen und Schulen einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft sowie zur gemeinschaftlichen Förderung erfolgreicher Bildungsbiografien und einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Im Zuge der aktuellen Zuwanderung in die Stadt Recklinghausen erhält der Kulturbegriff insbesondere in der Schnittstelle zwischen Bildung und (Alltags-)Kultur eine besondere Aufmerksamkeit und die Notwendigkeit einer situationsangepassten veränderten Begriffsbestimmung. Zur kommunalen Bildungsaufgabe gehört es, die Bildungsangebote für neu ankommende Flüchtlinge (Beratung in Fragen der Schul- und Ausbildung, praktische Unterstützung sowie Teilhabe-Projekte) in enger Abstimmung mit der Stadt Recklinghausen, den Grundschulen und weiteren Bildungspartnern und freiwillig Engagierten

in Recklinghausen zu kommunizieren und gezielt zu erweitern, um die Willkommenskultur in der Bildungsstadt Recklinghausen zu stärken und Menschen mit Bildungsträgern in einen Dialog zu bringen. Im Einzelnen sind folgende Handlungsfelder zu bearbeiten:

- Ermittlung und ggf. Unterstützung von Prozessen und Personen, die im Handlungsfeld Schule an der erfolgreichen Sprach- und Kultur(ver)mittlung an Flüchtlingskinder und deren Familien beteiligt sind oder dieses ermöglichen/verbessern können (z.B. Elternbegleitung und Bildungsberatung).
- Einrichtung von Projekten, Projekttagen oder Kursen zu Anstoß und Integration insbesondere von Flüchtlingseltern in die Schulgemeinschaft
- Sensibilisierung für schul- und bildungsbezogene Haltungen von Eltern als Bildungspartner
- (Ver)mittlung in Deutschland üblicher und vom Heimatland abweichend gehandhabter Werte und Handlungsorientierungen des (Schul-) Alltags und Rückkopplung der Werte fremder Kulturen in unseren (Schul-) Alltag
- „Ermutigung zur Partizipation“ (Partizipation als Grundlage demokratischer Ordnung kennenlernen und erleben dürfen)

Der Fachbereich Bildung und Sport beschäftigt daher ab 2017 mit Unterstützung des Schulministeriums NRW erstmalig eine Kulturmittlerin an drei Recklinghäuser Grundschulen. Die Kulturmittlerin soll dazu beitragen, dass insbesondere bei unvorhergesehenem Zugang von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte sowie Kinder und Jugendliche mit hohem Migrationshintergrund kulturvermittelnde Bildungsangebote insbesondere im Bereich der sprachlichen und kulturellen Bildung bedarfsgerecht und zeitnah zur Verfügung gestellt werden können.

Institut für Stadtgeschichte

Es ist Aufgabe einer Kommune, durch historische Bildungsarbeit den Bürgerinnen und Bürgern ein wissenschaftlich abgesichertes Bild der Vergangenheit bereit zu stellen, um verfälschte oder lückenhafte Geschichtsbilder zu verhindern bzw. abzubauen.¹ Das Entdecken und Erforschen des eigenen Lebensumfeldes in seinen historischen Dimensionen trägt gerade in Zeiten großer (Berufs-)Mobilität bei allen Generationen zur Identitätsfindung bei. Das zuständige Kommunalarchiv trägt jedenfalls durch historische Bildungsarbeit dazu bei, das unverwechselbare, historisch gewachsene Profil einer

Kommune bewusst zu machen, zu schärfen und nachhaltig zu vermitteln.

Zur künftigen Stadtentwicklung darf man in verstärktem Maße auch lokale Geschichte als „weicher Standortfaktor“ zählen. Um die Stadt Recklinghausen in ihrer historisch gewachsenen Vielfalt verstehen und ihre Zukunft gestalten zu können, bedarf es der fundierten Kenntnis und Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit. Die Kenntnis der Geschichte vor Ort motiviert zur Beschäftigung mit Geschichte überhaupt, deshalb sind ja mittlerweile der „Lernort Archiv“ und die Arbeit mit Archivalien in Richtlinien und Lehrplänen für Schulen verankert. Das Institut für Stadtgeschichte vermittelt im Rahmen seiner historischen Bildungsarbeit diese Kenntnisse an Schüler_innen und Lehrer_innen. Mit historischer Bildungsarbeit öffnet das Stadtarchiv Schulen und allgemeinen Bildungseinrichtungen (z.B. der Volkshochschule) die Tür zur Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit. Die Vermittlung von Kenntnissen über das „Woher“ beginnt bei Kindern. Ihre Neugier findet in der Lokalgeschichte ein reiches Feld, das im Institut für Stadtgeschichte gleichermaßen archivisch und museal bestellt ist.

Durch den Umgang mit unterschiedlichen und vielfältigen Quellen soll durch das Institut in Zukunft auch Medien- und Methodenkompetenz gefördert werden. Archivpädagogische Bildungsarbeit mit Schulen und Weiterbildungseinrichtungen wird am besten projektorientiert durchgeführt, denn Projektarbeit erfordert selbständiges, koordiniertes und qualifiziertes Arbeiten und trägt zur Anhebung des Lernniveaus und der Lernbereitschaft bei. Der künftige Ausbau dieses Handlungsfeldes sieht daher vor, dass die modernen Medien und die Sozialen Netzwerke (siehe auch Handlungsfeld Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur, Kapitel „Digitalisierung“, Seite 71) gleichermaßen in Anspruch genommen werden. Auch hier gilt es, virtuelle, themenorientierte Zugänge in die – demnächst nicht mehr nur in Papierform überlieferten – historischen Archivbestände zu schaffen, E-Learning-Konzepte im Sinne vom ‚forschendem Lernen‘ durch aktive Auseinandersetzung mit digitalisierten Archivalien zu entwickeln und – etwa im Rahmen von Facebook-Präsenz – ganz neue Arbeits-, Kommunikations- und Vernetzungsmöglichkeiten quer durch Institutionen und Personengruppen zu schaffen.

Angesichts der Umgestaltung der RETRO STATION in den Jahren 2011 bis 2015 wurde bereits eine Zielgruppen-

¹ Vgl. z.F. das 2005 verabschiedete Positionspapier „Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben des Kommunalarchivs“ der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag, in: http://www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/Positionspapier_Historische_Bildungsarbeit.pdf.

orientierung speziell auf *Kinder und Jugendliche* vorgenommen. Vor allem die technische Ausstattung des Ausstellungsbereiches wurde darauf abgestimmt – mit Unterstützung einer Arbeitsgruppe interessierter Schülerinnen und Schüler, die ihre Ideen insbesondere für den Bereich des Entrées eingebracht haben. Die Vorschläge wurden unter der Maßgabe der Attraktivität für Kinder und Jugendliche entwickelt und weitgehend realisiert.

Zwischen der RETRO STATION und den Recklinghäuser Schulen gibt es also bereits eine umfangreiche Kooperation, die auch durch das Bildungsbüro intensiv gefördert und unterstützt wird. Gegenwärtig werden an den Schulen innerhalb des Stadtgebietes intensive Werbemaßnahmen zur Etablierung von regelmäßigen Schülerbesuchen durch die Dauerausstellung durchgeführt, die durch die mehrjährige Schließung des Vestischen Museums leider in Vergessenheit geraten sind. Diese zeigen allmählich eine positive Resonanz, was sich auch im allmählichen Anstieg des Bedarfes an Schülerführungen niederschlägt.

Durch die Vernetzung mit dem Bildungsbüro gibt es inzwischen zahlreiche Projekte, die museumspädagogische und unterrichtsorientierte Schwerpunkte miteinander verknüpfen. Zudem finden diese Angebote nicht nur ihren Veranstaltungsort im Museum, sondern zusätzlich auch im Unterricht an den Schulen. Diese Projekte werden vielfach auf der Ebene des Bildungsbüros gefördert, was eine erhebliche Erleichterung an der Zugänglichkeit musealer Angebote für die RETRO STATION darstellt.

Institut für Kulturarbeit

Um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen, unabhängig ihrer Herkunftparameter, Zugang zu den Kulturinstitutionen ihrer Stadt zu schaffen, ist eine enge Kooperation bis hin zur Partnerschaft mit den Schulen bedeutsam.

Schulkindern werden in Recklinghausen im Rahmen der Förderprojekte Kulturstrolche und Kulturrucksack NRW frühe Erstkontakte mit den Kultureinrichtungen ermöglicht. Auch das Landesprojekt Kultur und Schule unterstützt die Heranführung von Kindern und Jugendlichen an kulturelle Bildung. (Siehe auch Handlungsfeld Kulturelle Bildung und Teilhabe, Kapitel 3.2.2 Kulturpädagogik, Seite 141).

Die Kinderkonzerte der Neuen Philharmonie Westfalen und die geschlossenen Kindergarten- und Grundschulvorstellungen im Rahmen des Angebotes „Kultur kommt“ schaffen speziell bei diesen beiden Formaten eine weitestgehend solide Grundversorgung. Um nachhaltige Effekte zu erzielen, wäre zudem der Ausbau der begleitenden pädagogischen Vermittlung der Angebote sowie die Qualifizierung der Lehrenden wichtig. Der in den letzten Jahren verlorengegangenen Funktion der Lehrenden als

Multiplikatoren muss entgegengesteuert werden. Hier müssen nachhaltige Strukturen geschaffen werden.

Ein kontinuierlicher gesamtstädtischer Austausch und die Koordination der einzelnen Kultur- und Bildungsträger ist vonnöten. Um einen besseren Austausch zwischen den Bildungs- und Kulturträgern, den in diesem Sektor tätigen freien Pädagog_innen und den Kunst- und Kulturschaffenden zu ermöglichen, wären Informationsplattformen und Netzwerke wichtig.

Sternwarte

Eine Hauptaufgabe der Bildungsarbeit der Sternwarte sind die Schulveranstaltungen für Klassen und Kurse aller Jahrgänge. Die Sternwarte steht für Gruppenveranstaltungen und Sonderaktionen für Schulen praktisch immer zur Verfügung. Die meisten Schulveranstaltungen finden vormittags statt, aber auch an Nachmittagen sind Schulveranstaltungen möglich und ebenso abendliche oder nächtliche Fernrohrbeobachtungen.

Während die Grundschulen astronomische Themen im Rahmen des Sachunterrichts behandeln (z.B. das *Planetensystem*, *Sterne* und *Sternbilder*) und dadurch ein guter Ansatzpunkt für die Einbindung des Planetariumsbesuchs in den Schulunterricht gegeben ist, fehlt ein solcher Ansatzpunkt für Schulklassen höherer Schulen fast völlig. Der Physikunterricht gibt den Themen, die sich für eine Vertiefung im Planetarium anbieten, nur sehr wenig Raum (z.B. *Licht und Schatten* und damit *Sonnen- und Mondfinsternisse* in den unteren Jahrgängen der höheren Schulen bzw. *Astronomische Weltbilder* in der Oberstufe).

Explizit astronomische Themen fehlen im Lehrplan des Landes Nordrhein-Westfalen völlig und auch die praktische Astronomie mittels Fernrohrbeobachtung führt in der Schule nur ein Schattendasein, da die astronomische Beobachtung – außer der Sonnenbeobachtung - nur nachts, also außerhalb der regulären Schulzeit möglich ist. Konkret hängt dann die Nutzung der Möglichkeiten der Sternwarte und des Planetariums von den Lehrerinnen und Lehrern ab, die gewillt sind, astronomische Themen neben den Lehrplananforderungen im Unterricht zu berücksichtigen, oder im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften Astronomie an der Schule anzubieten. Da aber Astronomie auch nicht verpflichtend zum Curriculum der Physiklehrerbildung zählt, sind auch hier die Ansatzmöglichkeiten gering.

In dieser für einen intensiven Schulkontakt schwierigen Situation haben verschiedene Veränderungen im Schulwesen noch zusätzlich behindernd eingegriffen: Zum einen sank die Zahl der Schülerinnen und Schüler seit etwa dem Jahr 2000 stetig (für die Zukunft ist wieder ein Anstieg der Schülerzahlen prognostiziert), zum anderen ist der

zeitliche Freiraum durch die Einführung der Ganztagschule sowohl hinsichtlich der Freizeitgestaltung der Schulkinder gesunken, als auch was die Durchführung von Exkursionen und Fahrten zu außerschulischen Bildungsorten durch die Schule selbst betrifft. Schließlich ist durch die Verdichtung der Lehrpläne durch das achtjährige Abitur der Freiraum der Unterrichtsgestaltung durch Lehrerinnen und Lehrer mit einer Beziehung zur Astronomie noch weiter eingeschränkt.

Sondierungen in der Vergangenheit, z.B. durch Befragung von Lehrer_innen, die mit Schulklassen zur Sternwarte kommen und durch den Einsatz des städtischen Bildungsbüros, wie sich unter den gegebenen Umständen die Kontakte intensivieren lassen, haben keine über die oben geschilderten individuellen Einzelmöglichkeiten hinausgehenden Strategien ergeben.

Auch spezielle Hörsaalvorträge, die explizit auf Themen des Physikunterrichts eingehen (z.B. *Kepler'sche Gesetze* oder *Newton'sche Physik*) und Themen der modernen Physik (*Quantentheorie*, *Relativitätstheorie*, *Astrophysik*) werden den Physikkursen der Oberstufe angeboten. Die Resonanz ist auch bei diesem Angebot gering, während diese Themen im öffentlichen Abendprogramm gut laufen.

Es bleibt daher eine offene Frage, ob im Bereich der außerschulischen naturwissenschaftlichen Bildung Ansätze gefunden werden können, die für die jugendliche Zielgruppe insgesamt stärker wirken, als die im Zentrum ihrer Lebenswirklichkeit befindlichen Dinge. Vielleicht ist die geplante Rückkehr zum Abitur nach 9 Jahren (G9) hier ein erster Schritt, naturwissenschaftlich interessierten Schülerinnen und Schülern zeitliche Freiräume für eine intensivere schulische und außerschulische Beschäftigung mit den Naturwissenschaften und der Astronomie zu eröffnen.

Eine erste Maßnahme von Seiten der städtischen Bildungsinstitute und anderer außerschulischer Bildungsträger wäre die Schaffung einer Plattform bzw. einer kommunalen Bildungslandkarte (z.B. auf der städtischen Internetseite) mit dem Ziel der besseren Vernetzung mit Lehrerinnen und Lehrern und mit Arbeitsgemeinschaften in den Schulen. Auch hier zeigt sich wieder die Notwendigkeit eines verbesserten Bildungs- und Kulturmarketings, das übergeordnet die außerschulischen Bildungsangebote publik macht und als Kontaktstelle zu den weiterführenden Schulen dient.

In den öffentlichen Programmwerkstattssitzungen in den Bereichen Wissenschaft und Vermittlung bzw. Kulturelle Bildung wurden als Wunschziele für eine Ausdehnung der naturwissenschaftlichen Bildung in Recklinghausen u.a. eine *Technikakademie* mit Möglichkeiten für Experimente und Kreativarbeit (*Maker*

Space) genannt. Eine *Technikakademie* oder ein *Science Center* mit Schülerlaboren wäre für die Bildungslandschaft der Region ein großer Zugewinn und vor allem auch für den Kontakt zu den Schulen, da dort naturwissenschaftliche und technische Unterrichtsthemen behandelt werden können, die im Lehrplan enthalten sind.

Eine derartige Einrichtung existiert zum Beispiel mit dem *Science Center „experimenta“* in der Stadt Heilbronn, größtmäßig etwa mit Recklinghausen vergleichbar. Mit Hilfe ortsansässiger Sponsoren entstanden auf einer Fläche von 6.500 Quadratmetern fünf Schülerlabore und interaktive Ausstellungen für Kinder und Jugendliche. Im Rahmen von schulischen und außerschulischen Veranstaltungen wird dort Naturwissenschaft und Technik vermittelt und in geeigneten Experimentierumgebungen erlebbar gemacht.

Die mustergültige Institution in Heilbronn beschäftigt bereits auf der Leitungsebene fünf festangestellte Mitarbeiter_innen und in den Schülerlaboren zwölf weitere Lehrpersonen mit akademischer Bildung oder aus dem Schuldienst abgeordnete Lehrer_innen. Der Aufwand für den Aufbau und vor allem für den laufenden Betrieb eines *Science Centers* bzw. einer *Technikakademie* für Jugendliche ist hoch und keinesfalls durch Eintrittsgelder zu erwirtschaften. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe mit langfristiger Bündelung und Bindung aller relevanten Kräfte einer Region.

Ob diese in den öffentlichen Programmwerkstätten aufgeworfenen Wünsche in absehbarer Zeit in Recklinghausen bzw. in der Emscherregion realisierbar sind, ggf. unter Einbeziehung vorhandener Räumlichkeiten, Strukturen und Entwicklungspotentiale (Stichworte *Emscherland 2020* und darin *Museum für Wasser, Strom und Leben*) ist eine Frage, die diesbezügliche Entscheidungen im politischen Raum voraussetzt, bevor sie beantwortet werden kann.

In der Sternwarte sind solche herausfordernden Ziele – trotz des neuen Erweiterungsbaus – wegen der dafür längst nicht ausreichenden Räumlichkeiten für Schülerlabore und Experimentierplätze für ganze Schulklassen, wegen fehlender Sammlungen, Büros, fehlender technischer Infrastruktur und personeller Ausstattung nicht umsetzbar.

Ein zentraler Ort mit gebündelten Kultur- bzw. kulturellen Bildungsangeboten wäre hier zweckmäßig (siehe Kapitel Kreativzentrum, Seite 176).

Stadtbücherei

Seit dem Pisa-Schock im Jahr 2001 haben Bibliotheken ihre Aktivitäten zur Leseförderung weiter gesteigert. Der Ausbau der Zusammenarbeit mit allgemein bildenden

Schulen bietet die Chance, Sprach- und Leseförderung frühestmöglich ungeachtet der sozialen Herkunft und dem familiären Bildungshintergrund zu beginnen, zu stärken und nachhaltig zu begleiten.

Die Kinder- und Jugendbücherei stellt hierfür vielfältige Medien bereit und hat verschiedene Veranstaltungsformate im ständigen Angebot. Dazu zählen v.a. Sommerleseclub und Juniorleseclub, der Workshop Bookslam, Führungen und Lesungen.

Mit der Einschulung erhält jedes Grundschulkind einen Bibliotheksausweis. Für die vierten Klassen der Recklinghäuser Grundschulen veranstaltet die Bücherei den jährlichen Vorlesewettbewerb. Die Bücherei ist zudem Baustein im Programm Kulturstrolche. (Siehe auch Handlungsfeld Kulturelle Bildung und Teilhabe, Kapitel 3.2.2 Kulturpädagogik, Seite 141).

Die meisten Schulen verfügen entweder über keine oder allenfalls über eine unzureichend ausgestattete Schulbibliothek. Die Bücherei hält verschiedene Medienboxen zur Ausleihe durch Schulen bereit. Diese beinhalten eine Mischung verschiedener Sachbücher, Erzählungen, Hörbücher und Filme zu verschiedenen Themen, sowohl für den Bereich der Gesellschafts- wie für die Naturwissenschaften.

Es stehen auch Klassensätze verschiedener gängiger Schullektüre zur Ausleihe zur Verfügung.

Die Stadtbücherei unterhält Bildungspartnerschaften und Kooperationen mit vier Grundschulen, vier Gymnasien und einer Realschule.

Städtische Museen

Die Kulturvermittlung der städtischen Museen ist aufgerufen, immer wieder neue, d. h. aktuelle Wege zu finden, wie sie kulturelle Bildungsmöglichkeiten an die Schule koppeln kann, um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen. Sie muss eine Sprache entwickeln, um auch Menschen außerhalb von Kultureinrichtungen anzusprechen, zu interessieren und zu aktivieren, z. B. durch Kooperationen mit den unterschiedlichsten Partnern über den Kultursektor hinaus.

Eine wichtige Aufgabe jeder nachhaltigen Kulturvermittlung besteht darin, nachwachsende Generationen kulturell kompetent zu machen und zu bilden, damit diese ihre eigenen kulturellen Vorstellungen entwickeln und realisieren können. Die Kunsthalle hat, soweit es die finanziellen und personellen Ressourcen zuließen, unterschiedliche Formate entwickelt, um sich als außerschulischer Lernort zu etablieren

- die Kunsthallenbande, die Grundschüler_innen zu regelmäßigem Museumsbesuch anstiften will und das in der Kunsthalle geübte kreative Arbeiten in die Schule überführt
- das Projekt KunstNachbarn, das einen Besuch der Kunsthalle in den städtischen Raum ausweitet und den urbanen Raum kreativ erleben lässt
- das Projekt Geocashing, eine moderne Form der Schatzsuche bzw. Schnitzeljagd, die Kunsthalle, Kunst im öffentlichen Raum und Stadt zeitgemäß erleben lässt und die Identifizierung mit dem Ort, an dem man lebt, stärkt.
- die Arbeit mit Migrationsklassen, um durch Kunst die gesellschaftliche Integration zu erleichtern
- Familiensonntage als Mehrgenerationenangebot, das Schulkinder, Eltern und Großeltern eine Ausstellung gemeinsam erleben lässt

Die Vernetzung der Kunsthalle unter dem Signet der RuhrKunstMuseen eröffnet zudem die Möglichkeit, städteübergreifend aktiv zu werden und neue Vermittlungsformate zu entwickeln. Bereits zweimal bildeten jeweils zwei RuhrKunstMuseen eine Partnerschaft mit einem gemeinsamen Workshop-Programm für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und Altersstufen. Dabei wurden vor allem Schulen angesprochen, deren Schülerinnen und Schüler überwiegend aus sozioökonomisch schwach gestellten Milieus kommen und keinen selbstverständlichen Zugang zu Angeboten kultureller Bildung erhalten. Die Angebote der RuhrKunstMuseen richten sich besonders an Förderschulen und Willkommensklassen und ergänzen das Programm der Kunsthalle sinnfällig.

Trotz dieser differenzierten Angebote, kann das Vermittlungsprogramm noch repräsentativer gestaltet werden - entsprechend der Vielfalt der Gesellschaft. Dafür werden aber differenzierte Kenntnisse über die Barrieren von Nicht-Kulturnutzer_innen aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen benötigt. Z. B. verlangt die wachsende Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtgesellschaft ein zusätzliches Wissen über herkunftsspezifische Rezeptionsweisen von Kunst und Kultur, um eine interkulturelle Kulturvermittlung sinnfällig gestalten zu können. Wenig im Fokus stehen bislang auch die Erreichbarkeit und Einbeziehung einkommensschwacher und sozial benachteiligter Menschen, ein zunehmendes Problem, dem sich auch die Museen stellen und mit größerem personalem Einsatz reagieren müssen.

Musikschule

Seit Projektbeginn im Jahr 2007 ist die Musikschule am Programm Jedem Kind ein Instrument (JeKi) und seit 2016 am Nachfolgeprogramm Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen (JeKits) beteiligt.

Im ersten Schuljahr ist die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler der beteiligten 14 Grundschulen an 18 Standorten im Stadtgebiet obligatorisch. Im gemeinsamen Tandemunterricht von Grundschul- und Musikschullehrkraft werden musikalische Grundlagen vermittelt. Im zweiten Schuljahr ist die Teilnahme freiwillig und entgeltpflichtig. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Gesangsausbildung und Chor (Gudrun-Pausewang-Grundschule) oder wählen ein Instrument und erhalten instrumentalen Gruppenunterricht und musizieren gemeinsam im Orchester (alle anderen Grundschulen). (Siehe auch Handlungsfeld Kulturelle Bildung und Teilhabe, Kapitel 3.2.2 Kulturpädagogik, Seite 141).

Ab dem dritten Schuljahr kann als Folgeangebot aus dem gesamten Unterrichtsportfolio der Musikschule gewählt werden. Der Unterricht findet weiterhin für den Rest der Grundschulzeit in den Grundschulen statt.

Zur Zeit sind ca. 1.500 Schülerinnen und Schüler an den verschiedenen Angeboten in Kooperation mit den Grundschulen beteiligt.

Über diese Zusammenarbeit hinaus laufen in verschiedenen Grundschulen Projekte für Geflüchtete mit Förderung durch das Land NRW. Aktuell sind dies „Singen zur Unterstützung beim Spracherwerb“ an zwei Grundschulen im Stadtteil Recklinghausen-Süd.

Im Bereich der weiterführenden Schulen besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Freiherr-vom-Stein Gymnasium. Hier findet Instrumentalunterricht für ausgewählte Fächer in eigens hergerichteten Räumen für Schülerinnen und Schüler des Ganztags statt. Schülerinnen und Schüler des Ganztags, die ihren Musikschulunterricht in der Musikschule erhalten, können sich diese Teilnahme für den Ganztag anrechnen lassen und werden hiervon freigestellt.

Mit dem Marie-Curie Gymnasium und dem Petrinum sind Kooperationen in der Planungsphase. Kurzzeitig bestehende Angebote im Theodor-Heuss Gymnasium und der Dietrich-Bonhoeffer-Realschule haben sich aus verschiedenen Gründen nicht etablieren können.

Viele weiterführende Schulen haben in den letzten Jahren instrumentale Profilklassen ab Jahrgangsstufe fünf realisiert. Diese waren vor allem Streicher- und Bläserklassen, die vorsahen, dass die Schülerinnen und

Schüler ein Instrument neu erlernten. Diese Konzepte gehen an der Realität vorbei, eingedenk der Tatsache, dass fast alle Grundschulkinder in den Programmen JeKi und JeKits bereits musikalische Erfahrungen machen konnten und zum großen Teil schon ein Instrument erlernen. Dieses wird oftmals nicht in den Instrumentalklassen berücksichtigt (Gitarre, Keyboard), oder die Schülerinnen und Schüler sind in ihrer Instrumentalausbildung weiter, als es die Unterrichtskonzepte der Instrumentalklassen vorsehen. Vor diesem Hintergrund gilt es, in der Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen die Perspektive der zu beteiligenden Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

Potentiale

- Der Ausbau der Zusammenarbeit mit allgemein bildenden Schulen bietet die Chance, einen Zugang zu Kultur bzw. Kultureller Bildung frühestmöglich ungeachtet der sozialen Herkunft und dem familiären Bildungshintergrund zu ermöglichen, zu stärken und nachhaltig zu begleiten sowie Angebote in erweiterten Zielgruppen bekannter zu machen und dabei insbesondere die jüngere Generation zu erreichen.
- Durch die systematische Abstimmung, Vernetzung und Stärkung der Bildungsangebote, die zukünftig im Rahmen einer stadt- und quartiersbezogenen integrierten Bildungsplanung geschehen wird, kann die Stadt Recklinghausen die bildungs- und kulturbezogene Wirksamkeit ihrer Angebote erhöhen und ihre Ressourcen effizienter nutzen.
- Durch eine Bildungspartnerschaft von Bildungs- und Kultureinrichtungen kann zur erfolgreichen Gestaltung von Integrationsprozessen beigetragen werden und ein wichtiger Beitrag zur Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft sowie zur gemeinschaftlichen Förderung erfolgreicher Bildungsbiografien und einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung geleistet werden.
- Erstellung von pädagogisch und didaktisch altersdifferenzierten Konzepten
- Enge Zusammenarbeit mit der Kulturmittlerin des Fachbereichs Bildung und Sport
- Durchführung von auf Interessen bzw. Anfragen der Schulen ausgerichteter Projekte
- Bildung enger Kooperationen bis hin zur Patenschaft mit den Schulen
- Ausbau der begleitenden pädagogischen Vermittlung der Angebote sowie die Qualifizierung der Lehrenden, um der in den letzten Jahren verlorengegangenen Funktion der Lehrenden als Multiplikatoren entgegenzusteuern und Schaffung nachhaltiger Strukturen.
- Schaffung einer Plattform bzw. einer kommunalen Bildungslandkarte (z.B. auf der städtischen Internetseite) mit dem Ziel der besseren Vernetzung mit Lehrerinnen und Lehrern und mit Arbeitsgemeinschaften in den Schulen.
- Verbesserung des Bildungs- und Kulturmarketings, das übergeordnet die außerschulischen Bildungsangebote publik macht und als Kontaktstelle zu den weiterführenden Schulen dient.
- Einrichtung einer „Technikakademie“ mit Möglichkeiten für Experimente und Kreativarbeit (Maker Space) bzw. Science Center mit Schülerlaboren als großer Zugewinn für die Bildungslandschaft > Einrichtung eines Kreativzentrums
- Stärkere Berücksichtigung der Schüler_ innenperspektive in der Zusammenarbeit von Musikschule und weiterführenden Schulen zur Optimierung der individuellen Förderung.

Maßnahmen

- Durchführung von projektorientierter archivpädagogischer Bildungsarbeit mit Schulen und Weiterbildungseinrichtungen
- Durchführung einer stadt- und quartiersbezogenen integrierten Bildungsplanung (systematische Abstimmung, Vernetzung und Stärkung der Bildungsangebote)
- Einsatz moderner Medien und Sozialer Netzwerke (siehe auch Handlungsfeld Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur, Kapitel „Digitalisierung“, Seite 71).

3.3.1.3 Freie Akteur_innen der Kultur- und Kreativszene (Freie Szene)

Die Stadt Recklinghausen hat ausgehend von den Ruhrfestspielen eine lange kulturelle Tradition. Für eine Stadt dieser Größenordnung gibt es ungewöhnlich viele und professionelle Kultureinrichtungen (siehe Bestandsaufnahme und Analyse der Kulturlandschaft Recklinghausens, Seite 20 ff.).

Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich in diesem Milieu auch eine lebendige freie kreative Szene entwickelt hat.

Doch was ist überhaupt unter dem landläufigen Begriff der der „Freien Szene“ zu verstehen – mit dem sich einige Kreative übrigens, die dieser Szene zuzuordnen sind – nicht recht anfreunden können.

Es gibt dazu keine klare Definition. Es ist der Versuch einer Zusammenfassung dieser heterogenen Gruppe bzw. die Findung einer Anspracheform. Viele der Kreativen – die sich aus Musiker_innen, bildenden Künstler_innen, darstellenden Künstler_innen, Literat_innen, Fotograf_innen, Moderator_innen und Journalist_innen zusammensetzen – die durchaus dazugehören, würden sich selbst nicht in erster Linie als Bestandteil definieren. Eine erste Zustandsbeschreibung dieses Personenkreis kann man der Broschüre „HERAUSFINDUNG – Recklinghäuser Kulturwirtschaft vor und nach Ruhr.2010“ entnehmen². Letztlich sind es alle Kreative, die sich nicht institutionell gebunden haben und alleine oder in Kleinstgruppen zu zweit oder dritt organisieren.

Gerade in der Kooperation der Freien Szene untereinander aber auch in Zusammenarbeit mit der Stadt ist durch den Prozess des Kulturentwicklungsplans, der ja auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist, eine andere Qualität der Kommunikation aber auch des zielorientierten Handelns entwickelt worden.

Die Auftaktveranstaltung zum Kulturentwicklungsplan im Ruhrfestspielhaus am 15.02.2016 wurde unter den freien Kreativen der Stadt Recklinghausen wohlwollend zur Kenntnis genommen. Andererseits waren die Vorbehalte nicht unwesentlich und der beginnende Prozess wurde entsprechend kritisch betrachtet.

Nach der „Sichtbarwerdung“ der sogenannten Freien Szene als Beitrag im Kulturhauptstadtjahr 2010 (Projekt: „Neue Kolonie“) wuchs auf Seiten der Politik und Verwaltung der Stadt Recklinghausen das Bewusstesein einer geballten kreativen Kraft in der Stadt Recklinghausen. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde eine Off-Art-Charta erstellt, die viele der momentan aktuellen Zielsetzungen benannte.

Da das Partikularinteresse einiger Künstler_innen – aus verständlichen Gründen (Sicherung der eigenen finanziellen

Situation) – nach wie vor überwog, waren es nur wenige, die sich aktiv zur Zusammenarbeit mit der Stadt Recklinghausen bereitfanden. Auch hierbei entstanden jedoch meist Projektumsetzungen einzelner Künstler_innen. Zu einer Gesamtentwicklung der Freien Szene gab es kaum Ambitionen – mit wenigen Ausnahmen. Einer dieser Aktivposten³ war Guido Röcken, Kulturmanager aus Recklinghausen, der mehrere alternative kulturelle Großprojekte (kunst.raum, Kunstkaufhaus, Pop-Up-Store »1a«) und Initiativen auf den Weg brachte, unterstützte und die Zusammenarbeit mit der Stadt Recklinghausen suchte (z.B. ab 2012 »Kulturkonferenz«, ein stadtseits geladener Runder Tisch mit wechselnder Besetzung mit lokalen Kreativen, moderiert von Herrn Röcken). Zugleich arbeiteten er und sein Projektpartner Axel Schuch mit Einzelgesprächen in die Szene der Kreativen der Stadt hinein an einer Communitybildung (»derkreaktor«⁴, »Herausfindung«⁵), Professionalisierung und möglichen Monetarisierung freier kultureller Arbeit.

Der bürgerbeteiligte Prozess des Kulturentwicklungsplans der Stadt Recklinghausen im Segment „Kreativität, Impulse, Szene, Kreativwirtschaft“ zeigte eine stetige positive Entwicklung in der wechselseitigen Wahrnehmung von Politik/Verwaltung und den freien Kreativen der Stadt Recklinghausen. Hatte der Entwicklungsprozess auch stellenweise sehr zähe Phasen, ließ bereits während des Prozesses die wachsende gegenseitige Wertschätzung, neue Initiativen und Kooperationen im Austausch und mit Unterstützung seitens der Stadt entstehen. Viele Ideen sind nicht neu, werden aber nun tatsächlich von beiden Seiten aktiv angegangen. Das gemeinsame Ziel, Recklinghausen zu einer „Stadt der Kultur“ zu entwickeln, bündelt die Kräfte. Viele Potentiale wurden gefunden bzw. neu ausgelotet und führen zu einer aktiv angegangenen Veränderung der Definition von „Stadt“. Auch wenn einige, wenige Teilnehmer_innen sich trotz allem in Ihren Vorurteilen bestätigt fühlen, sind im Großen und Ganzen viele Vorbehalte auf beiden Seiten ausgeräumt – beide Seiten fühlen sich nicht mehr „ausgenutzt“. Die eine Seite sah sich als kostengünstiger Ideenlieferant und als „Spinner“ abgetan, die andere Seite als fantasieloser zu melkender Goldesel missbraucht. Durch den prozessimmanenten

² Die Broschüre ist online verfügbar unter: <http://online.1stflip.com/dnts/32io> (letzte Ziffer ist „Null“)

³ weitere Aktivposten in ähnlicher Hinsicht waren „Das Gelbe Haus“ (Rainer Kaufmann, www.dasgelbehaut.de), „articularte.de“ (Guillermo Sanchez Recillas) und „Alternatives Kulturzentrum Recklinghausen“ <http://akz-re.de>

⁴ Die Gesellschaft »der kreaktor« macht es sich zur Aufgabe, die Kreativwirtschaft der Region strukturell zu unterstützen, sie sichtbar zu machen und ihr ein Forum zu bieten. ... (Fortsetzung s. Anhang); Quelle: www.derkreaktor.de

⁵ HERAUSFINDUNG ist das (z.Zt. ruhende) Magazin der Kultur- und Kreativwirtschaft für das Vest Recklinghausen und Bottrop. Quelle: www.herausfindung.de

Verständniszuwachs konnten diese Hürden erfolgreich aus dem Weg geräumt und müssen nun in der Zukunft an den Ergebnissen gemessen werden. Eine – sich zur freien Kunst und Kreativität der Stadt bekennende – Rede des Bürgermeisters Christoph Tesche verfehlte hier nicht ihre Wirkung und seine Präsenz bei vielen, auch kleinen, kulturellen Veranstaltungen ist wertschätzungs- und vertrauensbildend. Auch die (langsam) wachsende Art-Of-Hosting einiger Teile der Verwaltung aber im besonderen der Kulturverwaltung schaffen eine hervorragende Ausgangsbasis für das erfolgreiche Zusammenlegen der jeweiligen Stärken.

Wie bereits im Handlungsfeld „Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur“ in dem Kapitel 3.1.6 „Kultur- und Kreativwirtschaft“ (Seite 119 ff.) dargelegt, sind 1.433 Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft laut Gewereregister auf dem Stadtgebiet Recklinghausens verortet. Zudem weist Recklinghausen auch eine Vielzahl von nicht gewerblich aktiven Kreativen auf, die Bestandteil der freien Kultur- und Kreativszene in Recklinghausen sind und mengenmäßig nicht abschließend erfassbar sind, da in Recklinghausen auch ein lebendiger sich ständig in Bewegung befindlicher „underground“ der Kreativszene vorhanden ist.

In den vergangenen Jahren wurden bereits mehrere nachhaltige Projekte der Freien Szene wie zum Beispiel Kunst-raum oder Vestiwall in der Altstadt Recklinghausen durchgeführt, was beachtlich dazu beiträgt, dass die Stadt Recklinghausen als Kulturstadt und insbesondere auch die Altstadt Recklinghausen als Kulturquartier charakterisiert werden kann.

Die Freie Kultur- und Kreativszene ist wie selbstverständlich mit ihren Ausstellungen, Aufführungen und Darbietungen ein fester Bestandteil der Kulturlandschaft Recklinghausens und trägt zur Lebendigkeit, Attraktivität und Identität der Stadt Recklinghausen bei.

Eine große Chance besteht für die Stadt Recklinghausen darin, diesen wertvollen Standortfaktor als solchen weiterhin anzuerkennen und das gemeinsame kreative Potential größtmöglich und nachhaltig auszuschöpfen.

Gemeinsame Projekte und Unterstreichung der gemeinsamen Verortung aller Akteur_innen sollen ausgeweitet werden.

Auch in den Programmwerkstätten wurde mehrfach die Notwendigkeit von stetigen Kommunikationstreffen betont. Regelmäßig stattfindende Kommunikations- und Begegnungsforen wie die während der Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans durchgeführten Get-Together-Veranstaltungen wurden als guter, gewinnbringender Austausch bewertet.

Zudem wurde im Rahmen der Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans deutlich, dass eine Optimierung der ökonomischen und kreativen Möglichkeiten der Kunst- und

Kulturschaffenden in Recklinghausen durch Infrastruktur, Sachleistungen, Förderberatung und Finanzmittel notwendig ist.

Nach seiner Wiedereröffnung im Herbst 2018 wird das Rathaus der Stadt Recklinghausen weiterhin als kultureller Standort der Stadtgesellschaft dienen (s. „Räume und Orte“, Seite 104) und unter anderem als „Kommunale Galerie“ fungieren. Hier sollen auch Ausstellungen der lokalen Kunstszene gezeigt werden.

In einer autonomen Arbeitsgruppe haben Vertreter_innen der Freien Szene ihre Vorstellungen konkretisiert. Basierend auf einer möglichen, stadtseitigen Bereitstellung eines Fördertopfes wurden folgende Anregungen und Wünsche geäußert:

- Es muss ein Gremium eingerichtet werden, das die Mittel für Einzelprojektförderung entscheidet. Dieses Gremium muss aus Teilen der Politik, Verwaltung und Freien Szene (diese Personen jährlich wechselnd) zusammengesetzt sein. Das Gremium bildet die Schnittstelle zur Stadt.
- Die Vergabe der Mittel des Fördertopfes soll vollständig transparent sein.
- Die Stadt sollte eine Anlaufstelle bieten für Fördertopf-findung, Antragsberatung und Erstellung der damit zusammenhängenden Verwendungsnachweise.
- Es muss einen Informationssammelpunkt geben, der als Aufgabe hat:
 - eine Schnittstelle zur Verwaltung zu sein
 - einen möglichst umfassenden Veranstaltungskalender der Stadt abzubilden
- Wenn stadtseitig eine regelmäßige Leistungsshow der Kunst im Festspielhaus als Triennale gewünscht ist (Vorbild „Neue Kolonie“), sollte diese von Seiten der Stadt technisch organisiert werden ohne Zugriff auf den Fördertopf
- Zum mehrfach bemühten Thema der Teilhabe: von den Akteur_innen der Freien Szene wird eine Beteiligung im Umfeld der Ruhrfestspiele gewünscht.
- Öffnung der Kunsthalle als Ort der Begegnung und Ausstellung.
- Vielheit mitdenken.
- Die Priorität liegt auf einzelnen Projektförderungen, die vom (künstlerbesetzten) Gremium vergeben werden.

Potential

- Es besteht die Chance, durch den Ausbau der bestehenden Kooperationen das gesamte Kreativpotential Recklinghausens zu entfalten.

Maßnahmen

- Durchführung regelmäßig stattfindender Kommunikations- und Begegnungsforen
- Gründung eines Kreativquartiers
- Fachliche Moderation, Begleitung und Beratung der freien Kultur- und Kreativszene durch die Verwaltung
- Optimierung der ökonomischen und kreativen Möglichkeiten der Kunst- und Kulturschaffenden durch Infrastruktur, Sachleistungen und Finanzen.
- Einrichtung eines Kreativzentrums
- Förderetat für die freie Kultur- und Kreativszene (Fördertopf)
- Einrichtung einer von Seiten der Kunsthalle kuratierten kommunalen Rathausgalerie mit temporären Ausstellungen

3.3.1.4 Neue Philharmonie Westfalen (NPW)

Das Institut für Kulturarbeit fungiert als Veranstalter des Konzertangebots der Neuen Philharmonie Westfalen, wobei der sinfonische Zyklus das programmatische Kernstück bildet.

Bedeutsam für die Verankerung des Orchesters in der Stadtgesellschaft ist allerdings auch die Kooperation mit den Chören bzw. Kirchengemeinden hinsichtlich der Aufführungen großer Oratorien und Chorkonzerte. Diese Kooperation soll ihrem sozialen und kulturellen Stellenwert entsprechend weiter fortgeführt und entsprechend abgebildet werden.

Auch wichtig ist die Fortführung der Präsenz des Orchesters bei repräsentativen Anlässen, wie Jubiläen oder besonderen Festivitäten, wie z.B. im Rahmen der Auftaktveranstaltung der „Woche der Brüderlichkeit“.

Speziell in Zusammenhang mit den bildungspädagogischen Projekten ist die Zusammenarbeit mit dem Orchester in den letzten Jahren bereits ausgeweitet worden. Es finden Kooperationsprojekte sowohl im Rahmen der Kulturstrolche als auch im Rahmen des Kulturrucksack NRW statt. Hier ist

die Fortführung der Angebote für Kinder und Jugendliche wichtig hinsichtlich der Nachwuchspflege. Die Zielgruppe der jungen Erwachsenen soll verstärkt angesprochen werden mit sog. Schnupperangeboten. (Siehe auch Handlungsfeld Kulturelle Bildung und Teilhabe, Kapitel 3.2.2 Kulturpädagogik, Seite 141).

Die in den letzten Jahren neu entstandenen Crossover-Formate wie „NPW goes“ sollen neue Zielgruppen anziehen und tragen zur Akzeptanz und Popularität des Orchesters in der Stadt bei.

Die Neue Philharmonie Westfalen ist nicht zuletzt ein wichtiger Marketingfaktor für die Stadt. Das alljährliche Open-Air-Konzert auf dem Altstadtmarkt hat überregionale Strahlkraft. Weitere Konzerte im Rahmen von Stadtfesten u.ä. bauen Barrieren ab und erhöhen die Bekanntheit. Sie sind ein musikalischer Brückenschlag zwischen Altstadt und Ruhrfestspielhaus.

Die Rolle des Orchesters als Werbeträger für den Kulturstandort Recklinghausen ist weiter auszubauen.

Potential

- Für das Gesamtimage der Stadt Recklinghausen als Kulturstadt besteht das Potential, die Neue Philharmonie Westfalen als wichtigen Bestandteil einzubeziehen.

Maßnahmen

- Fortsetzung der Kooperation mit der Neuen Philharmonie Westfalen unter Berücksichtigung und Darstellung ihres sozialen und kulturellen Stellenwerts.
- Fortführung der Präsenz der Neuen Philharmonie Westfalen bei repräsentativen Anlässen.
- Die Rolle der Neuen Philharmonie Westfalen als Werbeträger für den Kulturstandort Recklinghausen ist weiter auszubauen.

3.3.1.5 Vestisches Cultur- und Congress Zentrum (VCC)

Das Ruhrfestspielhaus ist das Herzstück der Kultur und Hauptspielort.

Es wird multifunktional genutzt als Festspielhaus durch die Ruhrfestspiele, als Tagungs- und Kongresszentrum, als Stadttheater durch private Kulturveranstalter und als Ort für Feste und Partys. Teilweise finden unterschiedliche Formate zeitgleich statt. Bei Parallelveranstaltungen kann es außerdem zu Beeinträchtigungen für die Besucher_innen

kommen. Nicht zuletzt deshalb ist eine Optimierung der Abstimmung der Programmformate erforderlich. Eine konzeptionelle Gesamtplanung des Programms, die Programmdoppelungen vermeidet und Sparten abgleicht, ist notwendig für eine Profilierung und optimiert die Vermarktungschancen des gesamten Angebots.

Durch die modernen Arbeitsstrukturen sind die Freizeitbudgets der potentiellen Kulturbesucher_innen knapp. Hier sind insbesondere Wochenendtermine in der Programmgestaltung wichtig, um möglichst viele Besucher_innen erreichen zu können. Daher sollen zukünftig dem Institut für Kulturarbeit bestimmte Kontingente an Wochenendterminen zugeordnet werden.

Über eine gezielte Marketingstrategie könnte das Haus als Dachmarke mit den verschiedenen Einzelmarken klar kommuniziert und imagefördernd positioniert werden. Denn neben dem reinen Besuch der Veranstaltung als Kernnutzen steht als weiterer Nutzen stets das Image. Hier könnten durch gemeinsame Werbung Synergieeffekte erzielt werden.

Strategisch aufeinander abgestimmte Maßnahmen sind zur besseren Positionierung des Ruhrfestspielhauses notwendig.

Potential

- Durch eine intensive – auch programmatische – Kooperation mit dem VCC, die also über die bestehenden rein dispositiven Absprachen hinausgeht, besteht die Chance, einen Mehrwert für den Auftritt des Ruhrfestspielhauses als imageprägender Auftritt zu entwickeln.

Maßnahmen

- Optimierung der Abstimmung der Programmformate
- Konzeptionelle Gesamtplanung des Programms, die Programmdoppelungen vermeidet und Sparten abgleicht zur Profilierung und Optimierung der Vermarktungschancen des gesamten Angebots.
- Einsatz einer gezielten Marketingstrategie, um das Haus als Dachmarke mit den verschiedenen Einzelmarken klar zu kommunizieren und imagefördernd zu positionieren

3.3.1.6 Ruhrfestspiele

Die Ruhrfestspiele finden jährlich in einem Zeitraum von sechs Wochen statt und besitzen große Strahlkraft für

die Stadt. Eine Beflaggung und weitere Werbepräsenzen weisen über Recklinghausen hinaus auf das Ereignis hin. Sie tragen maßgeblich nicht nur zum Image, sondern auch zum kulturellen Selbstbild der Stadt bei.

Sie steuern wichtige Impulse zum ganzjährigen Kulturleben bei durch eine Öffnung hinsichtlich der Partizipationsmöglichkeiten für lokale Kunst- und Kulturschaffende und Kooperationen mit Kulturvereinen und Institutionen, wie z.B. der Neuen Literarischen Gesellschaft Recklinghausen e.V. oder der Neuen Philharmonie Westfalen.

Auch im Rahmen der Jugendprojekte, die dem Institut für Kulturarbeit angegliedert sind, findet eine regelmäßige Kooperation mit den Ruhrfestspielen statt.

Durch eine Bespielung verschiedener Stadtteile tragen die Ruhrfestspiele zur Aktivierung und Belebung bei. Die Verbindung zwischen dem Ruhrfestspielhaus, dem Hauptspielort auf dem Grünen Hügel, und der Altstadt ist dagegen weniger ersichtlich. Hier sind Maßnahmen zu entwickeln, die zu einem verbesserten Austausch und einer engeren Anbindung führen. Die Ruhrfestspielstadt Recklinghausen soll innerhalb der Festspielzeit stärker auch in der Altstadt erkennbar sein, kam im Rahmen der Programmwerkstätten zum Ausdruck.

Während der Ruhrfestspiele findet seit 1993 – mit wenigen Ausnahmen – jährlich eine Kunstaussstellung der Ruhrfestspiele der Städtischen Museen statt, die oftmals sowohl in den Räumlichkeiten der Kunsthalle wie auch im Ruhrfestspielhaus gezeigt wurde. Diese Ausstellungen sind ein bedeutender Marketingfaktor für die Städtischen Museen, da sie als Bestandteil der Ruhrfestspiele für die Besucher_innen der Ruhrfestspiele Aufmerksamkeit und Anerkennung erfahren und die Stadt Recklinghausen – auch außerhalb des Ruhrfestspielhauses und der Festspielzeit – als Kulturstadt wahrgenommen wird.

Potential

- Eine Verbindung zwischen dem Ruhrfestspielhaus, dem Hauptspielort auf dem Grünen Hügel und der Altstadt kann den Imagefaktor Kulturstadt stärken

Maßnahmen

- Verbesserung des Austauschs und eine engere Anbindung zwischen Stadt und Ruhrfestspielen
- Sicherung der jährlichen Kunstaussstellung der Städtischen Museen im Rahmen der Ruhrfestspiele mit der entsprechenden finanziellen Ausstattung

3.3.1.7 Bürgerschaftliches Engagement

Ehrenamtlichem Engagement von Bürgerinnen und Bürgern wird in Zukunft von Seiten des Gemeinwesens wachsende Wertschätzung entgegenzubringen sein. Schon in den vergangenen Jahren sind die Bemühungen staatlicher, kommunaler und anderer öffentlicher Stellen zur Förderung des Ehrenamts und der bürgerschaftlichen Partizipation zu Recht aus dem Stadium bloßer Deklarationen hinausgetreten.

Entscheidend ist das produktive Zusammenwirken unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse auf öffentlich-rechtlicher bzw. privater Seite. Denn im öffentlichen Sektor wird erkennbar, dass angesichts des bereits kurrenten demografischen Wandels die eigenen, der Stellenzahl nach oft reduzierten Kräfte mit unbegrenzter Weiterführung aller Aktivitäten tendenziell überfordert sind. Diese Erkenntnis trifft auf das Bedürfnis vieler Menschen, die durch den medizinischen Fortschritt gewonnene bzw. durch das Herausdrängen älterer Arbeitnehmer_innen aus dem Wirtschaftsleben freigesetzte Lebenszeit sinnvoll durch gezielte, d.h. ergebnis- und vor allem: publizitätsorientierter Partizipation am urbanen Leben zu nutzen.

Institut für Stadtgeschichte

Formiert sich die individuelle Einsatzbereitschaft in korporativer Gestalt eines Heimat- oder Geschichtsvereins, so bieten sich dem Kommunalarchiv besondere Ansatzpunkte für zielgerichtete Kooperationen und wechselseitige Unterstützung.⁶

Für das Institut für Stadtgeschichte hat das bürgerschaftliche Engagement, das sich in besonderer Weise durch den Orts- und Heimatkundeverein zeigt und repräsentiert von jeher eine hohe Bedeutung mit langer Tradition.

Grundlage aller Überlegungen ist eine selbstbewusste Selbsteinschätzung des Archivs: Auch Archive größerer kommunaler Gebietskörperschaften sind im Personalbereich von einer starken Professionalisierung geprägt, bei welcher ehrenamtlicher Tätigkeit vorwiegend ergänzende Bedeutung zukommt. Die konkrete Ausprägung dieses Wirkens ist so individuell wie die Menschen, von denen es getragen wird, mit ihren persönlichen Erfahrungen, Qualifikationen und Interessen. Jedenfalls ist festzuhalten, dass ehrenamtliches Engagement die jeweilige Kommune auch zukünftig nicht von ihrer eigenen, d.h. *ex officio* erwachsende Verantwortlichkeit für die Sicherung ihrer archivischen Überlieferung entbindet.

⁶ Vgl. z.F. Ulrich Bartels: Das Ehrenamt im kommunalen Archivwesen. Überlegungen zu seiner Integration in die hessische Archivlandschaft, in: Archivnachrichten aus Hessen 8 (2008), S. 4-6.

Der Interessenausgleich zwischen Archivinstitution, engagiertem Bürger-, Heimat- und/oder Geschichtsverein ist die Voraussetzung einer gedeihlichen Kooperation, die in Recklinghausen bereits ein gut bestelltes Feld vorfindet. Da der in der Öffentlichkeit stark präsente Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen e.V. z.T. auch wissenschaftliche Ambitionen verfolgt, bieten sich in Recklinghausen besonders breit gesetzte Anknüpfungspunkte, die aus gemeinsamen Ausstellungsprojekten, Projekten der Erschließung und Erforschung von Quellenbeständen, Fachpublikationen, Tagungen und Vorträgen, Präsentationen und Veranstaltungen der Gedenk- und Erinnerungskultur und ähnlichem mehr bestehen kann. Auch für Recklinghausen ist daher die kostenbewusste Kombination eines funktionsfähigen, professionellen institutionellen Kerns und ergänzender ehrenamtlicher bzw. vereinsförmig organisierter Arbeit in Betracht zu ziehen.

Institut für Kulturarbeit

Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements spielt eine wichtige Rolle in der Kultur.

Die kulturelle Landschaft Recklinghausens hat sich daraus entwickelt und wird weiterhin maßgeblich von bürgerschaftlichem Engagement getragen. Die Förder- und Kulturvereine bieten zudem die direkte gesellschaftliche Teilhabe und Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung.

Zum Aufgabenbereich des Instituts für Kulturarbeit zählt die Unterstützung der unterschiedlichen Ausgestaltungen des bürgerschaftlichen Engagements.

Starke und engagierte Förder- und Kulturvereine tragen zu der Vielfalt und Qualität des Programms bei und haben Multiplikatoreffekte; sie führen zu einer hohen Bindung und Identifikation, indem kulturelle Themen in die Stadtgesellschaft getragen werden.

Der Verein der Freunde und Förderer der Neuen Philharmonie Westfalen trägt das Programm der Neuen Philharmonie hinsichtlich bestimmter Reihen und besonderer Konzerte. Darüber hinaus engagiert er sich in der Zusammenarbeit mit Schulen und in der Nachwuchsförderung.

Auch für das Jugendsinfonieorchester ist die Unterstützung des Fördervereins zur Gestaltung größerer Projekte und zur Durchführung von Auslandsreisen wichtig.

Die Chorlandschaft in Recklinghausen - mit Gründungen, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückgehen - zählt zum traditionellen musikalischen Erbe.

Mit hohem künstlerischem Anspruch steuern die Chöre innovative Impulse für das Kulturprogramm der Stadt Recklinghausen bei und setzen wichtige und kontinuier-

liche Akzente im Kultur- und Sozialleben in den Stadtteilen. Durch Konzerte in Kooperation mit der Neuen Philharmonie Westfalen wirken sie in hohem Maße identitätsstiftend.

Die Programmatik der Chöre ist breit gefächert, exemplarisch seien einzelne Chöre namentlich genannt.

Das traditionelle Liedgut wird im Repertoire der traditionsreichen Männergesangsvereine, wie Concordia Grullbad oder Liederkranz, gepflegt. Diese bereichern zudem das soziale Leben im Stadtteil kulturell mit wohltätigen Konzerten in Altenheimen oder anderen Einrichtungen.

Die qualitätvolle Arbeit des Städtischen Chors ermöglicht die Aufführung großer anspruchsvoller Oratorienwerke in Zusammenarbeit mit der Neuen Philharmonie Westfalen und bereichert das städtische Angebot um dieses Format.

Chöre wie Soli d'Arte oder der Haardchor im Vest führen durch popkulturelle Programme und unterhaltsame Aufführungsformate auch jüngere Zielgruppen an das Genre heran.

Bestimmte Parameter haben zu einem Wandel der Chorlandschaft beigetragen.

Die Chöre haben generell weniger Mitglieder, was sich selbstredend auch auf die Programmatik auswirkt. Speziell bei den Männerchören wurde in den letzten Jahren versucht, über Zusammenlegungen den Fortbestand des Chores zu sichern.

Auch Kinderchöre gibt es deutlich weniger, was nicht zuletzt mit dem schulischen Musikunterricht in Zusammenhang steht. Ein besonderer Augenmerk muss weiterhin auf der Förderung der Jugend und des künstlerischen Nachwuchses liegen. Hier liegt eine wichtige bildungspolitische Aufgabe in der Qualifizierung der Lehrer_innen und Erzieher_innen.

Die individualisierte notwendig flexiblere Arbeits- und Freizeitgestaltung vor allem in der Altersgruppe der 30 bis 50-jährigen führt weg von einer regelmäßig verpflichtenden Vereinsaktivität hin zu einer projektgebundenen.

Daher besteht eine wichtige kulturpolitische Aufgabe darin, die sich im Wandel befindende Chorlandschaft auch über eine Projektförderung und vernetzende Projekte zu pflegen und weiterzuentwickeln.

2013 wurde der Theaterclub „Kultur Kommt“ ins Leben gerufen. Unter Leitung von Maria Höning treffen sich einmal monatlich rund 20 interessierte Theaterbesucher_innen und vertiefen ihr Wissen rund um das Thema. Dazu gehört neben dem regelmäßigen Besuch von Vorstellungen auch der Blick hinter die Kulissen. Das Institut für Kulturarbeit ist

Partner und steht im konstanten Austausch und begleitet einzelne Vorhaben vertiefend.

Mit den als Veranstalter aktiven Vereinen finden programmatisch koordinierende Abstimmungen sowie Kooperationen im Rahmen von Veranstaltungen statt. Hier sind exemplarisch die Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen e.V. zu nennen und die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen.

Bedeutung kommt auch der unterstützenden Zusammenarbeit mit den Verkehrsvereinen in den unterschiedlichen Stadtteilen zu, mit dem Effekt der kulturellen Belebung.

Die in den Stadtteilen aktiven Kulturvereine besetzen mit ihren Programmen kulturelle Nischen in der Stadt Recklinghausen und erhöhen den Identifikationsgrad mit dem Quartier und der Gesamtstadt.

Ein Zukunftsfeld bürgerschaftlichen Engagements ergibt sich im Rahmen der demografischen Entwicklung durch die älter werdende Gesellschaft. Der Bedarf im Umfeld der Veranstaltungen und Kultureinrichtungen durch Kulturbegleiter_innen, Kulturclubs u.ä. wird wachsen und benötigt Begleitung.

Hier ist eine Koordinierung und Abstimmung der Aktivitäten zukunftsweisend.

Sternwarte

Bürgerschaftliches Engagement ist in der Sternwarte fest verankert. Grundlage für eine funktionierende Einbindung privater Organisationen, Vereine und einzelner Personen aus der Bürgerschaft ist die Transparenz des Instituts für eine äußere Einsichtnahme, als Voraussetzung für externe Impulse. Von Seiten der städtischen Verwaltungsstrukturen und der Institutsleitung werden deshalb alle Voraussetzungen für eine geleitete Einflussnahme auf die Geschehnisse des Instituts als auch für Einwirkungsmöglichkeiten auf Struktur und Thematik des Veranstaltungsprogramms geschaffen.

Eine stärkere Bindung an die Sternwarte und ihre Bildungsziele knüpfen verschiedene inhaltliche ausgerichtete Arbeitskreise und eingetragene Vereine. Schon in der Gründungszeit der Volkssternwarte, die bis in die 1940er Jahre zurückreicht, bildeten Vereine das ideelle und damals auch das personelle Rückgrat der Sternwarte, die mit der Eröffnung des Hauptgebäudes im Jahr 1953 zur städtisch geführten Volkssternwarte mit dem städtischen Vermessungsingenieur Vinzenz Dahlkamp als erstem hauptamtlichen Leiter wurde. Zu nennen sind für die Gründungszeit der Sternwarte die „Vereinigung der Freunde der Astronomie und kosmischen Physik“ und die „Astronomische Vereinigung für das Industriegebiet e.V.“. Derzeit gibt es vier Gruppierungen:

- 1) Der *Arbeitskreis Volkssternwarte Recklinghausen (AVR)* (seit ca. 1980), entstanden als Nachfolger der „Sternfreunde unter sich“ ist eine amateurastronomische Vereinigung, die sich regelmäßig in der Sternwarte trifft und gelegentlich auch Beiträge zum Programm leistet oder öffentliche Beobachtungsabende durchführt, wie den jährlich stattfindenden *Tag der Astronomie* der bundesweiten *Vereinigung der Sternfreunde e.V. (VdS)*. Sein Hauptaugenmerk ist auf die praktische Astronomie und Astrofotografie gerichtet.
- 2) Die *Freunde der Volkssternwarte Recklinghausen e.V.* (seit 1996) sind ein Zusammenschluss von allen der Sternwarte besonders verbundenen Personen (ob mit oder ohne festere astronomische Bindung oder Betätigung). Sie sind gesellschaftlich und politisch wirksam. Die Freunde der Volkssternwarte begleiten als Förderverein in enger Abstimmung mit der Institutsleitung und der städtischen Verwaltung die Geschicke des Instituts und haben durch viele Gestaltungsmaßnahmen und Spendenaktionen im Haus und in den Außenanlagen die Attraktivität der Sternwarte in den letzten 20 Jahren merklich gesteigert. Auch die meisten Mitglieder des AVR sind im Förderverein organisiert. Die *Freunde der Volkssternwarte* leisten verschiedene Beiträge zum Programm, zu nennen sind vor allem die freitägliche öffentliche Fernrohrbeobachtung, der Tag der Offenen Tür am 1. Mai und die sonntägliche Sonnenbeobachtung auf der Halde Hoheward.
- 3) Aus der Mitgliedschaft der Freunde der Volkssternwarte ist in den letzten Jahren der *Astronomische Gesprächskreis* entstanden. Er richtet sich an alle interessierten Personen und reflektiert in loser Diskussionsrunde Themen, die auch im Veranstaltungsprogramm der Sternwarte im Rahmen von Abendvorträgen aufgeworfen und behandelt werden.
- 4) Schließlich hat der *Initiativkreis Horizontastronomie im Ruhrgebiet e.V.* seinen Sitz in der Sternwarte. Er entstand im Jahr 2001 und berät den Regionalverband Ruhrgebiet (RVR) in allen astronomischen Sachfragen bezüglich der großen astronomischen Anlagen auf der Halde Hoheward – dem Obelisk (eröffnet 2005) und dem Horizontobservatorium (eröffnet 2008, seit 2009 wegen Baumängeln gesperrt). Nach der Eröffnung des *Besucherzentrums Hoheward* im Jahr 2014 sind wesentliche Ziele seiner Vereinsarbeit erfüllt und damit ist die aktive erste Zeit der Tätigkeiten dieses Vereins abgeschlossen. Mit der zu erwartenden Reparatur des Horizontobservatoriums, wann immer sie stattfinden wird, ist eine neue Intensivierung der Vereinsarbeit des *Initiativkreises Horizontastronomie* zu erwarten, ggf. auch bei weiteren gestalterischen Projekten in noch ausstehenden Bauabschnitten des Landschaftsparks Hoheward.

In der Sternwarte konzentriert sich das bürgerschaftliche Engagement in seiner institutionalisierten Form hauptsächlich auf den Förderverein *Freunde der Volkssternwarte Recklinghausen e.V.* Der Förderverein wird in alle größeren Gestaltungsprojekte (z.B. *Erlebnisfeld der Sinne* im Außenbereich, oder beim neuen Erweiterungsbauwerk zwischen Sternwarte und Planetarium) frühzeitig mit einbezogen und eingeladen, sich mit Sachkompetenz und finanziellen Mitteln, sei es durch Mitgliedsbeiträge oder durch Spendenaktionen, aktiv einzubringen und zu beteiligen.

Schon im Vorfeld solcher Projekte wird ein Konsens zwischen Institutsleitung und Vereinsvorstand angestrebt. Der Vorstand trägt seinerseits die Vorhaben in die Mitgliedschaft hinein und im Zusammenspiel der verschiedenen Kräfte – die Stadt Recklinghausen als Träger der Einrichtung, der Förderverein und externe Spender - werden nachhaltig wirksame Projekte gemeinschaftlich realisiert. Dieses gemeinsame Bestreben um Fortbestand und Weiterentwicklung der Sternwarte wurde bereits im Jahr 1996 in der Präambel der Nutzungsvereinbarung zwischen dem damals neu gegründeten Förderverein und der Stadt Recklinghausen festgeschrieben und ist seitdem die Grundlage für eine erfolgreiche Kooperationsarbeit in vielen Projekten.

Ebenfalls ein hohes Maß an Transparenz für und Einflussmöglichkeit durch die Bürgerschaft ist im Bereich der Veranstaltungsaktivitäten gegeben. Eine Mitwirkung am Programm durch Personen mit fachlichem Hintergrund oder auch eine Einflussnahme auf zukünftige Vortragsthemen ist möglich und wird auch wahrgenommen. Konkret: Es werden gelegentlich Wünsche geäußert, welche Themen im Veranstaltungsprogramm aufgegriffen werden sollen und gelegentlich bieten sich auch Sternwartenbesucher_innen für eigene Vortragsveranstaltungen an oder vermitteln neue Referent_innen.

Da alle Veranstaltungen live durchgeführt und keine vorproduzierten Videos abgespielt werden, ist eine solche Einflussnahme immer auch spontan möglich. So ist ein gegenseitiger Austausch zwischen Publikum und Programmverantwortlichen gegeben, der vorhandene Bindungen festigt; ganz im Sinne der in der Sternwarte geübten Bildungsstrategie des persönlichen Kontakts und des Live-Vortrags.

Bürgerschaftliches Engagement zeigt sich schließlich auch in Kooperationen, bei denen unter Hinzuziehung von externer Sachkompetenz einzelner Bürger_innen oder von Vereinen Projekte unterstützt und verwirklicht werden. Als Beispiel sei hier die Restaurierung der Präzisionspendeluhren der Sternwarte genannt, die unter Mitwirkung der *Recklinghäuser Uhrenfreunde* erfolgte, oder die Konstruktion eines Sonnenstandsmessers auf dem *Erlebnisfeld der Sinne* durch einen heimischen Edelstahlbetrieb.

Mit derartigen Kooperationen unter Einbindung des *Know Hows* verschiedener Gruppen der Stadtgesellschaft sollen auch beim bevorstehenden Ausbau des Erweiterungsbauwerks besondere Exponate verwirklicht werden. Diese Kooperationsprojekte sind geeignet, die Bindung verschiedener bürgerschaftlicher Kreise an die Sternwarte zu erhöhen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Förderverein und durch die Strategie der Live-Veranstaltungen mit persönlicher Publikumsbindung wird eine erfolgreiche Einbindung des bürgerschaftlichen Engagements auch in der Zukunft angestrebt. Sie ergibt sich als eine erwünschte und quasi zwangsläufige Folge der frei zugänglichen Bildungsangebote der Sternwarte und ihrer persönlichen Vermittlung an das Publikum.

Stadtbücherei

Die Bücherei schult und zertifiziert in Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte Lesepat_innen. Im Rahmen der Leseförderung lesen diese Pat_innen Kindern vor, lesen gemeinsam mit ihnen oder lassen sich von ihnen vorlesen.

Diese Lesepat_innen sind ehrenamtlich tätig und wirken auch als Multiplikatoren. Mit den Möglichkeiten, die der neue Standort der Stadtbücherei in Verbindung mit der deutlichen Ausweitung der Gesamtfläche und ihren verschiedenen Nutzungsvarianten und dem Ausbau an Angeboten und Formaten bietet, eröffnen sich dem bürgerschaftlichen Engagement weitere Betätigungsfelder.

In dem Positionspapier „Bibliotheken und bürgerschaftliches Engagement: Eine Standortbestimmung“ des Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) und dem daraus abgeleiteten Handbuch „Bürgerschaftliches Engagement in Bibliotheken“ werden vielfältige Möglichkeiten aufgezeigt, die sich am neuen Büchereistandort konzeptionell berücksichtigen lassen.

Im aufsuchenden mobilen Bibliotheksdienst erhalten kranke, alte, immobile Menschen Bibliotheksmedien von Ehrenamtlichen geliefert. In Verbindung mit geschulten Lesepatenschaften ergeben sich hier weitere Perspektiven auch für Einrichtungen wie Seniorenheime, die den Wirkungsgrad der Stadtbücherei zudem deutlich steigern.

Ergänzend zu Angeboten der Stadtbücherei für Schülerinnen und Schüler wie Recherche- und Bewerbungstraining ist Hausaufgabenbetreuung durch Ehrenamtliche denkbar. Die Stadtbücherei liegt in Nachbarschaft verschiedener allgemein bildender Schulen, deren Schülerinnen und Schüler die Stadtbücherei auch in Freistunden und Mittagspausen aufsuchen und von diesem Angebot bedarfsorientiert profitieren können. Die Übergänge zwischen Arbeit und Freizeit,

zu Lounge, Gaming und Aufenthalt werden fließend, was dem Konzept des öffentlichen Wohnzimmers entspricht.

Viele Bürgerinnen und Bürger, die an ehrenamtlichem Engagement interessiert sind, möchten häufig eine verbindliche Bindung vermeiden, so dass auch sporadische Einsatzmöglichkeiten in Frage kommen sollten. Das kann die Mitarbeit bei Veranstaltungen sein, das Catering oder die Künstlerbetreuung, die Mithilfe bei Bücherflohmärkten und die Organisation von Gesprächskreisen.

Für diese Bausteine ist die Installation eines Fördervereins der Stadtbücherei eine sinnvolle Maßnahme. Wie es bereits an vielen Bibliotheken praktiziert wird, wird sich dieser Förderverein durch aktive Mitarbeit und Koordination von Ehrenämtern einbringen können.

Der Förderverein stellt zudem eine praktisch orientierte Ergänzung zum Tätigkeitsfeld der Neuen Literarischen Gesellschaft dar, die in ihrer Arbeit stark inhaltlich orientiert ist und insbesondere bei Veranstaltungsformaten, die die neuen Räumlichkeiten bieten, als Kooperationspartner an Bedeutung gewinnen wird. Die NLRG hat sich zum Ziel gesetzt, „das literarische Leben in Recklinghausen umfassend zu fördern.“ Dabei werden die Arbeitsfelder Präsentation von Literatur, Erkundung des Literaturbetriebs und Leseförderung besonders berücksichtigt. Das führt zu großen Schnittmengen und inhaltlichen Synergien mit dem Konzept der Stadtbücherei am neuen Standort.

Städtische Museen

Kunst kann auch eine Folie für gesellschaftliche Begegnungen sein: Erprobte Formate wie

- die Weihnachtskunstversteigerung, die in Kooperation mit Kunstverein und Vestischem Künstlerbund durchgeführt wird
- das Get-together der Kulturszene Recklinghausens, das als Neujahrsempfang der Kulturschaffenden der Stadt etabliert werden soll
- Podien zu aktuellen Fragen der Kunst- und Kulturpolitik

lassen sich durch andere „gesellige“ Ereignisse wie bereits durchgeführte Sommer- und Künstlerfeste (Karneval) ergänzen, solange sie die Programmatik der Kunsthalle tangieren.

Eine zeitgemäße (und nur deshalb effiziente) Kulturvermittlung muss sich eben auch als „Management kultureller Kontexte“ begreifen, das nicht nur die Interessen eines einzelnen Instituts im Blick haben kann, sondern immer auch die gesellschaftspolitischen Dimensionen des eigenen Tuns und deshalb auf synergetischer Vernetzung basiert.

Bei Fragen der Kulturentwicklung immer auch die Meinungen, Ansichten und Ideen der Bewohner_innen Recklinghausens zu hören, ist nicht zuletzt angesichts des sich immer stärker ausdifferenzierenden Nutzungsverhaltens von Kulturangeboten ein gebotener und vielversprechender Ansatz, da er zugleich eine Hinwendung zu partizipativen Verfahren einschließt.

Daraus kann bürgerschaftliches Engagement werden, die freiwillige, ehrenamtliche, das Gemeinwohl fördernde Mitarbeit und Mitgestaltung in der Stadtgesellschaft. Je größer das bürgerschaftliche Engagement ist, desto gefestigter erscheint die Zivilgesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement hat einen hohen Multiplikationseffekt.

Die Fördervereine von Ikonen-Museum und Kunsthalle tragen zu Vielfalt und Qualität des Ausstellungs- und Vermittlungsprogramms der Häuser bei. Zudem stärken sie Identifikation mit den Museen und machen deren Themen in der Stadtgesellschaft bekannt.

- Die Gesellschaft EIKON. Freunde der Ikonenkunst e. V. unterstützt als Förderverein des Ikonen-Museums die Veröffentlichungen des Hauses, organisiert Vorträge und Ausstellungen, unterstützt den Ankauf von Ikonen und Fachbüchern und stellt Leihgaben für Ausstellungen bereit.
- Der Förderverein für Bildende Kunst e. V. der Kunsthalle unterstützt ebenfalls Ankäufe für die Sammlung des Hauses, fördert das Ausstellungsprogramm und hilft beim Ausbau des pädagogischen Angebots.
- Inwiefern sich das ehrenamtliche Engagement von Eikon und dem Förderverein der Kunsthalle auch positiv auf die Personalstruktur beider Häuser auswirken könnte, gilt es zu erproben.
- Zukünftig wird sich das Engagement beider Fördervereine aber auch auf die demografische Entwicklung einer älter werdenden Gesellschaft richten müssen, um z. B. Kulturbegleiter_innen zu finanzieren oder spezielle Vermittlungsformate entwickeln zu helfen.

Grundsätzlich benötigen Ikonen-Museum und Kunsthalle einen Ausbau ihrer Kommunikationsstrukturen – Personal, Digitalisierung –, um gesellschaftliche Prozesse konzeptionell und strategisch begleiten zu können und um neue Kommunikationsformen nutzen zu können und diese selbst auszubauen.

Die Kunstszene Recklinghausens wird maßgeblich von bürgerschaftlichem Engagement getragen. Es bietet eine direkte gesellschaftliche Teilhabe und vielfältige Möglichkeiten der aktiven Mitverantwortung.

- Der Kunstverein Recklinghausen e. V. realisiert ein qualitätsvolles Ausstellungs- und Veranstaltungspro-

gramm allein durch Mitgliedsbeiträge und eingeworbene Drittmittel. Er stellt eine wichtige Lobby für die zeitgenössische Kunst in Recklinghausen dar.

- Der Vestische Künstlerbund e. V. fungiert als Selbstorganisation der Künstlerschaft Recklinghausens und stärkt deren Eigenverantwortung und Professionalisierung.
- Das Künstlerhaus Recklinghausen e. V. bietet der Kunstszene Recklinghausens eine zusätzliche Spielstätte. Als offenes Haus setzt es einen wichtigen Akzent im Kulturleben der Stadt und trägt zur kulturellen Belebung des Stadtteils König Ludwig bei.
- Das Museum Jerke, das als Privatumuseum Ausstellungen zur aktuellen Kunst aus Polen präsentiert und das wie alle ehrenamtlich betreuten Kunstinstitutionen maßgeblich zum Image und Selbstbild Recklinghausens als Kulturstadt beiträgt.

Durch bürgerschaftliches Engagement getragene Institutionen stärken entschieden die Bindung der Bürgerinnen und Bürger an ihre Stadt. Zukunftsweisend wären Netzwerkprojekte, die ihre Aktivitäten bündeln und so eine größere Öffentlichkeit herstellen.

Musikschule

Seit 1977 existiert ein Förderverein der Musikschule. Dieser versteht sich auch als Interessensvertretung der Familien der Schülerinnen und Schüler, leidet aber unter einem geringen Aktivierungsgrad aus der aktiven Schülerschaft. Der Förderverein ist vor allem aktiv bei Instrumentenbeschaffungen, Unterstützung von Probenwochenenden und der Entgegennahme von Spenden. Zudem ist er präsent bei Veranstaltungen der Musikschule.

Seit 2015, beginnend aus Anlass des 60. Geburtstags der Musikschule, unterstützt der Lions-Club Recklinghausen Schülerinnen und Schüler der Musikschule bei ihrer studienvorbereitenden Ausbildung. Die Aufnahmeprüfung für einen musikalischen Studiengang ist eine hohe Hürde, die umfassende und gezielte Vorbereitung bedarf. Hierfür hat der Lions-Club Stipendien ins Leben gerufen, um bei der Ausbildung in Haupt- und Nebenfach, Theorie und weiteren Ergänzungsfächern zu unterstützen. Gegenwärtig erhalten drei Schüler_innen im Alter von 13 – 14 Jahren ein jeweils für ein Jahr begrenztes Stipendium, das auf bis zu drei Jahre verlängert werden kann.

An vielen Musikschulen gibt es neben bzw. statt Fördervereinen Elternvertretungen. Diese vertreten die Interessen der Kinder und Jugendlichen, etwa bei strukturellen und organisatorischen Angelegenheiten. Oftmals treten sie als Interessensgruppe bei Entgelterhöhungen und drohenden Sparmaßnahmen auf. Eine solche Einrichtung ist für die

Musikschule der Stadt Recklinghausen wenig sinnvoll, bleiben doch viele Gruppierungen innerhalb der Kund- und Schülerschaft außen vor: junge und ältere Erwachsene, Seniorinnen und Senioren sowie Kooperationspartner.

Sinnvoller ist dagegen unter dem Aspekt der Partizipation eine Schülervertretung. Diese kann die gesamte Struktur der Musikschulfamilie abbilden und repräsentieren wenn es um die eigene Interessensvertretung und Mitwirkung am Musikschulleben geht. Dazu könnten auch eigene Konzert- und Veranstaltungsformate gehören, ebenso wie die Funktion als Multiplikatoren der Musikschule innerhalb der Stadtgesellschaft.

In einigen Bereichen der Musikschule sind Ehrenamtliche bereits in der Unterstützung und Begleitung vor allem von Veranstaltungen beteiligt. Das schließt Angehörige von Mitwirkenden und den Förderverein ein und reicht von Bewirtungsangeboten im Rahmen von Veranstaltungen (Kaffeekonzert, Folkloretanzcafe, Sommerfest) bis zur Mitgestaltung von Konzerten. Insbesondere in den Bühnenproduktionen des Kinder- und Jugendchores engagieren sich zahlreiche Helfer_innen in der Gestaltung von Bühnenbild und Kostümen, bei Beleuchtung und Tontechnik sowie als Maskenbildner_innen während der Veranstaltungen.

Dieses vielfältige Engagement, das verschiedene kreative Elemente beinhaltet, stellt bereits ein Element eines spartenübergreifenden Kreativzentrums dar. Bei entsprechender Bündelung, Koordination und fachlicher Anleitung und Betreuung ließe sich derart spartenübergreifendes Arbeiten, wie es punktuell schon stattfindet, programmatisch verstetigen und qualitativ weiter steigern.

Unter diesen Gesichtspunkten lassen sich auch für weitere Teilbereiche gleichermaßen Synergien entwickeln, Kreativität fördern und Potentiale entfalten. Beispielsweise besteht im großen Bestand an Leihinstrumenten der Musikschule ständig Bedarf, kleine Reparaturen vorzunehmen, Saiten zu wechseln oder mit ein wenig handwerklichem Geschick Einstellungen vorzunehmen, wofür Fachwerkstätten kaum zu beauftragen sind. Analog zu Repair-Cafes kann hier ein Format entwickelt werden, in dem sich Ehrenamtliche für die Musikschule engagieren und gleichzeitig mit Anleitung ihre eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten ausbauen.

Wichtig ist für diese Bausteine die Bereitstellung von entsprechender Infrastruktur und Koordination der Aktivitäten. Dazu zählen auch unter dem Aspekt des Ehrenamts und des intergenerativen Wirkens sogenannte Übepatenschaften. Ältere Schülerinnen und Schüler, aber auch Ehemalige und Ehrenamtliche betreuen und begleiten jüngere Schülerinnen und Schüler und geben Anleitung und Hilfestellung.

Für diese partizipativen Ansätze, für Förderverein und Schülervertretung sowie weiteres, inhaltliches bürgerschaftliches Engagement wird mit dem An- und Umbau der Musikschule (siehe Handlungsfeld „Kulturpolitik, Kulturverwaltung, Infrastruktur“, Kapitel „Räume und Orte“, Seite 104) ein erster Schritt zur Öffnung in die Stadtgesellschaft getan, dem konsequenterweise weitere zu folgen haben.

Potentiale

- Die Förderung und Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements im Kultursektor bietet der Stadt Recklinghausen die Chance, dass sich die Bürgerinnen und Bürger bzw. Besucherinnen und Besucher an die Stadt binden bzw. sich mit ihr verstärkt identifizieren.
- Ein Zukunftsfeld bürgerschaftlichen Engagements ergibt sich im Rahmen der demografischen Entwicklung durch die älter werdende Gesellschaft. Der Bedarf im Umfeld der Veranstaltungen und Kultureinrichtungen durch Kulturbegleiter_innen, Kulturclubs u.ä. wird wachsen und benötigt Begleitung.

Maßnahmen

- Förderung des Ehrenamts und der bürgerschaftlichen Partizipation
- Durchführung von Projekten mit aktiven Beteiligungsmöglichkeiten für alle Kulturinteressierten
- Durchführung von Kooperationen mit Vereinen
- Etablierung eines Get-together der Kulturszene und Bürger- bzw. Besucherschaft Recklinghausens, das als Kultur-Neujahrsempfang der Stadt etabliert werden soll
- Ausbau von Kommunikationsstrukturen – Personal, Digitalisierung –, um gesellschaftliche Prozesse konzeptionell und strategisch begleiten und neue Kommunikationsformen nutzen zu können und diese selbst auszubauen.
- Schaffung von Netzwerkprojekten zur Bündelung der Aktivitäten des bürgerschaftlichen Engagement und somit Herstellen einer größeren Öffentlichkeit.
- Gründung eines Vereins „Freunde und Förderer der Stadtbücherei“

3.3.1.8 Citizen Science

Neben dem Engagement in klassischen Organisationsformen wie Vereinen und ähnlichen Kollegialorganen ist auch ein eher individuelles, nicht zwingend in übergreifende Gremien und Strukturen eingebettetes Handeln und Aktivwerden in Rechnung zu stellen. Dieser Feststellung liegt die Trendbeobachtung zugrunde, nach welcher das Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger steigt, auf dem Gebiet von Wissenschaft und Forschung – einzeln oder in kleineren Gruppen – mitzudiskutieren oder auf andere Art diskursiv beteiligt zu werden.

Das wichtigste Entwicklungsziel für das nächste Jahrzehnt kann hinsichtlich dieser Art von Kooperation und Partizipation mit dem Konzept der *Bürgerwissenschaft – Citizen Science* beschrieben werden: *Citizen Science* – im anglo-amerikanischen Raum ursprünglich als Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Datenerhebung für die Umweltforschung konzipiert – bindet Menschen, die an Wissenschaft und Bildung dauerhaft interessiert sind, in aktuelle Forschungsprojekte ein. Das Wissen beider Seiten wächst zusammen – das methodisch in der Forschung entwickelte und das durch engagierte Bürger_innen gesammelte.

Am Beispiel des Instituts für Stadtgeschichte zeigt sich exemplarisch, dass die Fachwelt auch hier einen Perspektivwechsel vollzieht⁷: Längst ist es nicht mehr nur das Ziel der Wissenschaftskommunikation, der Öffentlichkeit komplexe Themen möglichst verständlich und anschaulich zu vermitteln. Entscheidend für eine erfolgreiche, auf *public history* abzielende Kommunikation zwischen der wissenschaftlich betriebenen Stadtgeschichte und der urbanen Öffentlichkeit ist vielmehr, auf Grundlage einer langen und etablierten Tradition lokaler Heimatforschung einen ausgeglichenen Dialog zwischen Wissenschaftler_innen und Bürger_innen zu ermöglichen. *Citizen Science* ist somit eine besonders aktive Form der Beteiligung: Menschen reden nicht nur über Forschung, sie bringen sich mit persönlichen Kompetenzen und Prioritäten in konkrete Projekte ein.

Im vorliegenden Kontext steht das Konzept für die Idee, Bürger_innen verstärkt an verschiedenen Phasen eines bestimmten archiv- und geschichtswissenschaftlichen Prozess aktiv zu beteiligen. Das federführende Institut für Stadtgeschichte kann so eine Vermittlungsstelle zwischen der – auch individuell betriebenen – „Laienwissenschaft“ und der „professionellen Wissenschaft“ sein, Kontakte in beide Bereiche knüpfen und zum Nutzen aller drei Bereiche Verbindungen schaffen: allg. Lokalgeschichte, Stadtteils- und Alltagsgeschichte, Denkmalschutz, Genealogie, Archäologie, Bergbaugeschichte, aber auch die jüngste Periode der Migrationsgeschichte stehen dafür als sehr konkrete Forschungs- und Arbeitsfelder bereit.

Potential

- Citizen Science ist eine Chance das Bürgerwissen zum Wohle der Stadt zu nutzen.

Maßnahme

- Förderung von Citizen Science im Institut für Stadtgeschichte u.a.

⁷ Vgl. hierzu <http://www.citizen-science-germany.de/> und die Richtlinie zur Förderung von bürgerwissenschaftlichen Vorhaben (Citizen Science), hg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, in: Bundesanzeiger vom 01.08.2016. (<https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1224.html>). Ferner Thekla Kluttig: Die Citizen Science Strategie 2020 für Deutschland und die Archive, in: <http://www.vda-blog.de/blog/2016/10/27/die-citizen-science-strategie-2020-fuer-deutschland-und-die-archive/>. Vgl. auch: Bürger – Künste – Wissenschaft. Citizen Science in Kultur und Geisteswissenschaften, hg. von Kristin Oswald und René Smolarski, Gutenberg 2016.

Lfd. Nr.		Maßnahmen 3.3.1 Öffnung und Begleitung
142	Vernetzung mit der Stadtgesellschaft	Intensivierung und Neuaufnahme von Kooperationen.
143		Intensivierung der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Stadtgesellschaft.
144		Entwicklung von Cross-over-Formaten.
145	Schulen	Durchführung von projektorientierter archivpädagogischer Bildungsarbeit mit Schulen und Weiterbildungseinrichtungen.
146		Durchführung einer stadt- und quartiersbezogenen integrierten Bildungsplanung (systematische Abstimmung, Vernetzung und Stärkung der Bildungsangebote).
147		Einsatz moderner Medien und von social media
148		Erstellung von pädagogisch und didaktisch altersdifferenzierten Konzepten.
149		Enge Zusammenarbeit mit der Kulturmittlerin des Fachbereichs Bildung und Sport.
150		Durchführung von auf Interessen bzw. Anfragen der Schulen ausgerichteter Projekte.
151		Bildung enger Kooperationen bis hin zur Patenschaft mit den Schulen
152		Ausbau der begleitenden pädagogischen Vermittlung der Angebote sowie die Qualifizierung der Lehrenden, um der in den letzten Jahren verlorengegangenen Funktion der Lehrenden als Multiplikatoren entgegenzusteuern und Schaffung nachhaltiger Strukturen.
153		Schaffung einer Plattform bzw. einer kommunalen Bildungslandkarte (z.B. auf der städtischen Internetseite) mit dem Ziel der besseren Vernetzung mit Lehrerinnen und Lehrern und mit Arbeitsgemeinschaften in den Schulen.
154		Verbesserung des Bildungs- und Kulturmarketings, das übergeordnet die außerschulischen Bildungsangebote publik macht und als Kontaktstelle zu den weiterführenden Schulen dient.
155		Einrichtung einer „Technikakademie“ mit Möglichkeiten für Experimente und Kreativarbeit (Maker Space) bzw. Science Center mit Schülerlaboren als Zugewinn für die Bildungslandschaft = Einrichtung eines Kreativzentrums.
156	Stärkere Berücksichtigung der Schüler_innenperspektive in der Zusammenarbeit von Musikschule und weiterführenden Schulen zur Optimierung der individuellen Förderung.	
157	Akteur_innen der Kultur- und Kreativ-szene (Freie Szene)	Durchführung regelmäßig stattfindender Kommunikations- und Begegnungsforen.
158		Gründung eines Kreativquartiers.
159		Fachliche Moderation, Begleitung und Beratung der freien Kultur- und Kreativszene durch die Verwaltung.
160		Optimierung der ökonomischen und kreativen Möglichkeiten der Kunst- und Kulturschaffenden durch Infrastruktur, Sachleistungen und Finanzen. • Einrichtung eines Kreativzentrums • Förderetat für die freie Kultur- und Kreativszene (Fördertopf)
161		Einrichtung einer von Seiten der Kunsthalle kuratierten kommunalen Rathausgalerie mit temporären Ausstellungen

162	Neue Philharmonie Westfalen (NPW)	Fortsetzung der Kooperation mit der Neuen Philharmonie Westfalen unter Berücksichtigung und Darstellung ihres sozialen und kulturellen Stellenwerts
163		Fortführung der Präsenz der Neuen Philharmonie Westfalen bei repräsentativen Anlässen
164		Die Rolle der Neuen Philharmonie Westfalen als Werbeträger für den Kulturstandort Recklinghausen ist weiter auszubauen.
165	Vestisches Cultur- und Congress Zentrum (VCC)	Optimierung der Abstimmung der Programmformate.
166		Konzeptionelle Gesamtplanung des Programms, die Programmdoppelungen vermeidet und Sparten abgleicht zur Profilierung und Optimierung der Vermarktungschancen des gesamten Angebots.
167		Einsatz einer gezielten Marketingstrategie, um das Haus als Dachmarke mit den verschiedenen Einzelmarken klar zu kommunizieren und imagefördernd zu positionieren.
168	Ruhrfestspiele	Verbesserung des Austauschs und eine engere Anbindung von Stadt und Ruhrfestspielen.
169		Sicherung der jährlichen Kunstaussstellung der Städtischen Museen im Rahmen der Ruhrfestspiele mit der entsprechenden finanziellen Ausstattung.
170	Bürgerschaftliches Engagement	Förderung des Ehrenamts und der bürgerschaftlichen Partizipation.
171		Durchführung von Projekten mit aktiven Beteiligungsmöglichkeiten für alle Kulturinteressierten.
172		Durchführung von Kooperationen mit Vereinen.
173		Etablierung eines Get-together der Kulturszene und Bürger- bzw. Besucherschaft Recklinghausens, das als Kultur-Neujahrsempfang der Stadt etabliert werden soll.
174		Ausbau von Kommunikationsstrukturen – Personal, Digitalisierung –, um gesellschaftliche Prozesse konzeptionell und strategisch begleiten und neue Kommunikationsformen nutzen zu können und diese selbst auszubauen.
175		Schaffung von Netzwerkprojekten zur Bündelung der Aktivitäten des bürgerschaftlichen Engagement und somit Herstellen einer größeren Öffentlichkeit.
176		Gründung eines Vereins „Freunde und Förderer der Stadtbücherei“.
177	Citizen Science	Förderung von Citizen Science im Instituts für Stadtgeschichte u.a.

3.3.2 Kreativzentrum

Mit Schreiben vom 13.11.2016 an den Bürgermeister der Stadt Recklinghausen hat die SPD-Fraktion beantragt, die Verwaltung zu beauftragen, begleitend zum Kulturentwicklungsplan ein Konzept zur Errichtung einer städtischen Jugendkunstschule (Städtische Kunstschule) zu erstellen. Der Rat der Stadt Recklinghausen hat den Antrag (s. Seite 181) in seiner Sitzung vom 28.11.2016 an den Ausschuss für Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte verwiesen (Drucksache-Nr. 0616/2016).

Zum Zeitpunkt der Antragstellung war bereits die 1. Phase der Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans für die Stadt Recklinghausen, die Zusammenstellung einer Interessensammlung aus der Bürgerschaft, fertiggestellt. Anhand dieser eingegangenen und verwaltungseigenen Anregungen wurden bei der fachbereichsinternen fachlichen Erarbeitung des Kulturentwicklungsplans bereits zu diesem Zeitpunkt Maßnahmen erarbeitet.

Eine dieser frühzeitig herausgearbeiteten Maßnahmen - entstanden aus Anregungen aus der Bürgerschaft sowie verwaltungsinternen Ergebnissen der Strategiesitzungen mehrerer Institute des Fachbereichs Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte wie Angebotserweiterung, Erweiterung von Kooperationen und Barrierefreiheit in jeder Hinsicht - war die Installation eines Kreativzentrums, welches die im Antrag der SPD-Fraktion gewünschten Angebote beinhaltet.

Der Ausschuss für Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte hat in seiner Sitzung vom 02.03.2017 die Verwaltung beauftragt, die bereits zum Zeitpunkt der Antragstellung bestandenen Planungen zu der Einrichtung eines Kreativzentrums als Maßnahme des Kulturentwicklungsplans für die Stadt Recklinghausen fortzuführen.

Der Antrag der SPD-Fraktion, begleitend zum Kulturentwicklungsplan ein Konzept zur Errichtung einer städtischen Jugendkunstschule (Städtische Kunstschule) zu erstellen, entspricht grundsätzlich den Erkenntnissen und Erwartungen, die sich im Prozess der Kulturentwicklungsplanung ergeben haben.

Der Verweis auf die Musikschule, die bereits in ähnlichen Strukturen mit zentralen und dezentralen Angeboten tätig ist, ist richtig und nachvollziehbar. Der Sinn und Nutzen einer eigenen, unabhängig von der Musikschule bzw. vorhandenen Einrichtungen und Strukturen agierenden, eigens zu gründenden Jugendkunstschule ist unter Berücksichtigung möglicher Synergien, nutzbarer Schnittmengen, nicht immer abzugrenzenden Inhalten und ganzheitlichem Handeln in Frage zu stellen.

Im Rahmen des umfassenden Prozesses der Kulturent-

wicklungsplanung sollte die Chance genutzt werden, in größeren Zusammenhängen zukunftsfähige und innovative Konzepte zu diskutieren.

Wie im Nachfolgendem aufgezeigt, gibt es dabei sowohl konkreten und formulierten Bedarf, als auch konzeptionelle Ansätze, die weit über das hinausgehen, was andernorts – in vielen Kommunen in NRW und darüber hinaus – mit einem Nebeneinander von Jugendkunstschulen, Einrichtungen kreativer Erwachsenenbildung, Musikschulen und soziokulturellen Zentren praktiziert wird.

Dem Konzept eines Kreativitätszentrums, in dem die Inhalte einer Jugendkunstschule aufgehen, das aber gleichzeitig in viel größeren Zusammenhängen agiert, und das organisch aus den vorhandenen Strukturen der Musikschule erwächst, bietet sich im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung die wohl einmalige Gelegenheit, für Recklinghausen eine Einrichtung der kreativen-kulturellen Bildung mit Pilotcharakter zu entwickeln.

Insbesondere zu den Themen kulturelle Bildung, Selbstverständnis, Kommunikation und Kooperation wurde die Bedeutung von Partizipation, Inklusion, Teilhabegerechtigkeit und möglichst voraussetzungslosem Zugang, aber auch interdisziplinäres Denken und Handeln diskutiert. Die notwendigen professionellen Strukturen und Ausstattungsbedarfe sind dabei stets mitzudenken, was eine Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen bedeutet.

Aus eben jenen vorhandenen Strukturen lässt sich durch programmatische und konzeptionelle Ergänzungen die Idee eines Kreativzentrums entwickeln. Ein Kreativzentrum umfasst alle Sparten der bildenden und darstellenden Kunst, der analogen wie der digitalen Medien und dient der spartenübergreifenden Auseinandersetzung mit kreativen Prozessen, der Reflexion und dem Diskurs.

Musik, jede Form der bildenden Kunst, Literatur und kreatives Schreiben, Tanz, Theater, Fotografie, digitale Medien und Medienkompetenz sind die Bausteine eines Kreativzentrums, das gleichermaßen spartenbezogen professionell wie spartenübergreifend interdisziplinär wirkt.

Zielgruppe einer solchen umfassenden kreativen Beschäftigung und kulturellen Bildung sind natürlich Kinder und Jugendliche, denen die Möglichkeit einer frühestmöglichen kompetenten Beschäftigung mit Kunst, Kultur und Kreativität ermöglicht werden soll; aber eben auch – analog der demografischen Entwicklung (s. auch Handlungsfeld Kulturelle Bildung und Teilhabe, Kapitel Demografischer Wandel, Seite 131) - Erwachsene und Senior_innen, die hier im kommunikativen Raum ihren individuellen Bedürfnissen entsprechende und angemessene Strukturen und Rahmenbedingungen vorfinden.

Ein solches Kreativzentrum bietet beste Voraussetzungen, um sich auch unter dem Aspekt der Kultur und der kulturellen Bildung mit den gesellschaftlichen Herausforderungen der Zeit auseinanderzusetzen; offen für alle Generationen, Kulturen, soziale Schichten und Bildungshintergründe, Interessen und Bedürfnisse; professionell in den Strukturen, in Fachkompetenz und Methodik, kultur- und kunsthistorisch, gegenwartsbezogen und zukunftsorientiert.

Mit **eigenen Angeboten** bietet ein Kreativzentrum eine Vielzahl von Angeboten zur kreativen und künstlerischen Betätigung. Wie es in der Musikschule, den Städtischen Museen und der Stadtbücherei praktiziert wird und aufbauend auf den Strukturen der Musikschule gibt es sowohl kontinuierliche Angebote wie auch ein breites Spektrum an Kursen, Projekten, Workshops und Veranstaltungen, an Konzerten, Ausstellungen und Lesungen.

Ein **offener Bereich** bietet Raum für Begegnung, Austausch und Möglichkeiten zur individuellen Betätigung in selbstorganisierter und freier Form. Dabei bieten die Strukturen und Ressourcen sowie die Nähe und das Miteinander Nebeneinander innerhalb des Gesamtgebildes eines Kreativzentrums Möglichkeiten zur Potentialentfaltung, die in singulären Strukturen kaum möglich wäre.

In einem **Kooperationsbereich** können Gruppen, Vereine und Organisationen als Partner in konzeptioneller Abstimmung eigene Angebote durchführen, seien es Proben, Kurse oder Veranstaltungen. Unter Einbeziehung der vorhandenen Strukturen dieser Partner fungiert ein Kreativzentrum als Netzwerkknoten innerhalb der Kultur- und Kreativlandschaft Recklinghausens.

Ergänzend dazu kann in einem **Servicebereich** auf verschiedene Bedürfnisse eingegangen werden. Das reicht von Intensivkursen, etwa Mappenkursen im Rahmen von Hochschulbewerbungen – analog der studienvorbereitenden Ausbildung, wie sie an der Musikschule bereits erfolgreich praktiziert wird – über therapeutische Angebote wie Kunst-, Gestalt- und Musiktherapie bis zu gruppendynamischen Formaten für Institutionen und Firmen.

Separate Organisationsformen der einzelnen Bereiche, etwa als Jugendkunstschule, Kreativitätsschule oder Ähnlichem neben der bereits etablierten Musikschule entsprechen nicht den Grundgedanken von Miteinander, Inklusion und Partizipation. Ein Kreativzentrum kann aus den bestehenden Strukturen der Musikschule erwachsen. Hier wird bereits in Teilbereichen interdisziplinär gedacht und gehandelt, etwa in den Bereichen der Basis- und Breitenarbeit, der Musiktheaterproduktionen mit den Elementen Schauspiel, Bewegung, Dramaturgie und Szene und verschiedenen digitalen Angeboten. Ein derartiges Krea-

tivzentrum muss zudem partizipativ entwickelt werden und sukzessive wachsen. Dafür bieten die vorhandenen Strukturen der Musikschule, die analog zum Ausbau des Kreativitätszentrums weiterentwickelt werden, beste Voraussetzungen. Neben den Strukturen können auch Räume und weitere Ressourcen synergetisch genutzt werden, wobei für einen funktional ausgestatteten Kreativbereich bis zu ca. 600 qm sinnvoll und ausreichend erscheinen. Darüber hinaus werden für Verwaltung und Organisation ca. 200 qm und für Lagerräume 145 qm benötigt. Dies soll durch die nachfolgende Raumplanung verdeutlicht werden.

Siehe Grafik „Raumbedarfsplanung für ein Kreativzentrum“ auf Seite 178.

Finanzielle Auswirkungen

Die Kostendeckung des laufenden Angebots eines Kreativzentrums orientiert sich - ähnlich wie bei der städtischen Musikschule - am politischen Willen und dem Rahmen des Verwaltungshandelns und ist zunächst frei gestaltbar.

Informationen und Recherche ergeben als erste Orientierung, dass kombinierte Kunst- und Musikschulen im Kreativbereich personalkostendeckend arbeiten können, da hier vor allem freie Künstler_innen und Kunstpädagog_innen tätig sind. Die Entgeltkalkulation des Kursangebots soll daher honorarkostendeckend erfolgen, d. h. dass mindestens die Honorarkosten der Kursleitung durch die Entgelte gedeckt sein müssen. Das Kursangebot soll mit einem Honorar von 26 € / Unterrichtseinheit (UE) von 45 Minuten kalkuliert werden. Dies entspricht den Honorarsätzen der Musikschule und der Volkshochschule. Die Entgelte sollen mit 4,50 € je Unterrichtseinheit (UE) angesetzt werden.

Dadurch ergeben sich folgende beispielhafte Kalkulationen für Kurse von jeweils 10 Wochen Laufzeit und unterschiedlicher Dauer:

Bei allen Beispielrechnungen ergibt sich eine vollständige Honorarkostendeckung bei jeweils 6 Teilnehmer_innen. Dies ist somit die Mindestteilnehmerzahl für die Durchführung des Angebotes. Bei Nichterreichen dieser definierten Mindestteilnehmerzahl kann der Kurs bei entsprechender Zeitverkürzung und somit geringeren Honorarkosten und/oder Entgelterhöhung ggf. trotzdem realisiert werden. Es wird daher eine flexible Planung **unter der Bedingung der Honorarkostendeckung** angestrebt.

Im Service- bzw. Intensivbereich geht es u.a. um Mappenkurse, Studientvorbereitung und individuelle Angebote. Das Entgelt ist dabei ein Vielfaches des UE-Satzes, die Länge richtet sich nach der Teilnehmerzahl.

Raumbedarfsplanung für ein Kreativzentrum

	Anzahl Räume	Nutzungsart	m2 je Raum	Summe m2	Funktion
Kreativ- und Musikbereich	10	Unterrichtsräume: Bläser, Streicher, Zupfer, Gesang	24	240	Unterricht für bis zu 6 Personen
	4	Unterrichtsraum Tasten	16	64	Unterricht speziell für Klavier/Keyboard
	2	Großgruppenräume	42	84	für Großgruppen bis 12 Personen
	1	Großgruppenraum	60	60	für Großgruppen bis 25 Personen
	1	Medienraum / Music Production	60	60	Computerarbeitsplätze, Beamer, elektronische Musikinstrumente
	1	Großgruppenraum	80	80	Musikalische Früherziehung, Grundausbildung, Schauspiel u.ä.
	1	Schlagwerkraum	42	42	Für Unterricht und Ensemble
	1	Tanzsaal	90	90	Spiegelwand, höhenverstellbare Ballettstange, Tanzboden
	1	Umkleide & Duschen	54	54	
	6	Werkräume	30	180	Bildende Kunst, Malen / Zeichnen, Werken, Gestalten
	1	Bildung 4.0	60	60	Computerarbeitsplätze, Beamer
Lager pp.	1	Vorraum, Lager, Garderobe	20	20	
	1	großer Saal	144	144	für bis zu 120 Zuhörer, 40 qm Bühne (12x5m) 30 cm hoch
	1	Materiallagerraum	36	36	mit Verbindung mit der Bühne zum Multifunktionsraum
Nutzerfläche	2	Studienzimmer	16	32	für selbstständiges Arbeiten, Multidimensionaler Unterricht, einspielen bei Veranstaltungen
	2	Studienzimmer	16	32	für selbstständiges Arbeiten, Multidimensionaler Unterricht, einspielen bei Veranstaltungen
	1	Aufenthaltsbereich	48	48	Wartezimmer, Aufenthalt, Lounge, Sitzmöbel, Getränke- und Snackautom.
Administration	1	Leitung	30	30	Computerarbeitsplatz, mit Besprechungstisch bis 6 Personen
	1	Kopier-, Materialraum	16	16	Kopierer
	1	Lehrerarbeitsplätze	20	20	2 x Computerarbeitsplatz
	1	Sekretariatsbereich	20	20	Begegnungsraum / Kundenverkehr
	1	Büro / 1 Arbeitsplatz	16	16	1 x Computerarbeitsplatz
	1	Büro / 2 Arbeitsplätze	30	30	2 x Computerarbeitsplatz
	1	Büro / 2 Arbeitsplätze	30	30	2 x Computerarbeitsplatz
	1	Lehrerzimmer	49	49	Küchenzeile, Lehrerpostfächer
	3	Lageraum Instr./ Werkmaterial/Notenbib.	48	144	Lageraum, Regalsystem
Raumbedarf gesamt			1.681	m²	
<p style="text-align: center;">Durch die Mitbenutzung der vorhandenen Räumlichkeiten der Musikschule und ihres Anbaus (insgesamt 706 m²) ergibt sich somit ein zusätzlicher Raumbedarf von 975 m².</p>					

Im Kooperationsbereich, in dem Partner eigene Veranstaltungen durchführen, liegt auf Grundlage vorliegender Kalkulationen ein Aufwand von ca. 12,30 € / qm / Monat zugrunde. Kalkuliert wird mit zweimaliger Nutzung von jeweils 120 Minuten an 6 Wochentagen zu allgemeinen Öffnungszeiten. Für eine Nutzung außerhalb dieser Zeiten müssten individuelle Regelungen getroffen werden.

Zur Unterstützung bei der erstmaligen und laufenden Angebots- und Kursplanung sowie für die Dozentenakquise könnte die vorübergehende Einstellung oder Beschäftigung einer (Honorar-)Kraft erforderlich sein. Hierfür sind ggf. Ausgaben in Höhe von 30.000,- € bis 40.000,- € einmalig oder laufend je Jahr einzukalkulieren.

Die Verwirklichung der Konzeption für ein Kreativzentrum ist abhängig von der Ertüchtigung funktionaler Räumlichkeiten im Rahmen bestehender Nutzungskonzepte und Sanierungspläne für das Willy-Brandt-Haus und die Musikschule (Anbau). Hierfür werden in den nächsten Jahren Gesamtausgaben in Höhe von 2 Mio € erwartet, die entsprechend im Haushalt veranschlagt werden.

Durch Mitgliedschaften z.B. in der Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogischer Dienste (LKD) und verschiedene projektbezogene Fördermittel können zusätzliche Einnahmen erzielt werden, die wiederum zur Erhöhung des Kostendeckungsgrades und somit zur Wirtschaftlichkeit des Kreativzentrums beitragen können.

Beispiel 1):	Termine á 90 Min.	Honorar ges.	Teilnehmende/ TN	Entgelt/ TN	Honorarkosten-deckung
„Mal- und Zeichentechniken“ Einführung in Malen & Zeichnen mit Acrylfarben, Bleistift, Tusche, Pastellkreide.	10	520,00 €	4	90,00 €	69,23%
	10	520,00 €	5	90,00 €	86,54%
	10	520,00 €	6	90,00 €	103,85%
	10	520,00 €	7	90,00 €	121,15%
	10	520,00 €	8	90,00 €	138,46%

Beispiel 2):	Termine á 90 Min.	Honorar ges.	Teilnehmende/ TN	Entgelt/ TN	Honorarkosten-deckung
„Danceroom“ z.B. Hip-Hop, Street Dance, Breakdance, New Style.	10	345,80 €	4	60,00 €	69,40%
	10	345,80 €	5	60,00 €	86,76%
	10	345,80 €	6	60,00 €	104,11%
	10	345,80 €	7	60,00 €	121,46%
	10	345,80 €	8	60,00 €	138,81%

Beispiel 3):	Termine á 90 Min.	Honorar ges.	Teilnehmende/ TN	Entgelt/ TN	Honorarkosten-deckung
„Literature & Fiction“ Kreatives Schreiben.	10	434,20 €	4	75,00 €	69,09%
	10	434,20 €	5	75,00 €	86,37%
	10	434,20 €	6	75,00 €	103,64%
	10	434,20 €	7	75,00 €	120,91%
	10	434,20 €	8	75,00 €	138,19%

Beispiel 4):	Termine á 90 Min.	Honorar ges.	Teilnehmende/ TN	Entgelt/ TN	Honorarkosten-deckung
„Photoshop“ Digitale Bildbearbeitung.	10	260,00 €	4	45,00 €	69,23%
	10	260,00 €	5	45,00 €	86,54%
	10	260,00 €	6	45,00 €	103,85%
	10	260,00 €	7	45,00 €	121,15%
	10	260,00 €	8	45,00 €	138,46%

Beispiel 5):	Termine	Honorar ges.	Teilnehmende/ TN	Entgelt/ TN	Honorarkosten-deckung
Intensivkurse z.B. Mappenkurse zur Studienvorbereitung.	10 á 45 Min.	260,00 €	1	270,00 €	103,85%
	10 á 75 Min.	433,30 €	2	270,00 €	124,62%
	10 á 90 Min.	520,00 €	3	270,00 €	155,77%

Beispiel 6):	Termine á 120 Min.	Raumgröße	Vereinbarte Kostenbeteiligung	
Kooperation Kreatives Schreiben.	10	Klein	ca. 30 qm	60,00 €
	10	mittel	ca. 60 qm	120,00 €
	10	groß	ca. 90 qm	180,00 €
	10	Saal	ca. 150 qm	300,00 €

Kaum zu beziffern sind hingegen die Effekte, die für die Bildungslandschaft Recklinghausen im Allgemeinen und für die Nachbarschaft des Kreativzentrums im Besonderen entstehen. Ein Kreativcampus mit dem dargestellten vielfältigen Portfolio, ausgehend von und in möglichst unmittelbarer Nachbarschaft der Musikschule ist ein bedeutender Baustein einer kreativwirtschaftlichen Entwicklung des städtischen Umfelds.

Potential

- Ausgehend von der Musikschule als Ort der musisch-kulturellen Bildung wird das Potential für ein Kreativzentrum gesehen, dass den Bürger_innen ein Angebot für kreatives Lernen und kreatives Schalten in allen Sparten ermöglicht. Insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird hier ein großer Bedarf gesehen.

Maßnahme

- Einrichtung eines Kreativzentrums.

SPD - FRAKTION

im Rat der Stadt Recklinghausen

Herrn Bürgermeister
Christoph Tesche

im Hause

ce/en

13.11.2016

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Tesche,

namens der SPD-Fraktion bitten wir Sie, den nachfolgenden Antrag mit in die Tagesordnung der Ratssitzung am 28.11.2016 aufnehmen zu lassen.

Antrag

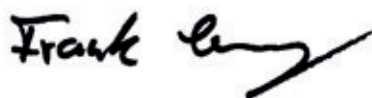
Die Verwaltung wird beauftragt, begleitend zum Kulturentwicklungsplan ein Konzept zur Errichtung einer städtischen Jugendkunstschule (Städtische Kunstschule) zu erstellen. Dieses Konzept soll perspektivisch auf mittelfristige Realisierung ausgerichtet sein.

Begründung:

In vielen Städten gibt es seit Jahrzehnten die Institution einer städtischen Jugendkunstschule. Hier werden für Kinder und Jugendliche - oftmals auch für Erwachsene - Kurse, Workshops und Seminare in vielen Sparten der darstellenden und bildenden Künste angeboten. Zugleich richten viele dieser Einrichtungen ihr Angebot auf externe Bildungsstätten, Kitas, Schulen etc. aus.

In Recklinghausen gibt es eine vergleichbare Einrichtung in Form der städtischen Musikschule. Auch hier richtet sich das Angebot an alle Altersschichten. Die Kurse finden zentral im Gebäude der Musikschule oder dezentral im Rahmen von Jekits in Schulen statt. Der Unterricht erfolgt durch qualifizierte MusiklehrerInnen, u.a. als Honorarkräfte. Eine ähnliche Struktur könnte eine zukünftige Kunstschule in Recklinghausen haben. Für die o.a. beispielhaften Sparten gibt es in Recklinghausen eine große Anzahl an Angeboten (die nicht ersetzt werden sollen); sie sind aber nicht immer für alle Interessenten frei zugänglich. So gibt es beispielsweise in den Schulen Literatur AGn, Theater AGn, Kunstunterricht etc.. Zugang bekommt aber in der Regel nur, wer Angehöriger dieser Institution bzw. Schule ist. Im Gegensatz hierzu ist eine Jugendkunstschule zugänglich für die Allgemeinheit. Dies umfasst Zugangsfreiheit in jeder Hinsicht.

Mit freundlichen Grüßen



Frank Cerny
Fraktionsvorsitzender

gez. **Ulrich Engelmann**
Sprecher der TF-Kultur

3.3.3 Kunst im öffentlichen Raum

Das Thema Kunst im öffentlichen Raum wurde bereits in unterschiedlichen Fraktionsanträgen thematisiert. Hierzu wird auf den Antrag der CDU - Fraktion vom 05.02.2015 – Kunst im öffentlichen Raum (Seite 188) sowie der SPD – Fraktion vom 18.05.2015 – Künstlerische Gestaltung eines Kreisverkehrs in Hochlarmark (Seite 189) verwiesen.

Der Ausschuss für Kulturpflege und Weiterbildung hat in seiner Sitzung vom 24.09.2015 das Vorhaben der Kulturverwaltung, die von den Fraktionen gemachten Vorschläge zur Realisierung von Kunstprojekten (Stadttore, Kreisverkehre) in ein Gesamtkonzept „Kunst im öffentlichen Raum“ einfließen zu lassen, zur Kenntnis genommen. Das Konzept solle im Rahmen des Kulturentwicklungsplans für die Stadt Recklinghausen als grundlegender und zukunftsweisender Baustein erarbeitet werden. Gefordert wurden konzeptionelle Leitlinien, die Maßstäbe für Kunst im öffentlichen Raum Recklinghausens definieren, unabhängig von der Diskussion konkreter Standorte.

Auch für die Bürger und Bürgerinnen Recklinghausens stellt das Thema „Kunst im öffentlichen Raum“ einen wichtigen Teil der Kulturlandschaft Recklinghausens dar. So wurde bereits in der zweiten Staffel der Programmwerkstätten im Rahmen der Programmwerkstatt „Bildende Kunst und Urbaner Raum“ eine gesonderte Arbeitsgruppe zum Thema „Handlungskonzept für Kunst im öffentlichen Raum“ eingerichtet, um das Thema im offenen Diskurs zu bearbeiten.

Kunst im öffentlichen Raum ist ein herausragender Bestandteil von Stadtkultur und Stadtentwicklung. Sie trägt in besonderer Weise zur Reflexion und Auseinandersetzung der Bürgerinnen und Bürger über ihre Stadt und zur Identifikation mit dieser bei.

Kunst am Bau und im öffentlichen Raum soll selbstverständlicher Teil von Stadtentwicklung, öffentlicher Planung und Baukultur in Recklinghausen sein. Denn sie prägt das Stadtbild, schafft Orientierungspunkte und Identifikationsanlässe, begleitet Entwicklungen und Veränderungen der Stadt, die sie gleichzeitig mitgestaltet, reflektiert und bewusst macht.

Recklinghausen kann lokalen aber auch international operierenden Künstlerinnen und Künstlern Anlass für die künstlerische Bearbeitung konkreter Bau- und Stadtentwicklungsaufgaben geben, die in das Stadtbild aber auch in die Stadtgesellschaft hineinwirken. Deshalb gilt es auch in Zukunft international agierende Künstler_innen für eine Beteiligung an Projekten in Recklinghausen zu gewinnen.

Die in der Stadt vorhandenen Kunstwerke sind Teil ihrer Geschichte, die mit neu hinzukommenden Werken fortge-

schrieben wird. Dokumentation, Erhaltung, und Pflege sind deshalb eine notwendige Voraussetzung für die lebendige Begegnung mit der Geschichte und den Geschichten der Stadt.

Jede Annäherung an den öffentlichen Raum zeigt seine große Bedeutung für das gesellschaftliche Zusammenleben in modernen Gesellschaften. Deshalb beansprucht der Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum auch besondere Aufmerksamkeit.

Dabei definiert sich der öffentliche Raum nicht als Leerraum, sondern immer als ein offener Kommunikations- und Begegnungsraum. Er ist wesentlicher Bestandteil unterschiedlicher Fachdisziplinen wie der Soziologie, der Sozialen Arbeit, des Rechts aber auch der Architektur oder der Stadt- und Regionalplanung. Er ist Treffpunkt, Ort des Austausches, der Interaktion, ist Ort für Konflikte und des Interessenausgleiches, Ort des Lernens und Ort für Ausschluss und / oder Integration. Vielfältige Nutzungsansprüche prägen den öffentlichen Raum und kollidieren häufig mit seinen Funktionen als Verkehrs-, Verkaufs- und Veranstaltungsraum sowie als politischer Ort der Stadt. Öffentlicher Raum muss deshalb gestaltet werden und benötigt ein professionelles Management. Durch Gestaltung (Kunst) schafft er Identität und Verbundenheit, gibt Orientierung und vermittelt gesellschaftliche Werte. Nur wenn man sich mit einer Sache oder einem Ort identifiziert, will man etwas bewahren, kann man Begeisterung wecken und andere mitziehen, ist man konfliktbereit und lässt den kritischen Diskurs zu, ist man ein Multiplikator.

Kunst im öffentlichen Raum definiert sich nicht – auch wenn das der Begriff suggeriert – über den Aufstellungs- oder Aufführungsort, sondern über den inhaltlichen Bezug zum Ort oder zu einem Thema des öffentlichen, gesellschaftlichen Interesses.

Kunst im öffentlichen Raum, ob im Rahmen von Baumaßnahmen oder von diesen ungebunden, entsteht in einem komplexen Spannungsfeld, das sich nicht mit den Entstehungsbedingungen von Kunst im Atelier vergleichen lässt. Zudem wird Kunst im öffentlichen Raum mit vielfältigen, sich manchmal auch widersprechenden Erwartungen und Ansprüchen konfrontiert.

Mit der Kunst im öffentlichen Raum haben Künstlerinnen und Künstler immer wieder die Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche Themen gelenkt und somit der Kunst eine Aufgabe neben oder gar außerhalb ihrer ästhetischen Funktion zugedacht. Sie thematisierten historische oder aktuelle Bezüge zum Ort, intervenierten vor Ort oder lenkten die Aufmerksamkeit auf aktuelle Themen, aber auch auf Defizite, Missstände, Versäumnisse, die im öffentlichen Interesse stehen. Eine solche Thematisierung eines historischen oder

aktuellen Bezuges zum Ort kann z. B. ein Mahnmal sein oder eine Aktion zu einem stadtplanerischen Vorhaben. Eine Intervention vor Ort kann aber auch eine akustische Installation sein, die den Straßenlärm erträglicher macht.

Beispiele einer inhaltlichen Bezugnahme, einer den Ort definierenden Kunst lassen sich für Recklinghausen vielfältig benennen,

international

- für die Kunst der Nachkriegsmoderne mit Henry Moores Bronze »Two Piece Reclining Figure No 5«, 1963/64, die zwischen der Architektur des Ruhrfestspielhauses und der Natur des Stadtgartens vermittelt
- für die Kunst der 1980er und 1990er Jahre mit Per Kirkebys »Backsteinskulptur für Recklinghausen«, die auf die mittelalterliche Geschichte Recklinghausens anspielt, aber nicht mehr verschließende Mauer, sondern offenes Tor ist
- für die Kunst des beginnenden 21. Jahrhunderts mit Tadashi Kawamatas »Tower and Wakway« und Leiko Ikemuras »Hasentempel«, die ein neues partizipatorisches Moment in der Kunst artikulieren und auch den Begriff »Heimat« wieder artikulieren

national und lokal

- für die Kunst der 1970er Jahre mit Heinrich Brockmeiers Plastik »Bürger tragen ihre Stadt«, die an das Zusammenspiel von Politik, Verwaltung und Bürgerschaft appelliert
- für die 1990er Jahre mit Timm Ullrichs Mahnmal »Das Ganze und die Teile« für die jüdischen Opfer des Faschismus, nahe den Orten der ehemaligen und jetzigen Synagoge
- für die Kunst des beginnenden 21. Jahrhunderts mit Maik und Dirk Löbberts dynamischer Lichtskulptur »Hochlarmark bleibt in Bewegung«, die an die Bergbaugeschichte Recklinghausens erinnert (wie auch Vincenzo Bavieras »Streitwagen«) oder Danuta Karstens »Stadtkuppel« an der Einfahrt zur Altstadt Recklinghausens und Michael Sailstorfers »Mückenhäuser«, die die aktiven, mitmachenden Betrachter_innen suchen, die die »Kunstmeile« abschreiten

Die genannten Beispiele definieren die Qualität für weitere Werke der Bildenden Kunst im öffentlichen Raum Recklinghausens: Als autonome Werke besitzen sie große Originalität und eine hohe Komplexität, lassen Inhalt und Form überzeugend verschmelzen. Als Werke im öffentlichen

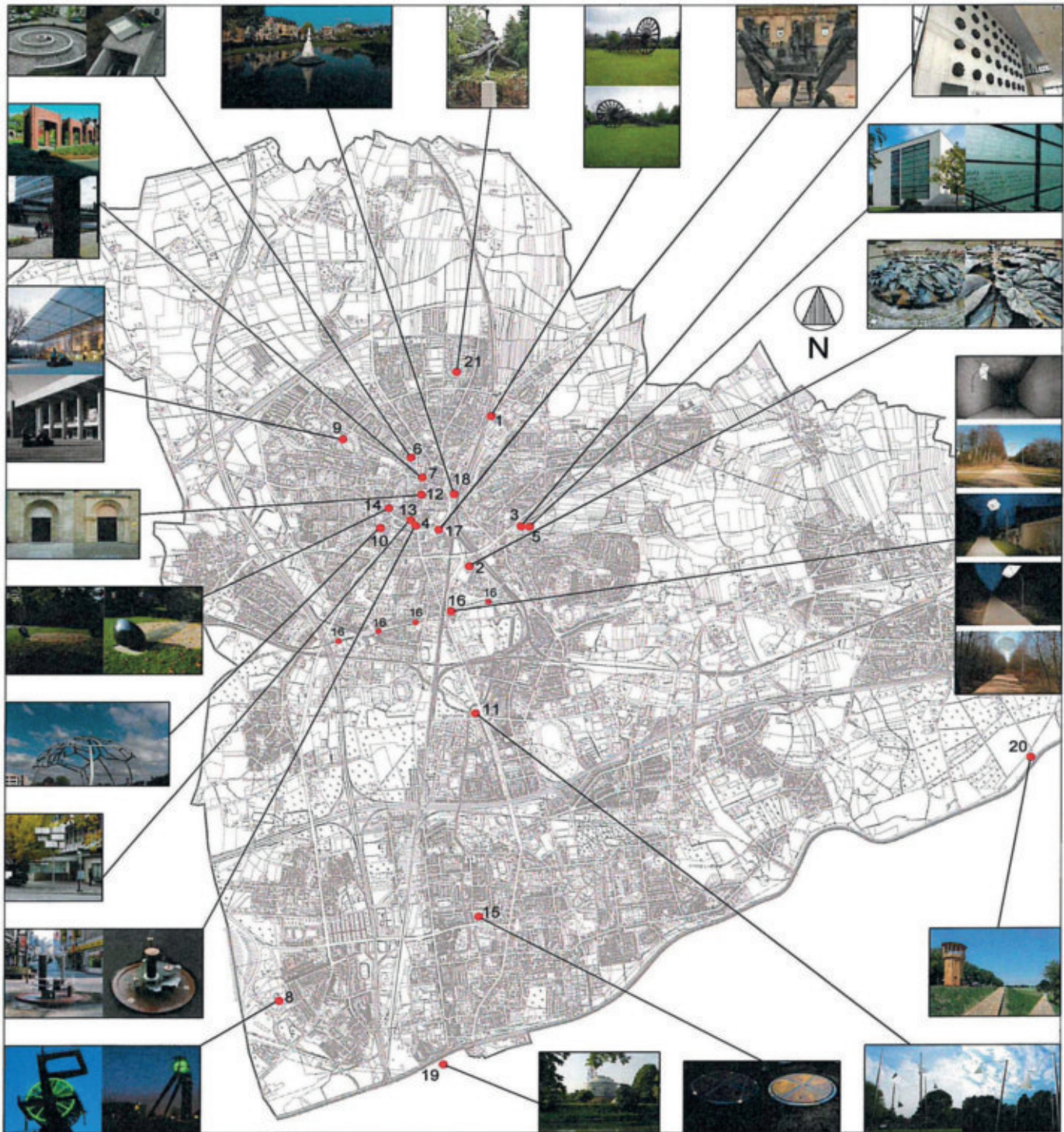
Raum definieren sie aber vor allem einen Ort und lassen ihn in seinen historischen wie auch aktuellen Bezügen erlebbar werden. Sie sind nicht kurzlebig wie die medialen Bilder der Gegenwart, sondern beanspruchen Aufmerksamkeit, stellen sich sprichwörtlich in den Weg und lassen ein besonderes, immer auch assoziationsoffenes Erleben zu. Sie erzählen eine Geschichte, in der sich die Bürgerinnen und Bürger wiederfinden können, tragen also in hohem Maße dazu bei, sich mit seiner Stadt zu identifizieren. Der Stadt geben sie somit ein besonderes und individuelles Gesicht, den Orten, an denen sie stehen eine Identität. Kunst im öffentlichen Raum ist nicht Dekor, sondern ein Angebot zur Auseinandersetzung mit Inhalten und ästhetischen Setzungen sowie eine symbolische Markierung bislang kulturabstinenter Bereiche. Auf dieser Grundlage sollte auch zukünftig Kunst in den öffentlichen Raum implantiert werden.

Voraussetzungen dafür sind also:

- den öffentlichen Raum als sozialen Interaktions- und Kommunikationsraum zu definieren
- Kunst im öffentlichen Raum als einen wichtigen Beitrag zur Stadtidentität und zur Individualisierung der Stadt zu begreifen
- „drop sculptures“, die wenig ortsspezifisch und beliebig sind, zu vermeiden
- qualitative Standards zu wahren
- Professionalität und Fachkompetenz im Umgang mit dem Thema
- Einberufung eines fachlichen Gremiums, dessen Empfehlungen die Entscheidungsprozesse begleiten
- Öffentlichkeit herzustellen und das Publikum als aktiven Partner in jeweilige Entstehungsprozesse einzubinden

Auch wenn es nötig, weil von der Stadtgesellschaft gewollt ist, weitere Werke der Bildenden Kunst im Stadtbild zu platzieren, ist der urbane Raum aus kultureller Sicht wesentlich interdisziplinär zu denken. Insbesondere temporäre Kunstprojekte sind geeignet, den städtischen Kunstbestand mit den jeweils darin implementierten, zeitbedingten Gegenwartsdeutungen vor dem Hintergrund heutiger Haltungen und Vorstellungen immer wieder neu zu interpretieren und zu diskutieren. Zudem befassen sich weitaus mehr Disziplinen als nur die Bildende Kunst mit künstlerischen Interventionen außerhalb von institutionalisierten Räumen und nutzen die Kunst zur Eventisierung der Stadt (Musik, Theater, Kleinkunst oder Aktionen wie

Kunst im öffentlichen Raum in Recklinghausen



● Standort

- | | |
|---|---|
| 1 Streitwagen von Vincenzo Baviera - Herwig-Blankertz-BK, Carrus Blumenthal 1 | 12 2 Bodenskulpturen (Nord- und Westportal), 2 Inschriften für Tympana von Ulrich Rückriem - Kirchplatz |
| 2 Bedrohte Natur von Enri Cimioti - Kreishaus, Kurt-Schumacher-Allee 1 | 13 Bewegliche Plastik von Günther Tollmann - Sparkasse Vest, Königswall |
| 3 40 Masken von Raffael Rheinsberg - FH Recklinghausen, August-Schmidt-Ring | 14 Das Ganze und die Teile von Timm Ulrichs - Herzogswall / Westerholter Weg |
| 4 Merkwürdiges Wasser von Torben Ebbesen - Breite Straße / Viehler | 15 Luminata Alterna von Wolfgang Wendker (IGADIM) - Bürgerhaus Süd |
| 5 Namenstafel von Ayse Erkmen - FH Recklinghausen, August-Schmidt-Ring | 16 Mäckerhäuser von Michael Saltztorfer - Kunstmeile |
| 6 Schlüssel-Gewalt-Spirale von Andreas Kaiser - Polizeidenstgebäude, Belsinger Weg | 17 Bürger tragen ihre Stadt von Heinrich Brockmeier - Rathausvorplatz |
| 7 Backsteinskulptur für Recklinghausen von Per Kirkeby - Lehtor | 18 Hasentempel von Leiko Ikemura - Europaplatz |
| 8 Hochlarmark bleibt in Bewegung von Maik und Dirk Löbbert - Hochlarmark, Kafsstraße | 19 Mosaik auf der Außenhülle des Faulturms von Silke Wagner - ehemalige KÖranlage in Herne |
| 9 Two Piece Reclining Figure No. 5 von Henry Moore - Vorplatz des Ruhrfestspielhauses | 20 Tower and Walkway von Tadashi Kawamata - Recklinghausen-Suderwich, Anhöhe am Enscher-Radweg |
| 10 Stadtkuppel von Danuta Karsten - Kreisverkehr Hertener Straße | 21 Posaunende Engel von Tisa von der Schulenberg - Nordtiedhof, Franz-Bracht-Straße |
| 11 Dädalos von Gerhard Reinert - Hillefelde | |

„Recklinghausen leuchtet“). Ihr Interesse sollte sich aber nicht nur auf die Ästhetik der Darstellung beschränken, sondern auch eine gemeinsame soziale Verantwortung artikulieren. Partizipation, die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger, und der Diskurs lokaler und gleichzeitig globaler Urbanität sind Anspruch der genannten Eventisierung des städtischen Raums.

Urban Gardening

Beispielhaft sei das Urban Gardening genannt, das auf Brachen, Dächern, Mauern, Grünstreifen etc. die Natur in die Stadt zurückholt. Aktiv ist hier vor allem eine junge urbane Avantgarde, die mit neuen Modellen der künstlerischen Intervention auf globale Herausforderungen wie auf städtische Defizite – hässliche Brachen, fehlendes Grün, mangelnde Aufenthaltsqualitäten, fehlende Nachbarschaft – reagiert: Community Gardens, interkulturelle Gärten, Nachbarschaftsgärten oder City Farms bilden nicht nur grüne Oasen in der Stadt, sondern verknüpfen diskursiv gärtnerische, ökonomische, soziale, künstlerische und stadtgestalterische Fragen, die sie mit neuen (Lebens-) Modellen beantworten. Vor allem schaffen sie neue, identitätsstiftende Gemeinschaften innerhalb der Stadtgesellschaft, erobern Freiräume und definieren Kunst als Kommunikation.

Das Urban Gardening folgt also innovativen Konzepten und ermöglicht einzigartige Beteiligungsformate für die Gestaltung urbaner Räume. Ob an Fassaden, auf Brachflächen, öffentlichen Plätzen, Grünanlagen oder Spielplätzen: Urbane Landwirtschaft und urbanes Gärtnern schaffen wertvolle soziale und ökologische Vorteile für die Stadtentwicklung. Denn sie nutzen städtische Räume, vielfach ungenutzte Ressourcen, auf denen Anwohner_innen in Zusammenarbeit mit anderen Projektteilnehmer_innen ihr eigenes Obst und Gemüse oder auch Blumen anbauen und ziehen können. Ziel ist es dabei, die langfristige Auseinandersetzung der Bürgerinnen und Bürger mit selbstständiger Nahrungserzeugung zu gewährleisten und für Themen wie Selbstversorgung und globalisierter Abhängigkeit zu sensibilisieren.

Wenn sich Produzent_innen und Konsument_innen an Orten des Urban Gardening wieder direkt begegnen, können neue Gemeinschaften entstehen, bislang vernachlässigte Orte wiederbelebt und zu Orten mit einer hohen Aufenthaltsqualität und einem großen Freizeitwert umgestaltet werden. Versiegelte und brachliegende Flächen werden zu ökologischen wie auch gesellschaftlichen Potentialfeldern.

Das Urban Gardening ermöglicht

- die Revitalisierung des städtischen Raums
- die nachhaltige Gestaltung urbaner Brachen (ungenutzte Ressourcen)
- Freiräume zur Umsetzung gestalterischer und ökologischer Ideen
- Konzepte, seine Stadt eigenständig zu gestalten
- ein Aktionsfeld, um den sozialen Zusammenhalt, Zeit- und Raumwohlstand und nicht zuletzt den Umweltschutz in Recklinghausen zu fördern
- die Stärkung der urbanen Resilienz in Zeiten des demografischen Wandels und schrumpfender Städte
- dass Bürgerinnen und Bürger die eigene Stadt lebenswerter machen können und die Regie über ihr nächstes Lebensumfeld zurückgewinnen.

Allerdings müssen Strukturen geschaffen werden, um die ökonomischen, räumlichen, rechtlichen, technischen und sozialen Voraussetzungen für ein Urban Gardening in Recklinghausen zu definieren und zu ermöglichen. Ferner müssen verschiedene Finanzierungs- und Betreibermodelle auf ihre Eignung überprüft und die Rolle der Immobilienwirtschaft und der Kommune klar umrissen werden. Die Renaturierung der Emscher und ihrer Nebenbäche könnte modellhaft als Planbeispiel dienen und böte den idealen Kontext, das Urban Gardening in Recklinghausen zu etablieren und voranzutreiben.

In diesem Sinne gilt es, den urbanen Raum an für die Stadtgesellschaft wichtigen Punkten kommerzfrei zu halten und ihn als Ort der stadtgesellschaftlichen, gesellschaftskulturellen Begegnung zu definieren. Dabei geht es immer auch um das Moment der Freiheit in einem zunehmend strukturierten, kontrollierten und überwachten Stadtraum. Daran kann und soll sich die Kunst im öffentlichen Raum beteiligen, sie kann die Wichtigkeit des öffentlichen Raumes den Menschen verständlicher machen, sie dazu bewegen, sich wieder mehr an Debatten zu öffentlichen Themen und an der Mitgestaltung der demokratischen Gesellschaft zu beteiligen.

Damit sich Kunst im öffentlichen Raum in diesem Sinne entfalten kann, bedarf es ebenso verbindlicher wie dynamischer Rahmenbedingungen. Diese sollten für alle Beteiligten transparent und verständlich sein. Insbesondere sollten sie Künstlerinnen und Künstlern die nötigen Ressourcen und den nötigen Spielraum für herausragende und außergewöhnliche Kunstwerke und Kunstprojekte bieten. Man benötigt demnach Maßstäbe sowohl für archi-

tekturbezogene Kunst öffentlicher Bauten wie für Kunst im öffentlich zugänglichen Raum.

Kunst im öffentlichen Raum ist stadtbildprägend. Darum ist es notwendig, Steuerungsmöglichkeiten zu schaffen, die eine geordnete und wertige Installation von Kunst im öffentlichen Raum ermöglichen. Hier ist die jeweilige Einrichtung eines begleitenden und fachlich fundierten Gremiums angezeigt.

Jede Stadt benötigt eine Konzeption für die Festlegung von Rahmenbedingungen für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Sie soll den Erwerb (Finanzierung) von Kunst am Bau/im öffentlichen Raum, deren Pflege und Erhalt, ihre Vermittlung und Dokumentation, aber auch die Teilhabe am zeitgenössischen Diskurs von Kunst am Bau und im öffentlichen Raum sowie die Sicherung von künstlerischer Qualität zukünftiger Entscheidungsprozesse festlegen.

Nicht nur der Erwerb von Kunst im öffentlichen Raum bedarf eines Konzepts, Budgets und fachlich kompetenter Entscheidungsgremien, sondern auch deren Pflege und Erhalt sollte in fachkompetenten Händen liegen. Wie die Kunstwerke in einer Museumssammlung müssen auch die Werke im öffentlichen Raum inventarisiert und umfassend dokumentiert werden. Installation, Intention, Finanzierung, vertragliche Situation der Entstehung, Fragen der Pflege und künstlerische Prämissen müssen transparent und verständlich festgehalten werden. Da Kunst im öffentlichen Raum auch einen oftmals nicht unerheblichen finanziellen Wert darstellt und ihr Verfall, schlimmstenfalls ihr Abbau, die Vermögenswerte der Stadt schmälert, müssen Pflege und Erhalt (Folgekosten) der öffentlichen Kunstwerke schon beim Erwerb berücksichtigt und im Haushalt festgeschrieben werden.

Ziel ist stets, einen breiten Diskurs und Konsens im Umgang mit Kunst am Bau und im öffentlichen Raum in der Stadtgesellschaft Recklinghausens herzustellen und dabei vielen Meinungen und Ideen Raum zu geben. Pressearbeit und Printmedien helfen entscheidend, das Bewusstsein für den Wert der Kunst im öffentlichen Raum zu schärfen. Nur ihre qualitative und kreative Vermittlung stärkt die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit „ihrer“ Kunst und damit auch deren Verantwortungsbewusstsein und Engagement für diesen Bereich von Stadtkultur. Identifikation aber eröffnet die Möglichkeit, Partner für Patenschaften zugunsten von Pflege und Erhalt einzelner Kunstwerke zu suchen. Eine professionelle Vermittlungsarbeit der Kunst im öffentlichen Raum geht dem voraus: Publikationen zu einzelnen Werken und ein Führer durch den öffentlichen Raum, individuelle Führungen, Künstlergespräche.

Das Angebot der Kunsthalle Recklinghausen umfasst heute:

- regelmäßige „Spaziergänge zur Kunst im öffentlichen Raum“ mit unterschiedlichen Akzenten und zielgruppenspezifischen Fragestellungen
- Führungen mit Hund
- das Projekt RuhrKunstNachbarn · Wenn Stadt auf Museum trifft, das Schulklassen Kunst und urbanen Raum kreativ erleben lässt
- das Projekt Geocaching, eine moderne Form der Schatzsuche, das Kinder und Erwachsene die Kunst im öffentlichen Raum und die Stadt zeitgemäß erleben lässt und die Identifizierung mit dem Ort, an dem man lebt, stärkt
- eine wertig gestaltete Objektinformation am Standort aller Kunstwerke, die alle kunstwissenschaftlich notwendigen Angaben ebenso enthalten wie Hinweise auf weiterführende Informationen
- Angaben zur Künstlerin/zum Künstler und ihrem/seinem Werk etc., die im Internet für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt verfügbar sind
- eine Broschüre für alle Kunstwerke im öffentlichen Raum

Die Fäden für Kunst im urbanen Raum sollten koordiniert an einer Stelle zusammenlaufen. Jede Platzierung von Kunst im öffentlichen Raum und alle künstlerischen Strategien seiner Aneignung sowie daraus resultierende Formen der Partizipation und Stadtentwicklung sollten einer konzeptionellen Logik folgen. Jede Veranlassung von Kunst im urbanen Raum sollte auf interdisziplinärer Fachkompetenz basieren und sich allein von Qualität, Komplexität und Originalität leiten lassen – unter Beachtung vorhandener oder neu zu schaffender Kontexte. Zusammenfassend bedarf es also eines Konzepts, eines Budgets, professionellen Handelns und fachlich kompetenter Beratungsgremien, basierend auf einer ressortübergreifenden Planung.

Die Aufgabe eines solchen Gremiums wäre, Hilfestellung bei konkreten Projekten und Fragestellungen zur Kunst im öffentlichen Raum/Kunst am Bau zu geben und als „Filter“ für Meinungen und Vorschläge aus der Bürgerschaft, der Künstlerschaft oder der Politik zu fungieren. Es bereitet Entscheidungen nur vor, sollte aber in einem möglichst frühen Planungsstadium bei künstlerisch bedeutsamen Projekten eingebunden sein. Auf jeden Fall sollten ihm als Fachvertreter_innen Künstler_innen und Kunsthistoriker_innen angehören, gegebenenfalls auch Experten aus den Fachgebieten der Architektur, des Städtebaus, der

Landschafts- und Freiraumplanung sowie des Denkmalschutzes. Das Gremium sollte auf die jeweilige Aufgabe zugeschnitten und so zusammengesetzt sein, dass die Qualität des Entscheidungsprozesses gewährt ist. Deshalb sollte die Stadt Recklinghausen eine solche Entscheidungsfindung als gesamtstädtische und interdisziplinäre Aufgabe behandeln und dabei die Einbeziehung externen Sachverständigen sowie insbesondere die Mitwirkung von Künstler_innen sicherstellen.

Entscheidend ist ein von allen Verantwortlichen gemeinsam getragenes Bestreben, die Kunst im öffentlichen Raum als ein wesentliches Element von Stadtkultur anzuerkennen und sie als kulturellen und materiellen Wert zu erhalten und nachhaltig zu sichern.

Potential

- Es besteht die Chance, den öffentlichen Raum durch künstlerische Aktionen mit dem Anspruch der Partizipation der Bürgerschaft sowie gleichzeitiger globaler Urbanität zu (re-)vitalisieren.

Maßnahmen

- Erarbeitung weiterer Orte für die Implementierung von Kunst im öffentlichen Raum.
- Ausschreibungen und Einberufung eines beratenden fachlichen Gremiums als Voraussetzung für die Implementierung von signifikanten Werken von Kunst im öffentlichen Raum.
- Kunst im öffentlichen Raum ist stadtbildprägend. Darum ist es notwendig Steuerungsmöglichkeiten zu schaffen, die eine geordnete und wertige Installation von Kunst im öffentlichen Raum ermöglichen. Hier ist die jeweilige Einrichtung eines begleitenden und fachlich fundierten Gremiums angezeigt.
- Schaffung von Strukturen, die die ökonomischen, räumlichen, rechtlichen, technischen und sozialen Voraussetzungen für ein Urban Gardening als zukunftsrelevant im Sinne eines erweiterten Kulturbegriffs definieren und ermöglichen.
- Stärkung des Marketings für die Kunst im öffentlichen Raum in Recklinghausen.
 - > Routen für Kunst im öffentlichen Raum verstärkt anbieten (inkl. Führungen)
 - > Kunst im öffentlichen Raum als einen wichtigen zur Identität und zur Individualisierung der Stadt beitragenden Standortfaktor in das Bewusstsein von Stadtgesellschaft und Besucher_innen bringen

CDU – Fraktion

im Rat der Stadt Recklinghausen

CDU-Fraktion 45655 Recklinghausen



Stadt Recklinghausen
- Bürgermeister -

11. Feb. 2015

30

Rathaus, Zimmer 111 - 113		
Telefon (02361) 50 - 10 31	Zentrale (02361) 50 - 0	Telefax (02361) 50 - 10 32
E-Mail cdu.fraktion@recklinghausen.de		

Herr
Bürgermeister
Christoph Tesche

im Hause

Ihr Zeichen

Unser Zeichen
haj-ko

Datum
05.02.2015

Antrag: Kunst im öffentlichen Raum

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

wir bitten Sie, nachfolgenden Antrag auf die Tagesordnung für die nächste Ratssitzung zu setzen:

Die Verwaltung wird beauftragt zu prüfen, wie Kunst im öffentlichen Raum an und um die Innenstadt-Tore verwirklicht werden kann.

Begründung:

Kunst im öffentlichen Raum hat in den vergangenen Jahren –auch in Recklinghausen– an Bedeutung gewonnen. Die Kunst im Kreisverkehr hat viel Zuspruch gefunden. Zur Unterstützung der Imagekampagne für die Innenstadt könnten die fünf Stadttore entsprechend ihrer historischen Bedeutung künstlerisch aufgewertet werden.

Eine Anfrage zur finanziellen Unterstützung bei der Kulturstiftung der Sparkasse ist einzuplanen.

Mit freundlichen Grüßen

Marina Hajjar
Fraktionsvorsitzende

fo
30/6
7

SPD – FRAKTION

im Rat der Stadt Recklinghausen

Herrn Bürgermeister
Christoph Tesche

im Hause

ce/marc/di

18.05.2015

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Tesche,

namens der SPD-Fraktion bitten wir Sie, den nachfolgenden Antrag zur künstlerischen Gestaltung eines Kreisverkehrs in Hochlarmark mit in die Tagesordnung der Ratssitzung am 22. Juni 2015 aufnehmen zu lassen.

Antrag

1. Der Rat beschließt die künstlerische Gestaltung des Kreisverkehrs an der Karlstraße in Hochlarmark. Dabei soll der Bezug zum benachbarten Trainingsbergwerk und dem nahen Horizontobservatorium berücksichtigt werden.
2. Analog der Errichtung des Kunstobjektes im Kreisverkehr Hertener Straße/Tiefer Pfad im Jahr 2012, soll die Verwaltung die Gestaltung des Hochlarmarker Kreisverkehrs in einem offenen Wettbewerb ausschreiben.
3. Die Verwaltung möge prüfen, ob die Finanzierung des Vorhabens wie auch schon bei der künstlerischen Gestaltung des Kreisverkehrs an der Hertener Straße/Tiefer Pfad sichergestellt werden kann.
4. Die Verwaltung wird beauftragt, ein Konzept für die künstlerische Gestaltung weiterer Kreisverkehre im Stadtgebiet zu erarbeiten und dieses den zuständigen Fachausschüssen vorzustellen.

Begründung:

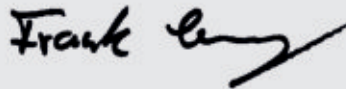
Kunst im öffentlichen Raum führt zur Steigerung der Attraktivität einer Stadt und ihrer Stadtteile. Hierbei kommt Kreisverkehren eine große Bedeutung zu, da sie sich meist an großen Straßen befinden und von zahlreichen auswärtigen Bürgern gesehen

werden. Ein positives Beispiel der Umsetzung stellt der Kreisverkehr Hertener Straße/Tiefer Pfad dar.

Der Kreisverkehr an der Karlstraße könnte beispielsweise unter dem Motto „oben und unten“ künstlerisch gestaltet werden. Das heißt, die Gestaltung könnte sich thematisch mit dem nahen Horizontobservatorium und dem benachbarten Trainingsbergwerk befassen. Im Rahmen eines offenen Wettbewerbs können Künstlerinnen und Künstler ihre Entwürfe einreichen, die dann von einer Jury ausgewertet werden.

Auf Basis eines noch zu erarbeitenden Konzeptes könnten dann in den nächsten Jahren weitere Kreisverkehre in Recklinghausen künstlerisch gestaltet werden.

Mit freundlichen Grüßen



Frank Cerny
Fraktionsvorsitzender

gez. Ulrich Engelmann, Hans-Bruno Marcus, Ewald Zmarsly
Mitglieder der Teilfraktion Kultur

3.3. „Kulturkommunikation“			
Lfd. Nr.		3.3.1 Öffnung und Begleitung	
142	Vernetzung mit der Stadtgesellschaft	Intensivierung und Neuaufnahme von Kooperationen.	
143		Intensivierung der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der Stadtgesellschaft.	
144		Entwicklung von Cross-over-Formaten.	
145	Schulen	Durchführung von projektorientierter archivpädagogischer Bildungsarbeit mit Schulen und Weiterbildungseinrichtungen.	
146		Durchführung einer stadt- und quartiersbezogenen integrierten Bildungsplanung (systematische Abstimmung, Vernetzung und Stärkung der Bildungsangebote).	
147		Einsatz moderner Medien und von social media.	
148		Erstellung von pädagogisch und didaktisch altersdifferenzierten Konzepten.	
149		Enge Zusammenarbeit mit der Kulturmittlerin des Fachbereichs Bildung und Sport.	
150		Durchführung von auf Interessen bzw. Anfragen der Schulen ausgerichteter Projekte.	
151		Bildung enger Kooperationen bis hin zur Patenschaft mit den Schulen.	
152		Ausbau der begleitenden pädagogischen Vermittlung der Angebote sowie die Qualifizierung der Lehrenden, um der in den letzten Jahren verlorengegangenen Funktion der Lehrenden als Multiplikatoren entgegenzusteuern und Schaffung nachhaltiger Strukturen.	
153		Schaffung einer Plattform bzw. einer kommunalen Bildungslandkarte (z.B. auf der städtischen Internetseite) mit dem Ziel der besseren Vernetzung mit Lehrerinnen und Lehrern und mit Arbeitsgemeinschaften in den Schulen.	
154		Verbesserung des Bildungs- und Kulturmarketings, das übergeordnet die außerschulischen Bildungsangebote publik macht und als Kontaktstelle zu den weiterführenden Schulen dient.	
155		Einrichtung einer „Technikakademie“ mit Möglichkeiten für Experimente und Kreativarbeit (Maker Space) bzw. Science Center mit Schülerlaboren als Zugewinn für die Bildungslandschaft = Einrichtung eines Kreativzentrums.	
156		Stärkere Berücksichtigung der Schüler_innenperspektive in der Zusammenarbeit von Musikschule und weiterführenden Schulen zur Optimierung der individuellen Förderung.	
157		Akteur_innen der Kultur- und Kreativszene (Freie Szene)	Durchführung regelmäßig stattfindender Kommunikations- und Begegnungsforen.
158			Gründung eines Kreativquartiers.
159			Fachliche Moderation, Begleitung und Beratung der freien Kultur- und Kreativszene durch die Verwaltung.
160	Optimierung der ökonomischen und kreativen Möglichkeiten der Kunst- und Kulturschaffenden durch Infrastruktur, Sachleistungen und Finanzen. • Einrichtung eines Kreativzentrums • Förderetat für die freie Kultur- und Kreativszene (Fördertopf)		
161	Einrichtung einer von Seiten der Kunsthalle kuratierten Rathausgalerie mit temporären Ausstellungen.		
162	Neue Philharmonie Westfalen (NPW)	Fortsetzung der Kooperation mit der Neuen Philharmonie Westfalen unter Berücksichtigung und Darstellung ihres sozialen und kulturellen Stellenwerts.	
163		Fortführung der Präsenz der Neuen Philharmonie Westfalen bei repräsentativen Anlässen.	
164		Die Rolle der Neuen Philharmonie Westfalen als Werbeträger für den Kulturstandort Recklinghausen ist weiter auszubauen.	

165	Vestisches Cultur- und Congress Zentrum (VCC)	Optimierung der Abstimmung der Programmformate.
166		Konzeptionelle Gesamtplanung des Programms, die Programmdoppelungen vermeidet und Sparten abgleicht zur Profilierung und Optimierung der Vermarktungschancen des gesamten Angebots.
167		Einsatz einer gezielten Marketingstrategie, um das Haus als Dachmarke mit den verschiedenen Einzelmarken klar zu kommunizieren und imagefördernd zu positionieren.
168	Ruhrfestspiele	Verbesserung des Austauschs und eine engere Anbindung von Stadt und Ruhrfestspielen.
169		Sicherung der jährlichen Kunstaustellung der Städtischen Museen im Rahmen der Ruhrfestspiele mit der entsprechenden finanziellen Ausstattung.
170	Bürgerschaftliches Engagement	Förderung des Ehrenamts und der bürgerschaftlichen Partizipation.
171		Durchführung von Projekten mit aktiven Beteiligungsmöglichkeiten für alle Kulturinteressierten.
172		Durchführung von Kooperationen mit Vereinen.
173		Etablierung eines Get-together der Kulturszene und Bürger- bzw. Besucherschaft Recklinghausens, das als Kultur-Neujahrsempfang der Stadt etabliert werden soll.
174		Ausbau von Kommunikationsstrukturen – Personal, Digitalisierung –, um gesellschaftliche Prozesse konzeptionell und strategisch begleiten und neue Kommunikationsformen nutzen zu können und diese selbst auszubauen.
175		Schaffung von Netzwerkprojekten zur Bündelung der Aktivitäten des bürgerschaftlichen Engagement und somit Herstellen einer größeren Öffentlichkeit.
176		Gründung eines Vereins „Freunde und Förderer der Stadtbücherei“.
177	Citizen Science	Förderung von Citizen Science im Instituts für Stadtgeschichte u.a.
Lfd. Nr.	3.3.2 Kreativzentrum	
178	Einrichtung eines Kreativzentrums.	
Lfd. Nr.	3.3.3 Kunst im öffentlichen Raum	
179	Erarbeitung weiterer Orte für die Implementierung von Kunst im öffentlichen Raum.	
180	Ausschreibungen und Einberufung eines beratenden fachlichen Gremiums als Voraussetzung für die Implementierung von signifikanten Werken von Kunst im öffentlichen Raum.	
181	Kunst im öffentlichen Raum ist stadtbildprägend. Darum ist es notwendig Steuerungsmöglichkeiten zu schaffen, die eine geordnete und wertige Installation von Kunst im öffentlichen Raum ermöglichen. Hier ist die jeweilige Einrichtung eines begleitenden und fachlich fundierten Gremiums angezeigt.	
182	Schaffung von Strukturen, die die ökonomischen, räumlichen, rechtlichen, technischen und sozialen Voraussetzungen für ein Urban Gardening als zukunftsrelevant im Sinne eines erweiterten Kulturbegriffs definieren und ermöglichen.	
183	Stärkung des Marketings für die Kunst im öffentlichen Raum in Recklinghausen • Kunst im öffentlichen Raum als einen wichtigen zur Identität und zur Individualisierung der Stadt beitragenden Standortfaktor in das Bewusstsein von Stadtgesellschaft und Besucher_innen bringen	

Impressum

Herausgeber:
Stadt Recklinghausen
Bürgermeister
Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte

Gesamtredaktion:
Beate Ehlert-Willert
(Stadt Recklinghausen, Fachbereichsleiterin Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte)“

Redaktionsassistentz:
Katja Kschonek
(Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Controlling / Projekte)

Autor_innen

Aulke, Josef
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Planen, Umwelt, Bauen

Böttcher, Angelika Dr.
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Institut für Stadtgeschichte

Brückner, Lukas
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Stadtbücherei

Convent, Beate
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Stadtbücherei

Ehlert-Willert, Beate
Stadt Recklinghausen, Fachbereichsleiterin Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte

Funke, Marie
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Stadtbücherei

Gabriel, Georg
Stadt Recklinghausen, stellvertretender Fachbereichsleiter Wirtschaftsförderung, Standortmanagement, Stadtmarketing

Gerten, Christian
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Planen, Umwelt, Bauen

Haustein-Bartsch, Eva Dr.
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Kustodin Ikonen-Museum

Herrmann, Klaus
Stadt Recklinghausen, stellvertretender Fachbereichsleiter Bildung und Sport

Kordes, Matthias Dr.
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Leiter Institut für Stadtgeschichte

Kranjc, Eva
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Planen, Umwelt, Bauen

Kschonek, Katja
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Controlling / Projekte

Link, Anke
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Stadtbücherei

Lubrich, Michael
Stadt Recklinghausen, Fachbereichsleiter Finanzen

Lubrich, Stefanie
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Verwaltungsleitung

Markel, Frank
VCC Vestisches Cultur- und Congresszentrum Recklinghausen GmbH, Geschäftsführer

Monzner, Pierre
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Finanzen

Oetzel, Sabine
Umspannwerk Recklinghausen - Museum Strom und Leben

Peters, Marco
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Stadtbücherei

Prophet, Stefan
Stadt Recklinghausen, stellvertretender Fachbereichsleiter Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Leiter der Musikschule

Rapien, Andreas
Stadt Recklinghausen, Fachbereichsleiter Planen, Umwelt, Bauen

Ruhnau, Barbara
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Institut für Kulturarbeit

Schuch, Axel
Moderator Programmwerkstätten Kulturentwicklungsplan

Schützhold, Linda
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Stadtbücherei

Schwalm, Hans-Jürgen Dr.
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Leiter Städtische Museen

Steinrücken, Burkard Dr.
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Leiter Westfälische Volkssternwarte und Planetarium Recklinghausen

Stöbermann-Schröder, Silvia
Stadt Recklinghausen, Büro des Bürgermeisters, Zentrales Projekt- und Fördermittelmanagement

Thiel, Volker
Stadt Recklinghausen, Fachbereichsleiter Soziales und Wohnen

Tschersich, Axel
Stadt Recklinghausen, Fachbereichsleiter Wirtschaftsförderung, Standortmanagement, Stadtmarketing

Weber, Kerstin
Stadt Recklinghausen, Fachbereich Kultur, Wissenschaft und Stadtgeschichte, Städtische Museen

MUSEEN
SOZIALES
KONZERTE
DEMOKRATIE
MUSIKSCHULEN
MUSIKFESTSPIELE
RUFPAEDAGOGIK
STADTBÜCHEREI
STADTSTADTGESCHICHTE
VOC
OFFENUNG
BEGLEITUNG
WISSENSCHAFT
JUGENDSINFONIEORCHESTER
PLANETARIUM
KREATIVWIRTSCHAFT
RECKLINGHAUSEN
KULTURMARKETING
QUARTIERE
THEATER
DIGITALISIERUNG
PARTIZIPATION
STERNWART
KREATIVZENTRUM
ENTWICKLUNGSPLANUNG